Monikas
Magische
Übersetzungsagentur

Carole

A sirius Change

*

Eine folgenreiche Veränderung

Eine folgenreiche Veränderung

Originaltitel: A Sirius Change

Autorin: Carole (cjestes@verizon.net)

Deutsche Übersetzung: Monika (mo.hue@web.de)

Mai 2005

***Disclaimer*:** *Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincost Books, Carlsen Verlag und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Das Konzept der Parden und der Werleoparden beruht auf Situationen, die das geistige Eigentum von Laurell K. Hamilton und verschiedener Verleger sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

Warnung:* *Dies ist eine Geschichte für Erwachsene und eventuell nicht für jüngere Kinder oder Leute jeglichen Alters geeignet, die sich an Sex stören.

Anmerkung der Autorin: *Dies ist die Fortsetzung von "A Sirius Affair - Eine folgenreiche Affäre", der Geschichte, die ich zusammen mit Penny geschrieben habe.*

Anmerkung der Übersetzerin: *Ein herzliches Dankeschön an meinen Beta-Leser Georg für seine Kommentare, Anregungen und Korrekturen der Kapitel 9-13. Georg schreibt übrigens selbst (sehr lesenswerte) Harry-Potter-Fanfiction, die ihr unter folgender Adresse findet:*
http://roma-online.de/hp/

1. Kapitel

Neue Wege

November 2007

Schnipp, schnapp, schnipp, schnapp.

Jedes Mal, wenn der Friseur seinen Zauberstab schwenkte, zuckte er zusammen. Jedes Haar, das zu Boden fiel, war wie ein Stück Fleisch, das ihm herausgerissen wurde. Es war zwar kein körperlicher Schmerz, wie er sich widerwillig eingestand, aber für ihn kam es einer Unterwerfung gleich. Gehorsam. Sich einer stärkeren Autorität zu beugen. Und genau das war es, was in ihm den Wunsch heraufbeschwor, Sirius zu schlagen. Entweder das, oder sich bei der bloßen Vorstellung, sich zu unterwerfen, zu übergeben. Und dennoch, hier saß er nun. Er schloss die Augen und rief sich den Streit, der etwas früher an diesem Morgen stattgefunden hatte, noch einmal in Erinnerung. Er drehte das Messer sozusagen in der Wunde um, nur um sich selbst davon zu überzeugen, dass Sirius auch ganz bestimmt wusste, was das hier ihn kostete.

Er war in Sirius' Büro gekommen. Er war sogar pünktlich gewesen. Immerhin war das sein erster wirklicher Job. Ein richtiges Büro - wie merkwürdig.

All seine anderen Positionen hatte er durch die weitläufigen Beziehungen seiner Familie bekommen. Nicht, dass er als böser Zauberer nicht sehr gut gewesen wäre - das war er nämlich gewesen - aber im ZIRKEL hatte er niemandem etwas beweisen müssen. Seine Referenzen waren hervorragend.

Hier war er jedem verdächtig. Würde er dem Job gewachsen sein, oder würde er sie alle verraten? Oder war er lediglich ein verwöhntes, reiches Balg, das richtige Arbeit auch dann nicht erkennen würde, wenn sie ihn förmlich ansprang? Er wusste, dass er sich hier selbst würde beweisen müssen, also hatte er sich zum verabredeten Zeitpunkt am vereinbarten Ort eingefunden, um sich über seine neuen Verantwortlichkeiten zu informieren.

"Willkommen im Team, Draco", hatte Sirius enthusiastisch gesagt und ihm die Hand hingestreckt. Diese warme Begrüßung hatte Draco völlig aus dem Konzept gebracht. Er hatte mehr Misstrauen, mehr Argwohn erwartet. Aber anscheinend wog die Tatsache, Harry das Leben gerettet zu haben, beim Stellvertretenden Kanzler sehr schwer.

"Danke." Draco hatte die Hand losgelassen, und sie hatten sich jeweils am anderen Ende des großen, polierten Eichenschreibtisches niedergelassen. Im Raum schwebte ganz eindeutig ein Hauch von Autorität, und die Waagschale der Macht senkte sich offenbar zu Sirius' Gunsten. Das machte Draco etwas widerspenstig, so als ob er völlig aus dem Gleichgewicht geraten wäre.

"Also dann", begann Sirius. "Ich wollte Sie in dieser Abteilung haben, weil ich glaube, dass Sie uns wertvolle Einblicke in die Funktionsweise des Verstands von Schwarzen Magiern gewähren können. Ihr Job wird darin bestehen, eine Operation zu beobachten und uns darüber aufzuklären, worin Ihrer Ansicht nach die Motivationen des ZIRKELS bestehen. Also eine Art Beraterposten."

"Sind Berater nicht fast so was wie Prostituierte? Die Ihnen genau das sagen, was Sie hören wollen und die Ihnen nach dem Mund reden?"

"Sie haben es erfasst; ich weiß, was ich *glaube, was der ZIRKEL in einer bestimmten Situation tun würde. Ich will, dass* Sie *mir sagen, woran ich nicht gedacht habe. Ich habe eine ziemlich lange Zeit in der Gesellschaft von Schwarzen Magiern verbracht, aber ich weiß ums Verrecken nicht, wie sie denken. Natürlich waren die, die ich gekannt habe, geistesgestört, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes, wegen all der Dementoren, außerdem hatte ich damals nur begrenzt Zeit, Privatgespräche zu führen, daher ist meine diesbezügliche Auffassung etwas verzerrt, da stimmen Sie mir doch zu, oder?"*

"Ja, durchaus. Außerdem haben Sie nur mit den Schwachen geredet, die in Azkaban gelandet sind. Die Cleveren haben sich nicht erwischen lassen."

"Zum Beispiel Ihr Vater?"

"Zum Beispiel mein Vater, jedenfalls so lange, wie ich etwas damit zu tun hatte. Wie geht es meinem guten alten Dad übrigens?"

Er verzog das Gesicht zu einem schiefen Lächeln, als er das sagte.

"Soweit ich weiß, geht es ihm gut. Er wird die Gesellschaft der Dementoren nicht gerade genießen, aber körperlich fehlt ihm nichts. Die Ketten scheuern ihm vielleicht die Hand- und Fußgelenke etwas wund, aber alles in allem geht es ihm gut, wie man mir gesagt hat. Ich besuche Azkaban nicht selbst, deshalb habe ich seinen Zustand nicht persönlich überprüft. Aber ich glaube, dass Sie ihn besuchen dürfen, wenn Sie wollen?"

"Nein danke. So besorgt bin ich nicht um ihn, die meiste Zeit stelle ich mir lieber vor, dass er tot ist. Also, was muss ich über diesen Job wissen?"

Eine gute halbe Stunde lang gingen sie Dracos Verantwortlichkeiten, die Struktur der IVZ und die Sicherheitsprotokolle durch, an die er sich würde gewöhnen müssen.

"Nun, da Sie das Schlimmste wissen, möchte ich Sie noch drauf aufmerksam machen, dass unsere Abteilung Ihnen eine große Handlungsfreiheit einräumt. Ich verlange nicht, dass Sie zum Appell antreten, auch nicht, dass Sie mich 'Sir' nennen, aber ein paar Dinge erwarte ich trotzdem."

Draco hatte gewusst, dass die Sache einen Haken haben würde und fragte sich, ob Sirius ein Blutopfer oder nur eine Art Schwur verlangen würde, der auf den Griff eines Dolchs geleistet werden musste. Schließlich war Sirius Schotte, dachte Draco düster und erinnerte sich an die Schwüre, die sie im magischen Geschichtsunterricht durchgenommen hatten. Doch Sirius hatte eine völlig unerwartete Forderung gestellt.

"Sie müssen sich die Haare schneiden lassen und Ihre Garderobe ein bisschen auf Vordermann bringen."

Es war mehr der Schock über diese Forderung, als ihr tatsächlich stattzugeben, was ihn in Wut versetzte. Er war sowieso nervös, und der Gedanke, dass etwas so Nebensächliches wie seine äußere Erscheinung einen Unterschied machen konnte, stachelte einfach jene wohlige Kampflust in ihm an, die ihm in all diesen Jahren so nützlich gewesen war.

"Wie meinen Sie das, die Garderobe auf Vordermann bringen und mir die Haare schneiden lassen? Sind die Kleidervorschriften nicht schon vor ein paar Jahrzehnten abgeschafft worden? Sie haben doch selbst Jeans an? Was zum Teufel stimmt nicht mit meinen Klamotten?"

"Das ist keine Empfehlung, sondern eine unumgängliche Notwendigkeit. Draco, ein Teil Ihrer Aufgabe wird darin bestehen nicht aufzufallen. Sie sind in der magischen Welt ein bekanntes Gesicht, und ich möchte auf gar keinen Fall, dass Sie irgendwie auffallen."

"Ich bin ziemlich gut bei Gestaltwandlungs-Zaubern."

"Ich brauche keinen Gestaltwandler, sondern jemanden, der für voll genommen wird."

"Wollen Sie damit sagen, nur, weil ich nicht so aussehe, wie Sie, hätte ich beschlossen, jugendlich auszusehen?"

"Das habe ich nicht gesagt, aber wenn Sie hier rumspazieren und aussehen, als wären Sie geradewegs aus Battlefield Earth *entsprungen, dann drehen die Leute sich um, und alle starren Sie an. Für das, was Sie hier machen sollen, müssen Sie unauffälliger sein."*

"Und mit kurzen Haaren, mit Klamotten von Armani ausstaffiert, wäre ich unauffälliger? Erstens geht es diese Abteilung nichts an, wie ich aussehe oder was ich anziehe. Wenn Sie mich kontrollieren wollen, dann können Sie mich mit dem Job hier am Arsch lecken, ich hab nämlich in meinem Leben schon genug Spinner am Hals gehabt, die mir Vorschriften machen wollten."

"Das hat mit Kontrolle nicht das Geringste zu tun, es geht darum, dass Sie Ihre Aufträge ausführen können, ohne sich dabei umbringen zu lassen oder so viel Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, dass Sie nichts ausrichten können."

"Aber klar doch. Erst sind's die Klamotten und die Haare, dann heißt's 'Draco ändre deine Einstellung', danach dann 'Draco küss mir die Füße', oder was sonst gerade angesagt ist."

"Draco, diese Art Menschen verachte ich, und wenn Sie sich jemals in so jemanden verwandeln, dann werde ich höchstpersönlich Ihre Haare flechten, aber es ist unumgänglich, dass Sie sich hierbei fügen."

"Ist das ein Befehl, General?", fragte er mit gespielter Herausforderung.

"Wenn nötig, dann ist das ein Befehl."

Draco starrte Sirius lange finster an, murmelte irgendetwas vor sich hin, drehte sich auf dem Absatz um und verließ das Büro.

"Für Sie heißt das 'General Scheiß-Hurensohn'!", brüllte Sirius ihm hinterher.

***

Der Friseur tippte Draco auf die Schulter und reichte ihm den Spiegel. Es war fransig und stufig auf Kinnlänge geschnitten, so wie es in besseren Künstlerkreisen gerade in war. Draco nickte zur Zustimmung knapp und bezahlte den Friseur. Er regte sich langsam ab, als er feststellte, dass es ihm besser stand und außerdem vermutlich auch leichter zu pflegen war. Aber es war das Prinzip, das ihn ärgerte.

Er hatte klein beigegeben. Und jetzt war er auf dem Weg zum Einkaufsviertel, was ihn noch mehr ärgerte. Als er hin und her überlegte, wurde ihm klar, dass er das alles aus Respekt für Sirius tat. Er hatte nie für die gute Seite gearbeitet, außer mit Quinn. Er wollte sich nützlich machen, und er fand sehr wohl, dass er einen Beitrag leisten konnte, aber er war sich sehr unsicher im Hinblick darauf, ob er instinktiv Gutes tun konnte.

So war er nicht erzogen worden.

Draco wusste, dass das, was er heute miterlebt hatte, Sirius' Charakterstärke war; irgendwie wollte er selbst so sein, und der einzige Weg so zu werden bestand darin, es vom besten Mann zu lernen. Er suchte nicht Sirius' Anerkennung an sich, aber er musste widerwillig zugeben, dass der Boss zu wissen schien, was er tat.

Er betrat das nächste Herrenbekleidungsgeschäft, um Roben würde er sich am nächsten Tag kümmern. Einkaufen zu gehen war für ihn ebenfalls eine völlig neue Erfahrung. Als er ein echter Malfoy gewesen war, hatte er hauptsächlich maßgeschneiderte Kleidung getragen, und dann hatte Quinn sich um seine äußere Erscheinung gekümmert, nachdem er sich vom ZIRKEL losgesagt hatte. Er war jedoch vom Vermögen der Malfoys abgeschnitten, und auch wenn er genug verdiente, musste er das Wort "Budget" erst lernen. Er hatte für seinen Anteil an Allegras Niederlage eine Prämie erhalten, aber das meiste davon bereits in eine Wohnung in Soho und in einen neuen Besen gesteckt. Und jetzt würde bestimmt der Rest davon draufgehen, dachte er, als eine äußerst charmante Verkäuferin auf ihn zukam. Vielleicht sollte er die Sachen der Abteilung des Stellvertretenden Kanzlers in Rechnung stellen. Bei diesem Gedanken brachte er wenigstens ein Lächeln zustande.

***

Cordelia durchquerte ihr eher kleines Büro in den Tiefen des Sitzes der Internationalen Vereinigung der Zauberer, um den letzten der Bewerber für die Stelle eines Kindermädchens für ihre beiden Kinder, Charlotte und Ian, zu begrüßen. Sie war entschlossen, jemanden zu finden, bevor ihr Gehirn implodierte, sodass sie nur noch stumpfsinnig und stammelnd in einer Ecke würde hocken können. An diesem Morgen hatten sich vier Kandidaten bei ihr vorgestellt, und heute Nachmittag würden noch zwei kommen.

"Am besten bringe ich es in einem Tag hinter mich", hatte sie der Abteilung für Kinderbetreuung der IVZ mitgeteilt. Man hatte dort die Vorauswahl und die Sicherheitsüberprüfungen übernommen und dann die Vorstellungsgespräche in ihrem Büro vereinbart. Sie wusste es zu schätzen, dass man es ihr so einfach gemacht hatte und dachte wieder einmal daran, dass es seine Vorteile hatte, mit dem Stellvertretenden Kanzler verheiratet zu sein. Es brachte zwar definitiv auch Nachteile mit sich, aber die Vergünstigungen waren nicht schlecht.

Sie reichte dem letzten Kandidaten die Hand und sagte das Naheliegendste: "Hallo, ich bin Cordelia Black, und Sie ..." Sie zögerte und warf einen Blick auf den Lebenslauf, den sie in der Hand hielt "... müssen Nicholas sein?"

"Ja, bitte nennen Sie mich Nick", sagte der große, schlaksige Zauberer, der vor ihr das Büro betrat. Er trug eine türkisfarbene Geschäftsrobe, und unter seinen ausgefransten Jeans lugten orangefarbige Turnschuhe hervor. Sein dunkelblondes Haar war zu einem dicken Zopf zusammengebunden, der ihm fast bis zur Taille reichte, und sie bemerkte einen kleinen, goldenen Ohrring in seinem rechten Ohr.

"Kommen Sie rein und setzen Sie sich", sagte sie und zeigte auf einen kleinen Konferenztisch, der in der Ecke des Büros stand.

"Erzählen Sie mir ein bisschen was über Ihre Erfahrungen."

"Ich habe zuletzt gerade fünf Jahre lang bei einer Familie mit drei Kindern gearbeitet. Ich habe bei den Bonnevilles angefangen, als ihr Jüngstes sechs war. Inzwischen sind sie alle in Hogwarts, und Mary, das ist die Mutter, ist bei Gringotts entlassen worden, deshalb bin ich jetzt hier."

"Sie waren also fast zehn Jahre bei ihnen?"

"Ja, genau. Auf dem Lebenslauf steht Marys Eulenadresse, bitte wenden Sie sich ruhig an sie - sie erwartet, dass potenzielle Arbeitgeber sich bei ihr melden."

Sie unterhielten sich noch fast eine Stunde lang weiter über Erziehungsfragen, Nicks Kindheit, Charlottes und Ians voriges Kindermädchen und eine ganze Reihe anderer Themen.

"Hier steht, dass Sie magische Kreaturen erforscht haben?"

"Ja, ich hab am Loch-Ness-Institut studiert und mich auf den nichthumanen Zweig spezialisiert."

"Warum haben Sie das aufgegeben?"

"Weil es dafür kaum Bedarf gibt. Alle guten Jobs für Wildheger waren bereits vergeben, und ich hatte keine guten Beziehungen. Und es war mir einfach unmöglich, Tiere in Gefangenschaft zu studieren. Es ist ausgesprochen schwierig, Fördermittel zu bekommen, um irgendwelche interessanten Tiere in der Wildnis zu erforschen. Die meisten wollen sie einfach nur in Käfige sperren und ins Labor mitnehmen. Vor allem in Schottland gibt es auch nicht mehr besonders viele wilde Tiere."

"Sie sind also aus Inverness?"

"Ja, aus einer kleinen Stadt östlich von da."

"Fehlt Schottland Ihnen, oder waren Sie froh, als sie wegkonnten?"

"Es fehlt mir unheimlich, obwohl London viele Möglichkeiten im Hinblick auf Arbeit bietet und auch kulturell einiges zu bieten hat. Ich gehe furchtbar gern durch Kunstgalerien und treibe mich in Museen herum."

"Ach ja? Kennen Sie meine Mutter, Kate Hunter? Sie hat viel mit den Muggel-Kunstgalerien und der Muggel-Kunstszene Londons zu tun."

"Den Namen habe ich tatsächlich schon mal gehört. Ich gehe allerdings nicht so oft in die Muggel-Galerien ... Die Bilder hängen da doch einfach nur bewegungslos so rum, oder?"

"Ähm ... ja ... stimmt. Also, wenn wir Sie einstellen, hätten Sie nichts gegen regelmäßige Trips nach Aberdeen einzuwenden?"

"Nein! Das wäre toll ..."

"Gut. Unser letztes Kindermädchen hat über Schottland die Nase gerümpft und jedes Mal gejammert, wenn wir dort waren. Meine Familie hat eine Farm da oben, wo wir am Wochenende oft sind. Sie müssen nicht jedes Wochenende mitkommen, aber ab und zu werden wir Sie brauchen."

"Ich komme so oft mit, wie Sie mich ertragen können. Es ist schön dort oben, vor allem das Hinterland."

"Reiten Sie?"

"Pferde? Haben Sie Pferde?"

Sie konnte sehen, wie die Begeisterung sich von seinen Augen aus über sein ganzes Gesicht ausbreitete. "Ja, wir haben vier Stück auf der Farm, außerdem gibt es da noch einen magischen Reitstall, wo wir ebenfalls hingehen."

"Ich würde was drum geben, wenn ich wieder reiten könnte. Ich bin auf dem Pferderücken groß geworden. Als ich klein war, hat meine Mum geglaubt, dass Besen zu gefährlich und Autos das Werk von Muggel-Abschaum wären, bitte entschuldigen Sie den Ausdruck. Mir liegen solche Gedanken fern. Ich hab einen von diesen schnuckeligen kleinen VWs als Transportmittel. Von Kaminpulver muss ich immer niesen, und die Metro kann ich nicht ausstehen. Ich kriege da immer Platzangst."

Cordelia sah erfreut aus. Sie hatte immer das Gefühl gehabt, dass man Pferdenarren eher trauen konnte als Menschen, die Pferde nicht mochten, und seine Ansichten gefielen ihr alles in allem. "Und wie würde ein typischer Tag aussehen, wenn Sie unser Kindermädchen wären?"

"Wie alt sind die Kinder?"

"Charlie, unsere Älteste, ist fünf und geht in Madame Munchkins Magische Montessori-Vorschule ..."

"Oh, das ist ein fabelhafter Ort. Ich hab wahre Wunderdinge über ihre Schule gehört."

"Genau! Wir sind wirklich sehr zufrieden mit dem, was Charlie dort gelernt hat und überhaupt mit ihrer ganzen Art, mit den Kindern umzugehen. Ian ist unser Junge, er ist gerade ein Jahr geworden. Nachmittags schläft er immer noch, aber morgens will er nicht mehr."

"Ja, also, ich würde so früh kommen, wie Sie es brauchen, normalerweise zwischen halb acht und acht. Ich würde das Frühstück abräumen, wenn es nötig ist, und Charlie zur Schule bringen.

Dann würden Ian und ich ein paar Einkäufe erledigen oder auf den Spielplatz gehen. Ich würde Charlie abholen, ihnen das Mittagessen machen, dann Ian zum Schlafen hinlegen, und dann würden Charlie und ich lesen üben, Puzzles machen und vielleicht ein bisschen zaubern? Dann würde ich Ian wecken, beiden eine Kleinigkeit zu essen machen und sie beim Spielen beaufsichtigen, bis Sie oder Ihr Mann nach Hause kommen."

"Finden Sie das nicht manchmal eintönig?"

"Nein, eigentlich nicht. Als ich bei den Bonnevilles war, habe ich mir angewöhnt, mir Notizen über das Verhalten der Kinder zu machen. Ich habe so was wie eine Fallstudie draus gemacht, so als ob ich Verhaltensforschung bei Tieren betriebe. Dadurch wird es zu einem Forschungsprojekt und ist nicht nur einfach ein Job. Eines Tages werde ich alle meine Aufzeichnungen zusammenstellen und versuchen, irgendeine großartige wissenschaftliche Theorie draus abzuleiten ... Aber derzeit mache ich sie einfach nur, um intellektuell nicht einzurosten."

"Folg dem Kinde?"

"Ja ... folg ihm, beobachte es, und vergiss den Rohrstock nicht."

Sie lachten beide. "Was halten Sie von Frauen, die arbeiten wollen, solange ihre Kinder klein sind?"

"Ich würde sagen, ihre Arbeit hat ihnen gefallen. Nicht jeder kann Kinder wie eine Fallstudie betrachten, vor allem ihre Eltern nicht. Jeder hat seine eigenen Stärken und Schwächen. Wenn Kinderbetreuung nicht Ihre Stärke ist, dann ist das besser für mich, stimmt's?"

"Sie denken also nicht, dass sie selbstsüchtig und gleichgültig sind?"

"Natürlich nicht, ich würde mich um meinen Job bringen, wenn ich so denken würde."

"Sie würden sich wundern, wie viele Bewerber für diesen Job - hauptsächlich Frauen - mich wie den Leibhaftigen betrachten."

"Na ja", sagte er gedehnt, während er zu versuchen schien, seine Gedanken zu sammeln, "so wie es Zauberer gibt, die gut in Zaubertränken sind und andere, die gut in Transfiguration sind, gibt es welche, die eine Begabung dafür haben, kleine Kinder zu unterrichten und zu betreuen. Manchen fällt das eben leichter. Dass Sie kein Architekt sind, heißt noch lange nicht, dass Sie kein Haus besitzen sollten."

Dieser Vergleich gefiel Cordelia. Sie war erleichtert, dass sie jemanden gefunden hatte, der ihr den Eindruck vermittelte, dass er sowohl sie als auch ihre Kinder verstehen könnte. Das war bei einem Kindermädchen ungewöhnlich und sprach sehr für Nick.

"Ich möchte, dass Sie meinen Mann kennen lernen." Cordelia stand auf, sammelte ihre Papiere ein und ging zur Tür. Sie bemerkte, dass Nick zwar aufgestanden war, aber zögerte.

"Ähm ... das wäre ... äh ... Mr äh ... Sirius ... Sirius Black?"

"Ja, genau. Das wussten Sie doch, oder?"

"Ja, sicher, aber ... es ist nur ... ich meine ... ich war ... ich dachte, ich hätte etwas mehr Vorbereitungszeit, das ist alles."

"Was wollen Sie denn vorbereiten?"

"Na ja, mich selbst." Inzwischen hatte Nick ein rotes Gesicht und blickte sich nervös um. "Ich bin nämlich in Todesangst vor dem Mann aufgewachsen. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie viele Alpträume ich hatte. Vor allem in dem Jahr, nachdem er aus Azkaban ausgebrochen war. Ich war sicher, dass er kommen und mich holen würde, weil ich meinen Spinat nicht gegessen hatte."

"Tatsächlich?" Sie war überrascht. "Haben Sie Ihren Spinat denn je gegessen?"

"Nein."

"Na, dann kann er Ihnen aber nicht allzu viel Angst gemacht haben."

Nick lachte nervös.

Obwohl sie wusste, dass Sirius eine ganze Generation von magischen Kindern in Angst und Schrecken versetzt hatte, hatte sie schon seit Jahren nicht mehr daran gedacht. "So ist er wirklich nicht", beruhigte sie Nick, als sie durch die Flure eilten.

"Natürlich. Als ich am Loch-Ness-Institut war, habe ich seinen Prozess verfolgt. Sie! Sie sind diese Muggel, die sie gezeigt haben."

"Ähm ... ja ..."

"Ich dachte, dass Sie sie nicht mehr alle hätten!"

"Das habe ich damals auch gedacht, aber er ist wirklich ein wundervoller Mann. Sehr nett und liebenswürdig."

"Bestimmt. Es ist halt nur ein bisschen einschüchternd, wenn man dem Alptraum seiner Kindheit begegnet."

Sie waren bei den Büroräumen des Stellvertretenden Kanzlers angekommen. Cordelia blieb kurz bei der Sekretärin stehen. "Hallo Samantha ... Sirius ist doch da, oder?"

"Ja, schon, aber ..."

Cordelia ging den Flur hinunter und wurde fast von Draco Malfoy umgerannt, der offensichtlich auf dem Weg nach draußen durch den Gang stürmte. Gerade als sie die Tür öffnete, zischte eine kleine Vase an ihrem Ohr vorbei.

"Scheißarrogantes, Sau-fickendes Arschloch!", rief Sirius und rieb sich die Schulter.

"Ähem ..." Cordelia ging zögernd hinein. "In Anbetracht deiner geschlechtsspezifischen Flüche vermute ich, dass du damit nicht mich gemeint hast?"

"Was zum Teufel wollen Sie?", brüllte Sirius. Als das letzte seiner Worte ihm entfuhr, verwandelte die Wut in seinem Gesicht sich erst in Überraschung, dann in Erkennen und schließlich in Bedauern. "Ach, du bist es. Tut mir Leid ... alles in Ordnung?"

"Ja, mir geht's gut ... Bin ich froh, dass du nicht besonders gut zielen kannst. Das ist Nick Swann, unser neues Kindermädchen."

"Hallo, Nick", sagte Sirius und streckte dem leicht zitternden Zauberer die Hand hin.

"Äh ... hallo ... äh ...", stammelte Nick und ergriff Sirius' ausgestreckte Hand. "Ja, freut mich, Sie kennen zu lernen."

"Ja ... mich auch. Sie haben ihren Test also bestanden?"

"Ich ... äh ... ja ... ähm, ich glaube, das hab ich wohl", sagte er und warf Cordelia einen Blick zu.

"Wann fangen Sie an?"

"Ist Montag Ihnen recht?", fragte er, etwas überrascht, als er hörte, dass er den Job bekommen hatte.

"Ja!", sagten Cordelia und Sirius wie aus einem Mund.

In diesem Augenblick betrat ein großer, dunkelhaariger Zauberer mit einer Kiste voller Berichte das Büro. "Wo soll ich die hinstellen?", fragte er.

"Himmel, es gibt Sie zweimal?", fragte Nick überrascht. "Nein, stimmt nicht ganz. Er ist größer."

"Nick, das ist Colin. Er ist mein Sicherheitschef und manchmal auch mein Double. Ich hab gehört, dass wir uns ähnlich sehen sollen, aber ich sehe viel besser aus", bemerkte Sirius mit einem leichten Zucken im Mundwinkel.

Colin, der immer noch die Kiste in der Hand hatte, verdrehte die Augen. "Samantha hat mir gesagt, ich soll die hier reinbringen."

"Oh, stellen Sie sie dort neben den Tisch."

"Colin, das ist Nick, Charlies und Ians neues Kindermädchen."

"Toll! Freut mich, Sie kennen zu lernen. Ich werde mich mit Ihnen zusammensetzen müssen, bevor Sie anfangen, um die Sicherheitsvorkehrungen durchzugehen, die für die Familie gelten. Wenn Sie wollen, können wir das jetzt gleich tun."

"Klar ... ähm, okay", sagte Nick etwas nervös.

"Kommen Sie mit, ich zeige Ihnen alles. Sie müssen sich hier auskennen, die beiden dort verbringen nämlich eine Menge Zeit hier." Er wies mit dem Kopf auf Cordelia und Sirius.

Nachdem die Tür ins Schloss gefallen war, seufzte Cordelia erleichtert auf und schlang die Arme um Sirius. Sie fühlte sich so unbeschwert wie seit Monaten nicht mehr.

"Großartig! Heißt das, du bist nicht mehr meine grantige Cordelia?"

"Grantig? Ich? Niemals!" Sie küsste ihn lange und leidenschaftlich.

"Nur, wenn du drei Monate mit zwei grantigen Kindern verbracht hast." Er küsste sie ebenfalls, nur länger und noch leidenschaftlicher.

Cordelia ließ ihn los und lächelte. "Willst du damit sagen, dass ich drei Monate lang grantig war?"

"Nein, nur die letzten zwölf Wochen lang", sagte Sirius grinsend, während er ihre Taille immer noch fest umschlungen hielt.

Sie machte sich los und setzte sich an seinen Schreibtisch. "Aber jetzt nicht mehr. Ich kann förmlich fühlen, wie mein Gehirn sich wieder in Falten legt."

"Falten?" Er sah sie verständnislos an.

"Also, wenn du ein kleines Kind bist, ist dein Gehirn ganz glatt und rund. Wenn du dann anfängst zu lernen und es benutzt, bekommt es all die Furchen und Falten, die es normalerweise hat ... Okay, das habe ich mir ausgedacht ... Aber wenn du dein Gehirn nicht benutzt, dann wird es wieder glatt."

"Ach so", sagte er skeptisch.

"Na ja, mein Gehirn war mittlerweile ziemlich glatt geworden."

"Faltige Gehirne sind also wünschenswert?"

"Absolut."

"Falten im Gesicht sind schlecht, aber Furchen auf dem Gehirn sind gut. Okay, das hab ich verstanden", sagte er mit konzentriertem Gesicht.

"Falten im Gesicht sind nicht soo schlecht, es kommt immer drauf an, wer sie hat. Bei dir wirken sie zum Beispiel distinguiert."

"Bei mir? Ich hab keine Falten."

"Nicht viele ... nur hier", sagte sie, beugte sich vor und streifte seine Augenwinkel mit Küssen. "Und hier ..." Sie streifte auch seine Mundwinkel mit Küssen.

"Cordelia, also wirklich, ich muss anfangen, diese Berichte zu lesen", seufzte er, lehnte sich auf dem Stuhl zurück und rieb sich die Schläfen.

"Und worum geht's in all diesen Berichten?"

"Um Zeitreisen. Seit Allegra beschlossen hat, es ohne einen Talisman zu versuchen, haben wir uns gedacht, dass wir uns ein besseres Bild über alle verfügbaren Methoden machen sollten. Das hier sind die Berichte, die es bisher darüber gibt. Du wirst es kaum glauben, wie viele verschiedene Möglichkeiten man dabei hat: kurzfristige Zeitreisen, langfristige Zeitreisen, Zeitreisen innerhalb der eigenen Lebensdauer, Zeitreisen außerhalb der eigenen Lebensdauer, magische Zeitreisen, Muggel-Zeitreisen ..."

"Muggel können in der Zeit reisen?", fragte sie, nahm eine der Pergamentrollen von seinem Schreibtisch und rollte sie auf, sodass sie bis auf den Fußboden fiel und die Hälfte der Entfernung bis zum Fenster bedeckte.

"Klar! Das hier ist einer der Berichte der Abteilung für Auswärtige Angelegenheiten. Da drin ist die Rede von einer genetischen Prädisposition. Es ist nicht viel darüber bekannt, wir glauben, dass du einen Talisman brauchst und zusätzlich eine Art Portal, damit du aufgrund dieser angeborenen Fähigkeit in der Zeit reisen kannst. Sie versuchen, der Sache auf den Grund zu gehen. Es scheint für Muggel auch noch andere Methoden zu geben."

"Ich nehme an, dass magisches Volk mehr Möglichkeiten hat als wir?"

"Natürlich. In dieser Kiste sind die Berichte der Auswärtigen Abteilung. Diese drei Kisten stammen aus der Abteilung für Innere Angelegenheiten, und die beiden da vom Nachrichtendienst."

Als sie das Pergament zusammenrollte und auf den Haufen auf dem Tisch warf, rief sie: "Es ist ein Wunder, dass überhaupt jemand in seiner eigenen Zeit bleibt!"

"Die Fähigkeit, in der Zeit zu reisen, ist ein Talent, das streng kontrolliert wird", sagte er streng.

"So wie das, ein Animagus zu werden?", fragte Cordelia mit einem ironischen Lächeln.

Sirius lachte leise. "Na ja, irgendwie schon ... aber es wird hoffentlich besser kontrolliert. Egal, in unserer Gesetzgebung ist jedenfalls genau reglementiert, wer, wohin, wann und womit ein Zauberer in der Zeit reisen kann. Normalerweise geht es nur für kurze Zeitspannen, eine Stunde oder einen Tag, ganz selten auch mal für ein Jahr. Magische Zeitreisen finden meistens innerhalb der eigenen Lebensdauer statt, Muggel-Zeitreisen normalerweise außerhalb der eigenen Lebensdauer."

"Hm, halt mich auf dem Laufenden. Das klingt ziemlich interessant, obwohl mir diese Zeitepoche hier eigentlich am besten gefällt", meinte sie, hopste vom Schreibtisch und trat hinter seinen Stuhl.

"Würdest du nicht reisen wollen, wenn du könntest?", fragte er und lehnte den Kopf zurück.

"Nein, zu unbequem, außerdem wärst du nicht da ... Warum sollte ich also wollen?"

"Ach, du kämst wohl ohne mich nicht aus, wie?" Er genoss das Gefühl ihrer Hände auf seinen Schultern, deren Verspannung sich langsam löste.

Cordelia lächelte. "Soll ich es dir beweisen?" Sie hielt inne, dann fuhr sie ihm langsam mit den Händen unter den Hemdkragen.

"Was soll das werden, Mrs Black, eine Art mittägliches Schäferstündchen?", fragte er unschuldig.

"Ich muss doch sehr bitten. So was Ungehöriges käme mir nie in den Sinn." Sie versuchte, ein sehr seriöses Gesicht zu machen, während sie damit begann, sein Hemd aufzuknöpfen.

"Also gut, dir ist doch klar, was du da anzettelst?", fragte er, fuhr ihr mit den Händen über die Arme und packte sie dann fest.

"Das hoffe ich doch sehr ..." Dieser Gedanke wurde von einem spitzen Schrei jäh abgewürgt, als Sirius Cordelia über die Rückenlehne des Stuhls auf seinen Schoß zog. Sie wusste, dass sie etwas zu weit gegangen war, um es bei der Frotzelei zu belassen, aber sie war in der Stimmung für etwas anstrengendere Übungen und hoffte, dass es ihm genauso ging. Sie hatte durchaus den Eindruck, als er sie küsste und nicht zu beabsichtigen schien, den Kuss gleich wieder zu unterbrechen. Sein Mund war fest und warm, und sie konnte fühlen, wie ihr Herz raste; das tat es immer noch, obwohl sie nun schon mehr als fünf Jahre verheiratet waren und das alles schon zigtausendmal getan hatten.

Er brach den Kuss ab, hob seinen Zauberstab und verschloss die Türen, dann teilte er seiner Sekretärin mit, dass sie eine Weile nicht gestört werden wollten. Als sie bei der Erforschung ihrer Seelen durch die dünne Haut, die sie trennte, wieder eine Pause machten, fühlte sie, wie sie zur Couch auf der anderen Seite des Büros getragen wurde. Sie streckten sich aus, und er kitzelte ihren Halsansatz mit der Zungenspitze.

"Hmmm, mach das noch mal, aber hör nicht auf damit", murmelte sie.

Also tat er das eine und das andere nicht.

***

Später, als sie ihre Gliedmaßen voneinander lösten und ihre Kleidung in Ordnung brachten, flog die Tür auf und knallte gegen die Wand.

"Was soll das, Saman ... Was zum Teufel wollen Sie denn hier?" Sirius blickte ungläubig drein.

"Ist es so besser?", fragte Draco Malfoy und drehte sich vor ihnen im Kreis. Seine Haare bedeckten gerade noch seine Ohren, und er trug eine kamelfarbene Wollhose und einen grünen Baumwollpullover mit V-Ausschnitt. Seine verdreckten, abgetragenen Turnschuhe hatte er gegen Mokassins eingetauscht. Das Einzige, was nicht in dieses erfreuliche Bild vor ihnen passen wollte, war Malfoys angewiderter, verächtlicher Gesichtsausdruck.

"Sie sehen toll aus!", rief Cordelia und beugte sich über die Sofalehne.

"Danke, Mrs Black. Ihr Gatte hat sich vorhin genötigt gefühlt, den Modeberater zu spielen. Übrigens schicke ich Ihnen die Rechnung", meinte er und sah dabei Sirius an.

"Er und Modeberater?!", schnaubte sie. "Ich kann ihn grade noch dazu bringen, jeden Tag ein anständiges Hemd anzuziehen. Wenn es nach ihm ginge, hätten Sie alle Jeans an."

"Cordelia, das ist nicht sehr hilfreich", sagte Sirius gespielt vorwurfsvoll und erhob sich von der Couch.

"Tut mir Leid, ich geh dann. Um welche Zeit heute Abend?", fragte sie mit einem breiten Lächeln.

"Ich bin gegen sechs zu Hause."

"Gut. Also bis dann." Sie küsste ihn flüchtig und ging hinaus.

Sirius wandte sich an Draco. "Wie ich sehe, haben Sie zwar Ihre Kleidung, aber nicht Ihre Haltung geändert."

"Man kann von einem Tag auf den andern nicht alles ändern. Also, was wollen Sie von mir?"

"Sie haben mir die Rechnung geschickt?"

"Ich kann mir dieses Zeug nicht mehr leisten. Bin vom Vermögen der Familie etwas abgeschnitten, wissen Sie."

"Ich bezahle Sie aber doch ziemlich gut."

Draco starrte ihn finster an.

Sirius seufzte. "Gut, wir übernehmen diesmal die Rechnung, aber gewöhnen Sie sich lieber nicht dran." Er trat wieder hinter seinen Schreibtisch und machte Draco ein Zeichen sich hinzusetzen.

"Sie müssen für mich so viel wie möglich über Zeitreise-Talismane in Erfahrung bringen. Versuchen Sie, alle ausfindig zu machen und mit ihren Besitzern zu reden. Schau'n Sie mal, was Sie über ihre Mythen und Legenden rausfinden können. Für die meisten davon haben wir offizielle Berichte, ich brauche aber auch die mündlichen Überlieferungen."

"Klingt, als ob mir das Spaß machen würde. Meinen Bericht über Allegras Aktivitäten haben Sie doch, oder?"

"Ja, danke. Wir müssen einen Termin ausmachen, um uns darüber zu unterhalten. Bis dahin muss ich diese Berichte hier durchgearbeitet haben."

Draco stand auf, um zu gehen, drehte sich an der Tür aber noch einmal um. "Was diese kleinen Ausflüge betrifft ... Was soll ich dabei anzieh'n, Herr Kapitän?"

Sirius schüttelte den Kopf und lachte. "Ist mir egal, solange Sie nicht nackt gehen. Das wäre zu viel für mich."

"Ach ja? Ich hab da so ein paar Gerüchte über Sie und Remus gehört ..."

"Raus!"

"Ja, Sir, General Scheiß-Hurensohn", sagte Draco mit einem Glitzern in seinen grauen Augen.

Die Tür knallte zu. Sirius nahm einen Briefbeschwerer und jonglierte damit, während er sich zu entscheiden versuchte, ob er über diese letzte Bemerkung lachen oder den Briefbeschwerer an die Tür schmeißen sollte. Stattdessen stand er kopfschüttelnd da und fluchte ausgesprochen wortgewandt und blumig.

"Wollen Sie das wirklich tun? Dann gehen Ihnen bald die Nippes aus", meinte Colin, der gerade mit einer weiteren Kiste im Arm das Büro durch die Sicherheitstür betrat.

Sirius atmete tief aus und schüttelte den Kopf. "Wer ist eigentlich auf die Idee gekommen, dieses Arschloch einzustellen?"

"Sie, Sir."

"Kann ich mich mit vorübergehender Unzurechnungsfähigkeit rausreden?"

"Ähm ... nein."

"Also gut ... Bin ich verrückt, wenn ich einem Malfoy vertraue?"

"Ich wäre zwar vorsichtig, aber im Prinzip kann er kaum in den ZIRKEL zurück."

"Stimmt", sagte Sirius und versuchte, sich auf das unmittelbare Problem zu konzentrieren. "Samantha", rief er durch die Gegensprechanlage.

"Bis wann muss ich die hier gelesen haben?"

"Am Mittwoch haben Sie eine Sitzung mit den Abteilungsleitern."

"Aber es ist so schön heute", jammerte er.

"Ich könnte auf der Veranda Schutzzauber installieren", schlug Colin vor.

"Das würde gehen. Samantha, könnten Sie mir bitte eine Flasche Kürbissaft bringen?"

***

"Na gut, zwei Uhr früh, was haben wir denn da zum Abendbrot", murmelte Ginny und suchte in ihrem Kühlschrank nach etwas Essbarem. Sie holte das chinesische Fastfood heraus, untersuchte es auf grünen Pelzbelag und richtete ihren Zauberstab darauf, um es mit einem der wenigen Küchenzauber aufzuwärmen, an die sie sich erinnern konnte. Ihre Mutter schickte ihr ständig Eulen mit neuen Rezepten: "Schnelle Küche für die überarbeitete Hexe", "Verzaubernde Sprüche für Köche" oder "Magische Minutenküche". Sie archivierte sie und vergaß sie dann.

Sie setzte sich mit dem Essen und dem Artikel, den sie noch editieren musste, bevor sie schlafen ging, auf einen Barhocker vor die Durchreiche, die sich zwischen der Küche und dem großzügigen Wohnbereich ihrer neuen Wohnung befand. Nun ja, "neu" war relativ. Sie wohnte jetzt schon fast ein Jahr in dem riesigen Loft, und die Wände strahlten sie immer noch in einem gleichmäßigen, fabrikmäßigen, grellen Weiß an, das so spät in der Nacht ihren Augen wehtat. Nicht, dass sie nicht gewusst hätte, wie man eine Wohnung dekoriert. Sie hatte Unmengen von Ideen und Vorstellungen. An allen Wänden lehnten große Gemälde, ihr einziger Luxus außer dem Loft. Sie hatte angefangen, Bilder zu kaufen, als *Circe* vor drei Jahren den ersten Profit abgeworfen hatte.

In den Jahren seit seiner Einführung war *Circe* zum führenden Nicht-Nachrichtenmagazin in der magischen Welt geworden. Genau wie Ginny es geplant hatte, befasste es sich nicht nur mit Mode und Rezepten. Jeden Monat wurde ein aktuelles Interview veröffentlicht, das oft gleichzeitig die Titelgeschichte bildete, und die interviewten Persönlichkeiten konnten aus allen nur erdenkli-

chen Bereichen stammen, egal ob Zauberer oder Muggel; sie konnten berühmt sein oder nicht berühmt, ja sogar berüchtigt. Neben dem Interview war es dem Interviewten gestattet, ein Editorial zu einem selbst gewählten Thema zu schreiben. Ergänzend dazu gab es Reportagen zu dem Thema, das er sich ausgesucht hatte. *Circe* hatte mittlerweile Zweigstellen in Sydney, New York, Tokio, Kairo, Madrid, Paris, Buenos Aires und Seattle. Jede Zweigstelle passte den monatlichen Inhalt an die Bedürfnisse ihrer jeweiligen Region an. Und obwohl das Interview überall dasselbe war, wurde es von vielen verschiedenen Artikeln begleitet, die ihren Ursprung rund um den Globus hatten. Das verkomplizierte zwar die Produktion, machte die Zeitschrift aber für Leute auf der ganzen Welt interessant.

Ginny sah sich um. Sie hatte die Bilder überall dort auf den Boden gestellt, wo sie sie aufhängen wollte, aber zuerst mussten die Wände gestrichen werden, das musste also vorerst warten. Die große Wand im Flur wollte sie moosgrün streichen. Die Wand neben der Treppe, die zum Schlafzimmer führte, sollte in einem Beigeton gestrichen werden. Die Wand gegenüber der grüngestrichenen bestand fast nur aus einer Fensterfront mit hölzernen Fensterläden, die man aufmachen konnte, um Licht hereinzulassen. Derzeit standen sie offen und gewährten ihr den Blick auf die Stadt, in der zu wohnen allein schon aufregend war.

Für die Küche stellte sie sich ein helles Violett mit einem Kräuter- oder Obstmotiv vor, das die Küchenschränke aus Birnbaumholz zur Geltung bringen würde. Vorerst hatte sie ein großes, gemütliches Sofa und einen großen, tiefen Sessel gekauft. In einer Ecke standen eine Staffelei und ein Zeichentisch, auf dem sie normalerweise Pergamentrollen und die Druckfahnen der Zeitschrift stapelte. Es war komfortabel hier, aber das Weiß musste definitiv verschwinden.

Ich muss unbedingt Grant dazu kriegen, mir beim Anstreichen zu helfen, wenn er wieder mal in der Stadt ist ... Muss mir einen Vorwand ausdenken, um ihn herzulotsen ... hmmm ..., dachte Ginny abwesend, während sie ihre Nudeln aß.

Grant hatte ihr beim Start von *Circe* geholfen und kümmerte sich nun um die Zweigstelle im südlichen Pazifikraum. Er hatte sich vor nunmehr einem Jahr in Sydney niedergelassen, und er fehlte ihr. Seit mehreren Jahren waren sie abwechselnd zusammen gewesen und hatten sich dann wieder getrennt. Sie hatten keine exklusive Beziehung, sondern hatten beide andere, ernste Verhältnisse gehabt. Ginny wusste, dass sie Grant nicht leidenschaftlich liebte, sondern wie einen engen Freund, und obwohl sie sicherlich ein paar leidenschaftliche Augenblicke zusammen gehabt hatten, gab es da irgendetwas, das zwischen ihnen fehlte. Sie wusste, dass auch Grant sie nicht auf diese Art liebte, andernfalls würde er kaum immer wieder anderen Frauen Anträge machen.

Er war jetzt mit einer Fotografin verlobt, die in Sydney für die Zeitschrift arbeitete. Ginny mochte Fiona wirklich, sehr viel mehr als Katherine. Sie war eine tolle Fotografin, stand mit beiden Füßen fest auf dem Boden und schien wirklich Verständnis für ihre berufliche Beziehung zu Grant zu haben. Sie schien nie eifersüchtig zu sein, aber Ginny wusste nicht so genau, wie viel Grant ihr von seinen Abstechern zum Hauptsitz von *Circe* erzählte. Na gut, seit Grant sich verlobt hatte, war zwischen ihnen nichts mehr gelaufen, es gab also wirklich nicht viel zu erzählen, aber er hatte bei jenem einzigen Besuch die Nacht bei ihr verbracht, kurz bevor er Fiona gefragt hatte, ob sie ihn heiraten wolle. Natürlich hatte sie nicht gewusst, dass Grant im Begriff war, Fiona einen Heiratsantrag zu machen. Hätte sie es gewusst, hätte sie ihn nicht verführt. Irgendwie hatte sie den Eindruck, dass Grant eine Bestätigung dafür suchte, dass er Fiona tatsächlich einen Antrag machen sollte.

Ginny schüttelte den Kopf und versuchte, diese nicht ganz salonfähigen Gedanken in Bezug auf Grant zu vertreiben. "Konzentrier dich, Weasley", murmelte sie und aß die letzten Nudeln auf.

Grant würde diesen Artikel hassen, dachte Ginny.

"Zu blumig - der kommt nie richtig zum Punkt", würde er kategorisch sagen.

Ginny war der Meinung, dass er bestimmte Bilder heraufbeschwor und überlegte, dass die Worte eine so lebhafte Vorstellung in ihr weckten, dass sie versucht war, ihre Pastellstifte hervorzuholen und auf der Stelle eine Illustration dazu zu zeichnen. Ein Blick auf die Uhr erinnerte sie jedoch daran, dass es inzwischen drei Uhr morgens war. Sie war jetzt fast fertig mit dem Artikel, deshalb nahm sie sich vor, sich am nächsten Morgen an der Illustration zu versuchen.

"Bis dahin zurück an die Arbeit", murmelte sie.

Als sie weiterlas, schwebten ihr die verschiedensten Bilder vor, unter denen sich auch ein Sonnenuntergang befand, der sie an einen ganz bestimmten Sonnenuntergang erinnerte, den sie hier von diesen Fenstern aus gesehen hatte.

Es war am Abend ihres Einzugs gewesen. Ihre Brüder und Grant hatten ihr beim Umzug geholfen. Sie hatten alle Pizza gegessen, Bier dazu getrunken und sich dann entschuldigt, damit sie ihr nicht beim Auspacken helfen mussten - alle außer Grant. Grant war geblieben und hatte ihr dabei geholfen, ihre Möbel im Raum hin und her zu zaubern, bis jedes Stück am richtigen Platz stand. Während er sich um die Beistelltische kümmerte, rückte sie das Sofa hin und her. Nachdem sie alles zum fünften Mal herumgerückt hatten und es immer noch nicht so richtig passte, machten sie eine Pause. Grant stellte sich ans Fenster und dachte sich lustige Geschichten über die Leute aus, die er unten auf der Straße sah.

"Da ist eine Dame, die ihre Rennmaus an der Leine Gassi führt ... sie hat sie heute Abend zu Hause gelassen, aber man sieht es ihr trotzdem an ... Und der Typ dort ... der strickt Teewärmer, siehst du die Abdrücke vom Garn an seinen Händen ..."

Und so weiter, bis sie so sehr lachen musste, dass sie kaum noch Luft bekam ... und plötzlich sah sie ihn richtig. Nicht einfach Grant, der sich über merkwürdige Leute mokierte, sondern Grant als separates Wesen, wie sie ihn nie zuvor gesehen hatte. Schwarze Haare, die einen Friseur brauchten, breite Schultern unter dem roten Sweatshirt. Schmale Hüften und lange, muskulöse Beine unter den weiten Jeans. Mehr Erinnerungen überfielen sie daraufhin ... Momentaufnahmen, Gefühle, Gerüche, Geschmäcke, Berührungen, Küsse, Liebkosungen, Lippen und Fingerspitzen.

Ginny fühlte, wie ihre Wangen anfingen zu brennen. "Verdammt", schimpfte sie und fluchte weiter über ihre mangelnde Konzentration. "Lass ihn in Ruhe, Ginny."

"Genau, lass ihn in Ruhe." Das Problem dabei war, dass Ginny zwar wusste, dass Grant nicht ihre ganz große Liebe war und sie auch nicht seine, aber dass sie trotzdem hin und wieder einer kleinen Liebelei nicht abgeneigt waren. Ginny las den Artikel zu Ende und aß ihr Essen auf. Sie stopfte den Artikel zusammen mit ihren Fantasievorstellungen über Grant wieder in ihre Aktentasche und stieg die Treppe zu ihrem Schlafzimmer im Loft hinauf.

2. Kapitel

Weihnachtszeit

12. Dezember 2007

"Endlich mal ein Abend alleine", rief Cordelia, lehnte sich in ihrem Sessel zurück und nippte an ihrem dritten Glas Merlot. "Ich bin mir nicht mehr sicher, ob wir tatsächlich mal anderthalb Jahre allein in diesem Haus waren. Es ist so ruhig hier."

Sie saßen in tiefen, roten, gemütlichen Sesseln einander gegenüber. Sirius hatte seine Füße auf denselben Schemel gelegt wie Cordelia. Er lehnte den Kopf an die Sessellehne und schloss die Augen. Sie schwiegen ziemlich lange, genossen die Stille und schöpften neue Kraft aus ihr. Dann fuhr Cordelia ihm mit dem Fuß zuerst über die Zehen und dann in Richtung Knöchel.

"Musst du wirklich morgen weg?", fragte er und öffnete ein Auge, machte sich aber nicht die Mühe, den Kopf zu heben.

"Ja, ich will diese Reise vor Weihnachten hinter mich bringen. Ich muss Ainsley bestimmte Aspekte der magischen Gesellschaft erklären, über die sie Bescheid wissen muss. Sie ist der Leitung der Abteilung für Minderheiten zugeteilt worden, die die Oberaufsicht über die Verbindungen zum *Judiciary Committee*[1] hat. Das heißt, sie muss über alle gesellschaftsübergreifenden Ermittlungen Bescheid wissen."

"Ainsley ... Der Name kommt mir bekannt vor, kenne ich sie?"

"Sie ist mit Sam Seaborne verheiratet. Sie haben im *Bartlett White House*[2] gearbeitet."

"Stimmt. Wie geht's Sam, was treibt er so in letzter Zeit?"

"Komisch, dass du grade jetzt danach fragst. Ich muss ihn nämlich auch in seinem neuen Büro besuchen. Er ist eben in den Senat von Maryland gewählt worden, und ich hab gehört, dass er auch auf der Kandidatenliste für das *Judiciary Committee* steht."

"Tatsächlich? Freut mich für ihn. Soll ich das jetzt als Anflug von Ehrgeiz werten?", fragte Sirius und streichelte Cordelias Bein mit seinem Fuß.

"Ja, ich denke, das könnte man so auffassen."

"Wir müssen ihn im Auge behalten. Er ist ziemlich wortgewandt und war bisher ein Verbündeter."

"Davon kann man nie genug haben ..." Cordelia lehnte sich über den Schemel und den Sessel und begann, Sirius' lange, magere Füße zu massieren.

"Nein. Ahhh, oh! Hast du vor, das das ganze Jahr lang so zu machen? Also, ist Ainsley derzeit über uns im Bilde?"

"Nicht vollständig. Man hat ihr gesagt, du seist der Leiter einer mächtigen, nicht auf Gewinn ausgerichteten Organisation von weltweitem Einfluss, aber nichts Genaueres. Zu der Zeit, als sie im Weißen Haus gearbeitet hat, brauchte sie nicht mehr zu wissen. Aber da Sam Bescheid weiß und sie aufgrund ihrer Arbeit im Rechtsausschuss im Bilde sein muss, erfährt sie jetzt den ganzen Rest. Ich wollte dabei sein, wenn sie's erfährt, weil ich sie von ein paar gesellschaftlichen Ereignissen her kenne, wo ich sie zusammen mit Sam getroffen habe, und weil sie definitiv eine Skeptikerin ist."

"Ah, immer diese Skeptiker. Du hast da ja auch einschlägige Erfahrungen." Er lächelte.

"Genau", sagte sie und streichelte seine Füße. Für den Augenblick war Cordelia mit ihrer Massage fertig und setzte sich auf. "Dieser Wein ist sehr gut. Erinnere mich dran, mich bei Draco dafür zu bedanken."

"War der nicht von Nick?"

"Nein, der hier war von Draco, der weiße war von Nick. Den hebe ich für einen sonnigen Tag auf." Cordelia prostete ihm kurz zu und leerte ihr Glas. "Roxanne war zum Schießen, fandest du nicht?"

"Hieß Nicks Freundin so?", fragte Sirius, der immer noch zu faul war, den Kopf zu heben.

---

[1] Eine Art Rechtsausschuss des US-Abgeordnetenhauses. Anm. d. Ü.

[2] Das *Bartlett White House* ist das fiktive Weiße Haus aus der beliebten amerikanischen Fernsehserie *The West Wing*, aus der auch die genannten Charaktere stammen. Anm. d. Ü.

"Ja. Er nennt sie Roxy - wenn sie ihn lässt. Sie sind einfach süß." Cordelia streckte sich und gähnte.

"Ich bin sicher, sie hätte es gern, wenn er sie 'süß' nennen würde ... bis heute Abend hab ich gedacht, er wäre schwul."

Sie sah ihn mit gespielter Entrüstung an. "Sirius! Nur weil er einen typischen Frauenberuf hat, muss er doch nicht gleich schwul sein", sagte sie strafend und warf ein Kissen nach ihm.

Sirius fing es geschickt auf und verteidigte sich: "Und woher zum Teufel soll ich das wissen? Man sieht es ihnen ja nicht an. Ich hab's mir mit Colin zusammen überlegt." Das Kopfkissen flog in die entgegengesetzte Richtung und landete mit einem leisen, dumpfen Schlag auf Cordelias Schoß.

Cordelia seufzte und legte den Kopf wieder zurück. "Das Abendessen war fantastisch. Danke fürs Bestellen. Wenn du dich auf mich verlassen hättest, hättest du Müsli essen müssen."

"Au Mann, wie romantisch." Jetzt war es an ihm, sich zu strecken und zu gähnen, dann setzte er sich widerwillig auf.

"Sollen wir raufgehen? Mir fallen gleich die Augen zu." Sie versuchte tapfer, sich der Umklammerung des gemütlichen, weichen Sessels zu entwinden, streckte aber schließlich die Hand aus, damit er sie mit Gewalt hochzog.

Sirius griff danach und stellte sie auf die Füße. "Nach dir, mein Schatz", flüsterte er ihr ins Ohr und kniff sie kurz ins Hinterteil.

Während Sirius alle Türen für die Nacht abschloss, ging Cordelia langsam die Treppe hinauf. Als sie im Schlafzimmer ankam, war sie so erschöpft, dass sie sich einfach aufs Bett legte und die Augen schloss. In ihrem Kopf drehte sich alles, was sie dem dritten Glas Wein zuschrieb, das sie getrunken hatte, und ihr war plötzlich übel. Eigentlich hatten sie sich einen romantischen Abend machen wollen, und Cordelia wollte ihn wirklich nicht gern enttäuschen. Als Sirius hereinkam und anfing sich auszuziehen, setzte sie sich mühsam auf. Sie warf ihm noch einen letzten, sehnsüchtigen Blick zu, dann floh sie ins Bad.

"Na, so schlimm?", scherzte Sirius nach einer qualvollen Viertelstunde.

"Himmel, ich fühle mich, als hätten sich alle meine inneren Organe aufgelöst ", stöhnte Cordelia, bevor sie wieder anfing zu würgen.

Als sie sich an die weiße Porzellanbadewanne lehnte, nahm Sirius den warmen, feuchten Waschlappen und wischte ihr zum fünften Mal Gesicht und Mund ab.

"Ich glaube, ich hab mich noch nie so elend gefühlt!" Sie hielt nachdenklich inne und kramte in ihrem Gedächtnis. "Nein, stimmt nicht ... als ich Gin, Ale und Champagner durcheinander getrunken habe, war es schlimmer ... aber das war während des Studiums. Die paar Gläser Wein können das doch nicht bewirkt haben, oder? So ein Leichtgewicht bin ich dann auch wieder nicht", stöhnte sie und legte den Kopf auf die Arme.

Als sie sich zurücklehnte und den Kopf auf seine Knie legte, setzte Sirius sich auf den Rand der Wanne und massierte ihr den Nacken.

"Meinst du, es war das Essen?", überlegte er.

"Iiiiihh ... red nicht vom Essen!", stöhnte sie und übergab sich wieder.

Es dauerte eine volle Stunde, bis sie sich imstande fühlte, das Bad zu verlassen und wieder ins Bett zu gehen. Sirius half ihr in ihr Nachthemd. Sie rollte sich auf der Seite zusammen und hielt sich den Bauch. Sie fühlte, wie Sirius auf der anderen Seite ins Bett stieg und sich hinter ihr zusammenrollte. Ihr tat alles weh, aber es war trotzdem ein sehr schönes Gefühl, seinen warmen, festen Körper an ihrem Rücken zu spüren.

Er streichelte ihr das Haar und massierte ihr den Rücken. "Du glaubst doch nicht, dass du wieder schwanger bist, oder?"

"Gütiger Himmel, nein!" Beim Gedanken daran riss sie die Augen auf und versteifte sich etwas. "Nein, nein ... Ich hatte erst vor zwei Wochen meine Periode ... Erschreck mich doch nicht so!"

"Erschrecken? Wäre ein drittes Kind denn so schlimm?"

"Nein. Tut mir Leid. So hab ich das nicht gemeint. Aber zwei sind mir gerade recht. Ich will einfach nicht, dass sie in der Überzahl sind."

"Klar, verstehe ich. Ich finde nur, dass unsere Kinder so hübsch sind. Es ist einfach schade, dass es nicht zehn davon geben kann."

"ZEHN? Du willst zehn von der Sorte?" Sie warf einen Blick über die Schulter und versuchte, ein finsteres Gesicht zu machen, aber sie fühlte sich zu elend, um den gewünschten Effekt zu

erzielen. "Wenn du zehn Kinder willst, dann kannst du sie gefälligst selber kriegen. Und bis sie rausgefunden haben, wie man das bewerkstelligt, begnügen wir uns mit zwei. Du hast doch diesen Verhütungszauber benutzt, oder?"

"Ja, hab ich", sagte er leise und fing wieder an, ihr die untere Rückenpartie zu massieren.

Cordelia entspannte sich und atmete tief aus und ein, wobei sie versuchte, an alles Mögliche zu denken, nur nicht daran, wie ihr ganzer Körper schmerzte und zitterte.

"Wie soll ich morgen nur fliegen?", stöhnte sie.

"Ich könnte anrufen und alles stornieren. Ich hab einen Draht zu deinem Boss." Er küsste die empfindliche Stelle hinter ihrem Ohr.

"Puh, wenn es mir nicht besser geht, kann es durchaus sein, dass ich deine Beziehungen schamlos ausnutze. Ich denke, wir sollten abwarten, wie ich mich fühle. Vielleicht ist morgen früh alles wieder in Ordnung, obwohl ich im Moment glaube, dass ich lieber einen Monat lang schlafen würde."

"Okay. Ruh dich aus. Mach die Augen zu und versuch zu schlafen. Ich bin gleich hier bei dir."

***

25. Dezember 2007

"Du hast die Geschenke doch in den Koffer gepackt, oder?", fragte Cordelia vorsichtig.

"Scheiße, hab ich vergessen", rief er und schlug mit der Faust aufs Lenkrad.

"Dann müssen wir noch mal zurück."

"Ja, ich weiß ... warum kann ich mir nur absolut nichts mehr merken?"

"Das hat zwei Gründe ... einer ist fünf und der andere knapp zwei", sagte Cordelia und schielte zu den beiden Kindern, die in ihren Kindersitzen auf der Rückbank schliefen. "Kindesbedingter Gedächtnisverlust. Habt ihr Zauberer nicht irgend so einen Gedächtnistrank?"

"Ja, schon, aber ich hab vergessen, wie man ihn macht. Mist ... ich hatte die Geschenke extra in die Diele gestellt, damit ich sie nicht vergesse."

Eine Stunde später kamen sie im Bailicroft Drive an. Obwohl sie spät dran waren, gehörten sie trotzdem zu den ersten Gästen. Sie nahmen jeder ein Kind auf den Arm; Cordelia griff sich Ian, der behaglich in eine Decke eingemummelt war und einen kleinen Plüschwolf im Arm und den Daumen im Mund hatte, und Sirius hob vorsichtig Charlie hoch und hoffte, sie nicht zu plötzlich zu wecken. Sie rührte sich und strich sich eine dunkle Locke aus der Stirn, bevor sie sich an seine Schulter lehnte. Sie legte ihm die Arme fest um den Hals und drückte den Kopf an seinen Nacken, dann schlief sie wieder ein.

Als sie hineingingen, sah Cordelia, dass die Vorbereitungen in vollem Gange waren. Sie legten die Kinder auf die Couch, damit sie langsam aufwachen konnten. Sirius ging hinaus, um die Geschenke zu holen, und Cordelia suchte nach Laura, um ihre Verpflichtungen wahrzunehmen. Als sie von Zimmer zu Zimmer ging, konnte sie die frischen Tannenzweige riechen, die an allen Türen hingen, den Duft von heißer Schokolade und Zimt aus der Küche und schließlich den Geruch von brennendem Holz, der von den Kaminfeuern in jedem Raum ausging. Überall waren Kerzen, die das ganze Haus zum Leuchten brachten. Die Kulisse war aufgebaut, jetzt fehlte nur noch der Star des Dramas.

Unter den gegebenen Umständen war die Atmosphäre in den nächsten paar Stunden relativ fröhlich, und alles verlief ohne Zwischenfälle.[3]

Charlie sah nur die hübschen Lichter und die fröhlichen Gesichter der meisten anwesenden Erwachsenen. Es machte Spaß, mit den Kindern von Onkel Bill und Onkel Charlie zu spielen. Am liebsten spielte sie mit Fiona, die sechs war und Onkel Charlies Tochter. Sie hatte ihre Spielzeugdrachen mitgebracht, die richtig Feuer spucken konnten und so. Ihre Mum sagte, dass das Feuer nicht gefährlich sei und dass es nichts verbrannte. Sie spielte auch gern mit Simon und Henry, ihren älteren Cousins. Simon kitzelte sie gern, und Henry machte so lustige Gesichter. Sie waren Onkel Bills Söhne. Onkel Bill schien irgendwie traurig zu sein. Er machte genauso ein Gesicht wie Hermione. Mummy hatte gesagt, dass seine Frau letztes Jahr an irgend so einem Tumor gestorben war.

[3] Für alle, die Loris "Harry Potter and the Show that Never Ends" nicht gelesen haben: Harry ist zu diesem Zeitpunkt spurlos verschwunden, und niemand weiß, ob er überhaupt noch am Leben ist. Anm. d. Ü.

Die Erwachsenen standen einfach nur herum und unterhielten sich. Charlie spielte gern Verstecken, und da alle anderen Kinder sich versteckten, musste sie sie suchen. Sie inspizierte gerade den Flur, als zwei Leute, die sie nicht kannte, fast mit ihr und miteinander kollidierten.

"Oh! Charlie, ich hab dich gar nicht gesehen", rief eine große Frau mit kaffeebrauner Haut.

"Hallo, Quinn", sagte der große Mann mit den platinblonden Haaren.

"Wie ich sehe, hast du dir die Haare abschneiden lassen?", fragte sie grinsend.

"Ja, Befehl von meinem Hauptmann", sagte er ausdruckslos. "Wie geht's dir so?"

"Nicht schlecht. In Hogwarts war einiges los. Irgendwie scheint es so, als ob die Erstklässler jedes Jahr jünger würden." Der Mann und die Frau lachten leise, als sie das sagte.

"Und du arbeitest jetzt wohl für Sirius, wie?"

"Ja. Es ist interessant, für ihn zu arbeiten", sagte er ohne jede Regung.

"Er heizt Allegra ganz schön ein", meinte sie.

"Das stimmt."

Die beiden Erwachsenen schwiegen eine Weile. Charlie fand, dass sie aussahen, als ob man sie zwingen würde, Spargel zu essen.

"Ich hab gehört, du wohnst in Soho ... Du hattest ja schon immer eine Vorliebe für die Künstlerszene. Ich hatte nie die Geduld zu versuchen rauszufinden, was zum Teufel ein Künstler mir mit seinen Bildern sagen will. Ich glaube, dieses Gen hat meine Generation übersprungen."

"Nun, du hast doch andere Talente, Quinn", sagte er, wobei ein leichtes Lächeln um seine Mundwinkel spielte.

"Dein Wort in Gottes Ohr." Die Frau lächelte, als sie das sagte, und sah irgendwie fröhlicher aus.

"Ich hab gehört, du bist mit Cameron Stuart zusammen. Ist er hier? Ihm gehört doch die *Krumme Wirbelsäule* in Hogsmeade, oder?"

"Ja, das stimmt. Woher weißt du das? Ich dachte, wir wären ziemlich diskret gewesen. Und, nein, er ist heute nicht hier."

"Tja, wenn man für den Stellvertretenden Kanzler arbeitet, hat man so seine Informationsquellen."

"Ach so."

"Ich finde das super. Ich hab mit dem Mann ein paar Mal Schach gespielt, als ich in Hogwarts war. Ein anständiger Kerl, ich freu' mich für dich."

"Danke, Draco." Quinn musterte ihn ausgiebig und lächelte dann. "Du siehst gut aus. Es bekommt dir anscheinend, ein guter Junge zu sein."

"Nun, es wird sich rausstellen, ob ich den Schein wahren kann ... Es ist wider meine Natur, aber es ist verdammt noch mal wesentlich besser, als ständig auf der Hut sein zu müssen. Das bin ich zwar meist immer noch, aber von Zeit zu Zeit bin ich doch irgendwie in der Lage, das abzustellen."

"Ja, das ist der Vorteil, mit Leuten zu arbeiten, die im Großen und Ganzen anständig sind", sagte sie in Anbetracht der Tatsache, dass sie im vorigen Sommer irgendwann von fast jedem in der magischen Gesellschaft getäuscht worden waren, leicht ironisch. "Wie geht's deiner Mum?"

"Ich treffe mich morgen mit ihr in London."

"Gut, grüß sie von mir. War nett, dich hier zu treffen, Draco."

"Werd ich machen. Danke."

"Wir ... ich bringe jetzt lieber das Geschirr hier in die Küche."

"Evan, ich seh dich!", kreischte Charlie, als die beiden durch den Flur davongingen.

Am Ende des Flurs, neben dem großen, hübschen Fenster, erspähte Charlie den Menschen, den sie auf der ganzen Welt am liebsten hatte. "Mummy!", schrie sie und warf sich in die Arme ihrer Mutter.

"Hast du deinen Daddy gesehen?"

"Nein, Mummy, aber ich hab Hunger."

"Na, dann holen wir dir doch was zu essen, was meinst du?" Cordelia nahm ihre Tochter auf den Arm und machte sich auf die Suche nach Sirius und nach der Küche.

Sie folgte dem Klang der Männerstimmen und fand beides. Sirius, Remus, Charlie, Bill und George standen in der Küche herum und unterhielten sich über die Vorzüge des Single Malt Whisky aus der magischen Brennerei, den Sirius zur Feier des Tages mitgebracht hatte.

"Welche Überraschung, die Männer in der Küche versammelt anzutreffen", sagte Cordelia mit erhobener Braue.

"Hallo, Schatz." Sirius lächelte, als er Cordelia Charlie abnahm. "Wo ist Ian?"

"Als ich ihn zuletzt gesehen habe, hat er sich unter den Argusaugen von Hermiones Eltern unter dem Weihnachtsbaum vergnügt."

"Wie ich schon sagte, Remus, falls wir diesen Aspekt bei der Ermittlung nicht berücksichtigt haben, dann sollten wir das schleunigst tun, bevor der Typ wieder auf freiem Fuß ist."

"Ja, das denke ich auch. Woher hast du den, der ist wirklich gut."

"Ich hab einen Sondertarif bei der Brennerei. Wenn ich nicht damit hausieren gehe, krieg ich die Special Reserve zum halben Preis", erwiderte Sirius augenzwinkernd.

"Und jetzt gehst du damit wohl nicht hausieren, oder?"

"Aber niemals", sagte er lächelnd. "Bill, haben Sie irgendwelche Informationen oder Verbindungen zu den magischen Versicherungsgebern in Ägypten?"

"Ein paar schon, allerdings jetzt, wo ich wieder in London bin, nicht mehr so viele. Warum?"

"Ich hätte da ein paar Fragen. Könnten Sie nach den Feiertagen in mein Büro kommen?"

"Klar. He, haben Sie neulich abends die *Drachen* gesehen?"

Als das Gespräch sich Quidditch zuwandte, verdrehte Cordelia die Augen. Nicht, dass der Sport ihr nicht gefiel, aber sie war es einfach leid, sich alle Feinheiten über die Mannschaften und Spiele anzuhören. "Komm, Charlie, wir suchen Ian und bauen ein Schloss, damit Fionas Drachen auch was zu bewachen haben, was hältst du davon?"

***

Zwei Stunden später spielte Charlie irgendwo oben in Sicherheit, und Ian war endlich eingeschlafen. Cordelia suchte nach einem ruhigen Plätzchen, wo sie ihre Schuhe ausziehen und einfach die Ruhe genießen konnte, als ihr ein großer Ledersessel im Arbeitszimmer einfiel, der förmlich nach ihr rief. Sie bahnte sich schließlich einen Weg durch die Menschenmenge und stellte frustriert fest, dass Laura, Quinn und Ginny sich bereits in dem Zimmer niedergelassen hatten. Sie zögerte hineinzugehen und drehte sich wieder um, um zu gehen.

"Komm rein und setz dich zu uns, Cordelia", rief Ginny. "Du siehst total geschafft aus."

"Ich hab eine Stunde gebraucht, bis ich Ian endlich dazu gebracht habe einzuschlafen ... Ich muss ihn von hier bis nach London und wieder zurück getragen haben", sagte sie und ließ sich dankbar für die Einladung in ihrem Sessel nieder, allerdings in der Hoffnung, dass diese Versammlung nicht zu redselig war. "Ich hab vielleicht zwei Stunden, bis er wieder aufwacht und auf mir rumklettert. Er ist wie ein kleiner Blutegel, der sich permanent an einem festsaugt und einem sämtliche Energie aussaugt." Sie atmete geräuschvoll aus, lehnte den Kopf zurück und schloss die Augen.

"Erzähl uns bloß nicht, dass es ein Kreuz ist, Mutter zu sein, Cordelia. Du wirst uns noch alle davon abhalten", meldete sich eine zwitschernde Stimme mit neuseeländischem Akzent zu Wort.

"Nein, es ist kein Kreuz ... es ist viel schlimmer!" Aber Cordelia lächelte, als sie das sagte, entschlossen, die Augen nicht aufzumachen. "Außerdem habt ihr alle die Magie auf eurer Seite ... Ich hab sie gegen mich. Ich weiß gar nicht mehr, wie oft ich einen Mord dafür begangen hätte, in der Lage zu sein, aus dem zweiten Stock eine Windel zu mir zu rufen, anstatt raufrennen und sie holen zu müssen. Und Charlie ist noch dazu ein frühreifer kleiner Teufel und benutzt ihre magische Begabung schon jetzt dazu, um allen möglichen Unfug damit zu treiben. Und Sirius denkt natürlich, dass das alles nur Spaß ist, weil er in ihrem Alter auch schon zaubern konnte. Wenn auch nur die Hälfte von dem stimmt, was er mir über seine Kindheit erzählt hat, dann hätte ich ihn auf einem Hügel ausgesetzt, lange, bevor er elf geworden wäre, wenn ich seine Mutter gewesen wäre. Ich hab ihm gesagt, dass er ziemliches Glück hatte, es bis Hogwarts geschafft zu haben."

"Hilft Sirius dir nicht mit den Kindern? Er scheint doch der Typ zu sein, der an allem teilhaben will", fragte Ginny.

"Ja, das stimmt schon. Er kommt wunderbar mit ihnen klar, aber trotzdem ... wie zum Teufel hat deine Mutter das nur geschafft mit all diesen Kindern, Ginny?"

"Morddrohungen. Wir hatten alle Angst vor ihrem Küchenmesser."

"Dann muss ich in der Küche wohl dran denken, drohender auszusehen", sagte Cordelia trocken. "War das bei dir auch so, Quinn? Missbrauchen alle magischen Kinder ihre Talente?"

"Ich war mit meiner Mutter allein, aber ich musste immer alles ganz genau wissen. Ich habe alles auseinander genommen, weil ich wissen wollte, wie es funktioniert. Und es ist mehr als einmal vorgekommen, dass ich es nicht mehr zusammengekriegt habe. Meine Mutter saß immer in ihrem Lieblingssessel auf der Veranda mit einem Buch in der einen und ihrem Zauberstab in der anderen Hand. Sie konnte so ziemlich alles in Ordnung bringen, was ich vermasselt hatte, aber danach hat sie mich für den Rest des Abends auf mein Zimmer geschickt ... ohne Abendbrot." Quinn verdrehte beim Gedanken daran die Augen und tat, als würde sie ohnmächtig werden.

"Meine Mum hat's überlebt ... Sie war eine Muggel", fügte Laura hinzu. "Aber das war ich ja auch, jedenfalls bis zum Teenageralter. Das war vielleicht nicht gerade der beste Moment, um sich ein besonderes Talent anzueignen. Ich weiß nicht mehr, wie oft ich Mum angeschrien habe, dass sie es einfach nicht verstand ... und das tat sie ja auch nicht, konnte sie gar nicht ... aber es war nicht richtig von mir, sie deswegen anzuschreien."

"Ah ja, dann kann ich mich also schon auf so was gefasst machen?"

"Du wirst bestimmt keine Probleme haben. Lass sie nur nicht merken, wenn du ins Schwitzen kommst ... Würdest du je die Wandlung vollziehen wollen, Cordelia?", erkundigte Ginny sich.

"Ich und magisch? Ich glaube nicht. Ist das nicht illegal? Das sollte es jedenfalls sein", antwortete Cordelia mit einem Anflug von Berufsethos in der Stimme. "Muss man dazu nicht sowieso noch jung sein?"

"Das ist von Vorteil, aber keine Voraussetzung. Ich bin sicher, dass du eine Ausnahmegenehmigung bekommen könntest. Ich hab gehört, dass du intime Beziehungen zum Stellvertretenden Kanzler hast." Laura hob eine Braue und sah sie leicht spöttisch an.

Cordelia wurde rot. "Ich wäre nicht so sicher, dass ich von Sirius eine Ausnahmegenehmigung bekäme, selbst wenn ich Interesse hätte. Außerdem ... ich bin viel zu alt für diese Art von Wandlung, und ich hab nie auch nur die geringste Prädisposition dafür gezeigt; Sirius hat mir erzählt, dass du schon gewisse Prädispositionen hattest, Laura."

"Ich hatte Eingebungen, die mir halfen, ein Gefühl für eine Person oder eine Situation zu bekommen. Das ist aber keine Voraussetzung. Sorrys Großmutter hat ein paar Wandlungen vollzogen und gesagt, dass sie dadurch einfacher und sicherer würden. Da war ein Mann, der wollte mit dreiundsiebzig die Wandlung vollziehen ... Er hatte irgendeine junge Hexe geheiratet, und sie hatte das zur Bedingung gemacht. Er hat's überlebt, aber es war ziemlich knapp."

"Ich wusste nicht, dass es gefährlich ist", sagte Cordelia mit besorgt gerunzelten Brauen.

"Na ja, es hängt auch von deinem Führer ab. Seine Aufgabe ist es, für deine Sicherheit zu sorgen. Wenn er ein mächtiger Zauberer ist, dann kann nichts schief gehen. Falls nicht, kannst du dabei draufgehen."

"Na toll, klar, ich melde mich gleich dazu an." Cordelia verdrehte die Augen. "Nein danke. Außerdem hieße das, dass Sirius sich vor einer ganzen Reihe Dinge drücken könnte, die er mit Zauberei erledigt ... Nein, ich bin ganz glücklich mit unserer derzeitigen Arbeitsteilung."

Cordelia schloss die Augen und lehnte den Kopf wieder zurück.

"Also dann, Quinn, erzähl uns mal von dem toll aussehenden Zauberer, mit dem man dich gesehen hat", ließ Ginny sich vernehmen.

"Was wisst ihr schon wieder davon? Okay, es ist noch nichts Ernstes. Nach Draco mache ich mal eine kurze Verschnaufpause von heißer Leidenschaft und hitzigen Auseinandersetzungen."

"Oh ja, erzähl uns doch, was los war. Ich war schockiert, als ich erfahren habe, was ihr zwei getan habt. Und zum Glück habt ihr es getan", meinte Laura seufzend. "Und dann hieß es, ihr hättet euch getrennt. Es tat mir Leid, das zu hören."

"Nun ja, man tut, was man kann", versicherte ihnen Quinn.

"Es hat dich also doch gestört, dass er die ganze Zeit mit Hermione geschlafen hat?", platzte Ginny heraus.

"Ginny!", rief Laura.

"Was denn? Ach, das war wohl eine ungehörige Frage. Tut mir Leid, ich war anscheinend in letzter Zeit zu oft von Journalisten umgeben, könnte das sein?"

"Ist schon okay. Ob es mich gestört hat? Klar hat es das. Es hat mich sogar verdammt gestört, aber mir war klar, dass es nötig war. Es war eine ziemlich schwierige Zeit für uns. Wir konnten uns nicht treffen, und wir mussten so tun, als ob alles in Ordnung wäre. Wir hatten immer noch das Gefühl, dass es wahre Liebe war. Schon komisch. Als es dann vorbei war und wir uns nicht mehr verstellen mussten, ist alles irgendwie in die Brüche gegangen. Wir hatten so lange für diesen

Auftrag gelebt, danach schien ohne diese Bedrohung alles eintönig zu sein." Cordelia konnte in Quinns Augen eine gewisse Distanz erkennen, als sie das sagte. Ein gewisses Bedauern war definitiv nicht zu übersehen.

"Und wie ist Mr Malfoy jetzt so? Ich kann mich nur dran erinnern, dass er meinen Bruder ständig getriezt hat, als wir in Hogwarts waren. Er kam mir immer wie ein arroganter Schnösel vor", sagte Ginny mit leicht funkelndem Blick.

"Das war er auch lange, aber du wärst überrascht von ihm. Als er der Fuchtel seines Vaters mal entronnen war, hat er wirklich gute Instinkte entwickelt. Er hat lange an seinem eigenen Urteilsvermögen gezweifelt, aber er ist drüber weggekommen. Besser als ich es jemals gekonnt hätte. Er ist ein toller Typ, wir hatten nur nicht genug gemeinsam, um eine dauerhafte Affäre draus zu machen ... Und seine Mum hat mich gehasst!"

"Wieso das denn?", fragte Laura.

"Abgesehen davon, dass ich ihrer Meinung nach ein schmarotzender, opportunistischer, schwarzer amerikanischer Abschaum bin, der nicht annähernd genug blaues Blut für ihren Sohn hat, gingen unsere Meinungen in so ziemlich allem weit auseinander. Zum Beispiel darin, dass der Platz einer Frau hinter ihrem Mann ist. Und dann ist sie der Meinung, dass Frauen Vorsitzende von Wohltätigkeitsausschüssen sein und sich nicht mit der schmutzigen Geschäftswelt abgeben sollten ... das steht dem Manne zu. Sie ist so ziemlich durch und durch reinblütiger Adel. Sie schien wirklich zu glauben, das sei irgendwas Besonderes. Zu der Zeit, als Draco uns einander vorgestellt hat, hat er ihre diesbezügliche Meinung nicht geteilt, aber ich hatte so viele Fehler, dass wir es wirklich nicht leicht mit ihr hatten.

Dazu kam dann noch, dass das Wort 'feste Bindung' fast eine Phobie in ihm ausgelöst hat. Ich bin an einem Punkt in meinem Leben angelangt, an dem ich mich mit gelegentlichen Beziehungen nicht mehr abgeben will. Wir waren in unserem Projekt vereint und verbunden, aber er wollte in Bezug auf uns selbst keinerlei Verpflichtung eingehen."

"Das ist eine Seuche bei Männern unseres Alters", meinte Laura verdrießlich.

"Es gibt auch ein paar Frauen, die an einer festen Bindung gar nicht besonders interessiert sind", fügte Ginny nachsichtig hinzu.

"Ja, die gibt's definitiv", stimmte Cordelia zu. "Ich hatte nicht vor, zu heiraten und Kinder zu kriegen. Das war immer nur was für die anderen. Eine ganze Menge hängt davon ab, um wen es dabei geht, findet ihr nicht?"

"Ach je, dieser ganze Quatsch von der Seelenverwandtschaft?" Ginny verdrehte die Augen. "Die Chancen dafür sind ja auch soo groß, stimmt's? Es muss der richtige Mensch zum richtigen Zeitpunkt in beider Leben sein, noch dazu unter den richtigen Umständen. Es ist ein wahres Wunder, dass es überhaupt irgendwelche Leute schaffen zusammenzubleiben. Und dann gibt es Leute wie Harry und Hermione, die es letztendlich schaffen, mit all dem fertig zu werden, und dann passiert so was!

Nein, ich bezweifle, dass ich jemals den Wunsch verspüren werde, die Kontrolle über mein Leben jemand anderem zu überlassen, nur weil ich glaube, dass er mich erst zu einem 'vollständigen Menschen' macht."

"Das sagst du jetzt, Ginny, aber vielleicht triffst du eines Tages diesen perfekten Zauberer, mit dem du dich ergänzt. Es ist ja nicht so, dass du bis dahin nur ein halber Mensch gewesen wärst ... Es ist nur, dass dir etwas fehlen wird, wenn er nicht da ist", sagte Cordelia achselzuckend.

"Das glaube ich erst, wenn ich das Gefühl mal hatte. Bis dahin ... her mit den gelegentlichen Affären!" Ginny lachte.

***

Eine kleine Gruppe derjenigen Erwachsenen, die noch genug Energie dafür hatten, begab sich nach der Weihnachtsfeier per Kaminpulver zum Eingang von Kew Garden[4]. Der Weihnachtsmarkt von Kew Garden war in der magischen Welt jedes Jahr ein Ereignis. Die Kinder konnten es kaum abwarten, bis sie alt genug waren, um zum Weihnachtsmarkt in Kew zu gehen. Als sie ankamen, war er bereits seit mehreren Stunden in vollem Gange. Im Amphitheater spielte eine laute Band, außerdem gab es Ausstellungszelte und eine ganze Reihe von Restaurantzelten. Obwohl sie alle

[4] Größter botanischer Garten Europas im Westen von London. Anm. d. Ü.

kurz nacheinander aus dem Kamin traten, zerstreuten sie sich schnell und gingen ihren eigenen Angelegenheiten nach.

Circe hatte auf dem Ausstellungsgelände ebenfalls ein Zelt, und Ginny ging zuerst einmal dorthin. Sie verteilten kostenlose Exemplare ihrer Weihnachtsausgabe, und sie wollte sich vergewissern, dass sie genug davon auf Lager hatten und dass alle zufrieden waren. Sie waren es. Es herrschte ein ziemlicher Andrang, und die Leute äußerten sich lobend über die Interviews und die Titelgeschichte.

Von dort aus ging Ginny zum Zelt von *Die Hexe im Spiegel*. Sie versuchte, sich unauffällig unter die Menge zu mischen, aber es herrschte längst nicht so ein Andrang wie bei *Circe*. Sie bemerkte große Stapel der Zeitschrift, die sie für fünf Knuts an den Mann zu bringen versuchten. Sie war froh, dass sie beschlossen hatte, *Circe* zu verschenken.

Sie hatte noch ein paar Einkäufe zu erledigen und ging zu den Zelten der Geschäfte aus der Diagonallee. Sie kaufte ein paar Bücher für Percy und ein neues magisches Kochbuch für ihre Mutter. Sie suchte außerdem nach einem ausgefallenen Geschenk für ihren Vater, vielleicht würde sie Cordelia deswegen fragen, die sich mit all den raffinierten Muggelsachen auskannte, die ihm gefielen. Sie setzte ihren Weg von Zelt zu Zelt fort. Sie fröstelte etwas, eigentlich hatte sie ihren Umhang mitnehmen wollen, aber sie hatte angenommen, dass es wärmer wäre. Ah! Madam Malkins. Sie huschte ins Zelt und verdrehte die Augen. Warum musste er sich ausgerechnet hier aufhalten? Quinn hatte zwar gesagt, er stünde auf der Seite der Guten, und schließlich war er auch in Bailicroft gewesen, aber sie hatte an diesem Tag nicht mit ihm geredet und wollte auch jetzt nicht mit ihm reden. Früher hatte er sie normalerweise einfach ignoriert. In Hogwarts hatte er sich im Allgemeinen entweder verächtlich über sie lustig gemacht oder sich spöttisch über die finanzielle Situation ihrer Familie geäußert. Sie warf ihm erneut einen Blick zu und hatte eigentlich vor, sich hinter den Ständer mit den Umhängen im Sonderangebot zu ducken, als ihre Blicke sich trafen. Sie richtete sich zu ihrer vollen Größe von 1,75 m auf und reckte das Kinn. Heute Abend würde er sie nicht so behandeln. Sie musste ihn jetzt zwar begrüßen, aber sie beschloss, sich nicht von ihm nerven zu lassen.

"Das ist nicht deine Farbe, Malfoy." Der fragliche Umhang war gelbgrün mit einem Stich ins Braunrote, wodurch seine helle Haut blass und käsig wirkte.

"Das ist mir durchaus klar, Weasley. Ich hab ihn nur anprobiert, um zu sehen, ob es die richtige Länge und der richtige Schnitt ist. Er hat eine neue Form, die in den Schultern weiter geschnitten ist, aber das weißt du ja sicher schon." Er warf ihr einen Blick über die Schulter zu.

"Ja, der Entwurf ist von LeMonde, stimmt's? Er bevorzugt einen um die Schultern weiteren Schnitt, und du hast ja ziemlich breite Schultern." Sie tat ihr Bestes, um ihn kalt und direkt zu mustern. "Steht dir gut. Kaufst du gleich fünfundzwanzig davon oder erst mal nur zwölf?"

Er lachte bedauernd. "Nein, ehrliche Arbeit bringt nicht genug ein, um den Stil beizubehalten, den ich inzwischen gewohnt war. Ich kann nicht mal einen hiervon rechtfertigen."

"Stimmt, ich erinnere mich, dass du enteignet wurdest. Und, bekommt dir die Armut?"

Draco sah sie kühl an, aber um seinen Mund spielte ein kleines Lächeln. "Ich hab derzeit keine große Wahl, oder? Wir haben alle unser Päckchen zu tragen", fügte er sarkastisch hinzu.

"Ah ja, auf den breiten Schultern", meinte sie und musterte ihn von oben bis unten.

"Was ist mit dir, Weasley - probier mal den roten da an", sagte er grinsend.

Der Umhang, den er meinte, war grell orangerot und hätte sich mit ihren Haaren gebissen. Ginny warf die Haare über die Schulter und wählte einen dunkelvioletten Umhang, dessen Kragen mit künstlichem Pelz besetzt war.

"Wie ist der hier?", fragte sie und drehte sich im Kreis.

Er lehnte sich an den Tisch, verschränkte die Arme vor der Brust und sah sie von Kopf bis Fuß an. Plötzlich kam sie sich nackt und verwundbar vor, so als hätte er Röntgenaugen und könnte mit diesen stahlgrauen Augen direkt durch sie hindurchsehen. Zum Glück hatte sie bereits ein paar Gläser Glühwein intus, weswegen sie die Situation eher genoss, statt sich von ihr eingeschüchtert zu fühlen.

"Steht dir gut, Weasley, wirklich gut."

Ginny drehte sich zu dem Verkäufer um. "Kann ich den mitnehmen?" Und bevor sie sich beherrschen konnte, fuhr sie fort: "Und hätten Sie für Mr Malfoy irgendwas von LeMonde?"

"Was?", sagte er schnell mit einem total ungläubigen Gesichtsausdruck.

"Keine Angst, nicht in gelb." Ginny lächelte.

Der Verkäufer verschwand hinter dem Zelt und tauchte mit einem schwarzen Exemplar des Umhangs wieder auf, den er kurz zuvor anprobiert hatte.

"Nein, Weasley, du musst mir keinen Umhang kaufen." Er holte seine Brieftasche heraus.

Ginny wandte sich wieder an den Verkäufer: "Wenn Sie ihm diesen Umhang verkaufen, dann werde ich dafür sorgen, dass Sie nie wieder in *Circe* inserieren. Entweder Sie lassen mich dafür bezahlen, oder Sie packen ihn wieder in die Schachtel."

"Sehr wohl, gnädige Frau", erwiderte der Verkäufer.

"Ich hab es nicht nötig, dass du mir einen Umhang kaufst, ich will nicht, dass du mir den Umhang kaufst, und ich werde es nicht zulassen, dass du mir diesen Umhang kaufst."

"Ich kann verdammt noch mal tun und lassen, was ich will, und wenn du ihn nicht annimmst, dann werde ich dafür sorgen, dass du nie wieder einen Umhang von LeMonde besitzen wirst. Germain kann mich gut leiden, und er schuldet mir einen großen Gefallen", sagte Ginny und versuchte, so zuckersüß zu lächeln, wie sie nur konnte.

Draco murrte und starrte eine ganze Weile das Zeltdach an. Er machte den Mund mehrmals auf und dann wieder zu, während er anscheinend angestrengt nachdachte. Schließlich schien er einen Entschluss gefasst zu haben. "Also gut, aber nur, weil das wirklich ein annehmbarer Umhang ist, der mehr kostet, als er eigentlich wert ist."

"Und ich mach das nur, damit ich es dir mindestens so lange unter die Nase reiben kann, wie du Ron damit geärgert hast, dass er arm war. Sechs Jahre - Mann, das wird ein Spaß."

Draco verdrehte die Augen und sah sie entnervt an, warf sich den Umhang aber über die Schultern. "Kann ich dich zum Zeichen meiner Dankbarkeit zu einem Apfelwein einladen?"

Mit einem unleugbaren Triumphgefühl folgte sie ihm nach draußen. Sie hatte es Malfoy nach Strich und Faden gezeigt. Na ja, vielleicht nicht ganz, aber sie hatte das Gefühl, einen intellektuellen Schlagabtausch gewonnen zu haben. Sie dachte noch einmal gründlich darüber nach und stellte fest, dass sie zwar gewonnen hatte, aber trotzdem um einhundertdreißig Galleonen ärmer war und er um einen sehr schönen Umhang reicher - noch dazu umsonst. Sie überdachte ihr Triumphgefühl erneut, ging aber weiter mit ihm zum Erfrischungszelt.

Sie schlenderten gut gelaunt durch die restlichen Zelte, tranken ihren gewürzten Apfelwein mit Rum, äußerten sich über dies und jenes oder lachten über irgendwelche geschmacklosen Dinge, die sie sahen. Obwohl sie unter so unterschiedlichen Umständen aufgewachsen waren, hatten sie in überraschend vielen Dingen denselben Geschmack. Sie unterhielten sich über verschiedene politische Themen, und Ginny erfuhr, dass Draco *Circe* tatsächlich ziemlich regelmäßig las.

Als sie auf das Amphitheater zugingen, fragte Ginny sich, warum Draco immer noch mit ihr zusammen herumlief, obwohl sie ihm dankbar war, dass er ihr Gesellschaft leistete. Seit sie erfolgreich war, hatte sie nur wenige Freunde gefunden. Sie war nie ganz sicher, ob die Leute nur deshalb so nett zu ihr waren, weil sie irgendwas in *Circe* veröffentlichen oder weil sie sie wirklich kennen lernen wollten. Ihre Freunde aus Hogwarts waren auf dem ganzen Globus verstreut. Ab und zu besuchte sie Hermione in Bailicroft, aber Hermione war verständlicherweise sehr beschäftigt. Grant war jetzt in Australien, und mit ihrer neuen Chefredakteurin war sie einfach noch nicht genügend warm geworden, um eine Beziehung zu ihr zu entwickeln, die über das rein Geschäftliche hinausging. Sie mochte sie und brachte ihr großes Vertrauen entgegen, aber sie fand sie ziemlich steif und förmlich und wusste nicht recht, wie sie das Eis brechen sollte, ohne ihre eigene Autorität zu untergraben. Es hatte definitiv Vorteile, der Boss zu sein, aber sie fing langsam an, auch die Nachteile zu sehen. Sie wusste, dass Draco nichts von *Circe* wollte, also brauchte er vielleicht genau wie sie selbst einfach nur jemanden, mit dem er reden konnte.

Eine grässliche Kakofonie, die auf der Hauptbühne gerade unter der Bezeichnung "Musik" ablief, riss Ginny aus ihren Gedanken.

"Was ist denn das für ein furchtbares Gekreische?", rief Draco über den Lärm hinweg. "Lass uns hier abhauen." Er ergriff ihren Ellbogen und dirigierte sie einen anderen Gang hinunter.

Ginny musste nur nicken, da Schreien keinen Zweck gehabt hätte.

Endlich waren sie weit genug vom Theater entfernt und hätten sich eigentlich wieder normal unterhalten können. Sie taten es jedoch nicht. Das peinliche Schweigen schien sich endlos hinzuziehen. Draco hatte immer noch ihren Ellbogen gepackt, aber aus irgendeinem Grund störte es sie nicht ... jedenfalls nicht besonders. Ginny wollte sich gerade entschuldigen und an der nächsten Abzweigung abbiegen, als sie bemerkte, dass ihr dort jemand entgegenkam, der zu jenen Menschen gehörte, die sie auf der ganzen Welt am wenigsten mochte.

"Mist, das ist Crusoe. Ich kann gar nicht sagen, wie sehr ich diesen Mann hasse", meinte Ginny leise, fast wie zu sich selbst.

"Wen?" Draco sah sich um.

"Den Mann im dunkelblauen Umhang. Er ist Leiter der Werbeabteilung bei *Bertie Botts*. Er schleicht mir ständig nach, um zu versuchen, zu günstigeren Konditionen in *Circe* zu inserieren. Er ist so schleimig, dass mir immer ganz anders wird ... er muss in Slytherin gewesen sein." Sie hielt inne, als ihr auffiel, was sie da gerade gesagt hatte. "Oh ... tut mir Leid, ich wollte dir nicht zu nahe treten."

"Nein, bestimmt nicht ... kein Problem ... Soll ich den tapferen Ritter spielen und dich verteidigen?"

"Das Einzige, womit ich mich jetzt wehren könnte, wäre ein schwerer Säbel ... Du hast nicht zufällig einen dabei?"

"Nein, aber ich könnte ihn ablenken."

"Wenn du was unternehmen willst, dann tu's möglichst bald. Ich glaube, er hat mich gesehen", murmelte Ginny und drehte das Gesicht zu seiner Schulter.

Sie fühlte, wie Draco sie am Arm packte und vom Pfad wegzog. Dann spürte sie, wie sich in ihrem Kopf alles drehte und wie es an ihren Lippen kribbelte. Sie riss die Augen auf und starrte geradewegs in ein amüsiertes, graues Augenpaar.

"Reines Ablenkungsmanöver, Weasley. Er wird dich nicht behelligen, küss mich einfach nur weiter, bis ich dir sage, dass du aufhören kannst", flüsterte er an ihren Lippen.

Halb nervös, halb schockiert, fing sie an zu kichern.

Sie hörte, wie sich Schritte näherten, dann zögerten und sich wieder entfernten. Das einzige Problem dabei war, dass Dracos Lippen immer noch fest an ihren hingen und dass seine Zunge sich definitiv immer noch in ihrem Mund befand. Nicht, dass ihr das irgendwas ausgemacht hätte ... es war keineswegs ein unangenehmer Kuss. Tatsache war, dass sie Herzklopfen hatte, kaum einen klaren Gedanken fassen konnte, dass ihr Körper anfing zu kribbeln und dass der Funke anfing zu zünden. Sie machte sich los, bevor dieser Funke endgültig zündete - sie war definitiv schockiert.

Sie trat einen Schritt zurück, starrte ihn an und merkte nicht, dass ihr der Mund offen stand. Sie konnte sehen, wie das Blut unten an seinem Hals rasch pulsierte, als er sich mit den Fingerknöcheln über den Mund fuhr. Er starrte sie ebenfalls an, als wäre sie ein Meerungeheuer.

"Na, war das gut genug?"

"Ja, das Ablenkungsmanöver hat funktioniert. Äh ... ja, er ist weg. Danke. Ja, hat funktioniert. Also dann, wollen wir wieder?" Sie brachte diese Sätze stammelnd hervor, während sie versuchte, sich wieder in die Gewalt zu bekommen und ihr logisches Denkvermögen zurückzugewinnen. Es kehrte langsam zurück, doch tief in ihrem Innern sagte eine Stimme: "Bring ihn dazu, das noch mal zu machen."

Ginny räusperte sich zum dritten Mal. "Ich will nachsehen, ob drüben bei *Circe* alles in Ordnung ist, dann ... äh ... sollte ich wirklich nach Hause gehen."

"Du hast ein Loft ein Soho, stimmt's? Ich wohne nicht weit von da, ich bring dich heim."

Sie war zwar überrascht darüber, konnte sich aber nicht dazu entschließen, nein zu sagen. "Gut. Komm mit zum Zelt, dann stelle ich dich unserem tollen administrativen Team vor, das heute Abend Dienst hat."

Als sie zurück zum Zelt von *Circe* gingen, machte sich wieder peinliches Schweigen zwischen ihnen breit. Ginny entschied sich für unverfängliches Geplauder, da sie nicht über den Kuss reden wollte, den sie gerade ausgetauscht hatten.

"Und, das Leben als guter Junge bekommt dir also?"

"Im Großen und Ganzen. Wie du siehst, macht es sich nicht so bezahlt." Er deutete auf den Umhang. "Ich arbeite gerne für Sirius."

"Er ist ein interessanter Mann. Hast du Cordelia schon näher kennen gelernt?"

"Nein, näher noch nicht, ich hab sie nur auf ein paar Sitzungen getroffen. Aber wie konnte er bloß eine Muggel heiraten?", fragte Draco genervt.

Ginny schnappte bei diesen Worten etwas nach Luft, biss sich auf die Zunge und meinte dann: "Die Liebe geht seltsame Wege."

"Ist mir nicht bekannt, und ich möchte es auch nicht näher erfahren. Ich habe massenhaft merkwürdige Dinge aus Hass getan", sagte er und starrte in die Ferne.

"Du warst noch nie verliebt, Malfoy?"

"Wollust, Vernarrtheit, tiefe Wertschätzung, das ja. Was ich über die Liebe gelesen habe, lässt mich vermuten, dass man dabei die Kontrolle über sein Leben einbüßt. Ich hab echt keine Lust mehr, anderen die Kontrolle über mein Leben zu überlassen."

"Das kann ich nachvollziehen. Hab du mal eine herrische Mutter und mindestens drei Brüder, die unter dem Mäntelchen der Hilfsbereitschaft versuchen, für dich Entscheidungen zu treffen. Nein danke. Es würde mir nichts ausmachen mich zu verlieben, und ich war auch schon verliebt, aber ich bin nicht bereit, andere über mein Leben bestimmen zu lassen oder mir von ihnen sagen zu lassen, mit wem ich befreundet sein darf, nur weil sie mich angeblich lieben. Das ist die Sache nicht wert. Jedenfalls nicht, soweit ich es bisher beurteilen konnte."

"So viele Verwandte, die sich in alles einmischen, habe ich nicht ... Mein Vater allein war allerdings schon mehr als genug."

"Davon hab ich gehört. Was ist mit deiner Mum?"

"Sie ist die einzige Malfoy, mit der ich noch verkehre. Sie war immer sehr förmlich. Du weißt schon, die Sorte, die dir flüchtig ein Küsschen auf die Wange drückt und die lästigeren Mutterpflichten dem Kindermädchen überlässt. Sie war immer bis über beide Ohren mit Wohltätigkeitsvereinen beschäftigt."

"Das kann sehr praktisch sein", sagte Ginny, die das Gespräch auflockern wollte.

"Ja, aber kein gutes Vorbild für eine liebevolle Beziehung."

Sie waren beim Zelt von *Circe* angekommen. Ginny musste sich umgehend um drei verschiedene Krisensituationen kümmern. Sie stellte ihn vor, aber als sie im Zelt umherhuschte, fiel ihr auf, dass er mit verschränkten Armen abseits stehen blieb und lediglich alles beobachtete. Ganz schön entnervend, aber andererseits auch wieder nicht total unangenehm.

Als sie alles erledigt hatte, gingen sie zum nächsten Apparitions-Zelt und Apparierten zum Hausflur des Gebäudes, in dem sich ihr Loft befand.

"Danke für die Gesellschaft, es war nett mit dir", meinte sie.

"War nicht übel, Weasley."

Bevor er noch ganz zu Ende gesprochen hatte, hatte sie bereits seinen Arm gepackt und ihn zu einem weiteren Kuss an sich gezogen. Sie hatte den ganzen Nachhauseweg darüber nachgedacht. Sie wollte unbedingt wissen, ob das Gefühl, das ihr erster Kuss im botanischen Garten ausgelöst hatte, nur auf den Schock zurückzuführen gewesen war, oder ob es sich dabei um eine wiederholbare chemische Reaktion gehandelt hatte. Sie wollte wissen, wie weit er gehen würde, beziehungsweise wie weit sie ihn vorpreschen lassen würde.

Der Kuss war exakt derselbe. Er begann mit dem Schock eines plötzlichen Angriffs, dann setzte das Kribbeln ein, und danach kam das Gefühl zu schweben und davongetragen zu werden. Sein Mund war weich und warm und überraschend gebend. Sie konnte jedoch eine gewisse Spannung spüren und hatte das Gefühl, dass der anfängliche Schock das Potenzial hatte, in einen Elektroschock auszuarten. Sie legte ihm die Hand auf die Brust und fuhr ihm unter den Umhang. Bei der Berührung ihrer kalten Hand zuckte er zurück.

"Willst wohl ein bisschen spielen, was?" Sie hörte seine flüsternde Stimme in ihrem Ohr, bevor sie seinen warmen Mund auf ihrem Hals spürte. So warm sein Mund auch war, seine Hände waren eiskalt. Sie hatten die Haut noch nicht erreicht, schienen sich aber in diese Richtung zu bewegen.

Sie legte ihm die Hand auf die Taille und presste ihn an sich; sie hatte gerade beschlossen, selbst ein bisschen auf Erkundungstour zu gehen, als die Tür aufging. Sie lösten sich jäh voneinander und ließen den älteren Herrn mit den drei Hunden zwischen sich hindurchgehen. Sobald er sicher außer Hörweite war, rief Draco: "Jesses, Weasley, was zum Teufel war denn das?" Er lief in dem kleinen Hausflur herum.

"Äh ..." Sie zögerte lange genug, um wieder zu Atem zu kommen. "War nur ein Test", sagte sie schließlich und sah auf ihre Füße hinunter, dann zur Tür ... überallhin, nur nicht zu ihm. Als sie schließlich in der Lage war klar zu denken, sah sie ihm direkt in die Augen und entschied sich für die Wahrheit.

"Ich wollte wissen, ob das im Garten ein richtiger Kuss war."

Er blieb abrupt stehen. "Und, war's einer?", fragte er und sah sie mit in die Hüften gestemmten Armen mit einem schwer zu deutenden Ausdruck an.

"War's einer?", echote sie, lehnte sich zurück und verschränkte die Arme.

Er sagte nichts dazu, das musste er auch gar nicht. Er funkelte sie nur an.

"Ja, jedenfalls dachte ich, es wäre einer."

"Scheiße." Er fing wieder an, wie ein Tiger im Käfig hin und her zu laufen. Dann blieb er stehen und musterte sie von Kopf bis Fuß. "Weißt du ... du siehst gar nicht so übel aus."

"Ah ja, willst du damit irgendwas ausdrücken? Sollten wir deswegen irgendwas, äh, unternehmen?"

"Ich nehme an, das könnten wir schon. Es würde keinen von uns umbringen, und ich hab derzeit keine besseren Angebote." Inzwischen lehnte er mit den Händen hinter dem Rücken an der Tür.

"Na danke, du weißt, wie man mit Frauen redet, stimmt's?", sagte sie leicht zynisch. "Der Spaziergang mit dir hat mir Spaß gemacht ... aber ist das nicht einfach zu absurd, um auch nur drüber nachzudenken?"

"Dem kann ich nur zustimmen, wer hätte gedacht, dass du so einen guten Geschmack hättest?", grinste Draco.

"Danke. Ich vermute mal ... meinst du damit die Sachen, die wir heute Abend gesehen haben oder etwa dich selbst?"

Draco lächelte verschmitzt. "Wie wär's dann mit dem Theaterstück am Freitag im Regency?"

"Oh ja, das wollte ich sowieso sehen. Also gut, dann bis Freitag."

"Bis Freitag", antwortete er, drehte sich um und ging.

Ginny betrat ihr Loft und schüttelte in dem Versuch, die Nachwirkungen *des Kusses* zu vertreiben, den Kopf. Aber als sie ihren Schlafanzug anzog und das Licht ausmachte, ließ sich die Vorstellung, dass Draco Malfoy nackt in ihrem Bett lag, leider nicht so einfach aus ihren Gedanken vertreiben. Halb angeekelt und halb fasziniert fiel sie in einen unruhigen Schlaf.

***

Draco ging die zehn Blocks bis zu seiner Wohnung und nahm nichts von seiner Umgebung wahr. Wer hätte gedacht, dass sie so einen hübschen Arsch hatte? Scheiße. Die Brüste waren auch nicht übel, dachte er. Er konnte fühlen, wie seine Hand sich bei der Erinnerung daran schloss. Er betrat seine Wohnung und machte sich fürs Bett fertig. Natürlich plagte ihn die ganze Zeit die Vorstellung von seiner neuen Freundin, wie sie nackt in seinem Bett lag. Er schüttelte den Kopf und versuchte, sich das Verlies seines Vaters vorzustellen, um diese fleischlichen Gedanken zu vertreiben. Dann fiel er in einen unruhigen Schlaf.

***

Zwei Wochen später

Der Regen lief wie ein Wasserfall an den Fenstern von Sirius' Büro herab. Er war gerade dabei, für die Panpazifische Zaubererkonferenz eine Rede darüber vorzubereiten, wie wichtig es war, zaghafte Bande zwischen magischen und nichtmagischen Handelsorganisationen zu knüpfen. Er war fast fertig damit, nur die Schlusspointe fehlte noch, dann hätte er es. Er lief im Büro auf und ab und probierte verschiedene Möglichkeiten aus, aber ihm wollte einfach nicht das Richtige einfallen. Er wurde in seiner Konzentration gestört, als es an der Tür klopfte.

"Wir haben endlich die Laborergebnisse von dem Essen bekommen, das Cordelia vor Weihnachten nicht bekommen ist." Colin durchquerte den Raum und gab Sirius eine Schriftrolle.

"Ich wollte dich schon bitten, dich danach zu erkundigen. Irgendwas Außergewöhnliches oder nur einfach eine normale Lebensmittelvergiftung?", sagte er verbindlich und entrollte das Pergament.

Colin setzte sich auf einen Stuhl vor dem Schreibtisch, setzte seine Lesebrille auf und sah in einer Kopie des Pergaments nach, das er Sirius gegeben hatte. "Ehrlich gesagt war es Vorsatz. Jemand hat dem Wein einen obskuren Zaubertrank beigemischt, der dazu dient, Muggel außer Gefecht zu setzen."

"Was?", rief Sirius. "Wo ist Jeralyn?"

"Sie kann's nicht gewesen sein, sie sitzt immer noch. Ich vergewissere mich aber noch mal." Colin fuhr fort: "Immobilisierungs-Trank, Konzentration ... 1250 Mikrogramm pro Liter. Der Zaubertrankexperte, mit dem ich gesprochen habe, hat gesagt, die meisten Ingredienzien dafür

seien entweder verboten oder abgeschafft. Der Trank selbst wurde 1328 verboten. Normalerweise wird auf ihn auch nicht mehr getestet, aber der Lehrling, der den Test gemacht hat, arbeitete gerade an einem Referat über Zaubertränke, die Muggel beeinflussen, und war gründlich."

Sirius war sprachlos. Er saß ein paar Augenblicke lang da und bemühte sich, den plötzlichen Drang zu bekämpfen, jeden zu erwürgen, der auch nur im Entferntesten damit zu tun haben könnte. *Wo ist Malfoy, wenn ich jemanden brauche, dem ich an die Gurgel gehen kann,* dachte er zynisch.

"Und was bewirkt das Zeug?", sagte er schließlich laut, wobei er das Gefühl hatte, gerade einen großen Snitch verschluckt zu haben, der ihm die Luft abschnürte.

"Es immobilisiert Muggel, wirkt auf das zentrale Nervensystem. Bei einer Konzentration von ... hmmm ... lass mich nachsehen ... wirkt es tödlich." Colin wühlte in den Papieren. "Da haben wir's ... bei einer Konzentration von 1500 Mikrogramm pro Liter führt es zum Herzstillstand. Es wurden bei dem Trank eine Menge Ersatzzutaten verwendet. Wenn er richtig gemacht worden wäre, hätte sie's vielleicht nicht überlebt. Wer hatte Zugang zu der Weinflasche?"

"Draco hat sie mir gegeben ... Könnte er es tatsächlich gewesen sein?"

"Nein, das wäre blöd gewesen und eindeutig zu offensichtlich. Er ist ein arroganter Scheißer, aber kein Idiot."

"Himmel, Nick hat sie am frühen Nachmittag aufgemacht. Er hat drauf bestanden, dass sie eine Zeit lang offen auf dem Küchenschrank stehen müsse, damit der Wein Luft bekommt", sagte Sirius und verdrehte die Augen. "Kate ist vorbeigekommen, um die Kinder abzuholen. Sie hatte irgend so einen Typen aus ihrer Galerie dabei. Nicks Freundin war da, um ihn abzuholen. Die Putzfrau ist vorbeigekommen und der Mann vom Restaurant, der das Abendessen gebracht hat. Verdammt, die halbe Stadt war an dem Abend in dieser Küche. Ich erinnere mich deshalb so genau, weil ich an dem Abend eigentlich mit Cord allein sein wollte, und dann ging es zu wie in einer Bahnhofshalle! Wusstest du, dass sie drei Tage krank im Bett gelegen hat und noch zwei Wochen danach Taubheitsgefühle hatte?" Er war jetzt ziemlich laut geworden und ballte die Hände immer wieder zu Fäusten.

"Wir müssen alle verhören. Könntest du eine Liste machen? Ich fang schon mal an. Irgendjemand muss dich und Cordelia befragen."

"Mich?" Sirius sah ihn ungläubig an. "Wie kannst du auch nur annehmen, dass ich so was tun würde?"

"Ich hab nie behauptet, dass du das würdest, aber die Ermittlung wäre unvollständig und parteiisch, wenn man dich nicht auch befragen würde", sagte Colin ruhig.

"Na gut, aber schick mir bloß nicht Buchwald ... ich kann dieses Stinktier nicht ausstehen."

"Er ist ein guter Ermittler ..." Colin hielt inne. "Okay, er ist ein Stinktier, aber wir müssen uns mit ihm abfinden. Ich schicke jemand anderen."

"Scheiße. Wer hat das bloß getan? Und warum Cordelia?"

"Ihr habt beide jede Menge Feinde. Wir bekommen ständig irgendwelche Drohungen."

"Ich weiß, ich weiß ... aber das hier war einfach zu knapp, Colin."

"Absolut. Meine Abteilung ist Schuld dran, diesmal haben wir versagt. Ich sorge dafür, dass es nicht wieder passiert." Colin ging hinaus, und Sirius starrte aus dem Fenster.

Die Tür flog auf, und Draco kam herein. "Ich hab ein paar Informationen über den Genferischen transzendentalen Talisman."

"Klopfen Sie nie an?", fragte Sirius barsch.

"Nein. Was ist Ihnen denn über die Leber gelaufen?"

"Der Wein, den Sie Cordelia und mir letzten Monat geschenkt haben, war vergiftet. Mit einem alten Zaubertrank, der dazu dient, Muggel zu erledigen. Was wissen Sie darüber, Draco?"

"WAS?" Er blieb stehen, und ein entsetzter Ausdruck breitete sich auf seinem Gesicht aus. "Damit habe ich nichts zu tun. Sie glauben doch nicht allen Ernstes, dass ich so was Dämliches machen würde, oder?" Er starrte Sirius finster an.

Sirius holte tief Luft und blies sie durch die Backen wieder aus. "Nein ... Sie sind alles Mögliche, Draco, aber dämlich gehört nicht dazu."

"Ich vermute, Colins Schläger werden mich schonungslos durch die Mangel drehen, stimmt's?"

"Das kann schon sein, aber wenn Sie mir jetzt irgendwas zu sagen hätten, wäre ich Ihnen sehr verbunden."

"Ich hab die Kiste Wein von einer Freundin gekriegt, die eine magische Galerie hat. Ich kenne sie noch nicht sehr lange. Sie versucht, was über die Talismane rauszukriegen, die Sie interessieren. Ich hab ihr bei ein paar ... äh ... Sachen geholfen."

"Daran habe ich keinen Zweifel, Draco. Finden Sie so viel raus über sie, wie Sie können. Und Sie sollten darauf achten, mit wem Sie sich einlassen", sagte Sirius warnend.

Draco verdrehte die Augen. "Erst die Haare, und jetzt wollen Sie mich vor gewissen Frauen warnen?"

Sirius lächelte. "Na gut. Sie sind kein kleiner Junge, und Sie wissen natürlich, wie schwarze Magier vorgehen. Sie haben Recht, es geht mich nichts an."

"Das geht Sie verdammt noch mal wirklich nichts an, aber ich hab's kapiert. Kann ich mir Ihre Sekretärin anlachen? Ist 'ne heiße Puppe."

"Mir wär's lieber, Sie würden das nicht tun, ihrem Mann sicher auch, aber ... bedienen Sie sich."

"Sie haben wirklich nicht einen Funken Fantasie. Na gut, wenn ich Samantha nicht flach legen kann, dann unterhalte ich mich nachher ein bisschen mit meiner Freundin aus der Galerie. Ende der Woche bin ich dann in Ägypten."

Sie verbrachten eine weitere Stunde damit, Dracos Aufträge zu diskutieren, wobei sie sich im Allgemeinen über die Ergebnisse und über die nächsten zu unternehmenden Schritte einig waren.

Es regnete immer noch, aber Sirius hielt es nicht länger im Büro aus. Er wollte Cordelia suchen und sich davon überzeugen, dass sie nicht in Gefahr war. Ihm war klar, dass das völlig irrational war, aber er kam nicht dagegen an.

"Gut. Halten Sie mich über Ihre Ermittlungen auf dem Laufenden ... und lernen Sie bitte anzuklopfen", flehte Sirius.

"Ich vermute mal ... mir gefällt einfach der Gedanke, dass ich Sie und Cordelia bei einem Techtelmechtel überraschen könnte ... Ich bin nun mal ein Voyeur ..."

"Raus! Warum habe ich nur jedes Mal den Drang, irgendwas an die Wand zu schmeißen, nachdem Sie da gewesen sind?"

Draco lächelte und öffnete die Tür. "Ich nehme an, das ist mein sprühendes Wesen, General Hurensohn, Sir." Damit schloss er die Tür. Sirius lachte.

Draco schlenderte aus dem Büro ins Vorzimmer.

"Sie sind also verheiratet?", meinte er zu der bildhübschen Sekretärin mit den langen blonden Haaren und dem makellosen Teint, die dort saß.

"Allerdings, seit drei Jahren, und glücklich noch dazu", strahlte sie.

"Scheiße, dabei wollte ich gerade das hier tun ..." Er lehnte sich über den Schreibtisch und küsste sie.

"Tut mir ja wirklich Leid für Sie", meinte Samantha mit erhobener Braue, als er von ihr abließ.

"Ja, zu dumm aber auch." Er drehte sich um und ging hinaus.

Er hatte Samantha nur geküsst, um sie zu ärgern, aber auch, um sich über etwas klar zu werden. Nein, es war nicht dasselbe wie vor zwei Wochen, als er Weasley geküsst hatte. Kein Funke, kein Feuer. Das war ein Problem. Definitiv ein Problem. Was zum Teufel hatte er sich nur dabei gedacht, sie mit einem Kuss abzulenken ... Inzwischen waren ihm tausend Dinge eingefallen, mit denen er sie hätte ablenken können ... leider hatte er in dem Moment ausgerechnet *daran* gedacht.

"Mein Fehler ...", murmelte er, als er sein Büro betrat und seine Aufmerksamkeit dem vergifteten Wein zuwandte.

3. Kapitel

Der Sturz

Zwei Wochen nach Weinachten begab Draco sich in das Chaos, das im Reihenhaus der Blacks derzeit herrschte.

Das Haus war von Handwerkern bevölkert. Sirius hatte mit Draco vereinbart sich dort zu treffen, sodass er sich über die Fortschritte von Dracos Ermittlungen auf dem Laufenden halten und trotzdem die Arbeiten im Haus überwachen konnte.

"Cordelia hat es endlich geschafft, diesen verdammten Bauunternehmer dazu zu bringen, den Job zu übernehmen. Wir bauen unten um und bauen im hinteren Teil ein Spielzimmer an. Das hatten wir zwar schon seit Monaten vor, aber es ist immer wieder was dazwischen gekommen. Und jetzt taucht er ausgerechnet an dem Tag auf, an dem Cordelia für eine Woche weg muss. Sie fliegt endlich in die Staaten, sie musste alle Termine neu vereinbaren, die sie in der Woche, als sie krank war, absagen musste." Sirius erzählte Draco das alles, während er ihn von der Haustür zur Küche führte, wobei er Elektrikern, Schreinern und Männern mit schweren Hämmern auswich, die dabei waren die Wände einzuschlagen. Draco versuchte, mit ihm Schritt zu halten, er brauchte dringend eine Tasse Kaffee.

"Bedienen Sie sich." Sirius zeigte auf die Kaffeekanne, als Draco in dem Durcheinander nach einer Tasse suchte.

"Kommen Sie, wir können uns im Büro unterhalten ... es ist oben." Sirius machte sich wieder auf den Weg und lenkte seine Schritte zur Treppe zurück.

Draco sah sich abschätzend in der Wohnung des Stellvertretenden Kanzlers um. Für Sirius schien sie zu konventionell zu sein, aber für einen Mann in so einer mächtigen Position wiederum zu zwanglos. "Ist das ein echter Seurat?", fragte Draco, als sie oben auf dem Treppenabsatz ankamen. "Ich bin beeindruckt."

"Ja, ich glaube schon. Cordelia hat ihn von ihrem Vater. Ich glaube, er befindet sich seit undenklichen Zeiten im Besitz der Familie ihres Vaters."

"Toll. Und er wird sogar entsprechend sorgsam behandelt", meinte Draco respektvoll und sah einer jungen Frau zu, wie sie den Rahmen abstaubte.

"Na ja, Kate, Cordelias Mutter, hat eine Kunstgalerie und sagt uns ständig, was wir tun müssen, damit das Ding seinen Wert nicht verliert. Sie hat drauf bestanden, eine von ihren Kunsthistorikerinnen vorbeizuschicken, um ihn fachgerecht abzuhängen. Sie wollte nicht, dass er beim Umbau beschädigt wird, und Cordelia wollte ihn neu rahmen lassen, damit er besser in die ungezwungenere Atmosphäre eines 'Kinderhauses' passt", meinte Sirius und verdrehte die Augen, als er auf das wilde Sammelsurium von Plastikspielzeug zeigte, das in allen Zimmern verstreut war.

"Aha ... ist doch nett, eine Expertin in der Familie zu haben, oder? Meine Mum hat vor Jahren im Sommer ein paar Zauberer angeheuert, die unsere Sammlung katalogisieren sollten, aber ich glaube nicht, dass sie je damit fertig geworden sind. Sie haben die dritte Etage im Herrenhaus hinter sich gebracht, aber dann haben sie's mit der Angst gekriegt, als einer von ihnen von einer Plastik gebissen worden ist."

Sirius lachte und schüttelte den Kopf. "Das gibt's nur bei Ihnen, Draco. Also gut, wie weit sind Sie mit Ihren Ermittlungen in Bezug auf diese Talismane?"

"Irgendjemand interessiert sich definitiv für Zeitreisen mithilfe von diesen Dingern. Es hat eine Menge Anfragen nach Objekten gegeben, die Talismane sein könnten. Die Leute lassen den Fragesteller jedes Mal unter einem anderen Namen auftreten, aber ich glaube, es sind immer dieselben. Ein paar dieser Objekte sind lediglich Edelsteine, von denen man annimmt, dass sie zu Zeitreisen dienen. Andere sind Fossilien. Sie haben sich an Auktionshäuser, Museen und Bestellkataloge gewandt. Sie sagen nicht genau, wonach sie suchen, aber diese Gruppierung hat ihren Sitz in Wales, genauer gesagt in Swansea. Falls es Sie interessiert, meine Mutter hat ein merkwürdiges kleines Amulett, das mich an das erinnert, was sie beschrieben haben. Es war ein fossiler Ammonit, Sie wissen schon, das sind diese Dinger, die wie zusammengerollte Schneckenhäuser aussehen. Ich hab keine Ahnung, wo es jetzt ist. Sie hat es immer als Brosche getragen, aber ich hab's nicht mehr gesehen, seit ich klein war."

"Ich habe ähnliche Berichte von Agenten in anderen Ländern erhalten. Australien und Frankreich scheinen eine besondere Rolle zu spielen. Auf jeden Fall aber ist ein steigendes Interesse zu verzeichnen."

Sirius schwieg eine Weile. Er wirkte gedankenverloren und in sich gekehrt. "Glauben Sie, dass diese Leute irgendwas mit Harry zu tun haben und damit, wo er sein könnte?"

Draco sagte lieber nicht, dass Harry vielleicht nirgendwo mehr *war*. "Keine Ahnung. Ich mag gar nicht dran denken, dass er in der Zeit gereist sein könnte. Scheiße, in dem Fall wär's fast unmöglich, ihn zu finden", sagte er und fuhr sich mit der Hand durchs Haar. "Das Timing scheint aber zu stimmen. Die Anfragen schienen sich nach seinem Verschwinden zu häufen. Sie stehen also entweder in Zusammenhang damit, oder die dachten, sie könnten sich mehr erlauben, während Harry verschwunden und der Rest der Welt auf der Suche nach ihm ist."

"Stimmt." Sirius hielt inne, dann sah er Draco direkt in die Augen. "Ich will, dass Sie diese Leute finden und rauskriegen, ob sie irgendwas mit Harry oder auch mit Hermione zu tun haben."

Draco war klar, dass Sirius wegen Harrys Verschwinden immer noch schlaflose Nächte hatte. Er hatte dunkle Ringe unter den Augen und sah irgendwie älter aus. Manchmal, wenn in Sitzungen über Harry geredet wurde oder wenn Sirius Berichte durchging, konnte Draco klar erkennen, wie er sich in sein Schneckenhaus zurückzog und dann fast unansprechbar war. Er fragte sich, ob Harry wohl wusste, wie viel diesem Mann an ihm lag, und er fragte sich außerdem, wie es wäre, jemanden wie Sirius zu haben. Draco wusste zwar, dass sein Vater ihn auf seine eigene, verdrehte Art mochte, aber es war etwas ganz anderes, jemanden zu haben, der nicht erwartete, dass man ihm als Gegenleistung dafür die eigene Seele verkaufte ... Draco machte sich darüber nicht wirklich Gedanken, aber ab und zu schoss ihm diese Idee durch den Kopf, vor allem, wenn von Harry die Rede war.

In diesem Augenblick war ein ohrenbetäubendes Krachen zu vernehmen, und Sirius sprang auf und war blitzschnell zur Bürotür hinaus.

Draco ging in den Flur hinaus und schaute die Treppe hinunter. Nick brachte Charlie und Ian von irgendwoher herein, und ein großer Mann mit einem Werkzeugkasten eilte zur Haustür hinaus. Die Kunsthistorikerin hatte das Gemälde aus dem Rahmen genommen und verstaute es behutsam in einer Mappe, um es, wie er vermutete, zu Kates Studio mitzunehmen. Sirius war offensichtlich mit der Krisensituation beschäftigt, die durch das Krachen ausgelöst worden war.

Draco bahnte sich vorsichtig durch Holz, Schutt, Spielzeug und was sonst noch so herumlag einen Weg nach unten und rief: "Ich sag Ihnen Bescheid, wenn ich was rausgefunden habe." Er sah, wie eine in Cockney fluchende Handwerkerin die Überreste eines Fensters zusammenfegte.

Sirius steckte den Kopf zur Küchentür heraus: "Alles klar – ich bin dann später im Büro. Schauen Sie mal, was Sie über diesen Schmuck Ihrer Mutter rausfinden können."

"Gut, ich bin dann weg."

"Wiedersehen." Sirius wirkte in Anbetracht dieses Abschiedsgrußes völlig überwältigt.

***

Cordelia meldete sich mit ihrer Assistentin, die außerdem ihre magische Leibwächterin war, ohne die Colin sie nirgendwo mehr hingehen ließ, am Tor an. Das ging ihr auf die Nerven, aber sie hatte Verständnis dafür, und ab und zu war sie wirklich dankbar für ihre Gesellschaft. Cordelia befestigte das Besucher-Namensschild an ihrem Tweedblazer. Sie war froh, dass sie ihre Wollhosen und die Stiefel angezogen hatte, da es auf dem Weg von der Botschaft der IVZ zum Kapitol, wo Sam Seaborne sich gerade in seinem neuen Büro einrichtete, bitterkalt gewesen war.

Man führte sie in ein großes Konferenzzimmer, in dem an drei Wänden Bücherregale standen und dessen vierte Wand aus Terrassentüren bestand, die die Trennwand zu den äußeren Büros dahinter bildeten. Eine Assistentin brachte eine Kanne Kaffee und ein Tablett mit Muffins herein. Neben der Spüle am anderen Ende des Raums standen Kaffeetassen, die alle das Siegel des Staates Maryland und die Unterschrift des neuen Senators trugen.

Cordelia hatte bereits zwei Tassen Kaffee getrunken und sah zum dritten Mal auf die Uhr. Die Assistentin kam zurück um ihnen mitzuteilen, dass es auf der E Street einen Unfall gegeben habe, weswegen Sam und Ainsley sich verspäten würden. Cordelia konnte sich den Gedanken nicht verkneifen, ob das nicht vielleicht nur eine Ausrede war, weil sie an diesem kalten Morgen einfach

ein bisschen länger im Bett bleiben wollten. Sie hätte das jedenfalls gewollt, aber Sirius war viel zu weit weg, als dass sie an diesem Morgen Lust gehabt hätte, noch liegen zu bleiben.

Als die Tür schließlich aufging und Sam das Konferenzzimmer betrat, war sie in das Gemälde von Mary Cassatt vertieft. "Hallo Cordelia! Schön, Sie mal wieder zu sehen. Wie geht's Sirius?"

"Gut. Tut mir Leid, dass ich letzten Monat absagen musste. Magenbeschwerden. Es war grässlich." Cordelia rümpfte die Nase und streckte die Zunge heraus. "Ist Ainsley so weit?"

"So weit, wie sie hierfür nur sein kann. Ich ... ähm ... schau mal, warum sie nicht kommt. Ich dachte, sie wollte nur eben ihren Mantel aufhängen. Augenblick."

Gerade als Sam den Kopf zur Tür heraussteckte, kam Ainsley herein. Sam ergaunerte sich einen flüchtigen Kuss, dann machte er die Tür hinter ihr zu.

"Hallo Cordelia, freut mich, Sie wiederzusehen. Sam, bevor ich's vergesse, ich muss heute Abend das Essen ausfallen lassen und durcharbeiten, um die Anhörungen zu koordinieren. Könntest du die sauberen Sachen abholen?"

"Klar ... was denn?"

"Aus der Reinigung, Sam ... du weißt schon, Anzüge, Hemden, Kleidungsstücke ...", sagte Ainsley genervt.

"Natürlich. Äh ... und wo?"

"In der Reinigung, wo wir unser Zeug immer hinbringen. Auf der Avenue J."

"Sicher ... wo ist das?", fragte Sam, während er ein paar Akten durchblätterte, die er mitgebracht hatte.

Ainsley verdrehte die Augen. "Vergiss es, ich frag Cindy", sagte sie mit einem tiefen Seufzer. "Also gut, weswegen bin ich hier? Sam hat gesagt, es sei was Wichtiges."

"Ja ... sagen Sie, erinnern Sie sich an meinen Mann?", fragte Cordelia.

"Wer könnte *den* schon vergessen", meinte Ainsley mit einem gespielt anzüglichen Grinsen und einem Augenzwinkern in Sams Richtung.

Sam lächelte schwach und verdrehte die Augen.

Cordelia lachte. "Sie haben sich sicher schon gedacht, dass er nicht wirklich einer gemeinnützigen Organisation angehört, wie man Ihnen gesagt hat?"

"Allerdings. Normalerweise können sich Mitglieder gemeinnütziger Organisationen keine privaten Leibwächter leisten", warf Ainsley ein.

Bei dieser Schlussfolgerung, die nicht von der Hand zu weisen war, hob Cordelia die Brauen.

Ainsley fuhr fort: "Also, wer ist er, und warum sollte mich das kümmern, und was soll all diese Heimlichtuerei?"

"Aufgrund Ihrer neuen Stellung in Senator Palladians Büro und seiner Verbindung zum Rechtsausschuss ..." Cordelia nickte Sam zu, "müssen Sie erfahren, wer er wirklich ist und welche Organisation er leitet. Ihr neuer Job bringt es mit sich, dass Sie über verschiedene Ermittlungen Bescheid wissen müssen, die zwischen Ihrer und unserer Regierung koordiniert werden."

"Aber was für eine Regierung ist das?", fragte Ainsley, die leicht verwirrt wirkte. "Gehören Sie zur britischen Regierung? Ooooh, kümmert er sich um all die Kollegen von James Bond?"

"Nein, so einfach ist es nicht", erklärte Cordelia. "Es handelt sich dabei um eine multinationale Organisation, die den Vereinten Nationen vergleichbar ist. Sirius ist eher so was wie der General-sekretär. Sein offizieller Titel lautet Stellvertretender Kanzler – und jetzt wird's knifflig – der Inter-nationalen Vereinigung der Zauberer."

"Zauberer?" Sie drehte sich ungläubig zu Sam um. "Du nimmst mich auf den Arm, Sam. Das ist nicht komisch. Wehe, ich höre, dass du und Josh euch das ausgedacht habt. Wo ist die Kamera? In diesem Büro muss irgendwo eine Kamera versteckt sein." Ainsley sah sich um und warf Sam aus den Augenwinkeln giftige Blicke zu, lächelte aber dabei.

"Nein, Ainsley, das ist kein Witz", sagte Sam und legte ihr eine Hand auf den Arm.

Ainsley ließ ihre Blicke von Sam zu Cordelia und dann zu Cordelias Assistentin schweifen, die schweigend am anderen Ende des Tisches saß - abseits von der Dynamik des offiziellen Gesprächs - und wieder zurück zu den beiden. Sie sah nicht sehr überzeugt aus.

Bzzzzzz – die Gegensprechanlage summte. "Da ist jemand am Telefon, der Mrs Black sprechen muss. Er sagt, es sei dringend."

"Immer ist alles so verdammt dringend. Na gut", sagte Cordelia etwas ungeduldig. Sie hatte wirklich keine Lust, diese Sitzung zu unterbrechen. Normalerweise hieß das, dass sie von vorne anfangen mussten, und in dieser Sache standen ein paar Ermittlungen an, die vorangetrieben wer-

den mussten. Sam schob Cordelia über den Konferenztisch das Telefon zu. Sie ging um den Tisch herum, um näher heranzukommen, drückte auf den Knopf und nahm den Hörer ab.

"Hallo, hier ist Cordelia Black."

"Cordelia? Hier ist Sirius. Es hat einen Unfall gegeben. Du musst sofort nach Hause kommen."

"Was? Wer? Charlie?" Sie sank auf den nächststehenden Stuhl und fuhr sich mit der Hand übers Gesicht.

"Nein, Ian. Er ... äh ... er ist die Treppe runtergefallen." Die Stimme versagte ihm.

"Himmel, was ist mit ihm?"

"Wir sind in der magischen Kinderklinik St. Sebastiani. Sie haben ihn auf die Intensivstation gelegt. Die Medo-Magier sind sich ... derzeit nicht ganz sicher. Sie sagen, da sei eine Schwellung in seinem Gehirn. Sie kümmern sich gerade um ihn." Er hielt wieder inne, um Atem zu holen. Bis jetzt hatte man seiner Stimme nichts angemerkt, aber nun zitterte sie. Cordelia zitterten die Hände, und sie war sich nicht sicher, ob sie den Muffin, den sie vorhin gegessen hatte, bei sich behalten würde.

"Er ist seit dem Sturz bewusstlos, aber er atmet ..." Sie merkte, dass er ihr zuliebe versuchte, optimistisch zu klingen, aber er konnte ihr nichts vormachen. "Gott, Cord, komm einfach schnell nach Hause ... er braucht dich."

Cordelia hatte das Gefühl, dass jemand sie in den Magen geboxt hatte. Als Mutter war ihr diese Furcht wohlbekannt. Die Furcht, dass im Bruchteil einer Sekunde irgendetwas Schreckliches passieren könnte – eben noch waren sie glücklich und gesund, und dann löste sich auf einen Schlag alles in Luft auf, so als hätte das Kind sich plötzlich in eine Fata Morgana verwandelt.

Sie räusperte sich, konnte jedoch nicht verhindern, dass ihr die Tränen übers Gesicht liefen. "Sie ... äh ... sind sich nicht ganz sicher?"

"Nein. Es ist gerade eine der besten hyperempathischen Hexen bei ihm. Außerdem hat der Zaubertrankexperte der Klinik den Auftrag, einen Schrumpftrank zu brauen, und die Heilzauber-Experten treffen sich heute Nachmittag um vier. In der Zwischenzeit machen sie alle möglichen Tests mit ihm und behalten ihn im Auge."

"Okay", krächzte sie. Als sie in Sams und Ainsleys besorgte Gesichter blickte, fiel ihr auf, dass ihre Hände zitterten. Sie sah wieder nach unten. "Ich komme sofort. Wir überlegen uns, wie es am schnellsten geht."

"Chelsea kann für euch beide einen Portal-Schlüssel beschwören."

"Gut. Wir sind gleich da. Können wir direkt im Krankenhaus landen, oder müssen wir durch die Büros der IVZ? Geht es überhaupt von hier aus?"

"Ich glaube, ihr könnt von dort direkt hierher kommen. Frag Chelsea, sie weiß es."

Eine lange Pause trat ein. "Ähm ... Sirius?"

"Ja, Schatz?"

Ihre Stimme war kaum mehr als ein Flüstern. "Lass ihn nicht ... du weißt schon ... lass ihn nicht ..."

"Bestimmt nicht. Wir lieben dich."

Cordelia brach nun vollends zusammen.

"Halt die Ohren steif, Cord, er braucht dich, klar?"

"Okay", murmelte Cordelia, als sie sich mit den Fingern die Augen wischte und noch ein paar Mal tief durchatmete.

"Gut, dann bis später. Ich komme so schnell wie möglich." Sie legte den Hörer auf und verbarg kurz das Gesicht in den Händen. Dann schüttelte sie den Kopf und sah wieder Ainsley an. "Äh ... mein ... äh ... Sohn ist die Treppe runtergefallen. Ich muss weg. Wir reden später weiter hierüber, aber Sie haben ja schon einiges gehört, was Ihnen die Umstellung erleichtern wird."

"Chelsea, können Sie einen Portal-Schlüssel für uns beschwören? Wir müssen sofort weg." Dann, mehr zu sich selbst: "Oh Gott, und ich wollte an diesem Wochenende diese Scheißsperren aufstellen."

Cordelia stopfte ihre Unterlagen wieder in ihre Aktentasche. "Hier, das war für Sie bestimmt. Ich wollte eigentlich alles mit Ihnen zusammen durchgehen. Sam, könnten Sie ihr zur Hand gehen?"

Sam nickte, und Ainsley sah verwirrt und besorgt aus. Chelsea suchte sich eine große, saubere Kaffeetasse aus. Sie warf einen Blick auf die Fenster um sich zu vergewissern, dass niemand sie beobachtete, zog ihren Zauberstab hervor und programmierte Zeitpunkt und Zielort.

"Ainsley, rufen Sie mich in einer Woche oder so an, ich weiß, dass Sie Fragen haben werden. Ich bin nicht sicher, wann ich wieder herkommen kann. Wenn Sie es einrichten könnten, nach London zu kommen, könnten Sirius und ich Ihnen alles erklären. Sam, Sie könnten mit ihr zur Botschaft der IVZ gehen und sie Mr Macintosh vorstellen. Er ist dort Unterstaatssekretär für Muggel-Beziehungen. Wir müssen sie langsam in alles einweihen."

"Machen Sie sich keine Sorgen, Cordelia, wir kümmern uns drum. Viel Glück", beruhigte sie Sam.

"Ainsley, Sie hätten es eigentlich nicht auf diese Art erfahren sollen."

"Keine Sorge. Ich verspreche, Sam ausreden zu lassen. Gehen Sie nur, brauchen Sie ein Taxi oder so?"

"Nein, wir brechen direkt von hier auf. Erschrecken Sie nicht. Sind wir so weit?", fragte sie und hängte sich ihre Tasche über die Schulter. "Wir schicken jemanden vorbei, um unsere Mäntel abzuholen. Wir haben sie unten abgegeben."

"Okay, viel Glück", antwortete Sam.

Cordelia berührte als Erste die Tasse und war fort.

***

Sie landeten im St.-Sebastiani-Krankenhaus, einem schmalen Gebäude, das sich an einen Komplex von Muggel-Kliniken anschmiegte. Cordelia wäre am liebsten durch die Korridore gerannt. Sie stolperte zum nächsten Schreibtisch und erfuhr, dass die Kinderintensivstation im vierten Stock war. Endlich gingen die Fahrstuhltüren auf. Sie musste durch eine Doppeltür, dann durch einen nicht enden wollenden Korridor, an dessen Ende sich wieder eine Doppeltür befand. Hinter dieser Tür befand sich ein in sanften Farben gehaltener Bereich mit weichen, gemütlichen Sesseln und Sofas und einem Kamin auf der einen Seite. Auf der anderen Seite befanden sich zehn Türen, zwischen denen sich jeweils ein großes Fenster befand – das waren die Krankenzimmer. In der Mitte des Raums, von wo aus sie jedes Zimmer überwachen konnte, saß hinter einem Schreibtisch eine Hexe.

"Ich suche Ian Black. Sirius, mein Mann, hat gesagt, sie hätten ihn hierher gebracht", sagte Cordelia atemlos.

"Ja, die letzte Tür am Ende des Flurs. Sind Sie Mrs Black?"

"Ja, wie bitte, die dort?" Sie ging durch den Raum auf die bezeichnete Tür zu.

"Ja, aber einen Augenblick bitte. Sind Sie nicht eine Muggel?"

"Äh ... ja, warum?"

"Sie können da nicht reingehen."

"WAS?" Sie bliebt abrupt stehen und drehte sich hastig um.

"Muggel ... Muggel dürfen die Intensivstation nicht betreten. Sie stören die magischen Felder."

"Was soll denn das jetzt heißen? Ich bin seine Mutter, er braucht mich. Das verstehen Sie doch, oder?"

"Natürlich, aber ehrlich, ich kann Sie da nicht reinlassen."

Sirius hatte sie kommen sehen und kam aus dem Zimmer. Er machte die Tür hinter sich zu und ging rasch zu Cordelia hinüber.

Sie drehte sich wieder zu ihm um. "Wie geht's ihm, ist alles in Ordnung? Die sagen, ich könnte da nicht rein. Sag ihnen, dass das nicht sein kann."

Sirius nahm ihre Arme und starrte vor sich hin. "Nein, sie hat Recht. Du kannst da nicht rein. Sie haben es mir vor einer Stunde gesagt. Muggel haben die Tendenz, die magische Energie zu absorbieren. Normalerweise ist das nicht schlimm, weil es sich dabei um verschwindend geringe Mengen handelt, aber in diesem Fall glauben sie, dass es den Heilungsprozess beeinträchtigen könnte."

"Oh neeein ..." Sirius nahm sie in die Arme, als sie völlig zusammenbrach. Sie schluchzte, und er streichelte ihr den Rücken und flüsterte ihr zu, dass alles wieder gut werden würde. Schließlich riss sie sich zusammen und holte tief Luft. Sie ging zum Fenster und drückte die Nase gegen die Glasscheibe. "Ist er wach?"

"Nein. Ich werde aber auf jeden Fall bei ihm drin bleiben."

Die Tränen liefen ihr immer noch übers Gesicht. "Ich muss ihn aber einfach berühren, Sirius. Sieh ihn doch an. Er liegt einfach so da. Er sieht so klein aus. Kann ich nicht wenigstens ganz kurz zu ihm rein?"

"Die Medo-Magier haben außerdem gesagt, dass es die Überwachungszauber stören würde. Sie waren wirklich besorgt deswegen."

Daraufhin schwieg sie lange. In ihr stauten sich Wut, Frustration, Verwirrung, Verletztheit, Verzweiflung und Sorge zu einem Crescendo auf. Schließlich brach es aus ihr heraus, und sie schlug laut klatschend mit der Hand an die Wand neben der Tür. "Warum hast du mir das nicht gesagt, als ich mich auf das alles eingelassen habe, Sirius! Dass ich nicht mal meine eigenen Kinder besuchen dürfte. Ich wusste, dass ich inakzeptabel und unakzeptiert sein würde, aber ich hätte mir nie träumen lassen, dass so was dabei rauskäme."

"Ich hatte keine Ahnung, Cord, ehrlich nicht."

Ihre Wut war schnell verraucht, aber die Verzweiflung und das brennende Bedürfnis, ihr Kind zu berühren, waren geblieben und ließen den Raum grau in grau erscheinen. "Ich weiß. Tut mir Leid."

Sie wischte sich die Augen und putzte sich die Nase. "Du solltest lieber wieder reingehen."

"Ja." Er machte die Tür auf und betrat wieder die Intensivstation. Er blieb vor dem Fenster stehen, zog das Rollo hoch und presste die Hand ans Glas. Sie legte ihre Hand auf der anderen Seite der Scheibe auf seine. Ihre Blicke trafen sich für einen langen Augenblick, dann zog er seine Hand weg und ging zu Ian, um dessen kleine Hand zu ergreifen.

Sie starrte lange durchs Fenster. Er war so klein und wirkte wie ein Baby. Seine dunklen Locken lagen wirr auf dem Kissen ausgebreitet. Er sah aus, als ob er schliefe, aber auf der linken Seite seines Gesichts war ein großer Bluterguss. Cordelia sehnte sich danach, die Arme auszustrecken, ihn an sich zu ziehen, seinen Kopf an ihre Brust zu legen und ihn bis in alle Ewigkeit fest in den Armen zu halten. Ihn so anzusehen brachte sie wieder zum Weinen. Sie schmeckte die Tränen, als sie ihr die Wangen herunterrollten. Sie trat vom Fenster weg, sank in einen Sessel und bereitete sich auf einen langen Tag vor.

***

Eine Stunde später wurde Kate in den Warteraum geführt. Cordelia hatte sich in einem der tiefen, weichen Sessel zu einer Kugel zusammengerollt. Als Kate sie sanft am Arm berührte, fuhr sie erschrocken hoch.

"Oh Mum ...", sagte Cordelia leise, als ihre Mutter sie fest umarmte. "Wie geht's Charlie? Ist sie okay?"

"Ja, Nick hat gesagt, er könne über Nacht bleiben, sie sind in meiner Wohnung. Sie weiß, dass ihr Bruder gefallen ist, aber dass man sich um ihn kümmert und dass ihr alle hier seid, um ihm dabei zu helfen, wieder gesund zu werden. Wie geht es ihm?"

"Sie können zur Zeit noch nicht viel sagen. Sie probieren immer noch verschiedene Zauberformeln und Diagnose-Zauber aus."

"Das tut mir Leid. Das Warten ist das Schlimmste daran. Geht's dir gut?"

Cordelia atmete tief durch. "Ich komme mir so hilflos vor. Ich darf nicht mal zu ihm rein. Ich kann ihn nicht im Arm halten. Sie haben gesagt, das könnte die Heilzauber beeinträchtigen."

Kate umarmte sie noch einmal fest. "Es wird schon werden. Sirius ist bei ihm drin. Vertrau ihm. Er kann Ian genauso im Arm halten wie du. Red mit Sirius und sag ihm, was du tun würdest. Er muss das nicht erst gesagt bekommen, aber dir wird es besser gehen, wenn du es ihm erklärst."

"Sie haben gesagt, wir würden in einer halben Stunde vom Leiter der neuromagischen Abteilung hören. Könntest du so lange bei mir sitzen bleiben?", fragte Cordelia, wobei ihre Mutter den Eindruck hatte, dass sie wie eine Zwölfjährige klang.

"Natürlich! Ich hatte vor, so lange zu bleiben, wie du mich brauchst."

"Kann die Galerie denn auf dich verzichten?"

"Liebe Güte, natürlich! Außerdem habe ich eine neue Assistentin. Sie ist wirklich wundervoll. Du erinnerst dich doch, dass ich dir von dem Studio hinter der Galerie erzählt habe?" Cordelia nickte wie betäubt, sie schien sich an jede Ablenkung zu klammern, die sie bekommen konnte, also schwatzte Kate weiter. "Ich hab da eine Dame, die bei mir ein paar wunderbare dreidimensionale

Arbeiten gemacht hat. Irgendwas zwischen Gemälde und Skulptur. Wenn das hier ausgestanden ist, musst du unbedingt mal vorbeikommen und dir ihre Arbeiten ansehen."

"Ich werd's versuchen, Mum. Ich weiß, dass deine Galerie bereits vor sechs Monaten eröffnet worden ist und dass ich seitdem noch nicht einmal dort war. Tut mir Leid."

"Du musst dich nicht entschuldigen, Liebes, ich weiß, wie es ist, wenn man kleine Kinder und zwei Jobs hat. Außerdem ist mir klar, dass die Galerie nicht unbedingt eine kinderfreundliche Umgebung ist. Vielleicht sollte ich daran was ändern?" Kate zog ihr Notizbuch heraus und kritzelte etwas hinein, während sie vor sich hinmurmelte, dass sie daran denken sollte, in der Galerie eine Kinderecke einzurichten.

"Schläfst du immer noch dort?", sagte Cordelia halb im Scherz.

"Nein, also wirklich! Ich wollte dir gerade von meiner neuen Assistentin erzählen. Ich hab endlich jemanden gefunden, dem ich den Laden anvertrauen kann. Ich habe sie kurz vor Weihnachten eingestellt. Ich hab sie bei euch vorbeigeschickt, damit sie sich um deinen Seurat kümmert. Hat sie ihre Sache gut gemacht?"

"Ich weiß nicht, Mum, ich bin von Washington aus direkt hierher gekommen."

"Sie ist sehr verantwortungsvoll, sie hat ein Diplom in Kunstgeschichte aus Cambridge und scheint ein Talent dafür zu haben, Künstler anzuschleppen. Sie hat Margaret Nielson zu mir gebracht, die Künstlerin, von der ich dir erzählt habe. Sie hat einen hervorragenden Blick für Farben und Formen. Sie ist ein bisschen abstrakt, aber sie zieht trotzdem alle Blicke auf sich und spricht die Gefühle der Menschen an. Margaret, meine ich. Meine Assistentin heißt Delphinia. Ich weiß nicht, was ich ohne sie täte. Sie hat mich mit noch drei Künstlern bekannt gemacht."

Kate erzählte von der Galerie und davon, was Trevor, ihr Lebensgefährte, zur Zeit machte. Sie erzählte alle möglichen lustigen Geschichten, um Cordelia zum Lachen zu bringen. Cordelia hörte steif zu, reagierte, wie es von ihr erwartet wurde, aber Kate blieben die Distanz und der Schmerz in ihren Augen nicht verborgen. Sie wollte nicht gönnerhaft erscheinen und ihr erklären, dass alles wieder ins Lot käme, wenn das vielleicht nicht der Fall sein würde, sie wollte ihr aber auch nicht den Mut nehmen. Also beschränkte sie sich auf neutrale Themen, die keine Reaktion erforderten. Sie hoffte, dass die Medo-Magier bald eine Diagnose stellen und eine Prognose wagen würden.

***

Draco sah ihr vom Balkon herab beim Tanzen zu. In den zwei Wochen seit dem Weihnachtsmarkt in Kew Garden hatten sie dreimal miteinander gesprochen. Heute Abend waren sie zum ersten Mal seither wirklich zusammen. Wie sie es an jenem Abend vereinbart hatten, hatten sie sich das Stück im Regency angesehen, dann im Lumos-Café kurz etwas gegessen. Das Stück selbst war ziemlich lahm gewesen, und sehr zu Dracos Überraschung dachten sie beide dasselbe darüber. Ginny beklagte sich, die Dialoge seien steif gewesen und die Kulisse hätte billig gewirkt, während Draco der Meinung war, das Ganze sei schlecht gespielt und prätentiös gewesen. Sie machten Witze darüber, dass Draco von allen wohl am ehesten dazu in der Lage sein müsste zu beurteilen, ob etwas prätentiös war oder nicht. Sie unterhielten sich eine ganze Weile über die Theaterstücke, die sie gesehen und die ihnen gefallen hatten und über diejenigen, die ihnen nicht gefallen hatten. Anscheinend hatten sie bei vielen Stücken denselben Geschmack, auch wenn sie sie normalerweise aus völlig verschiedenen Gründen mochten oder nicht mochten. Draco war überrascht, wie viele Theaterstücke Ginny gesehen hatte. Er war so daran gewöhnt, die Weasleys als insgesamt höchst unkultiviert zu betrachten, dass es für ihn eine Art Paradigmenwechsel größeren Ausmaßes darstellte, sie als einen Menschen zu betrachten, der sich für Kunst interessieren oder sogar eine ernst zu nehmende Meinung darüber haben könnte.

Draco versuchte herauszufinden, warum in aller Welt er hier stand und dabei zusah, wie Ginny Weasley mit allen möglichen Zauberern tanzte, und warum er jedes Mal einen winzigen Anflug von Abscheu verspürte, wenn einer ihrer Tanzpartner ihr nahe kam oder ihr etwas ins Ohr flüsterte. Nach dem Abendessen hatte keiner von ihnen so recht Lust gehabt nach Hause zu gehen, deshalb waren sie in den *Freizeitpark* gegangen, einen beliebten Nachtclub für junge Hexen und Zauberer, der dafür bekannt war, dass dort sowohl Muggelmusik als auch magische Klänge gespielt wurden. Er sah zu, wie sie sich drehte und verbeugte und dann mit der Blondine mit den üppigen Kurven den Partner tauschte. Das war Ron Weasleys kleine Schwester. Er erinnerte sich daran, wie verächtlich er auf die Weasleys herabgesehen hatte, als er in Hogwarts gewesen war, und lehnte sich

voller Unbehagen an die Brüstung. Sie war gerade dabei, ihm in Windeseile zu beweisen, dass zumindest dieses Mitglied der Familie Weasley nicht so dumm und ungebildet war, wie er immer angenommen hatte.

Im Augenblick tanzte Ginny gerade mit einem der Fotografen von *Circe*. Sie lachte ihn an, als sie zu einem Salsa übergingen, bei dem sie einander etwas näher kamen, als Draco für schicklich hielt. Das war der sechste Mann, mit dem sie tanzte, seit sie vor einer Stunde gekommen waren. Sie schien eine Menge männlicher Freunde zu haben. Draco behielt sie im Auge, als das Lied zu Ende war und der Zauberer Ginnys Arm nahm und sie wieder nach oben an den Tisch führte, den sie sich auf der oberen Etage neben der Bar hatten sichern können. Zum Glück für ihn, er konnte jetzt nämlich definitiv einen Drink gebrauchen.

Der Fotograf kam an den Tisch und wurde vorgestellt. Draco war höflich, bat ihn aber nicht, sich zu ihnen zu setzen. Der Fotograf lud sie zu einem Drink ein, was Draco dankbar annahm.

"Puh! Hier drin ist's aber heiß geworden", sagte Ginny, die sich mit vor Anstrengung und Aufregung geröteten Wangen Luft zufächelte, als ihr Tanzpartner zu einem Model, das er kannte, hinüberging.

"Ja, das sehe ich", meinte Draco trocken und nippte an dem Gin Tonic, den er sich bestellt hatte.

Ginny nahm einen Schluck von demselben Getränk und lehnte sich mit einem Seufzer zurück, wobei sie sich ihr langes rotes Haar aus dem Nacken strich und hochhob.

Draco hatte noch gar nicht getanzt und wurde es langsam leid, dass andere ihm ständig seine Begleiterin entführten. Als ein langsames, sinnliches Lied angesagt wurde, stand er auf und hielt Ginny die Hand hin: "Wie wär's mit einem etwas langsameren Tanz?"

"Aber klar doch, Mr. Malfoy, wenn es Ihnen nichts ausmacht, dass ich ein bisschen verschwitzt bin."

"Das wird schon gehen", meinte er mit einem Zucken in den Mundwinkeln.

Sie stiegen die Treppe hinunter, und Draco führte sie zur Mitte der Tanzfläche. Einen Arm um ihre Taille gelegt und mit dem anderen ihre Hand haltend zog er sie zu sich heran, als der Rhythmus der Musik sie davontrug. Sie waren sich näher, als er es beabsichtigt hatte, aber das Tempo der Musik schien das förmlich zu verlangen.

"Ich hatte schon Angst, du könntest gar nicht tanzen, Malfoy", sagte Ginny nach einer Weile und sah ihm mit einem herausfordernden Lächeln in die Augen.

"Und, kann ich?"

"Ja, definitiv", sagte sie und drückte sich etwas enger an ihn, wobei sie eine leicht verführerische Miene aufsetzte, als wollte sie testen, ob es ihm Ernst sei.

Er fühlte, wie sein Kopf sich zu einer Geste herabbeugte, die, wie ihm später auffallen sollte, eigentlich in einem Kuss hätte enden sollen, als einer von Ginnys Freunden sie wieder am Arm berührte, woraufhin sie wegsah. Im Hinterstübchen bemerkte er, dass sich langsam ein ziemlich starkes körperliches Begehren bei ihm einzustellen begann. Einer der Entschlüsse, die er nach seinem Wechsel zur guten Seite gefasst hatte, bestand darin, der Fleischeslust niemals nachzugeben, wenn sie ihn überkam. Seine Selbstbeherrschung war größer als seine Fleischeslust, außerdem sollte man sich die für jemanden aufheben, den man wirklich mochte; und obwohl er Ginny Weasley ein ganz klein bisschen mochte, war ihm klar, dass er sie kaum kannte und dass er definitiv nicht darüber nachdenken sollte, wie er sie ins Bett kriegen konnte.

Das Lied war noch nicht zu Ende, und sie bewegten sich weiter im Takt, Hüfte an Hüfte und Schenkel an Schenkel. Er starrte diese wundervollen roten Lippen an, und bevor er sich versah, beugte sein Kopf sich wieder herab, als das Lied endete. Er ließ nicht los und küsste sie trotzdem, nur ganz kurz, aber mit etwas mehr Gefühl, als man eine bloße Freundin küssen würde. Sie sah überrascht, aber nicht ärgerlich aus.

Er ließ ihre Taille los, hielt ihre Hand aber weiter fest, als er sie wieder an ihren Tisch hinaufführte. Dort angekommen, erschienen ihm die Stühle furchtbar weit auseinander zu stehen. Er stürzte den Rest seines Drinks hinunter, der auf dem Tisch gestanden hatte, und sie nahm ebenfalls einen ziemlich großen Schluck.

Draco wollte gerade vorschlagen, irgendwohin zu gehen, wo es etwas ruhiger war, als noch eine von Ginnys Bekanntschaften auf den Tisch zukam. Draco setzte eine liebenswürdige Miene auf und stellte sich der Herausforderung.

"Ginny! Wie geht's dir, das ist ja schon ewig her!", sagte die Frau, die zu viel Make-up im Gesicht und eine wetterfeste Frisur hatte, überschwänglich.

"Mir geht's prima, Delores, und dir?", antwortete Ginny herzlich. "Willst du dich nicht zu uns setzen?"

"Meinetwegen, jedenfalls bis Melvin wieder da ist, er ist irgendwas nachsehen gegangen ... Dieser Mann kann wirklich keinen Augenblick still sitzen." Delores gab einen sehr dramatischen Seufzer von sich. "Und wer mag dieser gut aussehende Zauberer sein?"

"Delores, das ist Draco Malfoy. Draco, meine liebe Freundin Delores."

"Oh!" Delores schnappte nach Luft. "Von Ihnen habe ich schon gehört."

"Freut mich, Sie kennen zu lernen", meinte Draco trocken und rückte mit dem Stuhl etwas näher zu Ginny, um Delores Platz zu machen.

"Delores arbeitet für Ogilvys Einrichtungshaus."

Draco nickte höflich.

In der Zwischenzeit starrte Delores Draco mit offenem Mund unhöflich an. Draco bemerkte, wie Ginny ihr unter dem Tisch einen Fußtritt versetzte, woraufhin sie den Mund zuklappte.

Nachdem sie derart abgelenkt war, fing sie an, so viel Klatsch zu erzählen, wie sie auf einmal nur konnte. Nach einer nicht enden wollenden Aufzählung dessen, wer gerade mit wem liiert war und welche Firma im Einrichtungssektor welcher anderen das Wasser abzugraben versuchte, kam sie auf ein Thema zu sprechen, bei dem Draco aufzuhorchen begann.

"Ist das nicht schrecklich mit dem Sohn des Stellvertretenden Kanzlers? Ich hab gehört, er ist ganz furchtbar gefallen. Du kennst ihn doch ziemlich gut, oder?"

"Äh ... ja, stimmt. Ja, sein Sohn ist die Treppe runtergefallen, aber er ist jetzt im St.-Sebastiani-Krankenhaus. Ich bin sicher, dass er dort gut versorgt wird. Ich bin noch nicht dazu gekommen, ihn zu besuchen, aber Mum war bei ihm."

Diesmal bekam Ginny unter dem Tisch einen Fußtritt.

Ginny sah Draco scharf an.

Er stand auf und beugte sich über Ginnys Ohr, so als ob er sich verabschieden wollte. "Du solltest dir gut überlegen, wem du solche Sachen erzählst." Damit war er fort.

Als er um den Balkon herumging, sah er, wie Ginny sich auf die Lippen biss. Er ging noch einmal durch den Club und hielt Ausschau nach vertraut verdächtigen Gesichtern, wie er es schon beim Hereinkommen getan hatte. Das machte er überall, wo er hinkam. Alte Gewohnheiten wird man nur schwer wieder los.

Als Draco an den Tisch zurückkam, war Delores ohne das Zutun von Melvin gegangen. Draco hatte vollstes Verständnis dafür, dass Melvin bei *der* Frau das Bedürfnis hatte, sich aus dem Staub zu machen.

"Tut mir Leid, ich hab einfach nicht drüber nachgedacht. Habe ich die ganze Sache noch schlimmer gemacht?", fragte Ginny und rutschte unbehaglich auf ihrem Stuhl hin und her.

"Wahrscheinlich nicht, aber du solltest wirklich nicht jedem alles erzählen."

"Es war doch nur ein Unfall, oder? Damit kann doch niemand irgendwas anfangen?"

"Du hast ihr erzählt, wo Ian jetzt ist. Falls sie vorhatte, ihn zu erledigen, hast du ihr die Sache jedenfalls einfacher gemacht."

"Scheiße. Meinst du damit, es war kein Unfall? Wollten sie seinen Aufenthaltsort geheim halten?"

"Nicht unbedingt, aber das ist reine Routine. Ich sage nicht, dass es ein Unfall war oder nicht, aber es geht sie nichts an, und dich übrigens auch nicht."

Ginny machte ein etwas verletztes Gesicht, aber Draco hatte noch nie viel Geduld mit Leuten gehabt, die leicht gekränkt waren.

"Aber es war doch nur ein Sturz. Wer würde sich schon an einem Baby vergreifen?"

"Der beste Weg, um Sirius zu treffen, oder?", sagte Draco leicht ungeduldig.

"Aber wer sollte das tun? Ich weiß, dass ich naiv klinge. Ich hatte eben einfach nicht daran gedacht."

Draco nickte. "Wenn du fragst, wer es gewesen sein könnte, würde ich sagen, so ziemlich jeder." Er zuckte die Achseln. "Vielleicht war's sogar Sirius selbst. Er war ja mal eine Zeit lang psychisch etwas labil."

"Gütiger Gott, Draco! Über so was scherzt man nicht. Das wäre ja furchtbar."

"Wie ich schon sagte, es ist nicht sehr wahrscheinlich, sondern reine Spekulation." Draco setzte sich auf und sah Ginny direkt an, ihm war plötzlich eingefallen, wer sie war und was sie tat. "Dir ist doch klar, dass du hiervon nichts verwenden kannst?"

Ginny fuhr erschrocken zusammen. "Natürlich nicht! Mir würde nicht im Traum einfallen, irgendwas davon zu schreiben."

Draco entspannte sich und ließ seinen Blick über die Tänzer schweifen.

Ginny nahm geistesabwesend ihren Drink und leerte das Glas.

Draco erhob sich. "Komm, lass uns noch mal tanzen. Es tut mir Leid. Ich wollte dir nicht den Abend verderben."

"Hast du auch nicht." Ginny schüttelte den Kopf. "Ja, komm, das Lied gefällt mir."

Er reichte ihr die Hand, sie nahm sie, und sie gingen wieder die Stufen hinunter, um sich unter die Tänzerschar zu mischen.

Als sie sich zu der langsameren Ballade bewegten, die gerade angefangen hatte, schien Ginny immer noch abgelenkt zu sein. "Du hast doch so viel Vertrauen in mich, um zu glauben, dass ich solche Informationen nie für *Circe* verwenden würde? Ich hab einiges gelernt, als ich mit Harry zusammen war."

"Ich wollte nur sichergehen. Willst du damit sagen, dass Harry dir nicht alles bis ins Kleinste erzählt hat, als ihr zusammen wart?"

Ginny schnaubte. "Ha! Ich wusste kaum, wo er war, wenn er nicht bei mir war. Ehrlich gesagt wusste ich die meiste Zeit nicht, wo er war. Ein großer Teil seines Lebens war für mich tabu."

"Tatsächlich? Das überrascht mich. In Hogwarts hat er meines Wissens deinem Bruder und Hermione alles erzählt, was ihm zugestoßen ist. Ich war bass erstaunt, was die alles wussten. Ich hab ihn immer für den Typ gehalten, der seine Zunge nicht im Zaum halten kann."

"Das war damals, und bei ihnen. Ich habe nie zu diesem Kreis gehört. Selbst als wir zusammen waren, hat er Hermione wesentlich mehr erzählt als mir. Obwohl selbst sie offensichtlich nicht alles wusste."

"Bist du etwa ein bisschen eifersüchtig auf sie?"

"Ach, damals war das mehr als nur ein bisschen, aber ... inzwischen hat sich das doch ziemlich gegeben."

"Verdammt großzügig von dir, Weasley."

"Obwohl ich glaube, dass auf jeden Topf ein Deckel passt, sind die beiden doch ein gutes Beispiel dafür, dass es auch immer auf das richtige Timing ankommt."

"Ah, das ist allerdings wahr. Bin ich auch ein typisches Beispiel?"

"Absolut. In Hogwarts wäre mir nie eingefallen, mit dir zu reden, ganz zu schweigen davon, mit dir zu tanzen."

"Das beruht auf Gegenseitigkeit, Ms Weasley."

"Siehst du, alles eine Frage des Timings."

"Meinst du damit, dass unser Timing gut oder schlecht ist?"

"Da bin ich mir nicht ganz sicher, das werden wir sehen."

Als sie begannen, sich zu einem langsamen Song zu bewegen und sich dabei eng aneinander schmiegten, legte sie den Kopf an seine Schulter.

Draco schloss die Augen. Dies war wirklich ein angenehmes Gefühl. Diese sanfte, intelligente, kreative Frau so in den Armen zu halten. Es fühlte sich einfach gut an, und nicht nur gut, sondern auch richtig. Dieser Gedanke machte ihn furchtbar nervös.

Auf das Lied folgte eine lateinamerikanisch angehauchte Ballade. Er hatte keine Ahnung, was da gesungen wurde, aber der Rhythmus brachte tief in seinem Innern eine Saite zum Klingen. Sie wiegten sich schneller, lösten sich dabei jedoch nicht voneinander. Sie hob den Kopf und sah ihn an. Ihre Blicke trafen sich, und er hatte das Gefühl, dass sie sich einfach in Luft auflösen würde, wenn er jetzt wegsah. Sie bewegten sich zum Rhythmus der Musik und im Takt ihrer Herzschläge, während die Hitze des Tanzclubs, der Musik und ihre eigene Wärme langsam durch seinen Körper und sein Gehirn zu fließen begannen.

Wie ein Magnet, der von seinem Gegenpol angezogen wird, küsste er sie. Eigentlich sollte es nur ein kurzer Kuss sein, eine Art Test. Im Prinzip hatte er das gar nicht vorgehabt. Sein Kopf bewegte sich von ganz allein, bis ihre Lippen einander berührten, und dann konnte er - wie jemand, der einen Stromschlag erleidet - nichts mehr dagegen unternehmen. Sie öffnete einladend etwas den Mund, und er ging freudig darauf ein.

Die Musik steigerte sich zu einem pulsierenden Rhythmus. Seine Hand ging auf ihrem Rücken auf Wanderschaft - es war die einzige Möglichkeit, sie daran zu hindern, an Ginnys langen Beinen auf und ab zu streichen. Er versuchte sich zu konzentrieren und kam rasch zu dem Schluss, dass sie jetzt bald gehen sollten, ganz egal ob gemeinsam oder getrennt. Er verspürte derzeit den überwälti-genden Wunsch, irgendwo mit ihr hinzugehen, wo es dunkel und abgeschieden war. Die andere Alternative bestand darin, jetzt gleich zu gehen, und zwar allein, und all seinen Narrheiten ein Ende zu bereiten. Ihm war durchaus klar, dass Letzteres die richtige Entscheidung gewesen wäre, aber im Augenblick war es ihm verdammt gleichgültig, was die richtige Entscheidung war, und auf-grund der Bewegungen ihres Körpers und der Dreistigkeit ihrer Zunge hatte er kaum Zweifel da-ran, dass es ihr offenbar auch egal war.

Bevor er einen bewussten Entschluss fassen konnte, hörte er, wie sein Mund ihr ins Ohr flüsterte: "Wo?"

Mit einer Bewegung, bei der auch ihre Zunge ein bisschen mit im Spiel war, knabberte sie an seinem Hals entlang. Als sie bei seinem Ohr ankam, murmelte sie: "Bei mir", woraufhin sie ihn kurz ins Ohrläppchen biss. Dann löste sie sich von ihm, sah ihm in die Augen und verließ die Tanzfläche in Richtung Garderobe.

Er musste noch die Rechnung bezahlen und den Pullover holen, den er angehabt hatte, als er gekommen war, den er jedoch schon nach den ersten fünf Minuten ausgezogen hatte. Als er bei der Garderobe ankam, war sie fort. Er wusste, wohin sie gegangen war, und brauchte nur einen Augenblick, um zu beschließen ihr nachzugehen. Sie hatte ihn doch eingeladen, warum sollte er also ablehnen? Zu diesem Zeitpunkt begehrte er sie ungemein.

Ihm schoss kurz der Gedanke durch den Kopf, dass dies genau die Art von Verhalten war, die er eigentlich ablegen wollte, aber der weniger hehre Teil seiner Persönlichkeit übernahm die Führung und Disapparierte.

Er landete auf ihrer Türschwelle. Die Tür stand einen Spaltbreit offen, und sie stand in ihrem Umhang davor. Er schob sie ohne Umschweife hinein und presste seinen Mund auf ihren. Dieser Kuss war genauso prickelnd wie der erste in Kew und der zweite im Hausflur. Die Tür fiel ins Schloss, und er presste sie dagegen, wobei er hastig die Verschlüsse ihres Umhangs öffnete. Ihr Mund war weich, warm, einladend und aufregend. Er konnte ihre Hände an den Verschlüssen seines eigenen Umhangs spüren, dann, wie sie unter seinen Pullover und sein T-Shirt glitten. Ihre Berührung war mit nichts vergleichbar, was er jemals gefühlt hatte. Sie war weder hart noch fordernd, noch war sie sanft und beruhigend. Sie war forschend, begierig, einladend, prüfend und mehr als nur ein wenig hektisch, und immer noch ein ganz klein wenig kalt, weil sie durch die kalte Nachtluft Appariert war. Offensichtlich hatte sie keine Zeit gehabt, Feuer zu machen, aber er fand, dass sie das auch kaum brauchen würden.

Sie schleuderte ihre Schuhe von sich und machte eine Handbewegung, die ausreichte, um alle Kerzen in der Wohnung anzuzünden, und davon gab es mehr als zweihundert. Kleine Kerzen, große Kerzen, Duftkerzen und ganz normale, die durch die Luft schwebten oder auf einer festen Unterlage standen. Auf jeder Standfläche befand sich mindestens eine Kerze, meistens aber fünf oder sechs. Einige schwebten unter der Decke, andere wie zufällig in der ganzen Wohnung hin und her. Es war ihm gelungen, ihr die Strümpfe auszuziehen, und er fuhr ihr wieder mit der Hand am Bein entlang, wobei er ihr den Rock hochschob. Die Bluse war ihr aus dem Rock gerutscht, und die oberen Knöpfe waren aufgegangen und gaben den Blick auf einen violetten Spitzen-BH frei, was seinem Blutdruck nicht gerade zuträglich war.

"Weiter ... hmm, gut ... ja ... da hoch ...", sagte sie zwischen seinen Küssen und bewegte sich langsam auf die Treppe zu ihrem Loft zu. "Wer zuerst oben ist, hat gewonnen!", sagte sie plötzlich mit herausforderndem Blick. Sie machte sich los. Er Disapparierte und versperrte ihr oben auf der Treppe den Weg.

"Scheiße, daran hatte ich nicht gedacht", fluchte sie lächelnd.

"Du bist ganz offensichtlich nicht dazu erzogen worden, bei Wettbewerben zu schummeln", sagte er trocken und zog sie an den Hüften wieder zu sich heran, da der Körperkontakt ihm fehlte.

Er beschäftigte sich wieder mit ihrem Rock und löste seinen Mund nur von ihr, damit sie ihm den Pullover und das T-Shirt, die er trug, ausziehen konnte. Ihr Vorgehen schien von dem Gedanken beseelt zu sein, dass dieser elektrische Strom, der zwischen ihnen floss, durch die Wärmedämmung ihrer Kleidung gehemmt würde. Der Strom schien ein Magnetfeld zu erzeugen, das sie zwang sich einander zu nähern, und das seinerseits das Kraftfeld verstärkte, das sich dort bildete.

Er zog ihr den Rock herunter, sodass er ihm nicht mehr im Weg war, und betrachtete sie in ihrer violetten Unterwäsche. Er hatte nicht lange Zeit dazu, da sie seine eigene Unterwäsche mit einer sicheren, geschickten Bewegung zusammen mit seinen Hosen herunterzog. Ihre Hände waren wie ein Flammenmeer, das seine Haut vom Hals bis zu den Knien liebkoste. Plötzlich waren sie von der Brust bis zu den Zehen auf Tuchfühlung. Er hatte eine Hand um ihre Taille gelegt und bewegte sie auf ihrem Rücken auf und ab. Mit der anderen hatte er ihren Kopf von hinten unter dem langen, dichten, seidigen Haar gepackt und hielt ihn fest, um sich all das zu nehmen, was er von ihrem Mund wollte. Ihre Brüste waren an seine Brust gepresst und fühlten sich zugleich hart und weich an.

Die sinnliche Begierde war da und gewann rasch die Oberhand, aber es war anders als bei seinen früheren Begegnungen, zu denen ihn die Fleischeslust getrieben hatte. Er wusste zwar nicht genau, was dabei anders war, und im Moment war ihm das auch ziemlich gleichgültig. Nur die nackte Frau unter ihm schien zu zählen, die anscheinend durchaus ebenfalls Gefallen daran fand. Sie wollte es, er wollte es. Scheiß auf die Zurückhaltung, er würde am nächsten Morgen genauer darüber nachdenken.

"Bei Merlin, ist das schön", hörte er sie zwischen allen möglichen unzusammenhängenden Lauten flüstern, die ihm verrieten, dass die Sache ihr ziemlich viel Spaß machte.

"Wie ist's damit?", schlug Draco vor und bekam ein leises Stöhnen zur Antwort, von dem er nicht genau wusste, ob er oder sie es von sich gegeben hatte.

"Mach das noch mal", seufzte sie, während sie sich unter ihm wand.

Da lag er also nun - nackt, mit einer Frau, von der er nicht im Traum angenommen hätte, dass er sie auch nur irgendwie begehrenswert finden könnte, und erlebte mit ihr einen so intensiven Sinnesrausch wie nie zuvor. Sie beknabberte seine Brust und drängte sich an ihn. Er fühlte ihren warmen Atem auf seinem Körper, der sich anfühlte wie der Hauch einer Flamme. Ihr Haar lag über dem Kissen ausgebreitet und setzte das Bett in Brand. Den Brennstoff für dieses Freudenfeuer lieferte sein eigener Körper. Er fühlte sich mächtig und verletzlich zugleich. Er fühlte sich von ihr angezogen und selbst anziehend. Er fühlte Schuld und Selbstvertrauen, Begehren und Tatkraft. Ihre Körper leuchteten schwach im Kerzenschein und spiegelten verschiedene Flächen und Strukturen wider; längliche Formen, runde Formen, Formen voller bernsteinfarbener Sommersprossen, die wie Schmuckstücke auf der schillernden Haut wirkten, helle, schweißfeuchte Formen. Er erlebte und erkundete die Gefühle, die sie mit ihren Berührungen, Küssen, Reaktionen und mit ihrem Atem in ihm auslöste, bis sie in seinem Gehirn einen Kurzschluss auslösten, der jeden logischen Gedanken erstickte und ihn eins werden ließ mit diesem Wesen, das weder er noch sie war, sondern sie beide zugleich.

Er war sich seiner höchsteigenen Reaktionen nicht bewusst, bis diese Reaktionen nicht mehr von ihnen beiden zugleich auszugehen und sie wieder zwei getrennte Körper zu haben schienen. In diesem Moment merkte er, dass er sie anstarrte. Er starrte dieser bestens vertrauten Fremden, von der er sich nicht zu lösen vermochte, in die Augen. Er küsste sie behutsam und rollte sich auf der Suche nach einer anderen Lage, in der sie sich Brust an Rücken aneinander kuschelten, aber glücklicherweise nicht von Angesicht zu Angesicht, zur Seite. Er wollte gar nicht wissen, was sie dachte oder fühlte. Das würde nur seine Illusion zerstören, dass sie ebenso empfand wie er selbst. Wenn sie es tat, dann könnte das der Beginn von etwas ganz Unglaublichem sein. Falls sie nicht so empfand, dann wollte er es gar nicht erst wissen und darüber nachdenken, wie peinlich das wäre.

Er strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht, legte sich ihren Kopf an die Brust und schlang die Arme um sie. Sie atmete tief und schlief entspannt ein. Er tat es ihr nach und entzog sich den bewussten Gedanken, die ihm in so rascher Folge durch den Kopf schossen, dass es ihm schwer fiel, ihnen zu folgen.

Irgendwann, gerade als das graue Morgenlicht durch die Jalousien fiel, erwachte Draco. Die Erinnerung an die vergangene Nacht durchzuckte ihn wie ein Hieb von der Peitschenden Weide. Er war ihm erlegen gewesen. Diesem hedonistischen, von Fleischeslust getriebenen Tier, das er zu besiegen versucht hatte. Er dachte darüber nach und versuchte, große Schuldgefühle heraufzubeschwören. Wurde das nicht von ihm erwartet?

Er löste sich aus ihrer Umklammerung und rollte sich ans äußerste Ende des unvertrauten Bettes. Seine Gedanken überschlugen sich. Er mochte diese Frau wirklich. Diese Frau. Himmel, Arsch und Zwirn, das war Ginny Weasley. Ron Weasleys kleine Schwester. Beim Gedanken daran wurde ihm schlecht.

Er schluckte schwer, um die plötzliche Vorstellung eines zwölfjährigen Schulmädchens aus Hogwarts zu vertreiben, dann warf er einen langen, prüfenden Blick auf die Frau, zu der sie geworden war. Langes, rotes Haar, das in wirren Strähnen auf dem Kopfkissen ausgebreitet lag. Weite Flächen schimmernder Haut, die sich ihm darboten, als sein Blick über ihren Rücken glitt. Sie hatte einen tollen Arsch, und ihre Beine schienen sich schier endlos lang hinzustrecken. Und gerade als er ans Strecken dachte, tat das Objekt seiner Bewunderung genau das. Ihre Arme bewegten sich über ihren Kopf, und ihre Beine, die in spitzen Zehen endeten, streckten sich aus. Sie drehte sich auf den Rücken und schlief wieder ein, wobei das Laken ihre Hüften leger bedeckte.

"Na gut, Malfoy", sagte er sich. Er nahm an, dass er zwei Alternativen hatte. Erstens zu bleiben und die Konsequenzen all dessen auf sich zu nehmen, was eventuell eine Wiederholung von ein paar der angenehmeren Augenblicke der letzten Nacht beinhalten würde. Er lächelte beim Gedanken an diese Möglichkeit, aber fast im selben Moment fiel ihm die andere Alternative ein. Es könnte auch in eine unangenehme Analyse darüber ausarten, was es bedeutete, oder schlimmer noch, in Fragen über ehemalige Geliebte. Er hatte absolut nicht die Absicht, diese Einzelheiten irgendjemandem zu erzählen, und schon gar nicht einer neuen Geliebten. Nein ... es war wohl besser, sich leise aus dem Staub zu machen und abzuwarten, wie die ganze Sache sich weiter entwickeln würde. Es war auf jeden Fall sauberer, beim Kaffeetrinken darüber zu diskutieren als nackt in einem fremden Bett.

Er warf ihr einen letzten sehnsüchtigen Blick zu, dann sammelte er seine überall verstreuten Sachen ein, zog sich leise an und schlich auf Zehenspitzen die Treppe hinunter und zur Tür hinaus.

***

Als Ginny Weasley erwachte, schien die Sonne hell durch die Jalousien. Sie setzte sich abrupt auf. "Das war ein Fehler", dachte sie, als ihr Verstand endlich kapierte, was mit ihrem Körper geschehen war und ihr Kopf auf sein Recht zu dröhnen pochte. Sie sank in die Kissen zurück und zog sich das Kopfkissen über den Kopf.

"Heiliger Strohsack!", rief sie, als die Ereignisse der vergangenen Nacht sie trafen wie ein Hieb von der Peitschenden Weide. Sie sprang wieder auf und tastete nach der Robe am Fußende des Bettes. Während sie den Gürtel schloss, spähte sie vorsichtig ins Bad. Sie lehnte sich übers Treppengeländer und ließ ihren Blick durch Wohnzimmer und Küche schweifen. Sie atmete tief aus und setzte sich auf die oberste Treppenstufe.

"Gott sei Dank, er ist weg", murmelte sie und fuhr sich in dem Versuch, ihr Hirn daran zu hindern überzuquellen, mit den Händen über die Stirn und durchs Haar. Sie hatte zwar furchtbar viel getrunken, erinnerte sich aber trotzdem an jeden einzelnen Augenblick. Sie wusste, dass sie noch nie so guten Sex gehabt hatte, weder mit Harry noch mit Grant noch mit irgendeinem anderen Mann. Gleichzeitig dachte sie, dass sie auf keinen Fall bis über beide Ohren verliebt war, überall romantische Glöckchen klingen hörte und alles durch eine rosarote Brille sah. Aber es war mehr als nur fleischliche Begierde. Es musste einfach mehr sein, dachte sie.

Er war kein schlechter Kerl. Sie hatten sich im Prinzip ziemlich offen miteinander unterhalten und verstanden sich gut. Er hatte sich sehr angestrengt, ein guter Mensch zu werden. Sirius vertraute ihm ganz offensichtlich. Sie mochte ihn wirklich, aber das war verdammt noch mal die schönste Erfahrung gewesen, die sie je gemacht hatte. Das sollte eigentlich der wahren Liebe vorbehalten sein, wenn Seelenverwandtschaft herrscht und es einen total erwischt hatte. Bei Sex mit Zufallsbekanntschaften sollte so was eigentlich nicht passieren, obwohl man das, was sie da miteinander getrieben hatten, in keinem Punkt als etwas bezeichnen konnte, was man mit einer Zufallsbekanntschaft tat. In ihrem Kopf drehte sich alles, und ihr war übel. *Okay, bring den Tag hinter dich, um Malfoy kümmern wir uns dann morgen.*

***

Sie hatten die Nacht irgendwie durchgestanden. Sirius wachte völlig steif und groggy auf, weil er im Sessel neben Ians Bett geschlafen hatte. Ian war immer noch bewusstlos, aber die Überwachungstalismane zeigten an, dass die Schwellung nicht größer geworden war. Sie war auch nicht zurückgegangen, aber er schien normal zu atmen, und seine Gesichtsfarbe war nicht mehr krankhaft graugrün wie am Tag zuvor, sondern hatte den normaler wirkenden rosigen Ton eines schla-

fenden Kindes angenommen. Sirius rieb sich das Gesicht und ging in den Warteraum, um sich einen Kaffee zu holen. Cordelia lag tief schlafend auf dem Sofa. Er dachte kurz daran, ihr einen Kuss zu geben, aber dann entschied er, dass sie ihren Schlaf nötiger hatte. Er setzte den Kaffee auf und wartete, bis er fertig war. Am Abgrund der Hoffnungslosigkeit erschien ihm alles düster und ungewiss. Er versuchte, sich auf die positiven Aspekte seines Lebens zu konzentrieren, aber aus irgendeinem Grund schweiften seine Gedanken immer wieder zur Weihnachtsfeier in Bailicroft zurück. Alle hatten so getan, als würden sie sich freuen. Es hatte auch tatsächlich echte Fröhlichkeit und echtes Gelächter gegeben, aber unterschwellig waren Traurigkeit und falsche Fröhlichkeit zu verspüren gewesen, weil Harry noch immer verschwunden war. Sirius hatte zusammen mit Remus ein Auge auf Hermione gehabt. Er hatte sich gefreut, sie in ein ziemlich angeregtes Gespräch mit Bill Weasley vertieft zu sehen, der im Sommer zuvor seine Frau verloren hatte. Auch wenn Bill keine weisen Ratschläge parat hatte, wusste er doch wenigstens, wie ihr zumute war.

Sirius überlegte, dass er irgendwie auch wusste, wie ihr zumute war, wenn auch nicht so genau. Er hatte seinen besten Freund verloren, aber er hatte nie herumsitzen und sich fragen müssen, ob er wohl zurückkommen würde. Er hatte ziemlich viel herumgesessen und gegrübelt, aber die Frage, ob James zurückkäme, hatte dabei *nicht* zur Debatte gestanden. In Harrys Fall gab es niemanden, den man verfolgen, jagen oder dem man die Schuld geben konnte. Nicht mal in seiner Eigenschaft als Stellvertretender Kanzler hatte er Harry beschützen können. Da war definitiv ein Loch in seiner Brust - *genau hier* -, dachte er und rieb sich die Stelle.

Er schüttelte den Kopf und versuchte wieder, die guten Seiten seines Lebens aufzuzählen. Er sah zu, wie die Überwachungs-Zauber rund um Ian herum vibrierten. Während er ihre Schwingungen zählte, dachte er an die Zeit kurz vor Ians Geburt zurück.

"Cordelia, bist du da oben?", rief Sirius aus dem Hausflur des Reihenhauses.

"Ja, hier im Büro. Ich bin gleich fertig."

Sirius stieg nach einem harten Arbeitstag müde die Treppe hinauf, aber er freute sich schon auf den Abend. Sie wollten ihn allein verbringen, Charlie schlief heute bei Cordelias Mutter, und sie hatten den ganzen Abend für sich allein. Kein Vorlesen. Kein Baden. Keine Suche nach den tausend Sachen, die Charlie allabendlich brauchte, um einschlafen zu können. Der Himmel auf Erden.

"Hallo, meine Schöne", sagte er scherzend, als er das Büro betrat. Cordelia saß am Schreibtisch. Da es an jenem Septembertag sehr warm war, trug sie nur einen weiten, blauen Umstandskittel. Er stellte sich hinter ihren Stuhl und fing an, ihr die Schultern zu massieren.

Cordelia seufzte abgrundtief. "Himmel, tut das gut, ich hab heute wirklich Rückenschmerzen und fühle mich irgendwie daneben."

"Hattest du schon Wehen?"

"Nein. Ich habe den Eindruck, dass dieses Baby ewig da drin bleiben will. Es scheint keine Anstalten zu machen rauszukommen, und das kann ich ihm kaum verübeln."

"Der errechnete Termin ist nächste Woche, oder?"

"Ja, aber das kann sowohl jetzt gleich heißen oder auch erst irgendwann nächsten Monat."

"Na ja, ich bin schließlich geduldig."

"Ja, er hat es viel besser hier drin", sagte sie und streichelte ihren umfangreichen Bauch.

"Wenigstens hören wir ihn da drinnen noch nicht schreien."

Cordelia lachte. "Lass mich diese E-Mail fertig schreiben, dann können wir essen."

"Okay. Ich zieh mich jetzt um, du willst doch nicht ausgehen, oder?", fragte er, während er sein Hemd aufknöpfte und es aus der Hose zog.

"Nein, heute Abend nicht", erwiderte sie und sah ihm vom anderen Ende des Zimmers begierig zu.

Sie ging ins Schlafzimmer und hängte seine Bürokleidung weg. Er sah aus dem Fenster. Sie versuchte, ihm die Arme um die Taille zu schlingen, aber sie reichten nicht um ihren Bauch herum. Er lachte und drehte sie herum, sodass sie vor ihm stand. Er legte ihr die Arme um den Bauch und streichelte seine gewölbte Form. Das Baby darin streckte sich und strampelte, und Sirius folgte seinen Bewegungen mit den Händen. Er lächelte und staunte wieder einmal darüber, wie lebhaft es war.

"Das ist die Zeit, die mir an der Schwangerschaft am besten gefällt", flüsterte er ihr ins Ohr und fuhr ihr mit den Lippen am Hals entlang.

"Was? Wenn ich mich wie ein Nilpferd fühle und aussehe wie ein gestrandeter Wal? Ich fühle mich kaum wohl genug in meiner eigenen Haut, um schlafen zu können, und es ist so heiß, dass ich förmlich das Gefühl habe zu kochen."

"Tut mir Leid. Aber du siehst nun mal nur ungefähr einen Monat lang so aus, und zufällig bin ich der Meinung, dass du toll aussiehst", sagte er beruhigend.

"Du solltest deine Augen untersuchen lassen."

"Nein, ehrlich, du bist schön, wenn du so aussiehst ..."

"Ooooh ... ich, ähm ... puh ... das war eine Wehe."

"Ich hab sie gespürt! Wow, das war echt cool."

"Ich muss mich hinsetzen."

Sirius führte sie zu einem Stuhl im Schlafzimmer. "Sollen wir jemanden holen, oder war das eine Braxton-Hicks-Kontraktion ...? Das weiß ich noch vom Schwangerschaftskurs ... siehst du, ich hab aufgepasst."

"Äh ... keine Ahnung, wir müssen abwarten, ob es noch einmal passiert." Sie warteten zehn Minuten, in denen Sirius ihr die Füße massierte und Cordelia ein ziemlich besorgtes Gesicht machte.

"Okay, ich glaube, wir können jetzt runtergehen."

"Ist dir das nicht zu viel? Ich kann das Essen auch raufbringen."

"Nein, hier ist nirgends Platz zum Essen. Außerdem ist es unten kühler, und du wirst mir den Rücken mit Eis abreiben."

Er bereitete ein Tablett mit Obststücken, Brot, Käse und einem Glas kalten Wasser vor und brachte ein gekühltes Handtuch mit. Sie nahmen das Tablett mit hinaus in den Garten, wo sie aßen, sich über ihren Tag unterhielten und versuchten, sich auf einen Namen für das zukünftige neue Familienmitglied zu einigen. Sie waren nicht sicher, ob es ein Junge werden würde, obwohl sie das annahmen, aber für alle Fälle hatte Cordelia darauf bestanden, sich auch einen Mädchennamen zu überlegen. Wenn es ein Junge würde, sollte er auf Cordelias Drängen hin Ian James heißen. Sirius war nicht scharf darauf, den Namen aus sentimentalen Gründen zu wählen, aber sie hatte damit argumentiert, dass sie sich in einen Ian verliebt und wirklich gern noch einen in ihrem Leben hätte. Also gab er schließlich nach.

Als sie mit dem Essen fertig waren, kamen die Wehen immer noch nur alle fünfzehn Minuten. Sie hatte gemeint, sie kämen oft genug, um störend zu sein, aber wiederum nicht oft genug, um sich deshalb irgendwohin zu begeben.

In einer Ecke der Veranda stand ein großer Korbsessel. Sirius hatte eine Schüssel mit kaltem Wasser und einen Waschlappen hinausgebracht. Die Stunden zogen sich schier endlos dahin. Er massierte ihr den Rücken und die Füße. Er las ihr aus ihren Lieblingsbüchern vor. Sie sahen sich ein paar alte Filme an, aber die meiste Zeit hielt er sie nur in den Armen. Er wusste immer genau, wann sie eine Wehe hatte. Ihre Bauchmuskeln spannten sich dann, sie hielt die Luft an, und ihre Zehen verkrampften sich, obwohl sie im Schwangerschaftskurs alles über richtiges Atmen gelernt hatte. Es war eine sehr lange Nacht. Sie versuchte ihn dazu zu überreden ins Bett zu gehen und ein bisschen zu schlafen, aber er blieb und verschlief den dritten Film.

Nach fast acht Stunden kamen die Wehen schließlich häufiger und in regelmäßigeren Abstän-den. Er stellte fest, dass sie genau in Fünfminuten-Intervallen kamen. Er holte ihre Tasche und verkündete, dass es Zeit sei, zu gehen. Sie fügte sich ohne große Überzeugung. Sie hatte eingewil-ligt, es diesmal mit dem St. Michaels zu versuchen, da sie wusste, dass die Schmerzauber bei ihr funktionieren würden, und sie hatte inzwischen genug Vertrauen in das magische Gesundheitssys-tem, um sich ihm anzuvertrauen. Charlie war in einer Muggelklinik zur Welt gekommen, wo Sirius verstohlen Schmerzauber gesprochen hatte.

Zwei weitere Stunden krochen unendlich langsam dahin, während sie in den Wehen lag. In den Minuten zwischen den Wehen passierte absolut nichts, und diese Zeit war für Sirius frustrie-rend. Manchmal kamen die Wehen in größeren Abständen, sodass er nichts mit sich anzufangen wusste. Cordelia döste zwischen den Kontraktionen vor sich hin. Er wusste, dass er zur Stelle sein musste, wenn der Schmerz sie übermannte, aber in der Zwischenzeit war es nichts als Warterei.

In diesen Augenblicken fragte er sich leicht besorgt, wie es wohl sein würde, einen Sohn zu haben. Er stellte sich vor, dass es etwas völlig anderes war, Vater einer Tochter als Vater eines Sohnes zu sein, und ihm war klar, dass er im Hinblick auf seine Schulzeit nicht unbedingt das allerbeste Vorbild war. Natürlich wollte er auch seiner Tochter ein gutes Vorbild sein. Er wollte

dafür sorgen, dass sie wusste, wie ein guter Ehemann und Vater sich verhielt – wenn es ihm nur gelingen würde, das herauszufinden. Er wurde ein bisschen rot, als ihm einfiel, dass er demnächst etwas diskreter sein musste, wenn er Cordelia den Hof machte. Er wollte auf keinen Fall, dass seine Tochter glaubte, alle Männer seien so sinnlich, wie er bisweilen mit ihrer Mutter werden konnte.

Wieder eine Wehe.

Okay, denken wir wieder darüber nach, wie es ist, Vater eines Sohnes zu sein. Er dachte sich, dass alles in Ordnung wäre, solange sein Sohn nie herausfände, wie sein Leben verlaufen war, bevor er Cordelia kennen gelernt hatte. Dann kam ihm der Gedanke, dass das ungefähr so wahrscheinlich wäre, wie wenn man einen Hippogryph dazu brächte, sich vor einem Niffler zu verbeugen. Er wünschte sich, dass er hätte miterleben können, wie Harry aufgewachsen war. Dann fielen ihm die Dursleys ein, und er kam zu dem Schluss, dass das wenig hilfreich gewesen wäre.

"James, hilf mir mal."

Eine körperlose Stimme antwortete: "Zum Teufel, das weiß ich nicht, Sirius. Ich bin doch auch nicht dazu gekommen."

"Gutes Argument", antwortete er und lachte kläglich. "Aber wenn du hier gewesen wärst, dann wärst du der beste Vater der Welt gewesen."

"Du wirst das schon richtig machen", antwortete die Stimme.

Dieses reizende Zwiegespräch wurde von der Hebamme unterbrochen, die verkündete, dass es nun Zeit sei zu pressen, woraufhin Cordelia zustimmend grunzte. Darauf folgte eine gute halbe Stunde schwerer körperlicher Arbeit, wobei Sirius die meiste Zeit nur untätig daneben stehen und zusehen konnte. Abgesehen natürlich vom Händchenhalten, Rücken massieren und Stirn abwischen. Schließlich erschien ein kleines, rotes und violettes, quietschendes Ding, das man ihm übergab, um es zu baden und zu wiegen, bevor er es seiner Mutter überreichte, die es zärtlich an sich drückte.

Es war ebenso wie Charlies Geburt ein überwältigendes, Furcht erregendes, langweiliges, langwieriges, herzzerreißendes Wunder gewesen.

Als er nun über Ian wachte, schien es einerseits erst gestern gewesen und andererseits unendlich lange her zu sein. Sie veränderten sich im ersten Lebensjahr so sehr. Danach sind sie kaum als dasselbe Wesen wiederzuerkennen, das aus dem Bauch gekommen ist. Sirius war niedergeschlagen, dass so etwas passieren konnte, dennoch war ihm klar, dass seinen Kindern noch viel schlimmere Dinge zustoßen konnten und vielleicht auch würden, bevor sie erwachsen waren. Es zog ihm das Herz zusammen, aber er wusste, dass er sich damit abfinden musste, wenn er nicht wollte, dass sie vor lauter Fürsorge völlig naiv bleiben würden.

Er wirkte nur so klein, so zerbrechlich und hilflos, und das jagte ihm eine Heidenangst ein. Er blickte auf und sah, dass Cordelia vor dem Fenster stand. Er sagte unhörbar: "Ich liebe dich." Als ihre Blicke sich trafen und sich einfach nicht voneinander lösen konnten, legte sie die Hand auf die Glasscheibe.

***

Ginny betrat den Warteraum der Intensivstation im St.-Sebastiani-Krankenhaus. Sie hatte sich zu einem Besuch entschlossen und eine wärmende Babydecke mitgebracht, da sie wusste, wie kalt es in Krankenhauszimmern werden konnte. Sie suchte außerdem nach Ablenkung. Ihr war klar, dass sie auch ins Büro gehen konnte, dort gab es immer etwas zu tun, aber sie hatte auch das Bedürfnis, hierher zu kommen und Anteil zu nehmen. Seit sie mit Harry zusammen gewesen war, hatte sie sich mit Sirius und Cordelia angefreundet und traf sich ab und zu mit ihnen, außerdem hatte sie beide bereits für die Zeitschrift interviewt.

Sie sah, dass Cordelia mit dem Rücken zu ihr in einem Sessel saß und ging leise auf sie zu. In der Hoffnung, sie dadurch nicht zu erschrecken, berührte sie sie sanft an der Schulter. "Wie geht's dir?", fragte sie leise.

Cordelia drehte sich schnell um und wischte sich erst die Augen und dann die Nase. "Nicht besonders. Die Sofas hier sind nicht sehr gut zum Schlafen geeignet. Aber ich könnte ja sowieso nicht schlafen. Es sind jetzt schon vierundzwanzig Stunden, und nichts hat sich verändert. Sie sagen, das sei ein gutes Zeichen, aber ..." Sie verstummte und sprach nicht weiter.

"War Sirius die ganze Zeit drin?"

"Ja, er ist nur kurz rausgekommen, als deine Mutter gestern Abend hier war. Sie ist eine tolle Frau, bitte bedank dich in meinem Namen bei ihr."

Ginny lächelte. "Wenn sie sich um jemanden kümmern kann, ist Mum voll in ihrem Element. Ich dachte, Bill würde verrückt werden, als er kurz nach Susans Tod mit den Kindern bei Mum und Dad gewohnt hat. Sie hat ihn förmlich erstickt mit ihrer Fürsorge. Und jetzt hat sie dich auf dem Kieker ... mach dich auf Eintöpfe gefasst. Oh, und auf Kuchen!"

"Ja, sie hat gestern Abend einen wunderbaren Rührkuchen mitgebracht."

"Braucht Sirius vielleicht eine Pause? Soll ich mich ein bisschen zu Ian setzen?"

"Ich bin sicher, dass er das toll fände. Er hatte heute kaum Zeit für eine Tasse Kaffee. Er muss auch was essen. Draco ist gerade bei ihm drin."

"Draco? Hier? Jetzt?" Ginny sah zum Fenster und erblickte von hinten zwei große Zauberer, die am Fußende von Ians Bett standen, einer dunkel, der andere sehr hell. Ihr stockte der Atem, und ihr Herz klopfte schmerzhaft, während ihr Magen eine Wronski-Finte vollführte.

"Äh ... ja, er ist vor ungefähr einer Viertelstunde gekommen. Er hat gesagt, er müsste mit Sirius über irgendwas reden."

Ginny atmete tief durch und versuchte, ihre Amok laufenden Gefühle unter Kontrolle zu bringen. Sie blieb stehen und zwang ihr Gehirn dazu, sich zu konzentrieren. *Das ist kein Problem für dich, bewahr einfach nur die Ruhe. Er bedeutet dir gar nichts. Wie sollte er? Schließlich kennen wir uns kaum,* sagte sie sich. Ihre spöttische innere Stimme antwortete: "Bezieht sich das 'kaum' auf *nicht genug* oder eher auf *nicht genug bekleidet*?"

"Sei still!", sagte sie der spöttischen Stimme und merkte zu spät, dass sie laut gesprochen hatte.

Cordelia sah ein bisschen erschrocken aus, aber Ginny gelang es trotzdem hervorzustoßen: "Soll ich jetzt reingehen? Oder soll ich ihnen noch etwas Zeit lassen?"

"Geh ruhig rein. Vielleicht setzen sie ihre dienstliche Unterhaltung in der Cafeteria fort", antwortete Cordelia, die sie immer noch fragend ansah.

"Na gut. Kann ich dich wirklich allein hier draußen lassen?"

"Ist schon okay. Ich denke, dass bald ein paar Leute vorbeikommen werden. Hermione hat gesagt, sie kommt vorbei, und deine Mutter wollte auch noch mal wiederkommen."

Ginny holte tief Luft, durchquerte den Raum und machte die Tür auf. "Cordelia hat gesagt, dass du dir vielleicht was zu essen holen willst? Wenn du magst, kann ich mich so lange zu ihm setzen." Sie stieß die Worte hastig hervor und sah Malfoy erst, nachdem sie geendet hatte, kurz an.

Was sie dabei erblickte, verwirrte sie nur noch mehr. Er sah aus, als sei ihm die Luft weggeblieben. Er hatte ganz eindeutig nicht damit gerechnet, sie an diesem Morgen zu sehen. Sie war sich nicht ganz klar darüber, ob es ein gutes oder ein schlechtes Zeichen war.

"Äh ... ja", antwortete Sirius und lenkte ihre Aufmerksamkeit wieder auf sich. Sie sah, wie seine Blicke zwischen ihnen hin und her schweiften, bevor er fortfuhr. "Ich könnte einen Bissen vertragen. Kommen Sie mit, Draco, dann können Sie mir diese merkwürdige Idee, die Sie da hatten, näher erklären."

Draco nickte, dann sah er Ginny an und nickte ihr kurz zu. "Morgen, Ms Weasley."

"Morgen, Mr Malfoy."

Ihre Blicke trafen sich für einen überlangen Augenblick, dann hustete Sirius und streckte die Hand aus, um Draco aus dem Zimmer zu dirigieren. Als sie die Tür öffnete, trat Ginny etwas zurück und lehnte sich dagegen, während Sirius gefolgt von Draco hinausging. Als Draco an ihr vorbeikam, drehte sie sich um, um hineinzugehen, wobei ihre Schultern sich berührten. Er wandte etwas zu schnell den Kopf. Sie fühlte es ebenfalls - wie einen Elektroschock. Er sah genauso beunruhigt aus, wie sie sich fühlte. Was war da nur los, wenn sie ihn berührte? Es ergab nicht den geringsten logischen Sinn. Die Tür fiel ins Schloss, und er war fort. Sie war mit Ian allein.

Sie ging zum Bett und streichelte dem Jungen das Haar. Am Bett und an seiner Stirn waren Überwachungs-Talismane befestigt. *Armes Kerlchen,* dachte sie. Sie ergriff seine Hand und lehnte sich auf dem Stuhl zurück, um ihre Gedanken zu ordnen.

***

"Was war denn das da hinten für eine kleine Unterhaltung zwischen Ihnen und Ginny?", fragte Sirius, als sie zur Krankenhaus-Cafeteria gingen.

"Was denn für eine Unterhaltung? Ich hab nur guten Morgen gesagt. Und sie hat zurückgegrüßt."

"Das und der Blick, den Sie beide gewechselt haben. Ich wusste gar nicht, dass Sie sich so gut kennen."

"Tun wir auch nicht. Wir haben uns beim Weihnachtsmarkt in Kew Garden ein bisschen unterhalten, und gestern Abend waren wir im Theater."

"Sie sind also liiert?," fragte Sirius mit einem freundlich spöttischen Lächeln. "Sie ist ein großartiges Mädchen."

"Ein bisschen zu alt, um sie ein Mädchen zu nennen, finden Sie nicht?"

Sirius hob eine Augenbraue, als er hörte, wie Draco Ginnys Reife verteidigte. "Na ja, da ist irgendwas zwischen Ihnen beiden. Man sieht eine Zufallsbekanntschaft nicht so an, wie Sie beide sich vorhin angesehen haben."

"Was meinen Sie denn damit? Es war nur ein Blick." Draco klang mehr als nur etwas verärgert.

Sirius konnte sich einfach nicht beherrschen, er war zu sehr daran gewöhnt, andere aufzuziehen, als dass er seine Zunge hätte im Zaum halten können. "Klar, ein Blick, der eindeutig besagte, dass Sie sie am liebsten aufs Kreuz legen würden."

"Ach, halten Sie doch das Maul, Sirius. Das geht Sie gar nichts an", sagte Draco wütend.

Sirius lächelte in sich hinein. "Alles klar, da habe ich wohl einen wunden Punkt erwischt. Okay, keine Ratschläge in Bezug auf Hexen, jetzt fällt's mir wieder ein. Hat sie Ihnen einen Korb gegeben, Draco?"

Draco starrte ihn finster an, gab jedoch keine Antwort, dann stieß er die Doppeltür zur Cafeteria etwas heftiger auf, als unbedingt nötig gewesen wäre.

Sirius holte sich ein Sandwich und eine Flasche Kürbissaft, Draco entschied sich für Mineralwasser. "Dann fahren Sie mal fort mit dem, was Sie gesagt haben, bevor die entzückende Ms Weasley uns unterbrochen hat", sagte Sirius, um dessen Mund ein Lächeln spielte.

Draco ignorierte die zweite Hälfte seiner Bemerkung. "Ich habe die Vermutung aufgestellt, dass Ians Unfall vielleicht kein Zufall war. Es hätte nicht unbedingt Ian sein müssen, jeder, der Ihnen nahe steht, wäre eine geeignete Zielscheibe gewesen."

"Es fällt mir schwer zu glauben, dass es Absicht war. Niemand hat ihn gestoßen."

"Wie wär's mit einer zusätzlichen Falte im Teppich oder einer unsichtbaren Zauberformel im Treppenflur, na kommen Sie schon, Mann, jemand könnte Ihr ganzes Haus sabotiert haben."

"Okay, jetzt haben Sie meine ungeteilte Aufmerksamkeit." Sirius rutschte unbehaglich auf seinem Stuhl hin und her. "Ich werde Colin beauftragen, sich drum zu kümmern."

"Klar, das könnten Sie, aber ... schauen Sie, er hat viel um die Ohren, und woher wollen Sie wissen, dass seine Abteilung den Verantwortlichen nicht deckt ... dafür oder für den Vergiftungsversuch."

"Beschuldigen Sie etwa Colin?"

"Nein, ich sag nur, dass ich glaube, ich könnte diese Ermittlung besser durchführen als ein ganzes Sicherheitsbüro. Wenn es wirklich kein Unfall war, und ich sage nicht, dass es definitiv einer war oder nicht ... Aber ganz egal, wer es war, er weiß alles über die Sicherheitsvorkehrungen in Ihrem Haus, und er hat sie schon einmal, wenn nicht zweimal umgangen."

Sirius lehnte den Kopf zurück, schloss die Augen und schwieg lange Zeit. Es war eine lange Nacht gewesen, und seine Nerven hielten der Belastung langsam nicht mehr stand. Erst Harrys Verschwinden, dann Cordelias Vergiftung und jetzt das hier - sein ganzes Leben erschien ihm derzeit düster und Unheil verkündend. Das war so, seit Draco angefangen hatte, für ihn zu arbeiten ... Sirius schüttelte den Kopf, um diesen Gedanken zu vertreiben. Er konnte nicht arbeiten, wenn er jeden verdächtigte, das war Dracos und Colins Job. "Also gut, übernehmen Sie diese Ermittlung. Aber halten Sie Colin auf dem Laufenden. Ich würde ihm mein Leben anvertrauen, und er hat schon mehr als einmal mit seinen Nachforschungen Erfolg gehabt."

"Also gut, aber nur ihn, nicht diese ganze Abteilung."

"Einverstanden."

Draco trank sein Mineralwasser aus und ging. Sirius schlang sein Sandwich hinunter und verließ die Cafeteria, wobei er darüber nachgrübelte, was Dracos Theorien letztendlich bedeuteten.

Dracos tiefes Misstrauen, das er in so ziemlich jeder Hinsicht an den Tag legte, bereitete ihm Unbehagen, aber er hatte durchaus Verständnis dafür. Genau deshalb hatte er ihn ja eingestellt. Er erinnerte sich an die Zeit, als er selbst so misstrauisch gewesen war und überall, wo er hinsah, nur Schlechtes gesehen hatte. Es hatte ihn viel Zeit und viele Therapiesitzungen gekostet, an einen Punkt zu gelangen, wo es ihm möglich gewesen war zu glauben, dass es insgesamt mehr Gutes auf der Welt gab. Er hasste den Gedanken, wieder wie damals denken zu müssen. Gleichzeitig war ihm klar, dass es derartige Schlechtigkeit tatsächlich gab und dass er sie auf keinen Fall ignorieren durfte, aber dazu war schließlich der Nachrichtendienst da. Deren Job war es, alles und jeden zu verdächtigen. Vielleicht konnte er diese ganze Ermittlung einfach dem ND überlassen. Bisher hatte er das nicht getan, weil es lediglich um ein persönliches Verbrechen ging. Das fiel in den Zuständigkeitsbereich des Personenschutzes, nicht in den der internationalen Sicherheit. Vielleicht hatte er Recht, Draco damit zu beauftragen, es sei denn, Draco steckte selbst hinter der ganzen Sache. Scheiße, das wäre allerdings gelungen. Das wäre so, als würde man dem Fuchs die Aufsicht über den Hühnerstall übertragen. Er war am Tag des Sturzes im Haus gewesen, und er hatte ihm den Wein geschenkt. Er war wieder bei der Kinderintensivstation angekommen und blieb einen Augenblick stehen, um Kraft zu schöpfen und einen klaren Kopf zu bekommen. Er musste jetzt stark und optimistisch sein, bereit für einen neuen Tag mit Ian. Da Cordelia nicht zu ihm hinein durfte, musste er nicht nur für Ian, sondern auch für sie da sein. Also dann. Er stieß die Tür auf.

Cordelia kam auf ihn zu und stürzte sich in seine Arme. Sie hielten sich lange Zeit umschlungen. Er hatte das Gefühl, dass Ians Genesung wieder ihm allein obliegen würde, wenn er sie losließ. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn sie sich diese Last hätten teilen können, aber ihm war klar, dass das unmöglich war. In diesem Augenblick, das wussten sie beide, wünschten sie sich, dass Cordelia magisch wäre.

Er lockerte schließlich seinen Griff, und sie trat zurück. Er wischte sich das Wasser aus den Augen und schüttelte den Kopf, um sich wieder in die Gewalt zu bekommen. "Nicht, dass ich das Thema wechseln wollte, aber ... äh ... da scheint zwischen Ginny und Draco irgendwas Ernstes im Busch zu sein. Wenn du eine Ablenkung brauchst, könntest du mal schauen, ob sie drüber reden will."

"Ich könnte definitiv Stoff zum Nachdenken gebrauchen", sagte sie und wischte sich ebenfalls die Augen. "Ja, es schien ein Schock für sie gewesen zu sein, als sie ihn gesehen hat. Ich versuch's mal. Eventuell will sie ja gar nicht reden."

"Alles klar. Ich liebe dich." Er küsste sie.

"Bitte umarm ihn und gib ihm einen Kuss von mir. Sag ihm, dass ich gleich da draußen bin und ihn nicht verlassen habe. Sag ihm, dass ich ihn lieb habe und dass ich ihn die ganze Zeit im Arm halten werde, wenn wir wieder zu Hause sind. Bitte, sag ihm das."

Sirius nickte und küsste sie wieder. Er durchquerte leicht gestärkt den Raum und betrat Ians Zimmer, bereit für einen neuen Tag.

"Alles in Ordnung?", fragte Sirius Ginny, als er hereinkam.

"Ja, er ist nicht aufgewacht, aber er hat sich ein bisschen bewegt, allerdings nur ein bisschen."

"Das hat er letzte Nacht auch ein paar Mal getan. Die Medo-Magier sagen, dass es ein gutes Zeichen sei."

"Soll ich noch etwas bleiben?"

"Nein, das ist schon okay. Setz dich ein bisschen zu Cordelia, wenn du magst. Sie ist dort draußen langsam etwas einsam."

"Gut", sagte sie leise.

"Danke."

***

Ginny verließ Ians Zimmer und blieb stehen, als die Tür ins Schloss fiel. Cordelia stand wieder am Fenster und schaute hinein. Sirius hatte ihr stumme Worte der Ermutigung zugemurmelt und legte auf der anderen Seite der Glasscheibe seine Hand auf ihre.

"Er wird wieder gesund, ganz bestimmt."

"Na ja, ich glaube auch, aber ich habe mich gefragt, ob es nur Wunschdenken ist."

"Bestimmt nicht", beruhigte Ginny sie.

Cordelia wandte sich vom Fenster ab. "Ist bei dir auch wirklich alles in Ordnung?", fragte sie vorsichtig drängend.

"Was, bei mir? Klar, alles bestens ... sicher. Mir geht's gut."

Cordelia hob eine Braue und sah Ginny an. "Irgendwas beschäftigt dich doch. Vielleicht Draco? Stimmt irgendwas nicht zwischen euch beiden? Du schienst irgendwie schockiert zu sein, als du ihn gesehen hast."

"Was! Wer hat gesagt, dass zwischen uns irgendwas ist? Hat Draco das gesagt?" Bevor sie es verhindern konnte, merkte Ginny, dass ihre Stimme überrascht und wütend klang.

"Ich wusste nicht, dass ihr euch kennt. Vielleicht irre ich mich ja, tut mir Leid, dass ich es erwähnt habe. In Anbetracht dessen, dass ich letzte Nacht kaum geschlafen habe, bin ich heute Morgen nicht besonders gut drauf."

Ginny hielt inne und überlegte, ob sie lügen und das Thema meiden sollte, oder aber ihr Herz ausschütten und eventuell ein paar Ratschläge bekommen, wie sie am besten damit umginge. "Willst du es wirklich wissen? Bei allem, was du derzeit um die Ohren hast, ist das wohl kaum der richtige Zeitpunkt und der geeignete Ort für meine Sorgen."

"Doch, ich könnte ein bisschen Ablenkung gebrauchen. Ich kann hier nichts tun, es ist also besser, als einfach nur zu warten. Hat er dich schlecht behandelt?"

"Nein, eher im Gegenteil. Wir haben uns zum ersten Mal beim Weihnachtsmarkt in Kew Garden unterhalten und uns ziemlich gut verstanden, also haben wir beschlossen, uns gestern Abend ein Theaterstück anzusehen. Wir haben es angeguckt, es war furchtbar, und wir waren beide der Meinung, dass es furchtbar war. Schon ein komisches Gefühl, mit einem Malfoy einer Meinung zu sein. Egal, danach sind wir essen gegangen, dann ein bisschen tanzen, und dann, na ja ... kam eins zum andern, so eine Art Kettenreaktion, und äh ... nun ja ... wir haben zusammen geschlafen." Den letzten Teil des Satzes stieß sie äußerst hastig hervor, so als wollte sie es unter den Teppich kehren.

"Oh"! Cordelia sah überrascht aus. "Ähm ... ist das jetzt gut oder schlecht?"

"Na ja, kommt drauf an ... wenn du es als schlecht ansiehst, wenn du mit jemandem, den du kaum kennst und den du immer verachtet hast, den besten Sex deines Lebens hattest, dann ist es wohl schlecht ... wenn nicht, dann ... mein Gott, Cordelia, ich weiß es einfach nicht." Sie hielt inne und fuhr sich mit der Hand durchs Haar. "Sollte es so was nicht eigentlich nur mit deiner ganz großen Liebe geben, mit einer verwandten Seele?"

"Normalerweise ist das so. Sex scheint besser zu sein, wenn gegenseitige Zuneigung vorhanden ist. Ich denke, das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass du deine Hemmungen verlierst und es dir gestattest, dich gehen zu lassen und es zu genießen, was dich in gewisser Weise verletzlich macht."

"Vielleicht ist es das, ich meine die Hemmungslosigkeit. Ich mag ihn, sehr sogar. Wir sind aber nicht mal in der Nähe des Stadiums 'Liebe' angelangt, allenfalls gerade über den Punkt 'ich kann dich nicht riechen' hinaus. Ich kann mir irgendwie einfach nicht vorstellen, mich in ihn zu verlieben ... vielleicht liegt es an den vielen Vorurteilen aus den Jahren, in denen wir uns verabscheut haben." Ginny stockte und sah Cordelia an. "Du hast ihn früher nicht gekannt."

Cordelia schüttelte den Kopf.

"Er war ein Widerling. Vielleicht mag ich ihn einfach nicht genug, um Angst zu haben, eine potenzielle Beziehung zu zerstören? Da ist was dran. In dem Fall könnte man schon hemmungslos werden, oder?"

"Also gut, verstehe ich das richtig: Du magst ihn, aber kaum. Du hattest den besten Sex deines Lebens mit ihm und glaubst, es läge daran, dass du ihn *nicht* liebst und *keine* Beziehung mit ihm willst?"

"Wie sollte ich das verdammt noch mal sonst erklären? Wir treffen uns, wir unterhalten uns wie zwei vernünftige menschliche Wesen, aber sobald wir uns berühren, brennen wir lichterloh. Wie kann das passieren, wenn wir nicht ineinander verliebt sind, es sei denn, es ist pure Chemie und wir lassen es einfach zu? Entweder ist es der Gipfel der Liebe oder eben ein rein sinnliches Gefühl, und wir lassen zu, dass es uns verzehrt, weil wir gar nicht erst versuchen, mehr draus zu machen."

"Du kannst das so akribisch trennen?"

"Ich weiß nicht. Ich weiß nur, dass es definitiv die merkwürdigste Erfahrung meines Lebens war. Na gut, vielleicht nicht wirklich die merkwürdigste, aber es geht schon in diese Richtung. Ich hätte nie mit einer so heftigen Reaktion gerechnet. Ich habe mir vor langer Zeit mal vorgenommen,

nie am ersten Abend mit einem Mann ins Bett zu gehen. Warum habe ich nicht mal darüber nachgedacht, *nicht* mit ihm zu schlafen, nachdem das Angebot bestand?"

"Hat Draco die Initiative ergriffen?"

"Nein, ich würde sagen, es war mehr als nur eine gemeinsame Entscheidung ... damit anzufangen, und als wir mal dabei waren, na ja ... keiner von uns hat einen Grund gesehen, warum wir aufhören sollten."

"Was hat Draco am nächsten Morgen gesagt?"

"Er war nicht mehr da."

"Ach Ginny ... tut mir Leid, ich hätte nicht gedacht, dass er so ein Schuft ist."

"Nein! Ich war echt froh, dass er weg war. Dadurch hatte ich eine Chance. Ich glaube nicht, dass ich es ertragen hätte, ihn beim Frühstück zu sehen."

"Aha ... du hast ihn seither also zum ersten Mal gesehen, als du reingegangen bist?"

"Äh ... ja."

"Alles klar, das erklärt alles. Was willst du jetzt also tun?"

"Ich glaube nicht, dass ich ihn wiedersehen kann. Ich meine, warum sollten wir uns damit quälen zu versuchen, uns einzureden, dass es mehr ist als nur Fleischeslust?"

"Schon, aber wenn es das doch ist?", fragte Cordelia.

"Wie meinst du das?"

"Manchmal weiß der Körper, was Herz und Verstand leugnen."

"War das bei dir der Fall?"

"Nein. Ich wusste so ziemlich vom ersten Augenblick an, als ich ihn gesehen habe, dass Sirius der Richtige für mich ist. Ich habe versucht es zu leugnen, aber ich habe immer wieder Ausreden erfunden, um ihn wiederzusehen ... und dann hab ich ihn nicht dazu bringen können, das auszunutzen, obwohl ich mir redlich Mühe dabei gegeben habe", lachte Cordelia.

"Cordelia! Du meinst, du hast versucht ihn ins Bett zu kriegen, und er hat sich nicht drauf eingelassen? Das sieht dem Sirius, über den man mir immer alle möglichen Legenden erzählt hat, aber gar nicht ähnlich."

Cordelia schüttelte den Kopf und lachte. "Das habe ich doch schon mal irgendwo gehört. Was hatte er denn nun früher für einen Ruf? Du warst doch noch zu jung, wer hat dir das alles erzählt?"

"Ach, weißt du ... manche Dinge sprechen sich rum."

Cordelia lachte wieder. "Nein, bei mir hat er sich wie der vollendete Kavalier benommen. Er wollte, dass ich weiß, dass er ein Zauberer ist, bevor er es zugelassen hat, dass ich mit ihm ins Bett gehe."

"Du hast also entschieden, dass du in ihn verliebt warst?"

"Klar, ich wusste, dass ich das war. Es hatte mich erwischt, und zwar so schlimm, dass mir alles egal war. Ich wollte ihn und wusste, dass ich ihn liebte und nie jemanden mehr lieben würde als ihn."

"So sollte es sein. Genauso sollte es ablaufen."

"Und, ist es so schwer zu glauben, dass du ihn lieben könntest?"

"Puh ... vielleicht ja, vielleicht auch nein. Deshalb wollte ich ihn nicht sehen. Ich werde einfach das Gefühl nicht los, dass es nicht gut sein kann, so heftig zu empfinden, bevor ich ihn überhaupt kenne."

"Nun, wenn du denkst, dass es ein Fehler war, dann solltest du ihm das sagen."

"Stimmt. Ich kann's ihm nur nicht persönlich sagen."

"Du musst es ihm persönlich sagen."

"Nein. Dann finden wir uns irgendwann im Bett wieder, und das geht nicht. Das ist der Fehler dabei."

Cordelia schüttelte den Kopf. "Wenn du jemanden zum Reden brauchst, Ginny, kannst du jederzeit zu mir kommen. Du bist völlig durcheinander, das ist mir klar. Lass Draco aber nicht zu schnell fallen, er scheint sein Leben wirklich geändert zu haben."

"Ja, aber darum geht's doch im Prinzip, oder? Woher weiß ich, dass es von Dauer ist? Woher soll ich das wissen? Wie kann ich ihm vertrauen? Woran erkenne ich, dass er sich geändert hat?"

"War er früher so schlimm?"

"Ja. Er war früher total schlecht, und er hat vor allem meine Familie abgrundtief gehasst. Was er alles zu Ron gesagt und ihm vorgehalten hat! Er hatte vor allem Ron auf dem Kieker, aber ich war die nächstbeste Zielscheibe für seine Sticheleien. Mum und Dad wären entsetzt, wenn sie

rausfänden, dass ich mit einem Malfoy zusammen bin, und ich wäre nicht sicher, dass Fred ihn nicht auf der Stelle umbringen würde."

"Lässt du deine Familie einen Mann für dich aussuchen?"

"Einen Mann? Ich lass sie nicht mal mehr bestimmen, welche Marke Erdnussbutter ich kaufe. Es hat Zeiten gegeben, wo das anders war."

"Rebellierst du dagegen, indem du mit Draco gehst?"

"Himmel, nein, das ist längst nicht so durchdacht. Er hat gefragt, und ich habe ja gesagt. Wir hatten unseren Spaß. Ende der Geschichte, alles klar?"

"Alles klar, es sei denn, du liebst ihn."

"Nein, tu ich nicht."

"Könntest du es denn?"

"Das bleibt abzuwarten."

"Du hast deine Entscheidung also anscheinend getroffen?"

"Ja, ich glaube schon."

Sie saßen eine Weile schweigend da.

"Ich muss in die Redaktion, da wartet ein kilometerhoher Stapel Artikel auf mich, die ich durchsehen muss. Kommst du hier klar?"

"Ja, deine Mutter müsste jetzt eigentlich jeden Moment kommen."

"Bitte sag ihr nichts von Draco."

"Keine Sorge, ich sag schon nichts."

"Danke, auch dafür, dass ich dir mein Herz ausschütten und alles mit dir besprechen durfte. Ich werde für Ian beten."

"Okay. Wiedersehen, Ginny. Viel Glück."

***

Im Verlauf der nächsten drei Tage nahm Cordelia nur vage das Kommen und Gehen von allen möglichen Leuten wahr. Am zweiten Abend kam Hermione und blieb über Nacht, damit Sirius zusammengerollt auf der Couch im Warteraum ein bisschen schlafen konnte. Kate machte alle möglichen Besorgungen und kümmerte sich darum, dass Charlie keine Angst bekam. Am dritten Abend erschien Remus. Colin und Samantha kamen vorbei, um Sirius in Bezug auf die Arbeit auf dem Laufenden zu halten. Cordelia ging nur nach Hause um zu duschen, sie aß und schlief im Wartebereich. Mit Sirius konnte sie nur sprechen, wenn der Arzt sie zweimal täglich über den Stand der Dinge unterrichtete. Molly Weasley brachte jeden Tag Essen vorbei. Fast alle ihre Bekannten aus der magischen Welt wurden irgendwann vorstellig. Emma durfte ebenfalls kommen, sie verbrachte fast den ganzen zweiten Tag mit Cordelia. Am dritten Tag gab es endlich etwas bessere Neuigkeiten. Die Schwellung war endlich abgeklungen, und Ian hatte seine Arme und Beine ein bisschen bewegt. Die Medo-Magier glaubten jetzt, dass er durchkommen würde, konnten aber nicht sagen, ob er einen bleibenden Hirnschaden zurückbehalten würde. Um das sagen zu können, würde man noch abwarten müssen.

***

Irgendwann in der vierten Nacht wanderte Sirius wieder durch die dunklen, kalten Korridore seiner Alpträume. Alles fing ziemlich harmlos an. Da waren Türen auf jeder Seite des Korridors. Es waren dieselben Korridore, die er in den letzten vier Tagen gesehen hatte. Viel mehr hatte er in diesen Tagen auch gar nicht zu sehen bekommen, genauer gesagt hatte er alles andere nicht wahrgenommen. Er sah Cordelias Augen. Er hatte Ian gesehen, wie er in seinem Bett lag. Er hatte in alle dunklen Winkel seiner eigenen Psyche geblickt. Er ging weiter den Korridor entlang, aber der veränderte sich auf seinem Weg ständig. Anfangs waren die Wände von kaltem Grün, wie es im Krankenhaus üblich war, aber bald schon waren sie nicht mehr von den hellen Lichtern erleuchtet, die dort Tag und Nacht brannten, sondern von Fackeln. Er ging an einer zusammengekrümmten Gestalt vorbei, dann an noch einer und noch einer. Schließlich blieb er stehen, um eine dieser Gestalten zu untersuchen und stellte fest, dass es Cordelia war, die sich den Bauch hielt und aus deren Mund Blut quoll. Sie stieß ihn voller Furcht von sich. Er wollte schreien, brachte jedoch keinen Ton heraus. Er stolperte rückwärts durch eine Tür und fiel, tief und immer tiefer und tiefer,

bis er schließlich landete. Als er sich umdrehte, um aufzustehen, fand er den kleinen, bewusstlosen Körper seines Sohnes. Er versuchte ihn zu erreichen, aber er schien immer zu weit weg zu sein. Er versuchte wieder, ihn zu rufen, doch seine Stimme versagte ihm den Dienst. Er wich zurück und fing an zu rennen. Er rannte und rannte und konnte vor sich Harrys Gestalt erkennen, konnte ihn aber nie erreichen. Gerade als er dachte, dass er ihn eingeholt hätte, schoss aus einer Tür zu seiner Rechten ein Flammenmeer, das ihn erneut zu Boden warf. Hinter den Flammen sah er zwei weitere Gestalten, die er nicht erkannte. Er konnte das Knistern des Feuers hören und seine Hitze spüren. Wieder wich er zurück, diesmal in eine Zelle. Immer in eine Zelle. Er machte sich darauf gefasst, angegriffen zu werden und suchte halb wahnsinnig vor Angst nach einem Ausweg. Er lief immer wieder im Kreis herum, versuchte zu schreien und einen Ausgang zu finden. Die Worte blieben ihm im Halse stecken, und er hämmerte mit den Fäusten an die Wände. Endlich erblickte er ein Gemälde mit einem Korridor, an dessen Ende ein Licht war. Er stürzte darauf zu und schrie.

Der Schrei brach aus seiner Kehle hervor - er setzte sich auf und stellte fest, dass er laut geschrien hatte. Als er den Kopf schüttelte, bemerkte er plötzlich, dass Ian die Augen geöffnet hatte und schockiert und überrascht aussah, als ob er nicht ganz sicher wäre, ob er weinen sollte oder nicht. Die Überwachungs-Zauber alarmierten das Krankenhauspersonal, und sie strömten ins Zimmer. Sirius schloss den kleinen Jungen in die Arme; der Alptraum war vergessen, als eine Welle der Erleichterung über ihn hinwegbrandete. Er konnte Cordelia auf der anderen Seite des Fensters sehen und lächelte ihr breit zu. Er vergewisserte sich bei der Krankenschwester, dass Cordelia Bescheid wusste. Er sah, wie ihr wieder die Tränen die Wangen hinunterliefen, aber er wusste, dass es diesmal Tränen der Erleichterung waren.

Die Medo-Magier brauchten eine Stunde, bis sie ihre Untersuchungen abgeschlossen hatten, aber sie konnten mit Sicherheit sagen, dass die Schwellung abgeklungen war und dass er sich auf dem Wege der Besserung zu befinden schien.

4. Kapitel

Trost und Feuer

Ein paar Tage später wurde Ian aus dem Krankenhaus entlassen. Bis sie ihn endlich offiziell mit nach Hause nehmen durften und im Haus alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen hatten, war die Abendessenszeit längst vorbei. Inzwischen plapperte Ian pausenlos davon, welche Spielsachen er mit ins Bett nehmen und welche Rolle jedes einzelne Familienmitglied in seinen Träumen spielen würde. Obwohl Sirius diese ständigen Wiederholungen normalerweise etwas nervtötend fand, war es an diesem Abend nicht so schlimm.

Um neun Uhr abends hatten sie endlich alle Glückwunschgeschenke weggeräumt und alle Blumen ins Wasser gestellt, und Colins Team überprüfte das Haus ein letztes Mal. Es ging dort immer noch chaotisch zu, da alle Renovierungsarbeiten seit Ians Sturz liegen geblieben waren. Aber das war völlig egal, Hauptsache, sie waren zu Hause. Während Cordelia Charlie vorlas, brachte Sirius Ian nach oben ins Bett. Obwohl es Charlie bei Oma Kate gefallen hatte, brauchte sie an diesem Abend definitiv ihre Mummy eine Zeit lang für sich allein. Nachdem er seinen Daddy zum sechsten Mal um ein Spielzeug oder einen Teddybären gebeten hatte, erlaubte Ian Sirius endlich das Zimmer zu verlassen, allerdings erst, nachdem er die Nachttischlampe angeknipst und versprochen hatte, die Tür offen zu lassen. Sirius überprüfte das Muggel-Babyfon, auf dem Cordelia bestanden hatte, gab ihm noch einen letzten Kuss und schlich zur Tür hinaus, als Ian sich im Bett umdrehte, seine Tasse und seine Eisenbahn fest in den kleinen Fäusten.

Sirius ging auf Zehenspitzen den Flur entlang zum Schlafzimmer. Cordelia kroch gerade unter die Decke. Sie lächelte und schloss mit einem Seufzer die Augen. Er stellte sich vor, dass es ein nahezu paradiesisches Gefühl sein würde, sich nach der vergangenen Woche, die er zusammengekauert in einem Sessel unter der grellen Krankenhausbeleuchtung verbracht hatte, in einem richtigen Bett auszustrecken. Es war schon ein ziemlich gutes Gefühl, sich einfach nur den Schlafanzug anziehen zu können.

"Ah", stöhnte Sirius, als er sich genüsslich in ihrem Ehebett ausstreckte. Er schlang die Arme um Cordelia, und sie schmiegte sich mit dem Kopf an seine Schulter und schlief sofort ein. Sirius folgte ihr bald nach, er konnte nicht einmal lange genug wach bleiben, um über all das nachzudenken, was gerade schief ging. Die leisen, rhythmischen Geräusche aus dem Babyfon, die denselben Rhythmus wie Cordelias langsame, regelmäßige Atemzüge hatten, waren das einzige Wiegenlied, das er brauchte. Die Stille war eine willkommene Abwechslung zum Krankenhausbetrieb, wo es dauernd wie in einem Bienenstock zuging. Er war zu Hause, Ian ging es gut und Cordelia lag direkt neben ihm, mehr brauchte er derzeit nicht.

Irgendwann in den frühen Morgenstunden, als er fühlte, wie eine leichte Hand ihm über die Wange strich, fuhr Sirius aus dem Schlaf hoch. "Was ist los? Wo ist Ian?"

"Sch..., es geht ihm gut. Er schläft. Tut mir Leid, wenn ich dich geweckt hab", flüsterte sie und streichelte seine Brust.

"Tut es nicht, du egoistisches Weibsbild", sagte Sirius neckend mit einer Stimme, die vom Schlaf rau war, und ließ sich entspannt wieder in die Kissen sinken.

"Stimmt, du hast Recht. Ich musste einfach fühlen, dass du da bist, und zwar ohne diese Scheißglasscheibe zwischen uns."

"Ich bin da." Er zog sie an sich und küsste sie zärtlich. Sie reagierte darauf mit etwas mehr Leidenschaft, als er in seinem noch immer vom Schlaf benebelten Zustand aufzubringen vermochte. Sie fuhr ihm mit der Zunge über die Unterlippe und ließ ihre Hände langsam unter sein Thermoshirt gleiten, das er um diese Jahreszeit nachts immer trug. *Huch, kalte Hände,* dachte er und fuhr leicht zusammen, jetzt ganz wach. Sie machte eine Bewegung, um sie zurückzuziehen, aber er legte eine Hand darauf, damit sie sie nicht wieder wegnahm. Sie spielten mit seinen Brusthaaren, und er musste lächeln, als eine davon anfing, an dem Streifen Haare herumzuspielen, der sich von seiner Brust bis zu den intimeren Bereichen erstreckte.

Er rollte sich auf die Seite und begann, ihren Flanellschlafanzug aufzuknöpfen. Der Stoff war wunderbar weich, aber als er sie streichelte, waren ihre Brüste und ihre Haut unter seiner Berührung noch weicher. Sein Herz begann zu rasen und sein Puls beschleunigte sich, als er seinen Mund

zu einer der weichen, runden Kugeln bewegte. Ganz egal, auf welche Art sie sich liebten, ob rasch und leidenschaftlich oder langsamer und gemächlicher, wie es sich jetzt anzubahnen schien, es war immer richtig. Sie passten einfach zusammen, so als ob er für sie geschaffen worden wäre, um sie zu besitzen und zu halten und all den anderen Quatsch. Er wusste, dass sein Herz und seine Seele ihr gehörten und trug sich sogar mit dem Gedanken, dass es umgekehrt genauso war, allerdings erschien ihm das doch eher unwahrscheinlich.

Sie zu besitzen und zu halten. Er mochte, was er da hielt und was er in ein paar Minuten vermutlich besitzen würde, aber noch nicht jetzt gleich. Im Augenblick wollte er sie wärmen und ihr versichern, dass er da war und immer für sie da sein würde, ganz gleich, was geschah. Er wusste, dass sie sehr darunter gelitten hatte, dass sie Ian im Krankenhaus nicht hatte berühren dürfen. Er wollte, dass sie wusste, dass es nicht den geringsten Unterschied machte, dass sie nicht magisch war, und dass niemand ihn jemals so würde ergänzen können, wie sie es tat. Er versuchte, es ihr auf die Art zu vermitteln, die sie im Augenblick am meisten zu brauchen und zu wollen schien, und zu seiner unendlichen Erleichterung wollte sie seinen Körper, seine Küsse und seine Liebkosungen. Wie hätte er ihr diesen Trost verwehren können?

Sie bewegten sich langsam und stetig auf instinktive, natürliche Weise von schläfrigen, sanften Küssen auf den leidenschaftlicheren Höhepunkt zu, als folgten sie einer Frequenz, auf die sie beide unter Ausschluss der restlichen Welt eingestellt waren und die dafür sorgte, dass sich das nicht änderte, und die sie dazu veranlasste, im Takt und in absoluter Harmonie zu reagieren.

Etwas später löste sie ihre Beine von ihm und kuschelte sich an ihn. Er strich ihr sanft das feuchte Haar aus dem Gesicht und küsste sie noch einmal lange, bedächtig und voller Zärtlichkeit. Sie hielt ihn ganz fest in den Armen und erwiderte seinen Kuss ebenso innig.

"Ich liebe dich", flüsterte sie ihm ins Ohr und legte den Kopf an seine Schulter.

Er küsste sie aufs Haar. "Ich liebe dich noch mehr", raunte er ihr zu.

Daraufhin musste sie lachen, und er fühlte, wie ihr Lachen nicht nur sie, sondern auch ihn durchdrang und bestätigte, wie nahe sie sich in Körper und Seele waren. Er lächelte, obwohl sie sein Lächeln im Dunkeln nicht sehen konnte.

"Danke", flüsterte sie.

Er blickte überrascht auf sie hinunter. "Wofür denn?"

"Dafür, dass du aufgewacht bist, als ich dich brauchte."

Er rollte sich zu ihr herum und stützte sich auf den Ellbogen. "Stets zu Diensten", sagte er leise mit einem Lächeln und einem leichten Kopfnicken, als er sie wieder an sich zog.

Wenn er so hier bei ihr war, konnte er ihre Gedanken fast hören. Eigentlich konnte er sie mehr fühlen als hören. Just in diesem Augenblick fühlte ihr Verstand sich ziemlich leer an, träumerisch zufrieden, ganz ähnlich wie sein eigener. Und es war eigentlich wirklich keine großzügige Auslegung, das zu behaupten.

Seit einem halben Jahr oder einem Jahr durchfuhr ihn während einer körperlichen Vereinigung immer wieder einmal das Gefühl oder die blitzartige Erkenntnis, dass es sich um Cordelias und nicht um seine eigenen Gedanken handelte. Natürlich waren die meisten ihrer Gedanken und Gefühle in diesen Momenten eher primitiver und ursprünglicher Art: Liebe, Begehren, zwanghaftes Handeln, Wollust und Befriedigung. Ab und zu fühlte er jedoch auch eine unausgesprochene Besorgnis oder einen zufälligen Gedanken.

Es war eine tröstliche Vorstellung, auf diese Art an ihr teilhaben zu können. Er hatte zwar irgendwie die Verpflichtung gefühlt es ihr zu sagen, als es während ihrer körperlichen Vereinigungen zum ersten Mal zu diesen Wahrnehmungen gekommen war, aber noch hatte er es nicht getan. Bisher hatte er nichts entdeckt, das er nicht auch hätte herausfinden können, wenn er nur ihr Gesicht studiert hätte. Liebe und körperliche Befriedigung waren nicht sonderlich schwer zu erkennen. Wenn er irgendwann das Gefühl haben würde, in ihre Privatsphäre einzudringen, würde er es ihr sagen. Aber bis dahin - solange er nur diese Bilder auffing, wenn sie sich berührten - sah er keinen Grund sie zu beunruhigen.

Gleich nach seinem Freispruch hatte man ihm mitgeteilt, er werde der nächste Stellvertretende Kanzler der Internationalen Vereinigung der Zauberer sein. Und als ob das allein nicht schockierend genug gewesen wäre, hatte man ihm außerdem gesagt, alle Stellvertretenden Kanzler seien Telepathen, weil sie hauptsächlich auf diese Art mit dem Kanzler kommunizierten. Allerdings war er dem Kanzler immer noch nicht persönlich begegnet, und er fragte sich des Öfteren, ob er wirklich in dem Büro direkt über dem seinen residierte oder vielleicht doch in Filzpantoffeln zu Hause

arbeitete. Manchmal hörte er Geräusche aus dieser Richtung, aber niemand sonst arbeitete auf dieser Etage, und niemand sah jemals jemanden von dort kommen oder gehen. Man schickte alles per Eule dorthin, und Eulen brachten auch alles wieder von dort zurück, doch die Legende besagte, dass seit neunundachtzig Jahren niemand mehr dort gesehen worden war.

Vor ein paar Jahren hatte er während seiner Therapie entdeckt, dass er tatsächlich über telepathische Fähigkeiten verfügte, allerdings waren sie nur sehr schwach ausgeprägt. Telepathie war genetisch bedingt, aber sehr selten. Nach allem, was Dr. Hübner ihm darüber gesagt hatte, wurde ein Zauberer sich dieser Fähigkeit normalerweise erst bewusst, wenn er gut über zwanzig war. In Sirius' Fall war Telepathie aber so ziemlich das Letzte, was er in einer Zelle in Azkaban hatte brauchen können. Die Dementoren verursachten einem selbst genug Seelenqualen, er musste nicht auch noch die Qualen oder die Gedanken von anderen Häftlingen fühlen beziehungsweise hören, seien sie nun Telepathen oder nicht. Deshalb war dieses Talent unter Schichten von verdrängten Reaktionen und Traumata verschüttet geblieben. Als diese Schichten nach und nach abgetragen und verarbeitet wurden, hatte er begonnen, Empfindungen und flüchtige Bilder aufzufangen, die jedoch nicht sehr deutlich waren.

Dr. Hübner und John Smith, sein Vorgänger als Stellvertretender Kanzler, hatten mit ihm daran gearbeitet, seine Fähigkeiten zu entfalten. Man hatte ihm gesagt, dass es sehr schwierig sei, mit Nicht-Telepathen zu kommunizieren. Normalerweise müsse die Verbindung bidirektional sein. Es könne vorkommen, dass er die Vibration eines starken Gefühls von jemandem auffing, der ihm entweder körperlich nahe war oder gefühlsmäßig nahe stand, daher auch die Probleme in Azkaban, aber er könne kaum damit rechnen, irgendwann in der Lage zu sein, die Gedankenmuster eines Nicht-Telepathen zu entziffern, vor allem nicht die von Muggeln, und das machte solche Augenblicke wie diesen hier extrem seltsam.

Cordelia streckte sich und rollte sich in seinen Armen herum; sie hatten noch ein paar Stunden, bevor sie aufstehen mussten, um zur Arbeit zu gehen. Er würde zuallererst in Dr. Hübners Praxis vorbeischauen. Er hatte über den Traum nachgedacht, den er gehabt hatte, als Ian aufgewacht war, und hatte das Bedürfnis, mit der Ärztin darüber zu reden, was er wohl zu bedeuten haben könnte. Also hatte sie ihn für Punkt acht Uhr in ihre Praxis bestellt. Im Augenblick jedoch lag Cordelia eng an ihn geschmiegt da, den Kopf an seiner Schulter, einen Arm auf seiner Brust und ein Knie an seines gepresst. Es war warm, dunkel und still, und so sank Sirius wieder in wohligen Schlaf.

***

Die Praxis war hell, wirkte aber dennoch beruhigend. Der Raum war in tiefen dunkelgrünen, granatroten und dunkelblauen Farbtönen gehalten, und das Mobiliar bestand aus einem breiten Schreibtisch und vier tiefen, gemütlichen Sesseln, von denen zwei vor dem Schreibtisch und zwei zu beiden Seiten des Kamins standen, der eine der Wände abschloss. Über dem Kaminsims aus Kirschholz hing ein riesiger Spiegel, und der Kamin selbst war aus Gold schimmerndem Granit.

Sirius kannte jeden Zentimeter dieser Praxis, jede Unebenheit in der Tapete und jeden Sprung im Kamin. Im Laufe der letzten sieben Jahre hatte er viele Stunden hier verbracht, die meisten davon allerdings in den Jahren unmittelbar nach seinem Freispruch. In letzter Zeit kam er alle sechs Monate zu einer Kontrollsitzung hierher, anfangs war er jedoch täglich hier gewesen, dann nach und nach wöchentlich und nach zwei Jahren nur noch einmal pro Monat.

Heute war er jedoch nicht zur Kontrolle gekommen. Der Alptraum, den er gehabt hatte, kurz bevor Ian wieder zu sich gekommen war, hatte ihm eine Heidenangst eingejagt. Er konnte sich an jede Einzelheit darin erinnern, erkannte jedoch nur die Hälfte der Ereignisse wieder. Er glich vom Stil und von der Intensität her jenen Träumen, die er früher immer gehabt hatte, bevor er Blackouts bekam. Nein, das war keine Kontrollsitzung, sondern eine vorbeugende Wartungsmaßnahme.

Dr. Hübner kam herein und entschuldigte sich überschwänglich dafür, dass sie ihn hatte warten lassen. Sie war eine attraktive Hexe ungefähr in Sirius' Alter, mit kurzen braunen Haaren, einem rundlichen Gesicht und einem kleinen Körper, der vor Energie strotzte. Sie hatte einen durchdringenden blauen Blick, und Sirius hatte gelernt, dass er ihm weder ausweichen noch ihn anlügen konnte. Sie schien immer alles zu wissen.

"Ich freue mich so Sie wiederzusehen", sagte sie und bedeutete ihm, sich mit ihr in einen der Sessel neben dem Kamin zu setzen.

"Was führt Sie denn heute her, Sie waren doch erst vor drei Monaten zur Kontrolle da? Stimmt was nicht?"

Er kam sich vor wie ein Kind, das zu seiner Mutter rennt und sagt: "Ich hab schlecht geträumt." Aber schließlich wusste er es besser und gab sich nicht der Illusion hin, dass die Träume von allein wieder aufhören würden.

Kurz nach seiner Hochzeit mit Cordelia vor sieben Jahren hatte er versucht, diesen Weg zu gehen und hätte um ein Haar ihren Stall niedergebrannt, als er vor Halluzinationen von Todbringern geflohen war.

Er war sich bei dieser Sitzung damals genauso töricht vorgekommen, an ihrem Ende war ihm jedoch klar geworden, dass es sich genau genommen nicht um eine Sache der Selbstbeherrschung handelte, sondern dass sein zwölfjähriger Aufenthalt in Azkaban tatsächlich traumatisch genug gewesen war, um ihn psychisch etwas aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Er hatte außerdem erfahren, dass er vielleicht nicht unbedingt unter Alpträumen, Blackouts und Halluzinationen hätte leiden müssen, wenn er in der Lage gewesen wäre, den Tod von James und Lily richtig zu verarbeiten, statt zwölf Jahre lang den Dementoren zum Fraß vorgeworfen zu werden. Und dass er Hilfe brauchte, um das alles richtig zu verarbeiten, oder er würde irgendwann sich selbst oder jemand anderen verletzen. Davor hatte er am meisten Angst, und er befürchtete, dass genau das jetzt passierte.

"Ich hatte einen entsetzlichen Alptraum." Seine Stimme war ruhig, doch er klammerte sich mit beiden Händen an die Sessellehnen.

Dr. Hübner neigte den Kopf. "Ach? Erzählen Sie doch mal."

"Er fing ziemlich harmlos an. Ich bin durch die Krankenhausflure gelaufen. Kein Wunder, ich hab ja fast eine Woche lang in diesem Scheißkrankenhaus gewohnt. Dann haben die Flure sich verändert und waren nicht mehr die Art Korridore, wie man sie in Krankenhäusern normalerweise findet, sondern die dunklen, feuchten, beklemmenden Steinkorridore, die ich, wie Sie wissen, immer in meinen Träumen sehe."

Sie nickte und lächelte.

"Dann habe ich angefangen, Leichen an meinem Weg zu finden. Irgendwann hab ich eine davon umgedreht, und es war Cordelia, wie es sich gehört blutüberströmt und anscheinend so gut wie tot. Hab ich Ihnen erzählt, dass sie letzten Monat vergiftet worden ist? Wohl nicht. Wurde sie aber, und zwar mit nichts weniger als einer sehr guten Flasche Wein. Ich nehme an, dieser Teil des Traums ist Sinnbild für dieses Ereignis, allerdings mit übertriebenen Konsequenzen. Es war einer von diesen Träumen, in denen man versucht zu schreien oder zu rufen, aber keinen Ton rausbringt. Egal, als ich an Cordelia vorbeigegangen war und sie natürlich sterben gelassen hatte, bin ich rückwärts über irgendeine Kante gestolpert und auf meinen Sohn gefallen. Zwei von dreien wären damit also abgehakt. Zum Glück kam Charlie in diesem Traum nicht vor, obwohl sie seither in so einigen eine Hauptrolle gespielt hat. Dann bin ich von Ian aufgestanden und einen dieser endlos langen Gänge entlanggegangen, an dessen Ende Harry war. Ich muss nicht erst lange fragen, um zu wissen, was *das* symbolisieren sollte."

Dr. Hübner lachte. "Klar, bis hierher ist es nicht weiter schwierig."

"Na gut, also dann kommt die Explosion. Ich kann zwei Menschen mitten in den Flammen stehen sehen. Soll das etwa heißen, dass ich zwei Leute in die Luft jagen werde?"

"Sie sind doch nicht in ein Feuer oder in eine Explosion verwickelt gewesen, oder?"

"Nicht seit der Sache mit Peregrine und natürlich der mit Pettigrew davor."

"Vielleicht ist es ein Hinweis, dass Sie sich irgendwie an einem Wendepunkt befinden, da fast alle Wendepunkte in Ihrem Leben mit einer Explosion zusammenhingen."

Sirius lachte gequält. "Ausgerechnet jetzt käme mir das nicht sehr gelegen. Mein Leben gefällt mir ganz gut, so wie es jetzt ist."

"Sie wissen doch, dass Veränderungen unvermeidlich sind, Sirius."

"Ja, sicher", sagte er seufzend, fuhr aber mit dem Traum fort. "Aber jetzt wird der Traum total unheimlich. Zum Schluss finde ich mich in einer Zelle wieder, ohne Fenster, ohne Türen. Es ist meine Zelle in Azkaban. Das ist keine Einbildung, ich weiß es genau. Es ist zwar nicht ungewöhnlich, dass ich in einer Zelle bin, aber da hing dieses Gemälde. Ein sehr lebendiges und farbenfrohes Gemälde, aber in der Mitte davon war wieder eine dunkle Zelle, an deren einem Ende aber eine Öffnung mit einem sehr hellen Licht war."

"Das klingt doch hoffnungsvoll."

"Ja, schon, aber wird so nicht immer der Tod beschrieben? Sie wissen schon, ein langer Tunnel mit einem hellen Licht am Ende. Das gibt mir verdammt zu denken, Dr. Hübner."

"Es sind also drei Dinge passiert: Cordelias Vergiftung, Ians Sturz und Harrys Verschwinden. Lassen wir Harrys Verschwinden mal aus dem Spiel, da Sie damit ja nichts zu tun haben können. Aber waren Sie bei den anderen beiden Vorfällen dabei?"

"Ja, war ich. Und tief drinnen muss ich mir eingestehen, dass ich vielleicht mit beiden etwas zu tun gehabt haben könnte."

"Sie fühlen sich also verantwortlich?", fragte sie schließlich.

"Ich könnte es sein."

"Hatten Sie irgendwelche Blackouts?"

"Und wenn das so wäre, würde ich mich dann wohl dran erinnern?", sagte er zynisch. "Ich glaube nicht. Ich habe nicht bemerkt, dass mir irgendwo Zeit fehlt, aber möglich wär's schon."

"Wenn Sie das Zeitgefühl verloren hätten, dann könnten Sie Ian tatsächlich gestoßen haben."

"Nein", sagte er schockiert. "Nein, ich hatte schon seit Jahren keine Blackouts mehr."

"War an dem Nachmittag jemand bei Ihnen, der das bestätigen könnte?"

"Nein, aber das Haus war voller Leute. Irgendjemand hätte mich gesehen. Ich bin sicher, dass ich zu dem Zeitpunkt in meinem Büro war. Ich erinnere mich daran, dass ich zur Treppe gerannt bin, als ich es poltern gehört habe."

"Sirius, ich glaube nicht, dass Sie Blackouts haben, und ich glaube auch nicht, dass Sie für Cordelias Vergiftung oder Ians Unfall verantwortlich sind. Das war wirklich nur ... ein Unfall eben. Also gut, fangen wir mit Harrys Verschwinden an und arbeiten uns dann durch den Traum bis zu dem hellen Licht vor. Falls Harry nie zurückkäme, was wäre das Schlimmste daran?"

"Die Ungewissheit. Die Ungewissheit, ob ich auch wirklich alles getan habe. Die Ungewissheit, ob es etwas gebracht hätte, wenn ich dies oder jenes versucht oder mit diesem oder jenem Zauberer gesprochen hätte. Die Ungewissheit, ob er vielleicht gefoltert wird, oder ob es ihm gut geht, man ihn aber einfach vergessen hat."

"Welche Empfindungen löst das in Ihnen aus?"

"Beklemmung, Sorgen."

"Können Sie irgendwas dagegen tun?"

"Soweit ich weiß, tue ich alles, was in meiner Macht steht. Ich versuche alles, was mir so einfällt, und auch das, was mir andere Leute vorschlagen."

"Gut. Mehr kann niemand verlangen. Schauen Sie mal, ob Sie loslassen können."

Sie verbrachten fast eine Stunde damit, den Traum in seine Einzelbestandteile zu zerlegen. Sie ließ ihn sich das Schlimmste vorstellen, entschied, falls nötig, welche Schritte unternommen werden mussten, und ging dann zum nächsten Punkt über. Schließlich kamen sie beim letzten Teil des Traumes an, dem Feuer und dass er in einer Zelle eingeschlossen war. Da diese Ereignisse keine tatsächlichen Begebenheiten widerspiegelten, schlug Dr. Hübner vor, dass sie symbolisch zu verstehen seien.

"Vielleicht symbolisiert das Feuer Leidenschaft, da Sie Menschen darin stehen gesehen haben. Ist irgendjemand in Ihrer näheren Umgebung gerade in einer besonders leidenschaftlichen Phase?"

"Harry und Hermione waren das gerade", sagte er traurig. "Bei Cord und mir ist es in letzter Zeit mit der Leidenschaft nicht allzu weit her, es ist eher so was wie Erschöpfung, von daher kann ich mir nicht vorstellen, dass wir es sind."

"Vielleicht soll es ausdrücken, dass Sie sich diese Leidenschaft wieder wünschen. Möglicherweise sollten Sie versuchen, sie von neuem zu entfachen."

Sirius nickte. "Was ist mit der Zelle. Meine Träume enden normalerweise immer so, allerdings ohne das Gemälde."

"Sie wissen, wofür die Zelle steht, Sirius", sagte Dr. Hübner ruhig und lächelte.

Sirius setzte sich ebenfalls lächelnd in seinem Sessel zurück. "Dafür, dass ich mich in die Enge getrieben fühle, stimmt's? Das trifft schon irgendwie zu. Nicht, dass mir mein Leben nicht gefiele, aber seit ich Stellvertretender Kanzler geworden bin, ist es ziemlich schwierig, allein irgendwohin zu gehen."

"Nehmen Sie sich vor, ein Spiel zu machen, entweder allein oder mit Cordelia. Das hilft auf jeden Fall, auch wenn es den Traum nicht lindert."

"Das ist kein schlechtes Rezept."

"Ich habe Ihnen doch gesagt, als wir damals angefangen haben, dass es durchaus Spaß machen kann", sagte sie lächelnd. "Kommen Sie nächste Woche wieder, dann unterhalten wir uns noch ein bisschen."

"Gut." Sirius stand auf, um zu gehen. "Danke."

***

An diesem Sonntag war Sirius in seinem Büro, um sich mit Draco zu treffen, wenn Colin nicht da war. Er glaubte nicht, dass irgendjemand in Colins Abteilung etwas mit den Vorfällen zu tun hatte, war jedoch der Meinung, dies sei eine Möglichkeit, um es festzustellen. "Ich habe ein paar Hinweise darauf, dass Ians Sturz kein Unfall war. Oben auf der Treppe gab es Spuren eines Tilgungs-Zaubers", begann er, nachdem Draco sich eine Tasse Kaffee besorgt und ihn mehrmals dafür verflucht hatte, dass er ihn an einem Sonntag ins Büro geschleppt hatte.

"Das gibt mir wirklich zu denken. Wenn jemand mir ans Leder will, dann soll er sich gefälligst an mich halten und nicht an meine Familie. Wie feige muss man sein, um sich an einem Baby zu vergreifen?"

Sirius bemerkte vage, dass Draco ihm zuhörte, als er mit seiner Tirade zu diesem Thema fortfuhr. Schließlich hatte er alles gesagt, was er zu sagen hatte und fasste sich wieder, um darüber nachzudenken, was getan werden musste. "Ich möchte, dass Sie mir alles sagen, was Sie über die Tilgung von Zauberformeln wissen, und wie wir rauskriegen können, welcher Spruch benutzt wurde und welcher Scheißkerl das getan hat."

"Welchen Tilgungs-Zauber man benutzt, hängt vor allem davon ab, welchen Spruch man damit tilgen will. Fünfundneunzig Prozent davon sind illegal, stimmt's?"

"Neunundneunzig Prozent."

Draco winkte ab und ging nicht weiter auf diese numerische Spitzfindigkeit ein. "Es könnte ..."

Er wurde von einem großen Waldkauz unterbrochen, der durch das Oberlicht über der Bürotür hereinflog. Sirius nahm der Eule die Nachricht ab und gab ihr einen der Leckerbissen aus seiner Schreibtischschublade.

Dann fiel ihm die Kinnlade herab. "Heiliger Merlin, er ist wieder da", murmelte er und gab Draco die Notiz.

Darauf stand:

Harry ist wieder da.
Kann sich nicht dran erinnern, weggewesen zu sein.
Bitte komm sofort.
Remus

"Ich muss rüber. Sagen Sie bitte Colin und Cordelia Bescheid und frischen Sie Ihre Kenntnisse in Gedächtniszaubern auf, dann treffen Sie sich dort mit mir."

"Klar", stimmte Draco zu, der wie vor den Kopf geschlagen war.

Sirius griff nach seinem Zauberstab, warf sich seinen Umhang über die Schultern und Disapparierte.

***

Draco drückte sich im Flur herum.

"Und du kannst dich wirklich an gar nichts erinnern?", hörte er Sirius Harry fragen.

"Nein", sagte Harry. "Ich hab das Gefühl verrückt zu werden, Sirius. Ich weiß nicht, was ich denken soll."

Draco konnte Harrys Gesicht von seinem Standort aus nicht sehen, aber er hörte die Verzweiflung in seiner Stimme.

"Ich kann mir wahrscheinlich gar nicht vorstellen, wie du dich fühlen musst", sagte Sirius gerade. Er hatte Draco noch nicht bemerkt, der sich plötzlich wie ein Eindringling vorkam.

Harry fuhr fort: "Ich komme mir vor wie in einem Alptraum. Es kann gar nicht anders sein. Ich werde jeden Augenblick aufwachen und dem Himmel danken, dass das alles nicht wahr ist, und

dann werde ich mich umdrehen, sie umarmen und wieder einschlafen, und diesmal werde ich von kuschelweichen Häschen oder sonst irgendwas träumen, aber nicht hiervon."

Draco konnte hören, wie Sirius versuchte, Harry zu beruhigen, und nicht zum ersten Mal durchfuhr ihn blitzartig ein Gefühl, von dem er glaubte, es sei möglicherweise Eifersucht auf diese Beziehung. Es war jedoch nicht sehr intensiv und verflog sofort wieder.

Er hatte genug davon, ein Voyeur zu sein. Er ging in die Küche, wo Laura Befehle erteilte und George gerade anfangen wollte zu kochen. Daraufhin verzog er sich schnell wieder von dort. Dann fand er Remus in der Bibliothek, der sich dort mit Argo, Colin und einer ganzen Truppe Agenten vom Nachrichtendienst versammelt hatte. Er trieb sich gerade lange genug dort herum, um den Eindruck zu bekommen, dass der Nachrichtendienst sich um diese Ermittlung kümmern und dass für das Büro des Stellvertretenden Kanzlers wenig zu tun übrig bleiben würde.

Auf der Suche nach einem Ort, wo er unauffällig warten konnte, aber sofort zur Stelle sein würde, wenn Sirius etwas für ihn zu tun hatte, bezog er im Schatten der Treppe Posten und lungerte abwartend dort herum. Er hatte schon endlos lange gewartet und war drauf und dran, zu Sirius zu gehen und ihm zu sagen, dass er die Nase voll davon hatte, für seinen vielgepriesenen Herrn und Meister auf Abruf bereitzustehen, als die Tür aufging und Ginny Weasley hereinkam.

"Scheiße", murmelte er in seinen Bart. Sie hatten immer noch nichts geklärt seit dem Abend vor zwei Wochen, als er sich unversehens in ihrem Bett wiedergefunden hatte. Sie waren sich einig gewesen, dass sie miteinander reden mussten, aber irgendwie war bisher nie der richtige Zeitpunkt dafür gewesen. Sie hatten schon zwei Mittagessen, ein Kaffeetrinken und einen Brunch abgesagt, weil entweder ihr oder ihm etwas dazwischengekommen war. Er war nicht sicher, ob das gut oder schlecht war. Aber jetzt war sie hier, und er auch. Es wäre feige, ihr aus dem Weg zu gehen oder sich zu weigern, das Thema anzusprechen. Es wäre allerdings genauso unhöflich, sich Hals über Kopf in dieses Gespräch zu stürzen. Er fand sich resigniert damit ab, eine Weile hier bleiben zu müssen.

Erst sah sie ihn nicht, weil sie von diversen Weasleys begrüßt wurde, aber als sie aus dem Flur in Richtung Küche gescheucht wurde, trafen sich ihre Blicke für einen Moment. Ihre Miene war ausdruckslos. Kein sichtbares Anzeichen von Wut war darauf auszumachen, aber auch kein Lächeln. Dann war sie fort.

***

Harrys Willkommensparty war in vollem Gange. Jeder, der in der magischen Welt etwas darstellte, war zugegen, was Draco sehr nervös machte. Nicht nur, weil die meisten dieser Leute ihn immer noch mit Verachtung straften, sondern vor allem deshalb, weil er mit schwarzer Magie vertraut genug war um zu wissen, dass Harry möglicherweise sehr gefährlich war. Den Bruchstücken von Harrys Geschichte, die er hören konnte, entnahm er, dass Harry mit irgendeinem Zeitreise-Zauber in Berührung gekommen oder zumindest irgendeiner Art von Gedächtniszauber unterworfen worden sein musste. In ihm konnte jeder nur mögliche destruktive Zauberspruch lauern, der durch irgendeine Sinneswahrnehmung ausgelöst werden konnte. Es war außerdem möglich, dass Harry von irgendwem oder irgendwas kontrolliert wurde. Schlimmstenfalls konnte derjenige, der diese Kontrolle ausübte, im ungünstigsten Augenblick einen mörderischen Befehl erteilen. Argo hatte auf Sirius' und Remus' Bitte hin eingewilligt, Harry diesen Abend zu erlauben, bevor er zur Beobachtung isoliert werden würde. Draco war der Meinung, das sei nichts anderes, als das Tor zu schließen, nachdem die Verrückten aus der Irrenanstalt geflohen waren. Das hatte man nun davon, wenn man Freunde in hohen Positionen hatte. Jawohl, es machte ihn extrem nervös.

Er drückte sich am Rand der Menge herum, da er keinen Wert darauf legte, mit irgendjemandem hier näher in Berührung zu kommen. Er war zwar höflich, aber kühl in die magische Gesellschaft aufgenommen worden. Die Leute hatten gehört, dass er überlebt und Harry Potter irgendwie geholfen hatte, aber nur wenige kannten die ganze Geschichte. Es würde noch sehr viel länger als sechs Monate dauern, bis die meisten ihn akzeptieren und ihm vertrauen würden. Damit konnte er leben; haufenweise flüchtige Bekannte waren etwas, worauf Draco verdammt gut verzichten konnte, aber große Partys wurden dadurch leicht zu einer peinlichen Angelegenheit.

Auf dem Weg zur Küche, wo er sich noch ein Butterbier holen wollte, sah er Ginny zur Hintertür hinausgehen, anscheinend allein. Er vermutete, dass er keine bessere Gelegenheit bekommen

würde, schnappte sich aus dem Eiskübel zwei Flaschen Butterbier und steuerte auf die Aussichtsterrasse zu.

***

Er blieb einen Augenblick oben auf den Stufen stehen, bis sie ihn bemerkte.

"Ach!", sagte sie überrascht. "Du bist das."

Er gab ihr die Flasche. "Wie geht's dir so? Tut mir Leid wegen des Brunchs neulich. Meine Mutter hatte um eine Audienz gebeten, und sie ist ziemlich hartnäckig."

"Mütter sind manchmal so." Ginny lächelte. "Es ist schön, ihn wiederzuhaben."

"Ich nehme an, du meinst Harry. Ja, die Leute scheinen sich darüber zu freuen", sagte Draco trocken.

"Du solltest ihn wirklich besser kennen lernen. Er ist bemerkenswert", entgegnete Ginny mit verklärtem Blick.

"Das ist mir zu Ohren gekommen. Vielleicht wird ja diesmal was draus, falls er nicht wieder verschwindet."

Ginny schüttelte den Kopf. "Glaubst du, er hat das absichtlich gemacht?"

"Nein, ich war nur etwas sarkastisch. Im Ernst, ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Ich bin allerdings sicher, dass die zuständigen Kräfte in diesem Fall eingehende Ermittlungen anstellen werden, sodass wir uns keine Sorgen machen müssen. Es ist nicht mein Bier, es sei denn, Sirius sagt, ich soll mich drum kümmern."

"Ach ja, die Geschäfte. Ich hatte genug mit meinem eigenen Geschäft zu tun. Ich hoffe allerdings, dass sie es rausfinden werden."

"Und, gehen die Geschäfte gut?", erkundigte sich Draco, der das Gespräch lieber auf ein unverfängliches Thema lenkte.

"Wir waren diesen Herbst wegen der Produktion und Problemen mit den Gehaltslisten in einer etwas prekären Situation, aber wir scheinen uns langsam wieder nach oben zu arbeiten."

"Ich dachte, du hättest einen reichen Geldgeber im Rücken?"

"Das war nur im ersten Jahr, um den Laden zum Laufen zu bringen. Ich hab versucht, möglichst wenig von dem Geld anzurühren, ich wollte mich nicht verschulden. Ich hab ein paar Mal darauf zurückgreifen müssen, aber in letzter Zeit ist das wesentlich seltener vorgekommen. Mum und Dad haben mir eingetrichtert, wie übel es ist, Schulden zu haben."

"Ich lerne gerade selbst, wie das ist."

Sie lachten beide etwas nervös. Er saß auf dem Geländer der Terrasse, während sie sich darüber beugte und in die Ferne blickte. Draco versuchte, einen gewissen Sicherheitsabstand zu ihr einzuhalten.

Schließlich drehte Ginny sich zu ihm um. Er konnte sehen, wie sie tief Luft holte, bevor sie anfing zu reden. "Hör mal, ich weiß nicht, wonach du suchst. Ich persönlich bin eine Katastrophe, was Beziehungen angeht, und du kannst nicht davon ausgehen, dass ich meinen Teil des Handels einhalten werde, wenn du also nach ..."

"Ich suche nach gar nichts", unterbrach Draco sie. "Im Gegenteil. Ich wusste wirklich nicht, ob du ... na gut, ich bemühe mich ziemlich redlich, kein Schurke mehr zu sein, aber da sind diese Instinkte, die mich ständig dazu treiben, das Geschäft auf die bequeme, altbewährte Art abzuwickeln."

"Das Geschäft?"

"Du weißt genau, was ich meine", sagte er ungeduldig.

"Klar, weiß ich. Ist aber kein schlechtes Geschäft", meinte sie etwas anzüglich. "Diese Art von Geschäft könnte es dir ersparen, Schulden zu machen."

"Ginevra Weasley, ich bin zutiefst schockiert", sagte er scherzend.

"Nein, bist du nicht", erwiderte sie sarkastisch.

Draco warf ihr einen finsteren Blick zu, der aber nicht besonders bedrohlich wirkte. "Also gut, bin ich nicht. In welcher Art von Geschäftsbeziehung stehen wir also? Du bist doch anscheinend ziemlich gut, was das Geschäftliche betrifft."

Ginny lachte. "Ich? Ich bin nicht schlecht darin, ein Geschäft zu planen; wenn ich mich dann an meinen Plan halten soll, sieht es allerdings etwas anders aus."

"Und was für geschäftliche Pläne hast du?"

"Keine Ahnung. Nichts Offizielles. Keine Verträge, keine festen Liefertermine. Ich glaube wirklich nicht, dass wir in so enge geschäftliche Beziehungen treten sollten, oder was meinst du? Dabei gehen wir das Risiko ein, dass einer von uns auf eine Fusion spekuliert, und daran habe ich kein Interesse."

"Ich auch nicht. Sollten wir vielleicht ein gelegentliches gemeinsames Mittagessen ins Auge fassen?"

"Ach, das führt doch nur zu Nachmittagssitzungen und irgendwann zu Geschäftsreisen mit Übernachtung. Ich glaube nicht, dass man die abschreiben kann."

"Wir haben wohl ein bisschen die Kontrolle verloren." Er lächelte.

"Ein bisschen?", fragte sie ungläubig.

"Ich glaube, meine Selbstbeherrschung würde ein gelegentliches Treffen zulassen."

"Ich bin nicht sicher, dass das bei mir genauso ist." Ginny verdrehte die Augen, errötete jedoch leicht.

Draco lachte. "Gut, also dann lieber keine Personengesellschaft?"

"Nein, keine Personengesellschaft. Wie wär's mit ... ähm ... stillen Gesellschaftern", sagte sie nach einer kurzen Pause, bis ihr der richtige Begriff eingefallen war.

"Gut, ich könnte einen stillen Gesellschafter gebrauchen, soll ich dann Visitenkarten machen lassen?"

"Nein, ich führe dich künftig unter 'G' in meinen Büchern."

Draco lächelte. "Jetzt brauch ich noch ein Butterbier."

"Haben die hier nichts Stärkeres?", fragte sie und leerte ihre Flasche.

"Doch, ganz bestimmt. Ist es stillen Gesellschaftern erlaubt, dem anderen einen Drink zu spendieren?", fragte er und deutete auf die Treppe.

"Nur wenn er zurückerstattet wird oder bei entsprechender Gegenleistung. Und falls du dir diese Frage gestellt haben solltest: Personengesellschaften sind wesentlich mehr wert als nur ein paar Drinks."

"Ich?", fragte er unschuldig. "Los, komm, wir versuchen mal, einen anständigen Whisky aufzutreiben", sagte er, und sie verließen die Terrasse und gingen wieder auf das Haus zu.

"Ich hab gesehen, wie Sirius mit welchem reingekommen ist", meinte Ginny, als sie sich der Küchentür näherten.

"Er sieht jünger aus, jetzt, wo Harry wieder da ist."

"Ja, und außerdem geht es Ian auch wieder gut."

"Und darüber hinaus war Cordelia in letzter Zeit viel zu Hause; so wie er aussieht, nehme ich an, dass ihre Sitzungen häufiger und ausgedehnter Natur waren."

"Na ja, sie sind gleichberechtigte Teilhaber der Gesellschaft", meinte sie.

Bei diesem Vergleich musste Draco lachen.

"Könntest du dir vorstellen, gleichberechtigter Teilhaber so einer Gesellschaft zu sein?", fragte Ginny.

"Ich? Nein. Dazu bin ich nicht der Typ."

"Ich auch nicht. Ich lasse es ja nicht mal zu, dass Grants Anteil an *Circe* mehr als dreißig Prozent beträgt, obwohl es eigentlich so sein sollte. Er hätte es wirklich verdient, aber das ist mir zu viel. Ich habe als Kind genug teilen müssen."

Draco lachte. "Du aus einer Großfamilie und ich nicht dazu erzogen zu teilen. Sieht so aus, als wärst du vom Pech verfolgt", bemerkte er und hielt ihr die Tür auf.

"Genau, wir sind vielleicht beide Extremfälle."

"Mäßigung ist etwas, was man mir noch nie vorgeworfen hat. Ahh ... hier ist eine Flasche von dem wirklich guten Stoff. Dabei sollte man niemals zur Mäßigung gezwungen sein." Draco kramte in den Schränken nach einem passenden Glas.

"Nein, das sollte man nicht."

Draco goss sich gerade ein, als Remus und Sirius hereinschlenderten. "Noch zwei davon bitte, Barkeeper", bestellte Sirius.

"Sehr wohl, Euer Gnaden", antwortete Draco bewusst sarkastisch und goss noch zwei Gläser ein.

Sirius verdrehte die Augen, und Remus lachte.

"Es geht ihm also gut?", fragte Draco.

"Nicht ein einziger Kratzer", antwortete Sirius.

"Und auch nicht die geringste Erinnerung", erwiderte Remus.

"Kann ich irgendwas tun?", erbot sich Draco.

"Das wollte ich auch gerade fragen", fügte Ginny hinzu.

"Eventuell habe ich morgen etwas für Sie zu tun, Draco. Wenn Sie ins Büro kommen, schauen Sie kurz bei mir rein." Sirius wandte sich an Ginny. "Sei einfach nur so viel du kannst für Hermione da."

"Natürlich, und wenn wir schon dabei sind – ich muss mit ihr über Interviews reden." Ginny stellte ihr Glas hin und verließ die Küche.

"Sie gibt sich wirklich Mühe, stimmt's?", meinte Remus.

Draco zuckte die Achseln, als er ihr hinterhersah.

***

"Und was sind die Konsequenzen von Harrys Rückkehr zur Internationalen Vereinigung der Zauberer?", fragte Ginny Sirius in gespieltem Ernst.

Sirius lachte leise. "Ich nehme an, du bist gezwungen, diese Standardfragen zu stellen?"

"Ja", seufzte sie. "Interviews sind nicht gerade meine Stärke, aber wenn das hier in Interview-Form erscheinen soll, dann wird erwartet, dass der ganze Katalog von Standardfragen abgehakt wird. Das heißt aber nicht, dass ich sonst nichts fragen werde." Ginny klang herausfordernd, doch Sirius machte sich bei ihr keine Sorgen.

Er wusste, dass Harrys Rückkehr ein großes Ereignis für die magische Welt war. Und das hieß, dass alle Zeitungen darüber schreiben mussten. Falls sie es nicht täten, hätten sie an Jahrestagen und Jubiläen nichts, was sie aus ihren Archiven holen konnten. In den zwei Wochen seit Harrys Rückkehr war Sirius von den meisten großen Zeitungen weltweit interviewt worden. Da Harry und Hermione nicht viele Interviews gaben, belästigte die Presse stattdessen ihn. Es machte ihm nicht besonders viel aus, Harry etwas von dieser Bürde abzunehmen, schließlich war er erst seit einer Woche wieder zu Hause, und Sirius wusste, dass Harry Zeit für sich selbst brauchte.

Da *Circe* nur einmal im Monat erschien, konnte Ginny das Ereignis in ihren Interviews aus ei-ner größeren Perspektive betrachten, außerdem Hintergrundinformationen und einen Ausblick geben. Sirius wusste, dass Ginny die Interviews normalerweise nicht selbst führte, dazu hatte sie einige der besten Journalisten der Branche auf ihrer Gehaltsliste. Sirius hatte allerdings die Nase voll von guten Journalisten, er wollte jemanden, dem er vertrauen konnte. Er hatte in dieses Inter-view nur unter der Voraussetzung eingewilligt, dass Ginny es selbst machte und dass es im Frage- und Antwortstil veröffentlicht wurde. Er versprach, dass sie alles fragen dürfte und dass er ehrlich antworten würde. Sie war einverstanden gewesen.

Weil die Sicherheitsvorkehrungen im Gebäude der IVZ verschärft worden waren und Ginny außerdem zusätzlich zum Artikel Fotos wollte, war er zur Redaktion von *Circe* gekommen. Es war einfacher für ihn, in die Redaktion zu kommen, als für sie, mit einem Kamerateam durch die Tiefen des streng gesicherten IVZ-Gebäudes zu irren. Colin hatte an diesem Morgen denjenigen Teil der Redaktion überprüft, in dessen unmittelbarer Nähe Sirius sich aufhalten würde, und wie immer war der Weg, den er nehmen würde, außer Colin und Cordelia niemandem bekannt.

Sirius hatte sich kurz nach dem Mittagessen bei *Circe* eingefunden. In der ersten Hälfte des Nachmittags hatten sie die Fotos gemacht, danach waren alle fortgeschickt worden, und sie hatte ihre Fragenliste hervorgeholt. Ein paar davon waren Standardfragen wie die, die sie gerade eben gestellt hatte, andere waren dagegen ziemlich persönlich. Einige Fragen richteten sich an den Stellvertretenden Kanzler der Internationalen Vereinigung der Zauberer, andere wiederum an Harrys Paten. Es war ein interessanter Nachmittag.

"Ich habe noch eine Seite voller Fragen hier, aber ich hab einen ganz trockenen Mund", sagte Ginny und sortierte den Stapel Pergamente auf ihrem Konferenztisch. "Kann ich dir was mitbringen?"

"Klar, ein Apfelwein wär jetzt nicht übel, wenn es nicht zu viele Umstände macht."

"Überhaupt nicht." Ginny streckte sich, als sie vom Tisch aufstand und das Konferenzzimmer im zweiten Stock verließ, in dem sie sich niedergelassen hatten. "Ich bin gleich wieder da."

Sirius streckte sich ebenfalls. Es war eine lange Nacht gewesen. Charlie hatte Ohrenschmerzen gehabt, und Cordelia war aufgestanden. Er war ebenfalls aufgestanden und hatte ein paar Heilzau-ber gesprochen, aber es hatte trotzdem eine Weile gedauert, bis sie wieder ins Bett gehen

konnten. Es war erst drei Uhr nachmittags, aber es fing schon an, dunkel zu werden. Am Himmel hingen finstere Wolken, und die Sonne wurde von einem Nebel verschleiert, der sich den ganzen Tag lang nicht richtig aufgelöst hatte.

Fünf Minuten vergingen, dann zehn. Sirius warf einen Blick auf die Tür und bemerkte Rauchfahnen, die sich darunter hindurchkräuselten. Er ging hin und berührte den Türknauf. Er war noch nicht heiß, es war also noch nicht wirklich gefährlich. Er beschwor einen nassen Lappen, den er sich vor Mund und Nase halten konnte, öffnete die Tür und ging hinaus auf den Flur. Die Stille dort war unheimlich. In diesem Teil des Gebäudes befand sich außer ihm niemand mehr. Er hatte weder einen Feueralarm gehört noch den Rabatz, den Menschen normalerweise machen, wenn sie ein Gebäude in Panik verlassen.

Weil er wusste, dass für alle Fälle Anti-Apparitionszauber verhängt worden waren, um seine Sicherheit während des Interviews zu gewährleisten, musste er die Treppe finden. Er zog seinen Zauberstab heraus und murmelte: "Weis mir den Weg." Der Zauberstab schwenkte nach Norden, wo er ein Treppenhaus vermutete.

"Colin!", brüllte er durch den dichter werdenden Rauch, als er die Treppe hinunterging. Niemand antwortete.

Als er an der Vorderfront des Gebäudes aus dem Treppenhaus kam, haute der Lärm ihn fast um. Er hörte Sirenen, Alarm und Leute, die Sonorus-Zauber benutzten, um sich in dem Chaos Gehör zu verschaffen. Er blickte nach Süden und sah, dass das halbe Gebäude in Flammen stand.

Colin packte ihn am Arm. "Da sind Sie ja, Sir. Wir hatten Sie irgendwie verloren." Er führte Sirius vom Gebäude weg zu einer Stelle abseits der Menschenmenge.

"Wo ist Ginny? Geht es ihr gut? Ist sie rausgekommen?"

Colin zeigte auf einen Haufen zusammengeknüllter Decken, neben dem eine Gestalt kniete, während er weiterging und einen seiner Agenten rief.

"Wie sind Sie hierher gekommen?"

Draco Malfoy hob den Kopf und stellte sich vor ihn hin. "Freut mich auch, Sie zu sehen."

"Ist sie okay?"

"Sie hat sich ziemlich übel den Kopf gestoßen. Die Explosion hat sie anscheinend umgehauen", antwortete Draco.

"Die Explosion?"

"Sirius, das Lagerhaus ist in die Luft geflogen. Es war meilenweit zu hören. Sie waren da drin und haben nichts gehört?"

Sirius blickte um sich und sah, dass in den Nachbargebäuden die Fensterscheiben zersprungen waren. "Hat vielleicht jemand die Güte mir zu sagen, was hier verdammt noch mal los ist?" Er hob die Stimme, und nicht nur, um sich Gehör zu verschaffen. Er war verwirrt und empfand mehr als nur leichte Panik darüber, dass er nichts davon mitbekommen hatte, obwohl er doch sozusagen Augenzeuge gewesen war.

Colin drehte sich um, und Sirius bemerkte, wie er und Draco einen Blick wechselten. Das allein war beunruhigend genug, weil sie normalerweise nicht sehr gut miteinander auskamen.

Sirius sah beide finster an, und Colin fing an, die seltsamen Ereignisse des Nachmittags aufzurollen.

"Draußen vor dem Konferenzzimmer standen zwei Agenten Wache. Ich war gerade dabei, sie zu kontrollieren und habe nebenbei die anderen Agenten im Auge behalten, die im Gebäude Wache geschoben haben. Dann habe ich eine Hexe gesehen, die sich irgendwie merkwürdig benommen hat, also bin ich ihr gefolgt, als sie die zweite Etage verlassen hat. Als Ms Weasley losgegangen ist, um Erfrischungen zu holen, sollte einer der Agenten sie begleiten. Das hat Agent Sanforth getan. Agent Thomas stand indessen weiter vor der Tür des Konferenzraums Wache. Wir haben ihn bis jetzt noch nicht gefunden.

Als Agent Sanforth nach Ms Weasley das Treppenhaus betreten hat, gab es die erste Explosion. Er hat sie dann in den Rauchschwaden verloren. Das Treppenhaus, in dem Ms Weasley sich befand, war das auf der Südseite, das zwischen den Büros und dem Lagerhaus. Es hat einen guten Teil der Explosion aufgefangen. Mr Malfoy hatte das Treppenhaus gerade betreten, als die zweite Explosion stattfand, jedenfalls sagt er das. Ms Weasley hatte von der Wucht der Explosion das Bewusstsein verloren, und Mr Malfoy hat sie rausgebracht. Ungefähr zwei Minuten später sind Sie aufgetaucht und hatten keine Ahnung, was passiert war."

"Ich wusste, dass es irgendwo brannte", sagte er leise. "Was haben Sie übrigens hier gemacht, Malfoy?"

"Das geht Sie prinzipiell nicht das Geringste an, Sir", sagte er kurz angebunden.

"Man könnte fast den Eindruck gewinnen, dass Sie den Laden in die Luft gejagt haben, so ist das nämlich", antwortete Sirius heftig.

Draco verdrehte die Augen. "Wie zum Teufel kommen Sie denn darauf?" Die beiden Männer starrten sich einen Augenblick lang wütend an. Dann holte Sirius tief Luft, um wieder logisch denken zu können.

Er ließ sich niedergeschlagen ins Gras fallen. "Scheiße, wenn ich das wüsste, Draco, wenn ich das nur wüsste."

Jetzt machte Colin einen Schritt vorwärts. "Jeder ist verdächtig, Mr Malfoy", sagte er, jedoch ohne jede Bosheit. "Das gilt auch für Sie, Sirius."

Sirius blickte erschrocken auf. Dann schüttelte er nur den Kopf. "Na gut, ich denke, das war zu erwarten. Ich weiß, ich weiß, Standard-Sicherheitsprotokoll. Wie kommt es, dass ich nie die Ausnahme bin? Man würde doch meinen, dass man ein paar Privilegien hat, wenn man Stellvertretender Kanzler ist", meinte er trübsinnig.

Colin lächelte ihm zu. "Wir sind der Sache auf der Spur, Chef, und weder Sie noch Mr Malfoy gehören zu unseren Hauptverdächtigen."

"Dem Himmel sei Dank für intelligente Ermittler." Sirius zuckte die Achseln. "Also, wie geht's Ginny?"

"Regelmäßiger Puls, kräftige Atmung."

"Wir sollten sie wirklich von hier wegbringen", sagte Colin und sah sich um. "Wer immer das getan hat, treibt sich noch irgendwo hier rum, und wenn sie hinter ihr her waren, dann ist es hier zu gefährlich für sie."

"Sie sollte aber nicht nach Hause gehen", warf Sirius ein.

"Nein, definitiv nicht. Ich würde auch den Fuchsbau nicht empfehlen, obwohl dort ein ziemlich dichtes Netz von Schutzzaubern existiert. Aber dort würde man sie zuerst vermuten." Colin drehte sich wieder zu ihnen um.

"Sie könnte zu uns nach Hause kommen. Wir haben ein Gästezimmer, obwohl es durch den Umbau und so weiter mehr als chaotisch zugeht."

"Das ist aber taktisch ziemlich unklug, um rauszufinden, auf wen von Ihnen beiden die es abgesehen haben", sagte Colin mit einem ironischen Lächeln.

"Vermutlich. Ich glaube, ich hatte einfach noch keine Zeit, um mir klarzumachen, dass sie es vielleicht auf mich abgesehen haben könnten, aber bei allem, was sonst noch passiert ist, liegt das durchaus im Bereich des Möglichen. Danke vielmals für die Erinnerung, Colin."

"Das ist mein Job, Sir."

Sirius blickte um sich und strich sich über seinen kurzen Bart. "Könnte sie mit in Ihre Wohnung kommen, Draco?"

"Zu mir? Warum?"

"Weil ich weiß, dass sie bei Ihnen in Sicherheit wäre. Sie wissen, wie man mit Drohungen fertig wird, und ich gehe jede Wette ein, dass Ihre Wohnung gut gesichert ist."

"Meine Wohnung ist sogar sehr gut gesichert. Es gibt da Schutzzauber, die vielleicht nicht mal Ihre Truppe deaktivieren kann, Colin", sagte er mit einem Seitenblick auf Sirius' Sicherheitschef.

"Daran zweifle ich keine Sekunde, Mr Malfoy. Soll ich meine Agenten dann zu Ihnen schicken, damit sie ein bisschen üben können?", sagte Colin grinsend.

Sirius unterbrach sie. "Meinen Sie, sie braucht einen Medo-Magier?"

"Nein, ich denke, mit ihren Verletzungen komme ich schon klar. Sie sehen so aus, als wären sie nur oberflächlich." Draco hob Ginny auf und beschwor einen Portal-Schlüssel, dann waren sie verschwunden.

***

Es war still. *Wo ist der Rauch?*, dachte Ginny. Sie setzte sich kerzengerade auf. "Ich muss Sirius Bescheid sagen!", rief sie und sah sich hektisch um.

"Es geht ihm gut. Du bist in meiner Wohnung", kam eine sanfte, leise Stimme aus einem Sessel auf der anderen Seite des Zimmers. Draco saß mit zurückgelehntem Kopf tief im Sessel versunken da. Er sah aus, als ob er geschlafen hätte.

"Himmel, hab ich Kopfschmerzen!", stöhnte Ginny und fuhr sich mit beiden Händen durchs Haar, wobei sie nach Beulen und Schnitten tastete.

"Ich hab's geheilt", erklärte Draco. "Du hattest eine hässliche Schnittwunde über dem Auge und eine große Beule, wo du mit dem Kopf auf die Treppe geknallt bist."

Ginny schüttelte den Kopf. "Puh. Ich stinke nach Rauch." Sie inspizierte ihre ehemals weiße Hose, die jetzt grau war, und die lila Bluse, deren Farbe längst nicht mehr so leuchtend war wie am Morgen.

"Wo ist meine Robe? Als ich Sirius im Konferenzraum gelassen habe, hatte ich eine schwarze Robe an."

"Die ist total versengt. Die Medo-Magier haben sie dir ausgezogen, als sie dich untersucht haben. Ich hab sie dabei, aber sie ist ziemlich reif für den Mülleimer."

Ginny blickte aus dem großen Wohnzimmerfenster und versuchte, das alles gedanklich zu verarbeiten. "Was ist passiert, und wie zum Teufel bin ich hierher gekommen! Ich dachte, wir würden keine Nachmittagssitzungen veranstalten oder auf Dienstreisen mit Übernachtung gehen?"

Draco lächelte. "Nein, tun wir auch nicht. Das war Sirius' und Colins Idee. Sie dachten, du wärst hier in Sicherheit, was ja auch stimmt."

Ginny biss sich auf die Lippen und seufzte abgrundtief, was einen Hustenanfall auslöste. Als sie sich wieder gefangen hatte, setzte sie sich auf und lehnte sich auf der überraschend gemütlichen schwarzen Ledercouch zurück. "Ich erinnere mich, dass ich die Treppe runtergegangen bin, dann knallte es. Ich habe einen Alarm-Zauber gesprochen, aber ich musste zu Sirius zurück, um ihm Bescheid zu sagen."

"Ich hab dich auf dem Treppenabsatz im zweiten Stock gefunden, du warst bewusstlos."

"Was hast du da gemacht?"

"Ich wollte dich fragen, ob du mit mir ins Konzert gehst. Meine Mum hatte zwei Karten. Wir waren schließlich immer noch stille Gesellschafter, und ich brauchte eine Gesellschafterin für den Abend. Meine anderen Gesellschafter waren alle anderweitig beschäftigt."

"Deine anderen Gesellschafter?"

"Na gut, dem einzigen hübschen Geist in Malfoy Manor waren im wahrsten Sinne des Wortes die Hände gebunden. Sie treibt gerade Sadomaso-Spielchen mit dem Poltergeist, den Vater aus Karlsruhe mitgebracht hat. Und falls du dich erinnerst, der Rest meiner Bekannten geht mir aus dem Weg."

Ginny lachte. "Autsch! Bring mich nicht zum Lachen, das tut meinem Kopf weh. Ich brauche eine Dusche, ich bin ja ganz schwarz vor lauter Ruß ... igitt. Ich mach deine Couch ganz schmutzig. Bist du nicht froh, dass du die schwarze gekauft hast und nicht die helle?"

Draco war aufgestanden und machte ihr ein Zeichen, ihm zu folgen. "Die Dusche ist da drin. Hier sind ein paar Handtücher. Ich hol dir eine Robe."

Ginny sah sich in der Wohnung um. Sie war sparsam, aber behaglich möbliert. Es gab zwei Ledersessel, die zum Sofa passten, und einen großen Kamin, der mit fast schwarzem, grünem Granit eingefasst war. Auf dem Mahagonifußboden lag ein dunkelgrüner Teppich. Eine Tür weiter über den Flur befand sich die Küche, an die sich ein kleiner Essbereich anschloss. Am anderen Ende des Wohnzimmers war eine Tür zum Schlafzimmer, in der Draco jetzt stand.

Ginny machte sich auf die Socken und schaffte es bis zum Badezimmer, ohne in Ohnmacht zu fallen, was ihrer Ansicht nach eine reife Leistung war.

"Falls du irgendwas brauchst, sag Bescheid", sagte Draco und gab ihr zwei flauschige grüne Handtücher und eine schwarze Seidenrobe.

Sie nickte, machte die Tür zu und drehte den Schlüssel im Schloss herum. So attraktiv Draco auch war, *das* konnte sie im Augenblick nicht gebrauchen, und sie war nicht sicher, ob er es schaffen würde, sie nicht anzufassen. Sie war auch nicht sicher, ob sie ihn daran hindern würde.

Das Bad war ziemlich geräumig mit einer großen Duschkabine aus Glasziegeln. Wände und Fußboden waren mit Fliesen aus schwarzem Granit gekachelt, durch den sich überall grüne Adern zogen. Die Beleuchtungskörper waren silbern – klar, dachte sie, Slytherin-Farben – und es gab Kerzen rund um den ganzen Raum, die alle brannten. Unter anderen Umständen wäre es eine ziemlich romantische Atmosphäre gewesen.

Ginny zog ihre rußverschmierten Sachen aus und warf sie neben der Tür auf einen Haufen. Sogar ihre Unterwäsche war schmutzig. Die Dusche wirkte ungeheuer beruhigend. Sie konnte fühlen, wie der Schmutz sich von ihrem Körper löste und wie das Erlebnis durch den Abfluss weggeschwemmt wurde.

Sie stand lange einfach nur unter dem Wasserstrahl, aber schließlich drehte sie den Hahn zu und griff nach dem Handtuch. Kurz danach tauchte sie aus dem Badezimmer auf. Die Robe reichte ihr bis zu den Knien und bedeckte ihre Blöße notdürftig.

"Du weißt, was das heißt, oder?", fragte Ginny und lehnte sich auf die Durchreiche, die die Essecke von der Küche trennte.

"Nein, was?", fragte er und gab ihr einen Teller mit Eiern und eine Tasse Tee.

"Du hast gerade bei einer hilflosen jungen Maid den edlen Ritter gespielt", sagte Ginny mit einer Grimasse, und Draco verdrehte die Augen. "Stehe ich jetzt mit meinem Leben in deiner Schuld oder so?"

"Nein, das glaube ich nicht, und ich erzähle auch niemandem von dem Teil mit der hilflosen jungen Maid. Das ist unser Geheimnis", sagte er und stellte seinen eigenen Teller auf den Tisch.

"Danke. Das würde mich nämlich einen guten Teil des Respekts kosten, den ich mir bei meinen Brüdern hart erarbeitet habe, von meinen Angestellten ganz zu schweigen. Es hat mich ziemlich viel Zeit gekostet, dem Mythos von der streng behüteten Weasley-Tochter ein Ende zu bereiten."

Draco lachte. Während des Essens schwiegen sie die meiste Zeit, lediglich Ginny stellte ab und zu eine Frage nach dem Feuer und wer alles dort gewesen war. Dann räumte sie den Tisch ab und brachte sogar ein paar Abwasch-Zauber zustande. Sie konnte sehen, dass er ihr mit begierigen Blicken folgte, überraschenderweise hatte er sie jedoch nicht angefasst. Sie war erleichtert darüber.

"Gewöhn dich lieber nicht dran", sagte sie, als sie die Bratpfanne abtrocknete. "Ich habe mich schuldig gefühlt."

"Aber selbstverständlich, meine holde Maid", sagte er mit der Hand auf dem Herzen.

Das brachte ihm einen Faustschlag gegen den Arm ein, als Ginny aus der Küche kam. Sie ging zum Fenster neben der Couch. Es war inzwischen dunkel geworden, und obwohl das Fenster in die Richtung ging, wo die Redaktion von *Circe* sich befand, war sie zu weit entfernt, um irgendetwas erkennen zu können. Sie starrte trotzdem angestrengt in die Dunkelheit hinaus und hörte, wie Draco sich in den Sessel gegenüber von der Couch setzte.

"Alles weg! Ich kann einfach nicht glauben, dass alles weg ist!", erklärte sie ungläubig.

"Es sah so aus, als ob der Schaden sich auf das Lagerhaus beschränken würde", meinte Draco.

"Es hat mich sechs Jahre gekostet, bis alles so glatt lief wie jetzt, und bis ich gelernt hatte, wie viel ich von allem brauchte, was genau ich immer auf Lager haben musste und welches Papier und welche Tinte am besten geeignet waren. So ein Scheiß, ich hatte gerade eine Lieferung von tausend Paketen Schnelldruckpapier bekommen. Ich hab zwei Jahre lang mit der Russischen Föderation verhandelt, um da dranzukommen. Und jetzt ist es in, na was, einer Viertelstunde oder so, in Rauch aufgegangen?"

"Du hast es einmal geschafft. Das Know-how, wie man es macht, ist nicht in Rauch aufgegangen."

"Ich weiß nicht, Draco. Wir hatten kein dickes finanzielles Polster. Wegen dieses Scheißpapiers und der Sommerflaute haben wir gerade mal unsere Herstellungskosten wieder reingeholt, oder jedenfalls nicht viel mehr. Ich muss mal sehen, ob ich genug Reserven hab, um weiterzumachen."

"Du hast mir doch mal von diesem Investor erzählt, den du am Anfang hattest? Wären die in der Lage, dir unter die Arme zu greifen?"

"Keine Ahnung. Von denen hab ich sechs Jahre lang nichts gehört. Sie haben nur ein einziges Mal direkt mit mir Verbindung aufgenommen."

"Du weißt gar nicht, wer die sind?" Draco staunte.

Sie drehte sich um und lehnte sich mit dem Rücken ans Fenster. "Nee, und ich weiß auch nicht, ob ich das überhaupt wissen will. Ich hab ihr Geld immer noch. Als ich angefangen habe Gewinne zu machen, hab ich jeden Knut, den sie bereitgestellt hatten, in einen Gringotts-Tresor eingezahlt und mir geschworen, dieses Geld nie wieder anzurühren, aber natürlich habe ich das ab und zu doch getan. Ich wollte nicht, dass sie hier irgendwann reinspaziert kommen und den Laden übernehmen, weil ich ihr Geld immer noch benutze."

"Du könntest damit doch den Wiederaufbau finanzieren?"

"Himmel, das würde mir aber ganz gewaltig stinken, weil ich dann zu angreifbar wäre. Vielleicht haben die ja das Feuer gelegt." Sie ging im Zimmer auf und ab und fuhr sich dabei immer wieder durchs Haar.

"Gib mir die Namen der Personen, die *Circe* gerne übernehmen würden, dann leite ich sie an Colin weiter, damit er sie überprüft.“

"Hat er ein Jahr lang Zeit? Ich bekomme ständig irgendwelche Angebote."

"Und keins davon hat dich je gereizt? Du willst die Schufterei also aufgeben und dich künftig auf die faule Haut legen?"

"Müßiggang ist schön in kleinen Dosen, aber es würde mich schier verrückt machen, wenn ich gar nichts mehr zu tun hätte. Zu viel Geld in Kombination mit zu viel Zeit könnte einen schon in die Arme der schwarzen Magie treiben, oder?" Sie sah Draco mit erhobener Braue an.

Er lachte. "Keine Ahnung, ich hab mir früher den Luxus, nicht zu arbeiten, nicht erlaubt, und jetzt habe ich nicht mehr die Mittel dazu."

"Touché. Im Ernst, ich mag meinen Job, und ich mag auch meine Zeitschrift. Ich bin jeden Monat total aufgeregt, wenn ich die neueste Ausgabe sehe. Unterschätz nie die Befriedigung, die gute Arbeit einem verschafft. Ich bin nicht sicher, ob ich es ertragen könnte, das nicht mehr zu haben." Sie stand eine Weile schweigend da und biss sich auf die Lippe.

Schließlich brach sie zusammen. Der ganze Stress, die Ungewissheit, die Katastrophe und deren potenzielle Folgen schlugen über ihr zusammen, und ihre Selbstbeherrschung zersplitterte wie sprödes Glas. Sie ließ sich aufs Sofa fallen, zog die Beine an und legte den Kopf auf die Knie. Sie schluchzte hysterisch und ziemlich unkontrolliert, dann fühlte sie, wie sie auf einen Schoß gehoben und ganz fest gehalten wurde. Starke Arme umfingen sie und legten ihren Kopf an eine breite Schulter. Sie war äußerst dankbar für die Wärme, die ihr das Gefühl von Geborgenheit und Schutz vermittelte, das ihr zum ersten Mal im Leben nicht das Geringste ausmachte.

Der Brand hatte sie sehr verletzlich gemacht. Sie hatte schon früher Schlimmes gesehen, auch in ihrer unmittelbaren Umgebung. Sie selbst war bisher jedoch noch nie die direkte Zielscheibe gewesen. Plötzlich verstand sie besser, was Harry und Hermione täglich durchmachten und war dankbar, nicht in ihrer Haut zu stecken. Jetzt fühlte sie sich jedoch sicher. Sie rätselte eine Zeit lang darüber, wie Harry es fertig brachte, Hermione ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln, wenn es ständig jemand auf ihn abgesehen hatte. Doch dann fiel ihr auf, dass es Draco Malfoy war, der sie in den Armen hielt. Wie konnte sie sich in seinen Armen nur sicher fühlen? Sie wusste nicht mal genau, ob sie ihm vertrauen konnte. Sie dachte kurz daran, dass vielleicht Draco die Explosion ausgelöst hatte. Dann verdrängte sie diesen Gedanken zusammen mit den anderen paranoiden Hirngespinsten, die in ihrem Kopf herumspukten, seit sie wieder zu sich gekommen war, und überließ sich für den Augenblick einfach seiner Wärme. Um ihre Sicherheit würde sie sich später Sorgen machen.

Er streichelte ihr das Haar. Das war so friedlich, so völlig anspruchslos. Sie war so müde, dass sie sich am liebsten überhaupt nicht bewegt hätte. Die Ewigkeit schien sie einzuhüllen, aber auch die Ewigkeit hat irgendwann einmal ein Ende. Er streichelte noch immer ihr Haar, als sie das Gesicht zu ihm hob. Sie wollte sich einfach nur dafür bedanken, dass er da war und sie in den Armen hielt, aber da waren seine Lippen – ganz nahe. Während sie noch versuchte, sich etwas Geistreiches auszudenken, um sich bei ihm zu bedanken, übernahm stattdessen ihr Körper das Regiment und küsste ihn.

Sie küsste ihn behutsam, ganz behutsam und versuchte, dabei so anspruchslos zu sein wie er vorhin. Doch dann erwiderte er den Kuss. Sie fuhren fort sich zu küssen, und sie konnte fühlen, wie er zögerte, den nächsten Schritt zu tun. Sie hatten schließlich eine Vereinbarung getroffen ... keine Personengesellschaft. Im selben Moment erinnerte sie sich an jene Nacht und wie ihr damals alles richtig erschienen war. Ihr Verstand war ehrlich genug, um ihr ... FEHLER ... ins Ohr zu schreien, aber sie wusste, dass es richtig war ... sie wusste, dass sie genau das jetzt brauchte. Sie griff nach dem Saum seines Hemdes. In diesem Augenblick, in dem sonst nichts in Ordnung war, brauchte sie einfach dieses Gefühl, das wenigstens dies hier richtig war.

Er hob sie auf und trug sie ins Schlafzimmer zurück. "Das ist ein Fehler", sagte er auf dem Weg dorthin. "Soll ich aufhören?"

"Nein", flüsterte sie und verschloss seinen Mund mit ihrem. Sie wollte nicht an die Konsequenzen denken. Sie hatte den ganzen Abend lang über irgendwelche Konsequenzen nachgedacht,

und das hier musste nicht unbedingt welche haben, also musste man auch nicht darüber nachdenken. Jedenfalls nicht heute Abend. Nicht jetzt sofort.

Sie lehnte sich aufs Kopfkissen zurück. "Es wird meine Schuld sein", murmelte sie, als er ihre Robe auseinander zog und sich neben ihr ausstreckte.

"Wir sollten das nicht tun", sagte er leise und zog sich zurück, als sie ihm das Hemd auszog.

"Willst du aufhören?", fragte Ginny zögernd.

"Nein, Ginny, aber Scheiße noch mal, ich hab einfach versucht, so was wie ein Gewissen an den Tag zu legen."

Ginny lachte. "Dann sollte ich dich wohl nicht so anfassen?", flüsterte sie und fuhr ihm mit der Hand über den Rücken.

"Nein, und ich sollte dich auch nicht so anfassen", meinte er, als er ihr erst über die Brust und dann über den Bauch strich.

"Ich sollte das hier wohl auch nicht tun, stimmt's?", sagte sie mutwillig und fuhr mit der Hand über die Innenseite seines Schenkels, nachdem sie ihm dabei geholfen hatte, seine restlichen Sachen auszuziehen.

Er lächelte ironisch und küsste sie erneut.

Die nächste Stunde verbrachten sie damit, die Grenzen ihrer Beziehung abzustecken und festzulegen, was genau sie streng genommen nicht tun sollten.

"Also sollte ich das hier definitiv unterlassen", fragte er leise und rollte sich auf sie.

"Ja", sagte sie mit unverhohlenem Vergnügen. "Und ich sollte das hier definitiv lassen", wobei sie mit den Händen über ein knackiges, wohlgeformtes Hinterteil strich.

Als sie an diesem Punkt angekommen waren, verfielen sie in Schweigen, da ihre Zungen anderweitig beschäftigt waren und sie stillschweigend eigentlich entschieden hatten, dass dies hier definitiv verbotenes Terrain war.

***

Sie lagen schweigend da, zwar befriedigt für den Augenblick, aber noch nicht bereit, sich zu trennen und sich mit der Wirklichkeit auseinander zu setzen. Doch die Wirklichkeit verschaffte sich mit einem lauten Klopfen an der Tür Gehör.

Sie lösten sich voneinander. Ginny stützte sich auf die Ellbogen, und Draco sprang aus dem Bett, wobei er ziemlich deftig und anschaulich fluchte, und griff nach einer Jeans, die auf dem Boden lag, wo sie ihre Kleider fallen gelassen hatten. Als er mit nacktem Oberkörper den Raum verließ, beorderte er vom Schreibtisch seinen Zauberstab zu sich.

"Wer ist da?", brüllte er.

"Ist Ginny Weasley da drin?"

"Nein! Wer ist da?", antwortete Draco.

"Man hat uns gesagt, sie sei hier", kam die Stimme.

"Wenn Sie glauben, ich würde diese Tür aufmachen, ohne zu wissen, wer draußen steht, dann haben Sie nicht mehr Grips als ein Flabberwurm. Also noch mal: Wer ist da?"

"Bill und Fred Weasley, also machen Sie schon auf."

Nach ein paar weiteren Fragen und noch mehr Zaubersprüchen um sicherzugehen, dass es wirklich Ginnys Brüder waren, machte Draco die Tür auf und trat beiseite.

"Kommen Sie rein", sagte er überflüssigerweise, als sie schon halb im Zimmer standen.

"Wir haben von dem Feuer gehört. Geht es ihr gut? Ist sie noch da?" Bill sah sich rasch in der Wohnung um.

"Äääähhh ...", begann Draco zögernd. Bevor er irgendwelche Erklärungen abgeben oder sich etwas ausdenken konnte, tauchte Ginny in seinem Bademantel aus dem Schlafzimmer auf.

Sie kriegten den Mund nicht mehr zu und starrten sie mit Glupschaugen an. Draco lehnte sich an den Küchenschrank, verschränkte die Arme vor der Brust und wartete darauf, dass Ginny einen Kommentar abließ.

"Sirius hat gemeint, das sei der beste Ort, aber das wisst ihr wohl schon. Das Feuer hat meine Sachen ruiniert, habt ihr mir was zum Anziehen mitgebracht?", berichtete sie, allerdings nicht gerade sehr glaubhaft.

"Ähm ... nein, wir waren bei dir, nachdem wir gesehen hatten, was passiert war. Da war ein Sicherheitsbeauftragter aus dem Büro des Stellvertretenden Kanzlers, deshalb haben wir uns an

Sirius gewandt, und er hat uns gesagt, du seist hier. Ist alles in Ordnung?", fragte Fred und sah erst Ginny an, dann Draco und dann wieder Ginny.

"Ja, mir geht's ganz gut. Mr Malfoy war ein sehr zuvorkommender Gastgeber. Er war dort, als das Feuer ausgebrochen ist", antwortete Ginny.

"Wer? Malfoy oder Sirius?", fragte Bill, der etwas verwirrt zu sein schien.

"Eigentlich beide, wisst ihr, ich war gerade dabei, Sirius zu interviewen ..." Ginny versuchte, ihr Haar zu ordnen, sodass es nicht mehr so unsittlich aussah.

"Also ist das, was wir hier sehen, nicht das, was es ... ähm ... zu sein scheint?", erkundigte Bill sich taktvoll.

Draco und Ginny sahen sich an, doch Ginny bemerkte, wie Draco ihr leicht zunickte und eine Augenbraue hochzog, um auszudrücken, dass *sie* diesen Mist verzapft hatte.

Um Zeit zu schinden, fragte sie unschuldig: "Wonach sieht es denn aus?"

Fred meldete sich zu Wort. "Es sieht so aus, als ob ihr zwei gerade zusammen geschlafen hättet."

Ginny konnte sehen, wie ihre Brüder erst sie, dann Draco und dann wieder sie ansahen. Draco zeigte ihnen die kalte Schulter. Ginny wechselte das Thema.

"Ich sollte Mum Bescheid sagen. Ist dein Kamin benutzbar, Draco? Weiß sie von dem Feuer?"

"Ja, sie war total außer sich, aber Sirius hat mit ihr geredet."

"Er hat ihr doch nicht gesagt, dass ich hier bin, oder?"

"Nein, er hat ihr gesagt, du seist in Sicherheit." Bill warf Draco einen langen, harten Blick zu und wandte sich wieder an Ginny: "Dann hat er uns gesagt, dass du hier bist."

Ginny seufzte erleichtert auf.

"Wenn das hier nicht das ist, wonach es aussieht, warum willst du Mum dann nicht sagen, wo du bist?", fragte Fred mit einem weiteren Blick auf Draco.

"Ach, ihr wisst doch, wie sie sich immer aufregt. Ich will nur nicht, dass sie hysterisch wird, das ist alles. Ihr wisst doch, was sie von den Malfoys – und zwar von allen Malfoys – hält."

Bill nickte und verdrehte die Augen. "Also gut. Können wir dich nach Hause bringen?"

"Äh ... wenn sie glauben, dass es nicht gefährlich ist." Sie sah Draco an, der ihren Blick mit einem kaum wahrnehmbaren Lächeln erwiderte.

"Hast du irgendwas, das ich mir überwerfen könnte, und vielleicht eine Tüte für diese durchgeweichte Schweinerei, die von meinen Klamotten übrig ist?"

Draco durchquerte den Raum und ging wieder ins Schlafzimmer.

Ginny folgte ihm und trat an die Kommode, in der er gerade herumwühlte.

Ohne sie anzusehen, flüsterte Draco: "Ein Riesenfehler."

Ginny lächelte. "Na gut, dann also stille Gesellschafter?", fragte sie ganz leise.

Draco sah sie nicht an und antwortete nicht sofort, weil er sich die richtige Antwort erst einmal überlegen musste. "Genau, keine Personengesellschaft mehr", meinte er und schob die Schublade ziemlich schwungvoll zu.

Dann gab er ihr eine Hose, ein Hemd und einen Pullover und zog sich sein eigenes Hemd über den Kopf. Ihre Blicke trafen sich kurz, bevor Draco sich wegdrehte. Er hatte heute Abend etwas Neues empfunden, aber das sollte vorerst nicht untersucht oder überprüft werden. Keine Personengesellschaft, hatte sie gesagt. Er verließ das Zimmer und machte die Tür hinter sich zu.

Er wandte sich an die Weasley-Brüder. "Kann ich Ihnen was zu trinken holen? Kaffee vielleicht?"

"Haben Sie auch was Stärkeres? Das war immerhin eine verdammt aufregende Nacht, finden Sie nicht?", fragte Bill.

"Ja, allerdings." Draco ging in die Küche. Bill folgte ihm, und Fred ließ sich auf dem Sofa nieder.

Als sie in der Küche ankamen, stellte Bill sich direkt neben Draco. Sie waren beide über 1,80 m groß, aber im Gegensatz zu Draco, der schlank gebaut war, war Bill etwas muskulöser, obwohl er schon über vierzig war. Als Draco im Küchenschrank nach passenden Gläsern suchte, sagte Bill leise und ein bisschen drohend: "Ich hoffe, Sie vögeln meine Schwester nicht."

Draco hob eine Augenbraue, stellte die Gläser hin und drehte sich zu Bill um. Er sah ihm direkt in die Augen und bemühte sich, seine Stimme zu kontrollieren, um nicht zu verraten, dass diese Bemerkung ihn beleidigt hatte. "Nein, ich vögele sie nicht. Ich habe weder schwarze Magie angewandt noch sie behext noch irgendwelche Zaubertränke benutzt und sie auch nicht bedroht.

Ich hab lediglich die Anweisung von meinem Chef befolgt, sie hierher zu bringen. Ich hab mich um sie gekümmert, weiter nichts. Falls Sie sich Sorgen machen sollten, dass da irgendwas ist zwischen Ihrer Schwester und mir, kann ich Sie beruhigen. Da ist nichts", sagte er entschieden und reichte Bill ein Glas Whisky pur.

Bill hörte zu, nahm einen Schluck, besann sich einen Augenblick und dachte nach, während er die bernsteinfarbene Flüssigkeit in seinem Glas betrachtete. "Na gut. Ich weiß nicht warum, aber ich glaube Ihnen." Er nahm noch einen Schluck.

"Danke, ich arbeite nämlich gerade an meiner Glaubwürdigkeit", sagte Draco sarkastisch. Er beobachtete Bill, um seine Reaktion abzuschätzen, wobei er sein Glas in den Händen drehte, dann fuhr er fort: "Sie wissen, dass Ginny und ich uns gelegentlich getroffen haben? Nichts Ernstes. Ist *das* akzeptabel für Sie?"

"Für mich?" Bill musterte Draco von oben bis unten. "Wieso sollte es das? Sie ist alt genug, um selbst zu entscheiden. Ich will nur nicht, dass jemand ihr wehtut. Wir lieben sie, das ist alles."

Der Satz: "Ich auch" schoss Draco absurderweise wie ein Reflex durch den Kopf. Er verwarf diese Erwiderung jedoch schnell.

Ginny tauchte in Dracos Sachen, die ihre Blöße wenigstens einigermaßen bedeckten, aus dem Schlafzimmer auf.

Die Weasleys wickelten sie in Freds Umhang und gingen zur Tür.

"Danke noch mal", sagte Ginny an der Tür.

"Keine Ursache", erwiderte Draco und zwinkerte ihr verstohlen zu.

***

Kate schüttelte den Kopf, als sie über die zahlreichen Katastrophen nachdachte, die ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn im Verlauf des letzten Monats zugestoßen waren. Erst die Vergiftung, dann Ian, und jetzt wäre Sirius beinahe bei diesem Brand in dem magischen Gebäude umgekommen. Die Feuersbrunst war groß genug gewesen, um auch in den Muggel-Nachrichten erwähnt zu werden. Sie machte sich Sorgen, dass Sirius – möglicherweise unbewusst – irgendwie mit all dem etwas zu tun haben könnte. Sie glaubte zwar nicht, dass er irgendjemanden, den er liebte, absichtlich verletzten würde, aber wenn alles stimmte, was Cordelia ihr über sein Leben erzählt hatte, bevor sie sich kennen gelernt hatten, dann musste es die Hölle gewesen sein. Wie konnte jemand das alles seelisch unbeschadet überstehen? Sie erinnerte sich daran, wie merkwürdig ihr eigener Mann sich nach dem Krieg verhalten hatte. Sie wusste, dass Sirius eine langwierige Therapie hinter sich hatte und hoffte, dass sie geholfen hatte. Immerhin schien es so.

Sie verbannte diese Gedanken, als sie die Vordertür zu ihrer Galerie aufschloss, ging hinein, um Teewasser aufzusetzen, und legte ihre Handtasche in die Schreibtischschublade.

Sie hatte am vorigen Abend für ihre neueste Künstlerin einen Empfang gegeben und ging nun durch die Galerie, um aufzuräumen. Im hinteren Bereich und im oberen Stockwerk hatte sie Räume, wo die Künstler auf ihre Einladung hin arbeiten konnten. Die Arbeiten, die in diesen Ateliers entstanden, stellte sie dann aus. Es war eine äußerst angenehme gegenseitige Beziehung, da sie auf diesem Weg die Künstler und ihre Arbeiten kennen lernen konnte. Als Gegenleistung stellte sie ihnen die Räumlichkeiten zur Verfügung und machte sie mit ihren reichen Kunden bekannt.

Kate warf die Pappteller und –tassen in den Abfalleimer und stieg die Treppe zu dem Atelier im Loft im oberen Stockwerk hinauf. Maggie Nielson, ihre Lieblingskünstlerin, war gerade da. Maggie kam immer sehr früh morgens, manchmal schon um drei oder vier Uhr, und arbeitete ungefähr bis Mittag, dann musste sie zu ihrem anderen Job als Barkeeper in einer Kneipe in der Nähe der Charing Cross Station. Maggie war eine ausgesprochen hübsche Frau Mitte dreißig mit einem einnehmenden Wesen, außerdem hatte sie viel Sinn für schwarzen Humor und sagte ihre Meinung immer geradeheraus. Irgendwie erinnerte sie Kate an sich selbst. Sie hatte langes blondes Haar, war sehr groß und hatte ausdrucksvolle Augen und Hände, die imstande waren, genauso leicht aus dem Nichts heraus Bilder zu schaffen, wie sie Ton modellieren konnten.

"Das ist wunderbar!", rief Kate, als sie sich Maggies letzte Arbeit ansah.

"Danke, es ist fast fertig. Ich dachte, Mrs Stapleton hätte vielleicht Interesse daran. Sie hat doch dieses Strandthema in ihrem Haus in Lyme Regis, oder nicht?"

"Ja, ich denke, da haben Sie Recht, ich ruf sie heute noch an."

"Ich muss den Brennpunkt noch hinzufügen, aber bis irgendwann nächste Woche dürfte es fertig sein."

"Wollen Sie das hier an dieser Stelle einfügen?", fragte Kate und berührte einen runden, flachen Punkt auf der großen Plastik aus Ton. Die Skulptur hatte eine abstrakte Form mit Kurven und wellenförmigen Erhebungen, die sich spiralenförmig um einen flachen Mittelpunkt herum wanden. Offensichtlich war das der Brennpunkt.

"Ein hübsches Fossil, nicht wahr, das mir da zufällig in die Hände geraten ist. Ich hab in einem alten Kramladen neben der Kneipe rumgestöbert, und da war es. Es gefällt mir, wie es sich in so einer hübschen Spirale um sich selbst windet. Wenn Sie es lange genug betrachten, werden Sie förmlich in den Strudel hineingesaugt."

"Genau! Es sieht aus wie eine Wendeltreppe, finden Sie nicht? Das würde Mrs Stapleton ganz bestimmt gefallen. Sie hat so eine naturalistische Ader, vor allem in ihrem Strandhaus. Kann ich Ihnen einen Tee anbieten?"

"Nein, ich habe schon vier Tassen getrunken."

"Na gut, sagen Sie mir Bescheid, wenn Sie irgendwas brauchen."

Maggie nickte, war aber schon wieder in ihre Arbeit vertieft und konzentrierte sich darauf, einer Windung den richtigen Schwung zu verleihen.

Kate ging wieder hinunter und stülpte die Teehaube über die Kanne, als das Telefon anfing zu klingeln und ein Kunde hereinkam und ihren Arbeitstag ernsthaft einläutete.

***

Die Sitzung war vorüber. Sie hatten das Feuer in allen Einzelheiten diskutiert und abgewogen, welche Folgen es haben könnte und wie es sich in das Muster von unglücklichen Zufällen einfügte, die Sirius im Verlauf des letzten Monats zugestoßen waren. Draco und Colin waren gegangen, nachdem sie diverse Anweisungen erhalten hatten. Sirius nahm sich vor, den Nachrichtendienst einzuschalten. Seit dem Brand war ihm ständig übel gewesen, und er hatte bis jetzt keine Zeit gehabt, sich das wirklich einzugestehen.

Er presste die Handballen auf die Augen und stützte sich mit den Ellbogen auf dem Tisch auf. Noch eine Szene aus seinem Alptraum war Wirklichkeit geworden und hatte Ginny fast das Leben gekostet. Zum Glück war Draco im richtigen Augenblick zur Stelle gewesen. Er dachte kurz an die beiden und fragte sich, ob da wohl irgendwas im Busch war. Er schüttelte den Kopf und murmelte in seinen Bart, dass ihn das nichts anging.

Also, wenn es so weiterging wie in seinem Alptraum ...

Sirius griff nach dem Telefonhörer.

"Dr. Hübner? Hier ist Sirius."

"Ja, was kann ich für Sie tun?"

"Erinnern Sie sich an diesen Traum?"

"Ja, natürlich."

"Erinnern Sie sich an das Feuer in dem Traum?"

"Ja, sicher."

"Das war nicht symbolisch. Vor zwei Tagen habe ich in der Redaktion von *Circe* ein Interview gegeben. Ich war wieder allein. Es ist passiert. Im Lagerhaus ist Feuer ausgebrochen."

"Ich verstehe. Was war noch mal die letzte Szene in dem Traum?"

"Ich war in einer Zelle in Azkaban."

"Ich verstehe."

5. Kapitel

Ausrutscher

Er kam gerade zur Tür herein, als die Eule durch die Eulenklappe in die Wohnung flog. Er war hungrig, müde und schmutzig von einem Tag an der archäologischen Ausgrabungsstelle, zu der Sirius ihn geschickt hatte, um sich nach diesen dämlichen Zeitreise-Talismanen umzusehen, die in der Abteilung langsam zur fixen Idee wurden. Sein blondes Haar war schweißverklebt und verdreckt, seine Jeans mit rotem Lehm verschmiert. Er wusch sich notdürftig das Gesicht und löste das Pergament vom Fuß der Eule.

> *Ich hab da ein paar Eintrittskarten für die Galerieeröffnung von Cordelias Mum bekommen. Ich würde gerne hingehen, aber zu zweit macht es immer viel mehr Spaß. Ich weiß, dass dir Michael DeJamis Arbeiten wirklich gefallen. Seine Galerie ist direkt neben der Neueröffnung, deshalb habe ich an dich gedacht. Schick mir eine Eule, falls du interessiert bist. Es ist am Dienstag, den 14. Februar. Keine Angst, ich habe nicht vor, ein triviales Valentinsrendezvous daraus zu machen. Ich war lediglich der Meinung, die Kunst könnte dich interessieren. Wir könnten durch beide Galerien schlendern und danach in einem Pub in der Nähe essen. Wie wär's damit, stiller Gesellschafter?*

Hm, war er interessiert? Gute Frage.

Doch, Michael DeJamis Plastiken interessierten ihn, und trotz vieler Zweifel interessierte Ginny ihn mehr, als sie eigentlich sollte. Wenn er ehrlich zu sich selbst war, interessierte sie ihn sogar mehr als nur ein bisschen. Als er in der Nacht nach dem Brand bei *Circe* mit ihr zusammen gewesen war, hatte er das Gefühl gehabt, die Welt hätte sich radikal verändert. Er hatte sich nach ihr gesehnt, ein Gefühl, das ihm eigentlich völlig fremd war. Diese Sehnsucht brannte ihm förmlich in der Brust. Sie glich einem Hungergefühl, das nie befriedigt werden konnte. Er hatte noch nie jemanden gebraucht. Warum jetzt plötzlich sie? Dazu kam noch, dass sie, als ihre Brüder gekommen waren, klipp und klar hatte durchblicken lassen, dass sie ihn nicht brauchte, und er war nicht einmal sicher, dass er sie überhaupt wiedersehen wollte. Er ahnte schon, wie es enden würde. Sie würden behaupten, sie seien nur gute Kumpels, dann würden sie sich berühren, wonach sie ziemlich bald in einem Bett landen würden – falls sich gerade eins in Reichweite befand –, und danach würde einer von ihnen sofort gehen. Sie zu vögeln würde zwar umwerfend sein, aber danach zu bleiben, um sich anzuhören, dass es ein weiterer großer Fehler gewesen war, wurde langsam langweilig.

Er hatte sich angewöhnt, sie "mein Ausrutscher" zu nennen. In seiner Unsicherheit kam er sich wie ein pubertärer Jüngling vor. Nicht, dass er unerfahren gewesen wäre, doch diese Erfahrung war ihm ziemlich neu. In seiner Beziehung zu Allegra – falls man die überhaupt so bezeichnen konnte – war es hauptsächlich um Macht gegangen und darum, wer von ihnen wen beherrschte. Mit ihr zusammen zu sein hatte ihm absolut keinen Spaß gemacht. In seiner Zeit mit Quinn war es vor allem darum gegangen, sein Leben von Grund auf zu ändern und neu aufzubauen. Darum, alles zu verlernen, was man ihm je beigebracht hatte. Er liebte Quinn für alles, was sie für ihn getan hatte, doch er hatte sich nie recht in der Lage gefühlt, ihr Bedürfnis, sich um jemanden zu kümmern und ihm zu helfen, zu erwidern. Zu jener Zeit war er der Auffassung gewesen, dass er sich nie auf diese Art um jemanden würde kümmern können. So war er schließlich erzogen worden.

Und hier war nun diese Einladung. *Verdammte Scheiße, Malfoy, du denkst zu viel darüber nach.*

Er kritzelte rasch eine Antwort mit einem Zeit- und Treffpunkt auf ein Stück Pergament und ging dann ins Bad.

***

Cordelia raffte ihre Akten zusammen und ließ den Blick über ihren Schreibtisch aus Kirschholz schweifen, um sicherzugehen, dass sie auch wirklich alles hatte, was sie brauchte. Sie hatte gerade einen Bericht vom Indischen Parlament erhalten, in dem es um eine potenzielle Zusammen-

arbeit zwischen den magischen und den Muggelregierungen ging und in dem die Frage erörtert wurde, wie einer besonders starken separatistischen Gruppe zu begegnen sei, die ihre Aktivitäten im Land wieder aufgenommen hatte. Es hatte in einem sehr abgelegenen Landesteil Unruhen gegeben, und beide Seiten glaubten, die andere stecke hinter den Überfällen. Normalerweise hätten sie sich allein damit herumschlagen müssen, aber zufällig wollte ein multinationaler Zusammenschluss von Regierungen und Ländern eine Pipeline durch das Gebiet legen. Cordelias Aufgabe bestand darin, zumindest diejenigen, die daran beteiligt waren, dazu zu bringen, miteinander in Verhandlungen zu treten.

"Das wird Sirius aber gar nicht gefallen, oder?", fragte ihre Sekretärin, als Cordelia zum Ausgang ihrer Büroflucht hastete.

"Nein, absolut nicht. Er hat sich schon drüber geärgert, dass der Magische Indische Rat nicht mit der Muggelregierung zusammenarbeiten wollte, und das hier weist darauf hin, dass sie auch nicht bereit sind, mit der IVZ zu kooperieren."

Cordelias Mitarbeiterstab bestand aus fünfundzwanzig Hexen und Zauberern, von denen jeder wenigstens ein Muggel-Elternteil hatte. Ihr war es lieber, wenn ihre Mitarbeiter in der Muggelwelt aufgewachsen waren, da sie auf diese Art nicht nur über das Vokabular verfügten, um mit Muggeln zu verhandeln, sondern auch nicht auf diese herabsahen. Sie stammten aus allen Teilen der Welt, und sie war stolz darauf, wenigstens einen Vertreter von jedem Kontinent hier zu haben, außerdem mindestens je einen aus jeder größeren magischen und nichtmagischen Religionsgemeinschaft. Außerdem versuchte sie Mitarbeiter anzuheuern, die Erfahrung mit den wichtigsten Kulturkreisen hatten und zumindest über eine gewisse Kenntnis der weniger wichtigen verfügten. Das Arbeitsklima in der Abteilung war äußerst angenehm. Sie versuchten, alle kulturellen und religiösen Feiertage zu würdigen und arrangierten an den wichtigsten davon Feiern. Das bedeutete, dass sie fast jede Woche irgendwelche besonderen Festessen oder kurze Zeremonien veranstalteten, um diesen oder jenen Feiertag zu begehen. Das verlieh nicht nur jedem Mitarbeiter ein Gefühl für den Glauben anderer und für das, worauf es ankam, es verschaffte ihnen außerdem die Gelegenheit zusammenzusitzen und sorgte für eine ganz besondere Arbeitsatmosphäre. Jeder hatte am Leben des anderen teil, und viele Freundschaften und nicht wenige Liebesbeziehungen wurden auf diese Art geknüpft.

Es gab zwar wie in jedem anderen Büro auch nach wie vor Streitigkeiten darüber, wer welchen Auftrag bekam und an welcher Stelle jeder Einzelne in der Hierarchie stand, aber die Verschiedenheit erfüllte hier durchaus ihren Zweck, und Cordelia glaubte fest daran, dass sie enorm zur Produktivität beitrug. In ihrer Abteilung konnten die Leute die verschiedenen Nationalitäten, Hautfarben und Religionen immerhin als Freunde sehen, oder zumindest als mögliche Freunde, und das ließ die restlichen Mitglieder des jeweiligen Kulturkreises in einem anderen Licht erscheinen.

Um das Unvermeidliche noch etwas hinauszuzögern, nahm Cordelia die Treppe und nicht den Lift. Sie traute ihm außerdem nicht, dass er sie dort aussteigen lassen würde, wo sie hinwollte, weil er sie immer da abzusetzen schien, wo er glaubte, dass sie hin sollte. Die Zauberer waren anscheinend in der Lage, das dämliche Ding zu kontrollieren, aber es schien ihm irgendwie besonderen Spaß zu machen, mit ihr zu machen, was es wollte. Meistens brachte er sie zu Sirius' Büro im zehnten Stockwerk, aber manchmal fiel ihm ein, dass sie eine Pause bräuchte, und dann setzte er sie im Erdgeschoss ab, damit sie einen Spaziergang machen konnte. Ab und zu entschied er auch, dass sie Süßigkeiten oder Gebäck aus der Cafeteria im dritten Stock bräuchte. Heute hatte sie sich überlegt, dass der Lift sie zu ihrer Freundin in der Abteilung für Auswärtige Angelegenheiten bringen würde, die Sirius geleitet hatte, bevor er Stellvertretender Kanzler geworden war, und in der sie immer noch ein paar Freunde hatte. Besonders Lisa Morelli schien stets geneigt zuzuhören oder Witze zu reißen, wenn sie eine Pause brauchte. Sie hätte sie zwar lieber besucht, als mit Sirius über diese Angelegenheit hier zu diskutieren, aber sie hatte sich bei ihm angemeldet und musste jetzt auch hingehen, ganz egal, was der Lift darüber denken mochte.

Als sie die Treppe hinaufstieg, dachte sie noch einmal über die ganze Situation nach. Sie war über sämtliche Instanzen gegangen, hatte alle kulturellen und diplomatischen Protokolle gewahrt, Experten in indischer Gesetzgebung und Etikette konsultiert, und trotzdem war es nicht reibungslos verlaufen.

Als sie im zehnten Stock ankam, öffnete sie die Türen zu den Büroräumen des Stellvertretenden Kanzlers. Es war eine hoheitsvolle Umgebung, die Atmosphäre hatte sich dort jedoch gelo-

ckert, seit Sirius den Job übernommen hatte. Alle trugen zwar Geschäftsroben, doch man sah weniger formelles Schwarz als vorher und mehr frohe Farben.

"Hallo, Samantha, ist er da?"

"Wie geht's Ihnen heute, Cordelia? Ja, er erwartet Sie schon. Er hat gesagt, Sie sollen sich reinverfügen und die Tür hinter sich abschließen."

"Ach du liebe Güte, in der Stimmung ist er heute?" Cordelia zog ein Gesicht.

"Cordelia, er ist immer in dieser Stimmung, wenn Sie sich angemeldet haben. Wir haben hier Wetten darüber laufen, wie oft Sie es schon in diesem Büro gemacht haben", erklärte Samantha lässig.

"Was?!"

"Klar, das versüßt uns den Tag. Colin darf allerdings nicht dabei mitmachen, er kann Sie nämlich von seinem Büro aus hören, er weiß es also ganz genau, und das wäre nicht fair", sagte die Sekretärin nonchalant.

Cordelia machte den Mund zu, der ihr vor Schreck offen gestanden hatte. Sie hatten es ab und zu mal in seinem und mal in ihrem Büro getrieben, aber ihr wäre im Traum nicht eingefallen, dass irgendwer Notiz davon nehmen oder sogar eine Strichliste darüber führen könnte. Sie versuchte, angemessen schockiert zu reagieren, aber irgendwie fiel ihr keine passende Entgegnung ein, also machte sie einfach den Mund zu und schüttelte den Kopf.

Als sie sich wieder gefasst hatte, versuchte sie, das Gespräch wieder auf die Arbeit zu lenken. "Sie können allen sagen, dass sie sich für heute eine neue Kerbe in der Wand sparen können. Die Parden haben mal wieder zugeschlagen."

Samantha schnitt eine Grimasse. Cordelia wusste, dass sie genug Berichte zu diesem Thema abgetippt hatte, um zu wissen, was diese Äußerung zu bedeuten hatte. "Alles klar. Ich sage allen, dass das Barometer heute Nachmittag nicht auf Liebe steht."

"Freut mich wirklich, wenn ich behilflich sein kann", sagte Cordelia trocken und ging den Flur hinunter zu Sirius' Büro.

Sie klopfte an und öffnete die Tür just in dem Augenblick, als Sirius den Blick von den Papieren auf seinem Schreibtisch hob.

"Samantha hat mich gerade angeklingelt, um mir mitzuteilen, dass ich heute Nachmittag nicht mit Sex zu rechnen hätte. Was ist los?"

Cordelia ließ den Stapel Akten auf den Schreibtisch fallen, hob in einer abwehrenden Geste die Hände und schüttelte den Kopf. "Gibt es hier eigentlich irgendjemanden, der daran glaubt, dass wir uns tatsächlich auch zusammen ums Geschäft kümmern?"

Sirius lächelte nur. "Na ja, die wissen eben alle, dass wir uns um alle möglichen Geschäfte kümmern."

Cordelia verdrehte die Augen. "Sirius", sagte sie streng mit ihrer besten tadelnden Elternstimme.

"Schon gut, schon gut. Worum geht's heute?"

"Sieht so aus, als würden die Parden mal wieder Schwierigkeiten machen. Sie haben sich zu den Angriffen auf ein Team von Landvermessern und Geologen bekannt, die sich letzte Woche in einem Gebiet herumgetrieben haben, das sie als ihr Territorium betrachten", erklärte Cordelia, als sie sich auf dem Stuhl gegenüber seinem Schreibtisch niederließ.

Sirius lehnte sich zurück und warf seine Feder auf den Tisch. "Ich dachte, wir hätten das mit ihnen geklärt und sie würden erlauben, dass die Pipeline über ihr Land verlegt wird. Wie verärgert sind die Regierungen?"

"Verdammt verärgert. Beide Seiten haben entschieden, die jeweils andere sei dafür verantwortlich, diese Gruppierung in Schach zu halten, und beide glauben, sie benutze sie dazu, die Macht des anderen zu untergraben. Zu allem Überfluss wird auch noch in Frage gestellt, dass es sie überhaupt gibt."

Sirius runzelte die Stirn. "Was genau ist passiert?"

"Ein Team von zehn Geologen und Landvermessern hatte den Auftrag, den Pass zu kartieren. Alle hatten die entsprechenden Papiere bei sich und außerdem für alle Fälle vier bewaffnete Wachposten. Sie hatten drei Viertel ihres Auftrags erledigt, als das Camp vor drei Tagen mitten in der Nacht überfallen wurde. Es gab nur sechs Überlebende. Bis jetzt haben sie nicht rausfinden können, wer oder was das Camp angegriffen hat. Die Wachen haben in jener Nacht auf alles geschossen, was sich bewegte, aber sie haben gesagt, es wären immer wieder neue Angreifer aufgetaucht.

Einer ist unverletzt, vier sind tot, fünf haben leichte bis schwere Verletzungen, und von den anderen vier weiß man noch nichts Genaues. Keiner der verletzten oder toten Angreifer ist gefunden worden. Das heißt, wir haben keinerlei Beweis, wer oder was hinter dem Überfall steckt. Das Merkwürdige an der ganzen Sache ist, dass die Überlebenden geschworen haben, zumindest ein paar der Angreifer seien Tiere gewesen. Sie wurden als groß und schwarz beschrieben. Weitere Beschreibungen existieren nicht." Cordelia hob den Blick von ihrem Aktenordner. Sirius rieb sich die Augen.

"Du solltest deine Augen untersuchen lassen, hast du öfters Kopfschmerzen?"

"Das ist nichts, meinen Augen geht es gut. Die Parden haben sich also zu dem Überfall bekannt?"

"So ist es. Sie verlangen, dass die Ungläubigen sich von ihrem Land fernhalten, dessen Grenzen sie sich aber weigern zu definieren. Stattdessen drohen sie damit, jeden anzugreifen, der sie verletzt. Sie behaupten, der Vermessungstrupp hätte keine Erlaubnis gehabt, ihr Gebiet zu betreten, jedenfalls wären sie nicht gefragt worden. Sie behaupten außerdem, dass bedeutende Heiligtümer zerstört und Artefakte entwendet worden seien."

"Jetzt verstehe ich, warum die indische Regierung so ungehalten auf diese ganze Sache reagiert." Sirius strich sich eine Zeit lang über den Bart. "Waren in dem überfallenen Team sowohl Muggel als auch Zauberer?"

"Ja, aber es sieht so aus, als hätte es auf beiden Seiten gleich viele Tote und Verletzte gegeben", antwortete Cordelia, nachdem sie einen weiteren Blick auf ihre Notizen geworfen hatte.

"Warum also fallen die Regierungen gegenseitig übereinander her? Warum nehmen sie diese Gruppierung nicht ernst?", wollte Sirius wissen.

"Weil sie so was wie eine Legende ist. Als sie vor ein paar Jahren aufgetaucht ist, schien sie nichts als Schall und Rauch zu sein. Obwohl wir mit ihnen verhandelt haben und dachten, wir hätten ein paar Abkommen geschlossen, haben die Rädelsführer sich nie persönlich blicken lassen. Diesmal haben die Regierungen unabhängig voneinander beschlossen, dass sie es wirklich mit einer Fata Morgana zu tun haben und dass der andere jeweils insgeheim versucht, das Unternehmen zu unterminieren."

Sirius zuckte die Achseln. "Die Muggelregierung betrachtet nicht nur die magische Regierung mit Misstrauen, aber ich denke, ich verstehe jetzt. Also, was sollen wir jetzt unternehmen?"

Cordelia dachte einen Augenblick nach. "Wir müssen diese Regierungen dazu bringen zu kooperieren."

Sirius beugte sich auf seinem Stuhl vor. "Du bist der Meinung, wir haben es mit einer echten Bedrohung zu tun. Was, wenn es wirklich nur viel Lärm um nichts ist? Wissen wir überhaupt sicher, ob es diese Parden gibt?"

"Ich glaube, die wissen es, aber ich habe schon merkwürdigere Komplotte gesehen. Das Konsortium, das den Bau der Pipeline unterstützt, hat damit gedroht, das ganze Projekt zu kippen, aber ich bin der Meinung, dass sie nur bluffen. Sie brauchen die Pipeline immer noch, und dieser Weg ist immer noch der kürzeste. Wir werden mehr erfahren, wenn die Überlebenden wieder zurück in der Zivilisation sind und ihre Wunden untersucht werden können. Sie versuchen gerade die Leichen zu finden, aber von denen gibt es keine Spur, nicht mal ein paar Blutflecken. Und die Vermissten sind spurlos verschwunden."

Sirius seufzte. "Ich werde mich mit beiden Staatsoberhäuptern in Verbindung setzen und versuchen, sie notfalls mit Gewalt dazu zu bringen, wenigstens miteinander zu reden. Ich sage dem Botschafter der IVZ Bescheid und frage ihn, ob er sich nicht mit dem UN-Botschafter treffen will. Wenn wir die Regierungen dazu bringen Verhandlungen aufzunehmen, können sie vielleicht zu einer Lösung kommen. Setz dich mal noch nicht mit dem Konsortium in Verbindung. Wir müssen erst mal auf Regierungsebene klare Verhältnisse schaffen, bevor wir regionale Probleme ansprechen."

"Da hast du Recht. Würdest du beim Nachrichtendienst nachfragen, ob sie dort irgendwelche Informationen über die Parden haben? Könnte Hermione über sie Bescheid wissen?"

"Ich werd Argo fragen."

Sie schwiegen einige Augenblicke lang, während Sirius ein paar Notizen in sein Tagebuch kritzelte. Schließlich legte er die Feder weg und sah wieder zu Cordelia hoch. Sie blickte gerade auf die Uhr. "Hast du's eilig?"

"Könnten wir unser übliches Briefing auf Morgen früh verschieben? Ich muss heute ziemlich früh zu Charlies Schule. Die wollen, dass ich dort bei den Vorbereitungen für die Maifeier helfe."

Sirius sah etwas verwirrt aus. "Aber das ist doch erst in über zwei Monaten."

"Weiß ich, aber es geht wohl darum, ein Bühnenbild zu bauen, und sie haben gedacht, ich wäre irgendwie künstlerisch begabt, weil meine Mutter eine Galerie hat." Cordelia rutschte verlegen auf ihrem Stuhl herum.

Sirius zog die Augenbrauen hoch. "Du?"

Cordelia funkelte ihn an. "Ich hab versucht ihnen zu erklären, dass sie da bei mir an der falschen Adresse sind, aber sie haben einfach nicht zugehört. Egal, ich muss in ungefähr einer halben Stunde dort sein, und wenn der Rest des Berichts noch etwas Zeit hat, dann mache ich ihn lieber morgen."

"Ja, kein Problem. Aber vergiss nicht, einen Termin mit Samantha auszumachen, sie wird sonst sauer, wenn sie nicht weiß, dass du kommst."

"Ja, ja, schon klar ... Sie könnte ja sonst eine Gelegenheit für einen Strich auf ihrer Liste verpassen." Cordelia sammelte ihre Akten wieder ein und ging zur Tür.

Sirius lachte. "Stimmt, von der Strichliste hab ich auch schon gehört. Ach, übrigens habe ich die Karten für das Konzert, zu dem du gehen wolltest, unsere Pläne für den Valentinstag sind also unter Dach und Fach."

"Hast du die Suite im Ritz gebucht?"

"Ist erledigt. Das habe ich schon letztes Jahr gemacht, gleich nach unserer Rückkehr. Ich erkläre es hiermit offiziell zu einem Valentinsbrauch."

"Oh, brauche ich dann was Neues zum Anziehen?"

"Das wäre nicht übel."

"Also gut. Dann bis heute Abend zu Hause? Mum kommt zum Essen, sei also pünktlich."

"Werde ich sein. Bis dann." Sie küsste ihn flüchtig und verließ das Büro. Beim Hinausgehen teilte sie Samantha mit, dass nichts passiert sei, aber dass morgen schließlich auch noch ein Tag wäre. Sie verließ die Abteilung lächelnd und beschloss, sich vom Lift absetzen zu lassen, wo auch immer es ihm beliebte.

***

Dienstag, 14. Februar 2008

Er hatte die Hände in seinem schwarzen Umhang vergraben, weil ihm trotz des mit einem Wärmezauber versehenen T-Shirts, das er unter seinem grauen Norwegerpullover trug, immer noch kalt war. Der Umhang war nicht lang genug, um den Wind davon abzuhalten darunter zu fahren und durch seine schwarzen Wollhosen zu fegen. Seine Füße wurden in den Stiefeln langsam zu Eisklumpen. Er fing an, mit seinem Zauberstab herumzuspielen und ließ im Geiste alle Flüche Revue passieren, die Wärme erzeugten. Wahrscheinlich war es keine gute Idee, tatsächlich einen davon zu benutzen, die meisten waren nämlich verboten, und er versuchte redlich sich alles zu verkneifen, was illegal war.

Da war sie, sie kam gerade um die Ecke. Sie hatte sich ihren dunkelgrünen Umhang bis unters Kinn gezogen, und eine grüne Mütze bedeckte ihren Kopf bis über die Ohren. Ihre Haare waren ebenfalls völlig darunter verborgen. "Verdammter Mist", sagte er leise. Er träumte zwar eigentlich nie von ihren Haaren, war aber trotzdem irgendwie enttäuscht, sie nicht um ihre Schultern wehen zu sehen.

"Tut mir Leid, dass ich zu spät komme", entschuldigte sie sich und öffnete den obersten Knopf ihres Umhangs. "Beim Fototermin für die Titelseite heute war die Hölle los. Irgendwie ging alles schief. Unser Fotostudio ist bei dem Brand zerstört worden, und in dem Atelier, das wir deshalb mieten mussten, waren die Lichtverhältnisse grauenhaft. Und draußen konnten wir die Fotos nicht machen, weil das Model nur einen Badeanzug anhatte. Und dann haben sich auch noch die Wärmezauber ständig verabschiedet."

"Ich dachte, der Fototermin wäre gestern gewesen?"

"Na ja, er hat sich auf heute ausgedehnt, und wenn es nach Miss Diva ginge, würden wir noch drei Wochen damit zubringen", sagte sie und verdrehte die Augen.

Er lachte und hielt ihr die Tür zur Galerie auf. Wenn er mit ihr zusammen war, überkam ihn immer dieser merkwürdige Drang, den Kavalier zu spielen. Eigentlich reichte das, um ihm eine Gänsehaut zu verschaffen, aber ihr schien es zu gefallen.

Sie verbrachten fast eine Stunde damit, sich DeJamis Plastiken anzusehen. Seine Arbeiten waren meist eher abstrakt, sodass sie mehr als nur einmal verschiedener Meinung darüber waren, was die Skulpturen nun eigentlich darstellen sollten. Er merkte, dass sie sich bemühte, ihn nicht zu berühren, und er gab sich ebenfalls alle nur erdenkliche Mühe, sie nicht anzufassen.

Nun ja, das war noch so ein Problem, dachte er. Er genoss es nicht nur wirklich, mit ihr zusammen zu sein, sondern er fühlte *ihn* sogar dann, wenn ihre Schultern sich nur ganz leicht berührten. Diesen Adrenalinstoß. Dieses stürmische Gefühl, das ihm augenblicklich durch alle Glieder schoss. Also berührten sie sich an diesem Abend nicht.

Während sie sich über die Kunstwerke unterhielten, gingen sie weiter zur nächsten Galerie, wo sie kurz stehen blieben, um sich mit Cordelias Mum zu unterhalten, die die Einweihung organisiert hatte.

Kate wies sie auf verschiedene neue Künstler hin und gab ein paar fachliche Erläuterungen zu den Kunstwerken. Ginny starrte dabei eine ganz bestimmte Skulptur an. Kate erklärte, dass dieses Stück für das Haus einer bestimmten Stammkundin geschaffen worden sei, dass diese aber entschieden habe, es doch nicht zu kaufen. Draco fand insgeheim, dass diese Plastik weder besonders inspiriert noch ansprechend war. Sie sah aus wie ein großer Tonklumpen mit einem Fossil in der Mitte, aber ihm entging nicht das Glitzern in Ginnys Augen und dass sie irgendwie aufgeregt war.

"Darf ich sie kaufen?", warf Ginny ein, als Kate sich umdrehte, um zum nächsten Stück weiterzugehen.

"Aber natürlich! Ich weiß, dass Maggie Nielson, die Künstlerin, hocherfreut wäre. Sie war ein bisschen enttäuscht, weil Mrs Stapledon sie nicht wollte. Sie ist eine sehr begabte Künstlerin. Ich glaube, wir werden in den nächsten Jahren noch viel von ihr hören. Ich war total aufgeregt, als ich sie dazu bringen konnte, ihr Studio hier bei mir einzurichten. Vorher hat sie in irgend so einem Loch in der Nähe von Charing Cross gearbeitet. Ich denke, hier wird sie viel glücklicher sein."

Nachdem der Handel unter Dach und Fach war, gingen sie weiter, um sich noch mehr Kunstwerke anzuschauen und erzählten sich, was sie in den letzten zwei Wochen gemacht hatten. Sie hatten sich zuletzt nach dem Brand bei *Circe* in seiner Wohnung gesehen, und da war noch dieses andere Feuer gewesen ... Er hatte den Drang, ihr den Arm um die Schultern zu legen, ihre Hand zu nehmen oder ihr seinen Arm anzubieten, doch nein, wirklich nicht. Sie würden sich nicht berühren.

"Mein Ausrutscher", flüsterte er. Sie hörte ihn nicht.

***

Stille Gesellschafter. Die Worte hallten in ihrem Kopf wider. Als ob sie sich jemals vorstellen könnte, ihn nicht berühren zu wollen. Sie machte sich etwas vor, wenn sie glaubte, sie hätte genug Selbstbeherrschung, um ihn nicht zu berühren. Nachdem sie durch drei Galerien geschlendert waren, gingen sie essen. Sie hatte in Kate Hunters Galerie eine Plastik gekauft. Es war ein Muggel-Kunstwerk, aber die Linien und Kurven darauf gefielen ihr einfach zu gut, und der geheimnisvolle Brennpunkt zog sie magisch an. So, wie *er* sie magisch anzog. Sie hatten sich noch nicht berührt. Vielleicht wäre es doch gar nicht so schwer, wie sie glaubte, Gesellschafter zu sein.

Es war nicht nur sein Körper, obwohl der perfekt war. Es waren auch nicht seine fein gemeißelten, aristokratischen Züge, obwohl die natürlich eine Augenweide waren. Es war etwas anderes. Zwischen ihnen schien eine naturgemäße Verbindung zu bestehen, die jeder Logik trotzte. Sie wusste, dass die leiseste Berührung sie hell auflodern ließ und dass sie danach dürstete, vollendet zu werden. Sie schienen das beide zu wissen. Sie hatten sich darauf geeinigt, stille Gesellschafter zu sein und lediglich bestimmte Ereignisse miteinander zu teilen. Nun standen sie auf dem Prüfstand. Das letzte Mal war sie in seinem Schlafzimmer nach dem Brand mit ihm allein gewesen. Er schien nicht sehr erbaut gewesen zu sein, als ihre Brüder gekommen waren. Sie war hingegen erleichtert gewesen. Sie hatte das Gefühl, dass er die Klauseln ihrer Teilhaberschaft neu aushandeln wollte, und sie wusste, dass sie sich etwas vormachte, wenn sie glaubte, dieses Bedürfnis nicht ebenfalls zu haben. Sie wusste jedoch nicht recht, woran sie war. Sie war sich nicht sicher, ob ihre platonische Beziehung schon so weit gediehen war, um sich zu irgendeiner Art von Partnerschaft zu entwickeln. Wenn sie ihn also heute Abend nicht berühren konnte, dann würde es vielleicht

unnötig sein, die Bedingungen neu auszuhandeln. Solange er sie nicht berührte, so dachte sie, würde sie diese Gedanken in eine kleine Schatulle verbannen und den Deckel fest zuhalten können.

Während des Abendessens plauderten und lachten sie. Sie führte einen langen Monolog darüber, wie absurd der Fototermin an diesem Tag gewesen war und was für merkwürdige Wünsche das Fotomodell geäußert hatte. Er hatte viel Sinn für Humor, auch wenn er etwas zynisch war, aber ihre Geschichten wusste er anscheinend zu schätzen. Er starrte sie ziemlich viel an. Es war ihr zwar ein bisschen unangenehm, doch sie wagte nicht, es sich anmerken zu lassen. Sie wusste, dass er darauf anspringen und es ausnutzen würde, um sie noch mehr in Verlegenheit zu bringen.

Sie aßen ihren Nachtisch auf und tranken ein zweites Glas Wein. Nach so viel Wein traute sie sich nicht mehr zu Apparieren – Alkohol stieg ihr immer gleich zu Kopfe. Sie hatten das Restaurant gerade verlassen, als seine Hand die ihre berührte, als er ihr in den Umhang half. Und da war es wieder, dieses Feuer und der unwiderstehliche Drang, ihn zu küssen und eins mit ihm zu werden. Sie drehte sich um und blickte auf. Sie blieben stehen, und sein Mund senkte sich auf ihren in einem Kuss, der sanft und sachte begann. Sie glaubte, er würde es dabei belassen, doch dann wurde eine bohrende Frage daraus, und sie war nicht sicher, ob sie bereit war zu antworten. Daraufhin übernahm ihr Körper die Führung und reagierte mit sanftem, leidenschaftlichem, forschendem Begehren.

Als sie sich mehr als nur etwas nervös losmachte, stammelte Ginny: "Ähm, ich geh dann lieber, es schneit nämlich."

Draco sah weg, dann wandte er sich ihr wieder zu. "Ich bring dich nach Hause, es sind ja nur ein paar Straßen."

"Ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist", sagte Ginny zögernd und versuchte nicht zu zeigen, wie unsicher sie sich wirklich war, ob es sich dabei um eine gute Idee handelte.

"Ich habe nicht vor mit reinzukommen. Ich begleite dich nicht mal nach oben, wenn du glaubst, dass deine Tugend dann gewahrt ist", sagte er sarkastisch.

Sie lachte nervös. "Ich kann dich ja schlecht auf der Straße erfrieren lassen. Du kannst auf eine heiße Schokolade mit raufkommen. Ich denke, ich kann schon auf meine Tugend aufpassen", erwiderte sie und wechselte schnell das Thema. "Guck mal, wie hell der Mond scheint!"

Für den Rest des Weges bis zu ihrem Loft schwiegen sie, da sie nicht genau wussten, wohin der Abend noch führen würde. Die Tür fiel ins Schloss, und das war's dann – sie zogen ihre Umhänge aus und brannten wieder lichterloh. Er griff sofort nach ihrem Umhang, dann waren seine Hände überall zugleich. Sein Mund war auf ihrem, und sobald seine Zunge ihre berührte, begann sie dahinzuschmelzen. Sie konnte seine raue Handfläche auf ihrem Bauch fühlen, auf ihrem Kreuz, unter ihrem Pullover, wie sie durch ihren Spitzen-BH ihre Brust umschloss, unter ihrem Rock aufwärts wanderte, oben an ihren Strümpfen, dann ihren Hintern entlang und um die schwarzen Strapse herum, die sie wider besseres Wissen angezogen hatte. *Tugend ade*, dachte sie lächelnd.

Kurze Zeit später lagen sie eine Weile verlegen schweigend da, dann regte sie sich, um sich von ihm loszumachen. "Ich geh rauf und zieh mich um. Bleibst du noch hier?" Sie versuchte, ihrer Stimme einen neutralen Klang zu verleihen und wich seinem Blick aus.

"Hast du Wein im Haus? Ich glaube, wir sollten uns ein bisschen unterhalten, meinst du nicht auch?"

"Ja, das sollten wir wohl", meinte sie und hoffte, man hörte ihr nicht an, wie sehr ihr das widerstrebte. "Ich bin gleich wieder unten."

Ginny zog ihren BH und ihren Rock zurecht, hob ihre restlichen Sachen auf und stieg die Treppe hinauf. Als sie oben ankam, atmete sie tief durch. Sie ging ins Bad und spritzte sich Wasser ins Gesicht. Ihr Herz raste noch immer, und ihre Haut war vor Leidenschaft gerötet. Sie band ihr Haar zusammen und wühlte in ihren Schubladen nach den am wenigsten erotischen Sachen, die sie besaß. Sie zog ein paar ausgebeulte Jogginghosen hervor, die ihr um die Hüften schlabberten – sie hatten vor langer Zeit einmal Bill gehört. Ein viel zu großes Strickshirt mit abgeschnittenen Ärmeln schien perfekt dazu zu passen. Nichts Enges, Figurbetontes, etwas, das hoffentlich langweilig und nicht verführerisch wirkte. Das war so ziemlich der letzte Eindruck, den sie vermitteln wollte. *Also gut,* sagte sie zu ihrem Spiegelbild. *Nur reden. Nicht anfassen.*

"Versuchst du mich abzuschrecken?", fragte Draco, als sie in die Küche kam.

"Ähm, ja, sozusagen. Ist das so offensichtlich?"

Draco lächelte nur. Er entkorkte die Weinflasche und suchte im Küchenschrank nach Gläsern. "Hör mal, wir sollten Folgendes tun. Wir lassen morgen die Arbeit sausen und verbringen heute

Nacht und morgen den ganzen Tag zusammen. Wenn du danach immer noch auf dieser absurden Gesellschafter-Regelung bestehst, dann ist es okay. In dem Fall werde ich dich nie wieder anfassen." Er stellte zwei Gläser zwischen sie auf die Arbeitsplatte und sah ihr direkt in die Augen. Er hatte seinen Pullover ohne das T-Shirt darunter wieder angezogen, und Ginny fand, dass er immer noch nach Sex roch.

Sie sah ihn argwöhnisch an. "Wir sollen also die nächsten sechsunddreißig Stunden damit verbringen uns kennen zu lernen? Und wie sollen wir das deiner Meinung nach anstellen?"

"Wir trinken ein bisschen Wein und unterhalten uns ein bisschen, sagen uns ein paar Dinge, danach lieben wir uns, schlafen ein bisschen, lieben uns wieder, reden noch ein bisschen, lieben uns noch mal, dann duschen wir vielleicht, frühstücken, lieben uns leidenschaftlich irgendwo anders, schlafen noch ein bisschen, können es uns danach vielleicht nicht verkneifen, ein bisschen schweißtreibenden Sex zu haben, reden noch ein letztes Mal und entscheiden dann, woran wir miteinander sind."

Ginny stand der Mund offen. Draco lehnte sich über die Arbeitsplatte und küsste sie innig. "Meinst du, das hört sich vernünftig an?", wollte er wissen, als sie zwischendurch Luft holten.

"Ähm ... tja ... doch, klar, klingt vernünftig", meinte sie etwas atemlos.

"Netter Wein."

"Das hört sich auf jeden Fall nach interessanten sechsunddreißig Stunden an, aber ich muss trotzdem fragen, warum wir das machen?", fragte Ginny, griff nach der Flasche und schenkte den Wein ein. Sie nahm einen Schluck. "Wieso bist du so daran interessiert, klare Verhältnisse zu schaffen? Bisher hatte ich den Eindruck, dass du eher der Typ bist, der auf rein physische Beziehungen steht, ohne das ganze komplizierte gefühlsmäßige Drumherum."

Draco nahm sein Glas in die Hand und wirbelte den Inhalt herum. "Und du bist mir immer wie jemand vorgekommen, der keine rein physische Beziehung will."

Ginny starrte ihn lange an. "Touché. Ich hab das Gefühl, wir sollten uns wirklich besser kennen lernen, ganz egal, was letztendlich dabei herauskommt. Obwohl sechsunddreißig Stunden Sex nicht übel sein können, finde ich das etwas Furcht einflößend. Was, wenn wir plötzlich keine Lust mehr haben oder uns nicht mehr riechen können?"

"Wäre es nicht besser, das jetzt gleich rauszufinden, statt Zeit und Energie darauf zu verschwenden, diesen Teil langsamer zu lernen? Guter Wein übrigens, guter Jahrgang. Ich lass dich ein bisschen schlafen, und die meiste Zeit wirst du sowieso in der Horizontalen sein", sagte er grinsend.

"Wir fangen also mit Reden an? Ich werde alles über dich erfahren?"

"Ja, im Augenblick reden wir, immerhin hatten wir gerade erst schweißtreibenden Sex."

Ginny wurde rot. "Also gut, du zuerst. Erzähl mir doch mal, wie du ein guter Junge geworden bist."

"Hm, du stellst wohl immer gleich die große Preisfrage, stimmt's? Was ist mit: Was ist deine Lieblingsfarbe?"

"Na gut, was ist deine Lieblingsfarbe?"

"Schwarz, und deine?"

"Grün."

"Eine schöne Slytherinfarbe, eigentlich sollten wir gut miteinander auskommen."

"Und, gehen wir jetzt einfach ins Bett? Ich hab meinen Wein ausgetrunken." Ginny hob ihr Glas und schielte zur Treppe.

"Nein, wir müssen die Flasche leer trinken. Das ist die Spielregel. Wenn wir keinen Sex haben, müssen wir entweder tief schürfende Gespräche führen oder schlafen. 'Was ist deine Lieblingsfarbe' zählt nicht, und wenn wir essen oder trinken, darf nichts übrig bleiben."

"Na gut, halt mich über die Spielregeln auf dem Laufenden, dieses Spielchen ist mir nämlich ziemlich neu."

"Werde ich, aber ich behalte mir vor, die Regeln jederzeit zu ändern."

"Jederzeit?"

"Ja, vor allem, wenn du irgendwas machst, was mich so anturnt, dass ich das Bedürfnis habe, die Diskussion zu beenden und sofort zum Sex zu schreiten."

"Habe ich diese Option auch?"

"Darüber muss ich erst nachdenken."

"Na gut. Also, warum hast du dich geändert, oder ist das streng geheim?"

"Das meiste davon ist streng geheim, aber ich erzähl's dir trotzdem."

"Wieso?"

"Ich hab von Quinn gelernt, dass es nicht gut ist, Geheimnisse über seine Vergangenheit oder seine Beweggründe zu haben. Diese Veränderung spielt eine große Rolle bei dem, was ich heute bin, und wenn du es nicht erfährst, wirst du wahrscheinlich weiter einen Haufen falscher Eindrücke über mich herumschleppen, die auf dem beruhen, was ich mal war. Ich bitte dich allerdings, möglichst wenig davon weiterzusagen. Außerdem solltest du wissen, dass ich weiß Gott nicht stolz auf so einiges von dem bin, was ich vor und während dieser Zeit getan habe, aber es ist wichtig, dass du alles erfährst."

Ginny nahm ihr Weinglas und kuschelte sich in den Sessel gegenüber der Couch. Draco folgte ihr und lümmelte sich in das Gegenstück davon, das gegenüber dem Kamin stand. Auf die Art konnten sie entweder einander ansehen oder aber das Feuer im Kamin, je nachdem, wonach ihnen gerade war. Draco trank die Hälfte seines Glases leer und fing an zu erzählen.

Zuerst beschrieb er die Rolle, die er in Allegras Kreis gespielt hatte. "Ich hab ziemlich lange für Allegra mit Gestaltwandlungszaubern rumgemacht. Sie hat mich zu so ziemlich jedem zum Spionieren geschickt. Irgendwann war ich es so gewöhnt, meine wahre Identität zu verschleiern, dass ich mir fast aufschreiben musste, wer ich gerade war. Es war völlig egal, ob es sich dabei um vertrauenswürdige Offiziere oder um einen möglichen Maulwurf handelte. Ich sollte zum Beispiel mal Informationen über eine amerikanische Hexe und ihre kleine Tochter einholen. Sie hatte ein paar Talente, an denen Allegra interessiert war. Ich war ihre neue, nette Nachbarin. Ich hatte nie viel dafür übrig, in weibliche Rollen zu schlüpfen, das bringt viel zu viel Ärger", lächelte Draco.

Ginny lachte. "Du weißt also, was es heißt, ein Mädchen und hübsch zu sein, wie? Was für ein Wandel!"

"Ganz schön blöd, was? Wie auch immer, sie hat irgendwie rausgekriegt, dass ich nicht war, wer ich vorgab zu sein. Ich war deswegen geradezu abartig sauer und hab sie fast umgebracht. Irgendwas hat mich aber dabei zurückgehalten, und ich hab seither immer versucht, darauf aufzubauen."

"Warum hast du die Seiten gewechselt?"

"Mein Vater hatte den Auftrag, sie zu erledigen, die Frau und ihre Tochter, meine ich. Allegra konnte sich nicht leisten, dass meine Deckung aufflog. Also kreuzten sie dort auf und brachten das kleine Mädchen vor den Augen der Mutter um."

Ginny fühlte, wie ihr die Galle hochkam.

"Das war's dann. Ich konnte nicht einfach so dabei zusehen. Ich hab mich auf sie gestürzt und verhindert, dass die Mutter auch dran glauben musste, dann bin ich weggerannt. Ich hab ein paar Tage in den Wäldern gelebt, bis Quinn mich gefunden hat. Sie hat sich um meinen Körper und um meine Seele gekümmert und mir gezeigt, dass die meisten Menschen wissen, wie man sich um etwas kümmert."

"Oder um jemanden?", schlug Ginny vor.

"Oder um jemanden", antwortete Draco mit einem schiefen Grinsen. "Ich bin dann wieder zu Allegra zurück, um sie fertig zu machen. Ich habe in der Organisation meine Chance abgewartet, bis Quinn und ich einen Weg gefunden haben, sie ein für alle Mal zu erledigen. Das haben wir auch geschafft, und der Rest ist Geschichte."

"Von Quinn hast du mir schon erzählt. Sie scheint eine wunderbare Frau zu sein."

Dracos Augen verschleierten sich einen Augenblick vor Schmerz. "Ja, das ist sie wirklich. Ich wünschte, ich hätte ihr nicht wehgetan."

"Ich dachte, ihr hättet euch in gegenseitigem Einvernehmen getrennt."

"Haben wir auch, aber das heißt nicht, dass dabei niemand verletzt wurde."

"Hat sie dir wehgetan?"

Draco schüttelte verneinend den Kopf, ging aber nicht weiter darauf ein.

Er fuhr fort, über das zu reden, was er sonst noch so getan hatte.

Ginny nippte an ihrem Wein, während sie gespannt zuhörte, zwischendurch Fragen stellte und an den richtigen Stellen lachte. Sie war erstaunt, wie freimütig er ihr alles erzählte, und sehr neugierig, warum er so offen zu ihr war. Ihr war etwas flau, wenn sie bedachte, was er anderen angetan hatte. Ein paar Mal kämpfte sie darum, ihr Essen nicht wieder von sich zu geben.

"So, das war's so ziemlich. Seit der Zerreißprobe habe ich versucht, mir draußen ein neues Leben aufzubauen, um es mal so zu sagen. Jetzt bin ich dran", meinte er, bevor sie ihm noch mehr Fragen stellen konnte. "Was ist zwischen dir und Harry passiert?"

Ginny war überrascht. "Dafür brauche ich noch etwas Wein."

Draco ging in die Küche, griff nach der Flasche und füllte ihre Gläser wieder auf. Doch anstatt sich wieder auf die Couch zu setzen, streckte er sich ihr gegenüber vor dem Kamin aus. Ginny nahm einen großen Schluck Wein und fing an zu erzählen. Ihr fiel auf, dass sie ihm viel mehr Einzelheiten über diese Affäre enthüllte, als sie das je jemand anderem gegenüber zu tun gewagt hatte.

"Na ja, als *Circe* endlich in Produktion ging, hatte sich ziemlich viel Ärger in mir aufgestaut, und es hatte jede Menge Missverständnisse gegeben. Grant ist in mein Büro gekommen, und dann ... tja, eins führte zum andern, er ist nämlich ziemlich attraktiv, und ..."

Draco setzte sich mit schockierter Miene auf. "Willst du damit etwa sagen, dass du mit diesem Typen geschlafen hast, bevor du mit Potter Schluss gemacht hattest? Weasley, was bist du doch für eine Schlampe!"

Ginny wollte gerade beleidigt reagieren, doch dann sah sie das Lächeln in seinem Blick und wurde rot. "Wieso? Weil ich es gewagt habe, Harry zu betrügen, oder weil ich es mit Grant getan habe?"

"Im Prinzip beides, obwohl ich Grant nie begegnet bin. Es kommt ganz drauf an, wie deine Beziehung zu ihm war."

"Ich war mal mit ihm verlobt. Na gut, zweimal. Einmal vor Harry und einmal danach, aber ich habe die Verlobung beide Male gelöst."

"Hast du Bindungsprobleme? Ich hätte nicht gedacht, dass das eine typische Weasley-Eigenschaft wäre."

Ginny nahm noch einen Schluck Wein. "So, jetzt weißt du's. Stellt das jetzt deine Vorstellungen von mir auf den Kopf?"

"Im Prinzip ja. Aber im positiven Sinne. Als wir es nach unserem ersten Rendezvous getrieben haben, hab ich bemerkt, dass du dich wie eine Dirne benehmen kannst. Und 'Dirne' soll hier keinesfalls eine Beleidigung sein, falls du da irgendwelche Zweifel gehabt haben solltest."

"Im Ernst? Es ist eigentlich nichts, worauf ich besonders stolz wäre."

"So was erfordert ganz schön viel Rückgrat und Mut."

"Ach was. Wirklich couragiert wäre es gewesen, wenn ich ihm widerstanden hätte, nachdem ich Harry den Laufpass gegeben hatte."

"Na ja, Potter war zu der Zeit in Granger verliebt, du warst also nicht die Einzige, die in dieser Beziehung nicht ehrlich war."

"Ich glaube, ich hab's selbst damals schon gewusst."

Sie hatten ihre Gläser ausgetrunken. Ginny stand auf, hob Dracos Glas vom Boden auf und ging zurück in die Küche. Sie spülte die Gläser über der Spüle aus, und da sie schon mal dabei war, spülte sie auch die leere Flasche aus.

Draco stellte sich hinter sie, schlang ihr die Arme um die Taille und fuhr ihr mit der Zungenspitze über den Halsansatz, dann küsste er sie von unten nach oben sanft auf den Hals. Sie lehnte den Kopf an seine Schulter und schloss die Augen, während seine Hände sich einen Weg unter ihre Kleidung suchten.

"Haben wir für den Augenblick genug geredet?", fragte sie keuchend, um genug Luft zu bekommen.

"Ja, für den Augenblick haben wir genug geredet", flüsterte er an ihren Lippen, nachdem er ihr Gesicht zu sich gedreht und sie gegen die Arbeitsplatte gepresst hatte.

Sie konnte spüren, wie sein ganzer Körper auf ihren reagierte. Sie konnte seinen raschen Herzschlag an ihrer Brust fühlen. Sie fühlte, wie er ihr die Jogginghose herunterzog und spürte eine kühle Brise. Er hob sie auf, und sie schlang ihre Beine um seine Taille. Er war immer noch vollständig bekleidet, und das Gefühl seiner heißen Sachen und des Körpers darunter auf ihrer nackten Haut war ungemein erregend. Er trug sie langsam aus der Küche und dann die Treppe hinauf, wobei er ihren Blick nicht losließ und sie – wann immer er konnte – sanft und bedächtig küsste. Er hielt nur kurz inne, um in der unteren Etage mit einem Schwenken seines Zauberstabs das Licht zu löschen.

Neben dem Bett blieb er stehen, und Ginny glitt aus seinen Armen, bis ihre Füße den dicken grünen Teppich berührten. Sie zog ihm den Pullover über den Kopf und küsste ihn von oben bis unten, berauscht von der Beschaffenheit und dem Duft seiner Haut. Wieder waren diese wilden Töne zu vernehmen, außerdem zufriedenes Brummen und diverse andere Geräusche, die von ihrem Vergnügen kündeten.

Nach einer Weile stellte er sie wieder auf die Füße.

"Gefällt dir das nicht?", flüsterte Ginny lächelnd an seinen Lippen.

"Ich würde das lieber mit dir teilen, aber wenn du drauf bestehst ..." Er begann, Druck auf ihre Schultern auszuüben.

"Wir teilen es doch miteinander, oder?", fragte sie, machte sich los und widerstand seinen Absichten.

"Ja, ich liebe es, mit dir zu teilen", sagte er lächelnd und strich ihr mit der Hand über die Brust.

"Wieso?"

"Das fragst du ziemlich oft. Glaubst du mir nicht?"

"Ich bin gerade dabei es zu lernen. Aber du hast mir nicht geantwortet."

"Weil du alles mit mir teilst." Er hob sie auf, trug sie zum Bett und breitete ihr Haar über dem Kopfkissen aus. "Und weil du schön bist."

"Das sagst du doch bloß, damit ich tue, was du willst."

"Ginny, wir liegen gerade nackt in deinem Bett, glaubst du wirklich, ich hätte es in diesem Stadium nötig, mich bei dir einzuschmeicheln?"

Ginny lachte. "Guter Einwand."

"Ich hab noch einen Besseren parat."

"Hmmmmmm …"

Danach schienen alle Worte überflüssig zu sein, da schnell klar wurde, was sie jetzt tun würden. Ginny fühlte sich merkwürdig entspannt und aufgeregt, aber irgendwie auch in einer prekären Situation. So ungefähr, als würde sie vom Astronomieturm gestoßen, hoffte aber, dass ein Hippogryph sie auffangen würde, woran sie im Prinzip nicht zweifelte. Dies war mehr als nur sexuelle Erregung. Es war ein viel intensiveres Gefühl, an dem ihr Herz irgendwie mehr Anteil hatte als ihre sinnliche Wahrnehmung. Ihr Verstand spielte dabei keinerlei Rolle, was ein Segen war.

"Merlin, Malfoy. Gut ist hier eine glatte Untertreibung", keuchte sie, als ihre Atmung sich langsam normalisierte.

Sie küssten sich flüchtig und ließen dann voneinander ab. Sie rollte sich neben ihm zusammen und kuschelte sich gesättigt, befriedigt, leicht beschwipst vom Wein und von dem warmen Gefühl, das ihr durch die Adern schoss, und sehr schläfrig in seine Arme. Einen letzten, tiefen Atemzug später war sie eingeschlafen. Neben ihr wurde seine Atmung ebenfalls ruhig und regelmäßig. Er schloss die Arme um sie, umfing sie schützend mit seinem Körper, küsste sie aufs Haar und schlief ein.

Ein paar Stunden später wachte Draco mit dem Gefühl auf, dass jemand sachte seine Wange streichelte und seidige Haarsträhnen ihn an der Brust und an den Schultern kitzelten. Er kam langsam zu sich und bemerkte, dass Ginny wach war und seinen schlafenden Körper schamlos ausnutzte, um alles an ihm zu erforschen und zu erkunden.

Als sie bemerkte, dass er wach war, sah sie zu ihm hoch. "Du hast doch gesagt, wir müssten uns kennen lernen", sagte sie und setzte sich rittlings auf seine Hüften.

"Was für eine wunderbare Art, geweckt zu werden. Was dagegen, wenn ich auch ein bisschen auf Forschungsreise gehe?"

Ginny lächelte und küsste ihn lange, behutsam und leidenschaftlich unter ausgiebiger Zuhilfenahme ihrer Zunge, und er fühlte den Funken überspringen, der jedes Mal von neuem aufglomm, wenn sie sich berührten. Die Flamme war nur ein kleines Lagerfeuer, dazu gedacht, die Dunkelheit zu erhellen und Wärme zu spenden. Wenn die Erfahrung wirklich so ein guter Lehrer war, wie behauptet wurde, dann würde es irgendwann zu einem Freudenfeuer auflodern, aber derzeit war ein kleines Feuer gerade recht.

Ihr Haar umfing sie und bildete einen Vorhang zwischen ihnen und der restlichen Welt. Ihr Körper befand sich innerhalb dieses Schutzvorhangs, und er nutzte die Gelegenheit, um ihr mit der Hand ganz leicht über die Brustwarzen zu streichen und dann um ihre Brust herum. Er hörte, wie sie kurz nach Luft schnappte und lächelte. "Gefällt dir das?"

"Manchmal, aber manchmal will ich einfach, dass du mich so fest hältst, dass es wehtut, aber gerade jetzt gefällt mir das sehr gut."

"Es macht dir nichts aus, wenn ich dir wehtue?"

"Du sollst mir ja nicht richtig wehtun ... also keine Peitschen, keine Ketten und ähnliches Zeug. Aber ab und zu ein bisschen grob sein ist gar nicht so schlecht. Wenn du sehr sanft bist, ist das auch schön. Abwechslung eben. Ich denke, Abwechslung ist kein Problem für dich, oder?"

"Ich zeig dir, was Abwechslung ist ..." Mit diesen Worten drehte Draco sie auf den Rücken und fing an ihr zu demonstrieren, was er alles mit seiner Zunge und diesen langen, eleganten Fingern machen konnte. Ihr blieb die Luft davon weg.

Niemals bisher war das Gefühl, die Richtige gefunden zu haben, so stark gewesen. Niemals zuvor hatte jemand ihn jedes Mal so stark erregt. Er hatte den Eindruck, schon wieder nach ihr zu hungern, als ob er dadurch, dass er mit ihr zusammen war, von ihrem Wesen trinken und die Leere füllen könnte, die sie in ihm zu hinterlassen schien. Draco spürte, wie sie sich auf ihm bewegte und wie ihr Haar sich über ihnen beiden ausbreitete. Er zog sie zu sich herab, kostete sie und nahm ihr befreiendes Stöhnen in sich auf, wie sie seines in sich aufnahm.

Ihr Puls normalisierte sich langsam wieder, doch statt wieder einzuschlafen, streckte Draco sich, setzte sich auf und lehnte sich mit dem Rücken ans Kopfende. Dann zog er Ginny ebenfalls in eine sitzende Position, sodass sie sich an ihn anlehnen konnte. "Weiter geht's mit den wahrheitsgemäßen Geständnissen. Wie war es, mit so vielen Leuten in so einem kleinen Haus aufzuwachsen?"

Ginny lachte kurz und legte den Kopf an seine Schulter, als er in ihrem Haar wühlte. Sie begann, ein Netz aus Wärme, Trost, Streitereien und Geschrei zu weben, von nicht genug und zu viel, von Nähe und Distanz und von der Leere, die Rons Tod hinterlassen hatte. Draco hörte zu, streichelte ihr den Arm oder das Bein oder das Haar – einfach nur um sie zu berühren, um ihre Haut an seiner zu fühlen. Sie redete fast eine Stunde lang. Schließlich hielt sie inne.

"Habe ich zu viel erzählt? Bist du jetzt gebührend entsetzt?"

"So ähnlich. Die Vorstellung, bei deiner Familie als dein Lover aufzukreuzen, macht mich wirklich nicht an. Bill hat ja keine Zweifel daran gelassen, dass er das nicht besonders gut fände."

"Als wir wieder zu Hause waren, hat er mich gefragt, ob da irgendwas im Busch wäre."

"Was hast du ihm erzählt?"

"Ich hab gelogen. Ich hab gar nichts gesagt. Tut mir Leid, aber ich war einfach noch nicht so weit, um mich mit uns auseinander zu setzen. Ich hab immer noch nicht rausgefunden, was los ist, und um ganz ehrlich zu sein, weiß ich es auch jetzt noch nicht so richtig."

Draco warf einen Blick auf den Wecker und lächelte. "Wir haben ja noch mindestens vierundzwanzig Stunden Zeit."

"Dann bist du jetzt dran. Wie war es, als Kind alles zu haben?" Ginny hatte die Frage sehr schnell hervorgestoßen. Draco hatte den Eindruck, dass sie es krampfhaft vermied, ihre eigenen Gefühle zu diskutieren. Er hakte nicht ein. Manchmal konnte selbst er geduldig sein.

"Alles? So kann man das kaum nennen." Draco fing an zu beschreiben, wie es war, als Lucius Malfoys Sohn in der sterilen Gefängnisatmosphäre von Malfoy Manor aufzuwachsen. Bei einigen seiner Anekdoten fühlte er, wie sie sich – anscheinend vor Empörung – versteifte. Sie starrte ihn mehr als einmal mit offenem Mund an. Er redete nicht so lange wie sie. "Du wirst im Lauf der Zeit noch mehr erfahren. Ich bin sicher, dass du dich selbst irgendwann davon überzeugen kannst, wie es im Herrenhaus zugeht. Mum wohnt da immer noch und besteht drauf, dass ich alle paar Wochen zum Essen komme. Wenn wir irgendeine Vereinbarung in Bezug auf uns treffen, wird sie drauf bestehen dich kennen zu lernen."

"Familien können manchmal zum Auswachsen sein."

"Kann man wohl sagen."

Sie schwiegen eine Zeit lang und berührten sich nur wie zufällig mit sanften, streichelnden Gesten. Schließlich gähnte Ginny und streckte sich. "Ich muss jetzt ein bisschen schlafen, Draco."

"Stimmt, das ist der nächste Punkt auf dem Stundenplan. Die Sonne geht gleich auf. Mannomann, du hast einen tollen Ausblick hier, Weasley!"

"Ja, allerdings. Ich hab mir schon zigmal von hier aus den Sonnenaufgang angesehen."

"Leidest du unter Schlaflosigkeit?"

"Zu viel zu tun. Oh! Ich muss unbedingt eine Eule verschicken. Bin gleich wieder da." Ginny schwang sich aus dem Bett und wickelte sich in einen Morgenrock.

Sie würde ihrer Assistentin eine Eulennachricht schicken, in der stand, dass sie krank war und heute nicht in die Redaktion kommen würde. Als sie wieder nach oben kam, schlief Draco. *Himmel, wie schön er war.* Sein Körper war schlank und knackig, mit einem Hintern zum Anbeißen. Lange, ebenmäßige Beine mit einem leichten Schimmer von blonden und silbernen Härchen, die glänzten, wenn ein Sonnenstrahl sie traf. Ein breiter, sinnlicher Mund, der sowohl spöttisch grinsen als auch göttlich küssen konnte. Sein blondes Haar war vom Schlaf zerzaust, und er hatte einen kräftigen Arm und eine anmutige Hand über die Augen gelegt.

"Was soll das nur alles darstellen", fragte sie sich, als sie in der Tür stand. Sie schüttelte energisch den Kopf, zog ihren Morgenrock aus und kroch wieder ins Bett. Draco rollte sich herum und zog sie an sich, dann schlief er wieder ein. Augenblicke später war Ginny mit einem Gefühl der Sicherheit und Zufriedenheit ebenfalls eingeschlafen.

Ein paar Stunden später wachte sie vom Geräusch der Dusche auf. Ihr tat alles weh, außerdem war sie sehr hungrig und immer noch ziemlich groggy. Sie rollte sich herum und setzte sich auf, wobei sie versuchte, sich zu orientieren und die letzten zwölf Stunden zu verarbeiten. Sie fühlte sich entspannt und zufrieden, war aber nicht ganz bereit, die Realität ihrer Lage zu akzeptieren. *Na gut,* dachte sie. *Kümmern wir uns erst mal um das Hungergefühl. Ich könnte vielleicht Frühstück machen. Rausfinden, was er essen möchte. Genau, das ist schließlich ein Gebot der Höflichkeit, oder?*

Langsam wälzte sie sich aus dem Bett und kramte in ihrem Schrank nach einem anderen Morgenmantel. Er war aus weißem Satin, aber bequem, und auch länger als der abgewetzte Frotteebademantel, den sie nicht mal ihrer Mutter gezeigt hätte, ohne in Verlegenheit zu geraten.

Sie klopfte an die Badezimmertür und ging hinein. "Was frühstückst du normalerweise? Brauchst du ein Festgelage, oder bist du auch mit Toast und Tee zufrieden?"

Draco stützte sich an die Öffnung der Duschkabine. Wasser lief an seinem Körper hinunter und tropfte ihm aus den Haaren. Ginny folgte mit den Augen den glitzernden Wassertropfen, die ihm über die Brust und dann an den Hüften herabrannen. Er freute sich ganz eindeutig, sie zu sehen. Sie leckte sich die Lippen und fächelte sich im Geiste Kühlung zu, dann räusperte sie sich und fragte noch einmal, diesmal etwas zerstreuter: "Frühstück?"

Draco streckte den Arm aus und zog sie zu sich heran. Ginny wehrte sich, doch er zerrte sie in die Kabine und drehte das Wasser auf, bevor sie ihm entwischen konnte. Sie schrie kurz auf, doch dann konnte sie nicht aufhören zu lachen, während er mit ihr rang, um sie unter die Dusche zu ziehen.

"Draco! Mein Morgenmantel!"

"Der ist so nass ganz fantastisch", meinte er mit einem Glitzern in den Augen und zog sie unter den Wasserstrahl. Er küsste sie lange, heftig und leidenschaftlich, während ihr Haar nass wurde und an ihrem Rücken zu kleben begann.

Ginny keuchte, um wieder zu Atem zu kommen. "Frühstück?"

"Ich werde dich frühstücken."

"Mich hast du doch schon gehabt, und nicht zu knapp. Brauchst du nichts zu essen?"

"Doch, aber im Augenblick bist du appetitlicher."

Ginny verdrehte die Augen und lehnte sich gegen die Wand. Das war ein großer Fehler. "Mmmmhhh..." Sie schloss die Augen, als er sie aus dem nassen Morgenmantel schälte. Sie war nicht sicher, ob sie mit noch einem Orgasmus klarkäme, aber sie war auf jeden Fall alles andere als abgeneigt. Irgendetwas an ihm sprach ihren Körper einfach an. Er war unglaublich attraktiv, aber es war mehr als das. Es war fast so etwas wie ein Hungergefühl. Wenn sie zusammen waren, fühlte sie sich begehrt, geliebt und unverzichtbar. Nicht, dass sie sich irgendwelche Illusionen darüber machte, dass er sie tatsächlich lieben könnte – sie war nicht sicher, ob er dazu imstande wäre. Aber trotzdem fühlte sie so und nicht anders.

Er bewegte seine Hände und seine Lippen noch einmal über ihren Körper, wobei sie weiche Knie bekam und an nichts mehr sonst dachte. Das war alles seine Vorstellung, diesmal war sie das Objekt der Liebe, die Inspiration, der Anlass. Von Zeit zu Zeit schwelgte sie in dieser Rolle, und da es seine Idee war, machte er auch alle Arbeit. Nicht, dass man das wirklich als Arbeit hätte bezeichnen können. Es fühlte sich viel zu gut an, um als Arbeit zu gelten. Er hatte sie an die Wand gedrückt, und das Wasser lief ihr an den Schultern und Schenkeln herab. Im Vergleich zu seinem Körper, den er an sie gepresst hatte und der ihr Innerstes wärmte, fühlte sich das Wasser kühl an, obwohl es warm war. Er hatte seinen Mund hart auf ihren gepresst, seine Arme hielten sie aufrecht,

und sie hatte ein Bein um seine Hüfte geschlungen, um sich abzustützen. Nichts hatte sich jemals so angefühlt. Stärke und Verletzlichkeit. Macht und Machtlosigkeit. Beherrschung und keine Beherrschung, alles zugleich.

Und dann erreichten sie wieder den Höhepunkt. Zum ersten Mal schrie er ihren Namen laut heraus. Normalerweise gab er lediglich hinterher ein dumpfes Knurren oder Seufzer der Befriedigung von sich. Sie fühlte, dass er noch nie so nahe daran gewesen war, die Beherrschung zu verlieren, wie es ihr an diesem Punkt fast regelmäßig passierte. Sie lächelte und fragte sich, ob er nicht vielleicht doch fähig wäre zu lieben. Ging es in diesen sechsunddreißig Stunden etwa darum? Vielleicht, nur vielleicht, versuchte er sie davon zu überzeugen, dass er sie liebte? Ginny schüttelte den Kopf und verwarf diesen schwachsinnigen Gedanken.

Als sie voneinander abließen, lag ihr Morgenmantel nass und zusammengeknüllt auf dem Boden der Dusche. Er zog sie unter den Wasserstrahl und wusch die Spuren seiner Liebe langsam und vorsichtig mit Seife und Shampoo von ihr ab. Nachdem er ein letztes Mal mit klarem Wasser nachgespült hatte, drehte er den Hahn zu und wickelte sie in ein großes, weiches Handtuch.

Sie trocknete sich die Haare ab und gab ihm drittes Handtuch, das er sich lässig um die Hüften schlang. Während sie sich die Haare auskämmte, lehnte er sich gegen den Küchenschrank und sah ihr zu.

"Du hast was von Frühstück gesagt. Ich wüsste da einen prima Laden für Scones, aber da kennt man dich vielleicht, außerdem könnte ich dich dann auch nicht in der Küche vögeln. Ich hab so eine wunderbare Vorstellung, wie ich dich vor der Spüle von hinten vögele."

"Dann sollte ich wohl lieber vorsichtig sein, oder?"

"Immer wachsam", sagte Draco mit seiner überzeugendsten Moody-Stimme.

Sie lachte. "Geh und zieh dich an, damit wir essen können. Ist es nicht wieder Zeit für eins dieser Gespräche?"

"Stimmt, wir sollten uns wieder ein bisschen unterhalten, überleg dir also, was du wissen willst, ich kümmere mich inzwischen um den Kaffee." Draco wickelte sich aus dem Handtuch und schlüpfte in seine Sachen. "Ich müsste eigentlich nach Hause, um mir ein paar saubere Klamotten zu holen. Soll ich jetzt gehen oder lieber Frühstück für dich machen?"

"Du kannst kochen?", fragte sie ungläubig, während sie ein grünes Satinhöschen und einen BH anzog. Sie konnte Dracos Blick auf sich fühlten und rechnete fast damit, dass er sie wieder befummeln würde, bevor sie ein T-Shirt, Jeans und einen Pullover überziehen konnte. Er hielt sich jedoch zurück und sah ihr nur zu.

"Das musste ich vor kurzem lernen. Bin zwar kein Profi, aber ein paar Rühreier und Würstchen kriege ich ziemlich problemlos hin."

"Nein, geh dich ruhig umziehen, ich mache Frühstück. Das kann ich gut, wenn auch sonst nicht viel, aber für einen guten Brunch hab ich was übrig. Mum hat wohl doch irgendwie abgefärbt."

"Na gut, ich bin umgehend wieder da", sagte er und ging die Treppe hinunter. Auf halbem Weg nach unten blieb er stehen und drehte sich um. "Du wirst mich doch nicht aussperren, oder?"

"Nein, dazu macht es mir viel zu viel Spaß mit dir." Sie lächelte und blickte über den Treppenabsatz nach unten.

***

Draco war seit ein paar Minuten zu Hause und hatte sich umgezogen. Er sah gerade die Eulen durch, die über Nacht eingetroffen waren, als Sirius' Kopf in seinem Kamin auftauchte.

"Ah, da sind Sie ja, Draco. Ich muss Sie sprechen. Wir haben hier was, das Ihres fachmännischen Rates bedarf. Haben Sie schon mal was von den Parden gehört oder mit ihnen zu tun gehabt? Ich muss alles wissen, was Sie wissen, und eventuell auch, wen Sie dort kennen."

Draco hatte während seiner Zeit beim ZIRKEL Gerüchte über die Parden gehört, aber die waren so abstrus, dass er immer angenommen hatte, es handele sich dabei um Erfindungen. Er hatte gehört, es sei kein reiner Zaubererbund, und es gab Gerüchte, dass er in seinen Reihen Gestaltwandler beherbergte. Er hatte außerdem gehört, sie äßen ihre Toten und brächten regelmäßig Menschenopfer dar, und ganz abgesehen davon hätten sie die Discowelle ausgelöst. Darüber hinaus kursierten noch andere bizarre Geschichten, in denen sowohl Zauberei als auch Muggel eine Rolle spielten.

"Ich weiß nichts wirklich Genaues über sie, mir sind lediglich Gerüchte zu Ohren gekommen. Ich komm heut' nicht ins Büro, können wir vielleicht morgen darüber reden?", sagte Draco, während er die Eulennachrichten im Schreibtisch verstaute.

"Sind Sie krank? Sie sehen eigentlich nicht sehr krank aus, allerdings sind Sie ja immer etwas blass. Sie sollten mehr rausgehen."

"Sirius, es regnet, und nein, ich bin nicht krank. Ich muss mich lediglich um ein paar persönliche Angelegenheiten kümmern."

"Ich bräuchte diese Informationen aber wirklich schon heute. Wir versuchen gerade zu entscheiden, ob wir jemanden hinschicken müssen, um vor Ort zu recherchieren. Würden Sie also bitte bis Mittag hier sein."

"Nein, das geht nicht. Ich nehme mir heute frei. Ich komme morgen wieder und helfe Ihnen, so gut ich kann. Ich hab sowieso keine verlässlichen Informationen."

Sirius wirkte verärgert. "Wir haben für alles Verwendung, was Sie wissen, und Ihr Beitrag wäre sicher hilfreich. Können Sie uns sagen, wo Sie sich aufhalten, damit wir Sie bei Bedarf während unserer Sitzung heute Mittag erreichen können?"

"Nein", sagte Draco unverblümt.

Jetzt sah Sirius wirklich böse aus. "Ich hoffe, Sie haben einen guten Grund dafür. Ich will Ihren Arsch gleich morgen früh hier sehen, und ich erwarte eine umfassende Erklärung. Die Eule, die Sie heute Morgen geschickt haben, kam aus Ginny Weasleys Wohnung. Sind Sie heute auch dort?"

"Kümmern Sie sich gefälligst um Ihre eigenen Angelegenheiten. Ich bin morgen wieder im Büro."

Sirius schüttelte den Kopf und verschwand aus dem Kamin.

Eine halbe Stunde später war Draco wieder in Ginnys Loft. Er trug jetzt schwarze Jeans und einen anderen Pullover. "Scheiße, es gießt wie aus Kübeln", sagte er, schüttelte seinen Umhang aus und zauberte seine Haare trocken.

"Ich weiß. Die Fenster sind alle dunkel und trübe geworden. Wirklich schade, ich hatte gehofft, wir könnten zum Park runtergehen. Es war so ein fantastischer Sonnenaufgang. Mist."

Draco stellte sich hinter sie und schlang die Arme um sie. "Umso besser, dann können wir drin bleiben und spielen", flüsterte er und knutschte ihren Hals. "Also, wo ist mein Frühstück, Magd?"

Ginny machte sich los und legte die Topfuntersetzer auf den Tisch. Dann zog sie schnell zwei Teller aus dem Backofen. Es gab French Toast, außerdem Eier und Würstchen. Auf dem Tisch stand Orangensaft sowie unter einem Teewärmer eine Kanne Tee. Der Tisch war gedeckt, und in der Mitte standen sieben Kerzen.

Ginny kauerte sich mit angezogenen Knien auf dem Sessel im Esszimmer zusammen. Draco schlüpfte auf den Platz neben ihr. "Erzähl mir doch ein bisschen von *Circe*. Warum hast die Zeitschrift ins Leben gerufen, und warum ist sie so beliebt?"

Draco wurde klar, dass das Ginnys Lieblingsthema war. Ihre Augen fingen an zu leuchten, und sie beschrieb ausgesprochen lebhaft die Anfänge und ihr Entsetzen über ein paar Fehlschläge. Sie redete während des ganzen Frühstücks fast ohne Unterbrechung, und er hatte nicht das geringste Problem damit. Er sah ihr wirklich gern beim Erzählen zu, wenn sie in dieser Stimmung war. Es war klar, dass die Zeitschrift ihre Leidenschaft und ihr Lebensinhalt war. Sie glühte, als sie beschrieb, wie ihr zumute gewesen war, als sie zum ersten Mal bestimmte Ziele erreicht hatte. Als sie von den Rückschlägen sprach, errötete sie und zog den Kopf ein, aber sie schien sie genauso zu genießen wie ihre Erfolge. Ihm hatte man beigebracht, dass Versagen keine Option sei, und doch saß sie da und ergötzte sich an ihren Fehlschlägen, lachte darüber und nahm sie ebenso als Lektion wie alles, was sie richtig gemacht hatte, was eine ganze Menge war.

"Jetzt hab ich aber genug über mich geredet, ich könnte dieses Thema die ganze Woche fortführen. Was machst du jetzt, und gefällt es dir?"

"Ja, allerdings. Es macht Spaß, für Sirius zu arbeiten. Er ist ein faszinierender Mann. Ich habe großen Respekt vor ihm und vor dem, was er durchgemacht hat." Sie verbrachten eine weitere Stunde damit, sich über Dracos Arbeit, Sirius, Cordelia, Harry, Hermione und verschiedene andere Leute zu unterhalten, die sie beide kannten. Dann stellte Draco die Teller ins Spülbecken.

Während Ginny einige ihrer interessanteren Entscheidungen in Bezug auf die Redaktion beschrieb, beendeten sie ihren Brunch. Sie schickte das Geschirr ins Spülbecken und beschloss, den Abwasch vorerst zu ignorieren. Im Moment war sie einfach erschöpft. Es regnete immer noch, und der Himmel draußen war schiefergrau und mit dunklen Wolken verhangen, die den Blick auf ihn

verwehrten. Drinnen war es jedoch sehr gemütlich. Im Kamin loderte ein Feuer, und es war wirklich ein guter Tag, um sich krank zu melden, auch wenn Draco nicht gedroht hätte, sie den ganzen Tag lang zu lieben. Das war lediglich ein kleiner Bonus.

"Komm her zu mir", lockte Draco von der Couch.

"Haben wir auch beide Platz?"

"Vorhin ging's ja auch."

"Aber da waren wir ... ähm ... ziemlich eng zusammen."

"Wir können uns ja jetzt auch eng aneinander kuscheln."

Draco hatte sich längs auf der Couch ausgestreckt und blickte ins Feuer. Ginny hob die Beine hinauf und lehnte sich an seine Brust. Er schlang die Arme um sie und strich ihr das Haar glatt. Sie warf ihm einen Blick über die Schulter zu.

"Deine Haare haben mich im Gesicht gekitzelt."

"Tschul ..." Er schnitt ihr mit einem Kuss das Wort ab. Er währte ziemlich lange, und obwohl er leidenschaftlich, innig und forschend war, hatte er seinen Händen nicht erlaubt umherzuwandern. Er hielt nach wie vor ihre Taille umfasst und schien nichts weiter als einen Kuss zu wollen. Sie hörte auf sich zu fragen, was er damit bezwecken wollte, schloss die Augen und überließ sich einfach dem Kuss und dem angenehmen Gefühl, das dabei an ihrem Rückgrat entlangkroch.

Er unterbrach den Kuss und räusperte sich. "Das hier ist wichtig. Ich glaube, du bist bis jetzt so ehrlich zu mir gewesen, wie du dir selbst gegenüber bist, und das war manchmal nicht besonders ehrlich. Ich will hierbei aber auf Nummer Sicher gehen. Ich habe so viel gelogen, dass es für drei Leben reichen würde, und ich will nicht mehr lügen. Jedenfalls nicht dir gegenüber. Ich hab nicht gerade das Recht, absolute Ehrlichkeit zu fordern, aber ich kann immerhin darum bitten. Könnten wir versuchen, uns nicht anzulügen?"

Ginny atmete geräuschvoll aus und legte den Kopf an seine Schulter. "Ich muss gestehen, dass ich in Beziehungen nicht der ehrlichste Mensch war, vor allem, wenn ich mir über meine eigenen Gefühle nicht ganz klar war. Ich stelle mir vor, dass ich nicht absichtlich lügen würde; immerhin bin ich mit der Vorstellung erzogen worden, dass Lügen etwas sehr Schlimmes ist. Es ist irgendwie etwas, wobei man nicht bewusst vorhat, zu lügen, es aber trotzdem tut, weil es zum gegebenen Zeitpunkt das einzig Richtige zu sein scheint. Normalerweise tut man es, um jemand anderen nicht zu verletzen."

Draco lachte leise. "Ich habe meistens völlig absichtlich gelogen und wollte damit immer jemanden direkt verletzen. Mir wäre nie im Traum eingefallen zu lügen, um die Gefühle von jemandem zu schonen."

"Du bist wirklich komisch, Draco."

Draco zuckte die Achseln. "Du kannst also ehrlich zu mir sein. Mir ist es lieber, du bist ehrlich, als wenn du befürchtest, meine Gefühle zu verletzen."

"Weißt du was? Von allen Leuten, die ich kenne, bist du einer der ganz wenigen, die vielleicht wirklich mit einer total ehrlichen Beziehung klarkämen."

"Das sage ich mir auch gerne", antwortete Draco mit einem leichten Nicken in ihre Richtung.

"Hmmm, okay, ich bin dabei. Das könnte aber ziemlich haarig werden."

"Längst nicht so haarig wie eine Beziehung, die aus Lug und Trug besteht. In dem Fall kannst du dich auf mein Urteil verlassen", versicherte er ihr.

"Ich weiß zwar nicht, warum, aber das tue, ich", meinte Ginny, die immer noch etwas misstrauisch war.

"Vielen Dank, das ist eins der Dinge, die ich an dir liebe."

"Liebe?" Ginny konnte nicht verhindern, dass ihre Stimme überrascht klang.

"Ja, liebe, aber werd jetzt nicht gleich total aufgeregt. Das war im Sinne von 'ich liebe guten Whisky' gemeint", erklärte Draco.

"Da bin ich aber erleichtert."

Jetzt sah er verwirrt aus. "Wollen Frauen nicht, dass wir Männer sie lieben, und zwar mit einem großen 'L'?"

"Manche Frauen schon. Ich persönlich finde das ein bisschen Furcht erregend."

"Furcht erregend? Es macht dir Angst, dass es Dinge gibt, die ich an dir liebe?"

"Nein, ich dachte, du würdest mir mit dem großartigen Spruch 'ich liebe dich' kommen."

"Und wenn, würde dir das Angst machen?"

"Allerdings! Das ist viel zu früh. Wir kennen uns doch kaum. Was ist, wenn du dich irrst?"

"Im Gegenteil, ich denke, wir sind dabei, uns ziemlich gut kennen zu lernen, und wie kann man sich dabei irren? Entweder du liebst jemanden, oder du liebst ihn nicht, und wenn du ehrlich zu dir selbst bist, kannst du dich nicht irren, jedenfalls nicht in dem Augenblick, wo du es sagst."

"Ja, aber sollte Liebe nicht für immer sein ... diese leidenschaftliche Liebe, wo man sicher ist, sicher zu sein, so wie bei Harry und Hermione oder bei Sirius und Cordelia? Die haben nicht gesagt, 'ich liebe dich, aber nur in diesem Augenblick', als sie sich darauf eingelassen haben."

"Ginny, für mich hat sich in den letzten fünf Jahren so furchtbar viel verändert, dass ich mir angewöhnt habe, niemals zu weit nach vorne zu schauen. Ich kann wirklich nicht vorhersagen, wer ich nächsten Monat sein werde, geschweige denn in einem Jahr. Wenn du mich lieben willst, dann musst du mich so lieben, wie ich jetzt bin und dir keine Gedanken darüber machen, ob du den, der ich nächste Woche sein werde, immer noch lieben wirst. Und wenn ich mich in dich verliebe, dann verliebe ich mich in die Ginny von heute, ich kann auch nicht versprechen, was nächste Woche sein wird."

Für Ginnys Geschmack wurde dieses Gespräch langsam viel zu beunruhigend, aber sie war trotzdem neugierig. "Du liebst also ein paar Dinge an mir?"

"Ja, eine ganze Menge sogar."

"Na gut, spuck's aus, was dir an mir gefällt. Ein Mädel kann das nämlich nicht oft genug hören, weißt du."

"Ich liebe deine Haare und deinen Körper, deinen Verstand, deine Energie und deine Offenheit."

"Meine Offenheit?"

"Ja, dass du so offen heraussagst, ich wüsste, wie man sich um jemanden kümmert. Du hast keine Ahnung, wie fremd mir dieser Begriff ist, oder?"

"Nein ... eigentlich nicht. Das weiß doch jeder, oder? Du hast dich einfach lange Zeit lieber um niemanden gesorgt."

"Total daneben. Malfoys werden dazu erzogen, andere zu benutzen und zu manipulieren und jede Situation und jeden Menschen für ihre eigenen Zwecke auszunutzen. Sich um andere sorgen und ihnen helfen? Das war mir völlig unbekannt, bis ich Quinn kennen gelernt habe. Und ich bin immer noch nicht besonders gut darin."

"Tatsächlich? Dann kannst du dich aber extrem gut verstellen."

"Ich lerne immer noch."

Dazu fiel Ginny nichts mehr ein. Sie lehnte sich noch etwas mehr zurück, überließ sich ihm entspannt und schlief langsam ein.

In ihrem Traum trieb sie auf einem Floß auf einem See. Auf ihrem Bauch und ihrer Schenkelinnenseite tanzten Wassertropfen, die ihre Haut kühlten, die von der Sonne erhitzt war. Sie brauchte ein paar Minuten, um zu merken, dass die Hitze von ihrer eigenen Haut ausging und dass die Wassertropfen von einer Zunge herrührten, die sich über ihren Körper bewegte.

"Wie bin ich in diesen Zustand geraten?", fragte sie träge.

Draco zog eine Augenbraue hoch. "Du hast doch bestimmt schon mal von Entkleidungs-Zaubern gehört."

"Die sind doch verboten", sagte sie immer noch nicht ganz wach.

"Na und? Bist du jetzt böse?"

"Nein."

"Hatte ich auch nicht erwartet. Wenn ich damit gerechnet hätte, hätte ich es gelassen."

"Hab ich irgendwas verpasst?", flüsterte Ginny mit verschlafener Stimme.

"Nee, ich hab uns nur in eine etwas bequemere Lage gebracht und bin ein bisschen auf Erkundungstour gegangen", sagte er leise und machte es sich neben ihr bequem. "Ich liebe diese Kurven hier – und hier." Er fuhr ihr mit der Hand über die Krümmung ihres Nackens und dann den Rücken herunter bis zur Taille.

Er hatte sich auf einen Ellbogen gestützt und folgte seiner anderen Hand mit den Augen. Sie räkelte sich wie eine Katze, streckte die Zehen und hob die Arme über den Kopf. Als sie sich entspannte, machte Draco eine Bewegung, um sie zu küssen. Es war ein langer, leidenschaftlicher, inniger Kuss. Er schmeckte sowohl nach Besitzanspruch als auch nach Kapitulation.

Draco legte sich auf sie, nahm ihre Hände, schlang seine Finger um ihre und hob sie dann über ihren Kopf.

Sie lächelte und schloss die Augen. Er fühlte sich wunderbar an. Sie war immer noch nicht ganz wach, und in diesem Zustand des Halbschlafs wehrte sie sich nicht gegen die starken Gefühle, die ihr Herz, ihre Eingeweide und noch etwas tiefere Regionen durchströmten.

Sie war völlig in diesen Gefühlen gefangen, als sie merkte, dass er sie etwas fragte und ihr nicht einfach nur erotische Vorschläge ins Ohr flüsterte.

"Und du glaubst, du könntest ohne das hier leben?" Er unterstrich seine Frage, indem er sie langsam streichelte, wobei er seine Hand sanft von ihrem Gesicht bis zu ihren Knien über ihren Körper abwärts wandern ließ.

"Nein", sagte sie atemlos.

"Du bist doch förmlich verrückt nach mir."

"Ja, ist das nicht offensichtlich?"

"Aber du liebst mich nicht?"

Jetzt machte Ginny die Augen ganz auf. Diese Frage brachte sie völlig aus der Fassung. Sie starrte lange in die stahlgrauen Augen und überlegte, was sie darauf antworten sollte. Ihr Herz wollte die Frage in einer Art und Weise beantworten, die ihr jetzt voll arbeitender Verstand nicht erlauben wollte. "Hörst du auf damit, wenn ich es nicht tue?" Sie strich ihm mit der Hand über seinen nackten Rücken.

"Was, wenn ich es täte?"

"Könntest du das überhaupt?", fragte sie herausfordernd.

"Wahrscheinlich nicht. Jedenfalls nicht sehr gern", sagte er mit einem schiefen Lächeln.

"Mmmmmhhh", seufzte sie.

"Na los, sag schon, liebst du mich?"

Ginny lächelte und lachte etwas gequält. "Solange du das weitermachst, würde ich dir sogar erzählen, dass du der König von England bist."

Draco zog eine Augenbraue hoch. "Du würdest nur um des guten Sex willen in diesem Punkt lügen?"

"Zurzeit ja." Ginny krümmte ihren Nacken und kuschelte sich an ihn. "Mach nur weiter, das war wirklich angenehm."

"Das hier?"

"Ja, genau."

"Entweder sagst du mir jetzt die Wahrheit, oder ich gehe. Warum willst du nicht zugeben, dass du mich liebst?" Er lächelte, doch seine Augen waren ernst.

"Ich kann nicht ...", sagte Ginny erst, dann sah sie weg. "Ich weiß nicht, warum ... Es ist zu früh. Ich weiß nicht, ob ich dir vertrauen kann, dass du mir nicht wehtun wirst."

"Du vertraust mir doch schon."

Sie war total verwirrt.

"Du vertraust mir, dass ich dir nicht körperlich wehtue. Du lässt mich mit dir machen, was mir gefällt. Du hast mir vertraut, als ich mich nach dem Brand um dich gekümmert habe." Er schickte seine Hände wieder auf Wanderschaft, streichelte sie sanft, dann küsste er sie innig und voller Leidenschaft.

Sie schloss die Augen und konnte nicht verhindern, dass sie vor Vergnügen leise aufseufzte. "Ich kann nicht nachdenken, wenn du das machst."

"Soll ich aufhören?"

"Nein! Himmel, ist das schön." Ihre Augen waren jetzt offen, und sie sah ihn sanfter an.

"Aber du liebst mich nicht?"

"Draco, das weiß ich noch nicht", sagte sie leise.

"Ich glaube, du liebst mich." Er bewegte seine Lippen wieder über sie und küsste sie leidenschaftlich.

Nachdem sie sich wieder in der Gewalt hatte, entzog sie ihm ihren Mund. "Gott, du bist vielleicht ein eingebildeter Affe." Ihr Verstand signalisierte Panik und vielleicht sogar ein bisschen Ärger. *Wieso ist er bloß so hartnäckig?,* schrie ihr Intellekt sie an. Ihre Verwirrung schien jedoch all ihre Reaktionen zu verstärken. "Können wir die Liebe nicht vorerst aus dem Spiel lassen?"

"Nein."

"Liebst du mich?"

"Ja." Er küsste sie, diesmal etwas heftiger.

Es brachte sie vollkommen aus der Fassung. Sie hätte gedacht, dass er nein sagen würde, wenn sie ihn direkt fragte. Schließlich hatte er versprochen ehrlich zu sein, also erwartete sie auch Ehrlichkeit. *Was zum Kuckuck meinte er bloß mit ja?* Sie entwand ihm ihren Mund wieder. "Seit wann?"

"Seit dem Brand", sagte er leise und ließ seinen Mund den langen Weg abwärts bis links unter ihre Brust wandern.

Merlin, war das alles verwirrend. Ginnys Gedanken, Gefühle und Empfindungen wirbelten in einem wilden Strudel durcheinander. Andere Einwände bahnten sich ihren Weg an die Oberfläche, zogen sich dann jedoch wieder im Einklang mit dem Rhythmus zurück, in dem Draco seine Hände und Lippen bewegte.

"Und wenn du mir wehtust?"

Draco blickte auf, und ihre Augen trafen sich. "Hab ich dir heute schon mal wehgetan?"

"Was, wenn ich dir wehtue?", fragte Ginny leise.

"Wirst du schon nicht." Draco lächelte.

"Woher weißt du das?"

"Ich weiß es nicht, aber ich gehe das Risiko ein. Es ist die Sache wert. Du bist die Sache wert." Er unterstrich diese Aussage, indem er sie rücksichtslos in die Brust biss.

"Bin ich das?" Zusätzlich zu ihrer eigenen, inneren Verwirrung war sie von diesen Eröffnungen ziemlich überrascht.

"Ja."

"In alle Ewigkeit?"

"Nein, niemand kann ein Versprechen für alle Ewigkeit geben und dabei nicht lügen." Er küsste sie noch einmal. Der logische Teil ihres Verstandes wollte, dass er aufhörte und sie allein irgendwohin gehen ließe, damit sie nachdenken konnte. Der andere Teil wollte von Logik nichts wissen. Er war dafür, dass sie aufhörten, zu reden und endlich zur Sache kamen, indem sie sich diesen wunderbaren Reizen, die ihnen dargeboten wurden, hingaben. Und er schien den Sieg davonzutragen, denn sie fühlte, wie ihre Hüften auf Dracos Berührungen und Bewegungen reagierten.

Es gelang ihr, einen so kühlen Kopf zu bewahren, dass sie fortfahren konnte, seine Gefühle auf die Probe zu stellen. "Was meinst du damit? Wie kann Liebe nur für den jetzigen Zeitpunkt sein?"

"Die Dinge verändern sich." Er war jetzt etwas atemlos und antwortete in kurzen, einfachen Sätzen. "Wir können ja auf nächste Woche hoffen. Aber wer weiß denn verdammt noch mal, was vielleicht morgen schon sein wird?" Er hielt inne und sah sie wieder direkt an. "Du könntest also ohne das hier leben?"

"Nein." Und in diesem Moment wusste sie, dass sie es nicht konnte. Daraufhin küsste er sie und ergriff durch ihren Mund Besitz von ihrer Seele. Sie konnte jedoch spüren, dass auch sie ein winziges Eckchen seiner Seele besaß.

"Liebst du mich?", fragte er mit seinen Lippen auf ihren.

"Ja."

Ein strahlendes Lächeln glitt über sein Gesicht. Er sah aus, als hätte er gerade den Hauptgewinn gezogen. "Also gut." Er hielt ihre Arme über ihrem Kopf fest. Seine Lippen lösten sich nicht von ihrem Mund. Sie konnte nicht schreien, aber sie steuerte auf einen Punkt zu, an dem sie nicht anders konnte als zu schreien. Sie öffnete sich ihm vollständig und warf alle Zweifel über Bord, hörte auf zu denken und gab dem Vertrauen eine Chance. Sie überließ sich ihm völlig entspannt und ließ ihren Körper reagieren. Sie empfand bereits sehr intensiv – ihr ganzer Körper kribbelte; sie war in eine surreale Welt eingetaucht, wo das, was gerade geschah, eigentlich gar nicht möglich war.

Er ließ sich schwer auf sie fallen, doch sein Gewicht versprach beruhigenden Schutz. Er ließ ihre Hände los und fing an, ihr Gesicht zu streicheln. Ihre Arme schlangen sich um ihn und hielten ihn fast eine Ewigkeit lang ganz fest. Sie schliefen, bis die Sonne unterging.

Ginny wachte zuerst auf. Sie entwand sich vorsichtig Dracos Umarmung und streckte sich. Dann stand sie auf und zog ihren alten Frotteebademantel an, da der gute seidene immer noch nass war von den Spielchen, die sie am Morgen unter der Dusche getrieben hatten. Sie bürstete sich die Haare und ging in die Küche hinunter. Dort stand sie lange vor dem Fenster und dachte über all das nach, was sie bei dieser letzten Begegnung gesagt hatte. Sie überlegte, dass vielleicht nur die

Leidenschaft aus ihm gesprochen und er es nicht wirklich so gemeint hatte. Worüber sie sich nicht klar werden konnte, war indessen: Hatte *sie* es so gemeint?

Wenn sie allerdings ehrlich zu sich war, dann kannte sie die Antwort auf diese Frage bereits. *Er hat um Ehrlichkeit gebeten, oder?*, murmelte sie vor sich hin. Aber konnte sie sich ernsthaft verliebt haben? In ihn? Was um Himmels willen würden ihre Eltern bloß denken. Sie schüttelte sich bei dem Gedanken daran, wie ihre Brüder reagieren würden. Nein, der Gedanke war zu unangenehm. Sicher war es nur wieder die erotische Anziehungskraft gewesen, die sich zu Wort gemeldet hatte. Er liebte sie nicht. Sie würde ihm die Möglichkeit geben, seine Worte zu widerrufen. Was er allerdings nicht widerrufen konnte, war die Art, wie er sie geküsst hatte und wie sie sich im Gleichtakt bewegt hatten. Das war kein Fehler gewesen. Es fälschlicherweise als Liebe zu interpretieren aber sehr wohl, entschied sie. Sie schüttelte den Kopf, ging in die Küche, machte den Kühlschrank auf und starrte lange hinein.

"Das ist das Dumme an solchen Sachen", meinte Draco trocken und stützte sich mit den Händen auf den Rahmen der Küchentür. "Du musst sie ständig im Auge behalten."

Ginny fuhr sich mit den Händen durchs Haar. "Es ist nur, dass da nichts drin ist, was auch nur im Entferntesten als Abendessen durchgehen könnte."

"Ich hab dem indischen Schnellimbiss zwei Straßen weiter schon eine Eule geschickt. Das Essen müsste eigentlich jeden Augenblick kommen. Geh rauf und zieh dir was an, du bist in diesem Bademantel nämlich ganz eindeutig zu verführerisch."

Ginny lächelte. "Soll ich die Joggingklamotten wieder anziehen? Nicht das durchsichtige Negligé oder das schwarze Bustier?"

"Nein, die kannst dir für nächstes Mal aufheben. Ich muss ja was haben, worauf ich mich freuen kann."

Kurz bevor das Essen gebracht wurde, kam sie wieder herunter und deckte den Tisch, während er die Tür aufmachte und die Rechnung bezahlte.

Sie setzten sich einander gegenüber an den Tisch. Sie hatte noch eine Flasche Wein geholt und schenkte zwei Gläser voll ein. Dann hob sie ihr Glas, und er tat es ihr gleich. Sie nahmen beide einen Schluck, und Ginny stocherte mit der Gabel in ihrem Essen herum.

Schließlich fragte sie: "Also, was meintest du da vorhin im Bett?"

"Wann denn?", antwortete Draco unschuldig.

"Du weißt schon ..."

"Ich hab lediglich den Eindruck, dass wir uns heute im Bett über eine ganze Menge unterhalten haben."

Ginny wurde rot. "Du willst wohl unbedingt, dass ich es sage, stimmt's?"

"Erraten", sagte er und sah ihr in die Augen.

Ginny holte tief Luft. "Dass du mich liebst. Hast du das wirklich gesagt?"

"Klar, du warst doch dabei, hast du nicht zugehört?", wollte er wissen, und ein Lächeln spielte um seine Lippen.

"Ich war nicht ganz sicher, ob ich dir glauben soll."

"Ich hab dir doch gesagt, was ich vom Lügen halte", sagte Draco stoisch.

"Aber nicht für immer und ewig."

"Ich weiß nicht, was in einer Ewigkeit sein wird. Ich dachte, das hätten wir ausführlich besprochen."

"Wir haben über 'immer und ewig' gesprochen, aber ... Solltest du nicht ganz sicher sein, wenn du jemanden liebst? Ich meine, man hat mir immer gesagt, wenn es der Richtige ist, weiß man es einfach. Basta. Und wenn man weiß, dass es der Richtige ist, schließt das die Ewigkeit ein."

"Die Ewigkeit ist eine ziemlich lange Zeit, um sie einzuschließen."

"Ja, schon, aber ..."

"Also, ich hab das alles auch schon mal gehört, aber ich glaube, es ist nicht jedermanns Sache. Eine ganze Menge hängt davon ab, wie laut die zweifelnde Stimme in deinem Hinterkopf ist. Wenn du genau zuhörst, wird es nie wirklich der Richtige sein. Diese Stimme stellt nämlich immer alles in Frage. Manche Leute wissen, wie sie sie zum Schweigen bringen und ihren Rat in den Wind schlagen können, andere lassen sie ihr Leben bestimmen. Die zuversichtliche Stimme sagt: 'Sie ist die Richtige.' Aber die andere Stimme behauptet: 'Was, wenn sie's nicht ist. Was, wenn sie rauskriegt, was du vor fünfzehn Jahren Grässliches getan hast?' Vielleicht bist du ja die Richtige, aber

wenn du mit einer meiner zahlreichen Untaten ein Problem hast, dann war's das. Deshalb lebe ich von einem Tag zum nächsten."

Er fuhr fort: "Hier und jetzt bedeutest du mir mehr als ein stiller Gesellschafter oder jemand, mit dem man essen geht oder mit dem man fantastischen Sex hat – auch wenn das auf dich absolut zutrifft. Ich kann aber nicht wissen, wie du oder ich morgen darüber denken werden. Ich will nicht lügen und sagen, es wäre für immer. Mir hängen die ganzen Lügen und das Theaterspielen langsam zum Hals raus. Leute, die sagen, es sei für immer, machen sich was vor. Meinetwegen dürfen sie das ruhig tun, wenn sie's nun mal brauchen, kein Problem. Aber für mich ist das nichts. Die Frage ist: Kannst du damit leben?"

Ginny lehnte sich zurück und stocherte noch ein bisschen in ihrem Essen herum. "Also gut, was ist das Schlimmste, was du je getan hast?"

"Das kommt drauf an, ob es dir dabei um Quantität oder um Qualität geht. Ob du lieber wissen willst, wie viele Leute ich an einem Tag umgebracht, verflucht und gefoltert habe, oder lieber, wobei ich mich beim bloßen Gedanken dran am allerschlechtesten gefühlt habe."

"Das überlasse ich dir."

"Na gut. Was ich dir jetzt sage, bleibt unter uns. Eigentlich sollte ich es dir gar nicht erzählen, weil es dich erstens nichts angeht und zweitens, weil es dabei um Leute geht, die dir nahe stehen. Sie können nicht wissen, dass ich es dir erzählt habe, weil ich ihnen gesagt habe, es würde unter uns bleiben. Kommst du damit klar?"

"Ich denke schon." Ginny hatte langsam Bedenken, dass das, was sie gleich hören würde, ihr auf den Magen schlagen könnte. "Wird es mir dabei etwa hochkommen?"

"Es geht dabei weniger um Gewalt als um einen wirklich üblen Verrat."

"Na gut, wenn das alles ist ..."

"Bevor du mir Absolution erteilst, solltest du darüber Bescheid wissen. Es geht dabei um Harry und Hermione."

Ginny drehte sich der Magen um. "War das, als du so getan hast, als wärst du noch ein böser Bube, nachdem Quinn dich gefunden hat?"

"Ja. Ich hatte keine Wahl, aber das ist keine Entschuldigung für das, was ich getan habe." Draco schwieg eine Weile und trank ein paar Schlucke Wein.

"Dann bring's mal hinter dich ..."

"Also gut, kannst du dich noch an Hermiones Freund erinnern, an den, den sie vor Harry hatte?"

"Klar, Gerald. Wo ist er eigentlich geblieben? Er ist einfach so von der Bildfläche verschwunden, und sie redet nie von ihm. Von den anderen hat sie erzählt, aber Gerald erwähnt sie nie."

Draco wartete, bis sie fertig war. "Du sitzt ihm gegenüber."

"Aber er war jünger und blonder, und sah überhaupt nicht ..."

"Ginny, das war ein Gestaltwandlungs-Zauber. Hast du alles vergessen, was wir in Transfiguration gelernt haben?"

"Das war nicht gerade mein bestes Fach. Du willst damit also sagen, dass du nur so getan hast, als ob Hermione dir etwas bedeutete. Oder hat sie dir wirklich was bedeutet?"

"Nein, ich wollte nur an Informationen kommen und für Allegra ein Auge auf Harry und Hermione haben."

Ginny schwieg lange, während sie sich das Gesagte wieder und wieder durch den Kopf gehen ließ. Sie war schockiert und entsetzt und kam sich stellvertretend für ihre Freundin verraten vor. Einen Augenblick lang hatte sie tatsächlich das Gefühl, sich übergeben zu müssen. Sie hatte zwar erwartet, dass Draco eine bewegtere Vergangenheit hatte als die anderen Männer, mit denen sie liiert gewesen war, aber mit so etwas hatte sie nicht im Traum gerechnet. Sie wunderte sich, wie Hermione so höflich zu Draco sein konnte und verstand, warum Harry es nicht war. Sie stand auf, ging in die Küche und schenkte sich ein Glas Wein ein, das sie in einem Zug halb leer trank. Eine ganze Zeit stand sie an den Küchenschrank gelehnt da. Er war ehrlich zu ihr. Er hielt so viel von ihr, dass er nicht versuchte, ihr diese bittere Pille zu versüßen. Sie ging zurück ins Zimmer.

"Du hast also mit Hermione geschlafen?", wollte Ginny wissen und gab sich Mühe, ihre Stimme nicht zu erregt klingen zu lassen. Sie hoffte, dass sie nicht wütend klang, und wenn sie ehrlich war, musste sie sich eingestehen, selbst ein klein bisschen eifersüchtig zu sein. Doch als sie Draco ansah, bemerkte sie einen Anflug von Gekränktheit in seinem Blick. Da war Bedauern, und

auch ein bisschen Angst. Es verwirrte sie total. Angst wovor? Dass sie nicht dichthalten würde? Nein, das konnte es nicht sein, aber da war definitiv Angst ... allerdings nur ein ganz klein wenig.

Draco nickte. Die Furcht war verschwunden, lediglich Bedauern sprach noch aus seinem Blick.

Ginny schüttelte den Kopf. "Scheiße, wie stehen wir jetzt da? Als die zweite Garnitur bei der Romanze des Jahrhunderts? Du warst mit Hermione zusammen, ich mit Harry. Das dürfte eine ziemlich interessante Abendgesellschaft geben! Himmel, bin ich froh, dass ich Hermione nichts von dir erzählt hab!"

"Wieso denn nicht? Das machen Frauen doch immer, oder? Sie reden miteinander über uns Männer und darüber, wie gut wir im Bett sind."

"Na ja, ich hab mit jemandem drüber gesprochen, allerdings nicht mit Hermione."

"Mit wem dann?"

"Ähm ... mit Cordelia."

"Was?! Herrgott noch mal, Ginny, Sirius ist mein Boss. Das heißt, er weiß alles über uns."

"Ist das schlimm?"

"Nein, aber es erklärt, warum er dich in der Nacht nach dem Brand in meine Wohnung geschickt hat."

"Ich dachte, das wäre eine reine Sicherheitsmaßnahme gewesen?"

"Das war vielleicht Nebensache dabei. Sirius interessiert sich brennend für mein Liebesleben. Ich vermute, er spielt gerne den Kuppler. Scheiße, das geht ihn wirklich überhaupt nichts an."

"Tschuldige. Ich musste mit irgendjemandem reden. Es war kurz nach unserem ersten Mal. Ich war total durcheinander, und dann bist du im Krankenhaus aufgetaucht, obwohl ich dich eigentlich gar nicht sehen wollte." Ginny wechselte geschickt das Thema. "Harry und Hermione behandeln dich also immer noch wie einen normalen Menschen. Haben sie dir verziehen?"

"Hermione schon, Harry würde mir zwar immer noch am liebsten den Kopf abreißen, aber er hält sich mit Rücksicht auf Hermione und Sirius zurück."

"Das ist nicht zu übersehen. Er scheint sich in deiner Gegenwart kaum beherrschen zu können."

"Klar, es war ja auch gemein, sie so zu benutzen und zu belügen. Kannst du jetzt verstehen, warum es mir so wichtig ist, dass wir ehrlich zueinander sind?"

"Allerdings."

"Kannst mit dem, was ich Hermione angetan habe, leben?"

"Wenn sie das kann, kann ich es zumindest versuchen. Würdest du so was jemals wieder tun?"

"Niemals."

"In diesem Zusammenhang kannst du 'niemals' sagen, aber nicht 'für immer', wenn es um Liebe geht?"

"Bei 'niemals' bin nur ich beteiligt. Zur Liebe gehören dagegen immer zwei."

"Aber was ist mit denen, die den anderen lieben, egal was passiert? Egal, ob die Liebe vergolten wird oder nicht?"

"Das ist Besessenheit, aber keine Liebe. Für mich ist es nur dann Liebe, wenn beide Seiten daran teilhaben. Im anderen Fall ist es sinnlos, und gegen Sinnlosigkeit habe ich definitiv was."

"Müssen beide Seiten verliebt sein?"

"Nein, nur beteiligt."

"Okay." Sie lehnte sich wieder zurück, um nachzudenken.

"Und was jetzt? Willst du jetzt kneifen und doch lieber nur stiller Gesellschafter sein?", fragte Draco, wobei er die beiden Wörter spöttisch betonte.

"Nein, das ist unmöglich", sagte Ginny leise und ernst.

"Das denke ich auch."

"Sollte man Liebeserklärungen nicht immer unter wahnsinnig romantischen Umständen machen?" Sie sah ihn schief von der Seite an.

"Ich hab es dir gesagt, als ich gerade dabei war dich zu lieben. Was verlangst du noch mehr? Immerhin war es am Valentinstag. Na ja, am Tag danach, um genau zu sein."

Ginny zog eine Augenbraue hoch, sah ihn einen Augenblick forschend an, dann stellte sie plötzlich fest: "Äääähhh, wenn *wir* entscheiden, wann es angefangen hat, müssen wir dann den Valentinstag als Jahrestag nehmen? Puh!"

"Ich bin sicher nicht derjenige, der hier alles verzögert, und du planst mal wieder viel zu lange im Voraus. Ein Jahrestag ist nach einem Jahr. Aber wenn wir bis dahin noch zusammen sein sollten, könnten wir behaupten, es wäre ein anderer Tag", meinte Draco achselzuckend.

"Wie wär's mit dem Tag, als wir es zum ersten Mal zusammen getrieben haben?"

"Meinetwegen." Er ließ sich auf den Platz neben sie gleiten und stieß sie mit dem Arm an. "Du liebst mich also?"

"Für immer?" Ginny warf ihm einen Seitenblick zu.

"Nein." Draco wurde ernst.

"Für heute?"

"Ja."

"Gut, ich denke, das geht. Also nur für heute", stimmte Ginny zu. Es war viel einfacher, "nur für heute" zu sagen, als "ich liebe dich", und zum Glück schien Draco damit zufrieden zu sein.

Er lächelte, als er die Teller ins Spülbecken zauberte und ihnen Wein nachschenkte. "Ich glaube, wir müssen morgen beide früh aufstehen. Ich hab um halb neun eine Sitzung mit Sirius und Colin. Ich sollte jetzt lieber gehen und ein bisschen schlafen."

"Nein, bleib hier. Außerdem hast du mir sechsunddreißig Stunden versprochen, und es waren erst neunundzwanzig, seit wir uns in der Galerie getroffen haben", sagte Ginny. Sie hoffte, dass es beiläufig klang und nicht sehnsüchtig. Sie sehnte sich heute Abend nicht wirklich nach ihm, hinter ihren Worten stand reines, körperliches Begehren. Sie wollte nicht, dass er schon ging.

"Ich fürchte, nicht mal *mir* ist nach noch mehr Sex."

"Wir könnten einfach nur schlafen." Sie klimperte unschuldig mit den Wimpern.

"Hm, ja. Ich denke, das ginge. Stehst du auf Schlafanzüge oder eher auf Nachthemden?", wollte er wissen und musterte sie abschätzend von oben bis unten.

"Bei dir trage ich nur mein Evaskostüm", erwiderte sie mit einem koketten Lächeln.

"Wirklich nur schlafen, wie?"

"Klar, ist doch kein Problem für dich, oder?", fragte Ginny herausfordernd.

"Natürlich nicht. Und wie ist das mit dir?", spottete er.

"Soll das eine Herausforderung sein?"

"So ist es. Geh schon mal rauf, ich schließ hier ab."

Ginny stieg die Treppe hinauf, zog dabei ihre Sachen aus und lächelte Draco die ganze Zeit an.

"Du bist echt eine Schlampe, Ginny", rief Draco von der Haustür.

Ginny lachte.

Sie taten wirklich nichts anderes als schlafen. Nachdem er sich zu ihr ins Bett gelegt hatte, schloss er sie in die Arme, und wenige Minuten später waren sie beide eingeschlafen.

Ginny stand zuerst auf. Sie duschte und zog einen langen, schwarzen Krepprock aus Wolle an, dazu schwarze Stiefel, eine weiße Bluse und eine kurze, flaschengrüne Jacke.

Als er die Treppe herunterkam, hatte sie schon Kaffee gekocht und betrachtete den Sonnenaufgang.

"Ich hab dich heut' morgen in der Dusche vermisst", meinte er.

"Ich fürchte, ich hatte so viel Sex, dass es mir für ein ganzes Jahr reicht", sagte sie errötend.

"Man kann nie zu viel Sex haben", meinte er und küsste sie unter dem Ohr.

Dann frühstückten sie. Sie aß Müsli, er Toast. Beide tranken Saft und Kaffee. Als sie fertig waren, sammelte sie das Geschirr ein und stellte es ins Spülbecken. Sie zog ihre Jacke aus, krempelte sich die Ärmel hoch und murmelte irgendwas über die Geschirrberge der letzten sechsunddreißig Stunden vor sich hin. Dann zog sie ihren Zauberstab hervor und machte sich daran, sie zu beseitigen. Draco kuschelte sich von hinten an sie und küsste sie auf den Nacken.

"Hier, mach dich nützlich, statt mich abzulenken." Ginny reichte ihm ein Geschirrtuch, damit er abtrocknen konnte.

"Dafür gibt's Zauberformeln, weißt du. Ich muss dir unbedingt einen Hauselfen besorgen."

"Das ist mir bekannt, aber Hausarbeit sorgt dafür, dass du nicht größenwahnsinnig wirst." Ginny hielt inne und warf ihm einen Blick zu. "In deinem Fall wird es dich Bescheidenheit lehren, was dir bisher ja völlig fremd gewesen zu sein scheint."

Draco lachte. "Stimmt, Bescheidenheit hat man mir noch nie vorgeworfen. Mir war nie klar, wozu das gut sein soll."

Ginny schüttelte nur den Kopf und machte den Abwasch fertig.

Als alles Geschirr abgewaschen und weggeräumt war, drehte Draco sie zu sich herum und küsste sie so inbrünstig, als wäre es das letzte Mal in seinem Leben. Seine Hände waren ebenfalls beschäftigt, obwohl Ginny das eigentlich gar nicht auffiel, da der Kuss sie voll in Anspruch nahm. Er löste sich von ihren Lippen und knabberte ein letztes Mal an ihrer Brust, bevor er ihren BH wieder zurechtzog und ihr die Bluse zuknöpfte. Ginny strich ihren Rock glatt, als Draco sie wieder an sich zog.

Sie lehnte sich entspannt an ihn, während er sie in den Armen hielt und ihren Hals dort küsste, wo er ihn gerade vorher gebissen hatte.

"Wir gehen jetzt lieber. Ich schick dir nachher eine Eule", sagte Draco, ließ sie los und brachte seine eigenen Sachen wieder in einen präsentablen Zustand.

Ginny nickte, als sie zur Tür ging, griff nach ihrer Tasche und ihrem Umhang und warf Draco seinen zu.

Als sie hinausgingen, fragte sie: "Für immer und ewig?"

"Nein, aber für heute", erwiderte er.

***

Zwei Wochen und viele taktvolle Verhandlungen später saßen Draco, Sirius und Cordelia im hinteren Bereich des Restaurants an einem Tisch und warteten auf Ginny. Draco hatte sich die ganze Woche vor diesem Augenblick gefürchtet. Es war jetzt zwei Wochen her, seit er Ginny dazu gebracht hatte zuzugeben, dass sie ihn tatsächlich liebte, und wenn er gewusst hätte, dass sie auf dem hier bestehen würde, hätte er sich womöglich gedrückt. Sie war entschlossen, sie zu "outen". Ihm wäre es recht gewesen, wenn ihre Beziehung vorerst unter ihnen geblieben wäre. Schließlich ging es niemanden etwas an, wen er liebte oder auch nur, mit wem er ausging. Sie war hingegen nicht von der Meinung abzubringen gewesen, dass ihre Beziehung erst dann real sei, wenn sie jemandem davon erzählten. Danach hatten die Diskussionen darüber begonnen, mit wem sie ihre neu gefundene Zweisamkeit teilen sollten. Ihre Familie kam nicht in Frage, so weit war sie noch nicht. Seine Familie stand erst recht nicht zur Debatte, da Dad im Kittchen saß und Mum total versnobt war. Harry und Hermione? Lieber nicht. Irgendwann vielleicht, aber dafür war es viel zu früh. Keiner von ihnen hatte einen großen Bekanntenkreis, was ja auch der Grund dafür war, dass sie überhaupt miteinander geredet hatten. Im Endeffekt hatte Ginny Sirius und Cordelia vorgeschlagen, da Cordelia sowieso schon über sie Bescheid wusste und Sirius infolgedessen auch. Draco hatte widerstrebend eingewilligt. Der Gedanke, dass Sirius auch nur das Geringste über sein Privatleben wusste, war ihm absolut zuwider. Das würde ihn mit Sicherheit irgendwann verfolgen und wäre die perfekte Waffe gegen ihn. Er hatte sich ins Gedächtnis rufen müssen, dass Sirius nicht Allegra war und auch nicht sein Vater, und dass sein Interesse an Draco nur zwanglos freundlicher Natur war und keine Bedrohung darstellte. Trotzdem hatte er ein ungutes Gefühl dabei.

Vorige Woche hatte er Sirius gefragt, ob sie irgendwann zusammen zu Abend essen könnten. Sirius war neugierig und irgendwie misstrauisch gewesen. Er hatte Draco gefragt, ob er vorhabe zu kündigen. Er hatte geglaubt, es handle sich um ein Abschiedsessen und war sehr um ihn bemüht gewesen, hatte ihm sogar mehr Gehalt geboten, was Draco angenommen hatte. Doch nachdem er Sirius eine Weile hatte zappeln lassen, was zwar unterhaltsam gewesen war, aber nicht Zweck der Übung, hatte Draco erwähnt, dass Cordelia auch eingeladen war und dass es sich um ein reines geselliges Beisammensein handelte. Erst als Sirius gefragt hatte, ob Ginny auch dabei sein würde, war ihm klar geworden, dass Sirius schon eine ganze Weile wusste, dass er mit Ginny Weasley zusammen war. Sirius hatte nur gelacht und Draco daran erinnert, dass er in Dumbledores und später in Harrys Auftrag ziemlich viele Ermittlungen durchgeführt hatte. Draco sei nicht der Einzige, der von allein auf solche Dinge kam. Danach fühlte Draco sich zwar etwas besser, aber immer noch nicht wirklich wohl. Dass Cordelia dabei sein würde, um Schützenhilfe zu leisten, war ein tröstlicher Gedanke. Er erinnerte sich, mehr als einmal gedacht zu haben, dass Ginny lieber froh darüber sein sollte, und überlegte sich, wie sie das bei ihm wohl wieder gutmachen könnte.

Das Restaurant war eines der vornehmeren in der Diagonallee. Es war eigentlich ein Privathaus, und die Tische standen über mehrere kleine Zimmer verteilt im Haus. In dem Zimmer, in dem sie saßen, befanden sich nur drei weitere Tische. Das war nicht nur für Colins Sicherheitsteam von Vorteil, sondern machte die Sache auch für Draco erträglicher. Er mochte es nicht, angestarrt zu werden, und er war überzeugt, dass dieser Abend mehr als nur ein paar neugierige Blicke auslö-

sen würde. Zum Glück waren zwei der Tische nur für je zwei Personen, an denen völlig mit sich selbst beschäftigte Paare einander sehnsüchtig in die Augen starrten. *Nehmt euch doch ein Zimmer,* dachte Draco. Am dritten Tisch saßen ein paar seriös wirkende Zauberer, die aussahen wie Geschäftsleute, die kurz vor einem geschäftlichen Abschluss standen.

Als Ginny wie ein Wirbelwind hereinkam, war Cordelia gerade dabei, Draco die neuesten Informationen über die Parden mitzuteilen. Obwohl sie ihren Umhang an die Garderobe gehängt hatte, schien ihre Robe sich um sie herum zu blähen. Das Haar hing ihr offen über die Schultern herab, und sein Körper reagierte unmittelbar auf ihren Anblick. Wie immer.

"Ihr werdet es nicht glauben!", rief Ginny. "Ich hab die letzten zwei Stunden damit verbracht, beim Ministerium auszusagen. Bei mir ist eingebrochen worden, die haben alles durchwühlt! Ich bin heute Nachmittag nach Hause gegangen, um mich ein bisschen aufs Ohr zu legen, und als ich ankam, stand die Tür sperrangelweit offen und das Unterste war zuoberst gekehrt."

Draco fiel auf, dass Sirius und Cordelia sie völlig schockiert anstarrten. Er selbst war lediglich verwirrt. "Wer um Himmels willen würde denn bei dir einbrechen? Du hast doch kaum Wertsachen im Haus."

"Das weiß ich, und du weißt es auch, aber anscheinend nicht derjenige, der es getan hat. Wer auch immer es gewesen sein mag. Sie schienen sich für die Kunstgegenstände zu interessieren. Zwei meiner Plastiken fehlen, und sie haben die zerbrochen, die ich in der Galerie deiner Mum gekauft habe, Cordelia. Die Bilder haben sie ignoriert, obwohl es so aussah, als hätten sie versucht, eins davon mitzunehmen. Meine Nachbarin hat gesagt, sie hätte sie gehört, als sie nach Hause gekommen ist, und hat das Ministerium benachrichtigt. Anscheinend sind sie gestört worden. Ach, und bevor ich es vergesse, Cordelia, könnte ich dir das hier mitgeben? Das war auf der kaputten Plastik. Ich würde mich freuen, wenn die Künstlerin das Stück noch mal anfertigen könnte. Es hat mir wirklich gut gefallen, und es hat so gut in die Nische unter der Treppe gepasst."

"Klar, ist sonst alles in Ordnung?", wollte Cordelia wissen und steckte es in die Hosentasche.

"Ich denke schon. Ich meine, sie haben nichts wirklich Unersetzliches mitgenommen, aber den Saustall aufzuräumen wird eine Heidenarbeit werden, und da ich nicht weiß, wonach sie wirklich gesucht haben, weiß ich nicht, ob sie nicht noch mal wiederkommen werden."

"Hast du die Schutzzauber nicht aktiviert, die ich nach dem Brand gesprochen habe?", fragte Draco.

Ginny machte ein verlegenes Gesicht. "Na ja, ich hab die Wohnung heute um drei Uhr früh verlassen. Die Aprilausgabe sollte in Druck gehen, und ich bin immer gern dabei für den Fall, dass es in letzter Minute irgendwelche Probleme gibt. Ich war froh, dass ich mich noch an meinen Namen erinnern konnte, daran, die Schutzzauber korrekt zu aktivieren habe ich nicht leider nicht gedacht. Ich hab es schon ein- oder zweimal falsch gemacht und sie haben stattdessen Alarm geschlagen. Ich glaube nicht, dass die Nachbarn lautes Gekreische um drei Uhr morgens sehr zu schätzen gewusst hätten."

"Na gut, dann schläfst du heute Nacht bei mir. Ich seh mir den Schaden morgen an und spreche vielleicht ein paar einfachere Schutzzauber", erklärte Draco sachlich.

"Draco, ich kann mich selbst um alles kümmern. Das Ministerium hat eine Untersuchung eingeleitet. Das ist kein internationaler Zwischenfall." Ginny schüttelte den Kopf. "Ich komme allerdings mit zu dir nach Hause. Das wollte ich sowieso. Andernfalls hätte ich das nämlich als ziemlich chauvinistische Anordnung aufgefasst."

Draco verdrehte die Augen, sagte vorsichtshalber aber nichts. Im Beisein von Sirius und Cordelia musste er ja nicht unbedingt darauf eingehen. Sie würden später darüber reden, wenn er ein paar überzeugendere Methoden anwenden konnte.

Sirius hatte zu alldem bisher nichts gesagt. "Meinst du, es hat irgendwas mit dem Brand zu tun? Ich meine, wir nehmen zwar an, dass sie es dabei auf mich abgesehen hatten, aber vielleicht haben sich irgendwelche finsteren Mächte ja zum Ziel gesetzt, dich oder *Circe* fertig zu machen."

Cordelia mischte sich ein: "Ich finde es gut, dass du heute Nacht bei Draco schläfst. Ich würde dir unser Gästezimmer anbieten, aber da wir heute Abend nicht da sind, bleibt Nick über Nacht."

"Wie macht er sich eigentlich?", fragte Ginny.

Und damit vertieften Ginny und Cordelia sich in ein Gespräch über die Kinder und die Zeitschrift.

Draco war versucht Sirius zu beruhigen, dass der Brand bei *Circe* nichts mit ihm zu habe, doch er hatte nach wie vor das Gefühl, dass das der Fall war. Wer oder was auch immer sich Sirius

als Zielscheibe auserkoren hatte, versuchte, es wie eine Reihe von Zufällen aussehen zu lassen. Er hatte sogar den Verdacht, dass der Einbruch in Ginnys Wohnung ein Versuch war, den Eindruck zu erwecken, der Brand bei *Circe* sei gegen Ginny und nicht gegen Sirius gerichtet gewesen. Klasse, sie waren jetzt also beide in Gefahr. Er lenkte das Gespräch wieder auf die Parden. Sirius wusste über diese Extremisten nicht im Entferntesten so viel, wie er eigentlich sollte. Draco beschloss daher, in dieser Hinsicht selbst ein paar Nachforschungen anzustellen.

Dann kamen sie auf Harry zu sprechen und darauf, dass er immer noch nicht in der Lage war, ihnen ein paar zusätzliche Informationen darüber zu liefern, wo er gewesen war oder wer ihn entführt hatte. Draco war überzeugt, dass er tatsächlich entführt worden war und zweifelte keinen Moment daran, dass der ZIRKEL seine Hand dabei im Spiel gehabt hatte, oder zumindest irgendeine Splittergruppe, die versuchte, Allegra und ihre Spießgesellen zu beeindrucken. Sirius erwähnte ein paar beunruhigende Veränderungen in Potters Persönlichkeit, aber nichts, worüber er sich allzu große Sorgen zu machen schien.

Der Abend war letztendlich längst nicht so aufreibend, wie Draco befürchtet hatte. Nachdem der Aufruhr um den Einbruch sich gelegt hatte, fand er es eigentlich gar nicht so unangenehm, zu zweit in Gesellschaft eines Paares zu sein, mit dem er sich gut verstand. Im Prinzip war es sogar ziemlich angenehm und auch irgendwie tröstlich, jemanden zu haben, mit dem man ausgehen konnte und der nichts gegen eine so seltsame Verbindung wie die ihre hatte, auch wenn es der eigene Boss war.

***

Sirius öffnete ihre Haustür mit einem leichten Gefühl von Angst. Was Ginny passiert war, ließ ihn fast befürchten, dass sie ihr Heim bei ihrer Rückkehr ausgeraubt vorfinden würden. Für alle Fälle sorgte er dafür, dass er als Erster hineinging. Er dachte daran Colin zu verständigen, doch er wusste, dass die Sicherheitszauberer sowieso irgendwo in der Nähe waren. Meistens vergaß er einfach, dass sie da waren, was im Grunde wohl auch Sinn der Sache war.

In der Küche schien alles in Ordnung zu sein, als er sie betrat. Nichts sah so aus, als sei es durchwühlt worden, alles war an seinem Platz, jedenfalls herrschte nicht mehr Unordnung als sonst. In diesem Haushalt gab es schließlich zwei Kinder, deren vornehmlicher Ehrgeiz darin zu bestehen schien, alle Spielsachen, die sie besaßen, hervorzukramen und im ganzen Haus zu verstreuen. Auf dem Küchenfußboden schienen keine Puppen oder Pferde (Charlies derzeit liebste Sammelobjekte) herumzuliegen, doch er passte immer auf, wo er hintrat, damit er nicht auf eins ihrer Tierchen trat, wobei er sich nicht nur am Fuß wehtun würde, sondern es am nächsten Morgen auch schwer würde büßen müssen, wenn herauskam, dass besagtes Tierchen kaputt war.

"Hallo!", ließ Nick sich hinter der Zeitung hervor vernehmen. "Willkommen zu Hause. Wie war das Essen, ich hab gehört, die haben dort eine fantastische Küche. Erzählen Sie mal, damit ich das gute Essen auch genießen kann, wenn auch nur im Geiste!"

"Ich geh davon aus, dass Sie mal wieder mit Charlie zusammen Makkaroni und Käse gegessen haben, stimmt's?", erkundigte Cordelia sich mit angewidertem Gesicht.

"Ja, und zum Nachtisch gab's Apfelmus und Applaus", erwiderte Nick.

"Hm, lecker, mein Lieblingsgericht." Cordelia verdrehte die Augen.

"Ich geh rauf mich umziehen. Cordelia, kann ich noch kurz mit dir reden?", fragte Sirius, als er zur Küchentür hinausging und Cordelia mit sich zog. "Sie ist gleich wieder da."

Sie verschwanden um die Ecke in der Dunkelheit des Flurs zwischen Esszimmer und Küche, der zur Treppe führte. Sirius nahm Cordelia in die Arme und küsste sie innig und leidenschaftlich. Er hungerte nach ihr und wollte versuchen, bei ihr dasselbe Gefühl hervorzurufen. Er wusste, dass sie ihn normalerweise ebenso begehrte, aber manchmal wurde sie abgelenkt, weil sie mit Nick darüber sprach, was die Kinder gemacht hatten und wie es ihnen ging. Er strich ihr mit den Händen sachte über die Seiten, wobei er die Unterseite ihrer Brüste ganz leicht mit den Daumen berührte. Sie drückte sich an ihn, schlang ihm die Arme um den Hals und überließ sich seinem Kuss.

"Mmmhh, du schmeckst gut", murmelte Sirius.

"Sch, sonst hört Nick uns", flüsterte Cordelia und entzog ihm ihre Lippen eine Idee.

"Klar doch, vielleicht kapiert er dann ja, dass er bald ins Bett gehen sollte, damit ich dich ganz für mich allein habe."

"Keine Angst, du bekommst mich heute Abend schon noch. Ich will nur schnell nachfragen, ob Charlie sich vom verheerenden Verlust ihrer Apfelschimmelstute erholt hat." Cordelia knabberte an seinem Ohr und ließ ihren Mund dann seinen Hals hinunterwandern.

"Nein! Nicht die Apfelschimmelstute!", rief Sirius in gespieltem Entsetzen.

"Doch. Sieht so aus, als hätte Miss Angelique, ihre allerbeste Freundin, sie sich ausgeborgt, und dann ist ihre Mutter anscheinend mit dem Auto drübergefahren." Cordelia hatte den Kopf an Sirius' Schulter gelegt und bemühte sich ganz offensichtlich nicht zu lachen.

Sirius pfiff leise. "Ja, am besten erkundigst du dich mal vorsichtig, damit wir wissen, worauf wir uns morgen früh gefasst machen müssen. Aber ich lege keinen Wert drauf, dass daraus eine nächtliche Plauderstunde mit Nick wird."

"Ich auch nicht. Willst du ein Glas Wein?" Er fühlte, wie sie ihm auf der Suche nach den Knöpfen mit den Händen über die Brust strich. Sogar durch das Hemd hindurch konnte er spüren, dass ihre Hände eiskalt waren. Er würde sie wärmen müssen, bevor er sie damit irgendwelche intimeren Bereiche berühren ließe.

"Keinen heißen Kakao, bist du sicher?" Sirius versuchte, enttäuscht auszusehen, weil sie keinen wollte, ging dann aber dazu über, stattdessen ein bisschen ihren Hals zu beknabbern.

"Ich kann dir welchen machen, wenn du willst", schlug Cordelia ihm vergnügt vor.

"Nein, ich will nur dich allein, und zwar in weniger als einer Stunde nackt in meinem Bett", flüsterte er ihr ins Ohr.

"Zu Befehl, Sir", sagte sie leise und hob die Hand zu einem scherzhaften Gruß.

Sirius ließ von ihrem Hals ab und griff nach den Revers ihrer Bluse. "Na gut. Ich zieh mir was Bequemeres an, diese Schuhe bringen mich langsam um." Cordelia lächelte.

Sie lösten sich voneinander, und Sirius sah ihr nach, als sie in der Küche verschwand.

Abgesehen von dem Stimmengemurmel in der Küche, wo Cordelia und Nick sich unterhielten, war es im Haus still und dunkel. Sirius lockerte seine Krawatte, während er die Treppe hinaufstieg. Er dachte an Cordelia, an die Parden, an den Einbruch bei Ginny und daran, wie zufrieden Draco auszusehen schien, wenn er mit Ginny sprach, an Cordelia, daran, wie hingerissen Ginny wirkte, wenn man sie dabei überraschte, wie sie Draco ansah, und an Cordelia. Es wärmte ihm das Herz, diese neu aufkeimende Liebe zwischen Ginny und Malfoy zu sehen, denn genau das war es seiner Meinung nach. Harrys Rückkehr und sein merkwürdiges Verhalten hatten in letzter Zeit die rosige Farbe aus Harry und Hermiones Wangen verschwinden lassen.

In Ians Zimmer machte er Halt und deckte ihn ordentlich zu. Er hob den Plüschlaster auf, den Ian im Schlaf aus dem Kinderbett geworfen hatte, und steckte ihn wieder hinein. Dann müssen wir heute Nacht einmal weniger aufstehen, dachte Sirius. Dann knipste er die Nachttischlampe aus, vergewisserte sich, dass das Babyfon eingeschaltet war, und schloss die Tür.

Danach ging er in Charlies Zimmer. Pferdebilder schmückten die Wände, und auf fast allen Regalen und auch auf dem Fußboden standen kleine Plastikmodelle. Die, die auf dem Boden standen, waren in improvisierten Ställen aufgereiht, die aus Bauklötzen und Legosteinen bestanden. Charlie war unter ihren Decken vergraben. Sirius spähte unter das Kopfkissen und legte es dann wieder auf ihren Kopf. Er würde sich nie daran gewöhnen, sie so schlafen zu sehen. Seiner Meinung nach müsste sie eigentlich ersticken, aber sie schien sich so am sichersten zu fühlen. Er holte tief Luft und dachte einen Moment daran, wie gut die Kinder immer rochen. Irgendetwas an ihrem Geruch (jedenfalls, wenn sie keine Windeln mehr brauchten) war einzigartig und nur ihnen eigen. Charlie brauchte kein Nachtlicht und auch kein Babyfon mehr, deshalb strich er ihr nur mit der Hand über den Rücken und verließ dann auf Zehenspitzen das Zimmer.

Nachdem er Jeans und ein Sweatshirt angezogen hatte, ging er wieder die Treppe hinunter. Als er in die Küche kam, hörte er Cordelia fluchen. Auf der Arbeitsplatte stand ein volles Weinglas, ein Zweites war umgefallen und zerbrochen. Cordelia bemühte sich gerade, ein Handtuch um ihre blutende rechte Hand zu wickeln. Es war ein ziemlich kompliziertes Unterfangen, bei dem sie sich beide Hände mit Blut beschmierte.

"Scheiße, tut das weh", rief sie und blickte zu ihm hoch, als er in die Küche kam.

"Hier, lass mich das machen."

"Hilf mir, die Sauerei aufzuwischen, bevor der Wein meine Schlüssel und meine Sachen versaut und dann auf den Boden tropft. Wein kann nämlich ganz schön Flecken machen."

Sirius warf einen Blick auf das umgeworfene Glas. Glasscherben schimmerten inmitten der dunkelroten Flüssigkeit, und mitten in der Pfütze lag anscheinend der Inhalt von Cordelias Hosen-

taschen. Da waren ein paar Schlüssel, Papiertaschentücher (die jetzt durchweicht waren), das Fossil aus Ginnys Plastik und eins von Charlies kleinen Spielzeugen. Er fing an, die Sachen herauszufischen.

"Nein, das mache ich schon, hol dir lieber einen Lappen und wisch unten drunter auf. Ich will mich nicht noch mal in die Hand schneiden. Nimm den Spülschwamm und das Geschirrtuch." Sie wies mit dem Kopf auf die Spüle.

Sirius griff nach dem Geschirrtuch und dem Schwamm. Cordelia beugte sich über die Arbeitsplatte und griff mit der linken Hand nach ihren Schlüsseln und den restlichen Sachen, während Sirius anfing, die Pfütze unter ihrer Hand aufzuwischen, von der immer noch Wein tropfte. Und dann war sie verschwunden. Weg. Einfach weg. Nicht hier und auch nicht irgendwo anders. Weg. Es sah aus, als sei sie Disappariert, aber das war unmöglich. Er glaubte nicht, dass es möglich wäre, einen Muggel gegen seinen Willen zu Apparieren, aber trotzdem war sie nicht mehr da. Hatte sich in Luft aufgelöst. Er warf Nick einen Blick zu, der mit offenem Mund auf die Stelle starrte, wo Cordelia eben noch gestanden hatte und fast genauso fassungslos aussah wie Sirius.

***

Cordelia hatte einen kurzen Augenblick lang das Gefühl zu schweben, bevor sie an eine raue Felswand knallte. Sie blickte auf und sah, dass sich ein Mann und etwas, das irgendwie nicht wie ein Mensch aussah, über sie beugten. Sie sahen aus wie Wachen und wirkten nicht sehr freundlich, aber überrascht. Sie sprang auf und stellte aus irgendeinem Grund fest, dass sie immer noch den Inhalt ihrer Hosentaschen in der einen und das Küchenhandtuch um die andere Hand geschlungen hatte. Die beiden Wachen stürzten sich auf sie, und sie schlug zu. Sie hatte keine Ahnung von Kampftechniken, so etwas hatte sie nie gelernt. Sie hatte es auch noch nie gebraucht. Sie machten eine Geste, wie um sie bei den Armen zu packen, doch sie wehrte sich verzweifelt mit Händen und Füßen und schlug auf alles ein, was in ihrer Reichweite war. Sie dachte, wenn sie irgendwie wegrennen könnte, hätte sie wenigstens eine Chance zu entkommen. Wem oder was sie entkommen wollte, war ihr zwar nicht klar, doch beim Anblick der beiden Wachen verspürte sie nicht die geringste Lust, zu bleiben und Fragen zu stellen. Sie schaffte es, ihre Fingernägel in dem wenig menschlichen Wachposten zu vergraben, dann sah sie, wie er mit seiner Klaue zuschlug. Ihr Verstand registrierte undeutlich, dass es eine Klaue war, obwohl es auch eine Waffe oder einfach eine Hand mit langen Fingernägeln hätte sein können. Sie drehte sich kurz um, bevor die Waffe über ihre Brust schrammte.

Sie fühlte ein warmes Brennen auf der Unterseite ihres Arms, dann einen Schlag an den Kopf. Danach war alles dunkel.

6. Kapitel

Und die Zeit verrinnt wie Sand im Glas

Sirius stand mit offenem Mund und weit aufgerissenen Augen mitten in der Küche, unfähig zu schreien, zu rufen oder der Hysterie nachzugeben, die in ihm hochstieg. Er war einfach völlig erstarrt. Nach einer Ewigkeit wandte er seinen Blick Nick zu, der sich so plötzlich von seinem Stuhl erhoben hatte, dass er polternd umgefallen war.

"Sch, nicht schreien", sagte Nick mit erstickter Stimme und streckte Sirius zaghaft eine Hand entgegen. Sirius merkte, dass er versuchte, Ruhe zu bewahren, und war ihm dankbar dafür; gleichzeitig beruhigte es ihn irgendwie, dass Nick der panische Schrecken ins Gesicht geschrieben stand, den er selbst gerade empfand.

"Ich würde die Kinder aufwecken, ich weiß", sagte Sirius, der offensichtlich kurz davor war, die Nerven zu verlieren. Er drehte sich um und hielt sich am Küchenschrank fest, um zu verhindern, den ersten Gegenstand, den er zu fassen bekäme, durchs Küchenfenster zu schleudern. Das würde die Kinder vermutlich ebenfalls wecken. Er stand schwer atmend da, dann wich er mit erhobenen Händen zurück. Irgendwie musste er diesem Horror entfliehen, doch in dem kleinen Raum konnte er keine Möglichkeit dazu entdecken.

Er wich immer weiter zurück, bis er an die Wand stieß und zu Boden glitt, wo er sich mit angezogenen Knien und dazwischen eingeklemmten Armen zusammenkauerte. Er griff sich in die Haare und zog daran, so fest, dass es wehtat, trotzdem riss er sich dabei zu seiner großen Überraschung keine aus. Er machte die Augen so fest zu, wie er konnte, und presste die Kiefer zusammen. Dann konzentrierte er seine gesamte Energie darauf, lautlos zu schreien. Mit geschlossenen Augen und zitternd von der Anstrengung, nicht völlig die Gewalt über sich zu verlieren, hörte er undeutlich, was sich in der Küche zu ereignen begann. Immer wieder sah er die Szene vor seinem geistigen Auge, wie er in die Küche gekommen war und geholfen hatte, die Schweinerei zu beseitigen, und wie Cordelia vor seinen Augen verschwunden war. Immer wieder und wieder und wieder spielte sich alles von neuem ab, bis Dunkelheit seinen Verstand einzuhüllen begann und jeglichen bewussten Gedanken verschlang.

Er öffnete die Augen wieder und stellte fest, dass er auf der Couch lag; Colin, Nick und Harry standen zu dritt über ihn gebeugt davor.

"Mein Gott, jetzt fängt alles wieder von vorne an", murmelte er leise vor sich hin. Dann schlug er die Hände vors Gesicht und weinte.

***

Unterirdisch fließendes Wasser – das war das Erste, was sie hörte. Um die Augen zu öffnen, fehlte ihr die Energie. Ihr ganzer Körper schmerzte, als wäre sie geschlagen worden. Der körperliche Schmerz ließ ihre Erinnerung bruchstückhaft wieder aufleben – da waren Kreaturen gewesen, dann ein Schlag. Sie war geschlagen oder zumindest angegriffen worden. Nachdem sie sich das ins Gedächtnis gerufen hatte, konnte sie plötzlich den brennenden Schmerz in ihrem linken Oberarm spüren. Sie versuchte zu entscheiden, welcher Schmerz schlimmer war, der in ihrem Arm oder der in ihrem Kopf. Es war eine schwierige Entscheidung, eigentlich war es Jacke wie Hose, aber wenigstens lenkte es sie von dem dumpfen Schmerz und der Steifheit ab, die sie in ihrem restlichen Körper verspürte. Sie fühlte sich, als hätte sie einen Monat lang auf dem Rücken gelegen. Als sie versuchte sich umzudrehen, stellte sie fest, dass es nicht ging.

Widerwillig öffnete Cordelia die Augen fand sich einem Augenpaar von ausgesprochen dunklem Grün gegenüber. Es gehörte einer sehr schönen Frau, die ihr linkes Handgelenk ergriffen hatte, um ihr den Puls zu fühlen. Cordelia betrachtete sie genauestens, da das etwas war, was ihr leicht fiel und wozu sehr wenig Energie nötig war. Die Frau hatte lange schwarze Haare, die ihr in einem Zopf den Rücken hinunterhingen, und einen sehr blassen Teint. Unter einem weißen Laborkittel trug sie schwarze Baumwollhosen und ein schlammfarbenes T-Shirt.

"Guten Morgen", sagte die Frau. "Wie fühlen Sie sich?"

"Grässlich und total zerschlagen!" Cordelia versuchte mühsam, sich im Bett aufzusetzen. "Wo bin ich?"

"Liegen Sie still. Ich bin fast fertig mit meiner Untersuchung."

Die Frau ging um ihr Bett herum, wobei sie sie an verschiedenen Stellen berührte und ihren Körper an mehreren Stellen abklopfte. Cordelia folgte ihr mit den Augen und bemerkte den umfangreichen Verband um ihren linken und den Infusionsschlauch in ihrem rechten Arm. Letzterer war an eine Schiene gebunden, die am Bett befestigt war, was erklärte, warum sie sich nicht hatte umdrehen können.

"Wie es aussieht, geht es Ihnen viel besser. Wir haben uns ziemliche Sorgen um Sie gemacht. Sie hatten einen Schädelbruch, eine Gehirnerschütterung, eine Platzwunde, und dann war da noch ein gebrochener Arm. Ich denke, in ein paar Tagen haben Sie es überstanden."

"Einen Schädelbruch?"

"Ja, aber er verheilt ziemlich gut. Davon kommen die Kopfschmerzen."

"Wie lange bin ich schon hier? Dauert es nicht ziemlich lange, bis so was heilt?"

"Sie sind seit fünf Tagen hier, und das ist ein ziemlich normaler Zeitraum, hier jedenfalls."

"Hier? Und wo ist das bitte?"

"Natürlich im Medizinischen Behandlungszentrum der Zufluchtsstätte, wo wohl sonst? Wenn Sie hier verletzt werden, bringt man Sie ins Behandlungszentrum, wo Sie wie eine Prinzessin behandelt werden", sagte die Frau lächelnd.

Cordelia war völlig durcheinander, im Moment fehlte ihr jedoch die Energie, um sich ein genaues Bild von allem zu machen. In ihrem Kopf hämmerte es, und sie konnte sich einfach nicht genau daran erinnern, was mit ihr geschehen war und warum sie sich nicht an einem vertrauten Ort befand. "Könnte ich was gegen die Kopfschmerzen bekommen?"

"Natürlich. Ich hole Ihnen was, bin gleich wieder da. Wir wollten abwarten, bis Sie aufwachen, damit wir noch ein paar Tests mit Ihnen machen können, bevor wir Ihnen die entsprechenden Schmerzmittel verabreichen. Können wir irgendjemanden für Sie benachrichtigen? Wenn jemand von uns hier verletzt wird, ist normalerweise unser Partner oder Pate da und sagt allen Bescheid, aber es scheint niemand zu wissen, wer Ihr Partner ist oder war."

"Sirius ... Sirius Black. Sie müssen ihm sagen, wo ich bin und dass es mir gut geht. Fünf Tage ... wahrscheinlich ist er schon ganz krank vor Sorge."

Die Frau machte große Augen.

"Sirius Black? Der Stellvertretende Kanzler der Zauberer?"

"Ach, Sie kennen ihn? Umso besser. Ich hatte gehofft, dass das hier ein magisches Krankenhaus ist. Das macht es leichter, mit ihm Verbindung aufzunehmen."

"In welcher Beziehung stehen Sie genau zum Stellvertretenden Kanzler?"

"Ich bin seine Frau, Cordelia Hunter Black. Warum?"

Die Frau schnappte hörbar nach Luft. "Jesses Maria und Josef und alle Apostel! Ähm ... Entschuldigen Sie mich bitte, Mrs Black ... Ich muss mal eben ... bin gleich wieder da ... oder ich schick' jemanden zu Ihnen." Sie eilte aus dem Zimmer.

Cordelia legte den Kopf wieder aufs Kissen und hoffte, ihre offensichtlich beunruhigende Enthüllung werde die Frau nicht daran hindern, ihr umgehend die Schmerzmittel zu bringen. Sie trug ein Krankenhausnachthemd, doch eins, das warm und bequem war und eigentlich gar nicht so hässlich. Das Zimmer wirkte auch gar nicht wie ein Krankenhauszimmer, abgesehen vom Bett, das ein verstellbares Kopf- und Fußende hatte, sondern mehr wie ein teures Hotelzimmer. Allerdings hatte es keine Fenster. Stattdessen gab es einen üppigen Terrassengarten, der eine der Wände einnahm und aus dem die Wassergeräusche kamen. Ein kleiner Wasserfall floss durch diesen Garten, rieselte und gluckerte an der Seite der Wand herab und bahnte sich einen Weg durch die Pflanzen, um dann in einer kleinen künstlichen Höhle am Fuß der Wand zu verschwinden. Zwischen den Farnen und Orchideen lugte die Felswand hervor, in die der Garten gehauen war. Sie bestand aus schwarzem Quarzgestein, durch das weiße Quarzadern verliefen. Der Garten war wirklich wunderhübsch, und das Plätschern des Wassers wirkte beruhigend. Einen Augenblick lang dachte sie, sie befände sich vielleicht in einer Höhle, doch die anderen Wände und die Decke waren angenehm mokkafarben und wiesen die normale Beschaffenheit von Wänden auf.

Cordelia schloss die Augen und lauschte nur noch dem plätschernden Geräusch des Wasserfalls, wobei sie versuchte, nicht in Panik zu geraten. Doch so sehr sie sich auch bemühte, plötzlich blitzten Erinnerungsfetzen hinter ihren geschlossenen Lidern auf.

Sie hatte in der Küche gestanden.

Dann hatte sie ein Glas zerbrochen.

Sich in die Hand geschnitten.

Dann ein schwebendes Gefühl und eine Landung.

Ein Angriff.

Kreaturen.

Panik überkam sie und überschrie jeden vernünftigen Gedanken. *Wo bin ich? Wie bin ich hierher gekommen? Wer sind diese Leute? Fünf Tage? Oh mein Gott ... fünf Tage? Scheiße, und was ist mit Ian und Charlie?*

"He da!", rief sie. "Hallo, ist da jemand? Hilfe! Ich muss hier raus! Ich muss nach Hause! Hallo?"

Eine andere Frau kam herein. Sie war groß, blond und wirkte sehr kräftig. Sie sah einigen Frauen in Colins Abteilung verdächtig ähnlich. Sicherheitspersonal. Die Frau lächelte.

"Hallo. Ich hab gehört, Sie sind Cordelia Black." Cordelia nickte, woraufhin sie fortfuhr: "Freut mich wirklich, Sie kennen zu lernen. Ich heiße Lisette. Dr. MacGregor hat mir gesagt, ich soll auf Sie aufpassen, als sie gegangen ist."

"Ich muss nach Hause. Helfen Sie mir, diesen Tropf rauszuziehen."

"Nein, das geht auf keinen Fall. Erstens geht es Ihnen längst noch nicht gut genug, um das Krankenhaus zu verlassen. Sie haben sich am Kopf verletzt und brauchen Ruhe. Zweitens ist Dr. MacGregor losgegangen, um mit den 'Mächtigen der Stunde' über Sie zu reden. Anscheinend sagt ihnen Ihr Name etwas, wovon wir keine Ahnung hatten."

"Wieso ist es wichtig, wer ich bin? Bin ich eine Gefangene?"

"Nein, eigentlich nicht. Dr. MacGregor hat mich angewiesen, Sie nicht gehen zu lassen, aber ich glaube, das hatte eher etwas mit ihrer gesundheitlichen Verfassung zu tun."

Cordelia holte ein paar Mal tief Luft. Schließlich ließ das panische Gefühl nach. Ihr Kopf schmerzte viel zu sehr, als dass sie in Panik hätte ausbrechen können. Wenn die 'Mächtigen der Stunde' sich für sie interessierten und auf dem Weg zu ihr waren, dann würde sie es mit ihnen aufnehmen. Ihr wurde klar, dass Lisette lediglich ihre Anweisungen befolgte.

"Also, wo genau bin ich eigentlich?"

"Im Medizinischen Behandlungszentrum der Zufluchtsstätte natürlich."

"Natürlich", sagte Cordelia sarkastisch. Es war wohl an der Zeit, die Fragetaktik zu ändern, da sie so auf keinen grünen Zweig kommen würde. "Wie bin ich hierher gekommen?"

"Wissen Sie das nicht?"

"Nein, keine Ahnung."

Lisette musterte sie argwöhnisch. "Man hat mir gesagt, Sie wären am Hintereingang angekommen und dass die Wachen entsprechend reagiert hätten. Ich hatte die Nachmittagsschicht vor Ihrer Tür, nachdem man Sie stabilisiert hatte. Ich arbeite oft im Medizinischen Behandlungszentrum, da es heißt, ich hätte ein freundliches Gesicht."

Dazu musste Cordelia lächeln. "Ja, das haben Sie." Sie hielt inne und versuchte zu entscheiden, wie sie weiter vorgehen sollte.

Lisette sah sie immer noch aufmerksam an. "Wissen Sie wirklich nicht, wie Sie hierher gekommen sind? Normalerweise kann hier niemand einfach so ohne einen Schlüssel oder eine Eskorte herkommen. Deshalb ist es in der Zufluchtsstätte so sicher. Hier kann niemand rein, der nicht vorher überprüft wurde."

"Nun, entweder hat mich jemand überprüft und dann gekidnappt, was aber eher unwahrscheinlich ist, da man anscheinend nicht mit mir gerechnet hat, oder Sie haben alle einen Fehler begangen. Und was waren das um Himmels willen für Dinger, die mich angegriffen haben?"

"Sie meinen die Wachen? Das waren vermutlich Rafael und Piush. Ich glaube, die hatten gerade Dienst. Wenn Sie es wirklich wissen müssen, erkundige ich mich für Sie."

"Ja, das muss ich allerdings wissen. Und was genau sind diese beiden?"

"Werleoparden natürlich, genau wie wir alle", sagte Lisette mit einem liebenswürdigen Lächeln in sehr sachlichem Ton.

***

Sirius Apparierte zum Foyer ihres Hauses. Er stellte fest, dass die Trockenmauer endlich gestrichen worden war und dass es tatsächlich so aussah, als ob die Renovierungsarbeiten eines Tages wirklich beendet sein würden. Als er vorsichtig zur Küche ging, konnte er das Getrappel von kleinen Füßen hören, als zwei Kinder aus dem Spielzimmer auf ihn zustürzten.

"Daddy!", schrien sie im Chor.

Er nahm sie beide fest in die Arme und bereitete sich innerlich darauf vor, die unvermeidliche Frage zu beantworten. Charlie ergriff als Erste das Wort.

"Wann kommt Mummy wieder nach Hause?"

"Bald, Schätzchen, ganz bald." Er umarmte die beiden noch einmal, dann waren sie wieder weg und stürmten zurück zum Spielzimmer, zurück zu dem, womit sie beschäftigt gewesen waren, bevor er hereingekommen war. Sirius gab einen tiefen Seufzer der Erleichterung von sich. Er liebte seine Kinder von ganzem Herzen und wusste, dass er jetzt, wo Cordelia fort war, für sie da sein musste. Zum Henker – dabei war ihm viel eher danach zumute, sich heute Nacht im Bett zusammenzurollen und ohne Rücksicht auf Verluste Trübsal zu blasen. Stattdessen musste er einfach weitermachen und sich hoffnungsvoll geben, ganz egal, was passierte. Das kostete ihn ein gut Teil seiner Energie.

Nick meldete sich aus dem Hintergrund: "Noch keinerlei Hinweise?"

"Nein, jedenfalls keine verwertbaren", sagte Sirius ziemlich niedergeschlagen und lehnte sich an den Küchenschrank. "Keine Lösegeldforderung, keine Kontaktaufnahme, nichts."

"Machen Sie sich keine Sorgen wegen der Kinder, ich bleibe solange hier." Nick drehte sich um, um hinter den Kindern herzulaufen. "Ach so, Kate hat angerufen und gefragt, ob Sie sie zurückrufen könnten."

Sirius verzog das Gesicht zu einer Grimasse. "Sie will vermutlich auf den neuesten Stand gebracht werden."

"Ja, aber sie hat gesagt, es wäre nicht so eilig."

Sirius seufzte. Er war nicht besonders scharf darauf, seiner Schwiegermutter mitzuteilen, dass sie immer noch nichts von ihrer verschwundenen Tochter gehört hatten. Er hätte eigentlich in der Lage sein sollen, irgendetwas zu tun. Immerhin war er der Zauberer im Hause. Er hätte imstande sein müssen, sie vor dieser Art von Magie zu schützen. Verdammte Scheiße. Er hob den Hörer ab und wählte.

"Hallo Kate? Hier ist Sirius."

"Ah, hallo. Hast du schon irgendwas gehört?" Ihre Stimme klang besorgt.

"Nein, tut mir Leid", sagte er leise.

"Hör mal, das soll jetzt wirklich nicht unfreundlich klingen, und ich weiß, dass es trotzdem so bei dir ankommen wird. Ich gebe nicht unbedingt *dir* die Schuld daran, aber wie zum Kuckuck kann so was passieren?"

"Ich weiß es nicht. Wir arbeiten daran. Es sieht so aus, als wäre es eine Art Portal-Schlüssel gewesen, aber solange wir nicht rauskriegen, was genau es war, wer es ihr gegeben hat und wodurch es ausgelöst wurde, haben wir nicht den geringsten Anhaltspunkt, wo sie sich befindet. Zu allem Überfluss könnte es ein Zeitreise-Talisman gewesen sein, und in dem Fall haben wir keinen Schimmer, in welcher Zeit sie gelandet ist." Selbst in seinen eigenen Ohren klang seine Stimme angespannt. Er hoffte, sie werde es nicht bemerken oder Anstoß daran nehmen.

"Ich verstehe." Eine lange Pause entstand. "Ach, übrigens hat Ginny Weasley mich heute Morgen angerufen. Sie hat gesagt, sie hätte Cordelia in der Nacht, als sie verschwunden ist, ein Fossil gegeben, und fragte sich, ob ich es je bekommen habe. Es gehörte zu einer Plastik, die Ginny einer meiner Künstlerinnen abgekauft hatte, und sie möchte eine Replik davon. Hast du dieses Fossil überhaupt?"

Flüchtig schoss ihm die Erinnerung an den Ammoniten durch den Kopf. Er sah ihn in ihrer blutigen Hand, kurz bevor sie verschwunden war. "War das ein rundes, spiralförmiges Fossil?"

"Ja, genau."

Sirius kam plötzlich eine Idee, und ein schwacher Hoffnungsfunke glomm in ihm auf. "Bist du in der Galerie?"

"Nein, zu Hause. Wieso?", fragte Kate, die mehr als nur etwas verwirrt klang.

"Hast du deiner Künstlerin dieses Fossil gegeben, oder war es ihres?"

"Es war ihres. Ich stelle zwar die Grundmaterialien, aber alles, was aus dem Rahmen fällt, ist Sache des Künstlers."

Sirius, der versuchte, nicht zu aufgeregt zu klingen, wagte sich etwas weiter vor: "Könnte ich heute Abend mit dieser Künstlerin sprechen?"

"Ich hab keine Ahnung, was sie vorhat, aber wenn du meinst, dass es helfen könnte ..."

"Das meine ich in der Tat."

"Dann hole ich sie. Willst du sie befragen?", erkundigte Kate sich freundlich.

Sirius, der etwas verblüfft war von dieser Frage, hielt kurz inne, bevor er antwortete. "Wieso, was für einen Unterschied macht das?"

"Ich glaube nicht, dass was sie von Zauberern weiß. Es wäre vielleicht besser, wenn du so tätest, als wärst du ein potenzieller Kunde. Nein, das würde nicht funktionieren, sie würde dich als meinen Schwiegersohn wiedererkennen. In meinem Büro habe ich ein Hochzeitsfoto von dir und Cordelia. Sie hat sich mal dazu geäußert. Es würde ihr weniger Angst machen und du bekämst eher die gewünschten Informationen, wenn irgendjemand anders käme, um mit ihr über ihre Arbeiten zu sprechen, als wenn du sie nach dem Fossil fragst."

Sirius, der endlich merkte, worauf Kate hinauswollte, warf ein: "Ich hab da eine bessere Idee. Ich werde Draco schicken. Er war dabei, als Ginny das Stück gekauft hat. Er kann sich sicher an die Plastik erinnern, und er ist ziemlich gut, wenn es darum geht, Informationen zu bekommen."

"Ach ja, der nette blonde Junge, der mit Ginny hier war. Ich erinnere mich an ihn. Das könnte funktionieren, da er ihre Arbeit kennt und sie ihn nicht wiedererkennen würde. Ich ruf dich an, wenn Maggie es einrichten kann."

"Sieh zu, dass das möglichst bald der Fall ist. Ich hole inzwischen Draco her."

Er pfiff nach seiner Eule und kritzelte schnell eine Nachricht. Er hoffte, Draco werde verstehen, wie dringend es war, da Befehle zu befolgen nicht gerade seine größte Stärke war, nicht mal, einfachen Bitten nachzukommen. Pech für ihn, aber das hier hatte Vorrang. Er wollte, dass Draco Maggie noch an diesem Abend besuchte.

Wie sich herausstellte, hatte Draco abends nichts vor und war einverstanden, sich in die Galerie zu begeben. Er war sich der Lage bewusst und erkannte, dass Sirius sich voller Vertrauen auf ihn verließ, um dieser Künstlerin Informationen zu entlocken, falls sie tatsächlich über welche verfügen sollte.

Draco traf sich mit Sirius und Colin vor der Galerie. Sie wollten im Café gegenüber warten, und wenn er mit seinem ... Gespräch, wie sie es nannten, fertig war, sollte er sofort zu ihnen kommen. Er ließ sie allein und betrat die Galerie.

Er erinnerte sich daran, Kate Hunter schon einmal begegnet zu sein. An jenem Abend bei der Galerieeröffnung hatte sie einen förmlicheren Eindruck bei ihm hinterlassen. Heute trug sie ein langes Strickkleid mit einem langen, dazu passenden Pullover. Ihr langes graues Haar hatte sie zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden, der ihr den Rücken herunterhing, und sie hatte sich nicht die Mühe gemacht, sich zu schminken. Sie sah älter aus, aber auch netter. Er selbst hatte seine Mutter nie ohne die volle Montur von Make-up und Abendrobe gesehen. Kate machte dagegen einen gemütlichen Eindruck; Narcissa, seine eigene Mutter, hätte er nie als "gemütlich" beschrieben. Schön, diplomatisch, präzise, intelligent, geistreich, spröde, eisig und manchmal verächtlich, aber niemals gemütlich. Wobei ihm einfiel, dass er einverstanden gewesen war, sich am nächsten Tag mit ihr zum Mittagessen zu treffen. Beim Gedanken daran zuckte er zusammen. Da sie immer weniger und weniger gemeinsam hatten, war es normalerweise eine Tortur, mit Mum Mittag zu essen.

Kate streckte die Hand aus und berührte ihn am Arm, was ihn wieder in die Gegenwart zurückbrachte. "Hallo, ich kann mich erinnern, dass Sie vor ein paar Wochen hier gewesen sind. Wie geht es Ihrer Freundin?"

"Gut", sagte er zerstreut. Er hatte sich immer noch nicht ganz daran gewöhnt, diese Beziehung nicht zu verleugnen. "Ist die Künstlerin schon hier?"

"Ja, sie heißt übrigens Maggie Nielson. Ich bring Sie nach oben in ihr Studio. Ich dachte, das wäre ein angenehmerer Treffpunkt als hier unten. Hier ist doch alles ziemlich förmlich, und ich dachte, es würde ihr vielleicht leichter fallen, sich mit Ihnen zu unterhalten, wenn sie ihre Arbeiten um sich hat."

"Das denke ich auch."

Maggie war in der Tat oben, wo sie an einem großen Zeichentisch saß und Skizzen machte. Die Lichtverhältnisse in dem Raum waren gut, doch auf dem Tisch stand eine zusätzliche Lampe,

um das Arbeitsfeld zu beleuchten. Als sie hereinkamen, stand Maggie auf. Sie war groß, hatte langes, blondes Haar und ein offenes Gesicht. Sie wirkte jung, doch in ihren Augen war etwas, das ihr Lächeln gezwungen wirken ließ.

Kate ergriff als Erste das Wort und stellte sie einander vor. "Das ist Maggie, die Künstlerin, von der die Arbeit stammt, für die Sie sich interessiert haben." Dann wandte sie sich an Maggie: "Das ist Draco Malfoy, er ist mit der Frau befreundet, die das Stück mit dem Ammoniten gekauft hat."

Draco hielt ihr die Hand hin, er bemerkte jedoch, dass sie leicht erschrak, als Kate seinen Namen nannte. Es war fast so, als hätte sie seinen Namen wiedererkannt und hätte Angst davor, aber das konnte nicht sein. Sie war doch eine Muggelfrau.

"Ich lasse Sie dann allein, damit Sie sich unterhalten können. Kann ich Ihnen einen Tee oder irgendwas anderes bringen?"

"Nein, danke, Mrs Hunter", sagte Draco höflich.

Draco und Maggie warteten, bis Kates Schritte auf der Treppe verklungen waren.

Draco brach als Erster das Schweigen. "Meiner Freundin hat Ihre Arbeit wirklich gefallen. Unglücklicherweise ist bei ihr eingebrochen worden, und die Plastik ist zu Bruch gegangen. Wäre es möglich, eine Replik davon anzufertigen oder wenigstens etwas Ähnliches?"

Maggie, die sich auf ihrem Stuhl zurücklehnte, sah Draco an. "Jedes Stück ist einmalig, Mr ... Malfoy, das war's doch, oder? Der Brennpunkt dieser Plastik bestand aus einem Einzelstück, ist es noch vorhanden? Wenn Sie es mir bringen, könnte ich etwas sehr Ähnliches anfertigen, aber eine genaue Replik wäre es nicht."

"Tja, da liegt der Hase im Pfeffer. Wir können nicht feststellen, wo das Teil geblieben ist. Könnten Sie mir sagen, wo Sie es herhaben? Dann könnte ich vielleicht ein anderes besorgen."

"Das war leider ein absolutes Einzelstück. Sozusagen der Fund meines Lebens. Allerdings könnte man es einfach durch einen anderen Ammoniten ersetzen", schlug Maggie vor.

"Das wäre eine Möglichkeit. Können Sie mir sagen, wo Sie es gefunden haben, damit ich eine möglichst exakte Kopie davon auftreibe?", fragte Draco, zog sich einen Stuhl heran und setzte sich.

"Haben die Leute, die die Plastik zerbrochen haben, den Ammoniten mitgenommen?" Maggie schien jetzt etwas nervös zu werden.

"Nein. Anscheinend haben wir ihn nur verlegt."

Sie wirkte überrascht und erleichtert. "Sind Sie sicher, dass sie den Ammoniten nicht mitgenommen haben?"

"Ganz sicher. Ich weiß, dass Ginny ihn nach dem Einbruch noch hatte. Inzwischen hat sie ihn allerdings verloren. Können Sie mir mehr darüber erzählen?"

Maggie zuckte die Achseln. "Er war rund und spiralförmig und leicht opalisiert. So was wie den findet man eben nicht oft."

"Für mich sah er eigentlich ganz normal aus. Meine Mutter hatte auch so einen, als ich klein war."

Bei diesen Worten machte sie große Augen und wirkte irgendwie verängstigt.

"Wieso macht Ihnen das Angst? Kennen Sie meine Mutter? Sie ist allerdings ganz schön einschüchternd", bohrte Draco weiter.

Maggie wandte den Blick ab und nahm ihren Radiergummi. "Ähm ... nein, woher sollte ich Ihre Mutter kennen?"

Er sah ihr an, dass sie log. "Keine Ahnung. Ja, warum sollten Sie?"

Sie radierte ein ziemlich großes Stück der Skizze aus, die vor ihr lag. "Wieso holen Sie nicht ihren Ammoniten, dann könnte ich irgendwas daraus machen", fragte sie und hob kurz den Blick.

"Ich glaube nicht, dass sie sich davon trennen würde. Sie hat immer ziemlich daran gehangen." Draco konnte spüren, wie die Spannung um ein paar Grad anstieg.

"Wenn ich den Ammoniten Ihrer Mutter bekäme, wäre Ihrer Freundin ganz sicher geholfen."

"Sagen Sie mir lieber, wo ich einen Ammoniten wie Ihren und den von meiner Mutter herkriege, das wäre wesentlich einfacher. Woher kennen Sie meine Mum?"

"Ich sagte doch schon, dass ich sie nicht kenne", sagte sie kurz angebunden, während sie weiter radierte.

"Ich glaube, Sie lügen. Ich kenne Mittel und Wege, um Sie dazu zu bringen, die Wahrheit zu sagen, wenn Sie das sind, was ich glaube", sagte Draco ruhig und lehnte sich auf seinem Stuhl zurück.

Maggie blickte erschrocken auf. "Und was bin ich?", fragte sie herausfordernd.

"Eine Hexe, die offensichtlich schon mal von den Malfoys gehört hat. Ich hab gesehen, wie Sie zusammengezuckt sind, als wir vorgestellt wurden", meinte er trocken.

Sie warf sich das Haar über die Schulter und nahm sich statt des Radierers einen Bleistift. "Und wenn das so wäre? Was hat das mit dieser Plastik zu tun? Sind Sie an einer Replik für ihre Liebste nun interessiert oder nicht?"

"Nein, eigentlich nicht. Mich interessiert nur, was es mit diesem Ammoniten tatsächlich auf sich hat." Er erhob sich und fing an, einige der Gegenstände in die Hand zu nehmen, die auf dem Tisch mit den Entwürfen standen.

"Also, sagen Sie demjenigen, für den Sie arbeiten, ganz egal, wer das ist, dass es nicht meine Schuld ist und dass ich nur gemacht habe, was ich sollte. Ich hab nie behauptet, dass ich die Verantwortung für das Stück übernehmen könnte, wenn es die Galerie mal verlassen hat."

Draco hob den Blick. "Na gut, und was sollten Sie machen?"

"Das wissen Sie nicht? Warum zum Teufel sind Sie dann eigentlich hier?"

"Um rauszukriegen, was es mit diesem Fossil auf sich hat."

"Nicht, um es zu finden?" Sie war ganz eindeutig überrascht.

Er sah sie direkt an. "Nein."

Sie sah jetzt entspannter aus und holte tief Luft. Dann schien sie sich zu etwas entschlossen zu haben. "Man hat mir gesagt, ich soll es loswerden. Es in die Muggelwelt einschleusen, wo sie es finden könnten, wenn sie es brauchen. Ich hab nie garantiert, dass ich es nicht irgendwann aus den Augen verlieren würde. Es war ziemlich dämlich zu versuchen, es dort draußen zu verstecken. Als Kate mir erzählt hat, wer das Stück gekauft hatte, hab ich den Namen erkannt und wusste, dass sie geliefert waren. Ich dachte, sie hätten Sie geschickt, um es wiederzufinden. Wenn die rauskriegen, dass ein Zauberer es hat, bringen sie mich um."

"Nun ja, wir sind nicht ganz sicher, wo es geblieben ist, und alles deutet darauf hin, dass ein Muggel es hat. Warum, wozu ist dieses Fossil gut?"

"Keine Ahnung. Man hat mir nur gesagt, ich soll es vor allen Leuten in der Muggelwelt entsorgen und ihnen dann sagen, wer es hat."

"Wer sind 'die'? Wer hat Ihnen das Fossil gegeben, damit Sie es loswerden?"

"Mein damaliger Freund, Mason Randall. Das war vor sechs Monaten. Ich hab ihnen gesagt, dass es eine Weile dauern würde, das Stück herzustellen und an einen Muggel-Gönner zu verkaufen. Ich konnte schließlich nicht einfach so in die Muggel-Kunstszene reinspazieren und anfangen, irgendwelche Sachen zu verkaufen."

"Wo ist Ihr Freund jetzt?"

"In Azkaban."

Diesmal war Draco überrascht. "Hatte das was mit dem Fossil zu tun?"

"Nein. Er hat mich mit einem anderen Kerl im Bett erwischt und ihn umgebracht. Na ja, eigentlich seinen Leibwächter."

"Ach ja, Verbrechen aus Leidenschaft", sagte Draco belustigt.

"So was in der Art, ja", meinte sie ironisch.

"Weiß er irgendwas darüber, was es mit diesem Ammoniten auf sich hat und warum er versteckt werden musste?"

"Ich weiß nicht, vielleicht. Ich hab ihn nie gefragt, und er hat's mir nie erzählt. Es gab da eine ganze Menge Dinge bei ihm, die ich nicht wissen durfte, weil man mich sonst umgebracht hätte, also hab ich gar nicht erst gefragt."

Dafür hatte Draco Verständnis. Da er mit ihrer Erklärung so weit zufrieden war, stand er auf, um zu gehen. "Sind Sie weiter in der Nähe?"

"Ich habe nicht vor, mich hier wegzubewegen. Ich muss noch drei Aufträge erledigen. Es würde zu verdächtig wirken, wenn ich plötzlich von der Bildfläche verschwände. Außerdem arbeite ich gerne hier und möchte das wirklich nicht aufgeben. Wenn Sie mich in Ruhe lassen, bleibe ich hier. Ich hab nichts zu verbergen. Ich hab nur keine Lust, dafür verantwortlich gemacht zu werden, dass dieses Ding verschwunden ist."

"Wenn Sie mich angelogen haben, komme ich wieder." Draco wusste immer noch, wie man jemanden ohne explizite Worte bedrohte. Er setzte die Miene auf, die er häufiger benutzt hatte, als er noch aktiv im ZIRKEL tätig gewesen war. Man hatte ihm gesagt, sie könne so ziemlich alles bedeuten, vom Aderlass bis hin zur Dämonenbeschwörung, und er wusste genau, dass sie ihre Wirkung nicht verfehlte.

Maggie wandte den Blick ab, sagte jedoch aggressiv: "Ich weiß genau, was für ein kaltschnäuziger Hund Sie sind. Ich kann es kaum erwarten zu erfahren, ob Sie Ihrem Ruf gerecht werden."

"Hören Sie, ich könnte Sie sofort vom Ministerium wegen illegalen Handels mit gestohlenen Talismanen, die Sie an Muggel verscherbelt haben, verhaften lassen. Das ist kein Kavaliersdelikt", sagte Draco drohend.

Maggie verdrehte die Augen. "Auf welcher Seite stehen Sie eigentlich, Malfoy? Hat Ihre ganze Familie sich bekehrt oder nur Sie?"

"Nur ich."

"Ziemlich einsame Angelegenheit."

"Das kann Ihnen doch wohl ziemlich egal sein, oder?", fragte er und begann, die Treppe hinunterzusteigen.

***

Draco betrachtete die hochgesteckten, platinblonden Haare seiner Mutter, ihr perfektes Make-up, ihre klassische silbergraue Robe und ihre tadellos manikürten Hände, dann verglich er sie noch einmal mit der gemütlicheren Frau, mit der er am Abend zuvor gesprochen hatte. Kate hatte denselben wirtschaftlich gesellschaftlichen Status wie Narcissa und dieselbe aristokratische Haltung, doch irgendetwas an ihr machte sie zugänglicher, irgendwie als wollte sie sich mit einem anfreunden, während Narcissa einen nicht einmal berühren wollte.

"Hallo, Narcissa", sagte Draco in neutralem Ton, zog einen Stuhl unter dem Tisch hervor und setzte sich seiner Mutter gegenüber.

"Hallo, Schatz. Warum bestehst du bloß darauf, mich beim Vornamen zu nennen? Das ist wirklich ungezogen. Ich dachte eigentlich, ich hätte dich besser erzogen", sagte Narcissa und betrachtete missbilligend das Tafelsilber.

"Es fällt mir einfach schwer, mir dich als Mutter vorzustellen."

"Oh Gott, nicht schon wieder diese alte Leier." Narcissa rümpfte die Nase. "Komm endlich drüber weg, Draco. Du hast eine hervorragende Erziehung genossen, und ob du es glaubst oder nicht, dein Vater und ich haben dich geliebt. Deshalb solltest du damit aufhören. Die meisten Kinder haben nicht annähernd die Annehmlichkeiten, die du hattest."

"Und werden auch nicht annähernd so misshandelt", murmelte er vor sich hin und wandte den Blick ab.

Narcissa zog ihre perfekt nachgezogenen Augenbrauen hoch. "Davon ist mir nichts bekannt, und ich bin sicher, dein Vater hat lediglich getan, was nötig war. Alle Eltern haben das Recht, ihre Kinder zu bestrafen. Wart's nur ab, bis du selbst einen Sohn hast. Dann wirst du dich fragen, warum wir so nachsichtig mit dir waren. Und wenn wir schon mal beim Thema sind, wann gedenkst du, sesshaft zu werden und mir ein paar Enkelkinder zu bescheren? Immerhin bist du fast achtundzwanzig."

Draco drehte den Kopf und hielt nach einem Kellner Ausschau, der dieses Gesprächsthema beenden könnte. "Ich habe nicht die Absicht, das mit dir zu diskutieren, Mutter."

"Und warum nicht? Ach so, ich weiß, du hast was mit der kleinen Weasley. Nun, ich werfe dir nicht vor, dass du mit ihr nicht über eine feste Bindung reden willst. Und pass um Himmels willen auf, dass du sie nicht schwängerst. Der Gedanke, dass ihr Blut sich mit deinem vermischt, ist schlichtweg unerträglich."

"Mutter! Ich werde nicht mit dir über Ginny diskutieren. Ich weiß sehr wohl, wie du zu diesem Thema stehst. Und ich habe auch nicht vor, mein restliches Privatleben mit dir zu diskutieren, das geht dich nämlich absolut nichts an." Er wurde langsam ärgerlich und erkannte, dass sie in Fahrt kam. Und das war nicht gut.

"Natürlich geht mich das was an, Draco. Deine Nachkommen sind schließlich auch meine. Und wir wollen doch nicht, dass die falsche Sorte zu unserer Familie gehört."

"Liebste Mutter, wenn du mich fragst, dann ist Vater die falsche Sorte für unsere Familie, und deshalb ist mein Blut ebenso verdorben wie das von allen möglichen anderen Leuten."

Jetzt sah sie wirklich beleidigt aus. "Dein Vater hat in einer sehr schweren Zeit sein Möglichstes für dich und mich getan, und zwar unter großen Opfern seinerseits. Und sieh dir an, wo er jetzt deinetwegen gelandet ist. Ich weiß wirklich nicht, was wir falsch gemacht haben."

"Mutter, er hat Menschen ermordet!", flüsterte Draco in dem Bemühen, sich seine Wut nicht anmerken zu lassen, mit heiserer Stimme.

Narcissa quittierte seine Bemerkung lediglich mit einem Achselzucken. "Ach was, das waren doch nur Muggel. Die haben doch nie wirklich gezählt, außer vielleicht in den Augen von ein paar niederen Zauberern. Allerdings vermute ich, dass es wegen Potter und seiner grässlichen Freundin, die alle so anhimmeln, nicht mehr salonfähig ist, Muggel umzubringen. Was ist nur aus dieser Welt geworden? Zu meiner Zeit ..."

"Ja, ja, zu deiner Zeit hing der Wert eines Menschen von der Reinheit seines Blutes und davon ab, in welchem Haus in Hogwarts er war. Meinst du nicht, dass das ein bisschen engstirnig ist?"

"Aber ganz und gar nicht. Nun gut, wenn ich deine Meinung nicht ändern kann, reden wir doch lieber von was anderem. Wir sehen uns so selten, dass ich nicht möchte, dass wir die ganze Zeit nur streiten", sagte sie mit einem falschen Lächeln auf den Lippen.

Draco holte in dem Bemühen, nicht die Geduld zu verlieren, tief Luft. Geduld war noch nie eine seiner Stärken gewesen. "Wir würden uns öfter sehen, Mutter, wenn du nicht dauernd an meiner Lebensweise rumnörgeln würdest, wenn wir uns treffen."

"Ich versuche nur, dich auf den rechten Weg zurückzubringen, Draco", sagte sie allen Ernstes.

"Toll. War nett, dich mal wieder zu sehen, Mutter, wir sollten das irgendwann wiederholen. Sagen wir mal, so ungefähr in ... zwei ... oder drei Jahren?" Draco erhob sich.

Narcissa griff nach seiner Hand und zog daran. "Setz dich wieder hin und rede mit mir." Er machte sich los. "Ich verspreche auch, nicht über deine Lebensweise zu reden. Das fällt mir nun mal sehr schwer. Ich habe so lange alle Entscheidungen für dich getroffen. Na ja, natürlich mit deinem Vater zusammen, aber jetzt, wo er nicht da ist, habe ich das Gefühl, ich muss doppelt so hart versuchen dafür zu sorgen, dass du weiter auf dem rechten Weg bleibst."

"Mutter." Er nahm ihre Hand. "Ich weiß sehr gut selbst, was der rechte Weg ist, und zwar trotz deiner und Vaters Bemühungen, und ich wäre dir dankbar, wenn du damit aufhören würdest, zu versuchen, mir dein Weltbild aufzuzwingen. Ich habe es verworfen, und deshalb ist Vater jetzt in Azkaban. Kapierst du das nicht? Ich habe diese Entscheidung getroffen. Ich habe ihn dorthin gebracht. Niemand hat mich hintergangen, niemand hat mich gezwungen, ich habe ihn dorthin gebracht, weil er da hingehört."

Diesmal wich sie vor ihm zurück. "Das habe ich schon gehört, und ich glaube es einfach nicht. Na gut, was gibt es sonst Neues bei dir, außer dass du mit dieser Weasley-Schlampe zusammen bist und für diesen grässlichen Stellvertretenden Kanzler arbeitest? Von dem fange ich lieber gar nicht erst an!"

Draco fuhr sich mit der Hand durchs Haar. "Bitte nicht, Mutter. Mir ist hinreichend bekannt, was du über meinen Job denkst. Es ist ein guter Job, gut bezahlt, und ich brauche das Geld. Und Sirius ist ein sehr anständiger Mensch. Das Thema solltest du lieber lassen. Und nenn Ginevra nicht Schlampe. Wenn du sie nicht als das sehen kannst, was sie ist, solltest du mal drüber nachdenken, was für ein schlechtes Licht diese Bemerkung auf mich wirft. Ich habe nämlich nie dafür bezahlen müssen."

Der Ober brachte die Suppe, die sie schweigend aßen. Die Suppentassen waren bereits abgeräumt worden, bevor Draco es wagte, wieder Konversation zu machen.

"Danke, dass du diese Brosche heute trägst."

"Ja, ich war überrascht, als du danach gefragt hast. Als du klein warst, war sie eins deiner Lieblingsstücke. Sie passt nicht zu allem, aber auf dieser Robe kommt sie ganz besonders gut zur Geltung, findest du nicht?"

"Doch, das finde ich auch. Du siehst heute ganz entzückend aus, Mutter", sagte Draco lächelnd.

Diesmal lächelte Narcissa zurück. "Ah, das sind schon eher Worte, die einem meiner Söhne geziemen."

"Darf ich die Brosche mal sehen?" Er streckte die Hand aus.

"Natürlich." Sie fummelte am Verschluss herum und legte sie dann zwischen sie auf den Tisch.

Er nahm sie und fing an sie zu untersuchen. "Weißt du, ob sie irgendwelche besonderen Eigenschaften hat? Hat Vater dich irgendwie davor gewarnt?"

"Nein. Er hat gesagt, sie sei ein seltenes Stück und ein bisschen magisch, aber nicht von der Art Magie, die mir zugänglich wäre." Narcissa klang jetzt sehr gelangweilt.

"Hat er dir je erzählt, um was für eine Art von Magie es sich handelt?"

"Nein, aber ich hab ihn auch nie danach gefragt. Mir waren die Diamanten und Saphire lieber. Einmal wollte ich sie tragen, aber da ist er sehr wütend geworden, als ich sie anstecken wollte. Er hat gesagt, ich dürfte sie nie zusammen mit einer bestimmten Halskette tragen."

"Welche Kette? Du hast Tausende davon", wollte Draco wissen und sah seine Mutter von unten herauf an.

Narcissa lachte. "Die hatte ich nicht lange. Von der Fassung habe ich eine Gänsehaut bekommen, aber es war ein Stein, der je nach Lucius' Stimmung die Farbe gewechselt hat. Ich glaube, es hat ihm nicht gefallen, dass ich sagen konnte, in welcher Stimmung er sich gerade befand. Die Kette war ein Geschenk von einer Freundin, die deinen Vater nicht besonders gemocht hat, deshalb hat sie sie mir geschenkt, damit ich gewarnt war, wenn er schlechte Laune hatte. Aber egal, er hat sie schon ein paar Wochen später weggegeben. Aber da war dieses eine Mal ... nicht, dass das irgendwas hieße. Vielleicht hatte sie nur die falsche Farbe und passte nicht zu der Robe, die ich anhatte. Du weißt doch, wie pingelig er auf Äußerlichkeiten geachtet hat", meinte sie mit einem verschwörerischen Blick.

"Ja, das ist mir durchaus bewusst. Du durftest sie also nicht mit einer Kette zusammen tragen, die die Farbe gewechselt hat?"

"Ich glaube ja. Entweder war es das, oder er war der Meinung, dass die Steine nicht zusammenpassten. Vermutlich eher deswegen. Ich weiß sowieso nicht, was in mich gefahren war und warum ich versucht habe, gleichzeitig eine Halskette und eine Brosche zu tragen. Damals hatte ich noch viel zu lernen."

"Darf ich mir die Brosche eine Weile ausleihen? Ich würde gerne ein paar Versuche damit machen."

"Natürlich. Aber verlier sie nicht, sie ist nämlich ziemlich wertvoll. Sie sieht zwar nicht danach aus, aber dein Vater hat gesagt, es gibt davon nur noch insgesamt zwanzig auf der Welt. Früher waren es mal mehr, aber die meisten sind nach irgendeiner Revolution oder einem Aufstand oder so was in der Art zerstört worden. Ich kann mich an die Einzelheiten nicht mehr erinnern, vielleicht hat er sie mir auch nie erzählt, oder ich habe nicht aufgepasst. Du weißt ja, dass er kein Ende finden konnte, wenn es um Revolutionen ging."

Draco lachte. "Das kann man wohl sagen." Er steckte die Brosche in die Tasche, während der Ober die Vorspeise vor sie hinstellte. Sie schafften es, den Rest der Mahlzeit inklusive einer Tasse Tee hinter sich zu bringen, ohne dass Draco den Drang verspürte, sie an der Gurgel zu packen und zuzudrücken. Sie unterhielten sich über Politik und über den Rest der Familie Malfoy. Dann sprachen sie übers Wetter, und als der letzte Tropfen Tee ausgetrunken war, sprach sie das letzte lästige Thema an.

"Draco", sagte sie mit etwas weinerlicher Stimme. "Wie hältst du es nur aus, in dieser winzigen, deprimierenden Wohnung zu leben? Im Herrenhaus ist so viel Platz, und es ist so leer ohne dich und deinen Vater."

"Mutter, ich arbeite in der Stadt und hab keine Lust, hin und her zu pendeln."

Sie machte eine wegwerfende Handbewegung. "Die haben dort Zugang zum Kaminnetzwerk, es würde nur einen Moment dauern hinzukommen."

Draco trank den letzten Schluck Tee aus, stand auf und atmete tief durch.

"Weißt du, warum ich wirklich in meiner trostlosen, kleinen Wohnung bleibe? Die ich übrigens weder als klein noch als trostlos empfinde. Ich hab sie nämlich selbst eingerichtet, voll und ganz nach meinem Geschmack, und wenn du meinst, dass ich einen furchtbaren Geschmack habe, dann liegt es daran, dass du mich im trostlosesten Schloss von ganz England großgezogen hast. Aber das steht hier nicht zur Debatte. Willst du den wahren Grund erfahren, warum ich in meiner Wohnung in London bleibe und warum sie mir so gut gefällt?"

"Aber natürlich, Liebling, was ist der Grund?" Sie sah ihm ernst in die Augen.

Draco beugte sich über den Tisch, sodass ihre Gesichter nur wenige Zentimeter voneinander entfernt waren. "Weil ich Ginny Weasley dort jederzeit in meinem eigenen Bett vögeln kann, ohne dass du mir dabei missbilligend über die Schulter guckst." Mit diesen Worten drehte er sich um und verließ das Restaurant. Er wusste, dass diese Vorstellung ihr nicht gefallen würde und wünschte sich nur, er könnte sich umdrehen und ihr Gesicht sehen, aber das würde seinen Abgang verderben, und wenn die Malfoys etwas bestens beherrschten, dann war es ein guter Abgang.

***

Sirius hatte seit neun Tagen jede Nacht nicht mehr als ein paar Stunden am Stück geschlafen. Zum einen war er zu angespannt, um zu schlafen, zum anderen fürchtete er sich vor seinen Träumen, was zur Folge hatte, dass er inzwischen völlig geschafft war. Er saß in seinem Büro und sah die Pergamente durch, die morgens per Eulenpost eingetroffen waren. Es waren die üblichen Berichte und Einladungen darunter, Bitten um Vorträge und ein paar Schlichtungsgesuche. Der Umschlag war völlig unauffällig, und er hätte ihn fast wieder zu Samantha hinausgegeben, damit sie den Brief routinemäßig beantwortete. Doch irgendetwas veranlasste ihn, mit dem Finger über den Umschlag zu fahren und ihn aufzureißen. Ein einfacher Brief fiel heraus. Als er ihn las, blieb ihm die Luft weg, und er bekam weiche Knie.

Sehr geehrter Mr Black,

bitte entschuldigen Sie, dass wir uns nicht schon früher mit Ihnen in Verbindung gesetzt haben. Ihre Frau Cordelia ist bei uns in Sicherheit. Wir wissen zwar nicht genau, wie sie bei uns gelandet ist, aber seien Sie versichert, dass wir sie wie einen Ehrengast behandeln. Sie ist nicht unsere Gefangene, und wir sind für ihre Anwesenheit in unserer Mitte nicht direkt verantwortlich.

Wir gehen davon aus, dass Sie herkommen und sie so bald wie möglich nach Hause holen wollen. Wir bitten Sie, dies unter allen Umständen zu unterlassen. Zu ihrer eigenen Sicherheit müssen wir sie mindestens drei Wochen lang hier behalten. Unsere Sicherheitsvorkehrungen sind dergestalt, dass Sie uns ohne unser Einverständnis nicht finden können, und Sie haben unser Einverständnis nicht. Wenn wir der Meinung sind, dass Ihre Frau ohne Risiko zu Ihnen zurückkehren kann, werden wir sie persönlich zurückbringen. Falls Sie versuchen sollten, hierher zu kommen, können wir weder für Ihre noch für die Sicherheit Ihrer Frau garantieren.

Die Parden

Nachdem er den Brief das erste Mal gelesen hatte, musste er sich setzen. Er war sprachlos. Nach dem zweiten Mal fluchte er und fegte ein paar Sachen von seinem Schreibtisch. Er las ihn noch zweimal, bevor er: "Colin!" brüllte.

Er hielt seinem Sicherheitschef den Brief hin.

Colin nahm das Blatt Papier (es war nämlich Papier, nicht das in der magischen Welt übliche Pergament) und fing an zu lesen. Seine Augen weiteten sich, und als er zum Schluss kam, fluchte er kurz unterdrückt vor sich hin.

"So sehe ich das auch", sagte Sirius leise.

"Wieso wollen die sie dabehalten, wenn sie keine Forderungen stellen?"

Sirius hob die Hände. "Wenn ich das nur wüsste. Ich kann mir höchstens vorstellen, dass sie zum gegebenen Zeitpunkt Forderungen stellen werden. Was meinen die eigentlich damit, dass sie nicht wissen, wie sie da hingekommen ist? Sie müssen sie doch entführt haben, oder?"

"Wir sind in der Tat davon ausgegangen, dass sie entführt wurde. Vielleicht war das jemand anders, der sie ihnen dann übergeben hat?", schlug Colin vor.

Sirius machte eine wegwerfende Handbewegung. "Ich nehme an, es ist völlig egal, wie sie dorthin gekommen ist. Jetzt ist sie da, und ich muss hin, um sie zu holen."

"Ich hatte befürchtet, dass Sie das sagen würden, Sir, aber ich glaube wirklich nicht, dass das eine gute Idee ist."

"Darauf pfeif ich. Ich muss sie da rausholen. Ich kann nicht einfach hier rumsitzen und drauf warten, dass die sie in Gott weiß was für einem Zustand zurückbringen. Sie können mitkommen, wenn Sie wollen. Ein Befehl ist das aber nicht."

"Das muss auch keiner sein, immerhin ist es mein Job", sagte Colin entschlossen.

Sirius schüttelte den Kopf. "Nein, das ist ein ganzes Stück jenseits Ihrer Arbeitsplatzbeschreibung. Es ist nicht Ihr Job, meine Frau zu retten."

"Nein, aber es ist mein Job dafür zu sorgen, dass Sie am Leben bleiben. Ich komme mit", argumentierte Colin.

Sirius seufzte. "Na gut. Jetzt muss ich nur noch rausfinden, wo sie ist und wie wir da hinkommen."

"Ist das alles?", fragte Colin sarkastisch.

Die Tür flog auf und Draco kam unangemeldet herein. "Hallo."

Colin warf sich vor Sirius. "Wo ist Samantha?"

"Da komm ich nicht mit", sagte Draco und sah sich um.

"Wie oft soll ich Ihnen noch sagen, dass Sie anklopfen sollen, Draco?", fragte Sirius in ärgerlichem Ton.

Draco zuckte die Achseln. "Da Sie gerade mal nicht dabei sind, Cordelia zu vögeln, dachte ich, die Regel gilt nicht."

Sirius warf ihm einen mörderischen Blick zu. "Und was wollen Sie?"

"Sie fahren doch morgen nach Azkaban, oder? Ich komme mit", erklärte Draco.

"Sie trauen mir wohl nicht zu, dass ich Randall ganz alleine interviewen kann?", wollte Sirius wissen.

"Doch, überraschenderweise tue ich das sogar. Nein, ich muss mit meinem hochgeschätzten Vater reden. Er weiß möglicherweise etwas, das uns helfen könnte."

"Ach so?" Sirius war überrascht.

"Ja, Narcissa wusste nichts über ihren Ammoniten, aber ich habe ihn mir ausgeliehen und hab vor, ihn danach zu fragen. Sie hat gesagt, Lucius hätte ihn ihr vor langer Zeit geschenkt und wüsste eventuell, wozu er gut ist", meinte Draco und ließ sich auf einem der Bürostühle nieder.

"Gut. Wir können jede Hilfe brauchen. Lesen Sie das mal."

Draco las es. "Verdammte Scheiße. Wozu müssen die sie dabehalten, und wer sind diese Typen überhaupt?"

"Wir hoffen, dass Mason uns das sagen kann." Sirius hatte angefangen, im Zimmer auf und ab zu laufen.

Draco war etwas verwirrt. "Ich dachte, er sollte Ihnen was über den Ammoniten erzählen. Wie kommen Sie auf die Idee, er könnte Ihnen was über die Parden sagen?"

"Wer weiß. Meinen Sie nicht, dass da irgendeine Verbindung zwischen ihnen bestehen muss?"

"Keine Ahnung. Die Parden waren immer nur so ein vages Gerücht. Ich hab Ihnen ja schon gesagt, dass sogar der ZIRKEL nicht wusste, wer sie sind oder ob sie auf der Dunklen Seite stehen oder nicht. Selbst die Gerüchte waren rar, weil ein gewisses Interesse vorhanden sein muss, damit überhaupt erst welche entstehen. Und sie hatten so wenig Substanz, dass die Leute dazu neigten, sie zu ignorieren."

"Nun ja, anscheinend gibt es sie tatsächlich, und sie haben Cordelia", warf Colin ein.

Draco zuckte die Achseln. "Wir holen sie also da raus?"

"Nachdem wir in Azkaban gewesen sind. Danach sollten wir eigentlich mehr wissen", erklärte Sirius, der plötzlich sehr müde wirkte.

"Soll ich mitkommen?", fragte Draco.

"Wollen Sie denn mitkommen?"

Draco zuckte wieder mit den Schultern. "Das sage ich Ihnen, wenn wir aus Azkaban zurück sind."

***

Sie näherten sich der großen grauen Festung mit einer großzügig ausgestatteten Yacht. Es handelte sich dabei um die offizielle Yacht des Kanzlerbüros, die normalerweise zur Unterhaltung von Staatsoberhäuptern und wichtigen Geschäftsleuten diente. Es war ein fünfzig Meter langes Segelschiff mit mehreren Masten und Segeln, die so verzaubert waren, dass die Yacht unabhängig vom Wind immer eine flotte Reisegeschwindigkeit vorlegte.

Auf dem Oberdeck befanden sich lange Promenaden und Relings aus Kirschholz. Die Innenräume waren elegant eingerichtet, es gab mehrere Staatskabinen, Speisesäle, Konferenzräume, Aufenthaltsräume und Theater. Sirius verfügte über eine permanente Staatskabine, die er immer benutzte, wenn er die Yacht benötigte, es gab dort entsprechende Schutzzauber und Vorrichtungen zu seiner Sicherheit. Darüber hinaus hatte er dort ein Privatbüro sowie für längere Fahrten einen kleinen Wohn- und Essbereich. Eine der unteren Staatskabinen war außerdem für längere Ausflüge im Familienkreis zu einem Spielzimmer für Charlie und Ian umfunktioniert worden. Gäste auf der Yacht waren angehalten, ihre Kinder ebenfalls mitzubringen, wenn Charlie und Ian mit von der Partie waren.

Sirius saß in seinem Büro und ging seine Notizen im Hinblick auf das Verhör von Mason Randall durch. Besser gesagt hätte er sie durchgehen sollen, doch seine Gedanken schweiften immer wieder zum Inneren von Azkaban ab. Den Berichten zufolge, die er erhalten hatte, war das Gefängnis renoviert worden, seit er dort inhaftiert gewesen war. Es wurde nicht mehr von Dementoren bewacht. Tatsache war, dass es dort eine kleine Gruppe Dementoren gab, die bedauerlicherweise nach dem letzten Krieg mit Voldemort nicht getötet worden waren.

Seit er vor fast fünfzehn Jahren geflohen war, besuchte er das Gefängnis zum ersten Mal wieder. Sirius schüttelte den Kopf, als ihm auffiel, wie schnell die Zeit draußen vergangen war. Drinnen war sie in jenen zwölf endlosen Jahren nicht annähernd so schnell verstrichen. Er sagte sich, dass er nun schon länger draußen war, als er in Azkaban gesessen hatte, doch es schien so, als hätte er mehr als die Hälfte seines Lebens dort vergeudet.

Und hier saß er nun auf einer luxuriösen Yacht, unendlich weit entfernt von den Verhältnissen hinter jenen kalten, grünlichen Steinmauern, auf dem Weg zu seinem schlimmsten Alptraum – das, was Dr. Hübner seinen 'Hauptauslöser' nannte. Seit Cordelias Verschwinden vor elf Tagen hatte er kaum geschlafen. *Elf gottverfluchte Tage.* Er hatte Colin das Leben ziemlich schwer gemacht mit seinen Bemerkungen darüber, wie lange es dauerte, alles für diesen Besuch vorzubereiten. Jeder Tag, an dem er keinen Schritt vorankam, war frustrierend und eine einzige Qual. Jeder Tag, an dem er ein Stück vorankam, war lediglich ein trügerisches Hoch.

Seit er diesen Hinweis erhalten und die Schlacht mit Colin gewonnen hatte, dass er das Verhör selbst durchführen musste, schlief er sogar noch weniger und stahl sich kleine Häppchen Schlaf, wenn die Müdigkeit seiner Ängste und Sorgen Herr wurde. Er wusste nicht, was schlimmer war, der Schmerz, weil Cordelia ihm fehlte, zusammen mit der fast panikartigen Sorge um ihre Sicherheit, oder das Grauen davor, sich wieder innerhalb dieser Mauern zu befinden. Im Prinzip hielt es sich so ziemlich die Waage.

Er hatte fast jeden Tag mit Dr. Hübner gesprochen. Jeden Abend verbrachte er mehr Zeit als gewöhnlich mit Charlie und Ian, las ihnen vor, spielte mit ihnen, redete mit ihnen oder hörte einfach nur ihrem Geplapper zu. Sie durften auf ihm herumklettern. Er trug sie auch viel mehr durch die Gegend als normalerweise, blieb etwas länger an ihrem Bett sitzen und hielt sie etwas fester in den Armen.

Seit Cordelia verschwunden war, kam sein Leben ihm irgendwie wie ein Traum vor, als wäre alles nur ein Scherz gewesen und als würden sie ihn wieder in seine Zelle sperren, wo er eigentlich hingehörte. Wie hatte er nur glauben können, dass auch nur irgendetwas davon - seine Frau, seine Kinder, das Haus - von Dauer wären? Er hatte das Gefühl, auf einen Wasserfall zuzusteuern, der seine Welt wie ein Schiff, das auf riesige Felsen läuft, an seinem Fuß zerschmettern würde. Er war fast davon überzeugt, dass ihm nichts bleiben würde als die Planken und Holzsplitter dessen, was einmal die Yacht gewesen war, die sein Leben verkörperte.

Da war natürlich kein Wasserfall, und das Andocken verlief reibungslos. Er hatte seine Staatsrobe als Stellvertretender Kanzler angelegt und sich an Deck begeben. Es kam sehr selten vor, dass er sich die Mühe machte, Staatskleidung zu tragen – normalerweise bevorzugte er eine einfache Geschäftsrobe über einem Hemd und Jeans, wenn er irgendwie damit durchkommen konnte. Staatskleidung bedeutete im Allgemeinen eine Wollhose, ein Button-down-Hemd und eine anständige Krawatte. Heute jedoch hatte er alle Register gezogen. Die Robe war aus schwe-

rem, schwarzem Samt, und auf der Brust war das offizielle Emblem des Stellvertretenden Kanzlers aufgestickt. Auf beiden Ärmeln befanden sich Rangabzeichen aus Satin, und um den Hals trug er eine Stola aus Samt und Satin.

Es war das erste Mal, dass er die Stola seit seiner offiziellen Amtseinführung als Stellvertretender Kanzler trug, da sie ihm normalerweise immer im Weg war. Insgesamt waren die Robe und die Accessoires eher protzig und übertrieben, doch heute wollte er jedem zeigen, wer er war. Die Steinmauern selbst sollten wissen, wie weit er gekommen war und dass er sich nicht vor ihnen fürchtete. Er hatte Dr. Hübner versprochen, nicht nach den Dementoren zu suchen, das Schicksal nicht herauszufordern, aber gerade im Augenblick wünschte er sich sehnlichst, dass vor allem *sie* sahen, wer er war.

Er hatte beobachtet, wie die Yacht sich der Festung näherte, und als sie sich langsam bedrohlich über den Masten abzuzeichnen begann, stellte er fest, dass er weniger das Bedürfnis hatte, zu Disapparieren und nie wieder an diesen verwünschten Ort zurückzukehren, wenn er all seine Wut darauf konzentrierte, was ihm und seiner Familie in den letzten zwei Monaten angetan worden war.

An der Anlegestelle wurden sie von drei Wachposten in Empfang genommen. Außer Colin und Draco hatte Sirius noch vier Leute seines eigenen Sicherheitspersonals mitgebracht. Der Gefängnisdirektor hatte darauf bestanden, eine offizielle Besichtigungstour der Örtlichkeiten durchzuführen, bevor sie die Häftlinge verhörten. Er hatte durchblicken lassen, dass er ziemlich gekränkt war, weil Sirius bis dato noch nie zu einer Inspektion gekommen war. Sirius hoffte, der offizielle Teil werde nicht zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Er wollte diesen Besuch so schnell wie möglich hinter sich bringen. Er war sogar bereits um sechs Uhr morgens in London zu der vierstündigen Reise aufgebrochen, sodass sie das Gefängnis eventuell schon vor Sonnenuntergang wieder verlassen konnten. Er wollte nach Einbruch der Dunkelheit nicht mehr dort sein.

Die Gefängniswärter eskortierten sie zu einem offiziell wirkenden Raum, wo der Direktor sie in seiner besten Uniform erwartete. Er war ein kräftiger, bullig wirkender Zauberer in den Sechzigern. Das übliche Protokoll, wenn ein Würdenträger wie der Stellvertretende Kanzler die Einrichtung inspizierte, wurde genauestens eingehalten: Alle abkömmlichen Wärter und das Hilfspersonal versammelten sich, und es gab eine offizielle Vorstellung und eine Begrüßungsrede. Der Stellvertretende Kanzler bekam sogar ein Geschenk vom Gefängnisdirektor überreicht.

Sirius lächelte gezwungen, als er einen großen Klotz behauenen Serpentinsteins entgegennahm. Der Direktor sagte, es handele sich um rares Stück des alten Azkaban, das man renoviert hatte, nachdem die Dementoren als Wärter abgelöst worden waren. Sirius gab es hastig an Colin weiter, als würde er sich die Finger daran verbrennen, wenn er es in der Hand behielte. Er versuchte, nicht zu sarkastisch zu werden und dankte dem Direktor für seine Aufmerksamkeit. Stattdessen tröstete er sich mit dem Gedanken, das verdammte Ding so weit wie er konnte über Bord zu werfen, sobald sie mit der Yacht wieder die offene See erreicht hätten.

Bei ihrem Rundgang durch die Anlage stellte der Direktor Sirius ein paar der berüchtigtsten Häftlinge vor und ließ sie vor ihm knien. Das war Sirius mehr als nur etwas unangenehm; sie wieder aufstehen zu heißen war allerdings auch nicht besser. Er kam sich dabei zu sehr wie ein Priester vor, der Absolution erteilt, und das stand ihm ganz eindeutig nicht zu. Während die Gefangenen knieten, beschrieb der Direktor ihre Verbrechen. Einige saßen wegen Mordes ein, andere, weil sie die Verbotenen Flüche benutzt hatten, viele waren aber auch wegen Schmuggels oder anderer geringerer Vergehen in Haft.

"Unsere Dementoren befinden sich am Ende dieses Flurs dort und dann drei Treppen tiefer. Sie mögen das Sonnenlicht nicht besonders und müssen von den anderen Häftlingen getrennt gehalten werden, weil sie sonst anfangen, ihren Hunger an ihnen zu stillen."

"Ja, ich weiß", sagte Sirius kalt.

Der Direktor wirkte überrascht, als hätte er überhaupt nicht daran gedacht, dass Sirius einmal als Sträfling hier gesessen hatte, was auch erklären würde, warum der Schwachkopf sein Geschenk für passend gehalten hatte.

Sirius warf ihm einen finsteren Blick zu, dann wandte er sich in die angegebene Richtung. Er wusste, dass seine ehemalige Zelle sich auch in dieser Richtung befand. Dies war ein Teil des alten Bereichs der Festung, und zu jener Zeit hatte man ihn auf der untersten Etage eingekerkert, sodass Wasser in seine Zelle eindrang, wenn es zu stark regnete.

"Wollen Sie hingehen?", flüsterte Draco ihm ins Ohr.

Sirius riss sich vom Anblick des Ganges los und sah Draco an.

Dracos Gesicht zeigte keinerlei Regung. "Manchmal muss man seinen Dämonen entgegentreten." Er hielt inne. "Oder auch nicht." Er zuckte die Achseln und ging weiter.

Der Direktor war in der entgegengesetzten Richtung weitergegangen, und Sirius legte einen Schritt zu, um ihn einzuholen. Er konnte die Last der Erinnerungen spüren und das Bedürfnis, die Dementoren zu sehen und von ihnen gesehen zu werden. Das kindische Bedürfnis, ihnen ins Gesicht zu spucken. Er schüttelte den Kopf und ging weiter.

"Das ist derzeit unser einziger Serienmörder und Vergewaltiger. Er ist unser gefährlichster Häftling. Über diese Gitter wurden verschiedene Zauber und Schutzformeln gesprochen, sodass wir ihn nicht mal hören können."

Der Gefangene in der Zelle stand lässig mit durch die Gitterstäbe herausgestreckten Armen da. Er beobachtete die Gruppe, sah aber nicht so aus, als könne er sie hören. Der Gefängnisdirektor beschrieb seine Verbrechen so detailliert, dass Sirius sich wand und sich wünschte, so schnell wie möglich weiterzugehen. Er entfernte sich ein Stück vom Rest der Gruppe und blieb etwas abseits stehen, während die anderen gespannt der schauerlichen Aufzählung der charmanten Wesenszüge des Gefangenen lauschten.

Die Worte: *Unser gefährlichster Häftling* hallten in seinem Kopf wider. Wie oft hatte er sie gehört, wenn Fudge irgendwelche Besucher mitgebracht hatte. *Unser gefährlichster Häftling*.

Die Gruppe ging weiter, doch Sirius starrte immer noch den Gefangenen an, der zurückstarrte. Sirius konnte fühlen, wie seine Nackenhaare sich sträubten, doch er wandte den Blick nicht ab, bis Colin ihn auf die Schulter tippte.

Plötzlich war direkt vor der Gruppe ein lautes Poltern zu hören. Als Sirius um die Ecke kam, lagen zwei Wärter vor einer offenen Zellentür in einer Blutlache. Draco, der Direktor und die anderen Gefängniswärter gingen weiter, nachdem Colin ihnen versichert hatte, sie würden sich um die Verletzten kümmern. Colin und seine Leute machten sich daran, die beiden blutenden Wachen zu versorgen. Sirius wich zurück, während die Szene langsam ihre Wirkung auf ihn zu auszuüben begann. Der Anblick war nicht besonders schlimm, er hatte schon Schlimmeres gesehen, es war der Geruch, der ihn wie ein Faustschlag traf. Der Geruch von Azkaban. Es handelte sich dabei um eine eigentümliche Mischung aus Blut, Angst, salziger Seeluft, Schweiß, Fels, Verzweiflung und Leid. Bis jetzt hatte er ihn nicht gerochen. Blitzartig durchfuhr ihn der Gedanke, dass die Festung für seinen Besuch auf Vordermann gebracht worden war. Es war das Blut, das bisher in der Mischung gefehlt hatte. In dem Versuch, seinen rasenden Puls zu beruhigen, holte er tief Luft, und das, was um ihn herum vorging, entzog sich seiner Wahrnehmung.

Als er seine Umgebung wieder bewusst wahrnahm, stand er plötzlich dort – direkt vor seiner ehemaligen Zelle. Obwohl die meisten Zellen und Flure so gut wie identisch aussahen und man sich bemüht hatte, diesen Teil des Gefängnisses ansprechender zu gestalten, konnte Sirius genau sagen, welche der Zellen seine gewesen war. Zurzeit war niemand in diesem Teil des Zuchthauses untergebracht. Sie befand sich im älteren Gebäudeteil, was bedeutete, dass sie kalt und zugig und für viele Elemente offen war. Sirius zitterte und zog seine Robe fester um sich. An und für sich hätte er es darauf geschoben, dass er fror, wären da nicht die Schweißperlen gewesen, die ihm in kleinen Rinnsalen den Rücken hinunterliefen. Er stand sehr lange da und blickte einfach nur in diese Zelle.

Im Prinzip war da nichts, was irgendeine spezifische Erinnerung in ihm wachgerufen hätte. Er erinnerte sich, dass er oft in seiner Animagus-Gestalt in einer der Ecken gelegen hatte, weil dort ab und zu die Sonne durchbrach und den Fels erwärmte. Von der anderen Ecke hatte er sich meist wohlweislich ferngehalten, weil er dort, wie ihm einfiel, den Dementor, der seine Zelle bewachte, stärker spüren konnte. Fast die ganze Zeit, die er dort verbracht hatte, hatten Dementoren vor seiner Zelle Wache gestanden. Er erinnerte sich vor allem an zwei Dinge, nämlich daran, dass es kalt und hart gewesen war. Diese beiden Wörter waren die beste Zusammenfassung, die ihm einfiel. Hart und kalt. Es war eine allumfassende, durchdringende Kälte gewesen, die nicht nur durch seine Haut drang, sondern bis tief in seine Seele reichte. Zu jener Zeit hatte er gewusst, dass es nicht nur die Dementoren waren, die dieses Gefühl der Kälte in ihm hervorriefen, sondern seine eigenen Schuldgefühle im Hinblick auf das, was er James und Lily und nicht zuletzt Harry angetan hatte. Es war alles seine Schuld gewesen. Seine ganze Therapie hindurch hatte er immer wieder zu hören bekommen, dass das nicht stimmte, doch er wusste noch immer, dass es doch so war.

Er hatte keine Ahnung, wie lange er dort gestanden hatte, doch er wusste, dass es jetzt genug war. Es kam ihm wie der Abschluss dieses Teils seines Lebens vor. Er fühlte sich gestärkt, weil er diesen Ort noch einmal gesehen und weil er draußen gestanden hatte, statt von drinnen durch die Gitterstäbe hinauszublicken. Er setzte sich wieder in Bewegung. Völlig in Gedanken versunken achtete er nicht darauf, wo er hinging. Dann hörte er es. Den tiefen, rasselnden Atem eines Dementors, der versucht, allem und jedem die Energie auszusaugen.

Er blickte auf und sah fünf davon in einer tiefen, dunklen, feuchten Zelle herumschleichen. Er musste sich zwingen, seine menschliche Gestalt beizubehalten. Sein Instinkt befahl ihm, sich zu verwandeln und wegzurennen, doch er wollte, dass sie ihn sahen. Er wusste, dass keiner dieser Dementoren zu seinen Wärtern gehört hatte, aber ihm schien, als gäbe es da eine Art kollektives Gedächtnis, mit dem er etwas anfangen konnte. Als sie sich den Gitterstäben näherten, wich Sirius so weit wie möglich vor ihnen zurück. Er zog seinen Zauberstab hervor und rief: "Expecto Patronum!"

Ein riesiger, silberner Hund mit langem Fell schoss daraus hervor. Er schlüpfte durch die Gitterstäbe und trieb die Dementoren in ihre Ecke zurück. Es war ein sehr mächtiger Patronus, da er auf eine sehr schöne Erinnerung zurückgegriffen hatte, um ihn zu beschwören, eine Erinnerung, aus der er Kraft und Wärme schöpfen konnte. Während der Patronus in der Zelle herumlief und dann wieder herauskam, wobei er jeden Dementor, der sich in ihre Nähe wagen wollte, anknurrte und nach ihm schnappte, begann Sirius sich Luft zu machen. Er sagte ihnen, wer er einmal gewesen war, wer er jetzt war und was er von ihnen hielt. Er lachte, als sie sich vor dem Patronus duckten, als er sie ein- oder zweimal angriff. Er beschimpfte sie und endete seine Kanonade mit einer hübschen Sammlung von Kraftausdrücken, gerade als der Patronus langsam zu verblassen begann.

Er fühlte sich allmächtig und als Sieger. Er wusste in seinem tiefsten Innern, dass nichts befriedigender sein könnte, außer sie zu töten und zuzusehen, wie sie verbrannten. Er kannte eine ganze Menge pyrotechnischer Flüche und fing an zu überlegen, welchen er für diese offensichtlich wertlosen Kreaturen am besten benutzen sollte.

"Was zum Teufel machen Sie hier bloß, Sirius? Das ganze Scheißpersonal ist auf der Suche nach Ihnen. Colin führt sich schon auf, als wär' er vom wilden Hippogryph gebissen." Es war Draco, der gerade um die Ecke kam. "Sie sehen aus, als würden Sie gleich eine Riesendummheit machen."

Sirius fuhr überrascht aus seinen Gedanken hoch. "Hauen Sie ab, Draco, das geht Sie einen feuchten Kehricht an."

"Na schön, aber wenn Sie eine dieser Kreaturen töten, dann wird man Sie wieder hier einbuchten. Wie war das noch gleich? Alle Lebensformen sind ein integraler Bestandteil der magischen Welt."

Sirius hasste es, auf diese Weise zitiert zu werden und schlug zurück. "Sie sind gerade der Richtige, um mir Vorträge über den Wert aller Lebensformen zu halten, wo Ihre Familie doch wesentlich an der Verfolgung Muggel-geborener Zauberer beteiligt war. Das hier sind Dementoren, nicht mal Menschen, was kümmert es Sie also, wenn ich ein paar davon abfackele."

"Abfackeln? Das ist aber ziemlich mächtige schwarze Magie, oder?", sagte Draco erstaunt.

"Das sollten Sie doch eigentlich wissen", mokierte sich Sirius.

"Ja, allerdings. Ich schlage deshalb vor, wir lassen das einfach und machen, dass wir hier wegkommen. Sie müssen schließlich noch mit Randall reden, und ich mit Lucius. Wenn Sie so weitermachen, dann war unser Besuch hier umsonst und wir müssen noch mal wiederkommen. Wollen Sie das wirklich?"

Sirius sah ihn lange an, dann steckte er seinen Zauberstab wieder in seine Robe. "Na gut."

Draco schlug ihm auf die Schulter. "Und, fühlen Sie sich jetzt nicht besser?"

"Nein, ich hätte mich nur besser gefühlt, wenn ich den ganzen Haufen da abgefackelt hätte."

"Das ist mir klar, aber dann säßen Sie wieder hier drin, und ich wäre arbeitslos."

Sirius lachte. "Ach so, das war also purer Eigennutz, wie?"

"Das ist nun mal so bei uns Malfoys." Draco zuckte die Achseln.

***

Ein paar Minuten später waren sie wieder im Büro des Direktors. Die entflohenen Häftlinge waren wieder eingefangen worden, und die Wärter befanden auf der Krankenstation. Colin war wütend, der Direktor hörte nicht auf sich zu entschuldigen, und Sirius wartete schweigend, bis Mason Randall durch die Sicherheitsschleuse, die wegen des Zwischenfalls eingerichtet worden war, nach oben gebracht wurde.

Dann kam ein Wärter herein. "Die Häftlinge sind bereit zum Verhör, Sir."

Der Direktor nickte und sorgte dafür, dass zwei jüngere Wärter Sirius und Draco nach nebenan in die Zimmer begleiteten, die für Verhöre zur Verfügung standen. Draco murmelte: "Viel Glück", und betrat den Raum, in dem sein Vater sich befand. Sirius warf einen Blick über die Schulter, als er zu Randall hineinging.

Der Direktor folgte Sirius in den Raum, stellte den Gefangenen vor und klärte sie über die Regeln auf. Das Treffen würde im Hinblick auf Zauberformeln und Körperkontakt überwacht werden, aber nicht in Bezug darauf, was gesprochen wurde.

Sirius ließ sich in dem Sessel nieder. Randall war groß und blond und hatte einen Schnurrbart. Er trug die Gefängnisrobe, die weder schmeichelhaft noch bequem noch warm aussah. Er war dünn, richtiggehend drahtig, hatte einen sehr blassen Teint und dunkle Ringe unter den Augen.

"Mr Black. Wie nett, Sie kennen zu lernen. Ich hab schon so viel über Sie gehört", sagte er mit ausdrucksloser Miene.

Sirius zog die Augenbrauen hoch. "Meinen Sie das im Allgemeinen oder irgendwie im Besonderen?"

"Das bleibt abzuwarten, oder? Also, worüber wollen Sie mit mir reden?"

"Kennen Sie eine Hexe namens Maggie Nielson?", fragte Sirius und beobachtete die Reaktion des Häftlings genau.

"Ja, sie war meine Geliebte, bis sie beschlossen hat, mit jemand anderem zu schlafen ... ähm, sagen wir mal, mit jemandem, mit dem ich zusammengearbeitet habe", erklärte Randall ohne jede Gefühlsregung.

"Sie haben also ihretwegen gemordet, und deshalb sind Sie jetzt hier. Jedenfalls hat man mir das gesagt."

"Nein, ich hatte gar keine Gelegenheit ihn umzubringen. Ich hab einen seiner Leibwächter umgebracht, als ich versucht habe, zu ihm durchzudringen, aber ... nein, ich bin nicht dazu gekommen, ihn umzubringen. Die Absicht hatte ich aber durchaus, wenigstens hat er sich mannhaft gewehrt. Ich glaube, ich hätte ihm vielleicht verziehen, wenn er nicht dafür gesorgt hätte, dass ich hier lande."

"Das würde der Sache einen Dämpfer aufsetzen. Sie hat gesagt, Sie hätten ihr ein Fossil gegeben, einen Ammoniten, damit sie ihn für Sie los wird. Was hat es damit auf sich?"

Über Randalls Gesicht glitt langsam ein Lächeln. "Ich hab drauf gewartet, dass mich jemand danach fragt."

"Ist wohl eine interessante Geschichte?"

"Sehr interessant. Es hat nichts mit dem Grund zu tun, aus dem ich hier bin, aber alles mit dem Mann, den ich versucht habe umzubringen."

"Reden Sie weiter", forderte Sirius ihn auf.

Randall lachte. "Wollen Sie wissen, wie lange ich das alles schon jemandem erzählen wollte? Es ist meine einzige Rache an diesem Mann. Er hätte dran denken sollen, was ich alles weiß, bevor er mich hierher gebracht hat. Ich glaube nicht, dass er sich je Gedanken darüber gemacht hat, dass das, was ich weiß, irgendwen interessieren könnte. Ich hab versucht, es ihnen zu erzählen, aber sie haben gesagt, es wäre irrelevant und sind nicht drauf eingegangen."

"Nun ja, jetzt haben Sie Ihre Chance. Wer ist dieser geheimnisvolle Mann?"

"Er heißt Avian Peregrine." Sirius hob abrupt den Kopf. "Ich sehe, der Name sagt Ihnen irgendwas."

Sirius, der sich langsam von seiner Überraschung erholte, gab sich Mühe, wieder seine vorherige, völlig ausdruckslose Miene aufzusetzen. "Mir ist vor ein paar Jahren ein gewisser Sloan Peregrine über den Weg gelaufen, vielleicht sind die beiden verwandt?"

"Sloan war Avians älterer Bruder. Avian ist noch sehr jung und ziemlich arrogant. Er hält sich für den König unter den Kunstdieben, aber in Wirklichkeit ist er dämlich, leichtsinnig und hat außerdem ein ganz persönliches Hühnchen mit Ihnen zu rupfen."

"Ach ja? Vielleicht Rache für seinen toten Bruder?"

"Das und diese kleine Ermittlung, die Sie wegen der Reisetalismane angestellt haben. Peregrines Spezialität bestand darin, sie zu stehlen und Muggel-Versicherungsgesellschaften dazu zu bringen, ihn für den Verlust zu entschädigen. Als Malfoy angefangen hat, wegen dieser Dinger überall seine Nase reinzustecken, ist er nervös geworden und hat beschlossen, dass Sie ersetzt werden müssen."

Sirius war schockiert. "Ersetzt? Und wie wollte er das anstellen?"

"Indem er beweist, dass Sie unzurechnungsfähig sind. Er konnte sich stundenlang darüber auslassen, dass Sie im Prinzip fast so was wie ein Geistesgestörter sind. Und dann hat er eines Tages plötzlich diesen Ausdruck im Gesicht gehabt. Ihnen ist wahrscheinlich aufgefallen, dass Ihnen in letzter Zeit ein paar merkwürdige Dinge passiert sind."

"Allerdings."

"Das meiste davon geht auf Mr Peregrines Konto."

"Welche Rolle haben Sie dabei gespielt, und warum erzählen Sie mir das überhaupt?", fragte Sirius.

"Vielleicht weil ich Pluspunkte sammeln will und auf die Milde des Stellvertretenden Kanzlers spekuliere", schlug Randall vor.

"Warum haben Sie sich nicht mit mir in Verbindung gesetzt?"

"Weil man mich nicht gelassen hat. Ich hab's meinem Pflichtverteidiger gesagt, den das Ministerium mir zugewiesen hat, und er hat nur gelacht. Keiner wollte irgendwas wissen." Randall zuckte die Achseln.

Sirius war sich der allgemeinen Unfähigkeit des britischen Ministeriums für Magie bewusst, er hatte jedoch angenommen, sie hätten sich gebessert. Nun, dann wohl doch nicht.

Randall bestätigte diese Annahme. "Sie hatten einen Schuldigen. Ich stand neben der Leiche und habe zugegeben, dass ich es gewesen bin. Was hätten sie sonst noch von mir gebraucht?"

"Also, was haben Sie für Peregrine getan?"

"Ich war sowohl Mittelsmann als auch Dieb. Ich hab Einbrüche gemacht und Artefakte, Kunstgegenstände, Skulpturen und Gemälde geklaut. Was immer er wollte. Dann habe ich es so gedeichselt, dass Maggie mir dabei helfen konnte, das Stück zu verstecken und außer Landes zu bringen, irgendwohin, wo es sich verkaufen ließ. Peregrine kassierte dann das Geld von der Muggel-Versicherung und noch einmal, wenn das gestohlene, untergetauchte Stück wiederverkauft wurde", erklärte Randall.

"Und was hatte das alles mit mir zu tun?"

"Wie ich schon sagte, Sie haben Malfoy zum Rumschnüffeln in die Kunstszene geschickt. Malfoy ist viel zu gut darin, zwei und zwei zusammenzuzählen. Peregrine fing an, sich Sorgen zu machen, außerdem hatte er Sie seit langem gehasst. Er wollte, dass Sie ihres Postens als Stellvertretender Kanzler enthoben werden. Sein Plan war, Sie um den Verstand zu bringen, sodass Sie in St. Mungo's eingewiesen würden."

Sirius machte eine spöttische Bemerkung, um sich nicht anmerken zu lassen, dass er es fast geschafft hatte, ihn so weit zu bringen.

Randall fuhr fort: "Und jetzt kommt das Beste daran. Nachdem wir den Wein vergiftet und den Fluch über die Treppe in ihrem Haus gesprochen hatten, entschied er, dass es nicht genug war, Sie persönlich zu ruinieren. Er brauchte etwas, um Ihre berufliche Stellung anzugreifen und Sie in dieser Hinsicht in Misskredit zu bringen. Er hat sich irgendwie mit den Parden eingelassen, haben Sie von denen schon mal was gehört?", fragte Randall vorsichtig.

Sirius bemühte sich weiter um eine neutrale Miene, doch er war überrascht. "Das habe ich tatsächlich. Was wissen Sie über sie?"

"Nur, dass sie ein merkwürdiger Haufen sind und so geheimnisumwoben, dass die Auroren im Ministerium daneben wie Propagandaoffiziere wirken. Alles, was ich rausgekriegt habe, bevor ich versucht hab ihn umzubringen, war, dass sie ihm den Ammoniten gegeben haben und dass er weiter versuchen sollte, Sie persönlich anzugreifen. Sie wollten sich darum kümmern, Sie in Ihrer Funktion als Diplomat zu diskreditieren, weil Sie sie irgendwie beleidigt hatten."

"Wozu ist der Ammonit gut?"

"Er ist eine Art Portal-Schlüssel, aber nicht jeder kann ihn benutzen. Peregrine hat ihn ein paar Mal benutzt. Er wusste anscheinend, wie man ihn auslöst, aber mir hat er es nicht verraten. Mir wurde der Plan langsam unangenehm, deshalb habe ich den Ammoniten an mich genommen,

als ich ihn eine Woche, bevor ich die beiden zusammen erwischt habe, auf seinem Schreibtisch liegen gesehen hab. Ich hab Maggie gesagt, sie soll ihn verstecken, falls mir irgendwas passieren sollte, und ihn nicht bei sich behalten, sondern irgendwo hintun, wo sie ihn holen kann, falls irgendwas wäre. Ich dachte, sie könnte ihn damit erpressen. Zu dem Zeitpunkt wusste ich noch nicht, dass sie mit ihm schlief und es nicht nötig hatte, ihn zu erpressen", sagte Randall kläglich.

"Sie haben ihn also Maggie gegeben, aber Sie wissen nicht, wohin er führt oder wie er funktioniert?"

"Nein. Woher wissen Sie überhaupt davon? Haben Sie ihn, und wenn ja, woher?"

"Ich hab ihn nicht. Meine Frau ist durch eine Verkettung merkwürdiger Umstände in seinen Besitz gelangt und dann verschwunden. Ich nehme an, er ist mit ihr zusammen verschwunden."

"Das ist ja göttlich. Er hat sich das Hirn zermartert, wie er es bewerkstelligen könnte, dass er Ihnen in die Hände gerät. Er hat anscheinend geglaubt, Sie würden ihn auslösen. Wie zum Kuckuck hat ihre Frau das angestellt?"

"Wir haben nicht die geringste Ahnung."

"Tut mir Leid, aber da kann ich Ihnen nicht helfen. Er wollte nicht mit mir darüber reden."

Sirius lehnte sich zurück und dachte über alles nach.

"Sie waren eine große Hilfe, Mr. Randall. Sie haben mehr als nur ein paar Geheimnisse in meinem Leben gelüftet, allerdings noch mehr geschaffen. Die Ermittler bei der IVZ, die mit der Aufklärung der Vorfälle bei mir befasst sind, werden Ihnen einen Besuch abstatten und Ihnen zuhören. Wenn Sie Informationen liefern, die dabei helfen zu beweisen, dass Mr Peregrine in diese Sache verwickelt ist, werde ich Ihr Strafmaß noch mal überprüfen."

"Dafür wäre ich Ihnen dankbar, Mr Black."

Sirius erhob sich, und die beiden Männer schüttelten sich die Hände. "Wenn ich noch Fragen haben sollte, komme ich wieder."

"Ich stehe zu Ihrer Verfügung."

Sirius verließ das Zimmer.

***

Draco betrat das Verhörzimmer neben dem von Sirius. Lucius, der aussah wie ein König, der einem normal Sterblichen eine Audienz gewährt hatte, erwartete ihn dort.

"Hallo, Draco."

"Hallo, Lucius."

"Wie komme ich zu der Ehre deines Besuchs? Das hast du schon ziemlich lange nicht mehr getan."

"Es macht mir nicht besonders viel Spaß herzukommen, um mir sagen zu lassen, was für ein Abschaum ich bin, von daher hast du Recht, es ist wirklich lange her."

"Aber nun bist du hier. Ich sage dir wieder, was für ein Abschaum du bist. Du hast das Prinzip der Selbsterhaltung einfach nie richtig verstanden."

Draco verdrehte die Augen. "Scheiß was auf Selbsterhaltung, dir ging es doch immer nur um Kontrolle und Macht, das weißt du ganz genau. Du hast deine Seele verkauft, also erzähl mir nichts von Selbsterhaltung."

Lucius wirkte gelangweilt. "Na gut. Da wir die Formalitäten jetzt erledigt haben, sag mir, was du hier willst. Ich weiß, dass du nicht nur zum Plaudern gekommen bist, und auch nicht, um mir das Leben hier erträglicher zu machen."

"Ich muss etwas über eine Brosche wissen, die du Mum vor Jahren mal geschenkt hast."

"Da musst du dich schon präziser ausdrücken, ich hab der Dirne im Laufe der Jahre so viel Schmuck geschenkt, dass ich kaum erraten kann, welche du meinst."

"Dirne? So redet man doch nicht über seine große Liebe."

"Was weißt du denn schon davon? Außer dieser grässlichen Quinn hat es bei dir doch nie zu mehr gereicht als zu Bekanntschaften, die nur eine Nacht gedauert haben. Was hat sie für dich getan, Draco? War sie wirklich so gut?"

"Allerdings, aber das geht dich einen Dreck an. Das hier ist übrigens die Brosche." Draco zog die Ammonitenbrosche aus seinem Umhang und legte sie zwischen sich und seinem Vater auf den Tisch.

"Ach so, die meinst du! Ja, die hab ich ihr nur so zum Spaß geschenkt. Ich wusste, dass sie sie nie tragen würde, weil sie wesentlich mehr Wert auf Dinge legt, die auch teuer aussehen, als auf solche, die tatsächlich wertvoll sind."

"Das hier ist also wertvoll?"

"Ja, es ist eins von nur fünf bekannten Stücken auf der ganzen Welt."

"Mum hat gesagt, es gäbe zwanzig davon", konterte Draco.

"Möglicherweise gibt es noch mehr davon, aber nur fünf tauchen immer wieder auf dem Antiquitätenmarkt auf. Sie sind geradezu unglaublich alt. Die meisten wurden auf mindestens eintausendeinhundert Jahre datiert. Die Fossilien sind natürlich älter, ich rede hier von ihrem Gebrauch als magische Objekte."

"Es handelt sich dabei also um magische Objekte?"

"Ja. Sie hatten etwas mit einem uralten Kult zu tun, der in Indien beheimatet war. Das einzige Problem dabei war, dass nie zweifelsfrei bewiesen wurde, ob es sich dabei um einen magischen oder einen Muggel-Kult gehandelt hat und worin er bestand. Es geht das Gerücht, dass er immer noch existiert, aber niemand weiß etwas Genaues darüber."

"Woher weißt du, dass es sich um ein magisches Objekt handelt?"

"Parkinson und ich haben eine Zeit lang damit herumexperimentiert."

"Tatsächlich? Und wie wurde der Portal-Schlüssel ausgelöst?"

"Die Einzigen, die wir dazu bringen konnten, ihn auszulösen, waren Gestaltwandler, ein Werwolf und ein Animagus. Der Animagus ist nie zurückgekommen, und der Werwolf war schwer verletzt und konnte sich an nichts erinnern. Nicht mal *wir* konnten den Gedächtniszauber brechen."

"Es handelt sich also um eine Art Gestaltwandler-Kult?", fragte Draco.

"Möglicherweise, aber vielleicht ist es ja auch etwas, das sie zum Schutz vor Werwölfen benutzen?"

"Wie, indem sie sie direkt in ihre Mitte holen?"

"Oder indem sie sie irgendwohin schicken, wo sie sichergehen können, dass sie getötet werden."

"Das wäre ein ziemlich wirksames Mittel, wenn man mit jemandem ein Hühnchen zu rupfen hat, nehme ich an. Wenn ich es recht verstehe, dann muss ein Werwolf oder ein Gestaltwandler das Teil berühren und wird wer weiß wohin verfrachtet und kommt entweder gar nicht zurück oder ist verletzt?"

"Ein Gestaltwandler allein genügte nicht, es musste auch Blut im Spiel sein. Wozu willst du das überhaupt alles wissen?", fragte Lucius.

"Ich denke, das erzähle ich dir lieber nicht, da du vermutlich immer noch ansehnliche Verbindungen zum ZIRKEL hast, und ich bin sicher, dass sie irgendwie Verwendung dafür hätten."

"Wie du meinst. Ich hab nur nach irgendwas gesucht, um mir die Zeit zu vertreiben. Ach ja, deine Mutter wollte eigentlich in ein paar Tagen vorbeikommen. Sie kommt einmal pro Monat, um sich zu überzeugen, dass es mir an nichts fehlt. Nicht, dass du das wüsstest. Sie sagt, du würdest sie auch nicht besonders oft besuchen."

"Ja, stimmt. Sie will immer mein Leben organisieren, und ich finde, ich kann das verdammt gut ohne euch."

"Ich sehe, du hast eine gewisse Arroganz von mir geerbt. Ich bin stolz auf dich. Vielleicht ist bei dir ja doch noch nicht Hopfen und Malz verloren." Er lächelte, doch seine Augen blickten weiterhin kalt.

"Nicht so, wie du dir das vorstellst, Lucius", sagte Draco fest.

Lucius schüttelte den Kopf und sah Draco an, als wäre er ein kleines Kind. "Ach, du bist ja noch jung. Du hast noch jede Menge Zeit, um diesen blöden Aufstand zu beenden und zu deinen Wurzeln zurückzukehren. Schließlich warst du nicht umsonst in Slytherin, mein lieber Junge."

"Es gibt Slytherins, die mit Schwarzer Magie nichts am Hut haben, das ist dir doch bekannt, oder?"

"Ja, sicher gibt's die, aber keine von deinem Kaliber. Du wirst wiederkommen. Ich weiß, dass alle Jugendlichen diese Phase der Rebellion gegen die Werte ihrer Eltern durchmachen. Zauberer leben sehr lange, ich kann warten."

Draco gab sich alle Mühe, um sich seine Wut nicht anmerken zu lassen. "Werte? Du hast keine Werte. Dir war jedes Mittel recht, wenn es dir und deinen Zielen diente."

"Aber alle, die dir erzählen, sie würden irgendwas anderes tun, lügen doch", erklärte Lucius, als wäre das die offensichtlichste Sache der Welt.

Draco schüttelte den Kopf. "Du lebst wirklich in einer oberflächlichen Welt, Lucius, kann das sein?"

"Nun, hier ganz sicher. Es gibt eine Menge Dinge, von denen du absolut nichts verstehst." Lucius' Stimme bebte jetzt vor verhaltener Wut.

Draco seufzte, er war plötzlich sehr müde. "Und eine Menge, von denen ich überhaupt nichts verstehen will."

Bei diesen Worten hob Lucius eine Augenbraue. "Du verschließt also die Augen vor dem, was möglich ist, nur um diesen *Werten* zu folgen, von denen man dir erzählt hat?"

"Ich habe nicht die Absicht, das noch weiter mit dir zu diskutieren. Ich habe alle Informationen, die ich von dir bekommen kann. Ich sag Mutter Bescheid, dass es dir gut geht."

"Bevor du gehst, ist da noch was, von dem ich möchte, dass du es bekommst."

"Irgendwas, das mich umbringt oder in Trance versetzt?", fragte Draco misstrauisch.

"Würde ich dir so was antun?"

"Ja."

"Ich bin enttäuscht. Nein, es ist etwas, das du schon immer bekommen solltest. In einem Gringotts-Tresor, den ich für dein rechtmäßiges Erbteil eingerichtet habe, befindet sich ein Ring. Mir war klar, dass das Ministerium alles beschlagnahmen würde, was es nur kann, und ich wollte sicherstellen, dass du ihn bekommst."

"Was ist das für ein Ring?"

"Er stammt von deinem Großvater und sollte an dich und später an deine Kinder weitergegeben werden."

"Ach, also ein Erbstück?", fragte Draco vorsichtig.

"Ja, ein einfaches Erbstück. Ich schwöre, dass es dir nicht schaden wird, wenn du ihn trägst", versicherte ihm Lucius.

Dann gab er Draco die Nummer des Tresors und das geheime Passwort. "Auch wenn es dir schwer fällt es zuzugeben, du bist immer noch mein Sohn, und ich möchte, dass du ein paar Dinge bekommst, die unser gemeinsames Erbe repräsentieren. Ich möchte, dass die Leute wissen, dass du immer noch ein Malfoy bist, auch wenn du dich zu einem Weltverbesserer entwickelst. Vielleicht tut das derzeit dem Image der Familie sogar gut."

"Glaub mir, die Leute vergessen schon nicht, wer ich bin", meinte Draco zynisch.

"Ist wohl ziemlich schwierig, Freunde zu finden, was?"

"Nein, es sieht nur so aus, als könnten die Leute nicht vergessen, wer ich bin."

"Das sollten sie auch nicht, Draco. Das sollten sie auch nicht."

Mit diesen Worten machte Lucius dem Wärter ein Zeichen, dass er ihn in seine Zelle zurückbringen sollte. Er stand hoch aufgerichtet und gerade da, voller Arroganz und Stolz. Er sah aus wie ein König, der einen Diener zu sich winkt, und drapierte mit einer königlichen Geste, die ihre Wirkung nicht verfehlte, seine Robe um sich. Als er hinausgeführt wurde, warf er Draco einen Blick zu; auf seinem Gesicht lag ein Lächeln, er schien mit dem Verlauf des Gesprächs hochzufrieden zu sein.

Draco lief es kalt über den Rücken, als er den Raum so schnell er konnte verließ. Als er das Büro des Direktors betrat, wandten sich ihm die Köpfe erwartungsvoll zu.

"Machen wir, dass wir von hier verschwinden, wir können uns auf dem Schiff unter vier Augen unterhalten." Draco durchquerte das Zimmer und wartete an der Tür.

"Wir haben nur auf Sie gewartet, Mr Malfoy", bemerkte Sirius, stand auf und machte Colin ein Zeichen, dass sie fertig waren. Der Direktor kam wieder herein und man verabschiedete sich in aller Form.

Obwohl Sirius die Festung so schnell verließ, wie er konnte, verspürte er den unwiderstehlichen Drang, schneller zu laufen, nur für den Fall, dass jemand seine Meinung änderte und entschied, es sei Zeit, ihn wieder hinter diesen entsetzlichen Mauern einzusperren.

***

Das Team hatte sich besprochen, und jeder wusste, was die anderen herausgefunden hatten. Jedenfalls im Rahmen dessen, was Draco preiszugeben bereit war. Es blieb jedem selbst überlas-

sen, ob er glauben wollte, dass Draco alle wichtigen Informationen weitergegeben hatte, doch Sirius würde nichts anderes übrig bleiben, als ihm zu glauben, wenn er sich auf ihn als Informanten verlassen wollte. Er hatte jedoch immer noch seine Zweifel.

Sirius ließ sich in dem großen, tiefen, braunen Ledersessel nieder. Er hatte seine Staatsrobe nicht ausgezogen, sondern in der Hoffnung anbehalten, dass ihm damit wärmer wäre als nur in seinen Jeans und dem Hemd, das er darunter trug. In einer Schublade in seiner Staatskabine hatte er einen dicken Wollpullover, er konnte sich im Moment jedoch nicht dazu aufraffen, ihn zu holen. Er legte den Kopf auf die Sessellehne und versuchte, die Augen zuzumachen und zu schlafen. Eigentlich hätte die schlingernde Bewegung des Schiffs genügen sollen, um ihn auf der vierstündigen Reise von Azkaban zurück nach London in den Schlaf zu wiegen, doch an Schlaf war nicht zu denken - nicht, seit sie verschwunden war.

Normalerweise erlebte er ihr Verschwinden immer wieder von neuem, wenn er die Augen schloss, doch diesmal war dieses Bild durch ein sehr viel angenehmeres ersetzt worden. Er genoss dieses Bild und machte die Augen ganz fest zu, um zu versuchen, es festzuhalten und sich jede Einzelheit und jede Nuance ins Gedächtnis zu rufen, jede Berührung und jede Bewegung, jeden Gedanken und jedes Wort, das gesprochen worden war. Dies war das Bild, an das er gedacht hatte, als er den mächtigsten Patronus seines Lebens beschworen hatte. Die Szene hatte sich in seiner Erinnerung bis zum Schluss abgespielt und ihre Schuldigkeit getan. Der Patronus war der klarste, deutlichste, silberne bärenhafte Hund gewesen, den er je gesehen hatte. Er hatte die Länge seines Fells sehen und fühlen können, er hatte sein Gewicht in der Luft gespürt, als er sich auf die Dementoren zubewegt und sie in die hinterste Ecke ihrer Zelle getrieben hatte. Eigentlich hatten sie gar nicht so bedrohlich gewirkt, doch er hatte es einfach tun müssen. Er hatte ihnen gezeigt, was eine Harke ist, und diese Erinnerung hatte ihm dabei geholfen.

Es war bereits das fünfte Mal, dass er sie durchgegangen war. Anderen wäre es wie Folter vorgekommen, sie wieder und wieder zu durchleben, doch es war eine seiner schönsten Erinnerungen, und sie sich immer wieder von neuem ins Gedächtnis zu rufen, linderte seinen Schmerz, wenn auch nur ein wenig. Das Dumme daran war, dass er jetzt nur noch mehr nach ihr hungerte, als er es sonst den ganzen Tag lang sowieso tat – Tag für Tag –, selbst dann, wenn sie nicht seit fast zwölf Tagen vermisst wurde.

Er lehnte sich entspannt im Sessel zurück und faltete die Hände über dem Bauch. Mit geschlossenen Augen konzentrierte er sich darauf, die Erinnerung wie einen Muggel-Film oder ein Muggel-Video vor seinem geistigen Auge ablaufen zu lassen, mit dem Unterschied, dass sie dreidimensional und tiefenscharf war und Gerüche beinhaltete.

Es handelte sich dabei um das vorletzte Weihnachtsfest, das sie auf der Farm von Cordelias Familie verbracht hatten. Draußen war es frostig gewesen, und es schneite gerade genug, um den Eindruck winterlicher Schönheit entstehen zu lassen, aber nicht genug, um irgendwelche ihrer Pläne zu vereiteln oder sie daran zu hindern, draußen im Schnee zu spielen. Die Luft roch frisch und klar, mit einem leisen Duft nach Tannen und Herbstlaub. Die Erinnerung begann damit, dass er im Bett lag und Cordelia anstarrte. Sie waren erst spät ins Bett gekommen, weil sie Geschenke eingepackt und unter den Christbaum gelegt hatten, und Cordelia hatte noch zweimal aufstehen müssen, um Ian zu stillen und zu beruhigen. Charlie war damals fast vier gewesen, Ian knapp vier Monate. Aus irgendeinem unerfindlichen Grund war Charlie noch nicht aufgewacht, doch Sirius wusste, dass sich das bald ändern würde. Er betrachtete seine schlafende Frau, wohl wissend, dass er sie nicht ernsthaft würde berühren können, weil er ständig befürchten musste, von einer ausgesprochen mitteilsamen Dreijährigen ganz entsetzlich in Verlegenheit gebracht zu werden. Also hielt er sich zurück und versuchte stattdessen, sich ihre Gesichtszüge einzuprägen. Er wünschte, sie würde aufwachen, damit er das Blau ihrer Augen sehen könnte, war jedoch nicht egoistisch genug, um sie allein deshalb zu wecken.

Er war gerade drauf und dran gewesen, die Hand auszustrecken, um ihr Gesicht zu berühren, als er hörte, wie sich Schritte näherten - und nicht etwa das leise Trappeln von kleinen Elfenfüßchen. Das Erste, was er hörte, war ein lauter Schlag, auf den noch mehrere andere folgten, die die Treppe herunterkamen. Dann keuchte es, worauf eine schnelle Abfolge von dumpfen Schlägen folgte, die sich ihrem Schlafzimmer näherten. Die dumpfen Schläge hörten einen Augenblick lang auf, als die Tür aufgerissen wurde und zwanzig Kilo kleines Mädchen auf ihrem Bett landeten. Er erinnerte sich an die Wucht, mit der sie auf ihm gelandet war, und dass er keuchend nach

Luft geschnappt hatte. Sie war ihm direkt auf den Bauch gesprungen, und er hatte ein lautes "Uff" von sich gegeben und sie gepackt.

Er bemühte sich, sie zwischen sich und Cordelia unter die Bettdecke zu stecken, dann warf er Cordelia einen Blick zu und sah, dass sie ebenfalls wach war und lächelte. Er erinnerte sich an die Energie, die Charlie ausgeströmt hatte, als sie eingekeilt zwischen ihnen lag, und die davon herrührte, dass sie ihre Aufregung kaum bezähmen konnte. Dann hatte sie sich ihren Armen entwunden und sich aufgesetzt.

"Der Weihnachtsmann war da und hat mir eine Menge Sachen gebracht. Komm schon, Daddy, komm mit und schau sie dir an." Sie zerrte an ihm, damit er aufstand. Obwohl sie ziemlich stark und hartnäckig war, gelang es ihr nicht, ihn wirklich zu bewegen. Als er sich weigerte, sich von der Stelle zu rühren, wandte sie sich Cordelia zu. "Komm mit, Mummy. Komm und guck dir an, was ich bekommen habe. Da sind viele, viele Geschenke, und ich wette, er hat dir auch eins gebracht."

Cordelia blickte verschlafen von ihrem Kopfkissen auf, während Sirius sich streckte und die Bettdecke zurückwarf. Als er unter dem Bett nach seinen Hausschuhen angelte, nahm Charlie hilfsbereit den Bademantel vom Fußende und reichte ihn ihm.

"Komm. Komm schon", lautete der Refrain.

Die Geschenke wurden ausgepackt, nachdem Oma Kate und Onkel Trevor aufgestanden waren. Ian wachte irgendwann mitten im Geschenke-Chaos auf und wurde ins Getümmel gebracht, und Charlie versuchte fortan, Geschenke auf ihn zu häufen statt auf den Fußboden vor ihn. Sirius erinnerte sich, dass Charlie kaum begreifen konnte, warum Ian nicht aufgeregt war und anscheinend nur essen und mit Mummy schmusen wollte.

"Weiß er denn nicht, dass Weihnachten ist?", hatte sie frustriert ausgerufen.

Nachdem die Geschenke ausgepackt waren, hatte Oma Kate ein köstliches Frühstück zubereitet. Er konnte den Käse und den Schinken in den Omeletts förmlich riechen, auch die Muffins, den Kaffee, den Tee und den Zimtduft der Kerzen, der die Aromen abrundete.

Nach dem Frühstück nahm Sirius Charlie mit nach oben, wo sie sich warme Sachen anzogen, um draußen Schlitten zu fahren und im Schnee zu spielen. Charlie war an diesem Tag wirklich eine gute Sportsfreundin gewesen. Wie oft hatte sie schon gejammert, dass sie raus wolle und sich dann beklagt, dass ihr kalt sei oder dass ihr sonst irgendetwas nicht passte. Sie plapperte die ganze Zeit von dem Schneemann, den sie gebaut hatten, und juchzte, als sie zum x-ten Mal mit dem Schlitten den Hügel hinunterfuhren. Irgendwann waren ihm dann die Wärmezauber ausgegangen, und ihre Handschuhe und Mäntel waren durchnässt gewesen. Sie waren wieder hineingegangen, wo Cordelia inzwischen geduscht und sich angezogen und Ian zu einem morgendlichen Schläfchen hingelegt hatte. Sie saß entspannt in der Küche, trank Tee und las die Zeitung. So weit, so gut. Keine Katastrophen, kein Geheule, kein angstvolles Gestöhne. Er erinnerte sich, den Atem kurz angehalten zu haben, weil für seine Begriffe alles zu gut zu gehen schien.

Dann hatten sie ohne Zwischenfall heiße Schokolade getrunken und zu Mittag gegessen. Er spielte mit Charlie Pferdchen und half ihr dabei, aus Legosteinen und Magie einen Stall zu bauen. Schließlich war es Zeit für Charlies Mittagsschlaf gewesen. Ian war pünktlich zum Mittagessen aufgewacht und Cordelia hatte ihn zum Spielen in seinen Laufstall gesetzt, während sie Weihnachtskarten beantwortete und das Chaos vom Geschenke auspacken beseitigte. Nachdem sie ihn nachmittags noch einmal gefüttert hatte, war es wieder Zeit für ein Nickerchen. Kate und Trevor waren zur Christmette hinunter ins Dorf geritten, und die Gäste wurden erst in mehreren Stunden zum Abendessen erwartet.

Sirius hatte Cordelia lesend in der Bibliothek gefunden. Er hatte sich hinter sie gestellt und ihr die Schultern massiert.

"Müde?"

"Ja, schon, aber die letzte Nacht war besser als die meisten vorher. Ian hat tatsächlich vier Stunden durchgeschlafen."

"Wahnsinn."

Er hatte ihr die Arme um die Schultern geschlungen und den Kopf auf ihren Nacken gelegt. "Kommst du mit rauf und spielst ein bisschen mit mir?", flüsterte er.

Sie schielte auf ihn herab und zog eine Augenbraue hoch. "Jetzt? Es ist helllichter Tag. Was, wenn Mum zurückkommt?"

"Ich werde ein paar Schalldämpfer-Zauber sprechen. Ich schreibe ihr einen Zettel, dass wir uns hingelegt haben. Ich werde die Tür verrammeln." Dann, nachdem er sie ein paar Mal auf den Nacken geküsst hatte: "Ich lass dich auch gehen, falls Ian aufwachen sollte."

Cordelia lächelte. "Du kennst mich ziemlich gut, stimmt's?"

"Ich bemühe mich jedenfalls."

Sirius trat zurück und streckte ihr die Hand hin. Sie nahm sie und stand auf. Sirius schwenkte sie herum, dann zog er sie für einen langen, leidenschaftlichen, forschenden Kuss an sich.

Der Kuss hatte Cordelia gebührend den Atem genommen.

"Hier entlang bitte, meine Dame, dort gibt es noch mehr davon."

Cordelia lächelte nur, und sie verließen die Bibliothek.

Sirius machte die Schlafzimmertür zu und schloss sie ab. "Du kannst es dir aussuchen: Bett oder Badewanne?"

Cordelia sah ihn an und tat so, als müsse sie erst ausgiebig über die Alternativen nachdenken. "Beides", hatte sie schließlich gesagt und damit begonnen, ihm den Pullover hochzuziehen.

"Dein Wunsch und so weiter ist mir Befehl", meinte er und zog sich Pullover und Hemd mit einer einzigen geschmeidigen Bewegung über den Kopf. Er zog ihren Mund zu sich heran und verschlang sie förmlich. Oh ja, er erinnerte sich an diesen Kuss. Er erinnerte sich daran, dass ihre Lippen weicher als sonst und ihr Hals wärmer gewesen waren. Er zog den Reißverschluss ihrer Strickjacke auf und fasste ihr mit den Händen unter die Bluse. Was für eine weiche Haut und was für tolle Kurven, dachte er, als er auch den Reißverschluss ihrer Jeans herunterzog.

Dann ließ er sie los und drehte sich zur Badezimmertür um. Er nahm ihre Hand und zog sie mit sich. Dann ließ er sie gehen, damit sie Handtücher und Kerzen holen konnte, während er den Hahn über der viktorianischen Badewanne mit den Klauenfüßen aufdrehte. Es war zwar keine moderne Jacuzzi-Wanne, aber dieser Stil hatte durchaus seinen Charme und seine Vorzüge. Ein Ende war höher als das andere, was bedeutete, dass man ein bisschen herumspritzen konnte, ohne den Fußboden dabei allzu nass zu machen.

Er zog seine restlichen Sachen aus und stützte sich mit den Händen auf den Badewannenrand, während er Schaumbad hineingoss. Plötzlich fühlte er, wie seine Nackenhärchen sich wie elektrisiert aufrichteten, als würde er beobachtet. Er drehte sich um und erblickte Cordelia, die im Bademantel in der Tür stand. Sie starrte ihn nur lange an, ohne dass ihre Blicke sich trafen. Er konnte ihren Blick auf seinen Beinen, seinem Rücken, auf seiner Brust und auch auf anderen Körperteilen fühlen. Nachdem sie in die Wanne gestiegen waren, hatte sie ihm seinen Körper beschrieben, den sie mit einer griechischen Statue verglich, an der das Feigenblatt fehlte. Sie hatte Witze darüber gemacht, dass ein Feigenblatt nicht groß genug sei, um seine Blöße zu bedecken, vor allem dann nicht, wenn er in diesem Zustand war. Er hatte darüber gelacht und erinnerte sich, dass er ziemlich rot geworden war.

Schließlich war sie auf ihn zugekommen, hatte den Bademantel fallen gelassen und ihm dabei unverwandt in die Augen gesehen. Er hatte ihr jedoch nicht in die Augen gesehen, da das die einzige Möglichkeit war, keinen langen, leisen Pfiff auszustoßen. Immerhin war er sicher, dass sie ihm ansehen konnte, wie glücklich er war sie zu sehen. Ihr dunkles Haar rahmte ihr Gesicht ein, und ihre Saphiraugen loderten in der Vorfreude auf ihre Beute. Sie hatte einen langen, schlanken Hals, der genau die richtige Form hatte, um den Kopf darin zu vergraben, die zarte Haut zu lecken und den kräftigen Pulsschlag darunter zu spüren.

Sie hatte lange, schlanke und anmutige Glieder, mit Händen, die irgendwie zerbrechlich wirkten, aber eigentlich stark, selbstsicher und ausdrucksvoll waren. Ihre Brüste waren derzeit etwas voller als sonst, weil sie Ian immer noch stillte, aber das machte sie nur noch anziehender. Er hatte nie viel für extrem große Brüste übrig gehabt. Sie sollten lediglich ein bisschen Form und ein gewisses Gewicht haben – so, dass er sie mit den Händen umfassen und in den Mund nehmen konnte. Ihre Taille verjüngte sich in weichen Kurven zwischen den Rundungen ihrer Brüste und der Rundung ihrer Hüften. Sie war um die Mitte herum nicht dramatisch dünner, nur ein ganz klein wenig, sodass es die Fantasie anregte. Sowohl ihre Taille als auch ihre Brüste waren ein Ideechen dicker als vor der Geburt ihrer Kinder, aber ihm gefiel das Resultat ausnehmend gut. Es schien, als stünde ihre Taille im Vergleich zu ihrem restlichen Körper jetzt in einem ausgewogeneren Verhältnis als vorher.

Er ließ seinen Blick zu ihren Hüften hinunterschweifen, und es juckte ihn in den Fingern, ihren Hintern mit beiden Händen zu umfassen und sie an sich zu drücken. Die Kurve von ihrem

Rücken zu ihrem Arsch war ebenfalls perfekt dimensioniert. Wie geschaffen, um sie immer wieder und wieder zu streicheln. Und sie hatte nicht nur lange Arme, sondern auch lange Beine. Eigentlich war sie nicht besonders groß, doch ihre Proportionen erweckten den Eindruck von Größe. Dazu gehörten auch die langen, schlanken Beine, die an dem warmen, dunklen Dreieck ihren Anfang nahmen, das ihm so vertraut und dabei doch so aufregend und exotisch war, und die in perfekt manikürten Zehen endeten.

Er betrachtete gerade ihre Zehen, als sie ihn berührte. Wenn sie nackt waren, sandte die erste Berührung immer einen Schauer durch seinen Körper, als hätte er ein Stromkabel berührt. Sie hatte die Hand ausgestreckt und streichelte seinen Arm. Die Wanne war fast voll, und aus dem Schaumbad stiegen Seifenblasen auf. Er stieg als Erster hinein, und sie setzte sich vor ihn in die Wanne. Er rückte sie vor sich zurecht und streichelte ihr das Haar. In dieser Position unterhielten sie sich über die Ereignisse des Tages, über die Pläne fürs Abendessen, wo die Extrageschenke für die Gäste waren, wann sie wohl zurück nach London fahren würden, was sie dort bei ihrer Rückkehr alles vorhätten, und über Gott und die Welt. Von Zeit zu Zeit streichelte er ihre weiche Haut, verteilte Seifenblasen auf ihren Brüsten und fuhr ihr mit den Händen über die Beine. Sie streichelte, liebkoste und herzte ihn dabei ebenfalls.

Schließlich versiegte das Gespräch und er sah, wie sie die Augen schloss und sich entspannt an seine Brust lehnte. Obwohl es ein Jammer zu sein schien sie zu stören, konnte er es nicht lassen, mit dem Mund ihren Hals zu erkunden, der sich direkt vor ihm befand und nur darauf zu warten schien, geleckt und beknabbert zu werden. Nachdem sie sich das eine Weile hatte gefallen lassen, drehte sie den Kopf, um ihren Mund auf seine Lippen zu pressen. Es war eine ziemlich unbequeme Position für einen Kuss, da sie dabei über die Schulter blicken musste, doch der Kuss war so unglaublich wie immer. Irgendwann hatte er gedacht, dass er ihrer Küsse vielleicht eines Tages überdrüssig werden würde, aber noch war es nicht so weit, und sie hatten sich immerhin seit fast sechs Jahren wenigstens einmal täglich geküsst.

Sie drehte sich in seinen Armen herum und rückte etwas von ihm ab, um sich im Wasser hinzuknien. Schaumbad lief ihr zwischen den Brüsten und die Schultern hinunter. Sie ergriff seine Hand und zog ihn zu sich hinauf, sodass er ebenfalls kniete. In dieser Position war er etwas größer als sie, aber so machte es mehr Spaß so zu tun, als beherrschte er sie. Er hatte nie den Eindruck gehabt, sie tatsächlich zu beherrschen, aber ab und zu davon zu träumen war gar nicht schlecht.

Sie schickte ihre wunderbaren Hände in tieferen Regionen auf Erkundungstour, während sie ihm das Wasser von der Brust und vom Hals leckte. Gerade, als es interessant zu werden versprach, stieß sie ihn in eine sitzende Position zurück und spreizte die Beine, sodass sie seine Hüften umschlang, wobei sie sich im Wasser leicht bewegte. Sie hatte ihn noch nicht in sich aufgenommen, aber wenn sie es nicht bald täte, würde er sie beide umwerfen und ...

Als sie so auf seinem Schoß saß, befanden ihre Brüste sich genau auf der Höhe seines Mundes, jedenfalls, wenn sie sich so zurücklehnte, wie sie es gerade eben tat. Er nahm ihre linke Brust in den Mund und leckte sie sanft. Er konnte sie jedoch nicht beißen oder so fest daran saugen, wie er gern gewollt hätte, weil dann ihre Milch anfangen würde zu fließen. Das konnte zwar bisweilen eine interessante, ungewöhnliche Erfahrung sein, doch er kam sich dabei immer wie ein Dieb vor. Also begnügte er sich mit Lecken und fuhr nur mit den Lippen um ihre Brustwarzen herum und hinunter in die Vertiefung zwischen ihren Brüsten.

Sie fuhr ihm mit den Händen über die Brust, wobei sie dem Muster der Behaarung auf dem oberen Teil und um seine Brustwarzen herum folgte, dann seinen Bauch hinunter und um seinen Nabel herum. Das Wasser hielt sie an diesem frostigen Tag mollig warm, und das in einem Raum, in dem es manchmal relativ kühl werden konnte. Im Augenblick erweckte er eher den Eindruck einer Sauna, und daran war nicht nur das warme Wasser schuld.

Sie hielt ihn umschlungen und er konzentrierte sich darauf, sie beide zum Höhepunkt zu bringen, ohne dabei alles Wasser aus der Wanne zu verschütten. Er konnte ihr Gesicht nicht sehen, doch er spürte ihre Lippen an seinem Hals, spürte das herrliche Gefühl ihrer Brüste, die sich an seiner Brust rieben, und hörte die leisen Laute, die verrieten, dass sie sich immer mehr erhitzte, und von denen sie behauptete, sie mache sie nie. Schließlich und endlich schrieb er alle Selbstbeherrschung in den Wind und versprühte alle Liebe und alles Begehren, die sich im Laufe des Tages in ihm aufgestaut hatten. Er erinnerte sich, ein paar ziemlich tierische Ächzer von sich gegeben zu haben, doch ihre Schreie waren einfach nur berauschend. Sie bedeuteten, dass er

gewonnen hatte. Na gut, sie hatten gewonnen und die himmlischen Gefilde erreicht, die in der Welt einer Familie mit zwei Kindern so schwer zu erreichen waren.

Danach lagen sie im sich langsam abkühlenden Wasser und lauschten, ob irgendjemand zu Hause und/oder wach war. So weit, so gut. Sie setzte sich auf und drehte sich wieder herum, dann wuschen sie sich gegenseitig. Nach weiteren zehn Minuten waren sie blitzsauber, und Cordelia stieg aus der Wanne und wickelte sich in ein großes Badetuch.

Sirius stieg ebenfalls heraus und zog den Stöpsel. Er wickelte sich ein Handtuch um die Hüften und ging mit Cordelia zum Bett. Dort wickelte er sie aus ihrem Handtuch und hielt ihr die Decke hoch, während sie darunter kroch. Sie hatten noch ungefähr eine halbe Stunde Zeit, und er hatte vor, sie zu nutzen. Sie kuschelte sich an seine Schulter, und er fühlte, wie sie einschlief, bevor es ihm gelang, sie auch in Stimmung zu bringen. Er entspannte sich und schlief ebenfalls ein. Bevor er dazu kam, sie wieder zu berühren, hämmerte es laut an die Tür ("Mummy, bist du da drin, Oma Kate sagt, wir müssen mit den Plätzchen anfangen"), und von weitem war Geschrei zu vernehmen, was hieß, dass Ian wach war und (wieder mal) Hunger hatte.

Sie blickte so sehnsüchtig und leidenschaftlich zu ihm auf, dass es ihm Leid tat, dass er sie nicht wach gehalten und an diesem Nachmittag noch einmal geliebt hatte. Sie kletterten aus dem Bett und zogen sich an. Sirius ging zu Charlie, Cordelia kümmerte sich um Ian.

Der Rest des Tages war wunderbar. Freunde und Verwandte, Kinder und Wein, und immer, wenn sie sich begegneten, berührten sie sich. Ein Händedruck hier, eine Liebkosung dort, oder er lehnte sich an ihre Wange. Kleine Zärtlichkeiten, die sich nach einem so intimen Nachmittag ganz von selbst ergaben. Nachdem die Kinder und die ältere Generation im Bett waren, waren sie noch viel zu lange aufgeblieben, hatten geredet, gelacht und mit Remus und Cordelias Freunden Wein getrunken. Sie hatten sich auf das Plaudersofa aus Leder gekuschelt und bei den Unterhaltungen, Gesellschaftsspielen und dem Wettbewerb, wer die unmöglichste Geschichte erzählen konnte, die ganze Zeit Körperkontakt gehalten. Es waren diese Berührungen, die ihm immer wieder die Gewissheit gaben, dass er nicht träumte und dass dies wirklich sein Leben war.

Jetzt, wo er auf dem Schiff saß und sie nicht berühren konnte, kam sie ihm fast wie ein Traumbild vor, obwohl er wusste, dass sie keines war. Charlie und Ian waren der Beweis dafür. Im Augenblick war sie jedoch nur ein Traumbild. Wenn er es mit den Händen hätte fassen können, wäre ihm sicher etwas wärmer gewesen. Immerhin hatte er ein paar Informationen bekommen. Für den Augenblick musste er sich in Geduld üben und sich vorstellen, wie er sie berührte. Das musste vorerst genügen. Lange konnte es jedoch nicht währen, denn er befürchtete, dass sich am Horizont mehr Blackouts und Alpträume drohend zusammenbrauten. Wenn es damit richtig losginge, würde er seines Amtes als Stellvertretender Kanzler enthoben, das war ihm klar, aber im Moment erschien ihm der Gedanke nicht einmal so schlimm. Allerdings hätten sie damit genau das erreicht, was sie wollten und hätten gewonnen. Sie würden aber nicht gewinnen und er würde sie finden. Er musste einfach.

7. Kapitel:

Vertrauen

Draco freute sich nicht gerade auf diesen Abend. Es war erst zwei Tage her, dass er in Azkaban gewesen war, und sein Besuch bei Lucius bereitete ihm Magenschmerzen. Warum war er in Bezug auf den Ammoniten so mitteilsam gewesen, und was zum Teufel hatte es mit dem Familienerbe in dem Gringotts-Tresor auf sich? Er war versucht, es einfach zu ignorieren, ganz egal, was es auch sein mochte, doch zum Schluss siegte die Neugier und er machte sich auf den Weg zum Tresor.

Da waren eine goldene Feder (natürlich von der goldenen Gans) und eine Taschenuhr, die nicht die Zeit anzeigte, sondern die Positionen des Polarsterns und von Venus und Mars. Außerdem ein Ring aus Gold mit drei Steinen, der ansonsten jedoch keine Besonderheiten aufzuweisen schien. Und dann war da noch eine kleine Sammlung von Miniaturen; eine davon zeigte Narcissa, sie war gemalt worden, als sie in Hogwarts gewesen war; sie hatte viele Flirts gehabt. Es gab ein paar Miniaturen von Dracos Großvater, an den er sich vage erinnerte und der auf jedem der Porträts einfach nur dastand und jedes Mal eine andere Zigarre rauchte, außerdem fand er noch eine Miniatur seines Großvaters mütterlicherseits. Draco hatte ihn nie kennen gelernt, seine Mutter sprach nur selten von ihm. Lucius hatte ihm erzählt, er habe einen furchtbaren, blutigen Tod erlitten, und das sei ihm nur recht geschehen. Lucius tat so, als habe der Tod von Dracos Großvater unmittelbar etwas mit seiner Identität zu tun, wollte aber nicht näher darauf eingehen. Großvater Frost hatte den größten Teil seines Erwachsenendaseins in den indischen Kolonien als Berater des Radscha verbracht. Seine Mutter pflegte lange Geschichten über das luxuriöse Leben dort und über die lebendigen Farben, Gerüche und Blumen zu erzählen. Außerdem beschrieb sie die Einheimischen mit so unschmeichelhaften Worten, dass Draco sich fragte, warum die Inder so lange gebraucht hatten, um die Eindringlinge aus dem Land zu werfen.

Er hatte den Inhalt des Tresors eingesammelt und sofort zu einem renommierten Fluchbrecher-Laden in der Diagonallee gebracht. Er kannte Lucius zu gut, um anzunehmen, dass es sich bei diesen Objekten lediglich um harmlose Erbstücke handelte. Es stellte sich jedoch heraus, dass bei keinem davon Spuren von Magie festzustellen waren. Trotzdem war Draco die Sache nicht ganz geheuer.

Dass er den Ammoniten bei sich hatte, wurde außerdem langsam zur Belastung für ihn. Sirius hatte ihn an sich nehmen wollen, doch Draco hielt das nicht für eine gute Idee. Sirius musste sich um seine Angelegenheiten kümmern, bevor er hinter Cordelia herjagte. Es war allerdings etwas einschüchternd, zwischen seinem Boss und seiner über alles geliebten Frau zu stehen. Er fühlte sich keineswegs bedroht, es war im Gegenteil seine eigene Entschlossenheit, das Richtige zu tun - ganz egal, was sein Boss wollte -, die aufreibend war. Sein Instinkt riet ihm, Sirius den Ammoniten zu geben und jede Verantwortung von sich zu weisen, falls er Dummheiten damit machte. Aber das hätte er in einem früheren Leben getan, hier und jetzt war es nicht die richtige Art, die Dinge zu handhaben.

Hier war er nun also und zog sich fürs Abendessen an. Er sollte sich um sieben mit Ginny treffen. Sie wollten mit Grant, Ginnys rechter Hand, der gelegentlich auch ihr Verlobter war, essen gehen. Grant war derzeit für den Vertrieb von *Circe* im Pazifikraum zuständig und hatte sich kürzlich mit jemand anderem verlobt. Ginny hatte Draco mitgeteilt, dass Grant in der Stadt sei, um die Finanzlage der Zeitschrift durchzusprechen, und sie hatte darauf bestanden, dass sie sich trafen. Draco hoffte, es würde kein Test sein. Versuchte Ginny etwa, Grant dazu zu bewegen, ihre Beziehung abzusegnen? Er hoffte nicht, da Grant möglicherweise dagegen wäre, wie übrigens die meisten von Ginnys Mitarbeitern. Er war derzeit einfach nicht in der Stimmung, seinen Charme spielen zu lassen.

Er warf sich seinen Umhang um die Schultern, fuhr sich mit der Hand durchs Haar und verließ die Wohnung.

***

Das Essen war gut gewesen. Er hatte den Wein ausgesucht, der war also auf jeden Fall zufrieden stellend gewesen, und dieser Grant war eigentlich kein übler Bursche. Er war umgänglich, höflich und schien sich im Verlagswesen tatsächlich bestens auszukennen. Draco wusste, dass es so etwas wie ein Geschäftsessen war; als jedoch der Hauptgang serviert worden war und Ginny und Grant immer noch angeregt Neuigkeiten über Finanzen und Vertrieb austauschten, wusste er, dass jede Hoffnung auf ein normales Gespräch mit ihm oder Ginny vergeblich war.

Während des Aperitifs und des Salats beobachtete er Ginny genau. Sie strahlte ganz eindeutig. Er hatte sie nie so lebhaft gesehen, obwohl sie von jedem Thema, über das sie sich bisher unterhalten hatten, viel verstanden hatte. Manchmal schilderte sie ihm ihren Tag, wenn sie zusammen waren, doch dies war nicht die Ginny, die ganz aufgeregt über die Aussicht eines Interviews war, oder die sich über eine wirklich hohe Auflage freute. Dies war ein Geben und Nehmen, in das niemand sich einmischen konnte oder sollte. Ginny und Grant sprachen mit derselben Gewandtheit dieselbe Sprache. Sie waren von Anfang an so vertieft in ihr Gespräch, dass Draco sicher war, dass es noch fünf oder zehn Stunden lang dauern könnte, falls er und Fiona nicht vorher dahinwelkten oder vor Langeweile starben.

"Sind die immer so?", erkundigte Draco sich bei Fiona und wies mit dem Kopf in Ginnys und Grants Richtung.

Fiona lachte. "Normalerweise ist es viel schlimmer. Das hier ist noch zivilisiert, weil ihnen immer noch bewusst ist, dass wir hier sind, obwohl es nicht den Anschein hat."

"Verstehe. Was machen Sie eigentlich so, Fiona?" Draco überlegte, dass er nicht einfach nur dasitzen und essen konnte, also konnte er genauso gut Bekanntschaft mit dieser Frau schließen. Falls er mit Ginny zusammenblieb, würde er womöglich viel Zeit mit Fiona verbringen.

"Ich bin Fotografin. Ich mache normalerweise Fotoreportagen. Leute, die einfach nur still dastehen, sind nicht mein Ding. Ich erzähle mit meinen Fotos gerne Geschichten, und in der richtigen Umgebung und mit der richtigen Kamera-Einstellung fangen die Leute an zu reagieren und erzählen ihre Story."

Von da an unterhielten Draco und Fiona sich über die Kunst des Fotografierens und über einige der Orte, an die Fiona gereist war, um Material für ihre Artikel zu sammeln. Einen großen Teil ihrer Kindheit und Jugend hatte sie in Neu Delhi verbracht, sie hatte auch die Familie seiner Mutter, die Frosts, gekannt. Sie waren eine sehr angesehene Familie gewesen.

Als schließlich der Nachtisch serviert wurde, war Draco und Fiona der Gesprächsstoff ausgegangen, und sie beobachteten wieder, wie die beiden Gehirnhälften von *Circe* zusammenarbeiteten.

"Einfach erstaunlich", meinte Draco.

"Nicht wahr?", erwiderte Fiona. "Sie sollten sie mal in der Redaktion zusammen erleben. Er errät schon im Voraus, was sie als Nächstes will, und sie beendet seine Sätze. Irgendwie unheimlich, wenn Sie mich fragen."

"Wieso haben sie dann eigentlich nicht geheiratet?"

"Grant hat mir immer erzählt, dass sie sich gegenseitig zu Tode schuften würden, wenn sie noch zusammen wären. Sie hätten nie frei, weil sie anscheinend unfähig sind, nicht über *Circe* zu reden, wenn sie sich beide im selben Raum befinden."

"Verstehe. Sie hatten also beide Angst, dass sie nie Pause machen würden?"

"Genau, und außerdem würde Ginnys Mann die Hälfte von *Circe* gehören, falls sie heiraten sollte. Sie mag zwar noch jung sein, aber die Kontrolle über die Zeitschrift würde sie nicht einfach so für jeden x-beliebigen Kerl aufgeben."

"Verstehe. Ich kann es ihr ehrlich gesagt nicht verdenken. Selbsterhaltung ist etwas, das mir von klein auf eingetrichtert wurde."

"Eigentlich geht es dabei weniger um Selbsterhaltung als um einen möglichen Mangel an Vertrauen. Ihr ist klar, dass sie eine reiche Hexe ist, die sich gut überlegen sollte, mit wem sie sich einlässt. Sie hat wirklich Angst davor, sich vereinnahmen zu lassen. Irgendjemand wird sie wegen *Circe* und wegen ihres Geldes heiraten und sie dann aussperren, feuern und fallen lassen wie eine heiße Kartoffel. Grant besitzt einen Anteil von fünfundzwanzig Prozent an dem Unternehmen, aber Ginny hat sechzig Prozent. Die anderen fünfzehn Prozent gehören kleineren Anlegern, hauptsächlich Leuten, die regelmäßig in *Circe* inserieren. Ginny war immer ausgesprochen großzügig, was Gratifikationen angeht, aber sie hat nach wie vor das Sagen." Fiona sah Ginny voller Respekt an, doch Draco bemerkte in ihrem Blick keinerlei echte Missgunst.

"Mir war nicht klar, dass sie Wert drauf legt, das letzte Wort zu haben."

"Na ja, in den meisten Dingen nicht. Aber *Circe* ist für sie eben nicht 'die meisten Dinge'. Ich hab schon ziemlich oft mit den beiden zusammen zu Abend gegessen. *Circe* ist ihr Leben, ihre Leidenschaft, und Ginny hat sie zu einem ziemlichen Erfolg gemacht."

"Das allerdings", meinte Draco und trank den letzten Schluck Wein.

***

Ginny kam in einem seiner alten T-Shirts aus dem Badezimmer. Sie bürstete sich gerade die Haare. Er liebte ihr Haar wirklich, seinen Glanz und das Gefühl wie Seide, wenn es über seinen Körper fiel. Das allein genügte schon, um ihn für sie bereit zu machen. Meistens duftete es außerdem leicht nach Zimt. "Kann es sein, dass *Circe* in finanziellen Schwierigkeiten steckt?", wollte Draco wissen.

"Tut mir Leid, ich hatte wirklich nicht vorgehabt, während des ganzen Essens nur übers Geschäft zu reden", sagte Ginny entschuldigend, als sie die Bürste auf die Kommode legte und zum Bett ging.

Draco zuckte die Schultern. "Ihr saht so aus, als würde euch das Spaß machen."

"Klar, übrigens ... hast du Fiona ein bisschen kennen gelernt?", fragte sie und setzte sich neben ihn.

"Oh ja, sie ist ein tolles Mädchen, echt toll", entgegnete Draco sarkastisch. "Sie hat mir allerdings verraten, dass das für dich und Grant kein untypisches Essen war. Sie hat außerdem betont, dass sie kein eifersüchtiger Typ ist. Ich hab zu ihr gesagt, ich aber schon."

Ginny hob die Brauen. "Ach, tatsächlich?"

"Ja, allerdings", meinte er und zog sie auf sich, wobei die Bettdecke sich nach wie vor zwischen ihnen befand.

"Mannomann, Mr Malfoy, Sie freuen sich aber doch, dass ich da bin?", erwiderte sie und zappelte ein klein bisschen herum.

"Aber immer", murmelte er und fuhr ihr mit den Händen über die Rückseite ihrer Beine.

"Mmmmhhhh ..." Ginny kuschelte sich enger an ihn und legte ihm den Kopf auf die Brust. "Grant hat mir von der Drohung der Bank in Singapur erzählt, unsere Betriebsanleihe zurückzufordern."

"Was passiert dann?", fragte Draco, als er ihr das Haar streichelte und sie zart auf den Kopf küsste.

"Wenn wir das Darlehen nicht zurückzahlen können, können sie die Abteilung Fernost übernehmen und an den Höchstbietenden verkaufen, und im Augenblick haben wir nicht so viel Bargeld. Der Brand zehrt ganz schön an unserem Finanzpolster."

"Würde ein Käufer die Zeitschrift eigentlich weiter unter dem Namen *Circe* laufen lassen oder würde er den Namen ändern und nur die Ausrüstung verwenden?"

"Sie würden den Namen nicht mal ändern müssen. Im Fernen Osten könnten sie einfach unsere Abonnenten und unser Vertriebssystem benutzen und irgendeinen Scheiß unter dem Namen *Circe* verkaufen. Irgendwann würden die Leute dann glauben, dass wir dahinter stehen. Die Vorstellung, diese Abteilung zu verlieren, gefällt mir wirklich überhaupt nicht."

"Und woher kommt das Geld dann?", wollte Draco wissen, während er begann, ihr das grüne Spitzenhöschen über die Hüften zu streifen.

"Das haben wir noch nicht rausgekriegt", erwiderte Ginny, lehnte sich mit dem Kopf an seine Brust und sah zu ihm hoch.

"Was ist mit deiner geheimen Reserve?"

"Was für eine geheime Reserve?", fragte sie und begann, seinen Hals zu liebkosen.

"Die von deinem geheimen Bewunderer, mit der du angefangen hast."

Ginny lachte, hob jedoch das Gesicht. "Investor, bitte. Geheimer Investor. Nein, dieses Geld greife ich definitiv nicht an. Nach dem, was du mir gestern über Avian Peregrine erzählt hast, bin ich überzeugt, dass er hinter dem Brand steckt und dass das alles irgendwie mit Sloan zusammenhängt. Und wenn Sloan mein geheimer Investor war, dann war der Brand bei *Circe* möglicherweise nicht gegen Sirius gerichtet. Was, wenn Avian das Geld wieder einkassieren wollte, indem er *Circe* übernimmt? Nein, nein, das kommt überhaupt nicht in Frage."

"Und wenn es gar nicht Peregrine war?", fragte Draco und streichelte ihren Rücken.

"Hast du nicht gesagt, du und Colin seid der Meinung, dass Peregrine hinter allem steckt, was Sirius zugestoßen ist?"

"Ja, aber ich rede hier von deinem Investor. Was, wenn es gar nicht Peregrine war?"

"Klar war er's. Wer hätte es sonst sein können? Es ist absolut plausibel."

"Ich weiß, dass alles perfekt zusammenpasst, aber was, wenn er's doch nicht war?"

"Er war's aber, und ich lasse nicht zu, dass dieser Brandstifter *Circe* Stück für Stück an sich reißt", sagte Ginny, während sie sich ihm zuwandte, um ihn zu küssen.

Draco zog den Kopf weg. "Hör zu, es war nicht Peregrine."

"Wer hat dann den Brand gelegt?"

"Das war möglicherweise Peregrine. Ich rede hier von dem Investor. Der Investor war nicht Sloan Peregrine", erwiderte Draco bestimmt.

"Klar war er das. Ich hab doch einen Brief von ihm bekommen. Hm, wenn ich drüber nachdenke, könnte ich bestimmt die Handschrift analysieren. Oder vielleicht gibt es eine Zauberformel, die mir verraten könnte, wer den Brief geschrieben hat. Daran hatte ich bisher gar nicht gedacht", meinte Ginny. Draco konnte sehen, wie ihre Augen beim Gedanken an die Herausforderung aufleuchteten.

Er zog ihr Haar zurück, sodass es ihr Gesicht nicht mehr verdeckte. "Es gibt eine Zauberformel, die dir das verraten würde, aber es war nicht Sloan Peregrine, Ginny. Würdest du es benutzen, wenn es nicht Peregrines Geld wäre?"

Ginny küsste ihn. Die Aussicht, dass sie herausfinden würde, wer hinter dem Brand steckte, erfüllte sie mit Energie. "Möglicherweise nicht. Ich will dieses Spielchen mit *Circe* einfach nicht spielen. Das Risiko, dass dieser geheimnisvolle Investor irgendwelche Ansprüche stellt, ist einfach zu groß."

"Und wenn er das nicht tut?"

"Dann würde ich ihm erst recht nicht vertrauen. Ich bin echt überrascht, dass du nicht genauso denkst, Draco."

Draco entzog sich ihr von neuem. "Auch nicht, wenn dieser Investor wirklich nur deinen Erfolg sehen will?"

"Keiner ist so freigiebig. Das war mir von Anfang an klar. Ich wusste immer, dass es mich irgendwann verfolgen würde, wenn ich dieses Geld benutze, aber ich möchte Ort und Zeitpunkt selbst bestimmen. Wenn ich es jetzt benutze, dann haben sie die volle Kontrolle."

Draco verdrehte die Augen. "Benutz das verdammte Geld, Ginny."

"Wieso?" Ginny setzte sich rittlings auf seine Beine. "Wieso ist dir das so wichtig? Himmel, so wie du dich benimmst, könnte man ja glauben, du seist der Investor." Ginny sah ihn lachend an. Einen Augenblick später erstarb das Lachen jedoch auf ihrem Gesicht. Sie starrte ihn lange an; Draco hielt ihrem Blick eine ganze Weile stand, dann sah er weg.

"Heiliger Merlin, du bist's wirklich, stimmt's?" Ginny sprang vom Bett, blieb davor stehen und fuhr sich mit der Hand durchs Haar.

Draco beugte sich im Bett vor. "Genau. Ich war dein Investor. Scheiße, du hast eine ganz schön lange Leitung, Weasley. Verdammt, ich hab doch den Drachen dagelassen. Er steht auf deinem Schreibtisch. Ich hätte eigentlich gedacht, dass du sofort drauf kämst."

Draco musste zugeben, dass Ginny wie vor den Kopf geschlagen wirkte.

"Warum?", fragte sie mit einem extrem schmerzlichen Unterton in der Stimme.

Draco holte tief Luft. "Das war, als du mit Harry zusammen warst. Zu der Zeit war ich immer noch ein böser Junge, einer von Allegras Handlangern. Wir wollten damit Harry treffen. Allegra war damals förmlich davon besessen, Harry zu verletzen. Dann bist du hergegangen und hast es für sie getan. Woher sollten wir verdammt noch mal wissen, dass du Harry betrügen würdest? Wir hatten alle angenommen, dass Harry dir zuerst den Laufpass geben würde. Du solltest dabei eigentlich das Opfer sein. Alle wussten das."

Na gut, jetzt war Ginny womöglich wirklich total sprachlos. Das Entsetzen, das ihr vorher ins Gesicht geschrieben gestanden hatte, war nichts im Vergleich zu ihrem jetzigen Gesichtsausdruck. Draco wurde klar, dass er nicht annähernd so taktvoll gewesen war, wie er hätte sein sollen. Scheiße. Er griff über das Bett hinweg nach ihr.

"Wag ja nicht, auch nur dran zu denken, mich jetzt anzufassen, Malfoy! Darum ging es also die ganze Zeit, stimmt's? Du brauchst das Geld jetzt, also schlaf mit Ginny, sie wird schon dämlich genug sein, um dir auf den Leim zu gehen! Du brauchtest mich bloß zu verführen, und Simsalabim,

schon schreibst du wieder schwarze Zahlen." Ginny lief herum und sammelte ihre Sachen ein. Draco konnte sehen, wie wütend sie war, und förmlich hören, wie ihr Verstand völlig falsche Schlüsse zog. Dann traf sie blitzartig die Erkenntnis und sie wirbelte zu ihm herum. "Ich wusste immer, dass da irgendwas war, aber ich hab nicht rausgekriegt, warum du dich für mich interessierst. Jetzt ist mir alles klar."

Sie zog sich eilig an. Draco versuchte, sich irgendetwas einfallen zu lassen, wie er abstreiten könnte, was sie ihm vorwarf, doch er fand nichts, das sie ihm zu diesem Zeitpunkt geglaubt hätte. Er holte tief Luft. Er wusste, dass seine Wut alles nur schlimmer machen würde, er musste jedoch seine ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um sie nicht zu packen und zu zwingen, ihm zuzuhören. Damit er sie nicht schüttelte, verschränkte er die Arme vor der Brust und lehnte sich ans Kopfende zurück.

"Ich will deine Scheißzeitschrift nicht, Ginny. Ich sag dir noch mal, nimm das Geld. Ich werd nicht versuchen, irgendeine Gegenleistung dafür zu fordern."

"Und das soll ich dir glauben? Was glaubst du eigentlich, wie blöd ich bin? Jawohl, ich hab Harry betrogen. Das gebe ich zu, aber Opfer und blöd? Freut mich, dass du so eine hohe Meinung von mir hast." Sie war jetzt auf halbem Weg zur Tür, wobei sie vor sich hinmurmelte, dass es nur um Geld ginge.

Er konnte sie nicht einfach so gehen lassen. Draco sprang vom Bett und zog ein paar Jeans an. Er folgte ihr auf dem Fuß, als sie aus der Wohnung stürmte. Als sie die Tür öffnete, stürzte er sich darauf, um sie zu schließen. "Verdammt noch mal, hier geht's nicht um Geld. Ich geb dir das verdammte Geld. Ich will es nicht, und ich will auch die Abteilung Fernost nicht haben."

"Sag das jemandem, der dir über den Weg traut, Malfoy." Mit diesen Worten zog sie ihren Zauberstab hervor und sprach einen Schockzauber.

Als er auf dem Teppich landete, hörte er, wie die Tür zuschlug, dann wurde ihm schwarz vor Augen und seine Glieder fühlten sich an wie Gummi.

***

Drei Stunden später kam Draco wieder zu sich. Er hatte höllische Kopfschmerzen und fühlte sich wie zerschlagen. Er konnte nicht glauben, dass sie ihn überrumpelt hatte. "Du lässt nach, Malfoy", murmelte er vor sich hin. Es war das erste Mal in seinem Leben, dass er einen Schockzauber nicht pariert hatte. Normalerweise war er vorbereitet, immer auf der Hut. Er sagte sich, dass er verweichlicht war, seit er sich der guten Seite angeschlossen hatte. Es würde ihm nicht noch einmal passieren.

Er wusste, dass er am nächsten Morgen in Sirius' Büro sein sollte, um sich der Suchaktion nach Cordelia anzuschließen. Er konnte diese Sache mit Ginny jedoch nicht einfach auf sich beruhen lassen. Er pfiff nach seiner Eule und wartete. Sie kam nicht. Er rief noch einmal, ihr Käfig war leer. Ab und zu flog Bernice, sein Uhu, nachts aus, um ihre alten Freunde in der Nähe von Malfoy Manor zu besuchen. Manchmal blieb sie tagelang weg, und anscheinend war dies so eine Gelegenheit. Draco entschied, dass er eine zuverlässigere Eule brauchte. Aber das würde warten müssen. Für den Augenblick würde es auch ein Telefonanruf tun. Er hasste es, das Scheißtelefon zu benutzen, aber ihr Kamin war nach dem Brand bei *Circe* aus Sicherheitsgründen vom Kaminnetzwerk getrennt worden. Warum in aller Welt die Muggel sich ein Kommunikationsmittel ausdachten, bei dem man die andere Partei nicht sehen konnte, war ihm unbegreiflich und nervte ihn ohne Ende. Sein Vater hatte es meisterhaft verstanden, etwas zu sagen und dabei durch Gesichtsausdruck und Körpersprache etwas ganz anderes zu implizieren. Eine Kaminverbindung konnte so viel mehr zur Verständigung beitragen als ein Telefongespräch. Durch einen Draht übertragene Worte konnten so leicht fehlinterpretiert werden.

Draco wählte Ginnys Nummer. Es klingelte und klingelte und klingelte. Schließlich schaltete sich der Anrufbeantworter ein. Ginny hatte ihn von ihrem Vater bekommen, nachdem Arthur ihn auseinander genommen, jedes einzelne Stück genauestens untersucht und ihn dann wieder zusammengesetzt hatte. Draco war zwar nicht sehr von der Zuverlässigkeit der generalüberholten Maschine überzeugt, hinterließ jedoch von Zeit zu Zeit eine Nachricht darauf, die sie normalerweise auch bekam. Als der Anrufbeantwortertext anfing abzuspielen, wurde er von einem schroffen "Hallo?" unterbrochen.

Draco konnte es im Hintergrund rascheln hören, und die Stimme am Telefon war unverkennbar männlich und klang verschlafen. Draco schwieg.

Die verschlafene männliche Stimme meldete sich noch einmal, diesmal klarer: "Hallo?"

Im Hintergrund hörte er Ginny rufen: "Grant? Wer ruft denn um diese Zeit an?"

Draco schwankte, ob er einen sarkastischen, bissigen Wortschwall loslassen oder einfach den Mund halten sollte.

"Keine Ahnung ... egal, wer's ist, er sagt es nicht", erwiderte Grant und legte auf.

"Ach, so stehen die Dinge?", murmelte Draco und legte ebenfalls auf. Na gut, "auflegen" traf die Sache nicht so ganz. Er riss das Telefon vielmehr aus der Wand und schleuderte es durch die Wohnung. Danach lief er eine gute halbe Stunde auf und ab, fast versucht, zu Ginny zu gehen und Grant die Eier wegzuhexen. Er spielte auch mit dem Gedanken, Fiona ausfindig zu machen und zu verführen, entschied jedoch, dass dazu nicht genug Zeit blieb.

"Soll sie doch der Teufel holen", murmelte er und ließ sich endlich auf die Couch fallen.

***

Sirius lief in seinem Büro auf und ab. Er wartete. Er hasste es, zu warten. Er hatte alles getan, was getan werden musste, doch er musste warten. Er musste auf Draco warten, jawohl, auf keinen Geringeren als Draco. Er hätte sich auf der Yacht einfach auf ihn stürzen und ihm den Ammoniten entreißen sollen. Er könnte längst dort sein, wo Cordelia jetzt war. Er hatte argumentiert, geschmeichelt, gefleht und Draco angebettelt, ihm den Ammoniten zu geben, natürlich nur, damit er in Sicherheit wäre, bis alles bereit war, um sich auf die Suche nach Cordelia zu machen. Der Scheißkerl hatte sich jedoch geweigert.

Draco war unerbittlich gewesen. Er würde den Ammoniten behalten, bis sie ein paar Sicherheitsmaßnahmen getroffen hätten und Sirius seine Angelegenheiten ins Reine gebracht hatte. Als er daran dachte, worin diese Angelegenheiten bestanden, lief es ihm kalt über den Rücken.

> *"Da sind ein paar Dinge, um die Sie sich kümmern müssen, Sirius", hatte Draco ruhig gemeint.*
>
> *"Was zum Teufel könnte wichtiger sein, als Cordelia zu finden? Wir wissen, dass sie gegen ihren Willen festgehalten wird. Wir wissen, wie wir zu ihr gelangen können. Verdammte Scheiße, lassen Sie uns einfach aufbrechen."*
>
> *"Nein."*
>
> *"Zum Teufel mit Ihnen, Draco. Ich befehle Ihnen, mir den Ammoniten zu übergeben."*
>
> *Darauf hatte Draco nur gelächelt. "Ich hab immer gerne Befehle von Ihnen entgegengenommen. Und ich hab oft zugehört, stimmt's?"*
>
> *Sirius dampfte inzwischen förmlich vor Wut. "Ach, darum geht's, Malfoy? Sie wollen der Boss sein? Treiben Sie hier irgend so ein Scheiß-Machtspielchen mit mir?"*
>
> *"Nein, eigentlich nicht. Ich hab Ihnen gesagt, was Lucius mir erzählt hat. Er hat gesagt, der Animagus wäre nie zurückgekommen. Wenn Sie drauf bestehen, an dieser Rettungsaktion teilzunehmen, wovon ich ausgehe, dann empfehle ich Ihnen heimzugehen und Ihre Angelegenheiten so in Ordnung zu bringen, als ob sie nicht zurückkommen würden."*

Sirius erinnerte sich, dass er Draco lange angestarrt hatte. Plötzlich hatte er verstanden. Der Teufel sollte ihn holen, aber Draco hatte da ein ziemlich gutes Argument. Er musste dafür sorgen, dass die Kinder irgendwo bleiben konnten. Er musste davon ausgehen, dass weder er noch Cordelia lebend zurückkämen. Er hatte ein Testament, und sie hatten einen Vormund für ihre Kinder bestimmt, aber es gab noch eine ganze Reihe anderer Dinge, um die er sich kümmern musste. Da waren zum Beispiel auch ein paar Leute, mit denen er reden musste, bevor er aufbrach, vor allem natürlich mit Harry und Remus. Er musste Gringotts einen Besuch abstatten und Vorkehrungen für die Testamentsvollstreckung treffen, außerdem musste er sichergehen, dass er wusste, wo Cordelias Testament war.

Seine Angelegenheiten. Jawohl, er hatte sich um alles gekümmert. Er war bereit. Scheiße, Malfoy ließ auf sich warten. Er sah auf die Uhr. Nun ja, zu spät war er wohl nicht, da sie vereinbart hatten, sich heute früh um neun zu treffen, und es war noch nicht mal halb neun. Er hatte Colin noch nicht kommen hören und fing wieder an, auf und ab zu laufen.

Eine halbe Stunde später war Colin da, und sie sprachen den Plan noch einmal durch. Wenn der Ammonit wie ein normaler Portal-Schlüssel funktionierte, könnten sie fünf oder sechs Personen gleichzeitig transportieren. Sirius und Colin würden gehen, außerdem hatte Colin vier seiner besten Sicherheitsleute ausgewählt, um sie zu begleiten. Sirius und Colin hatten überlegt, ob sie Draco erlauben sollten mitzukommen, hatten sich jedoch dagegen entschieden. Colin hielt nichts von Dracos Flatterhaftigkeit und von seiner Unfähigkeit, Befehlen zu gehorchen. Sirius war noch nicht so ganz bereit, sein und Cordelias Leben in Dracos Hände zu legen. Sie arbeiteten erst seit ein paar Monaten zusammen, und obwohl Draco bisher die richtigen Entscheidungen getroffen hatte, war Sirius klar, dass er sich noch nicht bewährt hatte. Er hatte sich noch nicht zwischen dem, was richtig war und seinem Eigennutz entscheiden müssen. Bis jetzt hatte sich in dieser Hinsicht noch kein Widerspruch ergeben, doch Draco hatte kein wirkliches Interesse daran, Cordelia am Leben zu erhalten, deshalb hatten sie beschlossen, ihn auszuschließen. Das würde ihm allerdings überhaupt nicht gefallen.

Sirius wünschte sich nichts sehnlicher, als dass Harry sie begleiten könnte. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte er nur Harry mitgenommen, doch Colin wollte nichts davon hören, ohne ausreichende Unterstützung aufzubrechen. Außerdem hatte Sukesh klar und deutlich darauf hingewiesen, dass Harry derzeit psychisch nicht stabil genug war, um an so einem Auftrag teilzunehmen, vielleicht später irgendwann, wenn sie verstanden hätten, was ihm zugestoßen war, während er verschwunden gewesen war, aber nicht jetzt.

Sirius hatte am Wochenende mit Harry und Hermione gesprochen und ihnen die Situation und ihren Plan auseinander gesetzt. Sie hatten mit grimmiger Miene versucht, ihn davon abzubringen mitzugehen. Harry und Hermione hatten sich einverstanden erklärt, die Vormundschaft für Charlie und Ian zu übernehmen, falls Sirius und Cordelia nicht zurückkehrten, und sie hatten versprochen, Kate zu erlauben, voll und ganz am Leben der Kinder teilzuhaben. Cordelias Haus in London würde verkauft werden, und die Farm würde wieder an Kate zurückfallen. Sirius hatte Harry bis spät in die Nacht hinein in allen Einzelheiten geschildert, was sich auf ihren Bankkonten und in ihren Gringotts-Tresoren befand. Harry hatte Sirius pausenlos erklärt, dass sie zurückkommen würden und dass das alles unnötig sei. Als Sirius Bailicroft an jenem Abend verlassen hatte, war ihm einfach nur kalt gewesen. Es war kalt draußen gewesen, doch diese Kälte war aus seinem Innern gekommen. Er hatte alles erledigt, dachte er bei sich. Er könnte am Dienstag aufbrechen. Er Apparierte zu Remus' Wohnung.

"Himmel, Sirius, es ist zwei Uhr morgens, solltest du nicht zu Hause sein?", hatte Remus ihn im Bademantel mit zerzausten Haaren begrüßt; ganz offensichtlich hatte Sirius ihn geweckt.

"Bist du allein?", wollte Sirius wissen.

"Ja, natürlich. Komm um Himmels willen rein. Kann ich dir was anbieten?", fragte Remus mit schlaftrunkener Stimme, während er von der Haustür in Richtung Küche ging.

"Hast du einen guten Whisky da?" Sirius folgte ihm, machte die Tür zu und rieb sich die Augen.

Remus kramte in den Küchenschränken und fand schließlich eine Flasche. "Die Flasche, die du mir zu Weihnachten geschenkt hast, ist noch zu."

"Gut, du hast sie wohl für mich aufgehoben. Ja, es wäre mir wirklich recht, wenn du sie jetzt aufmachen würdest."

"Gibt's heute Abend was zu feiern? Was ist denn verdammt noch mal los?"

"Ich war gerade drüben in Bailicroft. Wir haben uns über Testamente, Vormundschaft und darüber unterhalten, wo die Kinder zur Schule gehen sollen, alles unter der Voraussetzung, dass Cordelia und ich bald nicht mehr da sein werden."

"Na toll, was für ein erbauliches Thema. Du weißt, dass ich eigentlich mitkommen sollte. Wenn das irgendwas mit Werwölfen zu tun hat, sollte ich dann nicht dabei sein?", erkundigte Remus sich und stellte die Gläser vor sie hin.

Sirius schüttelte den Kopf. "Wir wissen nicht das Geringste über diesen Verein, außer dass ihre Portal-Schlüssel Gestaltwandler umbringen können. Wenn das eine Vereinigung ist, die sich drauf spezialisiert hat, Werwölfe umzubringen, dann nehme ich dich ganz sicher nicht mit, nur um dich abschlachten zu lassen. An diesem Punkt war ich schon mal, siehe James und Lily."

Remus schüttelte den Kopf. "Du hast James und Lily nicht umgebracht. Was, wenn es Werwölfe sind? Wäre es dann nicht gut, wenn ich eine Brücke zu ihnen schlagen könnte?"

"Das möchte ich nicht riskieren. Ich hab im Moment auch so schon genug psychische Probleme am Hals. Harry ist nicht ganz da, sonst würde ich ihn mitnehmen. Ich werde mich hüten, den letzten Rest meiner geistigen Gesundheit zu zerstören, indem ich das Leben des einzigen Menschen auf der Welt aufs Spiel setze, den ich mitten in der Nacht aufwecken kann, um an ein gutes Glas Whisky zu kommen, auch wenn ich dir die Flasche höchstpersönlich kaufen musste."

"Ich sollte mitkommen."

"Nein. Außerdem ist der Nachrichtendienst jetzt, wo Harry ausfällt, auf alle Fachkenntnisse angewiesen, die er kriegen kann. Ich glaube nicht, dass Argo dich wegen etwas entbehren kann, das im Wesentlichen ein rein persönlicher Einsatz ist."

"Das ist kein persönlicher Einsatz. Cordelia ist ein wichtiges Mitglied deiner Abteilung. Der Nachrichtendienst sollte eingeschaltet werden. Die haben dort nicht nur die entsprechenden Leute, sondern auch die Möglichkeiten und das Potenzial für Nachforschungen, um einen sehr viel effektiveren Rettungseinsatz zu starten", meinte Remus.

"Das haben Colin und ich letzte Woche mit Argo diskutiert. Sie verfügt nicht über mehr Informationen über die Parden als wir, und wir sind übereingekommen, dass es politisch und diplomatisch geschickter wäre, wenn Colin und seine Leute sich drum kümmern."

"Ich werde dabei also einfach kaltgestellt, wie? Ich seh doch, in was für einer psychischen Verfassung du bist, Sirius. Es sollte jemand bei dir sein für den Fall, dass dir die Sicherung durchknallt."

"Ich geh ja nicht alleine. Wir haben ein Team zusammengestellt, und jedes einzelne Mitglied davon ist in der Lage, meinen Platz einzunehmen. Scheiße, ich müsste nicht mal selbst mitkommen, wenn sie nicht mein Blut für den Portal-Schlüssel bräuchten. Zumindest nehmen wir das an."

"Wieso können sie nicht mein Blut benutzen? Ich hab keine Familie. Auf meinen Schultern lastet nicht die Verantwortung für den Frieden in der magischen Welt. Lass mich das für dich tun."

"Ich kann nicht einfach hier bleiben! Schließlich geht es um Cordelia! Ich vertraue dem Rest des Teams, aber ich lasse keinen an meiner Stelle gehen."

"Na gut, aber was ist, wenn dir irgendwas passiert, meinst du nicht, es wäre eine gute Idee, noch einen Gestaltwandler im Team zu haben?"

"Verdammt noch mal, Remus, sei einfach hier, wenn wir zurückkommen." Sirius holte ein paar Mal tief Luft und nahm dann einen großen Schluck Whisky, um seine Wut und seine Angst hinunterzuspülen. "Und jetzt erzähl mir mal von dieser neuen Frau, von der ich läuten gehört hab."

"Aha, Themawechsel?"

"Genau."

Remus starrte Sirius lange an. Sirius wusste, dass er darüber nachdachte, ob er darauf bestehen sollte mitzukommen oder nicht. Als Remus anfing zu beschreiben, wie bezaubernd Diz war, wusste er, dass sein Freund klein beigegeben hatte. Er tat einen Seufzer der Erleichterung und goss sich noch einen Whisky ein.

Zwei Stunden später waren sie beide zufrieden gestellt, nachdem sie über alles nur Erdenkliche diskutiert hatten: über Harrys psychische Labilität, Hermiones Mut, das gute Aussehen und die Intelligenz von Diz und Cordelia, darüber, was Sirius' Kinder in letzter Zeit alles gelernt hatten, über die Endspiele der Quidditch-Regionalliga, Dracos Motive, die Pläne der Parden, die Politik im Nachrichtendienst und in der Abteilung des Stellvertretenden Kanzlers, wie sehr Sirius Cordelia vermisste, Lucius Malfoy, Sloan Peregrine, Avian Peregrine, Mason Randall, den Muggel-Aktienmarkt und wie sehr Sirius Cordelia vermisste.

"Soll ich dich nach Hause bringen?", fragte Remus, als Sirius in die Nacht hinaustrat.

"Nein, ich glaube, bis dort schaff ich es auch alleine."

"Na gut, solange du nicht vorhast zu Apparieren", warnte ihn Remus.

Sirius lachte. "Mir ist schon klar, dass ich das nach einer halben Flasche Whisky lieber bleiben lassen sollte."

"Du wirst sie wiederbekommen. Ihr ist sicher nichts passiert."

"Mein Gott, Remus, ihr darf einfach nichts passiert sein."

"Ich weiß. Gute Nacht."

Sie umarmten sich, und einen Augenblick lang hatte Sirius das Gefühl, er würde gleich zusammenbrechen. Doch dann sagte er sich, wie blöd er sich vorkommen würde, wenn er Remus fragen müsste, ob er sich die Nase an seinem Bademantel putzen könnte, dafür sah er einfach zu fein aus. Das brachte ihn wieder zu sich und gab ihm Kraft. Er wusste, dass es ein ziemlich törichter Grund war, um seine Entschlossenheit zu stärken, doch es funktionierte. Es funktionierte.

"Gute Nacht, Remus. Danke für alles."

"Wenn du mir wirklich danken willst, dann sag mir, dass ich helfen kann."

"Nein, bleib hier und sei da, wenn ich dich brauche."

Remus lächelte. "Gute Nacht. Und viel Glück."

"Danke", hatte Sirius vom Fuß der Treppe zurückgerufen.

Als er zu Hause ankam, dämmerte schon fast der Morgen. Charlie und Ian würden in wenigen Stunden aufwachen. Er hätte sie am liebsten aus ihren Betten geholt, um mit ihnen zu schmusen, doch er wusste, dass er sie womöglich aufwecken und nicht mehr zum Einschlafen bringen würde. Stattdessen verweilte er etwas bei jedem von ihnen, dann ging er in sein eigenes Zimmer zurück, brach auf dem Bett zusammen und ließ seinen Tränen freien Lauf. Er hatte nicht mehr geweint seit dem Abend, an dem sie verschwunden war, doch nun brach es aus ihm heraus.

Am nächsten Morgen machte er den beiden das Frühstück und fütterte Ian. Er plauderte mit Charlie und erzählte ihnen, er müsse verreisen, um sich mit Mummy zu treffen und dass sie mit ihm nach Hause kommen würde. Daraufhin lächelten beide Kinder, und Ian war ganz aus dem Häuschen, weil er seine Mum bald wiedersehen würde. Er gab beiden einen ganz besonders dicken Kuss und umarmte sie lange. Er fühlte wieder, wie seine Augen anfingen zu brennen, doch es gelang ihm, es zu unterdrücken. Er verabschiedete sich noch einmal, dann ging er in den Flur hinaus und Apparierte zu seinem Büro.

***

Vier Tage nachdem Cordelia wieder zu sich gekommen war, war Lisette noch immer ihre ständige Begleiterin. Die Ärzte kamen und gingen, sie diskutierten ihren sich ständig verbessernden Gesundheitszustand mit ihr, wollten aber nach wie vor keine Fragen darüber beantworten, wo sie war oder warum sie dort war. Sie durfte inzwischen aufstehen und sich in einen zauberhaften Wintergarten setzen, sie sah jedoch nie irgendwelche anderen Patienten, und Lisette war ständig bei ihr oder zumindest in Hörweite.

Man hatte ihr eine Physiotherapeutin geschickt, die Gina hieß und sich um ihren Arm kümmern sollte. Er war steif und schmerzte, und sie konnte ihn nicht sehr gut bewegen. Gina und Lisette waren gute Freundinnen und redeten über alle möglichen Leute und Orte, die sie beide kannten. Cordelia konnte ihren Gesprächen ein paar interessante Details entnehmen, zum Beispiel, dass die Zufluchtsstätte in dieser Woche belebter war als sonst, aber niemand schien sich zu verletzen; die Wachen, die sie verletzt hatten, waren deswegen anscheinend in großen Schwierigkeiten; Eduardo war heterosexuell, aber Frank, sein Liebhaber, wusste nichts davon, und Mai hatte sich die Haare blond gefärbt, und jetzt fielen sie ihr aus. Das war anscheinend eine Riesentragödie. Jedes Mal, wenn sie sie etwas fragte, machten sie den Mund nicht mehr auf und gaben ihr die Standardantwort, die sie gehört hatte, seit sie aufgewacht war. "Sobald wir etwas Bestimmtes wissen, werden all Ihre Fragen beantwortet werden." Danach wandten sie sich wieder ihrem eigenen Gespräch zu.

Als Cordelia diesen Satz zum vierzigsten Mal hörte, hätte sie am liebsten laut geschrien, doch niemand erwähnte ihr gegenüber irgendetwas von Bedeutung, und da war nichts, was sie dagegen hätte tun können. Also machte sie die Übungen mit ihrem Arm, schlief, ruhte sich aus, sah sich alte

Filme an und las die Bücher, die Lisette ihr brachte, wobei die Tage einer nach dem anderen verstrichen.

***

Sirius war drauf und dran, einen Suchtrupp loszuschicken, um Draco ausfindig zu machen, als die Tür zu seinem Büro aufflog und Draco hereinspazierte, wie immer unangemeldet, woraufhin Colin zusammenfuhr.

"Mann, Sie werden wohl alt, Colin, Sie waren langsamer als sonst", sagte Draco gedehnt.

Colin warf ihm einen bösen Blick zu.

"Nett, dass Sie auch endlich aufkreuzen, Draco", sagte Sirius, der versuchte, sich seinen Ärger nicht anmerken zu lassen. Er war nicht in der Stimmung für Scherze.

"Ich bin pünktlich", erwiderte Draco defensiv. "Ich hab schlecht geschlafen, und meine Eule wurde wegbeordert. Normalerweise verlasse ich mich drauf, dass sie mich weckt. Aber ich bin ja jetzt da mit dem Ammoniten. Bringen wir's also hinter uns."

Sirius streckte die Hand nach dem Ammoniten aus. Draco zögerte.

"Geben Sie mir den Ammoniten, Sie kommen nicht mit", sagte Sirius sachlich.

Draco hob die Brauen. "So weit kommt's noch. Das ist mein Ammonit, klar komm ich mit."

"Nein. Colin und ich sind der Meinung, dass Sie für diesen Einsatz nicht geeignet sind. Wenn es nötig sein sollte, befehle ich es Ihnen, zwingen Sie mich aber nicht dazu. Tragen Sie es wie ein Mann, Draco."

"Den Teufel werde ich tun. Ich hab in dieser Abteilung angefangen, weil ich helfen wollte und lernen, wie Sie die Dinge hier handhaben. Ich kann nicht lernen zu vertrauen, wenn Sie mir nicht vertrauen."

Nun meldete Colin sich zu Wort: "Das ist das Problem, Malfoy, ich trau Ihnen nicht. Sirius braucht aber Leute, denen er hierbei vertrauen kann."

"Gut, dann suchen Sie sich gefälligst einen anderen Portal-Schlüssel." Draco zuckte die Achseln.

"Draco, genau deshalb haben wir Sie nicht gebeten mitzukommen. Sie befolgen meine Befehle nicht, und ich brauche hierbei alle Unterstützung, die ich kriegen kann. Sind Sie bereit, die zweite Geige zu spielen, oder wollen Sie den Laden schmeißen? Sie können den Laden nämlich nicht schmeißen, weil ich hier der Boss bin, klar? Hier geht es nämlich darum, meine Frau da rauszuholen, und dabei brauche ich Leute, auf die ich mich verlassen kann."

"Das können Sie auch. Sie brauchen mich, nicht nur wegen des Ammoniten. Falls diese Parden was mit schwarzer Magie zu tun haben – und Sie haben keine Ahnung, ob das der Fall ist oder nicht -, dann weiß ich mehr darüber als irgendwer sonst in diesem Raum, Sie eingeschlossen, Sirius. Meinen Sie nicht, dass Sie so jemanden brauchen können, wenn Sie sich in eine unbekannte Situation begeben? Warum zum Teufel haben Sie mich sonst eingestellt, wenn nicht deshalb?"

Sirius dachte lange und intensiv darüber nach. "Also gut. Draco kommt mit, aber wir lassen dafür niemand andern hier. Wir wissen nicht, ob dieser Portal-Schlüssel nur einen oder fünfzig Leute transportiert, auf einen mehr oder weniger kommt es also nicht an."

Colin sagte zwar mit fester Stimme: "Ja, Sir", zu Sirius, starrte Draco jedoch die ganze Zeit finster an.

Schließlich gab Draco Sirius den Ammoniten, und das Team versammelte sich um Sirius. Da Sirius der Animagus war, wussten sie, dass er den Ammoniten in der Hand halten musste. Sirius nahm ein Taschenmesser vom Tisch und ritzte seinen linken Arm. Er schmierte jedem Blut auf die Hand, dann nahm er den Ammoniten. Er spürte den Sog eines Portal-Schlüssels und die Schwindel erregende Leere während des Transports.

Sirius schlug gegen die Höhlenwand und fiel zu Boden. Er schüttelte den Kopf und sah hoch. Er befand sich in einem dunklen Tunnel; zuerst glaubte er, er sei allein, doch dann, als er sich aufsetzte und einen Blick hinter sich warf, um nach den anderen Ausschau zu halten, sah er, dass außer ihm nur Draco da war. Niemand sonst war durchgekommen. Das war übel.

***

Sieben Tage nachdem Cordelia wieder zu sich gekommen war, brachte man sie in ein freundlich wirkendes Büro. Sie wusste, dass sie sich immer noch irgendwo unter der Erde befand, sie hatte jedoch keinen blassen Schimmer, wo in aller Welt sie war. Die Ärzte hatten ihr erklärt, dass es ihr immer besser ginge, dass sie jedoch noch nicht nach Hause könne; sie wusste aber, dass es nicht nur ihr Gesundheitszustand war, der sie dort festhielt. Vielleicht würde sie ja jetzt ein paar Antworten auf ihre Fragen erhalten, dachte sie, als sie sich anzog.

Man hatte ihr bequeme Straßenkleidung gegeben, die wie angegossen passte. Als sie Lisette danach gefragt hatte, hatte sie überschwänglich von dem Kleiderdepot geschwärmt, das es bei den Parden gab. Sie erklärte, dass die meisten Gestaltwandler wesentlich öfter neue Kleidung brauchten als normale Menschen. Die Parden hatten es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, ihre Leoparden mit einer erstklassigen Auswahl von Qualitätskleidung zu versorgen, die sie entweder gar nichts oder nur einen geringen Betrag kostete. Lisette hatte ein paar beige Leinenhosen und eine himmelblaue Seidenbluse ausgesucht, die zu Cordelias Augenfarbe passte. Außerdem waren ein Paar leichte Wildlederhalbschuhe und Unterwäsche dabei.

Das Büro wirkte, abgesehen von einigen tropischen Dekorationen, formell. Es standen ein massiver Schreibtisch und ein Konferenztisch darin, außerdem eine Rattan-Couchgarnitur mit großen Kissen, vor der für ungezwungenere Gelegenheiten ein Couchtisch stand. Es gab aber immer noch keine Fenster, und zwei der Wände bestanden aus dem Felsgestein, das sie auch anderswo gesehen hatte.

Auf einem der Rattansofas saß ein Mann. Als Cordelia und Lisette hereinkamen, stand er auf. Er war groß und schlank, hatte dunkle Haut und leuchtend grüne Augen. Als er lächelte, bemerkte Cordelia, dass seine Schneidezähne an den Enden etwas spitz zuliefen. Lisette verbeugte sich tief und verließ im Rückwärtsgang den Raum.

"Hallo, Mrs Black. Ich heiße Kumar Allessandro." Cordelia ergriff die ausgestreckte Hand. Allessandro schüttelte sie jedoch nicht, sondern führte ihre Hand zu einem kurzen, sanften Kuss auf die Knöchel an die Lippen. "Ich bin der Nimir-Radscha-Rex der Parden-Verbünde. Mir ist klar, dass Sie nicht verstehen, was das bedeutet, da Sie mit uns, unserer Organisation beziehungsweise ihrer Struktur noch nicht vertraut sind, aber es reicht vorerst, wenn Sie wissen, dass ich hier der Verantwortliche bin. Ich habe dieses Treffen anberaumt, um alle Ihre Fragen zu beantworten und zu versuchen Sie zu beruhigen, dass wir Ihnen im Augenblick nichts Böses wollen."

"Wie soll ich Sie nennen, Mr Allessandro?"

"In diesem Büro hier können Sie mich vorerst einfach Kumar nennen. Draußen bei meinen Leuten erwarte ich jedoch, dass Sie mich als *Der Rex* bezeichnen. Wir haben über mehrere Jahrtausende hinweg eine Menge Formalitäten entwickelt, die wir außerhalb der Intimsphäre dieses Büros einhalten müssen."

Cordelia nickte. Sie versuchte geduldig zu sein und sich an so viel wie möglich zu erinnern, was die diplomatischen Beziehungen zu Wergeschöpfen betraf, aber sie hatte Kopfschmerzen und wollte eigentlich wirklich nur ein paar Antworten, und zwar sofort.

"Darf ich Sie Cordelia nennen, oder ist Ihnen Mrs Black lieber?"

"Cordelia ist okay, aber ich möchte wirklich nach Hause. Ich bin sicher, die Ärzte in London können sich genauso gut um meine möglichen Verletzungen kümmern wie Ihre Ärzte hier."

"Ich verstehe Ihren Wunsch uns zu verlassen, Sie müssen jedoch wissen, wo Sie sind und was das für Sie bedeutet. Am besten fange ich wohl bei Adam und Eva an. Sie sind hier in der Zufluchtsstätte, dem Hauptquartier der Parden. Die Parden sind eine Organisation, der alle Werleoparden angehören. Sie haben erst kürzlich im Zusammenhang mit dem Pipeline-Projekt von uns gehört, und bisher sind alle unsere diplomatischen Bemühungen gescheitert. Ich denke, ich habe da ein paar falsche Informationen bekommen, aber das ist jetzt unwichtig. Wir sind hier, um einen sicheren Ort für die Werleoparden zur Verfügung zu stellen und ihnen zu helfen, in der Welt draußen zu existieren. Wir haben keinerlei Ambitionen, die Welt zu beherrschen, weder politisch noch wirtschaftlich. Uns liegt ausschließlich die Sicherheit unserer Leute am Herzen und wir wollen ihnen einen Ort bieten, zu dem sie kommen können, wenn sie eine Zuflucht brauchen. Deshalb handelt es sich um eine Geheimorganisation. Alle möglichen Wergeschöpfe haben nämlich unter so unglaublichen Vorurteilen gelitten, dass sie fast ausgerottet wurden. Der britische Werwolf ist ein Standardbeispiel dafür. Ohne Struktur, Organisation oder Zufluchtsort ist ein Wergeschöpf in der Tat eine äußerst gefährliche Kreatur. Bei uns wird vor allem anderen Kontrolle gelehrt. Ein

Wergeschöpf, das lernt sich zu kontrollieren und außerdem, wann es unmöglich ist, die Kontrolle zu behalten, ist ebenso wenig eine Gefahr wie jeder x-beliebige Mensch."

"Bei Ihnen klingt das alles so einfach."

"Nein, Miss Cordelia, es ist alles andere als einfach."

"Das ist ja alles einfach faszinierend, aber wo bin ich hier eigentlich genau? Sie hätten mir das alles auch auf dem Weg der Diplomatie mitteilen können. Dazu hätten Sie mich nicht hierher bringen müssen und sich dann weigern, mich wieder gehen zu lassen. Wie bin ich hierher gekommen, und warum darf ich nicht gehen?"

"Ahhh, die logischen Fragen. Sie sind hier, weil Sie zu uns gekommen sind. Wir hatten nichts mit Ihrer Ankunft hier zu tun. Wie Sie vielleicht schon herausgefunden haben, war Ihre Ankunft im Gegenteil eine totale Überraschung und ein ziemlicher Schock für uns. Dass die Frau des Stellvertretenden Kanzlers mitten in den Verhandlungen bei uns reinschneit, schien irgendwie ein zu unverhoffter Glücksfall zu sein, um darin etwas anderes als göttliche Intervention zu sehen."

"Sie glauben an das Göttliche?"

"Allerdings, Miss Cordelia, allerdings. Ich glaube, jeder, der das nicht tut, muss zu arrogant oder zu verblendet sein. Sie brauchen doch nur unsere schönen Berge anzuschauen, um die Wahrheit darin zu fühlen."

"Das würde ich ja gerne, Mr Alles ... ähm ... Kumar, aber die habe ich in den sieben Tagen, seit ich hier bin, noch nicht zu Gesicht bekommen."

Der Rex lächelte. "Das tut mir unendlich Leid. Sie werden wegen Ihrer Identität und zu Ihrer eigenen Sicherheit so streng bewacht."

"Sie wissen also, wer ich bin und wer mein Mann ist, trotzdem durfte ich keinen Kontakt mit ihm aufnehmen, um ihm mitzuteilen, dass ich am Leben bin. Ich wüsste wirklich zu gerne, warum ich mir mehr und mehr wie ein Handelsobjekt vorkomme."

"Ihr Mann wurde benachrichtigt und über Ihren Zustand in Kenntnis gesetzt, wir haben jedoch verlangt, dass er nicht versucht hierher zu kommen, um Sie zu sehen."

"Was? Aber warum denn bloß nicht?"

"Je weniger Leute unseren Aufenthaltsort kennen, desto sicherer sind wir alle hier."

"Meinen Sie etwa, jemand würde mich umbringen wollen, weil ich etwas von Ihrer Organisation weiß?"

"Nein, darum geht's nicht. Es ist viel persönlicher, Miss Cordelia."

"Noch persönlicher als jemand, der mich umbringen will? Wie kann etwas noch persönlicher sein als das?"

"Als Sie bei Ihrer Ankunft angegriffen wurden, haben Sie ein paar tiefe Wunden am Arm davongetragen. Ihr Bluttest hat es bestätigt, ich habe es heute Morgen erfahren. Sie sind versehentlich infiziert worden und werden in den nächsten Wochen die ersten Symptome von Werleopard-Lykanthropie verspüren. Deshalb haben wir Sie hier behalten. Sie müssen wie jeder Neophyt lernen, sich zu kontrollieren, damit Sie keine Bedrohung für Ihre Kinder darstellen."

Cordelia saß dem Rex gegenüber, es hatte ihr für einen anscheinend unendlich langen Augenblick buchstäblich die Sprache verschlagen. Sie stellte die Limonade, an der sie genippt hatte, langsam auf den Tisch zwischen ihnen. Ihre Hände zitterten zu stark, um das Glas zu halten. Schließlich räusperte sie sich und lachte. Sie stand langsam auf und bewegte sich rückwärts auf die Tür zu.

"Das muss ein Irrtum sein. Ich bin eine Muggel. Ich kann keine magischen Krankheiten bekommen. Völlig unmöglich. Der Test muss fehlerhaft sein, es geht gar nicht anders." Sie hatte die Tür erreicht und tastete nach dem Türknauf.

"Ms Cordelia, bitte." Kumar kam mit ausgestreckten, offenen Händen auf sie zu. "Sowohl Zauberer als auch Muggel können sich mit Lykanthropie anstecken. Zauberer sind anfälliger dafür, und normalerweise würde ein Kratzer wie Ihrer, auch wenn er tief war, einem Muggel nichts ausmachen, aber bei Ihnen war das anders. Vielleicht tröstet es Sie, dass ein Muggel, wenn er sich doch ansteckt, im Allgemeinen eine mächtigere Katze wird und schnell in der Hierarchie der Parden aufsteigt."

Cordelia holte tief Luft. "Ein Bluttest, stimmt's? Es gibt Tests für so was?"

"Erstaunlicherweise weigert sich die Muggelgesellschaft beziehungsweise ihr Gesundheitswesen nach wie vor zu glauben, dass es uns gibt, und leugnet damit auch die Notwendigkeit eines Testverfahrens. In magischen Krankenhäusern wird dieser Test gelegentlich gemacht, aber Ly-

kanthropie wird immer noch als Fluch betrachtet, als etwas, das man fürchten und mit Verachtung strafen muss, deshalb wird er nicht oft benutzt. Man verlässt sich lieber auf Vermutungen, statt es mit Blut aktenkundig zu machen."

"Ach so. Ja." Cordelia konnte fühlen, wie sie anfing zu zittern. Es fiel ihr schwer, ihre Gedanken zu sammeln. Sie wusste, dass sie sich über die Folgen dieser Eröffnung Gedanken machen sollte, aber im Augenblick versuchte sie nur verzweifelt, nicht zu weinen oder zu schreien oder völlig die Augen zu verschließen und sich zu weigern, es zu akzeptieren.

Sie schloss die Augen und versuchte, tief durchzuatmen. Eigentlich war sie jemand, der normalerweise nicht sichtlich aus der Fassung geriet. Ihre Mutter hatte solche Leute immer als hysterisch abgetan. Sie wollte nicht hysterisch sein, doch sie hatte das Gefühl, als hätte sie einen harten Schlag in die Magengrube erhalten. Wenn sie atmen konnte, dann hieß das doch, dass sie noch kein Tier war, oder? Sie begann, sich die letzten beiden Tage wieder in Erinnerung zu rufen. Sie hatte sich irgendwie anders gefühlt, seit sie aufgewacht war, hatte jedoch nicht dahinter kommen können, was dieses Gefühl verursachte. Sie hatte eine Wärme gespürt, von der sie nicht wusste, woher sie kam, daher hatte sie es für Fieber gehalten. Sie wusste, dass ihre Verletzungen schneller heilten, als sie sollten, das hatte sie auf Magie zurückgeführt. Außerdem aß sie ihr Fleisch seit kurzem etwas roher als früher, allerdings hatte sie lediglich angenommen, dass man es hier eben so zubereitete, und als sie drei Abende zuvor ihr Steak in die Küche zurückgeschickt hatte, hatte sie festgestellt, dass sie es gar nicht mochte, wenn es nicht mehr blutig war. Cordelia versuchte, sich zu konzentrieren. Kontrolle, hatte er gesagt. *Keine Gefahr*, hatte er gesagt. *Keine Bedrohung für meine Kinder*, hatte er gesagt. Bei diesem Gedanken schluchzte sie auf, holte jedoch schnell Luft, um den Schock zu vertreiben und blinzelte, um die brennenden Tränen in ihren Augenwinkeln zu unterdrücken. Mit einem letzten Rest Sinn für praktische Überlegungen fragte sie leise: "Und keine Gefahr für meinen Mann?"

"Wie bitte?"

"Sie haben gesagt, ich wäre keine Gefahr für meine Kinder, wenn ich lerne, die Kontrolle über mich zu behalten. Wäre ich denn trotzdem eine Gefahr für meinen Mann?"

"Wir haben gehört, dass er ein Animagus ist. Die sind immun gegen Lykanthropie."

"Oh."

"Sie sind allerdings nicht immun gegen Verletzungen, wenn Sie nicht lernen sich zu beherrschen. Aber weil sie bereits etwas Tierisches in sich haben, bekämpft ihr Animagus-Tier das Virus, das Lykanthropie verursacht. Ich würde mich liebend gerne mit Ihrem Mann darüber unterhalten, warum er ein Animagus werden wollte, aber das ist im Augenblick unerheblich."

Cordelia atmete immer noch tief durch und hörte nur halb zu. Fragen stürmten auf sie ein und plötzliche, absurde Gedanken darüber, was das für ihr Leben bedeutete. Sie versuchte, einen klaren Kopf zu bekommen und ihre Fragen zu ordnen.

"Und was genau bedeutet das für mich? Ich weiß nur ein ganz klein bisschen darüber, wie es ist, ein Werwolf zu sein. Ist es damit vergleichbar, wenn man ein Werleopard ist? Verwandle ich mich bei Vollmond? Werde ich hinterher krank sein?"

"Das hängt in großem Maße davon ab, wie mächtig Sie sind und wie viel Kontrolle Sie über sich ausüben. Außerdem von Ihrem persönlichen Umfeld und der Art, wie Sie sich verwandeln. Wie ich schon sagte, unsere Muggel-Leoparden sind normalerweise mächtiger und haben alles besser unter Kontrolle. Ich glaube, das liegt daran, dass sich bei Ihnen keine andere Magie störend auswirkt, und daran, dass Sie nicht mit den Vorurteilen der magischen Gesellschaft aufgewachsen sind."

"Sind Sie ein Zauberer?"

"Ja, aber mein Vorgänger war keiner, in unserer Hierarchie spielt das also keine Rolle."

"Wieso würden meine Vorurteile eine Rolle spielen?"

"Je mehr Sie sich gegen die Verwandlung sträuben, desto anstrengender ist sie für Sie. Den Zauberern wurde so sehr eingetrichtert, dass Werwölfe und andere Wergeschöpfe Dunkle Kreaturen sind, dass sie sich lange dagegen sträuben. Das hat außerdem zur Folge, dass ihre Talente davon beeinträchtigt werden."

"Was meinen Sie mit Talenten? Bekomme ich als Ausgleich irgendwelche magischen Talente?"

"Nein, magische Talente nicht. Allerdings werden Ihre angeborenen inneren Kräfte dadurch gestärkt. Falls Sie es noch nicht bemerkt haben sollten, verfügen Werleoparden über größere kör-

perliche Kräfte als nicht infizierte Personen. Vermutlich ist Ihnen aufgefallen, dass wir auch schneller heilen, und einige von uns sind imstande, ihre Energie dazu zu benutzen, andere zu heilen. Wenn die Zeit für Ihre erste Verwandlung herannaht, werden Sie sich einer Bewertung unterziehen, um festzustellen, wie Ihre ganz persönliche innere Energie sich darauf auswirken wird."

"Mir war irgendwie wärmer, und der beschleunigte Heilungsprozess ist mir aufgefallen."

"Gut, dann ist das alles also kein Schock für Sie?"

"Oh, es ist ein verdammt großer Schock, aber seit Lisette mir erzählt hat, dass Sie alle Werleoparden sind, habe ich angefangen mich zu fragen, ob mir das auch passieren könnte. Und jetzt sitzen Sie hier und bestätigen es." Cordelia atmete tief aus.

Das war alles so unwirklich. Sie stellte fest, dass sie sich völlig absurde Fragen stellte, zum Beispiel welche Farbe sie als Leopard haben würde oder was wäre, wenn sie nicht gerne rohes Fleisch äße, oder ob Werleoparden wohl gut mit Werwölfen auskamen.

Der Rex konnte ein paar dieser Fragen beantworten, einige jedoch nicht. Sie beendeten ihr Treffen und vereinbarten, sich erneut zu treffen, nachdem sie bewertet worden war. Nach diesem Treffen durfte sie mit Lisette zum gemeinsamen Speisesaal gehen, um außer mit ihr noch mit ein paar anderen Leuten in Kontakt zu kommen. Cordelia fand heraus, dass Lisette aus Neuseeland kam und lernte einige Mitglieder ihres Parden-Verbunds kennen. Sie war sehr schweigsam und antwortete nur, wenn sie gefragt wurde. Sie stellte außerdem fest, dass das Zittern fast den ganzen Abend lang nicht aufhörte. Geweint hatte sie jedoch nicht. Sie hatte das Gefühl, dass sie völlig zusammenbrechen würde, wenn sie anfinge zu weinen, und mitten unter all diesen Fremden wollte sie nicht zusammenbrechen. Hier würde sie so tun, als mache es ihr nichts aus. Hier würde sie diese bizarre Farce mitspielen. Klar würde sie ein Werleopard werden. Aber sicher doch, warum auch nicht? Alle hier waren Werleoparden. Es half ihr dabei, sich einzufügen.

***

Sirius und Draco saßen da und sahen sich an. Sirius tat alles weh, außerdem bekam er Kopfschmerzen, und das lag nicht nur an der Beule an seinem Kopf. Er war hier an einem unbekannten Ort und hatte nur Draco Malfoy zur Unterstützung. Wie ungeheuer spaßig, dachte er.

"Ich vermute, außer uns hat's niemand geschafft."

"Das vermute ich auch", murmelte Draco, der sich anscheinend immer noch nicht ganz davon erholt hatte, dass er gegen die Wand gekracht war.

"Wo zum Teufel sind wir hier?"

"In einem unterirdischen Tunnel."

Sirius sah ihn an. "Können Sie aufstehen?"

"Glaub schon. Und Sie?"

Sirius richtete sich langsam auf, wobei er sich an die Wand stützte. Er streckte und schüttelte sich. Langsam konnte er klarer denken. "Scheint eine ziemlich öde Gegend zu sein."

"Bestenfalls eine etwas merkwürdige Strategie, um Besucher zu empfangen."

Sirius begann, sich umzusehen. Sie befanden sich am Knotenpunkt eines Tunnelsystems, an dem fünf verschiedene Gänge mündeten, die alle aus demselben Felsgestein bestanden und die, so weit man sehen konnte, alle genau gleich aussahen. Über ihnen brannte eine Fackel, in den restlichen Gängen gab es jedoch keine.

"Und, in welche Richtung sollen wir gehen?", erkundigte Draco sich und blickte einen der Tunnel hinunter.

Sirius schloss die Augen und konzentrierte sich auf ein Bild von Cordelia. "Da wir nichts haben, wonach wir uns richten könnten, würde ich sagen, hier lang scheint richtig zu sein."

"Sie sind der Boss."

Sirius wirkte überrascht.

Draco lächelte. "Sehen Sie, ich kann mich sehr wohl unterordnen."

"Warum Sie?", fragte Sirius und brach das Schweigen, das zwischen ihnen geherrscht hatte, seit sie sich vor zehn bis fünfzehn Minuten auf den Weg gemacht hatten.

"Warum nicht ich? Vielleicht ist es das Malfoyblut." Draco sah auf seine Hände, an denen immer noch Sirius' Blut klebte. "Sehen Sie sich das nur an. Der Teufel soll ihn holen. Er hat's gewusst. Er hat das alles geplant."

Sirius konnte die Überraschung in Dracos Gesicht erkennen. "Was? Wer denn?"

"Deshalb bin ich hier. Nicht, dass ich nicht hätte mitkommen wollen." Draco schüttelte den Kopf und lachte. "Das hat er also geglaubt. Dass ich nicht würde mitkommen wollen."

"Es wäre toll, wenn Sie mich aufklären könnten, aber wenn Sie nicht wollen ..."

"Lucius. Er hat mich aufs Kreuz gelegt. Der verdammte Ring. Er verändert die Farbe. Als ich bei Gringotts rausgekommen bin, war es ein gelber Topas, jetzt ist er granatrot. Ich hab keine Ahnung, was ihn auslöst, aber Lucius hat's gewusst und wusste, dass er zusammen mit dem Ammoniten funktionieren würde."

"Warum hat er Ihnen nicht einfach gesagt, wozu der Ring gut ist?"

"Er wollte, dass ich mitkomme, und er wollte nicht, dass ich Gelegenheit hätte, ihn jemand anderem zu geben. Wusste er, dass Sie ein Animagus sind?"

"Kann schon sein. Ich hab mich nach meinem Prozess registrieren lassen, es ist also eine öffentlich zugängliche Information. Veröffentlicht wurde sie allerdings nicht. Befehl von Colin."

"Dieser Typ ist mir nicht ganz geheuer. Glauben Sie nicht, dass er irgendwie nicht ganz sauber ist? Warum haben Sie ihn sich als Leibwächter ausgesucht?"

"Er hat mir das Leben gerettet, einen besseren Leibwächter kann es doch gar nicht geben, oder? Er hat mich bewacht, bevor ich ihn gekannt habe."

"Ja, ich weiß", sagte Draco und wandte den Blick ab.

Sirius hob eine Braue. "Mir war nicht klar, dass Sie meine Vergangenheit studiert haben."

Draco erwiderte den Blick. "Hab ich auch nicht. Aber dieser Teil war mir irgendwie bekannt."

"Sie haben den Prozess verfolgt."

"Ja, so was in der Art."

"Seine Aussage hat verhindert, dass ich wieder nach Azkaban musste."

"Das ist mir ebenfalls bekannt."

"Sie haben den Prozess wohl ziemlich genau verfolgt."

Draco zuckte die Achseln. "Allerdings. Na und? Das hat schließlich jeder."

“Na gut.”

Sie gingen noch ungefähr hundert Meter weiter, bis sie an eine neue Gabelung kamen.

"Also, dann versuchen Sie mal rauszufinden, wo wir diesmal lang müssen", meinte Draco und wartete geduldig.

"Nein, Sie sind dran", entgegnete Sirius.

Draco schüttelte den Kopf. "Nein. Ich hab keine Beziehung zu Cordelia. Ich kann uns nicht zu ihr führen. Ich glaube zwar auch nicht, dass Sie das können, aber es ist immer noch besser, als eine Münze zu werfen."

"Könnten Sie Ginny finden?"

Draco bedachte ihn mit einem kalten Blick.

"Himmel, wir sind hier möglicherweise sehr lange zusammen und sterben vielleicht sogar zusammen. Ich hab einfach nur versucht rauszukriegen, ob Sie in der Lage sind, sich irgendjemandem verbunden zu fühlen."

"Na gut, wenn Sie es genau wissen wollen, dann sag ich es Ihnen. Ich bin zu spät gekommen, weil wir uns ein bisschen gestritten haben. Worüber? Über Vertrauen. Ginny und Colin und alle anderen sind so sicher, dass man mir nicht trauen kann, dass man auf mich nicht zählen kann. Himmelkreuzdonnerwetter noch mal. Krieg ich denn je die Chance zu zeigen, dass ich mich geändert hab? Wie viele traumatische Erlebnisse muss ich aller Welt vorweisen, bevor mir jemand glaubt, dass ich das hier tun kann? Es mag ja sein, dass ich zum Todbringer erzogen wurde, aber was ist mit dem freien Willen? Was hat dieses Arschloch Dumbledore doch noch gleich gesagt? 'Es sind unsere Entscheidungen, die zeigen, was wir wirklich sind, und zwar viel mehr als unsere angeborenen Fähigkeiten.' Was ist damit, he? Und Sie sollten doch am besten wissen, was es heißt, falsch beurteilt zu werden."

Sirius war verblüfft. "Mannomann. Ich hatte doch nur gefragt, ob Sie sich ihr verbunden fühlen."

"Na gut, dann also die Wahrheit, da nichts anderes Sie zu befriedigen scheint. Kann irgendeiner von euch mal akzeptieren, dass ihn was nichts angeht? Neeeiiin. Was für ein neugieriger Haufen von ..."

"Schon gut, gehen wir da lang." Sirius wies nach links.

"Von wegen, Sie wollten unbedingt die Wahrheit, also kriegen Sie sie auch. Jawohl, ich war dabei mir zu gestatten, mich ihr verbunden zu fühlen. Und was macht sie? Sie weigert sich, mein Geschenk anzunehmen, haut mir meine unlauteren Beweggründe um die Ohren und geht her und pennt mit diesem Scheißredakteur. Sie hätte ihn schon längst heiraten sollen. Es ist ja so unglaublich offensichtlich, dass er genauso unbescholten ist wie sie selber ... keine Spur von schwarzer Magie in seiner Familie." Draco lachte. "Ich frag mich, was seine Verlobte wohl davon hält. Aber vielleicht ist sie es ja gewohnt. Sie wissen doch, dass Ginny es auch mit ihm getrieben hat, als sie noch mit Harry zusammen war."

"Okay, ich nehme an, Sie reden von Grant, Ginnys rechter Hand. War der nicht in Australien?" Sirius war verwirrt.

"Genau. Mit seiner Verlobten, Fiona ... nettes Mädel übrigens, vielleicht leg ich die mal flach. Sie waren wegen der finanziellen Schwierigkeiten da, in der die Zeitschrift seit dem Brand steckt."

"Und die Sache ist in ein nächtliches Techtelmechtel ausgeartet?", bohrte Sirius weiter.

"Nachdem wir uns darüber gestritten hatten, ob ich etwas Gold zuschießen kann."

"Ich dachte, Sie wären unterbrochen worden?"

Draco seufzte. "Das ist eine lange, komplizierte Geschichte, aber ich war derjenige, der ihr das Geld gegeben hat, um *Circe* überhaupt erst ins Leben zu rufen. Sie hat immer noch den Schlüssel zu dem Tresor, ich hab ihr gesagt, sie soll das Gold benutzen. Sie wollte aber nicht, weil sie sicher war, dass Avian Peregrine hinter den ganzen finanziellen Schwierigkeiten steckt, jemand will nämlich ihre Abteilung Fernost kaufen."

"Ich geh davon aus, dass Sie Ihr davor noch nie was davon gesagt hatten, dass Sie der ursprüngliche Investor sind?"

"Genau. Ich hab's ihr nie gesagt, weil ich wusste, dass sie dann denken würde, ich hätte Hintergedanken bei unserer Beziehung."

"Und Sie hatten Recht, genau das hat sie getan."

"So ist es, genau das hat sie gedacht."

"Daraufhin hat sie dann also mit Grant geschlafen."

"Er war heute Morgen um drei in ihrer Wohnung. Nicht gerade eine übliche Zeit für einen harmlosen Besuch."

"Vielleicht haben sie sich ja über Ihr Geld unterhalten?", schlug Sirius vor.

Draco lachte zynisch. "Na klar."

"Sie haben also keinen Beweis dafür, dass sie mit ihm geschlafen hat?"

"Keinen direkten, aber wenn sie das mit dem großartigen Harry Potter machen konnte, der großen Liebe ihrer gesamten Schulzeit in Hogwarts, dann wäre es doch einfach, es mit mir zu machen. Schließlich bin ich nur der nicht vertrauenswürdige, lügnerische, intrigante Typ, oder?"

"Nun ja, Sie haben ihr nichts gesagt, bis sie in einer Sackgasse steckte."

"Ich hab versucht ihr zu helfen!", brüllte Draco.

"Das weiß ich doch. Wenn wir hier rauskommen, rede ich mit ihr, aber Sie müssen versprechen, sie nicht anzulügen, und zwar in jeglicher Hinsicht."

Draco schüttelte den Kopf. "Glauben Sie mir, Ginny und ich haben dieses Gespräch bereits geführt. Ich hab ihr alles über mich gesagt, was es zu wissen gibt."

"Außer dieser Sache."

"Außer dieser Sache."

"Gibt es irgendwas, das Sie mir nicht gesagt haben?", wollte Sirius wissen.

"Scheiße, warum müssen Sie das fragen? Hab ich für vierundzwanzig Stunden nicht genug Misstrauen eingesteckt?"

"Nein, es hat immer Konsequenzen, wenn man reinen Tisch macht. Wir vertrauen Ihnen, wenn Sie diese Konsequenzen auf sich nehmen, nachdem Sie ihre Geheimnisse ausgeplaudert haben, oder nachdem Sie freiwillig Informationen geliefert haben, ohne dazu gezwungen zu sein; Informationen, die Ihnen vielleicht schaden, die Sie aber gegeben haben, weil es so richtig ist und nicht, weil Sie sie zum gegebenen Zeitpunkt zu Ihrem Vorteil benutzen können."

"Verdammt, Sie werfen da aber alles über den Haufen, wozu ich erzogen wurde", lachte Draco.

"Ist mir bewusst. Genau deshalb trauen wir Ihnen ja nicht."

Draco holte tief Luft. "Na gut. Können Sie die Wahrheit vertragen?"

"Warum nicht, wir haben doch Zeit. Womöglich laufen wir noch wochenlang durch diese Tunnel."

"Wissen Sie noch, dass ich gesagt hab, ich hätte Ihren Prozess verfolgt?"

"Na und?"

"Ich hab nicht nur zugesehen. Ich war ein Geschworener. Ehrlich gesagt war ich der Geschworene, der dafür gestimmt hat, dass Sie wieder in Azkaban eingebuchtet werden."

Sirius blieb abrupt stehen. "Was?"

"Ich war Geschworener Nummer sieben." Draco stand mit herausforderndem Blick da. Trotzig. Sirius fand, er sah aus, als warte er darauf, verlacht zu werden.

"Aber das war doch eine Frau!"

"Himmel, habt ihr Typen noch nie was von Gestaltwandlungszaubern gehört?"

"Doch, natürlich, aber ..." Sirius holte tief Luft. Er merkte, wie Wut in ihm hochstieg und seinen Verstand vernebelte. Er wusste, dass er nicht rational reagierte und dass das, was Draco ihm da gerade gestanden hatte, lange her war, aber irgendwie fühlte er sich von neuem verraten. Er wusste noch, wie sehr er sich über diese eine Geschworene geärgert hatte. Alle anderen hatten an seine Unschuld geglaubt. Er hatte immer vorgehabt, sie ausfindig zu machen und noch hartnäckiger zu versuchen, sie zu überzeugen. Das oder ihr den Hals umzudrehen. "Sie waren also da, um mich reinzureißen?"

"Das war während Allegras großer Aktion, Harry zu treffen, wo sie nur konnte. Ich sollte dafür sorgen, dass Sie wieder in Azkaban landen, und dann Ginnys Zeitschrift finanzieren. Wir haben uns gedacht, es würde Harry unmittelbar treffen, wenn Sie wieder ins Gefängnis müssten. *Circe* würden wir später benutzen, um Harry zu treffen. Wir hatten uns vorgestellt, dass der ZIRKEL versuchen würde, den Laden zu übernehmen, nachdem er erfolgreich liefe, oder sie würden versuchen Ginny dazu bringen, Harry alle möglichen schlimmen Dinge anzutun, um ihre Zeitschrift zu behalten. Woher sollte ich denn wissen, dass sie ihn betrügen würde, bevor wir Gelegenheit bekämen, sie als Waffe gegen Harry zu benutzen?"

Sie bogen in einen anderen Gang ein, und bevor Sirius antworten konnte, sahen sie sich drei großen, muskulösen Männern gegenüber, die alle bis an die Zähne bewaffnet waren.

****

Zwei Tage nach ihrem Treffen mit dem Rex teilte Lisette ihr mit, dass es nun Zeit sei, ein paar der anderen kennen zu lernen. Lisette und Dr. MacGregor hatten viel über ihre eigenen Erfahrungen als Werleoparden gesprochen, und Cordelia hatte begonnen zu akzeptieren, dass es tatsächlich im Bereich des Möglichen lag, obwohl ihr die ganze Sache immer noch unwirklich vorkam, wie ein Teil eines Schauspiels, das man ihr zu lesen gegeben hatte. Lisette kam, um sie abzuholen, und gab ihr ein paar Jeans und ein weißes Hemd, einen hellblauen Pullover und ein paar Turnschuhe. Sie würden zuerst die Zufluchtsstätte besichtigen, dann würde Lisette sie allen vorstellen. Sie verließen den Krankenflügel und gingen in den Hauptflur hinaus. Es gab einen großen Aufenthaltsbereich, der sich über drei Stockwerke erstreckte. Rund um dieses Atrium befanden sich auf jeder Etage Zimmer und Büros. Cordelia erinnerte sich, dass das Büro des Rex sich im dritten Stock befand, allerdings gingen sie jetzt nicht dorthin. Lisette erklärte, dass jede Region ihren eigenen Flügel hätte. In jedem Flügel befanden sich eine Anzahl Zimmer und ein Aufenthaltsraum, wo man sich treffen und zusammensitzen konnte. Das Haupt-Atrium war grob in drei Bereiche aufgeteilt: Ein Drittel wurde von einer großen Küche eingenommen, das zweite stellte den Essbereich dar, das letzte Drittel bestand aus Sofas und anderen Freizeitecken. Nach der Besichtigungstour führte Lisette Cordelia zu einer kleinen Gruppe, die sie als Mitglieder der Parden-Verbünde von London und Edinburgh vorstellte.

Sie waren gekommen, um die Frühjahrs-Tagundnachtgleiche zu feiern. Sie erfuhr, dass die Anziehungskraft des Mondes in diesem Monat stärker war und dass mehr unter ihnen das Bedürfnis verspürten, im März, Juni, September und Dezember in die Zufluchtsstätte zu kommen. Lisette stellte sie vor und ging dann zu einer anderen Gruppe hinüber. Cordelia ließ sich nicht täuschen. Sie wusste, dass sie immer noch überwacht wurde, aber es war angenehm, sich ein bisschen absetzen zu können. Auch wenn es interessant war, Lisette näher kennen zu lernen, bekam sie langsam Platzangst, weil sie mit niemand anderem reden konnte. Solange sie so tat, als sei das alles hier real, konnte sie damit zurechtkommen.

Cordelia wurde schlicht als Cordelia aus London vorgestellt. Es wurde weder erwähnt, wer sie war, noch zu wem sie gehörte oder wie sie hierher gekommen war.

"Und wie haben Sie sich angesteckt?", fragte ein Mädchen mit braunen Haaren.

Cordelia hatte nicht die geringste Lust, diese Frage zu beantworten. "Durch einen unglücklichen Zufall", sagte sie nur.

"Ich nicht", meldete ein junger Mann in Lederhosen und einem schlichten weißen Hemd sich zu Wort, der in der Sofaecke saß. "Ich fand, es wäre total cool, ein Werleopard zu sein. Ich war mit Melissa zusammen, ihr erinnert euch doch noch an sie ..."

Ein paar nickten, andere blickten verständnislos drein. "Ich hab ihr gesagt, sie soll mir das Bein aufreißen. Sie fand, dass es ein Riesenspaß war, und hier bin ich nun."

Cordelia wirkte verwirrt. "Sie haben das absichtlich gemacht?"

"Klar, Sie sollten mal sehen, wie gut ich aussehe. Ich bin ein goldener Leopard. Meine Flecken sind einfach unglaublich."

Cordelia saß einfach nur mit offenem Mund da. Vielleicht war das die Regel. Vielleicht war das hier etwas ganz anderes als das, was sie von Remus über Lykanthropie gehört hatte. "Haben Sie keine Angst, ausgestoßen zu werden oder jemanden zu verletzen?"

"Ausgestoßen? Sehen Sie sich doch mal um. Überall wo Sie hingucken, sind Werleoparden. Draußen ist es genauso, Sie wären überrascht, wie viele von uns es gibt. Es ist wie ein toller Verein."

Ein dunkelhaariger Mann, der dem jungen Mann in Leder gegenübersaß, spottete: "Klar, abgesehen davon, dass die Beiträge horrend sind, man vom Mond abhängig ist und dass man sich verwandeln muss." Cordelia war ihm dankbar für diese Bemerkung, sie bewies, dass sie zumindest nicht völlig danebenlag.

"Sie haben sich noch nicht verwandelt, oder?", erkundigte sich der junge Mann in Leder.

"Nein. Ich hoffe, ich kann bald nach Hause." Sich verwandeln? Sie würde sich doch nicht wirklich verwandeln. Das passierte doch nur diesen Leuten da. Sie würde sich nicht wirklich verwandeln.

"Aber nein! Sie wollen hier bei uns sein. Wir zeigen Ihnen alles", meinte eine pummelige Blondine und beugte sich auf ihrem Stuhl vor.

"Wie viele von den Leuten hier kommen aus London?", fragte Cordelia in dem Versuch, das Thema zu wechseln.

"Zwanzig, vielleicht fünfundzwanzig, und das ist nur ungefähr ein Drittes des Parden-Verbunds. Der Parden-Verbund von Edinburgh ist fast genauso groß. Wo wohnen Sie?"

"In London, aber ich hab eine Farm in der Nähe des Dorfes Arisaig."

"Oh, da oben ist es wunderschön", begeisterte sich eine Blondine mit hellen Augen. Sie saß ganz nahe neben dem Mann in Leder.

"Ja, allerdings. Und sind Sie eigentlich alle magisch?"

Ungefähr die Hälfte sagte ja, die gesprächigere Hälfte verneinte die Frage.

"Sie wissen, dass Muggel die besseren Werleoparden sind, oder?", meinte ein älterer Mann, der sich gerade zu ihnen gesellt hatte.

"Das hat der Rex jedenfalls gesagt", bestätigte Cordelia.

"Sie waren beim Rex?", sagten zwei Mädchen im Chor.

Cordelia war etwas überrascht. "Ähm, ja, wird nicht jeder zu ihm bestellt?"

Plötzlich betrachteten sie sie mit anderen Augen.

"Sie werden nur zum Rex bestellt, wenn Sie in Schwierigkeiten stecken, über außergewöhnliche Energien verfügen oder eine wichtige Persönlichkeit sind. Zu welcher Kategorie gehören Sie?"

"Äh ... zu keiner der genannten. Ich bin durch Zufall hier gelandet, und er hat gesagt, dass er sich entschuldigen wollte", stammelte Cordelia.

"Sich entschuldigen? Der Rex muss sich nie bei einem von uns entschuldigen. Immerhin ist er der Rex."

"Ich nehme an, das ist eine Art König?"

"Ah, Sie haben wohl den Grundkurs in Pardenkunde noch nicht gemacht, stimmt's?"

"Ähm, nein."

Die Blondine meldete sich wieder zu Wort. "Jede Region hat ihren eigenen Parden-Verbund. Das stärkste Mitglied in jedem Bund ist der Nimir-Ra oder Radscha. Alle fünf Jahre versammeln die Nimir-Ra sich, und der Mächtigste unter ihnen hat die Möglichkeit, Rex zu werden. Er ist dann

für diesen Zeitraum unser König. Ein Rex kann so lange an der Macht bleiben, wie er die Kraft hat, diese Position zu verteidigen. Wenn jemand auftaucht, der mächtiger ist, kann er den Rex herausfordern, wenn seine Regierungsperiode abgelaufen ist. Wenn er gewinnt, ist er der neue Rex."

"Und wenn er verliert ...?", wollte Cordelia wissen.

"Man verliert, indem man getötet wird", erwiderte der junge Mann in Leder und lächelte ein bisschen.

Cordelia zog die Brauen hoch. "Wie lange ist der derzeitige Rex schon in Amt und Würden?"

"Ungefähr fünfundzwanzig Jahre. Er ist der mächtigste Nimir-Radscha, den ich je gefühlt hab", entgegnete der ältere Herr.

"Gefühlt? Wie meinen Sie das?"

"Haben Sie nichts bemerkt, als Sie mit ihm im selben Raum waren?", fragte die Blondine.

Cordelia dachte einen Augenblick nach. "Wenn ich drüber nachdenke, dann habe ich ein leichtes Kribbeln auf der Haut verspürt, so als ob mir kalt wäre, aber mir war nicht kalt."

"Dann muss er sich beherrscht haben. Normalerweise legt er Wert drauf, dass man fühlt, wenn er durch die Zufluchtsstätte geht. Und manchmal ist er so beherrscht, dass er nicht von einem normalen Menschen zu unterscheiden ist", erklärte der ältere Herr.

Ein stiller, dunkelhaariger Mann war aufgestanden und zu Cordelia hinübergegangen. Er bewegte sich hinter ihr im Kreis herum. Sie beobachtete ihn, als der Rest der Gruppe sich in gedämpftem, respektvollem Ton über ihren Rex unterhielt. Sie hörte zwar zu, konzentrierte ihre Aufmerksamkeit jedoch auf ihn. Schließlich war ihr so unbehaglich, dass sie etwas von ihm abrückte. "Was wollen Sie?"

Der Mann streckte die Hand aus, machte jedoch kurz über Cordelias Schulter Halt. "Ich möchte Ihre Aura berühren. Ich hab noch nie vorher so ein schönes Türkis gesehen."

"Tatsächlich?", fragte Cordelia verwirrt.

"Und sie ist unheimlich intensiv. Sie sind eine Hexe, stimmt's?", erkundigte sich der Mann.

"Ehrlich gesagt nicht."

Der Mann hielt inne und dachte nach, wobei er den Kopf leicht schief legte. "Das ist seltsam. Von Ihrer Aura geht eine magische Energie, ein Flimmern aus. Es ist nicht sehr stark, aber definitiv vorhanden."

Cordelia schüttelte den Kopf. "Ich war mein Leben lang eine völlig normale Muggel."

"Woher wissen Sie dann, dass es Magie gibt?", wollte der Junge in Leder wissen.

"Mein Mann ist ein Zauberer."

"Ach so! Das erklärt natürlich alles", rief der dunkelhaarige Mann aus. "Ja, genau das sehe ich. Die Magie geht nicht von Ihnen selbst aus. Jetzt, wo Sie es sagen, kann ich tatsächlich erkennen, dass Ihre Aura einen grünen Bestandteil hat. Ohne das wäre sie noch blauer. Das muss seine sein. Das heißt, Sie müssen ein sehr aktives Sexleben haben."

Cordelias Brauen schossen in die Höhe. "Das geht Sie nun wirklich nichts an."

Er machte eine abwehrende Handbewegung. "Nein, das ist eine Tatsache. Bei einem ausreichend intensiven Erlebnis verbinden sich Ihre Auren. Jedes Mal geben Sie ein bisschen von Ihrer Energie an den Partner ab. Wenn es oft genug geschieht, verändern sich Ihre Auren und spiegeln die des anderen wider. Es ist lustig zu sehen, wie die Auren von manchen alten Ehepaaren sich so vollständig verbunden haben, dass sie dieselbe fürchterliche Einheitsfarbe haben. Vor ein paar Jahren hab ich ein Paar kennen gelernt, das eine leuchtend orangefarbene Aura hatte. Ich konnte absolut nicht sagen, welche Komponente welche war, einer von beiden hatte ursprünglich eine rote, der andere eine gelbe Aura gehabt. Nach so vielen gemeinsamen Jahren waren beide Auren durch und durch orange."

"Und das sehen Sie in mir?", fragte Cordelia.

"Ja, er ist nämlich das Medium des Parden-Verbunds von Edinburgh", meinte die Blondine. "Er hat schon immer Auren gelesen, sogar bevor er ein Werleopard war. Er war nämlich Berater unserer früheren Nimir-Ra, er hat die hübschen blauen Untertöne in ihrer Aura erwähnt. Ihr Mann hatte genau wie sie eine rote Aura. Dann ist er dazwischen geraten und ziemlich übel zugerichtet worden. Also ist er jetzt hier, einer von uns. Es ist ausgesprochen praktisch, so jemanden wie ihn an der Hand zu haben, Auren können Ihnen so viel verraten."

"Verstehe. Sie können also in meiner Aura Magie erkennen?" Cordelia war immer noch skeptisch.

"Ja, durch Magie flimmern sie ein bisschen. Ungefähr so wie Hitzeflimmern über einer Straße an einem heißen Tag", meinte der Mann, der ihre Aura las.

"Sie riechen auch nach Magie", schaltete sich das Mädchen mit den braunen Haaren ein und atmete tief ein.

Cordelia wich zurück. "Oh, das hab ich noch von keinem meiner magischen Freunde gehört."

"Na ja, wir haben einen besseren Geruchssinn. Wenn Sie zur traditionellen magischen Gesellschaft gehören, haben Sie vermutlich keinen Kontakt zu Wergeschöpfen."

"Der beste Freund meines Mannes ist ein Werwolf", warf Cordelia ein.

Augenbrauen schossen in die Höhe. "Hat er auch ein Rudel?"

"Nicht, dass ich wüsste. Im Prinzip weiß ich, dass er keins hat, weil er manchmal bei Vollmond zu unserer Farm in Arisaig raufkommt, um zu jagen."

"Und Sie lassen ihn einfach so?", erkundigte sich die stille Brünette, die zusammengekauert auf der Couch saß.

"Ja, wieso denn nicht? Er rennt doch nur in den Wäldern rum. Er kommt nie in die Nähe des Hauses, wenn er in Wolfsgestalt ist."

"Na ja, es ist nur so, dass die Reaktion der magischen Welt auf einen Werwolf meistens darin besteht, ihn erst zu töten und dann zu fragen. Man will so was auf keinen Fall in der Familie haben. Sie sagen also, Ihr Mann ist mit einem Werwolf befreundet?"

"Ja. Ich nehme an, dass das ungewöhnlich ist. Ich bin immer noch dabei, die Sitten und Gebräuche der Zauberer zu lernen." Cordelia überlegte, dass es wirklich ungewöhnlich war, obwohl sie nie einen Gedanken daran verschwendet hatte. Remus war so ein ruhiger, netter Mann. Sie konnte ihn sich einfach nicht als Bedrohung vorstellen.

Der junge Mann in Leder beugte sich vor. "Na ja, in Großbritannien wurden die Werwölfe fast ausgerottet. Es gibt keine Rudel, und genau deshalb sind sie gefährlich. Wenn jeder Einzelne von uns versuchen würde, sich alleine durchzuschlagen, ohne den Parden-Verbund, der unser Rudel ist, dann wären wir auch fast ausgestorben."

"Warum ist es mit einem Rudel anders?", erkundigte Cordelia sich verwirrt.

"Weil wir sonst tot wären. Der Parden-Verbund hilft einem in jeder Hinsicht, zum Beispiel dabei, unsere Energie zu verstehen, was man damit anfangen kann, wie man mit dem Hunger fertig wird und wo man sich sicher verwandeln kann. Ohne ihn könnten wir gar nicht funktionieren, er ist die ultimative Selbsthilfegruppe", schaltete die Blondine sich ein.

Cordelia dachte darüber nach. "Wissen Ihre Familien darüber Bescheid, darf ich es meiner Familie sagen?"

"Wir sagen es denjenigen, denen wir vertrauen können. Normalerweise brauchen wir eine Art Rückendeckung für die Vollmondnächte. Es ist gut, wenn man ein paar Menschen hat, die wissen, was man ist und wo man hingegangen ist", erklärte der ältere Herr.

Cordelia nickte, immer noch unsicher, was sie mit all diesen Informationen anfangen sollte. "Sie haben da was von Energie gesagt. Was meinen Sie damit?"

"Haben Sie die Wärme bemerkt?", fragte die Blondine.

"Ja, ja, allerdings."

"Genau darum geht's. Wenn man sich verwandelt, kostet das Energie. Ihr Körper gewöhnt sich daran, diese Energie bereitzustellen, und wenn sie nicht für die Verwandlung gebraucht wird, entweicht sie aus Ihrem Körper, es sei denn, Sie kontrollieren sie", sagte der ältere Herr.

Er fuhr fort und machte jetzt vor allem den Eindruck eines Lehrers. "Sie können diese Energie so regulieren, dass Sie etwas damit tun können. Einiges davon wird zu ungewöhnlichen Körperkräften, ein paar von uns benutzen sie, um zu heilen. Wieder andere lenken Sie in irgendeine Art von Kreativität um, noch andere lassen sie einfach entweichen. Wenn der richtige Zeitpunkt dafür ist und ich meine Energie nicht für etwas anderes gebraucht habe, gehe ich gerne in irgendein Zimmer und lasse ein bisschen davon entweichen. Das macht Spaß, ich kann einen verschlafenen Raum so in ungefähr fünf Minuten wecken."

"Merken die Leute, dass Sie das tun?"

"Manche schon, diejenigen, die für Energiefelder empfänglich sind. Brad, unser Aurenleser hier, sagt, er kann sehen, wie meine Aura flackert, wenn ich das mache", erklärte der ältere Herr.

"Sind Sie eigentlich schon bewertet worden?", wollte die Brünette wissen.

"Bewertet?"

"Ja, in Bezug auf Kräfte und Schwächen und Ihre allgemeine Stellung im lokalen Parden-Verbund?"

Cordelia war schon wieder verwirrt. Das wurde langsam zu einem Dauerzustand. "Nein, worum geht's dabei?"

"Ein anderer Alpha und einer der Ärzte hier machen ein paar Tests mit Ihnen. Es hilft ihnen dabei festzustellen, ob Sie je ein Alphaleopard werden und wie Sie Ihre überschüssige Energie am besten umlenken", erklärte die Brünette.

"Ich denke, das wäre etwas früh. Ich hab die Ergebnisse der Blutuntersuchung erst vor vier Tagen bekommen."

"Ach, Sie wissen doch, Ärzte ... man kriegt nie einen Termin, wenn man einen braucht", scherzte der ältere Herr. "Die werden Sie vor Ihrer ersten Verwandlung auf Herz und Nieren prüfen, darauf können Sie sich verlassen. Sie wollen wissen, ob Sie zusätzliche Wachen brauchen oder ob man Sie einfach sich selbst überlassen kann. Aber machen Sie sich keine Sorgen, wir werden bei Ihrer ersten Verwandlung bei Ihnen sein."

Cordelia hatte definitiv keine Lust, darüber zu reden. "Treffen Sie sich hier bei jeder Mahlzeit?"

"Ja, bei den Parden herrscht eine Art Cliquenwirtschaft. Immer, wenn wir in der Zufluchtsstätte sind, neigen wir dazu, mit anderen aus unserem Verbund oder den Nachbarverbünden rumzuhängen", meinte die Blondine.

Lisette lungerte um sie herum und machte Cordelia ein Zeichen, zu ihr zu kommen.

Cordelia seufzte und erhob sich. "Sieht so aus, als riefe mein Wachhund nach mir. War nett, sich mit Ihnen allen zu unterhalten."

"Wir freuen uns drauf, Sie wieder mal zu sehen ... Sie heißen, Cordelia, oder?", erkundigte sich der ältere Herr.

"Ja, genau. Cordelia ... danke."

Sie verabschiedete sich und ging zu Lisette.

***

Die Wachen schienen überrascht, was für Wachtposten kein gutes Zeichen war. Einer von ihnen war blond und gut über einsneunzig groß, mit einer Statur wie ein Basketballspieler, davon abgesehen jedoch das reine Muskelpaket. Ein anderer hatte eine tiefe, kakaobraune Hautfarbe, die im Fackellicht glänzte, und der dritte war Asiat. Er war kleiner als Sirius, aber breitschultriger. Viel mehr konnte Sirius nicht erkennen, als zwei der Männer, der Blonde und der Asiat, auf sie zustürmten. Draco hatte sich vor der gegenüberliegenden Höhlenwand aufgestellt. Sirius nahm undeutlich wahr, dass diese Männer Waffen schwangen, die wie Macheten aussahen, während er und Draco nur Zauberstäbe hatten.

Es gelang ihm zu rufen: "Expelliarmus!", doch der afrikanische Wachtposten hatte ebenfalls einen Zauberstab hervorgezogen und sprach einen Gegenzauber. Er hörte Draco schreien, dann stolperte der Blonde und fiel hin. Der Asiat hatte sich auf Sirius gestürzt, der ihm auswich und sich vor dem Schwert duckte. Er konnte Draco brüllen hören, aber nicht verstehen, was er sagte. Als Draco durch die Höhle stürmte, fiel die Machete herab. Sirius hatte seinen Zauberstab erhoben, als der Asiat sich Draco zuwandte. Alles passierte extrem langsam, doch als Draco zum Angriff überging, drehte der Asiat sich um, zog ein weiteres Schwert hinter sich hervor und stieß es Draco in den Leib. Dracos Schwung trieb es noch tiefer hinein, und Sirius konnte nichts anderes tun als voller Entsetzen zuzusehen, wie er es herauszog. Sirius sah, wie Blut aus der Wunde quoll und Dracos Hemd tränkte, kurz bevor er selbst zu Boden geschleudert wurde und jemand ihm die Arme hinter dem Rücken verdrehte.

Der Asiat schrie irgendeine Warnung über Eindringlinge, dann fühlte Sirius einen Schlag auf den Kopf.

***

Sirius hatte ganz offensichtlich das Bewusstsein verloren, da er sich an nichts erinnern konnte, bis er hinter sich Stimmen hörte. Er konnte jedoch nichts sehen, da er eine Augenbinde trug, außer-

dem hatte er einen großen Knebel im Mund. Er lag mit gefesselten Händen auf dem Höhlenboden auf dem Bauch.

"Ich kann die Blutung nicht stoppen, hier!", rief eine vertraute Stimme.

Eine andere, beruhigende Stimme antwortete: "Sie machen das sehr gut. Pressen Sie so fest Sie können auf die Wunde. Wenn Sie sie sich genau vorstellen können, dann tun sie das bitte. Versuchen Sie, die Wärme, die Sie in Ihren Fingerspitzen fühlen, in die Wunde zu lenken."

"Ich kann das nicht gut, sollte nicht lieber jemand, der weiß, was er tut, versuchen, diesen Typen hier zu heilen?"

"Wenn Sie es nicht mal versuchen, wird Ihnen auch nichts gelingen."

"Aber er hat was Besseres als mich verdient." Die Stimme klang panisch.

"Nein, Sie können es, aber Sie werden es nur lernen, wenn Sie es versuchen", versicherte eine andere Stimme. Sie klang älter und tiefer und hatte einen schwachen Hindi-Akzent.

"Sollte ich nicht lieber klein anfangen, zum Beispiel mit kleinen Papierschnittwunden?"

"Ich bin ja da, wenn ich nicht überzeugt wäre, dass Sie es können, würde ich eingreifen. Er mag ein Eindringling sein, aber wir werden ihn nicht töten."

"Schon gut ... schon gut ... ich soll also einfach drücken und mir die Wunde vorstellen."

"Stellen Sie sich vor, wie das Loch sich schließt."

"Könnte ich nicht sein Gesicht sehen? Meinen Sie nicht, dass das helfen würde? Das sieht sonst aus wie ein Leichnam."

"Na gut, das können wir machen, aber nicht die Augenbinde. Wir können nicht zulassen, dass er uns sieht, bevor wir wissen, wer sie sind. Marshall, nehmen Sie ihm die Kapuze ab."

Sirius hörte einen kurzen Schrei. Er kannte diese Stimme, er wusste, wie ihr zumute war, er wusste, dass sie Angst hatte. Was er nicht wusste, war, warum sie Draco mit beiden Händen den Bauch zudrückte und warum diese Leute verlangten, dass sie es tat.

"Himmel Arsch und Zwirn, das ist ja Draco", hörte er die Stimme sagen. "Wer ist bei ihm?"

Endlich rollten sie ihn auf den Rücken, und sie schrie auf.

"Cordelia, lassen Sie die Wunde nicht los, konzentrieren Sie sich."

"Lisette! Nehmen Sie ihm die Augenbinde ab und den Knebel aus dem Mund."

"Das kann ich nicht. Wir kennen diese Leute nicht ..."

"Das ist mein Mann. Dieser Typ hier arbeitet für ihn. Machen Sie schon."

"Okay, okay ... Burke, helfen Sie ihr mal kurz."

"Denken Sie an Ihre Hände, Cordelia, stellen Sie sich vor, wie die Wunde sich schließt."

"Himmel, und wie soll ich das verdammt noch mal machen, wenn Sie meine Rettungsmannschaft halb umbringen, fesseln und knebeln?"

"Es scheint Ihnen zuzufallen, *sie* zu retten, stimmt's?"

Die Augenbinde wurde Sirius endlich abgenommen, und jemand nahm ihm den Knebel aus dem Mund.

Er blinzelte ein paar Mal, immer noch verwirrt, weil Cordelia sich wie eine Krankenschwester benahm. "Was zum Teufel machst du da, Cordelia, und warum hilfst du denen da?" Er wies mit dem Kopf auf die Fremden, die sich im Gang drängten.

"Ich helfe einem von deinen Leuten, Sirius, und nenn sie nicht 'die da'. Jetzt halt den Mund und lass mich das hier machen", fügte Cordelia hastig hinzu.

Sirius war sprachlos. Dies waren die Leute, die sie gegen ihren Willen festgehalten hatten. "Nehmen Sie mir endlich diese Scheißfesseln ab. Was zum Teufel geht hier eigentlich vor?", wollte er wissen.

Burke, der Mann, der ihm die Augenbinde abgenommen hatte, erwiderte: "Das ist das Ärzteteam. Cordelia hat gerade Unterricht. Sie hat eine Menge Talent."

"Worüber reden Sie eigentlich?"

Cordelia schaltete sich ein. "Tut mir Leid. Wir unterhalten uns gleich nachher, aber im Augenblick lass mich bitte Draco helfen."

Sirius nickte. "Könnten Sie meine Hände losbinden? Ich bin hier nicht der Feind."

"Tut mir Leid, Mr Black, wir dürfen Sie nicht losbinden, bevor das Ärzteteam fertig ist. Wir können nicht zulassen, dass Sie sich einmischen."

"Einmischen? Worin denn?" Sirius konnte es nicht glauben.

"Wir müssen die Sicherheit des Ärzteteams gewährleisten."

"Sie ist meine Frau, und er ist meine Verstärkung, warum zum Teufel sollte ich ihnen was tun?"

"Nicht ihnen, Sir. Wir wissen, dass Sie uns als feindliche Gruppierung betrachten. Wir sind nicht ermächtigt, Sie danach handeln zu lassen."

"Das ist verdammt richtig, ich betrachte Sie als feindliche Gruppierung. Ich sollte Sie alle in den nächsten Gang pusten."

"Sirius! Hör auf damit! Sie sind nicht feindselig." Cordelia wandte sich an Lisette. "Scheiße, binden Sie ihn los, und zwar jetzt gleich, oder ich hole den Rex und alle anderen, die hier irgendwie genug zu sagen haben, um Sie alle zu bestrafen."

Lisette nickte, und Burke schnitt Sirius' Fesseln durch. Sirius rieb sich die Handgelenke, ließ sich gegen die Höhlenwand fallen und sah zu, wie sie sich an Draco zu schaffen machten.

Der Mann, der neben Cordelia kniete, legte ebenfalls seine Hände auf Draco. Er murmelte ihr Anweisungen ins Ohr, und sie schloss die Augen. Sie schien sich angestrengt auf irgendetwas zu konzentrieren.

Die Blutung hörte auf, doch die Wunde war immer noch offen und nicht ganz trocken. Draco war noch blasser als sonst und immer noch bewusstlos. Der Mann, der neben Cordelia kniete, wies einen anderen an, andere Wachposten zu holen und die drei, die Dienst gehabt hatten, zum Büro des Inquisitors zu bringen. Die Art, wie er es sagte, wies darauf hin, dass die Wachen bis über beide Ohren in Schwierigkeiten steckten und dass dieser Mann begriff, wer er war und wie ernst die Lage war.

Cordelia nahm die Hände von Draco. Sie war bis zu den Ellbogen mit Blut beschmiert und wirkte erschöpft. Er wollte zu ihr gehen, sie in die Arme nehmen und einfach nur an sich drücken, doch er war immer noch gefesselt.

Cordelia flüsterte dem anderen Mann etwas zu, und die Fesseln wurden durchgeschnitten. Sirius kroch zu ihr hinüber.

"Du wirst ganz blutig."

Sirius lächelte und umarmte sie. "Ich liebe dich, aber woher weißt du, dass sie nicht feindselig sind?", fragte er leise.

Sie antwortete nicht, sondern hielt einfach nur die Arme an den Körper gepresst.

Sie knieten jetzt beide. Draco war auf eine Trage gelegt worden und wurde weggetragen. Sirius sah in ihre Augen herab, die sich jetzt schnell mit Tränen füllten.

Er versuchte noch einmal, sie zu umarmen, doch sie wich vor ihm zurück.

Sie sah zu Boden und dann wieder zu ihm hoch. "Weil ich vielleicht eine von ihnen bin", flüsterte sie erstickt.

8. Kapitel

Verwandlungen und Veränderungen

Sirius wich zurück. "Himmel, wovon sprichst du da eigentlich?"

"Könnten wir ein andermal darüber reden?", entgegnete Cordelia mit gedämpfter Stimme. "Wir müssen erst mal dafür sorgen, dass Draco gesund wird."

Sie wandte sich wieder an das Ärzteteam und unterhielt sich leise mit ihnen. Sirius beobachtete sie dabei. Sie schien so vertraut zu sein mit diesen Leuten. Sie war ganz eindeutig nicht wie eine Gefangene behandelt worden. Aber wenn sie keine Gefangene war, warum war sie dann nicht nach Hause gekommen, sobald sie es ihr erlaubt hätten? Ihm wurde plötzlich ganz elend und er begann sich zu fragen, ob sie vielleicht gar nicht von ihm gerettet werden wollte. Vielleicht wollte sie hier bleiben. Er hatte nicht im Traum damit gerechnet, dass sie so auf seine Ankunft reagieren würde.

Als sie sich von dem Ärzteteam abwandte, fasste er sie am Arm, zog sie beiseite und fragte: "Willst du mich überhaupt hier haben?"

"Aber sicher, Schatz. Ich freu mich unheimlich, dass du da bist." Die Frage schien sie tatsächlich in grenzenloses Erstaunen zu versetzen, trotzdem verspürte er immer noch eine gewisse Distanz.

"Du siehst nicht so aus, als würdest du dich freuen."

"Sirius, Draco hat innere Blutungen. Eins nach dem anderen, ja?" Sie hob eine Hand, um ihn auf Abstand zu halten, dann drehte sie sich wieder zu dem Ärzteteam um, das dem Gang den Rücken zugekehrt hatte.

Sie folgten dem Team zurück ins Herz der Zufluchtsstätte. Die Ärzte bogen mit Draco in Richtung Krankenstation ab, und Cordelia führte Sirius durch eine Anzahl von Fluren.

"Darf ich fragen, wie es dir geht?", erkundigte Sirius sich, als sie außer Hörweite der anderen waren.

"Mir geht's prima", erwiderte sie. Sie war neben ihm hergegangen, hatte ihn jedoch nicht angefasst. Er war ihr so nahe gekommen, dass er ihre Hand hätte ergreifen können, doch gerade, als er es versuchte, hatte sie sie in die Tasche gesteckt.

"Das ist nicht prima, Cordelia, das ist verdammt merkwürdig." Er hatte nicht vorgehabt, wütend zu klingen, was herauskam, schien jedoch vor allem Wut zu sein. Er versuchte verzweifelt, ruhig zu bleiben, doch Verwirrung, Ablehnung, Angst und Wut schienen die Oberhand zu gewinnen.

"Natürlich ist das merkwürdig. Alles war merkwürdig, seit ich hier angekommen bin."

Er packte sie am Arm und drehte sie zu sich herum. "Dann erzähl mir davon."

"Nicht hier. Und nicht jetzt." Sie machte sich los und ging weiter.

Sie lief jetzt schneller. "Wie geht's den Kindern?", erkundigte sie sich, wobei sie stur geradeaus sah.

"Sie wollen wissen, wo du geblieben bist."

"Was hast du ihnen erzählt?"

"Dass du dienstlich unterwegs wärst und bald mit mir nach Hause kommen würdest." Sirius stockte und zwang sich dann, seine Frage auszusprechen. "Du kommst doch mit mir nach Hause?" Er hielt den Atem an, weil er sich vor ihrer Antwort fürchtete. Er bemerkte, dass seine Hände zitterten und hatte das Gefühl, einen großen Eisblock verschluckt zu haben.

"Selbstverständlich", sagte sie sachlich, als sie vor einer Tür ankamen, die sie mit einem Schlüssel öffnete.

***

Das Zimmer war nicht besonders groß und hatte keine Fenster. In einer kleinen Sitzecke standen eine gepolsterte Couch und ein Polstersessel, in einer Nische ein französisches Bett. Sie wusste, dass er verwirrt sein würde, war jedoch unsicher und wusste wirklich nicht so recht, wie sie ihm das, was sie ihm sagen musste, am geschicktesten beibringen sollte. Zudem war ihr klar, dass sie womöglich mitten im Flur zusammenbrechen würde, wenn sie damit anfinge, bevor sie allein

wären. Und das wollte sie wirklich nicht – nicht vor allen Leuten. Wenn sie alle auf Abstand halten könnte, dann würde sie es vielleicht schaffen, sich lange genug zusammenzureißen, um es hinter sich zu bringen.

"Ich hab ein Zimmer mit Badewanne bekommen, das ist hierzulande Luxus. Ich glaube, der Rex legt Wert darauf, sich mit mir zu versöhnen", meinte sie mit einem flüchtigen Lächeln und wies mit der Hand nach rechts, als sie das Zimmer betraten.

"Weshalb sollte er das wollen?"

"Dazu komme ich noch. Lass mich erst mal ins Bad gehen, damit ich mich waschen kann, ich bin gleich wieder da."

Cordelia schrubbte das Blut von ihren Händen und spritzte sich Wasser ins Gesicht. Als sie sich das Gesicht abtrocknete, bemühte sie sich, ruhig zu atmen. Ihr Herz klopfte, und sie hatte das Gefühl, dass sie gleich zerbrechen würde. Nicht nur zusammenbrechen, sondern richtiggehend explodieren, und nicht nur psychisch. Ihre Haut fühlte sich dünn und schwach an, als würde sie dem Druck nicht standhalten können, wenn sie irgendeinem Gefühl Raum gäbe. Sie holte noch einmal tief Luft, öffnete dann die Tür und ging zu Sirius. "Na gut, wo soll ich anfangen?", begann sie geschäftsmäßig und ging vor dem Bett auf und ab.

Sirius trat auf sie zu, nahm sie am Arm und drehte sie zu sich herum. "Könnten wir mit einem Kuss anfangen? Ich hab fast den Verstand verloren, seit du verschwunden bist. Es hat Tage gedauert, bis wir auch nur den leisesten Anhaltspunkt hatten, wo du sein könntest, und es bestand die Möglichkeit, dass du tot warst, also könnte ich bitte meiner ungeheuren Erleichterung Ausdruck verleihen, dass du am Leben bist und dass es dir gut geht, ganz egal, worüber du verdammt noch mal auch meinst, mit mir sprechen zu müssen?"

"Natürlich. Tut mir Leid." Sie klang schroff, und selbst in ihren eigenen Ohren etwas ungeduldig. Sirius machte ein verwirrtes Gesicht, küsste sie aber trotzdem.

Cordelia versuchte, körperlich und emotional auf Distanz zu gehen, doch als sie einander berührten, begann sie automatisch, sich zu entspannen. Sie kämpfte dagegen an. Sie versuchte, den Panzer aufrechtzuerhalten, den sie sich zugelegt hatte, seit sie hier aufgewacht war. Zum ersten Mal seit ihrer ersten Verabredung lag sie steif und hölzern in seinen Armen. Er streichelte ihren Rücken, etwas, das eigentlich immer jeden Widerstand in ihr besiegte. Normalerweise war sie geneigt, ihm alles zu sagen, wenn er das tat. Er war so warm und so stark. Sie sagte sich, dass sie sich vielleicht an ihn anlehnen könnte, nur ein ganz klein wenig. Dann hätte sie möglicherweise die Kraft weiterzumachen. Er drehte ihren Kopf zu sich und küsste sie ganz behutsam. Er fuhr damit fort und küsste erst ihre Augen, dann ihre Wangen, ihre Ohren und ihren Hals. Es war so ein schönes Gefühl, wieder bei ihm zu sein. Sie hatte ihn unglaublich vermisst, noch ein Grund mehr, sich von allen anderen, inklusive sich selbst, zu distanzieren. Als er wieder erst ihren Hals und dann ihre Wangen mit Küssen bedeckte, spürte sie, dass er begann, ihre Wangen zu lecken. Sie merkte, dass ihr die Tränen aus den Augen liefen, ganz egal, wie sehr sie sich auch bemühte sie zurückzuhalten. Er drehte ihr Gesicht zu sich und sah ihr in die Augen. "Erzähl's mir", flüsterte er.

Sie versuchte tief durchzuatmen, um sich wieder in die Gewalt zu bekommen und ihre Gedanken zu ordnen, damit sie wieder klar denken und ihm erzählen konnte, was passiert war. Sie kannte ihn und wusste nur zu gut, dass Teile ihrer Geschichte ihn wütend machen würden – verdammt, manches davon brachte sie ja selbst in Wut, aber sie konnte sich nicht erlauben, wütend zu werden. Es ging einfach nicht. Sie würde explodieren, wenn sie sich auch nur die kleinste Gefühlsregung gestattete. Aber jetzt war er hier, und seine Berührung war so beruhigend und tröstlich. Sie konnte spüren, wie die Welt um sie herum auftaute und wie ihre Gefühle sich einen Weg durch den Panzer bahnten, in den sie sie eingesperrt hatte. Es schien, als würde sie nicht zu diesem Atemzug kommen. Er lehnte seine Stirn an ihre und küsste sie erneut, woraufhin ihr Schutzwall zerbröckelte.

Sie brach in seinen Armen zusammen, weinte, trommelte mit den Fäusten gegen seine Brust, warf mit allem um sich, was sie in die Finger bekommen konnte, und weinte noch ein bisschen mehr. Wortlos, manchmal schreiend. All ihre Gefühle brachen aus ihr heraus, aber kein logischer oder vernünftiger Gedanke schaffte es bis an die Oberfläche. Er stand da, duckte sich ab und zu, wenn etwas auf ihn zuflog, rührte sich ansonsten jedoch nicht. Wie konnte er bloß ruhig bleiben? Ihre Welt hatte sich wieder einmal verändert, und es war seine Schuld. Wenn sie ihm nie begegnet wäre, oder wenn sie nie zurückgekommen wäre, nachdem er ihr alles gesagt hatte, oder wenn sie ihn nicht geheiratet hätte ... dann wäre das alles nie geschehen. Genau wie damals wollte sie nicht, dass ihre Welt aus den Angeln gehoben wurde. Ihr Leben gefiel ihr, so wie es war. Sie war zufrie-

den gewesen, bevor sie ihn kennen gelernt hatte, und er hatte ihre ganze Welt verändert, und jetzt das! Das Zimmer glich einem Trümmerfeld, sie blieb einen Augenblick neben der Couch stehen und überlegte, ob sie die Kissen zerfetzen sollte, doch plötzlich dämmerte ihr, dass sie Charlie und Ian nie bekommen hätte und auch ihn nicht hätte, wenn nichts von alldem geschehen wäre. Schließlich ließ sie sich aufs Sofa fallen und weinte so sehr, dass sie glaubte, gar nicht mehr damit aufhören zu können. Sie nahm nicht einmal wahr, was er tat. Als sie sich endlich nach und nach beruhigte, stellte sie fest, dass sie auf seinem Schoß saß. Er flüsterte ihr zur Beruhigung unsinnige Worte ins Ohr, streichelte ihr das Haar und den Rücken. Er küsste ihre Tränen fort. Sie holte tief Luft und atmete geräuschvoll wieder aus, dann warf sie den Kopf zurück.

"Oh Gott, tut mir Leid", lachte sie nervös. "Ich hatte eigentlich vorgehabt, dir erst alles zu erzählen und dann erst so zusammenzubrechen, falls wir noch Zeit dazu hätten."

Er sah sie nur mit diesen warmen braunen Augen an und lächelte. "Guter Plan, aber das hier funktioniert auch."

Sie holte noch einmal zur Beruhigung tief Luft, dann wischte sie sich die Tränen aus dem Gesicht. "Vermutlich. Himmel, wo soll ich bloß anfangen?"

"Na ja, als ich dich zuletzt gesehen hab, hast du gerade in der Küche Glasscherben aufgesammelt. Damit könntest du zum Beispiel anfangen."

Cordelia lehnte sich an die Sofalehne und lachte kurz auf. "Ja, vermutlich könnte ich damit anfangen."

Ein paar Mal, während sie ihre Geschichte erzählte, war sie froh, dass sie immer noch auf seinem Schoß saß. Er wurde wütend, als er hörte, dass sie angegriffen worden war, doch sie legte ihm die Hand auf die Brust, woraufhin er sie weitererzählen ließ.

"Vor ungefähr fünf Tagen haben sie mich untersucht und ein paar Tests gemacht. Die Tests waren dazu da festzustellen, wie die überschüssige Energie, die durch die Infektion mit Lykanthropie entsteht, genutzt wird, was individuell verschieden ist. Manche Leute entwickeln größere Körperkräfte, Zauberer verfügen danach eventuell über mehr Zauberkraft; ich hab die Fähigkeit, diese Energie auf andere umzulenken, deshalb war ich bei deinem Empfangskomitee dabei. Sie haben mir beigebracht, wie ich sie so auf jemanden richten kann, dass ich ihm dabei helfen kann, sich von einer Verletzung zu erholen. Anscheinend ist das die Richtung, die meine Energie gerne nehmen möchte. Wenn ich niemanden heilen muss, kann ich sie auch dazu benutzen, die Energie anderer zu verstärken. Ungefähr so wie eine gute Tasse Kaffee."

Sie merkte, dass Sirius immer noch hart um seine Beherrschung kämpfte. "Aber sie haben dich gegen deinen Willen infiziert. Bist du überhaupt nicht wütend deshalb?"

"Was glaubst du wohl, wieso ich diesen kleinen hysterischen Anfall hatte? Das ist zwar eine ziemlich weichliche Art, um es zu zeigen, aber trotzdem, ich bin furchtbar wütend. Ich weiß allerdings nicht, wo ich mit dieser Wut hin soll. Ich kann sie nicht gegen sie richten, weil ich eine von ihnen bin. Ich muss so viel wie möglich von ihnen lernen. Wenn ich wütend auf sie wäre, könnte ich nicht lernen. Ich hab heute Nachmittag einen Termin beim Rex. Er will mir erlauben zu bestimmen, auf welche Art die Wachtposten bestraft werden, die mir das angetan haben. Ich denke, ich hab die Wut zurückgehalten, bis ich sie wiedersehe. In Anbetracht dessen, was gerade passiert ist, und der Tatsache, dass du jetzt da bist, nehme ich an, dass du auch helfen kannst. Meinst du, damit kommst du klar?" Sie machte sich plötzlich wieder Sorgen, dass er die Beherrschung verlieren könnte. Ihr fiel ein, dass sie keine Ahnung hatte, was er durchgemacht hatte, während sie weg gewesen war, und das stimmte sie besorgt.

Sirius holte tief Luft und stieß sie geräuschvoll wieder aus. Er rieb sich mit den Händen das Gesicht und sah sie ernst an. "Kann ich nicht einfach alle vier umbringen? Das wäre mir im Augenblick am liebsten."

"Ich denke, es gibt da auch weniger endgültige Methoden. Ich hab gehört, die Strafen können ziemlich hart ausfallen. Warten wir also erst mal ab, was sie uns vorschlagen."

Er gab ihr einen raschen Kuss auf die Lippen, dann ließ er sie von seinem Schoß gleiten und stand auf. "Sie täten gut dran, streng zu sein, nach allem, was sie uns angetan haben." Er verlor langsam die Beherrschung und fing an, auf und ab zu laufen.

"Sirius, mir fehlt nichts. Draco wird auch wieder gesund. Ich habe keinen dauerhaften Schaden davongetragen und er auch nicht. Ich will, dass sie bestraft werden, aber nicht, dass sie sterben."

"Cordelia! Du hast mir gerade erst erzählt, dass sie dich zu einem Werleoparden gemacht haben! Und das soll kein dauerhafter Schaden sein?" Sirius schrie jetzt. "Hast du überhaupt eine

Ahnung, wie viel Angst und Vorurteile mit Lykanthropie verbunden sind? Ganz zu schweigen von den Schmerzen während der Verwandlung und dass man nicht den geringsten Einfluss darauf hat, ein wildes Tier zu sein?"

Cordelia hatte es noch nie gemocht, wenn man ihr Vorträge hielt, das trieb sie immer etwas in die Defensive. "Das ist hier anders."

"Hier vielleicht, aber nirgends sonst auf der Welt. Frag Remus, er kann dir sagen, wie es war, jahrelang zu hungern, weil er ist, was er ist. Ich kann nicht glauben, dass du so naiv sein kannst."

"Bei Werleoparden ist das anders. Sie helfen sich gegenseitig."

"Wer's glaubt, wird selig. Woher willst du wissen, dass sie sich nicht einfach gegenseitig auffressen?"

"Sirius! Das reicht jetzt." Sie starrte ihn lange an. "Also gut. Ich hab mich noch nicht verwandelt, von daher hab ich keine Ahnung, wie das ist. Genau deshalb behalten sie mich hier. Sie wollen, dass ich bei meiner ersten Verwandlung hier bin. In zwei Tagen ist Vollmond, dann werde ich es erfahren. Aber sie haben wirklich eine völlig andere Einstellung dazu als alle Werwölfe, von denen ich je gehört hab. Sie reden unheimlich viel über Kontrolle und darüber, dass man seine Energie sicher abbauen muss und dass man ein Gebiet braucht, in dem man unbehelligt jagen kann. Sie reden davon, dass man nicht ständig gegen die Verwandlung ankämpfen soll, sondern sie begrüßen, wenn es so weit ist. Sie sagen, das mache einen großen Unterschied."

Sirius schüttelte den Kopf. "Kann schon sein, aber du solltest dir darüber klar werden, dass es eine unwiderrufliche Sache und eine Last ist. Du musst ständig auf die Mondphasen achten und dein Leben danach ausrichten. Wir müssen uns danach richten. Was ist, wenn Charlies Abschlussfeier ausgerechnet an Vollmond stattfindet? Sollen wir dann Mum zur Feier mitnehmen oder den Leoparden?"

Plötzlich war ihre Wut wie weggeblasen, und sie hatte nur noch Heimweh. Sie setzte sich wieder auf die Couch. "Rein verstandesmäßig weiß ich, dass es unabänderlich ist. Ich hatte fast zwei Wochen Zeit, um darüber nachzudenken. Allerdings habe ich mir bisher in dieser Hinsicht keinerlei Gefühle erlaubt. Du hast also Recht, es ist immer noch etwas irreal. Also, meinst du, das ist etwas, womit du leben kannst? Oder ist es zu viel für dich? Ich dachte, wegen Remus würde es dir nichts ausmachen."

Sirius wirkte schockiert. "Natürlich kann ich damit leben! Wie bitte? Glaubst du etwa, ich würde dich deswegen verlassen?"

"Nein ... na ja ... vielleicht. Eine ganze Reihe der Leoparden, mit denen ich mich unterhalten hab, haben eine Menge Leute verloren. Ich war mir zu fünfundneunzig Prozent sicher, dass du mich deswegen nicht sitzen lassen würdest, aber die restlichen fünf Prozent haben sich vor Angst, du würdest es tun, fast in die Hose gemacht."

"Ich liebe dich, ganz egal, was passiert. Verdammt, ich hab mich für einen Freund in einen Hund verwandelt, deinetwegen würde ich mich von ihnen infizieren lassen, wenn das möglich wäre."

"Sie haben gesagt, du seist immun."

"Klar, weiß ich. Das war einer der Gründe, warum wir's gemacht haben. Auf die Art konnten wir mit Remus zusammen sein, wenn er ein Werwolf war, und mussten uns keine Sorgen wegen der Ansteckung machen."

Sirius setzte sich neben sie. Sie legte den Kopf an seine Schulter und fing wieder an zu wei-nen. Sie fühlte, dass Sirius sie wieder in den Armen hielt. Schließlich schienen die Tränen zu versiegen. Sie überlegte, dass sie vermutlich ihr Tränenreservoir für den Rest des Monats aufge-braucht hatte. Sie wandte sich zu ihm und fing an ihn zu küssen. Der Kuss wurde intensiver, bis er warm, leidenschaftlich und ziemlich erregend war. Seine Hand strich über ihre Schulter, dann über ihren Arm, und sie konnte fühlen, wie sich alles Mögliche in ihrem Körper anspannte. Es war wunderbar, wieder berührt zu werden. Als ihr Atem langsam flacher ging, fühlte sie, wie es langsam begann, sich zu regen. Sie hatte es auch gefühlt, als sie sie zum ersten Mal untersucht hatten, aber das war unter extrem kontrollierten Bedingungen gewesen. Sie hatten sie auch davor gewarnt. Es war die Katze, die zum Spielen hervorkam.

Sirius hörte nicht auf sie zu küssen und bewegte seinen Mund an ihrem Hals entlang. Sie lehnte den Kopf zurück und genoss das Gefühl seiner Zunge an ihrem Ohrläppchen und seinen Körper, der sich an ihren presste, doch die Katze wollte sich strecken. Sie reckte sich, und Cordelia fühlte, wie sie sich tief drinnen in ihr bewegte. Sirius bog sie zurück und griff ihr unters Hemd. Die Katze

kletterte nach oben, sie roch die Wärme von Sirius' Fleisch auf eine Art, die nicht beruhigend war. Plötzlich fiel ihr wieder ein, was sie ihr gesagt hatten. Sie stieß ihn von sich und sprang vom Sofa.

"Das geht nicht. Nicht jetzt. Dr. MacGregor hat gesagt, ich dürfte vor Vollmond keinen Sex haben. Ich dachte, das würde kein Problem sein, weil du nicht da warst."

"Wieso denn keinen Sex?"

"Sie hat gesagt, der Leopard könnte ganz leicht vor Vollmond auftauchen, wenn man die Kontrolle verliert. Und ich hab's gespürt, Sirius. Ich hab gespürt, wie diese riesige Katze aufgewacht und in mir rumgeklettert ist."

Sirius holte tief Luft. Es war nicht zu übersehen, dass er versuchte, sich wieder in die Gewalt zu bekommen. Seine Hände waren zittrig, und er sagte sehr lange kein Wort. Cordelia setzte sich so weit wie möglich von ihm entfernt aufs Bett.

Es klopfte, und Cordelia ging zur Tür. "Wer ist da?", fragte sie durch die Tür.

"Ich bin's, Lisette." Cordelia machte gerade weit genug auf, um hinaussehen zu können. "Der Rex möchte, dass Sie und ihr Mann in sein Büro kommen."

"Ich finde, das ist eine verdammt gute Idee", meinte Sirius und ging zur Tür.

Dass Cordelia den Ärger spürte, der in seiner Stimme mitschwang, war eine glatte Untertreibung, sie war jedoch nicht sicher, gegen wen er sich richtete.

"Geben Sie uns eine Minute Zeit", sagte sie leise.

"Ich bin gleich hier draußen, wenn Sie so weit sind", versicherte Lisette.

Cordelia schloss die Tür und lehnte sich dagegen. "Bist du wütend auf mich?"

Sirius' Miene entspannte sich. "Nein, tut mir Leid. Ich mag es nicht, irgendwohin zitiert zu werden, und ich hatte eigentlich gedacht, dass wir für eine Weile allein wären, auch wenn wir nicht zusammen schlafen können. Wie lange dauert es noch bis Vollmond? Kannst du danach wieder Sex haben?"

Cordelia war erleichtert und lachte. "Ja, sie haben sogar gesagt, gleich nach Vollmond wäre der sicherste Zeitpunkt, um wilden Sex zu haben, bei dem man sich völlig vergisst. Sie haben mir gesagt, das Bedürfnis sich zu verwandeln wäre dann am geringsten, deshalb ist Kontrolle nicht so nötig wie sonst."

"Und wann ist noch mal Vollmond?", fragte Sirius mit einem gezwungenen Lächeln.

"In zwei Tagen", sagte sie gespielt ärgerlich und schob ihn zur Tür.

Als er hinausging, drehte er sich um und nahm sie in die Arme. "Himmel, tut das gut, dich wiederzusehen. Erinnere mich dran, dass ich dir erzähle, wenn wir zu Hause sind, was ich letzten Monat gemacht hab."

"Oh, das würde ich doch nie vergessen. Hast du schlafen können?" Cordelia zögerte zu fragen, war jedoch entschlossen, der Sache nachzugehen.

"Nein", erwiderte er, als Lisette durch die Flure voranging.

"Alpträume?", fragte sie leise.

"Ja."

"Flashbacks?" Cordelia sah ihn aufmerksam an. Sie war jetzt ernsthaft besorgt.

"Nein."

"Blackouts?"

"Ja."

"Du machst mir Angst."

"Ich hab mir selber Angst gemacht, und Dr. Hübner war es ganz schön leid, dass ich jeden Tag bei ihr aufgekreuzt bin."

"Jeden Tag?"

Sirius nickte, sah aber weiter geradeaus.

Cordelia griff nach seiner Hand und ging weiter. Gütiger Gott, wie mussten diese Wochen für ihn gewesen sein. Sie hatte gewusst, dass er sich Sorgen machen würde, aber ...

Als sie hinter Lisette her den Flur hinuntergingen, beobachtete Cordelia, wie Sirius sich vom verständnisvollen, wenn auch etwas fassungslosen Ehemann in den Stellvertretenden Kanzler der Internationalen Vereinigung der Zauberer verwandelte. Seine Schultern strafften sich, seine Miene wurde freundlich und unbeweglich, und er ballte kaum merklich die Fäuste. In diesem Moment wurde ihr klar, dass er sich dem Rex gegenüber professionell geben würde. Er würde irgendwann auf die Ereignisse reagieren, doch da sie ihn kannte, wusste sie, dass diese Reaktion entweder noch

heute erfolgen konnte, oder aber erst irgendwann in diesem Jahr. Seine Gefühle zu verdrängen war nichts Neues für ihn.

***

"Willkommen, Mr und Mrs Black. Bitten setzen Sie sich und machen Sie es sich bequem. Ich denke, wir haben eine Menge zu besprechen."

"Ja, allerdings", sagte Sirius und setzte sich auf die Rattancouch. Cordelia setzte sich neben ihn und der Rex nahm gegenüber von ihnen am Tisch Platz.

"Zuallererst möchte ich mich für die Art und Weise entschuldigen, in der Sie beide bei Ihrer Ankunft hier empfangen wurden. Wir halten es hier unglaublich streng mit der Sicherheit, niemand betritt unsere Zufluchtsstätte ohne Einladung. Normalerweise wird jeder, der unsere Sicherheitsschranken umgeht, außer Gefecht gesetzt, verhört und dann getötet. Wir tun dies, um diesen Ort geheim zu halten und die Sicherheit der Werleoparden als Art zu gewährleisten.

Sie sollten ja wissen, was die Leute über Lykanthropie denken, Mr Black. Ich habe gehört, Sie haben einen sehr guten Freund, der ein Werwolf ist."

"Stimmt."

"Dann sollten Sie es zu schätzen wissen, dass wir im Geheimen operieren. Dieser Ort ist eine Zufluchtsstätte für die Leoparden. Wenn bekannt würde, wo er sich befindet, würden wir genauso ausgerottet werden wie die anderen lykanthropischen Völker. In den tausenden von Jahren unserer Existenz als organisierte Gemeinschaft hat es viele Versuche gegeben, uns ausfindig zu machen und zu vernichten. Wir haben das bisher nicht gestattet und werden es auch diesmal nicht tun."

"Sie greifen also immer zuerst an und fragen erst später?"

"Allerdings, Mr Black."

"Es wird also kein Nachspiel geben für die Wachtposten, die meine Frau infiziert und ein Mitglied meines Teams fast umgebracht haben?"

"Das habe ich nicht gesagt, Mr Black. Das wird mit ziemlicher Sicherheit ein Nachspiel haben. Vor allem für die Wachtposten, die Ihre Frau infiziert haben. Sie sind nicht daran gewöhnt, dass Nicht-Lykanthropen vor ihrer Tür stehen. Es gibt zwar Helfer hier, aber die treffen auf eine bestimmte Art hier ein, die uns verrät, dass sie willkommen sind. Als Ihre Frau unangemeldet bei uns aufgekreuzt ist, haben die Wachtposten wie auf eine bewaffnete Invasion reagiert. Nichtsdestotrotz achten wir sehr streng darauf, niemanden versehentlich zu infizieren. Der Wachtposten hätte ein Schwert, ein Messer oder eine Pistole benutzen müssen, aber nicht seine Klauen. Er war noch jung und wird bestraft werden."

"Worin besteht diese Strafe?", wollte Sirius wissen.

"Das kann Mrs Black sich aussuchen. Wir können ihn töten. Dann wäre er nie wieder eine Gefahr für andere."

Cordelia war erschrocken. "Nein, das möchte ich nicht. Ist ihm klar, dass es ein Fehler war?"

"Allerdings. Seit Sie hier sind, stand er genau wie sein Partner unter Arrest."

"Welche Alternativen gibt es?", fragte Cordelia, die sich fast vor der Antwort fürchtete.

"Die nächste Stufe wäre, ihm ein Glied zu amputieren, normalerweise den Arm, den er benutzt hat. Die Wunde würde verätzt und das Glied der verletzten Partei übergeben werden."

"Sein Arm?" Cordelia verzog das Gesicht, sie hatte eigentlich keine große Lust, den Arm von irgendjemand als Souvenir mit nach Hause zu nehmen. "Nein, das möchte ich auch nicht."

Cordelia bemerkte, dass Sirius inzwischen sehr gut darin war, bei Verhandlungen eine ausdruckslose Miene zu bewahren, und das hier war auf definitiv eine Verhandlung.

Der Rex fuhr fort: "Wenn Sie weder sein Leben noch seinen Arm wollen, wäre die nächste Stufe, ihn während der Vollmondnacht mit Silber zu fesseln und unter Drogen zu setzen, sodass er sich nicht verwandeln kann. Das ist eher eine psychologische Strafe."

"Ich verstehe, dass die Freiheitsbeschränkung eine Strafe ist, aber nicht, warum es eine wäre, ihn daran zu hindern, sich zu verwandeln."

"Das sehen Sie dann schon", meinte er nur.

Sirius schaltete sich ein. "Cordelia und ich haben das nicht durchdiskutiert, aber ich denke, wir sind nicht hier, um Rache zu üben, obwohl ich da eine etwas andere Einstellung hab als sie, sondern um zu verhindern, dass das noch mal passiert."

"Wenn Sie keine Rache üben wollen – und ich persönlich wäre vermutlich extrem erpicht darauf, wenn meine Frau so angegriffen worden wäre wie Ihre, Mr Black –, dürfte ich dann vielleicht eine öffentliche Brandmarkung vorschlagen, die mit einer Haft und der vorübergehenden Suspendierung vom Dienst verbunden ist?"

"Ist Ihre Frau eine Leopardin?"

"Ja, allerdings, aber das war sie schon, bevor wir uns kennen gelernt haben, genau wie ich. Ich bin ein absoluter Gegner von all denen, die ihrem Partner diese Infektion aufzwingen wollen. Das war zwar früher gang und gäbe, und eine ganze Reihe ehemaliger Rexe haben es unterstützt, ich bin jedoch nicht überzeugt, dass es der Gemeinschaft gedient hat."

Cordelia mischte sich ein. "Und um was für eine Art von Brandmarkung handelt es sich, und für wie lange werden die Wachen eingesperrt?"

"Für den Angriff auf Sie, Mrs Black, würden sie im Gesicht gebrandmarkt. Die Wunde würde dann verätzt werden und für jeden gut sichtbar sein. Sie würden außerdem für mindestens drei Vollmonde eingesperrt. Sie dürften sich zwar verwandeln, sich aber nicht dem Parden-Verbund draußen vor der Höhle zur Jagd anschließen. Sie würden gefüttert, aber innerhalb einer Arrestzelle."

"Das scheint mir akzeptabel zu sein. Was ist mit den Wachen, die Sirius und Draco angegriffen haben?"

"Wer ist dieser Draco?"

"Der Mann, der mich begleitet hat und verletzt wurde", warf Sirius ein.

"Der Mann, den Sie geheilt haben?", fragte er und wandte den Kopf zu Cordelia.

"Ja", sagte sie einfach.

"Normalerweise würden diese Wachtposten gar nicht bestraft. Sie haben nur ihre Arbeit getan. Wenn Sie einen Passierschein beantragt hätten, dann wären Sie nicht angegriffen worden, Mr Black."

"Sie haben gesagt, Sie hätten meine Frau und dass ich keine Verbindung mit ihr aufnehmen oder kommen und sie holen dürfte." Sirius versuchte zwar, neutral zu bleiben, es gelang ihm jedoch nicht so ganz.

"Ja. Wir konnten nicht erlauben, dass Sie das tun." Sirius machte den Mund auf, um zu widersprechen, doch der Rex hob die Hand und brachte ihn zum Schweigen. "Sie hätten auf diplomatischem Weg Verbindung mit mir aufnehmen und sich so Zutritt verschaffen können. Sie haben es vorgezogen, unangemeldet zu erscheinen. Würden andere Staatsoberhäupter in der IVZ sich solche Freiheiten erlauben?"

Sirius dachte an all die Vorbereitungen, die getroffen werden mussten, wenn er ein Land besuchte. Er konnte natürlich als Tourist einreisen, wenn es sich jedoch um einen offiziellen Besuch des Stellvertretenden Kanzlers handelte, dann gingen dem monatelange Verhandlungen voraus, um festzulegen, an welchen Sitzungen er teilnehmen und mit welchem Löffel das Affenhirn auf Eis gegessen würde. "Tut mir Leid. Ich habe Ihren Status als Staatsoberhaupt nicht vollständig gewürdigt. Aus früheren Berichten und den Beobachtungen unseres Nachrichtendienstes ging hervor, dass es sich bei Ihnen um eine gewalttätige Organisation handelt. Sie können sich vielleicht vorstellen, wie entsetzt ich war, als ich erfahren habe, dass Sie meine Frau gefangen halten."

"Wir haben Ihre Frau zu ihrer eigenen Sicherheit hier behalten. Wir haben auch früher schon mit Gewalt reagiert, wenn unsere Privatsphäre verletzt wurde. Ich habe vielleicht nicht die Hoheit über ein großes Gebiet, aber dafür über die internationale Gemeinschaft der Werleoparden. Wir haben hier ein begrenztes Gebiet, das uns als Zufluchtsstätte dient, und ich werde unter keinen Umständen zulassen, dass jemand hier unerlaubt eindringt."

"Das Leben der Mitglieder des Landvermessungstrupps galt Ihnen offensichtlich überhaupt nichts", bemerkte Sirius kalt.

"Sie waren gewarnt worden. Wir haben an alle Beteiligten Nachrichten verschickt, in denen wir verlangt haben, das Projekt aufzugeben."

"Haben Sie sich dabei zu erkennen gegeben und ihre Forderungen klar formuliert?"

"Wenn wir genau beschrieben hätten, welches Gebiet sie in Ruhe lassen sollen, dann hätten wir das Geheimnis dieses Ortes preisgegeben, das ihn zur Zufluchtsstätte macht."

"Wie können Sie erwarten, wie eine souveräne Nation behandelt zu werden, wenn Sie Ihre Identität verschweigen? Das, was nicht klar umgrenzt wird, kann auch nicht geschützt werden."

"Uns ist klar, dass wir keine souveräne Nation sind, Mr Black, aber wir werden diesen Ort abschirmen. Wir hatten einen Berater, der uns empfohlen hat, jedem Eindringling unmissverständlich klarzumachen, dass er unerwünscht ist."

"Wer ist Ihr Berater?"

"Ein Mann namens Avian Peregrine."

Sirius saß wie vor den Kopf geschlagen da. Er war so verblüfft, dass ihm die Worte fehlten.

Cordelia berührte ihn am Arm. "Ich vermute, dieser Name sagt dir was?"

Sirius schüttelte den Kopf und versuchte, wieder einen klaren Gedanken zu fassen. "Ja ... ähm ... doch, im Prinzip glauben wir, dass er hinter den Unfällen steckt, die uns in letzter Zeit zugestoßen sind."

"Sie kennen Avian?", erkundigte sich der Rex.

"Ja. Ich fürchte, sogar ziemlich gut. Er scheint zu glauben, dass ich seinen Bruder umgebracht habe", erwiderte Sirius.

"Haben Sie das?" Der Rex hob eine Augenbraue. Es sah so aus, als würde er abschätzen, ob Sirius das Potenzial zum Mörder hatte.

"Nein, hab ich nicht. Ich war dabei, als er einen bedauerlichen Unfall hatte, aber ich habe ihn nicht umgebracht. Ich stand deswegen vor Gericht und wurde freigesprochen", erklärte Sirius geradeheraus.

Der Rex überlegte einen Augenblick. "Verstehe. Er hat uns empfohlen, eine Strategie der politischen Unruhen zu verfolgen und dafür zu sorgen, dass es so aussieht, als seien sie gleichzeitig von der magischen und von der Muggelregierung angefacht worden."

"Ich weiß, dass die beiden Regierungen deswegen über Kreuz sind. Cordelia sollte versuchen, die Zwistigkeiten beizulegen, bevor sie entführt wurde", räumte Sirius ein.

"Ihre Frau ist nicht entführt worden, sie ist aus freien Stücken hierher gekommen", sagte der Rex nachdrücklich.

"Na gut, ich hatte zwei Wochen lang das Vergnügen zu glauben, sie wäre entführt worden, bitte verzeihen Sie mir also meine Wortwahl", entgegnete Sirius eisig.

"Mir war nicht bewusst, dass Ihre Frau dabei war, mit uns in Verhandlungen zu treten. Sie verfügen über mehr Weisheit, als man mich glauben machen wollte, Mr Black."

"Was meinen Sie denn damit?" Sirius war überrascht.

"Mr Peregrine hatte mir eingeredet, Sie seien sehr unbeugsam, und dass wir unser Ziel, nämlich unsere Leute zu schützen, nur erreichen könnten, indem wir zuerst zuschlagen. Er hat behauptet, dass, wenn es uns gelänge, zwischen dem Magischen Rat Indiens und der Muggelregierung einen größeren Konflikt heraufzubeschwören, das Konsortium zu dem Schluss kommen würde, dass es zu riskant wäre, eine Pipeline durch ein derartiges Krisengebiet zu führen und das Projekt aufgeben würde. In der Zwischenzeit wären Sie in Misskredit geraten, weil es Ihnen nicht gelungen wäre, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der magischen und der Muggelregierung aufrechtzuerhalten. Ich muss gestehen, dass er Sie nicht so zutreffend beschrieben hat, wie ich es mir gewünscht hätte."

"Wie hat er mich denn beschrieben?"

"Als unvernünftigen, manchmal auch unlogischen Menschen. Er hat behauptet, Sie seien ein Hitzkopf und träfen impulsive Entscheidungen. Er hat mir versichert, Sie würden mit Gewalt gegen uns vorgehen, wenn Sie herausfänden, dass es uns tatsächlich gibt. Er hat auch gesagt, Sie würden unsere gewaltsame Ausrottung befürworten, wenn Sie von unserer Existenz erführen."

Sirius wirkte verwirrt. "Unser Nachrichtendienst hat uns zuverlässige Informationen über Ihre Existenz zukommen lassen, und ich bin, seit ich im Amt bin, dafür bekannt, dass ich nicht nur die Zusammenarbeit mit Muggelregierungen fördere, sondern auch mit Muggelunternehmen. Haben Sie das nicht gewusst?"

"Ich habe hier viel zu tun, Mr Black. Ich habe mich törichterweise auf Mr Peregrine verlassen, was meine Informationen über die politische Situation in der restlichen Welt angeht. Das wird nicht noch einmal passieren."

"Und was genau erwarten Sie?"

"Mir liegt die Sicherheit unserer Leute am Herzen. Das heißt, dass die Pipeline woanders verlegt werden muss. Mir ist klar, dass es der kürzeste Weg wäre, sie über diese Höhlen zu führen, aber das Risiko, dass man unser Kommen und Gehen hier beobachtet, ist zu groß. Ich möchte, dass

sämtliche Aktivitäten mindestens zehn bis zwanzig Meilen weiter nördlich oder südlich stattfinden."

"Wir können dem Konsortium Ihren Vorschlag unterbreiten, aber wir müssen Ihnen einen triftigen Grund dafür liefern, wenn Sie nicht wollen, dass Ihr Standort bekannt wird."

"Ja, da wir unsere Gründe nicht offen auf den Tisch legen können, sind uns im Hinblick auf unsere Forderungen etwas die Hände gebunden. Wenn wir uns öffentlich zeigen und erklären, wer wir sind und warum wir wollen, dass die Pipeline woanders verlegt wird, geben wir unseren Standort preis und verfehlen unseren Zweck. Wenn wir im Verborgenen bleiben und keine Forderungen stellen, dann wird man hierher kommen und uns trotzdem entdecken. Da beißt die Katze sich sozusagen in den Schwanz. Den Spruch kennen Sie doch, oder?"

An dieser Stelle mischte Cordelia sich ein. "Könnten wir vielleicht mit den gewaltsamen Angriffen aufhören und uns eine andere Lösung überlegen?"

"Wie ich Ihnen schon sagte, Mrs Black, wir sind kein gewalttätiges Volk. Wir wollen nur in Sicherheit leben, und deshalb ist absolute Geheimhaltung vonnöten."

"Wissen Sie, was für Tiere in dieser Gegend sonst noch heimisch sind?", fragte Cordelia.

"Ja, wir wissen genau, welche Arten zahlreich und welche selten sind. Wir wollen vor der eigenen Tür keinen Raubbau betreiben. Wir sind Jäger, aber wir täten uns keinen Gefallen, wenn wir unsere Beute bis zur Ausrottung jagen würden."

"Dann könnten wir vielleicht mit der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten argumentieren? Gibt es hier irgendwelche Tiere oder Pflanzen, die nahezu ausgestorben sind?"

Beide sahen sie an.

"Damit ließe sich was anfangen", meinte Sirius und strich sich übers Kinn. "Wenn Sie uns eine Liste der Pflanzen und Tiere in dieser Gegend geben, dann können wir versuchen festzustellen, ob welche darunter sind, mit denen wir eine Umleitung der Pipeline begründen können, ohne die wahren Gründe preiszugeben."

"Ja, so eine Liste ließe sich ziemlich schnell zusammenstellen. Wir werden Sie an Ihr Büro schicken, sobald wir damit fertig sind."

"Schicken Sie sie lieber an Cordelia. Sie weiß besser, was sie damit machen soll, außerdem geht sie dann auch nicht in meinem Papierkram verloren."

Der Rex nickte.

"Was werden Sie im Hinblick auf Peregrine unternehmen?", erkundigte sich Sirius.

"Er wird nicht länger hier willkommen sein. Sie haben gesagt, er hätte Ihnen noch anderweitig Schwierigkeiten bereitet?"

Sirius lachte, doch es war kein humorvolles Lachen. "Ja, allerdings. Es sieht so aus, als wäre er für eine Reihe von Vorkommnissen verantwortlich, die darauf abzielten, mich als gewalttätig hinzustellen und als würde ich das Gedächtnis verlieren. Cordelia ist vergiftet worden, mein Sohn wurde eine Treppe hinuntergestoßen, ein Unternehmen, das ich besucht habe, ist in die Luft geflogen, und ich bin nicht sicher, ob es wirklich ein Versehen war, dass Cordelia hier gelandet ist. War Peregrine Ihre Empfangspolitik bekannt?"

"Ja, ihm wurde zigmal gesagt, er solle sich den Wachen sehr vorsichtig nähern und immer das übliche Verfahren einhalten, wenn er unangemeldet erscheint."

"Er wusste also, was passieren würde, wenn ein Fremder hier auftaucht?", wollte Sirius wissen.

"Ja, allerdings."

"Verstehe."

"Wir können ihn auf die Liste derer setzen, die in Ihrem Namen bestraft werden sollen, aber ich bezweifle, dass er noch mal herkommt. Falls er es doch tut, bekommt er Hausverbot erteilt, außerdem wird ein Gedächtniszauber über ihn gesprochen."

"Haben Sie noch irgendwelche Treffen mit ihm geplant?"

"Nein, er sollte gleich nach Vollmond zu weiteren Strategiesitzungen hierher kommen, aber ich habe das Treffen abgesagt, nachdem Sie angekommen waren, Mr Black. Ich wusste, dass er Ihnen gegenüber keine freundschaftlichen Gefühle hegt, aber nicht, wie weit er gegangen war, um Ihnen und Ihrer Familie Schaden zuzufügen."

Diesmal nickte Sirius zustimmend.

Der Rex bestellte bei einem Assistenten, der draußen vor der Tür wartete, noch ein paar Erfrischungen. Als sie gebracht wurden, setzte er sich wieder auf die Couch und sagte: "Heute nach

dem Abendessen werden die beiden Wachen ihre Strafe erhalten. Ich bedauere, dass Ihre Frau infiziert wurde, aber gleichzeitig möchte ich Ihnen versichern, dass wir uns während ihrer ersten Verwandlung gut um sie kümmern werden. Hat einer von Ihnen noch Fragen?"

Sirius sah Cordelia an, doch sie machte ihm ein Zeichen weiterzureden. "Wie Sie gehört haben, habe ich einen guten Freund, der ein Werwolf ist. Werden Cordelias Verwandlungen auch so sein?"

"Vielleicht ja, vielleicht auch nicht, das hängt von einer ganzen Reihe verschiedener Umstände ab."

"Wie meinen Sie das?", fragte Sirius.

"Bitte korrigieren Sie mich, wenn ich mich irren sollte, aber Ihr Freund verwandelt sich nur bei Vollmond, und das ist eine einsame, schmerzhafte und Furcht erregende Angelegenheit."

"Früher schon. Jetzt nimmt er den Wolfskraut-Trank, da ist es nicht mehr so schlimm."

Der Rex verzog das Gesicht. "Diesen Trank verwenden wir nicht. Er beeinträchtigt das Wahrnehmungsvermögen und macht einen natürlichen Prozess zu einem durch Drogen hervorgerufenen lethargischen Zustand, der mehr als achtundvierzig Stunden anhält. Ich habe einen ähnlichen Trank für Leoparden probiert und eine Abneigung dagegen. Es hat auch noch ernstere Konsequenzen, wenn ein Lykanthrop nicht jagen und fressen darf. Die Verwandlungen werden dann immer schmerzhafter, und es wird immer schwieriger zu jagen, zu fressen und den veränderten Zustand zu genießen."

"Genießen?" Sirius konnte es nicht glauben. Cordelia schwieg. Sie hatte das schon vorher gehört und glaubte eigentlich nicht mehr daran, als Sirius es offensichtlich tat.

"Ja, Mr Black, genießen. Wussten Sie, dass ein Werwolf die Fähigkeit besitzt, sich jederzeit zu verwandeln? Bei Leoparden ist das genauso. Es erfordert Beherrschung, sich unter bestimmten Umständen nicht zu verwandeln. Wenn diese Verwandlung ständig kontrolliert wird, muss die Energie irgendwo hin. Wenn sie nicht abgelassen wird, bricht sie bei Vollmond gewaltsam und schmerzhaft hervor. Wenn ein Leopard sich während des restlichen Monats bei passender Gelegenheit verwandelt, hat der Vollmond nicht so heftige Auswirkungen. Wenn sie lernen, ihren Leoparden vollständig zu beherrschen, wird die Verwandlung zu einem Teil von ihnen und zu einer Erfahrung, die einige unter ihnen genießen."

"Sie behaupten also, es wäre deshalb so schmerzhaft für meinen Freund, weil er sich dagegen wehrt?"

"Ja. Wenn er der Verwandlung positiver gegenüberstünde, wäre sie nicht so schwierig. Ich vermute, er hatte auch nie irgendwelchen Beistand."

"Er hatte uns."

"Ah, aber Ihre Verwandlung unterscheidet sich grundlegend von der eines Lykanthropen. Sie konnten bei ihm sein, aber unter echtem Beistand verstehe ich, dass Sie wissen, was er durchmacht und dass Sie ihm dabei helfen können, damit fertig zu werden."

"Sie wollen also sagen, es ist wie eine große Selbsthilfegruppe, wenn man Mitglied eines Parden-Verbundes ist."

"Genau so ist es. Wenn ein Mitglied diskriminiert wird oder Schmerzen hat, kann ihm ein anderes beistehen, um ihm die Verwandlung zu erleichtern oder sie zu verhindern."

"Verhindern?"

"Wir können eine Verwandlung zu jeder beliebigen Tages- oder Nachtzeit verhindern, nur bei Vollmond nicht. Auf diese Art lernen wir, sie zu beherrschen. Dabei lernen wir allerdings auch die Konsequenzen von übermäßiger Kontrolle. Das wird Ihre Frau im Laufe des kommenden Jahres mit ihrem Parden-Verbund lernen."

Cordelia ergriff das Wort: "Ich hatte noch keine Gelegenheit, Sirius die Struktur des Internationalen Parden-Verbunds zu erklären. Er hat noch niemand anderen getroffen, und wir hatten nicht viel Zeit, über all diese Dinge zu reden."

Der Rex gab Sirius einen Überblick über die politische Struktur des Parden-Verbunds. "Ihr Nimir-Radscha wird sich mit Ihnen in Verbindung setzen. Er ist diesmal bei Vollmond hier in der Zufluchtsstätte. Haben Sie ihn schon kennen gelernt, Cordelia?"

"Nein, Lisette hat gesagt, er wäre noch nicht angekommen."

"Ah. Ich hatte ihn gebeten, extra Ihretwegen herzukommen. Ich weiß, dass er deshalb ein paar Termine absagen musste, aber er sollte morgen oder so hier sein. Peter ist ein ausgesprochen fähiger Nimir-Radscha. Er ist fünfundvierzig und seit dreiundzwanzig Jahren ein Werleopard. Er war

mit Anfang zwanzig lange als Interner hier. Er hat die Gabe zu heilen, genau wie Sie, Cordelia, jedenfalls habe ich das gehört."

"Scheint so", meinte Cordelia leicht skeptisch.

Sirius schaltete sich ein: "Danach wollte ich auch fragen. Was hat es damit auf sich?"

"Wie man Ihrer Frau bereits erklärt hat, verändert das Lykanthropie-Virus den Energie-Haushalt des Körpers. Um die Verwandlung zu gewährleisten, wird mehr Energie als gewöhnlich produziert. Wenn Sie sich gerade nicht verwandeln, müssen Sie diese Energie anderweitig verwenden. Das lässt sich in weitem Maße kontrollieren, aber wie bei den meisten Talenten neigt sie dazu, eine spezielle Richtung zu nehmen."

"Talente?"

"Ja, Mr Black. Einige unserer Leoparden sind begabte Jäger und Krieger, auch in menschlicher Gestalt. Andere sind motivational, können beeinflussen und die Energie in emotionaler Form abgeben. Wieder andere leiten ihre überschüssige Energie in körperliche Anstrengungen, und manche können sie in andere Menschen umleiten. Wenn diese Energie richtig umgelenkt wird, besitzt sie eine geradezu erstaunliche Heilkraft."

"Cordelia besitzt diese Fähigkeit also?"

"Ja, in ihrer elementaren Form. Sie muss üben und lernen, sie effektiv einzusetzen, aber sie hat tatsächlich ein gewisses Talent und das Selbstvertrauen, das diese Art von Begabung gegenüber den mehr kriegerischen Ausdrucksvarianten bevorzugt."

"Ist da sonst noch was, das wir über diese Begabungen wissen müssten?"

"Ihre Frau ist sehr einfühlsam, und sie verfügt über eine große innere Kraft. Wir wissen nie so genau, wer irgendwann innerhalb eines Parden-Verbunds Führungsqualitäten entwickelt. Das hat zum Teil etwas damit zu tun, wie stark die angeborene Energie ist. Einige würden es als Macht bezeichnen, ich möchte diesen Energiereichtum jedoch auf keinen Fall mit politischer Macht in Zusammenhang bringen. Es gibt ein paar sehr mächtige Leoparden, die einen Parden-Verbund nicht länger als zehn Minuten zusammenhalten könnten. Trotzdem muss ein Anführer über ein gewisses Maß an Energie verfügen."

"Sie meinen, dass zwar alle Anführer stark sind, aber nicht alle starken Leute Anführer?"

"Genau, Mr Black, Sie haben es erfasst. Ihre Frau verfügt über die Energie, die für einen Anführer unerlässlich ist, und ich glaube, sie hat auch alle anderen Qualitäten, die jemanden dazu befähigen; es ist indessen schwierig, einen Parden-Verbund zu leiten, und unsere Anführer sind normalerweise lange im Amt. Ich sage Ihnen das, weil manche diese Qualität in ihr spüren werden, weshalb sie sie womöglich als Bedrohung sehen. Peter würde sie nicht als solche betrachten, aber ein paar andere in dem Verbund vielleicht. Ich möchte Sie außerdem vor dem Parden-Verbund von Edinburgh warnen, da ich weiß, dass Cordelia in der Nähe von Aberdeen Ländereien besitzt. Dieser Verbund ist sehr instabil. Der Nimir-Ra ist nicht mehr bei bester Gesundheit, und es gibt in dieser Gruppierung ein paar Leute, die ... unberechenbar sind. Ein paar sehr junge, ungestüme Typen."

"Wir müssen uns also nicht nur an ihre neuen Fähigkeiten und Bedürfnisse gewöhnen, sondern auch auf sie aufpassen, weil einige Leute eifersüchtig auf sie sein werden?"

"Ja, das wäre möglich. Am gefährlichsten für sie sind die magischen Leoparden. Ihre Stellung innerhalb der IVZ erregt bereits Neid, und einige beneiden sie um ihre Stellung als Ihre Frau. Wenn sie auch noch aus den vorher genannten Gründen Neid erregt, könnte das ein Problem sein."

Cordelia wirkte überrascht. Das war offensichtlich etwas, woran sie nicht gedacht hatte. "Na toll! Ich fange mir dieses Virus ein, und jetzt kann es auch noch dazu verwendet werden, mich noch mehr in Gefahr zu bringen, als ich sowieso schon bin?"

"Wir werden mit Colin reden und die Sicherheitsprotokolle in Bezug auf dich neu festlegen. Was mich an die Vertraulichkeit erinnert. Ich hab zwar schon mal von Werleoparden gehört, konnte aber nie jemanden finden, der zugegeben hätte, einer zu sein. Müssen wir das vor unseren engsten Freunden und Verwandten geheim halten?", wollte Sirius wissen.

"Das bleibt Ihnen überlassen. Die meisten Hexen und Zauberer tun es aufgrund des Vorurteils, das in der magischen Welt gegen Lykanthropen herrscht. Muggel haben es da leichter, weil die Muggelgesellschaft immer noch glaubt, es sei lediglich eine Erfindung von Horrorromanen. Die meisten Leute, denen sie es sagen, glauben ihnen nicht und lachen sie aus. Wir empfehlen daher dringend, es vertraulich zu behandeln. Nicht unbedingt, es vor aller Welt geheim zu halten, aber es nicht an die Öffentlichkeit zu tragen. Verwandlungen sollten nie in der Öffentlichkeit stattfinden,

und wenn Sie es Freunden und Familienmitgliedern sagen müssen, versuchen Sie vorher, sich zu vergewissern, ob sie dichthalten können."

"Und wenn sonst nichts nützt, gibt es ja immer noch Gedächtniszauber", meinte Sirius mit einem flüchtigen Lächeln.

"Die haben uns in der Vergangenheit gute Dienste geleistet", bestätigte der Rex.

"Es sind noch ein paar Tage bis Vollmond, wenn Sie noch irgendwelche Fragen haben sollten, zögern Sie nicht, einen Termin zu vereinbaren. Meine Tür steht Ihnen jederzeit offen. Jetzt ist es allerdings Zeit für die wöchentliche Generalversammlung. Und für die Bestrafung, die Sie sich ausgesucht haben. Sie müssen ihr beiwohnen, und ich möchte, dass Sie beide die Gemeinschaft, zu der sie gekommen sind, sehen und erleben."

Cordelia sah auf die Uhr. "Wissen Sie, wie es um Draco steht? Es ist schon ein paar Stunden her, dass wir ihn gesehen haben."

Der Rex lächelte und griff nach einem kleinen Telefon.

"Hallo, ich möchte mich nach einem Patienten erkundigen, der vor ein paar Stunden eingeliefert wurde. Der, der von den Wachtposten angegriffen wurde. Sein Name ist Draco."

"Ja, der, bei dessen Behandlung Cordelia geholfen hat."

"Malfoy? Er ist ein Malfoy?" Eine lange Pause trat ein. "Ja, ich bin hier. Sorgen Sie dafür, dass er nicht unbewacht bleibt. Holen Sie Evan und Storm. Die können auf ihn aufpassen, bis ich weiß, wie groß das Risiko ist."

"Sie haben einen Malfoy hierher gebracht?" Der Rex sah aus, als bemühe er sich, einen Wutanfall zu unterdrücken.

Sirius blickte auf. "Ähm, ja, das war Zufall, er war der Einzige im Team, der einen Edelstein trug, der die Farbe wechselt. Uns war nicht klar, dass das ein Auslöser für den Portal-Schlüssel ist. Wir dachten, Gestaltwandlerblut auf dem Ammoniten würde reichen."

"Die Malfoys sind hier nicht willkommen. Er wird unter Aufsicht stehen, bis Sie abreisen. Um Ihre ursprüngliche Frage zu beantworten, er ist stabil. Er hatte ein paar innere Verletzungen, aber die Medo-Magier haben sich darum gekümmert und es sieht so aus, als würde er sich wieder erholen. Sie können ihn nach der Generalversammlung besuchen."

Sirius erhob sich. "Mr Alessandro, ich versichere Ihnen, dass Draco Malfoy jetzt für unsere Seite arbeitet. Er hat seinen Vater an die magischen Behörden ausgeliefert. Bis zu diesem Zeitpunkt hat er sich als vertrauenswürdig erwiesen."

Der Rex hob eine Braue. "Bis zu diesem Zeitpunkt? Sie klingen nicht so, als wären Sie bereit, dem jungen Mr Malfoy volles Vertrauen zu schenken."

"Ich habe ein paar Vorbehalte bezüglich seiner Moralvorstellungen, aber ich glaube wirklich, dass er einer Menge Traditionen der Malfoys den Rücken gekehrt hat."

Der Rex stand ebenfalls auf und fing an, im Zimmer umherzuwandern. "Das ist nicht gerade eine überzeugende Empfehlung, Mr Black. Aber dieses Gespräch müssen wir auf ein andermal verschieben. Wir müssen jetzt gehen, schließlich wollen wir nicht zu spät zur Bestrafung kommen, oder?"

Mit diesen Worten ging der Rex zur Tür hinaus und war den Flur hinuntergelaufen, bevor Sirius oder Cordelia ihn einholen konnten.

***

Die Versammlung war vorüber. Sie war blutig gewesen. Fünfzehn Leoparden waren für eine Anzahl von Missetaten bestraft worden, darunter die beiden, die Cordelia angegriffen hatten und die, die Sirius und Draco angegriffen hatten. Sirius sah Cordelia an, dass das, was sie gerade miterlebt hatte, ihr unangenehm war. Sie sah nicht so als, als ob sie darüber reden wollte, also nahm er einfach ihre Hand und half ihr dabei, sich durch die Menge zu wühlen und den Versammlungsraum zu verlassen.

Auf dem Weg zur Krankenstation schwiegen sie, jeder in seine eigenen Gedanken vertieft. Cordelia blieb stehen, um sich nach dem Zimmer zu erkundigen, dann führte sie ihn in die entsprechende Richtung. In der Tür befand sich ein kleines Fenster, Draco saß im Bett und unterhielt sich mit einem seiner Bewacher. Vor der Tür standen noch zwei Wachtposten. Sie hielten sie an und gestatteten ihnen nur, nacheinander hineinzugehen. Cordelia schob Sirius vor.

"Hallo", sagte Sirius leise, als er hineinging.

Draco sah ihn an, der Wachtposten brach ihre Unterhaltung ab, nickte Sirius zu und ging hinaus. Sirius setzte sich nicht sofort hin, sondern blieb an der Tür stehen. "Ich nehme an, damit hatten Sie nicht gerechnet?"

Draco überlegte einen Augenblick. "Ich hatte mit Gewalttätigkeiten gerechnet, aber nicht mit so was. Ich hab gehört, Cordelia hätte mich geheilt. Richten Sie ihr meinen Dank aus."

"Mach ich."

"Ich hab auch gehört, sie wäre infiziert worden, als sie angekommen ist. Stimmt das?", erkundigte Draco sich.

"Ja, das stimmt, aber es wäre mir lieb, wenn Sie das vorerst für sich behalten könnten. Wir hatten noch keine Zeit, uns wirklich damit auseinander zu setzen."

"Tut mir Leid, das zu hören, Sirius. Haben Sie die Leute beziehungsweise die verantwortlichen Werleoparden umgebracht?"

Sirius dachte nach. Sein erster Impuls war zu sagen "natürlich nicht", aber er merkte, dass er denjenigen, der dafür verantwortlich war, immer noch am liebsten umgebracht hätte, ganz egal, wer es war. Er wusste jedoch auch, dass das indiskutabel war, aber Draco dachte da offensichtlich anders. "Nein. Ich hätte zwar gute Lust dazu, aber das ist nun mal nicht die übliche Vorgehensweise, Draco."

"Ja, das ist wohl einer der Nachteile, wenn man für die gute Seite arbeitet", meinte Draco, dem diese Einschränkung augenscheinlich nicht gefiel.

"Die Strafe, die ihnen ihr Rex zugedacht hat, war allerdings ziemlich hart."

"Tatsächlich? Nicht nur ein Klaps auf den Po?"

Sirius schüttelte den Kopf und erschauerte leicht. "Nein, definitiv nicht. Obwohl ich sie anfangs am liebsten tot gesehen hätte, glaube ich, das hier ist schlimmer."

"Was meinen Sie damit?"

"Wir kommen gerade von der Versammlung, bei der die Strafen erteilt wurden." Er ließ sich in den Sessel fallen und rieb sich die Augen. "Den Wachtposten, die Cordelia angegriffen haben, wurde das Gesicht aufgeschnitten, und dann wurden sie gebrandmarkt. Sie haben sich bei ihren Schmerzensschreien nicht im Geringsten beherrscht", meinte Sirius, dem einfiel, wie sie vor Schmerzen geschrien hatten, als die Wunden verätzt worden waren.

"Sie werden für den Zeitraum von drei Vollmonden unter Arrest gestellt. Man hat uns einen inhaftierten Leoparden gezeigt, und es war etwas unangenehm zu sehen, wie rastlos er war. Und der war erst einen Mondzyklus lang eingesperrt gewesen. Körperlich ging es ihm gut, aber der Stress des Eingesperrtseins hatte ihn offensichtlich stark mitgenommen. Ich sag dazu nur, dass mir das ziemlich zugesetzt hat. Ich kenne dieses Gefühl, es ist schlimmer als der Tod. Sterben ist eine leichte Übung dagegen."

"Sie sind also dagegen, dass sie eingesperrt werden?"

"Nein, ich sage nur, dass ich weiß, wie das ist."

"Und was haben sie mit den Wachen gemacht, die uns angegriffen haben?", wollte Draco wissen.

"Sie sind auf dem Oberarm gebrandmarkt worden", erklärte Sirius.

"Und das war alles? Ich hab gehört, Werwölfe erholen sich schnell von Verletzungen. Wenn das stimmt, meinen Sie dann nicht, dass das eine reichlich geringe Strafe dafür ist, dass sie mir fast die Eingeweide rausgerissen haben?"

"Sie sind mit einem Brandmal gezeichnet worden, das sie nicht heilen können. Es hinterlässt eine Narbe, die sie daran erinnert, dass sie einen Fehler gemacht haben. Anscheinend geht es dabei nur um die Schmach. Eigentlich haben sie auch gar nichts falsch gemacht. Sie sind nur aufgrund dessen bestraft worden, wer wir sind", sagte Sirius ohne Umschweife.

"Tja, es sollte doch ein paar Vorteile haben, eine hochgestellte Persönlichkeit zu sein, nehme ich an. Reicht Ihnen das?"

Sirius atmete tief aus. "Eigentlich sollte ich Ihnen mit gutem Beispiel vorangehen und ja sagen. Aber dazu hab ich derzeit ehrlich gesagt nicht die Energie." Er bemühte sich, nicht die Beherrschung zu verlieren, ihm fiel ein, dass er noch gar keine Gelegenheit gehabt hatte, auf Cordelias Eröffnungen zu reagieren. Als Cordelia sich abreagiert hatte, hatte er sich große Mühe gegeben, ruhig zu bleiben und nicht den Kopf zu verlieren.

"Und was haben Sie jetzt vor?", fragte Draco.

Sirius stand auf und fing an, im Zimmer auf und ab zu laufen. "Was ich jetzt vorhabe? Was kann ich denn verdammt noch mal schon groß tun? Ich will, dass jemand für das, was sie Cordelia und Ihnen angetan haben, in angemessener Weise bezahlt, aber diese Freiheit oder diesen Luxus kann ich mir nicht leisten, stimmt's? Ich kann nicht einfach nur Sirius sein, der Ehemann und Vater. Nein, ich muss für Sie und den Rest der verdammten magischen Welt das Scheißvorbild spielen. Meine Frau wurde gerade zu einem wilden Tier gemacht, und es wird von mir erwartet, dass ich das einfach so hinnehme und akzeptiere. Im Augenblick wäre mir aber eher danach, alle Werleoparden ein für alle Mal auszurotten!"

"Das könnten Sie aber durchaus tun", schlug Draco vor.

"NEIN, KANN ICH NICHT!", brüllte Sirius wütend. "Ich muss ruhig Blut bewahren und einen kühlen Kopf. Ich weiß einfach nicht, Draco, ich weiß nicht. Ich hab dieses Jahr schon genug Katastrophen erlebt und keine Lust auf noch eine."

"Tut mir Leid. Ich weiß, wie viel sie Ihnen bedeutet hat."

Die Aussage traf Sirius völlig unvorbereitet. "Was meinen Sie mit 'bedeutet hat'?"

Draco sah ihn an, als wäre es die offensichtlichste Sache der Welt. "Sie lassen sich doch von ihr scheiden, oder? Mit den Kindern und so können Sie doch keinen Werleoparden im Haus haben. Außerdem, was würde das für Ihre Stellung bedeuten? Wenn Sie mit einer von denen verheiratet sind, können Sie den Posten als Stellvertretender Kanzler der ganzen verdammten Welt wohl in den Wind schreiben."

Sirius war schockiert. Er schwankte, ob er ihm eine reinhauen, ihn verfluchen oder sich einfach umdrehen und gehen sollte. Stattdessen lief er ein paar Minuten lang auf und ab.

"Wenn Sie nicht in einem Krankenhausbett lägen, dann würde ich höchstpersönlich dafür sorgen, dass Sie dort landen. Draco, ist Ihnen eigentlich klar, was für eine engstirnige, abscheuliche Bemerkung Sie da gerade gemacht haben?"

Draco wirkte verwirrt. "Sie meinen, Sie lassen sich nicht von ihr scheiden? Sie lassen es zu, dass Sie sie mit runterzieht?"

"Dass sie mich ... WAS?! Ich hab nicht die geringste Absicht, mich von ihr scheiden zu lassen. Was glauben Sie eigentlich, wie blöd ich bin?"

"Ganz schön blöd, wenn Sie daneben stehen und zusehen, wie sie Ihre Familie, Ihre Kinder und Ihr Leben zerstört."

"Zerstören?" Sirius wusste, dass man ihm seine Wut anhörte. Er kam nicht dahinter, was Draco dachte. "Ich werde sehr langsam sprechen. Ich liebe Cordelia. Ich bin nicht sicher, ob Sie verstehen, was das bedeutet, aber für mich bedeutet es, dass ... dass ich sie liebe und dass ich sie mit dieser Sache nicht allein lassen werde. Ich habe mich mit der Führungsspitze hier unterhalten und mir wurde versichert, dass es einen weniger gefährlich macht als einen Werwolf, wenn man die Unterstützung eines Parden-Verbunds hat. Und selbst wenn sie genauso gefährlich wäre, vergessen Sie dabei anscheinend Remus. Wenn meine Verbindung zu ihm mir nicht geschadet hat, warum sollte es mir schaden, mit Cordelia in Verbindung gebracht zu werden? Und selbst wenn es mir schaden würde, wäre mir Cordelia weitaus wichtiger als die Sorge um meinen Ruf. Man hat den Ruf, den man verdient, und es würde meinem weitaus mehr schaden, wenn ich zuließe, dass Cordelia und ich durch diese Sache entzweit würden. Wir haben gesagt, in guten wie in schlechten Tagen, bis dass der Tod uns scheidet. Ich glaube nicht nur, dass diese Schwüre nicht gebrochen werden können, ich will sie auch gar nicht brechen. Ich will, dass wir zusammen sind, bis wir sterben. Es wäre mein Tod, wenn ich sie verlöre. Können Sie das irgendwie begreifen?"

Draco starrte ihn an, als wäre ihm plötzlich ein zweiter Kopf gewachsen. "Es ist Ihnen also egal, ob Ihre Kinder einer Dunklen Kreatur ausgeliefert sind?"

"Sie ist KEINE Dunkle Kreatur. Sie ist ja nicht mal ein richtiges magisches Geschöpf. Sie ist immer noch durch und durch eine Muggel. Außerdem ist sie die Mutter meiner Kinder. Was könnte ihnen mehr schaden, als ihnen die Mutter zu nehmen?"

"Zuzulassen, dass ihre Mutter sie frisst."

Sirius zog seinen Zauberstab und schickte sich an, einen Schockzauber auf Draco zu schleudern, doch Draco parierte ihn. Sie starrten einander lange an. "Ich tu Ihnen nicht weh, wenn Sie aufhören, dumme Behauptungen aufzustellen."

"Ich glaube nicht, dass Sie mir wehtun können."

Mit einer geschmeidigen Bewegung aus dem Handgelenk schleuderte Sirius seinen Fluch. Er entwaffnete Draco nicht nur und ließ seinen Zauberstab auf Sirius zufliegen, sondern bewirkte außerdem, dass ihm der Arm schlaff herunterfiel.

Draco hob die andere Hand. "Scheiße, ich werd ja langsam."

"Nein, aber ich bin nun mal besser. Ich hab Ihren Fluch gespürt und pariert."

Draco hob eine Braue, seufzte jedoch. "Na gut. Ist ja gut. Reden Sie schon. Sagen Sie mir, was ich nicht weiß. Sagen Sie mir, wie Liebe so stark sein kann, dass Sie sie über ihre eigenen Interessen stellen." Seine Stimme klang sarkastisch, und er sah Sirius herausfordernd an.

Sirius schloss die Augen und zählte bis zehn. "Genau darum geht's bei der Liebe, Draco! Der andere kommt immer an erster Stelle. Sein Glück ist Ihnen wichtiger als Ihr eigenes. Sie sind für ihn da, wenn er Hilfe braucht. Sie geben ihm, was Sie haben, alles was Sie haben, und versprechen, immer für ihn da zu sein, ganz egal, was sich auch ändert."

"Wie können Sie versprechen, immer da zu sein, ganz egal unter welchen Umständen? Hätten Sie letzte Woche schon gewusst, dass Sie bleiben würden, wenn das hier passiert?"

"Absolut. Ich liebe sie. Darf ich das noch mal sagen: Ich – liebe – sie. Ich werde für sie da sein. Ich werde sie deshalb nicht im Stich lassen. Würden Sie Ginny so behandeln?"

"Das ist jetzt nicht mehr wichtig."

"Ach, immer noch dieser Quatsch, dass sie mit Grant geschlafen hat?" Sirius verdrehte die Augen.

"Ja, genau dieser Quatsch. Sie ist zum Nächsten übergegangen."

"Hat sie gesagt, dass sie Sie liebt?"

"Ja. Einmal."

"Einmal?"

"Okay, ich hab's aus ihr rausgekitzelt."

"Es aus ihr rausgekitzelt? Was soll das verdammt noch mal heißen? Sie haben Sie dazu gebracht zu sagen, dass sie Sie liebt? Warum zum Teufel sollten Sie das tun?"

"Weil sie mich geliebt hat und es nicht sagen wollte."

"Sie wussten also, dass Sie sie lieben, und Sie wussten, dass sie Sie auch liebt, trotzdem haben Sie sich genötigt gefühlt, sie dazu zu bringen es zu sagen. Und wie haben Sie das angestellt? Haben Sie ihr das Messer an die Kehle gesetzt?"

"Ähm, nein. Das geht Sie einen feuchten Kehricht an."

"He, Sie waren es doch, der dieses Thema auf den Tisch gebracht hat. Ich hab Sie nicht mal nach Ihrem Privatleben gefragt. Ich bin hergekommen, um nachzusehen, ob es Ihnen körperlich gut geht. Da das der Fall ist, können Sie jetzt gerne weiter eingeschnappt sein, weil Sie sich Illusionen gemacht haben." Sirius eilte auf die Tür zu.

Draco senkte den Blick und sagte leise: "Das waren keine Illusionen."

Sirius drehte sich um und sah ihn an.

"Das waren keine Illusionen, Sie können sich jetzt also verpissen."

Sirius hob die Hände und ging auf das Bett zu. "Also gut. Sie hat Sie geliebt. Das haben Sie gespürt. Und wie sind Sie zu dem Schluss gelangt, dass sie nicht mehr in Sie verliebt ist?"

"Sie hat mit Grant geschlafen."

"Sind Sie sicher?"

"Er war mitten in der Nacht dort und klang verschlafen. Sie hat es doch auch mit Harry gemacht, warum zum Teufel dann nicht mit mir. Immerhin war das Harry. Ich war immer nur Malfoy-Abschaum."

"Sie war nicht in Harry verliebt, als sie ihn betrogen hat."

"Woher wollen Sie das wissen?"

"Harry hat's mir gesagt. Er hat zugegeben, dass sie sich nicht geliebt haben und dass er sie schlecht behandelt hat. Was ich damit sagen will, ist, sehen Sie das nicht als Anhaltspunkt dafür, dass sie Sie betrügt."

"Sie wollen also sagen, dass sie nicht mit Grant schlafen würde, wenn sie mich wirklich liebt?"

"Genau. Ich kenne die Weasleys. Ich kenne auch Ginny ziemlich gut. Sie ist nicht prüde, aber sie hüpft nicht von einem Bett ins andere. Schon gar nicht, wenn sie eine feste Beziehung hat. Darüber haben Sie doch gesprochen, oder?"

"Mehr oder weniger", erklärte Draco stur.

"Eher mehr oder eher weniger?"

"Hören Sie, keiner weiß, was morgen sein wird. Ich hab mich im letzten Jahr so sehr geändert, dass ich der Meinung war, ich könnte ihr nicht mehr versprechen als jeweils einen Tag. Deshalb haben wir es dabei belassen."

"Einen Tag?" Sirius hob die Brauen. "Und das soll eine Beziehung sein?"

"Klar. Wie können Sie versprechen, da zu sein, wenn Sie nicht wissen, was hinter der nächsten Ecke auf Sie wartet?"

Sirius stützte den Kopf in die Hände und schüttelte ihn. "Heiliger Merlin, Malfoy. Genau darum geht es bei einer Beziehung! So wie es aussieht, haben Sie ihr gesagt, dass Sie sie lieben, bis Ihnen was Besseres über den Weg läuft. Vielleicht ist ihr was Besseres über den Weg gelaufen, und jetzt sind Sie sauer deswegen? Na gut, Sie haben mir immer wieder und wieder gesagt, dass mich das nichts anginge, aber verdammt noch mal, Draco, so behandelt man niemanden, den man zu lieben behauptet. Lieben Sie sie?"

"Weiß ich nicht. Was soll das denn verdammt noch mal heißen? Ich bin dazu erzogen worden, auf meinen eigenen Arsch aufzupassen. Aber sie bringt mich dazu, auch auf sie aufpassen zu wollen. Ich glaub aber nicht, dass das nur so 'ne Beschützerscheiße ist. Sie haben Recht, das geht Sie einen Scheißdreck an."

"Na gut. Dann eben nicht. Ich hab wirklich Wichtigeres zu tun, als mir über ihre verdrehte Auffassung von Liebe den Kopf zu zerbrechen." Sirius ging wieder zur Tür, konnte es aber doch nicht dabei belassen. "Ich bin nicht gerade das beste Beispiel, aber Liebe ist, wenn Sie niemand anderen wollen. Wenn Sie das Gefühl haben, dass Sie zusammenpassen. Sie sprechen dieselbe Sprache, und es ist anders als mit allen, mit denen Sie vorher zusammen gewesen sind. Sie wollen sie. Sie brauchen sie. Und eine feste Beziehung brauchen Sie, um das alles zusammenzuhalten. Betrachten Sie es wie Zaubertrankbrauen. Ich war immer eine Null beim Brauen von Zaubertränken, und was die Liebe angeht, war ich auch nie besonders gut, um die Wahrheit zu sagen, aber ... Sie und Ginny und Ihre Persönlichkeiten sind die Zutaten für den Zaubertrank. Die Beziehung, die Sie eingehen, entspricht der Brauzeit und der Temperatur, die die einzelnen Zutaten in den Trank verwandeln, der mehr ist als die Summe von Ihnen beiden. Mit Cordelia kann ich mehr sein, als der, der ich allein war. Wenn Sie keine Beziehung eingehen – und von einem Tag zum anderen zu leben ist keine Beziehung –, hindern Sie die Zutaten daran, sich zu verbinden. Und dann wundern Sie sich, dass eine der Zutaten versucht, aus dem Kessel zu hüpfen und nachzusehen, was nebenan gebraut wird?"

Draco gluckste. "Davon krieg ich Kopfschmerzen."

"Nein, die kommen von dem Fluch, den ich auf Sie geschleudert hab. Der hatte noch eine Zugabe, nämlich einen Kopfwehzauber."

Draco wirkte beeindruckt. "Ich wusste nicht, dass Sie die so schnell hintereinander hinkriegen."

Sirius lächelte nur.

Draco fuhr fort: "Nein, das widerspricht einfach nur allem, was ich gelernt hab, und alles andere ist immer noch zu neu für mich. Tut mir Leid wegen meiner Reaktion auf Cordelias Infektion. Ich hatte wirklich gedacht, das wär's für Sie beide gewesen."

"Das habe ich nie auch nur im Entferntesten in Erwägung gezogen."

"Echt nicht?"

"Nein, mir ist nicht im Traum eingefallen, sie zu verlassen."

"Das versteh ich nicht."

"Meine Mum und mein Dad waren fünfunddreißig Jahre zusammen, bevor sie gestorben sind. Ich hab ihre Beziehung aus nächster Nähe miterlebt und sie lange als gegeben hingenommen. Ich hab sie auch lange nicht verstanden. Cordelia war die Erste, mit der ich eine dauerhafte Beziehung wollte, aber als sie mich dann akzeptiert hatte ... wollte ich nie wieder jemand anderen, warum also nicht."

"Tja, wenn ich mir Mum und Lucius so ansehe, das war wirklich wahre Liebe." Draco lehnte sich in die Kissen zurück, seine Worte trieften nur so vor Sarkasmus. "Er hat sie mit aller Kraft verachtet. Sie hat mit allen möglichen teuflischen Finessen versucht, ihn nach ihrer Pfeife tanzen zu lassen."

"Aber sie hat auf ganzer Linie versagt, stimmt's?"

"Wobei, in der Ehe?"

"Nein, dabei, ihn nach ihrer Pfeife tanzen zu lassen."

Draco lachte. "Klar, aber diese Ehehölle hängt mir immer noch ganz schön nach. Mir ist inzwischen klar, dass er völlig verdrehte Ansichten hat, aber ich hab so lange geglaubt, dass er immer Recht hatte, egal, worum es ging ... Fragen Sie ihn, er wird Ihnen erzählen, wie Recht er immer hatte ... wie auch immer, alte Gewohnheiten wird man bekanntlich nur schwer wieder los."

"Ruhen Sie sich ein bisschen aus, Draco. Wir müssen noch darüber reden, warum Sie um Gottes willen wollten, dass ich nach Azkaban zurückmuss. Wo lag das Problem? Haben Sie mich wegen Harry gehasst, oder war ihnen die Gerechtigkeit einfach nur scheißegal?"

"Ich hab nur meinen Befehlen gehorcht, Sirius. Verstehen Sie jetzt, warum es mir keinen Spaß mehr macht, welche zu befolgen? Ich dachte, ich könnte auf diesem Weg vorankommen. Alles, was zählte, war Macht. Ich hätte meine Seele im Austausch gegen Macht verkauft, aber mein lieber Daddy hatte das schon vor mir getan."

Sirius holte tief Luft. "Liegt Ihnen noch immer was dran?"

"Woran? An Macht oder Gerechtigkeit oder an beidem?"

"An beidem."

"Gerechtigkeit ist ein merkwürdiger Begriff. Es kommt immer drauf an, wer festlegt, was gerecht ist und was nicht. Mir liegt nichts mehr dran, Gerechtigkeit zu üben, wie Lucius sie versteht, wer definiert also, was gerecht ist? Das britische Ministerium hat sich in dieser Hinsicht nicht mit Ruhm bekleckert. Ich fange langsam an zu erkennen, was fair ist und was nicht, aber das ist nur meine eigene verdrehte Auffassung von Fairness. Ich hatte die Nase voll von der Angst, der Doppelzüngigkeit, der Qual und den Konflikten, die im ZIRKEL ständig herrschten. Ich hab die Seiten gewechselt, weil ich wissen wollte, ob diese ganzen edlen Konzepte wie Vertrauen, Zusammenarbeit und Wahrheit und der ganze Scheiß die Welt einfacher machen."

"Und?", fragte Sirius.

"Nein, tun sie nicht. Es ist dort genauso schwierig, den vorgegebenen Pfad nicht zu verlassen, aber zu den Guten zu gehören ist für mich so, als ob ich über ein Mienenfeld liefe. Ich weiß nie, wann ich jemandem zu nahe getreten bin. Die Regeln sind auf dieser Seite ganz anders, und ich kenne sie nicht alle. Es ist weder physisch noch psychisch weniger aufreibend. Im Prinzip ist es sogar noch ein bisschen aufreibender, weil Fairness erwartet wird. Im ZIRKEL war bekannt, dass jeder log und betrog, von daher war man mehr auf der Hut."

"Und was ist mit Macht?"

"Ich bin nicht drauf erpicht, falls Sie das meinen. Ich bin zwar immer noch ehrgeizig, aber ich strebe nicht nach Macht. Ich hab schon Macht und weiß, wie ich sie benutzen muss. Es ist nicht mehr derselbe Drang wie früher."

"Ich sollte Ihnen also jetzt vertrauen?"

"Wie bitte?"

"Ich meine, werden Sie wieder zum ZIRKEL gehen und denen all unsere Tricks verraten?"

Draco schüttelte den Kopf. "Nein. Ich hab die Brücken dorthin abgebrochen. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen das beweisen kann oder wieder gutmachen, was ich Ihnen mal angetan hab. Wenn es da irgendwas gibt, das ich tun kann, würde ich es gerne wissen."

"Sie haben nicht gesagt, dass Sie irgendwas tun würden, um das, was Sie mir angetan haben, wieder gutzumachen."

"Ich bin kein Narr, Sirius. Ich hab mehr Folterungen gesehen, als Sie sich vorstellen können ... Hmm ... in Anbetracht dessen, dass sie eine Zeit lang in Azkaban waren, können Sie es sich vielleicht doch vorstellen. Wie auch immer ... Ich hab nicht vor, Ihnen zu erlauben, mit mir zu machen, was Sie wollen, aber ich wäre mit einer Art Buße einverstanden, um mich Ihres Vertrauens würdig zu erweisen."

"Ist Ihnen das wichtig?"

"Ja, erstaunlicherweise schon. Na gut, bilden Sie sich jetzt keine Schwachheiten ein, aber ich respektiere Sie wirklich. Sie haben eine Menge durchgemacht und trotzdem an Ihren Prinzipien festgehalten. Ich hab gesehen, wie besorgt Sie um Harry sind und auch, wie erfolgreich Sie sind. Das gibt mir Hoffnung, dass ich auch noch irgendwann Erfolg haben und das Richtige tun kann. Falls ich irgendwie rauskriege, was genau das Richtige ist."

"Sie wollen mich doch nicht zu einer Art Vaterfigur machen, oder?"

"Nein danke, ich hatte schon genug Vaterfiguren. Bewahre. Ich will nur tun, was ich kann, und vielleicht ... nur vielleicht erreichen, dass man mich ein kleines bisschen respektiert. Nicht jetzt,

nicht ganz schnell, aber irgendwann. Blöderweise ist mein Instinkt nicht immer drauf programmiert, das Richtige zu tun, deshalb brauche ich jemanden, den ich beobachten und von dem ich lernen kann."

"Und wann ist mir diese ehrenvolle Aufgabe zugefallen?"

Draco sah auf die Uhr. "Ungefähr vor fünf Minuten."

"Muss ich unbedingt derjenige sein, dem Sie zugucken?"

"Nicht der Einzige. Ich gucke auch Colin zu, aber ihn kann ich nicht ständig beobachten, sonst denkt er noch, ich will was von ihm."

Sirius lachte leise. "Da ich anscheinend Ihr moralisches Vorbild bin, nehme ich an, dass ich Sie nicht feuern kann."

"Nein, das wäre wohl keine gute Idee. Hören Sie zu, Sirius. Im Augenblick wäre es mir am allerliebsten, wenn Sie mich alleine ließen, damit ich über alles nachdenken kann. Es fällt mir immer noch schwer zu verstehen, warum Sie bei Cordelia bleiben wollen, aber vielleicht habe ich ja eine Erleuchtung. Für den Augenblick hab ich heute Nachmittag schon viel zu viel nachgedacht."

"Na gut, dann schick ich die Krankenschwester rein."

"In ein paar Tagen ist Vollmond. Können wir danach abreisen?"

"Das hoffe ich."

***

In den nächsten Tagen verbrachten Cordelia und Sirius mehr Zeit zusammen als seit Jahren. Obwohl es zunächst so etwas wie ein Gefängnis gewesen war, wurde es langsam zu einer Art Urlaub für die beiden. Es wurde ihnen gestattet, ihren nächsten Freunden und Verwandten mitzuteilen, wo sie waren und wann sie zurückkommen würden, da der Rex ihnen die Erlaubnis erteilt hatte, nach Vollmond jederzeit abzureisen, falls es Draco bis dahin gut genug ginge. Sie durften zwar keine ausgedehntere Verbindung zur Außenwelt aufnehmen, da es sonst zu einfach gewesen wäre, ihren Aufenthaltsort festzustellen, indem man ihre Gespräche zurückverfolgte, doch sie setzten sich mit Colin, Harry und Kate in Verbindung, um ihnen auszurichten, dass es ihnen gut ging und dass sie in einer Woche wieder zu Hause sein würden.

Sirius erzählte Cordelia von den Anstrengungen, die er unternommen hatte, von seiner Suche nach ihr und davon, wie seine psychische Verfassung sich nach ihrem Verschwinden zusehends verschlechtert hatte. Cordelia erzählte ihm alles, was sie an Wissenswertem über Werleoparden gelernt hatte. Die Arbeit war im Augenblick Nebensache, die Kinder waren versorgt. Sie konnten endlich wieder einmal nur sie selbst sein. Sie machten lange Spaziergänge durch das Labyrinth von Gängen innerhalb der Zufluchtsstätte und redeten und redeten und redeten. Das Frustrierende daran war, dass sie sich nicht lieben konnten. Mehr als einmal flüchtete Cordelia aus einer verstohlenen Umarmung in einem menschenleeren Korridor, und Sirius konnte es passieren, dass er aus dem Bett unter die Dusche floh. Es war schon zu lange her, und ihr ausgedehntes Zusammensein machte das Verlangen nur schlimmer.

Endlich war Vollmond. In der Zufluchtsstätte herrschte Hochstimmung, von Angst war nichts zu spüren. Es war fast eine festliche Stimmung. Sowohl Sirius als auch Cordelia hatten Bemerkungen darüber gemacht, wie der Energiespiegel von fast jedem Anwesenden gestiegen war. Während ihres Aufenthalts hatte Cordelia gelegentlich einen Leoparden friedlich einen Flur entlang trotten sehen. An diesem Tag sah sie eine weitaus größere Zahl von ihnen als je zuvor. Sie konnte den Leoparden auch in sich selbst spüren. Sie fühlte, wie er sich bewegte, sich erhob und sich streckte. Wenn sie in der Nähe anderer Leoparden war, fühlte sie manchmal, wie er sich an die Oberfläche drängte. Bei mehr als nur ein paar Leuten hatte sich die Augenfarbe verändert, sie sahen jetzt Katzenaugen ausgesprochen ähnlich. Alles war so merkwürdig. Sie hatte zwar keine Angst mehr, aber ab und zu drehte sich ihr der Magen um bei dem Gedanken, dass sie sich noch an diesem Tag in ein wildes Tier verwandeln würde.

Es war in jeder Hinsicht ein unbeschreiblicher Anblick. Der Raum in der Zufluchtsstätte, in den man sie geführt hatte, war eine große Höhle. Im hinteren Teil befanden sich Stalagmiten und Stalaktiten, und an einer Wand lief das Wasser herunter. Es strömte durch ein Loch im Höhlenboden und entzog sich dann ihrer Sicht. Der Raum hatte eine Öffnung nach außen. Zum ersten Mal in den drei Tagen, seit er angekommen war, konnte Sirius die untergehende Sonne sehen. Sie

tauchte die östliche Höhlenwand in flammendes Licht, und das Wasser glitzerte und funkelte auf dem Weg zum Schluckloch.

Im offenen Raum in der Nähe der Höhlenmitte hatten sich ungefähr zweihundert Leute in kleinen Gruppen versammelt. Cordelia, die neben Sirius stand, ergriff seine Hand und drückte sie ganz fest.

Sie holte tief Luft und hielt sich die andere Hand vor die Stirn, um ihre Augen gegen das einfallende Licht abzuschirmen. "Hier draußen riecht es einfach wunderbar. Ich wusste nicht, dass es diesen Raum hier gibt. Lisette hat mir nichts davon gesagt. Ich hab mich mehr als einmal bei ihr beschwert, dass ich die Sonne sehen wollte. Sie hat immer nein gesagt, ich muss mich mal erkundigen, warum."

"Das ist so schön! Weißt du, wie viele von diesen Leuten Leoparden sind?", erkundigte sich Sirius.

"Nur ungefähr die Hälfte, vielleicht auch ein paar mehr. Die restlichen sind entweder Personal oder Freunde. Es müssen genug Helfer da sein, wenn die Leoparden von der Jagd zurückkommen. Man hat mir gesagt, die meisten Gestaltwandler, vor allem die Neulinge, fallen in Ohnmacht, wenn sie sich in einen Menschen zurückverwandeln", sagte Cordelia, die die Höhle nach bekannten Gesichtern absuchte.

"Das ist Remus auch meistens passiert. Meist haben James oder ich ihn nach unseren Abenteuern zurück ins Bett getragen."

"Warum wirst du nicht ohnmächtig, wenn du dich verwandelst?", fragte Cordelia.

"Meine Verwandlung funktioniert etwas anders. Wenn ich das, was du mir erzählt hast, richtig verstanden habe, dann gibt ein Leopard oder Wolf die Kontrolle über sich auf, indem er seine Energie freigibt, oder?"

"Jedenfalls hat man mir das gesagt, wir werden sehen ..."

"Ich muss dafür aber erst mal Energie aufbringen. Ich muss meine Magie dazu aufbieten, was ein hoher Energieaufwand ist, aber ich speichere sie innerlich, sie strömt während des Verwandlungsprozesses nicht aus mir heraus."

"Du bist also energiegeladen, wenn du dich in einen Menschen zurückverwandelst?"

"Im Allgemeinen ja", erklärte Sirius.

"Wenn ich Energie abgebe, um mich zu verwandeln, könntest du diese Energie dann aufnehmen und für deine Verwandlung benutzen?"

Sirius zuckte die Achseln. "Kann sein. Soll ich dich auf der Jagd begleiten?"

"Falls du Schritt halten kannst", erwiderte Cordelia in spielerisch herausforderndem Ton.

"Ich kann durchaus Schritt halten. Meistens besiege ich Remus bei Wettrennen."

"Ja, aber das war vor mehr als dreißig Jahren." Sie stupste ihn in den Bauch, der nicht das geringste Fett angesetzt hatte.

Er lachte. "Ich werd's versuchen. Ich werde allerdings vor dir wieder hier sein."

"Hast du mein T-Shirt und ein Handtuch?"

"Ja." Er wies auf eine kleine Tasche, die er mitgebracht hatte.

"Sie wollen, dass ich beim Londoner Parden-Verbund bin, wenn wir uns verwandeln, ich gehe also besser mal."

"Ich werde mich abseits halten."

"Ich liebe dich", flüsterte sie und gab ihm rasch einen Kuss.

"Ich liebe dich mehr", entgegnete er.

Er sah ihr nach, als sie sich auf die Mitte des Raumes zubewegte. Er sah auch, wie andere Leute sich aus den kleinen Gruppen lösten, die sich gebildet hatten. Die Sonne sank tiefer und färbte die Höhlenwände rot, golden, bernstein- und pfirsichfarben.

Der Vollmond sollte kurz nach Sonnenuntergang aufgehen. Die Leoparden hatten vor, sich zu verwandeln und dann draußen im Dschungel jagen zu gehen. Sie brauchten nach der Verwandlung so schnell wie möglich frisches Fleisch. Man sagte ihnen, dass draußen vor der Tür ein paar frisch gerissene Tiere auf diejenigen warteten, die ihr Bedürfnis zu fressen nicht unterdrücken konnten, doch die meisten Leoparden würden die Jagd genauso genießen wie das Futter, einige sogar noch mehr. Bei Remus war das jedenfalls immer so.

Gerade als das goldene Licht auf der Seite der Höhlenwand schwächer wurde, trat der Rex auf ein natürliches Sims im Vorderteil der Höhle. Er trug eine wallende, weiße Tunika und hatte wieder den Rubin um den Hals. Auf dem Boden der Höhle konnte Sirius nun erkennen, wer der Nimir-

Ra und der Nimir-Radscha eines jeden Parden-Verbunds war, da sie deutlich von den anderen zu unterscheiden waren. Er konnte zwar nicht genau sagen, was an diesen Leuten Besonderes war, sie hatten jedoch definitiv etwas an sich, das den anderen fehlte.

Sirius ließ Cordelia nicht aus den Augen. Er gab sich zwar Mühe, nichts zu verpassen, beobachtete sie jedoch genau. Er wollte eigentlich an ihrer Seite sein, wenn sie sich verwandelte, doch das war nicht gestattet. Er hatte sich beim Rex beschwert und erklärt, dass er Erfahrung mit einem Gestaltwandler hätte, doch der Rex hatte gesagt, er könne keine Ausnahme machen. Es wäre zu gefährlich für einen Menschen, sich mitten unter Gestaltwandlern aufzuhalten, die sich gerade verwandelt hatten. Sirius verstand das zwar, ärgerte sich aber trotzdem darüber.

"Wir heißen in dieser Nacht des Frühlingsvollmonds alle Leoparden in der Zufluchtsstätte willkommen, ihre Katzen freizulassen und die Jagd mit uns zu genießen. Der Mond lockt das Tier in uns heraus und lädt uns ein mit ihm zu spielen. Unter uns befinden sich einige Neulinge, die sich zum ersten Mal verwandeln werden. Wehren Sie sich nicht dagegen, genau, wie Ihr Mentor es Ihnen gesagt hat. Lassen Sie die Katze in sich frei, um den Mond zu begrüßen, und erlauben Sie ihm, Sie durch diese Erfahrung zu geleiten, die unglaublich erfüllend sein kann, wenn Sie es nur gestatten.

Die Verwandlung wird in Kürze beginnen, und ich warne alle Menschen noch einmal, sich fernzuhalten, da die Leoparden dazu neigen, erst einmal mit Gewalt zu reagieren, wenn man sie provoziert. Provozieren Sie sie deshalb nicht. Bei der nächtlichen Jagd heute sind zwei Regeln zu beachten: Wir werden uns von dem Pipeline-Projekt fernhalten. Laufen Sie nach Süden, in die entgegengesetzte Richtung. Man hat mir kürzlich mitgeteilt, dass sie uns nicht feindlich gesinnt sind, wie man uns hatte glauben machen wollen. Ich möchte nicht, dass irgendjemand unter ihnen heute Nacht getötet wird. Ignorieren Sie sie und lassen Sie sie links liegen. Das Schlimmste wäre, wenn sie auf uns aufmerksam würden. Es gibt hier Rotwild, Antilopen und Wildschweine im Überfluss, konzentrieren Sie sich lieber auf die. Wenn Sie die Jagd beendet und genug gefressen haben, kehren Sie hierher zurück, wir werden uns morgen wieder treffen. Auf zur Jagd!"

Alle jubelten: "Auf zur Jagd!"

Sirius sah ihn vor allen anderen, er war jedoch sicher, dass sie es bereits gespürt hatten. Der Vollmond lugte durch das Laubwerk vor dem Höhleneingang. Es war einer jener Vollmonde, bei denen man das Gefühl hatte, man könne ihn fast erreichen und berühren. Er wirkte fünfzigmal so groß wie normal und schimmerte leicht rötlich. *Ein Blutmond*, dachte er bei sich. Die Fledermäuse, die in der Höhle ihren Schlafplatz hatten, flogen plötzlich auf. Er hatte von Fledermausflügen gehört, wenn Tausende davon ihre Höhlen verlassen und auf nächtliche Insektenjagd gehen, hatte jedoch noch nie selbst einen aus so großer Nähe erlebt.

In der Höhle herrschte rastloses Treiben, während die Leoparden auf ihre Anführer warteten. Das war die Regel: Erst verwandelte sich der Rex, dann die Anführer der Parden-Verbünde, dann die restlichen Mitglieder. Trotzdem hatten ein paar Leoparden ihre menschliche Gestalt bereits abgelegt, einige waren ganz in Leopardengestalt, andere halb Mensch, halb Leopard, und standen in ihrer ganzen pelzigen Pracht aufrecht. Es war das Merkwürdigste, was er je gesehen hatte. Sie versuchten, bei der Verwandlung eine gewisse Ordnung einzuhalten, damit es am Höhlenausgang kein Gedränge gab, doch nachdem die Nimir-Radschas begonnen hatten sich zu verwandeln, dauerte es nur ein paar Minuten, bis alle anderen ebenfalls dabei waren.

Die Verwandlung eines Werleoparden unterschied sich genau wie die eines Werwolfs von der Animagus-Transformation. Ein Animagus musste nur beschließen, sich zu verwandeln, dann erfolgte sie fast unmittelbar. Bei einem Gestaltwandler wurde der menschliche Körper in mehreren Stufen verwandelt, bis sich der Tierkörper aus dem übrig gebliebenen Stoff neu geformt hatte. In der gesamten Höhle waren knallende und knirschende Geräusche zu hören, außerdem das feuchte Gurgeln von Knochen und Fleisch, die sich neu strukturierten. Man hörte Schreie und Seufzer, Knurren und Rufe. Bei jedem verlief die Verwandlung etwas anders. Einige litten furchtbare Schmerzen dabei, andere verwandelten sich ganz offensichtlich mit Leichtigkeit.

Die Farben und Muster der Leopardenfelle sowie die Körperformen und -größen waren ebenso unterschiedlich wie die Menschen, die diese Leoparden vorher gewesen waren. Sirius beobachtete, wie der Anführer des Londoner Parden-Verbunds ohne zu schreien oder zu knurren zu einem goldenen Leoparden mit einem tiefschwarzen Muster wurde. Er landete sofort auf allen vieren und begann, um seinen Parden-Verbund herumzustreichen. Als er bei Cordelia ankam, stupste er sie mit der Schnauze an. Sirius sah völlig fasziniert zu, wie ihr Körper sich zusammenzufalten schien. Ihr

Kopf und ihr Gesicht wurden länger, und ihr Körper schien ein glattes schwarzes Fell zu entwickeln. Ihre Beine krümmten sich und wurden kürzer, was sie auf alle viere zwang, doch kurz darauf war sie der schönste schwarze Panther, den er je gesehen hatte. Sie hatte nicht geschrien, sondern sich während des Verwandlungsprozesses nur leicht gewunden, als wüsste sie nicht recht, wo ihre Füße beziehungsweise ihre Pfoten waren. Dann stand sie anmutig auf. Ihr Nimir-Radscha leckte ihr den Hals, und sie ließ ein leises Knurren ertönen. Sirius erkannte, dass sie nicht so richtig wusste, wie sie sich in diesem neuen Körper bewegen sollte.

Nachdem ihr Anführer zum nächsten Leoparden weitergegangen war, schlenderte sie zu Sirius hinüber. Als sie nahe genug war, blickte sie mit den schönsten blauen Augen, die er je gesehen hatte, zu ihm auf. Er hatte ihre Augen von dem Moment an geliebt, als er sie kennen gelernt hatte, doch diese Augen hier waren sogar noch spektakulärer. Er wusste, dass die Augenfarbe sich bei der Verwandlung manchmal änderte, bei ihm war das der Fall. Doch diese Augen waren leuchtend blau, von der Farbe eines glänzenden tropischen Fisches, nicht ihr übliches helles Türkis. Sie waren auch nicht nachtblau, sondern wie das Blau eines Saphirs, durch den Neonlicht fällt. Ihm stockte der Atem, als er sie ansah und sie sich an seinem Bein rieb. Das war alles äußerst seltsam, dachte er, aber eigentlich nicht schrecklich.

In diesem Augenblick war die Energiewelle, die durch Hunderte von sich verwandelnden Leoparden verursacht wurde, so stark geworden, dass sie in ihn hineinzuströmen schien. Sie wollte irgendwo hin, und ihr natürliches Ziel war der Hund in ihm. Die Energie spornte ihn an, sich zu verwandeln. Normalerweise war dazu Willenskraft nötig, und er musste seine Zauberkraft nach innen leiten, um zu transformieren. Doch bei all der Energie, die gerade freigesetzt worden war, spürte er den unwiderstehlichen Drang dazu. Er fing an, sich dagegen zu wehren, doch Cordelia blickte auf, und er sah an ihrem Blick, dass sie wollte, dass er mitkam. Ohne weiteren Ansporn verwandelte er sich.

Sie verließen die Höhle. Sirius blieb etwas hinter dem Londoner Parden-Verbund zurück und ließ Cordelia zu den anderen Leoparden aufschließen, da sie im Gegensatz zu ihm wussten, was sie taten. Jeder Verbund entfernte sich in eine andere Richtung. Der Londoner Verbund lief nach Westen auf eine Erhebung im Gelände zu. Sirius folgte ihnen, hielt sich jedoch abseits. Er hatte weder den Wunsch noch das Bedürfnis zu fressen. Er dachte darüber nach, während er sich einen Weg durch das dichte Blätterwerk des Dschungels bahnte. Die Leoparden und Wölfe mussten vermutlich fressen, um die viele Energie, die sie bei der Verwandlung freisetzten, wieder zu ersetzen. So gesehen machte es durchaus Sinn.

Sein Geruchssinn sorgte dafür, dass er die Spur des Parden-Verbunds nicht verlor. Als er die Höhle verlassen hatte, war ihm aufgefallen, dass er die einzelnen Verbünde langsam allein an ihrem Geruch unterscheiden konnte. Er wusste, dass ihm das in menschlicher Gestalt nicht aufgefallen wäre, in seiner Tiergestalt waren sein Geruchssinn und sein Gehör jedoch immer schärfer. Während er Cordelias Parden-Verbund folgte, begann er, sich richtig im Dschungel umzusehen. Er konnte bei Nacht zwar ziemlich gut sehen, doch Remus hatte es von jeher besser gekonnt, und er vermutete, dass Cordelias Sehvermögen in Leopardengestalt dem seinen weit überlegen war. Er konnte die dicken Äste und riesigen Bäume jedoch immer noch ausmachen. Es roch modrig und feucht, doch ab und zu mischte der Duft eines nachtblühenden Busches oder einer Blume sich darunter. Der Dschungel war von nächtlichen Geräuschen erfüllt, von den Rufen der Makaken und Gibbons, dem Zirpen der Insekten und dem Flirren von Vogelflügeln. Das Einzige, was er nicht hören konnte, war das Geräusch des Parden-Verbunds, der sich durch den Dschungel bewegte. Er wusste, dass sie dabei Lärm machten, doch sie bewegten sich so, dass das Geräusch, das sie dabei verursachten, von den anderen Geräuschen hier übertönt wurde.

Sie waren bereits ein ganzes Stück gelaufen, als der Anführer des Verbunds stehen blieb und sich anschickte, sich an etwas heranzupirschen. Dann sah Sirius die Beute. Es war eine Herde Wildschweine, die vermutlich für die Leoparden fast aller Verbünde zusammen gereicht hätte. Er hatte früher schon erlebt, wie Remus Rotwild jagte und erlegte, daher war der Anblick des Parden-Verbunds, der seine Beute umzingelte und erlegte, nicht völlig grotesk, allerdings hatte er große Probleme, diese Leoparden mit den Leuten in Verbindung zu bringen, die er am Tag zuvor kennen gelernt hatte. Noch schwieriger war die Vorstellung, dass Cordelia eine von ihnen war. Sie hatte sich nämlich bei der Jagd als ganz besonders aggressiv erwiesen, was ihn überraschte. Da sie zum ersten Mal daran teilnahm, hatte er angenommen, dass sie sich an der Jagd und der Tötung der Beute nicht so aktiv beteiligen würde. Natürlich wusste er rein verstandesmäßig, dass sie ihren Teil

fressen würde, aber da stand sie und leckte das Blut aus der aufgerissenen Seite des Wildschweins. Es war ein faszinierender, aber auch sehr beunruhigender Anblick. Wenn Remus ein Tier tötete, hatte ihn das nie gestört, aber Cordelias Enthusiasmus zu beobachten fiel ihm irgendwie schwer.

Sie brauchten nicht lange, um die Beute zu fressen, beziehungsweise sie fraßen sich voll und schickten sich dann an weiterzuziehen. Die Werleoparden brauchten das rohe Fleisch nicht, um einen körperlichen Hunger zu stillen, es war mehr ein metaphysischer Hunger. Sie brauchten die Energie, die das Fleisch ihnen verschaffte, sie brauchten jedoch weniger davon als ein echter Leopard. Diese Leoparden hier würden am nächsten Morgen frühstücken.

Der Nimir-Radscha hatte begonnen, die Reste der Beute mit Blättern und Zweigen zu bedecken. Wenn sie zurück waren, würde er Cordelia fragen, wozu das gut war. Im Augenblick schien es Zeit zu sein weiterzugehen. Da die Jagd beendet und der Hunger gestillt war, war der Rest der Nacht vor allem zum Spielen und Erforschen der Gegend da. Als sie die Beute verließen, mischte Sirius sich unter die Leoparden und rannte neben Cordelia her, um ihr zu beweisen, dass er mit ihnen Schritt halten konnte.

Sie waren einen langen Erddamm hinuntergelaufen, und Sirius überlegte, wie sehr er seine monatlichen Ausflüge mit Remus vermisste. Er dachte außerdem daran, dass irgendjemand sich hoffentlich gemerkt hatte, wohin sie gelaufen waren und wie man zur Höhle zurückkam. Sie bewegten sich durch den Dschungel wie schwarz und gelbbraun geflecktes Wasser, wobei sie den Hindernissen seitlich auswichen. Plötzlich blieb der Nimir-Radscha abrupt stehen. Als Sirius Stimmen vernahm, begann er, sich langsam rückwärts zu bewegen.

"Was war denn das, Joe?", sagte eine Stimme. Sie hatte einen amerikanischen Akzent und war definitiv männlich.

"Keine Ahnung, aber ich hab ein verdammt ungutes Gefühl. Als ich vom Zelt zurückgekommen bin, dachte ich, ich hätte eine große Katze gesehen", erwiderte Joe, dessen Stimme nicht ganz so ruhig klang wie die erste.

"Die glauben, das andere Team wäre von Leoparden angegriffen worden."

"Ja, ich hab gehört, es sollen Werleoparden gewesen sein. Charlie, der Typ, der überlebt hat, hat gesagt, es wären riesige Katzenmenschen gewesen, die auf zwei Beinen gingen und den Wachtposten in Stücke gerissen haben."

Die erste Stimme lachte höhnisch: "Das glaubst du doch selbst nicht, oder?"

Sirius war froh, dass alle Leoparden in diesem Verbund voll und ganz verwandelt waren. Es war weitaus schwieriger, einen fast 1,80 m großen Katzenmenschen zu verbergen als eine größere Variante eines wirklichen Tiers. Der Nimir zog sich weiter zurück, als Joe durch das Lager auf sie zukam. Er bückte sich, um ein Gewehr aufzuheben. Sirius sah, wie er sich vergewisserte, dass es geladen war, und wie er es entsicherte. Er wusste, dass dieses Team mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit über Silberkugeln verfügte, da er selbst befohlen hatte, sämtliches Personal in dieser Gegend mit Silbermunition auszurüsten. Er hatte "Charlies" Bericht gelesen. Die Muggel-Behörden hatten sich über seinen Vorschlag zwar lustig gemacht, letztendlich aber nachgegeben, vor allem weil er zugestimmt hatte, den Zauberern zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen, damit sie den Preisunterschied zwischen normaler und Silbermunition sowohl für die Muggelpolizei als auch für die magischen Überfallkommandos bezahlen konnten. Zu der Zeit hatte er geglaubt, dass nur Zauberer und Hexen sich mit Lykanthropie anstecken konnten. Das hatte sich natürlich inzwischen auf ganzer Linie als Trugschluss erwiesen.

Sirius lief zum Anführer und machte den Leoparden ein Zeichen, dass sie sich entfernen sollten. Der Mann kam immer näher und legte das Gewehr an. Sirius wollte nicht, dass diese Leute heute Nacht Leoparden zu sehen bekämen, ganz egal, ob sie echt waren oder Lykanthropen. Er stupste den Nimir-Radscha in die entgegengesetzte Richtung und bahnte sich dann einen Weg durchs Unterholz, wobei er seine unterwürfigste Haltung einnahm, indem er den Kopf senkte und mit dem Schwanz wedelte. Er konnte die Überraschung des Mannes spüren und war heilfroh, dass er kein aggressiver Typ zu sein schien. Als der Mann Sirius erblickte, legte er das Gewehr hin und kraulte ihn zwischen den Ohren.

"Das gibt's ja nicht! Das ist nur ein großer Hund, und freundlich scheint er auch zu sein, stimmt's, mein Junge?" Der Mann sagte das in jenem gurrenden Tonfall, in dem die Leute normalerweise mit Hunden redeten. Sirius konnte es auf den Tod nicht ausstehen, wenn man so mit ihm sprach.

"War es das, was du gesehen hast? Einen großen Hund?"

"Du hast mich ganz schön an der Nase rumgeführt, Joe. Ich hab diese Geschichten über Werleoparden zwar nicht geglaubt, aber ich möchte auch nicht unbedingt einem echten begegnen."

"Das ist ein Dschungel, willst du nicht wenigstens ein paar wilde Tiere sehen?"

"Kein Bedarf. Ich bin hier, um den Weg für diese Pipeline zu kartografieren. Wenn ich wilde Tiere sehen will, gehe ich in den Zoo, wo sie gefüttert werden und wo zwischen ihnen und meinem zarten Fleisch ein paar hübsche Gitterstäbe sind."

"Was heißt hier zartes Fleisch? Du hast das dickste Fell, das mir je untergekommen ist."

Die beiden Männer gingen dazu über, sich gegenseitig damit aufzuziehen, wie zäh sie jeweils waren, und kehrten Sirius den Rücken. Sobald ihre Aufmerksamkeit abgelenkt war, sprang er durchs Unterholz und rannte davon, der Geruchsspur der Leoparden nach.

Das Letzte, was Sirius von den beiden hörte, war, wie der Mann mit dem Gewehr sagte: "Wart mal, was zum Teufel hat ein Hund wie der da eigentlich hier draußen verloren?"

Dann war Sirius verschwunden.

Er wusste jetzt wieder, wo er sich befand, und der Geruch der Werleoparden wurde stärker. An den vielen verschiedenen Gerüchen erkannte er, dass sie sich in der Nähe der Höhle befanden. Er hatte den Londoner Parden-Verbund nicht mehr eingeholt, aber das war auch gut so. Auf diese Art wäre er bereits zurück und konnte Cordelia helfen, wenn sie kam.

Drei Verbünde waren bereits wieder zurück, als er die Höhle betrat. Sie ignorierten ihn, da die meisten ohnmächtig geworden und ihre menschlichen Helfer dabei waren, sie sauber zu machen und ihnen Kleider anzuziehen. Kleidung wurde während der Verwandlung zerstört.

Sirius, der sich wieder in einen Menschen verwandelt hatte, lehnte sich gemütlich an eine der Höhlenwände. Die Höhle wurde jetzt von Fackeln erhellt, und es tat gut, sich hinzusetzen und eine Weile allein sein zu können.

Ungefähr eine Stunde später war die Hälfte der Parden-Verbünde zurück. In der Höhle liefen die Helfer geschäftig hin und her, um sich zu vergewissern, dass alle Mitglieder eines Verbundes zurückgekommen waren. Die bewusstlosen Menschen brachten sie in ihre Zimmer zurück, damit sie sich von der Verwandlung erholen konnten. Dann erblickte Sirius zuerst den Londoner Nimir-Radscha. Die goldene Katze kam zu ihm und neigte den Kopf. Sirius wertete das als Dank für das, was er im Dschungel getan hatte. Dann trat der Leopard beiseite und stupste Cordelia in seine Richtung. Sie wirkte müde. Der Nimir-Radscha machte ein leises, schnurrendes Geräusch und berührte Cordelia mit der Vorderpfote. Der schwarze Panther streckte sich auf dem Höhlenboden aus, und die Verwandlung begann erneut. Cordelia gab keinen Laut von sich, als das schwarze Fell sich wieder in ihren Körper zurückzog; es war, als sähe man einer Zeitrafferaufnahme von wachsenden Haaren zu, nur dass sie von hinten nach vorn ablief. Ihre Beine wurden länger, und ihr Gesicht verflachte sich wieder zu ihrem eigenen Gesicht. Ein heftiger Schauer durchlief ihren Körper, dann war sie wieder Cordelia. Sie hatte Sirius kurz angesehen, gelächelt, und war dann in tiefen Schlaf gesunken.

Sirius war erleichtert, dass diese Erfahrung für sie anscheinend positiv gewesen war. Er überlegte eine Weile, wie Remus' erste Verwandlung wohl verlaufen war und bezweifelte, dass er auch nur annähernd so viel Unterstützung gehabt hatte und dass sie entsprechend unerfreulich gewesen sein musste. Vielleicht stimmte es doch, was Cordelia sagte, nämlich dass es bei den Werleoparden anders war, weil sie Unterstützung hatten.

Sirius zog ihr das T-Shirt in Übergröße an, das sie herausgesucht hatte, hob sie vorsichtig auf und trug sie zurück in ihr Zimmer.

***

Sie hatten zwölf Stunden geschlafen, als Sirius wach wurde. Er blieb noch eine Dreiviertelstunde im Bett und hoffte, sie würde auch aufwachen, doch vergeblich. Schließlich stand er auf, duschte, zog sich an und warf sich auf die Couch. Er griff nach dem Buch, das sie offensichtlich gerade las.

Zwei Stunden später gähnte Cordelia, streckte sich und setzte sich auf.

Sirius blickte von ihrem Buch auf. "Gut geschlafen?"

Cordelia nickte.

"Wie fühlst du dich?"

"Großartig! Ich hab tiefer und besser geschlafen als seit Jahren. Ich fühl mich irgendwie voller Energie."

Sirius lächelte ihr zu. Sie stand auf und ging ins Bad, wobei sie sich reckte und sich mit der Hand durchs Haar fuhr. Er beobachtete, wie sie sich bewegte, irgendwie schien sie anmutiger geworden zu sein. Als sie die Tür schloss, wandte er seine Aufmerksamkeit wieder seinem Buch zu.

Als sie ihn berührte, fuhr er zusammen. Er hatte sie absolut nicht kommen gehört. Sie setzte sich rittlings auf seine Beine und nahm ihm das Buch aus der Hand.

"Ich sollte jetzt eigentlich nicht mehr allzu gefährlich sein." Sie lächelte ein äußerst gefährliches Lächeln - jedenfalls war es eine Gefahr für Sirius' Beherrschung.

"Schatz, du bist doch immer gefährlich für mich." Weiteres Süßholzraspeln wurde von ihrem Kuss erstickt.

Dann unterbrach sie den Kuss, zog ihr übergroßes T-Shirt aus und lächelte wieder.

Sirius warf den Kopf zurück und lachte. "Was hast du mit mir vor?"

"Na was schon, dich verführen natürlich. Es ist schon fast drei Wochen her, dass wir zusammen waren. Wir müssen nirgendwo hin. Alle glauben, dass ich noch schlafe. Ich will dich haben." Sie war bereits dabei, ihm sein T-Shirt über den Kopf zu ziehen. Er betrachtete sie hungrig. Er wusste genau, wie lange es her war, dass sie zusammen gewesen waren. Es war jedoch nicht nur die Dauer ihrer Abstinenz, sondern alles, was seither zwischen ihnen passiert war. Er hatte sie von dem Moment an begehrt, als er sie mit bis zu den Ellbogen hinauf blutbeschmierten Händen in der Höhle gesehen hatte, doch sie hatte sich zu sehr davor gefürchtet sich zu verwandeln, um mit ihm zu schlafen. Offensichtlich hatte diese Furcht sich gelegt.

Als sie sich auf ihm niederließ, fuhr er ihr mit den Händen über die Knie und um die Hüften. Er nahm ihre Lippen und hatte das Gefühl, sie - angefangen bei ihrer Zunge - verzehren zu können. Er liebte die Wärme ihres Körpers, doch als er sie nun fühlte, war er überrascht, wie warm sie war. Sie fühlte sich fast an, als hätte sie Fieber, benahm sich jedoch keineswegs so. Sie fuhr ihm mit der Zunge über das Schlüsselbein, und er wünschte sich nichts sehnlicher, als sich hinzulegen und sich überall von ihr berühren zu lassen. Sie beugte sich tiefer hinunter und begann, sich mit der Zunge von der Mitte seiner Brust bis zum Hals hinauf vorzuarbeiten, bis sie wieder auf seinen Lippen ankam. Er konnte ein lustvolles Stöhnen nicht unterdrücken. Sie hatte mit den Händen seine Arme gestreichelt und bewegte sich nun auf den Bund der Jeans zu, die er dummerweise immer noch anhatte. Als sie sich hinsetzte, um sie ihm auszuziehen, gebot er ihr Einhalt und strich ihr mit einer Hand über die Brust. Er berührte ihren Busen nur ganz leicht und bog die andere Brust zu seinem Mund. Nun war es an ihr, vor Vergnügen zu seufzen, während er an ihrer Brustwarze saugte und die andere mit der Hand sanft streichelte, sodass sie hart wurde.

Sie machte sich los und stand auf, dann nahm sie seine Hand und zog ihn auf die Füße. Sie machte den Knopf seiner Jeans auf und zog langsam den Reißverschluss herunter, nachdem sie mit dem Mund von seiner Brustwarze Besitz ergriffen hatte. Sie zog ihm die Hose herunter und fuhr ihm mit den Händen über die Rückseite seiner Schenkel. Dabei richteten sich sämtliche Körperhaare - genau wie gewisse andere anatomische Teile - auf. Er war jetzt mehr als erregt.

Er stieg aus seinen Jeans und setzte sich wieder auf die Couch, doch sie zog ihn langsam zum Bett. Er hob sie auf und trug sie hinüber, kniete sich aufs Bett und legte sie mitten darauf. Dann drückte er sie herunter und entschied, sie zuerst ein bisschen zu foltern. Er stützte sich auf und fuhr mit der Zunge unter ihren Brüsten entlang, dann hinunter zur Mitte ihres Bauches. Er lachte in sich hinein, weil es fast so klang, als schnurre sie dabei. Sie sah ihn an und lächelte. "Das kitzelt."

"Ich möchte, dass du schreist", sagte er und begann, sein Vorhaben in die Tat umzusetzen. Als ihr Atem wieder ruhiger ging, kroch er das Bett hinauf und ließ sich auf allen vieren über ihr nieder. Sie streckte sich und seufzte. Gott, wie schön sie war, wenn sie so nackt ausgestreckt unter ihm lag. Ihre Haut schimmerte leicht vor Schweiß, ihre Kurven und Wölbungen wirkten prächtig und verführerisch.

Sie hob die Hand und legte sie an seine Wange. Er drehte sie um und küsste sie, dann fuhr er ihr mit dem Mund übers Handgelenk und den Arm hinauf. Sie erschauerte wieder, legte ihm jedoch den Arm um die Schultern und warf sie beide um. Sie war stärker geworden. Plötzlich lag er nackt ausgestreckt unter ihr, und sie hatte im Augenblick anscheinend nicht vor, sanft, behutsam und langsam vorzugehen. Er war ihr dankbar dafür, denn er war inzwischen so ziemlich am Ende seiner Beherrschung angelangt.

"Danke, dass du hier bist", flüsterte sie heiser, als sie sich langsam wieder zurückzog und ihn fester umfing, während sie sich über ihm bewegte.

"Das Vergnügen ist ganz auf meiner Seite", erwiderte er lächelnd.

Sie machte wieder eine Bewegung, und diesmal war es an ihm zu erschauern. Sie hatte sich an ihn gelehnt, ihre Brüste rieben sich an seiner Brust, und ihr Haar streichelte sein Gesicht. Er war im Himmel ... er wusste, er war gestorben und im Himmel angekommen.

Er strich ihr mit den Händen über den Rücken, über die Hüften, über die Brüste. Die Laute, die sie von sich gab, steigerten sich von leisem, vergnügtem Murmeln zu deutlich ermutigenden Geräuschen. Er wusste, dass er weder besonders leise noch besonders diskret war, doch die Diskretion hatte er bereits in dem Moment, in dem sie sich ausgezogen hatte, über Bord geworfen.

Es schien fast so, als würden sie dampfen, während sie sich bewegten, sich küssten, sich am Mund des anderen ergötzten und sich gegenseitig an ihrer Leidenschaft nährten. Schließlich konnte Sirius sich nicht länger beherrschen, sie begann zu zittern und erschauerte immer wieder und wieder, bis er sich mit einem lauten Schrei, der Ausdruck der Explosion seiner Gefühle war, mit ihr vereinte. Seine Haut schien mit ihrer zu verschmelzen, als sie aufhörten sich zu bewegen und still dalagen, um ihren Körpern zu erlauben, die chemische Reaktion zu vollenden, die aus zwei Menschen eine einzige knochenlose, hautlose Energiemasse macht. Sirius dachte flüchtig an das, was Cordelia ihm über Auren erzählt hatte. Als er wieder zu Atem gekommen war, lachte er leise in sich hinein. Cordelia öffnete träge die Augen. "Was ist?"

"Ich dachte gerade daran, dass unsere Auren vermutlich gerade ein bisschen die Farbe gewechselt haben."

"Nur ein bisschen?" Cordelia lachte und stützte sich auf die Ellbogen. "Meine ist jetzt vermutlich ganz grün."

Er lachte und küsste sie, wobei er ihr sanft den Rücken streichelte.

Sie sah ihm geradewegs in die Augen. "Was hast du letzte Nacht gedacht?"

"Ich hab gedacht, dass du der begehrenswerteste Leopard da draußen warst."

"Wirklich? Es hat dich nicht schockiert oder angeekelt?"

"Nein. Ich hab unzählige Male gesehen, wie Remus sich verwandelt. Ich wusste, was ich zu erwarten hatte, außer, dass du viel süßer warst, als er je gewesen ist."

Er konnte sehen, dass sie erleichtert war.

Sie kuschelte sich an seine Schulter und schlief wieder ein. Er gab den Versuch, wach bleiben zu wollen, auf, und schlief ebenfalls wieder ein.

***

Diesmal erwachte Cordelia zuerst und stand auf und duschte, bevor Sirius wach wurde. Sie wickelte sich in ihren Frotteebademantel und trocknete sich die Haare. Sie suchte gerade in ihren Schubladen nach etwas zum Anziehen, als er sich hinter sie stellte und die Arme um sie schlang. Sie mochte es, wenn er das tat, und stand lange einfach nur da und streichelte seine Arme. Dann drehte sie sich in seinen Armen um und küsste ihn.

"Danke, dass du hier bist und mich damit nicht allein lässt", flüsterte Cordelia.

"Keine Ursache", erwiderte Sirius und sah sie lüstern von der Seite an.

"Wirklich?"

"Ja, hab ich doch gesagt. Meinst du, ich lüge dich an?"

Cordelia überlegte einen Moment. "Nein, nicht hierbei, wohl kaum. Aber ich bin wirklich froh, dass du dabei warst. Bevor du gekommen bist, hatte ich wirklich Angst vor der ersten Verwandlung. Ich hab versucht mir einzureden, dass alles gut gehen würde, aber ich hab mir fast in die Hose gemacht. Als du dann da warst, wusste ich, dass ich nichts zu befürchten hatte."

"Du sahst nicht so aus, als hättest du Angst gehabt."

"Hatte ich auch nicht. Ich hab gemacht, was Peter, unser Nimir-Radscha, gesagt hat. Ich hab mich entspannt und den Dingen einfach ihren Lauf gelassen. Ungefähr so, wie wenn du im Meer treibst und eine Welle kommt, die dich rauf und runter trägt und im Kreis herum. Es war genauso, ich hab einfach die Energie durch mich hindurchfließen lassen, und als es vorbei war, war ich ein Leopard. Es war äußerst merkwürdig."

"Ja, das kann man wohl sagen", meinte Sirius, ging mit ihr zur Couch und setzte sie auf seinen Schoß. "Ich möchte alles darüber wissen."

"Du warst doch dabei und hast alles gesehen."

"Ich weiß, was ich gesehen hab, aber ich will wissen, was du gesehen und empfunden hast."

"Oh." Plötzlich hatte sie Hemmungen, darüber zu reden. Sie hatte noch nicht darüber nachgedacht und wollte es eigentlich lieber erst verdauen, bevor sie darüber sprach. Aber schließlich hatte nicht irgendwer gefragt, sondern Sirius. Vielleicht konnte er ihr helfen, es zu verarbeiten und es real zu machen. Im Augenblick erschien es ihr eher wie ein Traum. Sie holte tief Luft und starrte in die Ferne.

"Ich hab's schon den ganzen Tag gespürt. Dieses katzengleiche Ding in mir. Ich hab gespürt, wie es in mir drin um meine Seiten strich. Es ist ein bisschen so, als ob man schwanger wäre. Ich hab ein paar Mal nach unten geguckt, weil ich dachte, ich könnte sehen, wie es sich bewegt, aber ich nehme an, es ist eher ein metaphysisches Gefühl und kein körperliches, bis man sich dann tatsächlich verwandelt. Fühlst du das auch manchmal?"

"Was denn?"

"Dass in dir ein richtiges Tier ist, das darauf wartet, hinausgelassen zu werden?"

"Nein, eigentlich nicht. Manchmal, wenn ich mich daran erinnere, was ich in dieser Gestalt gemacht habe, ist mir ein bisschen wilder zumute als normal. Ich hab mich ein paar Mal dabei ertappt, dass ich jemanden angeknurrt habe, auf den ich wütend war, aber ich hab eigentlich nicht das Gefühl, dass sich in mir irgendwas bewegt. Ich kann mich auch nicht erinnern, dass Remus es je so beschrieben hätte."

"Vielleicht ist das ja auch nur bei den Leoparden so, aber ich schwöre, ich hab's gefühlt. Es ist äußerst merkwürdig. Aber egal, dieses Gefühl ist jedenfalls den ganzen Tag lang stärker geworden. Als wir dann endlich in der Höhle waren, war ich unheimlich rastlos."

"Danach wollte ich dich fragen. Ich hab gemerkt, dass irgendwas nicht stimmte und wollte dich fragen, ob du Angst hattest, aber ich wollte dich nicht auf dumme Gedanken bringen."

"Ja, ich war beunruhigt, aber nicht wirklich ängstlich. Als Peter angefangen hat sich zu verwandeln, war es, als ob man eine geballte Faust öffnet. Es war eine unheimliche Erleichterung, so wie wenn man aus einem Käfig herausgelassen wird. Meine Beine taten ein bisschen weh, und ich hatte anfangs ziemliche Kopfschmerzen, aber es war wirklich nichts Schreckliches daran. Ich hab versucht mich zu entspannen und es einfach geschehen zu lassen, das tat es dann auch, und es war gar nichts dabei."

"Ich weiß noch, wie es war, als wir zum ersten Mal Erfolg mit dem Zauberspruch hatten. Keiner von uns wusste, ob es funktionieren würde, und keiner wusste, in was für ein Tier wir uns verwandeln würden. Ich hatte mir einen Adler eingebildet, weil ich schon immer so gerne geflogen bin. Ich hab mich als Erster verwandelt, damit James mir aus der Klemme helfen könnte, falls irgendwas schief gehen sollte. Als er mich gesehen hat, hat er sich gar nicht mehr eingekriegt vor Lachen. Ich hab mir ständig irgendwelche Bemerkungen anhören müssen, weil ich ein Hund war, aber ich weiß noch, dass ich mich dabei wohl gefühlt habe. Als ob es eine Seite von mir wäre, die sich irgendwie äußern musste."

"Warst du überrascht von den Gedanken, die dir durch den Kopf gingen und die so ganz anders waren?"

"Überwältigt! Jedes Mal, wenn ich was gewittert hab, habe ich mich irgendwie wie ein Hund benommen, ohne wirklich bewusst zu entscheiden, was ich tun soll. Ich kann es nur als Instinkt bezeichnen, der mich dazu treibt."

"Genau! Die ganze Jagd war so. Ich war absolut skeptisch, ob ich wirklich würde jagen und vor allem rohes Fleisch essen wollen. Bevor ich mich verwandelt habe, war ich sicher, dass ich eigentlich gar nicht fressen wollte. Aber als ich mich dann verwandelt hatte, schien es das Wichtigste auf der Welt zu sein. Wow. Ich musste dieses Tier erwischen, und ich musste einfach fressen. Es war nicht annähernd so absurd, wie ich es mir vorgestellt hatte. Ich hab förmlich nach diesem warmen Fleisch gelechzt. Ich hatte absolut keine Kontrolle über dieses Bedürfnis, und das fand ich etwas beängstigend."

"Du hast nicht so ausgesehen, als ob du dich fürchten würdest. Du warst mitten unter ihnen. Ich hatte eigentlich erwartet, dass du dich ein bisschen im Hintergrund halten würdest."

"Das hatte ich auch gedacht, aber als es dann so weit war, hat der Konkurrenzkampf mich irgendwie mitgerissen, ich wollte fressen, und zwar als Erste. Ich glaube, ich hab dieses kleinere Mädchen ... Ashley heißt sie, glaube ich ... überrannt. Ich war wohl ein bisschen ungestüm. Ich weiß noch, dass ich dachte, dass sie zu langsam lief."

"Sollte da etwa die wahre Cordelia zum Vorschein kommen? Ohne den Anstrich zivilisierten Verhaltens, den deine Mum dir verpasst hat?"

"Kann schon sein. Ich weiß nur, dass ich plötzlich so war. Ich war dieses schwarze pelzige Dingsbums, das eine Menge Dinge tun konnte, zu denen ich nie in der Lage sein werde. Ich kam mir gefährlich und außer Kontrolle vor, aber eigentlich wollte ich auch gar nichts kontrollieren. Ich wollte einfach nur rennen, jagen und mich ohne Einschränkungen austoben. Es war absolut befreiend. Ich glaube, ich hab mich noch nie vorher so völlig schrankenlos auf meinen Instinkt verlassen."

"Nicht mal mit mir?"

Cordelia lächelte. "Am ehesten lässt sich das damit vergleichen, wenn ich mit dir schlafe, aber selbst da kann ich mich nicht ganz freimachen von dem Anstand, zu dem ich erzogen worden bin. Und wie ist es bei dir? Fühlst du dich frei, wenn du in Tiergestalt bist?"

"Nicht ganz, weil alles so viel einfacher ist. Man verlässt sich die meiste Zeit auf seinen Instinkt. Man muss sich nicht den Kopf über Diplomatie zerbrechen, wenn man sich an ein Reh heranpirscht. Du verfolgst sie einfach, und wenn ihre Kräfte nachlassen, stürzt du dich auf sie und tötest sie. Das ist alles längst nicht so kompliziert."

"Werde ich diese Erfahrung jetzt so toll finden, dass ich mich auf den Vollmond freue?"

"Remus hat das nie getan. Aber er ist in dem Glauben erzogen worden, dass er böse ist, wenn er zum Wolf wird. Ich fange langsam an zu verstehen, warum du glaubst, dass es bei dir anders sein könnte."

"Versteh mich nicht falsch ... Es hatte auch seine unangenehmen Seiten. Ich hab mich vor den Eingeweiden von diesem Tier ein bisschen geekelt. Die Gerüche und Geräusche des Dschungels haben mir Angst gemacht und mich erdrückt. Aber weil ich mit den anderen und mit dir dort war, schien es nicht schlecht zu sein oder falsch oder Furcht erregend. Ich würde das niemandem wünschen, weil mein Verstand mir durchaus signalisiert, dass es draußen in der Welt anders sein muss, aber diese Verwandlung war nicht annähernd so schrecklich, wie ich sie mir vorgestellt hatte. Ich würde sogar fast sagen, es war aufregend, so durch den Dschungel zu rennen."

"Ihr hattet auch einen tollen Ort, um euch auszutoben. Wir haben das im Verbotenen Wald in Hogwarts auch gemacht. Mann, das war vielleicht ein Nervenkitzel. Ich hab jede Menge seltsame Kreaturen dort gesehen, aber erstaunlicherweise waren viele davon viel freundlicher, als man meinen würde, andere waren dafür allerdings alles andere als freundlich."

"So ist das also, wenn du mit Remus durch die Gegend rennst?"

"Genau. Es ist dieses Grundbedürfnis zu rennen. Eine hervorragende Methode, um Stress abzubauen. Manchmal schaue ich nach den Mondphasen, wenn ich besonders gestresst bin, aber außer diesem einen Mal an Weihnachten hat es bisher nie geklappt. Remus und ich scheinen uns ständig zu verpassen."

"Warum gehst du nicht öfters mal alleine raus?", wollte Cordelia wissen und fuhr sich durchs Haar.

"Das macht viel weniger Spaß. Hunde sind Rudeltiere. Wir mögen es nicht, allein zu jagen."

"Ab und zu bist du aber ganz gern allein", konterte sie.

"Ja, schon, ich bin auch manchmal rausgegangen und alleine rumgerannt, aber es nicht dasselbe wie wenn Remus da ist, um zu jagen. Ich selbst muss weder jagen noch fressen, normalerweise tue ich das auch nicht. Ich renne irgendwie ziellos herum, und es kommt mir ausgesprochen zügellos vor, wenn ich kein Ziel vor Augen habe."

"Du hast also daran gedacht?"

"Klar. Ich hab's ein paar Mal versucht, aber ich baue dabei einfach viel weniger Stress ab als bei einer Jagd mit Remus. Wenn er dabei ist, muss er jagen. Er muss irgendwas fressen, ich meine, manchmal tut er es zwar nicht, vor allem, wenn er regelmäßig seinen Trank nimmt, aber wenn er auf die Jagd geht, dann hat er ein bestimmtes Ziel, und das gibt dem Ausflug einen Sinn, der einfach fehlt, wenn ich alleine durch den Wald renne."

Sie schwiegen eine Weile, ruhten sich einfach aus und lagen sich in den Armen, berührten all diese warmen, weichen Stellen.

Sirius küsste sie erneut. Diesmal langsam und behutsam, und sie ließen sich viel Zeit, um sich anzufassen, sich zu strecken und sich zu liebkosen. Es war ein langwieriger Prozess, der ganz klein begann und sich dann immer weiter steigerte, wobei sie es wieder spürte. Es war nicht so groß oder so beharrlich wie kurz vor Vollmond, doch sie wusste, dass es da war und auf seine Berührung zu

reagieren schien. Es streckte sich, wenn sie sich streckte und lief langsam in ihr herum. Wenn er sie streichelte, rieb es sich von innen an dieser Stelle. Wenn sie die Hand nach ihm ausstreckte, schien es das ebenfalls tun zu wollen. Es war subtil und sanft, es lenkte sie ab und verwirrte sie. Aber es war ein wundervolles Gefühl. Sie näherten sich dem Höhepunkt mit leisen, gedämpften Lauten, und sie fühlte, wie es sich in dem Versuch, ihn zu berühren, reckte. Er erreichte den Höhepunkt, sah sie zwischen keuchenden Atemzügen erstaunt an und flüsterte: "Was um Himmels willen war denn das?"

Sie lächelte und wusste, dass sie ihn auf eine neue, andere Art berühren konnte. Damit ließ sich definitiv etwas anfangen.

***

"Kriege ich meinen Zauberstab zurück?", fragte Draco Cordelia, als sie seine Entlassungspapiere aus der Krankenstation der Zufluchtsstätte unterzeichnete.

"Ja. Wir treffen uns mit Sirius und Alessandro am Tor, er hat gesagt, Sie bekämen ihn dann wieder."

"Alessandro?" Draco hob die Brauen und sah sie spöttisch von der Seite an.

"Ja", erwiderte Cordelia nur genervt.

"Na gut. Und, sind wir froh, dass wir wieder nach Hause können?"

"Natürlich." Cordelia drehte sich rasch um und ging hinaus.

Draco dachte bei sich, dass ihre Antwort nicht ganz überzeugend klang, so als wäre sie nicht ganz sicher, dass sie wirklich gehen wollte, aber die richtige Antwort herunterleierte. Er stopfte den Rest der Sachen, die er bekommen hatte, während er hier lag, hauptsächlich Kleidung und ein paar Toilettenartikel, in einen kleinen Matchbeutel, und verließ das Zimmer. Cordelia stand am anderen Ende des Flurs, lachte ein bisschen und verabschiedete sich von einem Arzt und von ein paar Krankenschwestern. Sie schien sie offensichtlich gut zu kennen, und sie schienen sie zu mögen. Er hörte, wie sie sagten, dass sie ihnen fehlen würde, und wie sie ihnen versicherte, sie würde wiederkommen. Er näherte sich der Gruppe vorsichtig. Die meisten Leute hier betrachteten ihn mit Misstrauen, obwohl er schwor, nichts getan zu haben, was diese Haltung rechtfertigen würde, außer dass er hier hereingeschneit und verletzt worden war.

Seine Verletzungen waren verheilt, allerdings hatte er auf dem Bauch eine große Narbe. Man hatte ihm gesagt, sie würde mit der Zeit verblassen und irgendwann ganz verschwinden. Man hatte ihm auch geraten, nicht zu versuchen, mit Magie daran herumzupfuschen, da er die Sache damit nur schlimmer machen würde – es hatte irgendetwas mit der Art der Klinge zu tun. Draco war der Meinung, dass sie in dieser Hinsicht ganz schön eingebildet waren, jedenfalls hatte er noch nie von einer Schwertwunde gehört, die ein guter Medo-Magier nicht umgehend in Ordnung bringen konnte. Er fragte sich, warum sie ihn anlügen sollten, aber vielleicht irrten sie sich ja ganz einfach nur. Er würde in der Bibliothek der IVZ ein paar Nachforschungen anstellen, wenn er wieder zu Hause war. Oder noch besser, vielleicht könnte er Hermione dazu bringen, es für ihn nachzuschlagen.

Cordelia war gerade mit der Gruppe fertig, als Draco auf sie zukam.

"Sind Sie so weit, Mrs Black?", fragte Draco förmlich.

"Ja. Ja, wir sind so weit. Dann auf Wiedersehen."

Alle sagten noch einmal auf Wiedersehen, dann ging Cordelia den Flur hinunter voran.

"Warum trauen die mir nicht?", wollte Draco wissen, als sie außer Hörweite waren.

"Weil Sie die Grenzen ihres Schutzgebiets verletzt haben", erwiderte Cordelia, als wäre es die offensichtlichste Sache der Welt.

"Nein, das kann nicht alles sein. Sirius hat sie auch angegriffen, also warum wird für ihn der rote Teppich ausgerollt, während ich wie ein Gefangener behandelt werde?"

"Vitamin B, nehme ich an. Draco, ich finde wirklich nicht, dass man Sie wie einen Gefangenen behandelt hat."

"Na gut, vielleicht nicht wie einen Gefangenen, nur wie jemanden, der keinen Zauberstab haben und sein Zimmer nicht ohne die Begleitung von ein paar großen, kräftigen Männern verlassen darf."

"Sie durften nicht raus?", fragte Cordelia, die offensichtlich überrascht war.

"Nein."

"Oh. Merkwürdig. Gut, es könnte an Ihrer Familie liegen. Haben Sie eine Ahnung, wer es war und was sie getan haben könnten, um Alessandro so misstrauisch zu machen?"

Draco schüttelte den Kopf. "Nein, keine Ahnung. Ich weiß, dass die Familie meiner Mutter in den Dreißigern und Vierzigern etwas mit den britischen Kolonisten zu tun hatte, aber mir ist niemand von der Familie meines Vaters bekannt, der hier Stunk gemacht haben könnte."

"Alessandro hat sich ziemlich aufgeregt, als er gehört hat, dass ein Malfoy hier wäre, es muss also jemand von der Seite ihres Vaters gewesen sein."

"Das kann man nicht so genau sagen, die haben alle möglichen Schandtaten begangen. Manchmal hatten sie aber auch Grund dazu. Sind Sie sicher, dass meine Familie nicht provoziert wurde, ganz egal, was sie getan hat?"

"Warum sollten sie jemanden provozieren? Die Werleoparden wollen lediglich in Ruhe gelassen werden. Wir wollen nicht, dass sich irgendwas ändert, wir wollen nur, dass die Welt unsere Existenz ignoriert und uns in Frieden lässt."

Draco hatte den Eindruck, dass Cordelia wie jemand klang, der den Text einer Rolle aufsagte. "Hören Sie, Cordelia, haben Sie schon mal dran gedacht, dass diese Kreaturen nicht unbedingt das sind, wofür sie sich ausgeben? Sie halten Sie anscheinend für einen Haufen friedliebender Freaks, die nur ihren Spaß haben wollen, von Natur aus gut sind und niemandem etwas Böses wollen."

"Und warum können sie das nicht einfach nur sein?"

"Cordelia! Zu bestimmten Zeiten sind sie wilde Tiere, und den Rest der Zeit verbringen sie damit, sich davor zu fürchten, dass man sie entdeckt. Diese Art von Gewalttätigkeit in Verbindung mit Verletzlichkeit führt normalerweise zu ... sagen wir mal, moralisch nicht einwandfreiem Verhalten."

"Was wissen Sie denn schon von moralischem Verhalten?", konterte Cordelia. Draco hatte das untrügliche Gefühl, dass er einen wunden Punkt getroffen hatte.

"So gut wie nichts, das gebe ich ja zu, aber ich weiß so einiges über die Bündnisse, die der ZIRKEL mit anderen Wergeschöpfen geschlossen hat, und was mit denen passiert ist, die sich der Art von Erpressung, der wir sie unterworfen haben, widersetzt haben."

Cordelia blieb stehen und sah ihn an. "Was haben Sie mit ihnen gemacht?"

"Zuallererst haben wir ihnen angedroht, ihre Existenz zu enthüllen. Wenn das nicht reichte, um sie dazu zu bringen zu kooperieren und sich mit uns zu verbünden, haben wir versucht, sie davon zu überzeugen, dass das Ministerium sie auslöschen wolle, was ein paar Jahre lang absolut der Wahrheit entsprochen hat. Hat Sirius Ihnen nicht erzählt, warum Remus Großbritannien verlassen hat?"

"Doch, hat er. Ich weiß, dass sie früher so gehandelt haben, aber inzwischen ist das anders."

Draco war skeptisch. "Vielleicht ja, vielleicht auch nein, aber die Vorurteile der Menschen ändert man nicht so schnell."

"Was hat der ZIRKEL denn mit den Wergeschöpfen gemacht, die sich nicht kontrollieren lassen wollten?"

"Ich hab sie immer zum Spaß gejagt. Wir haben ein paar Zauberer zusammengetrommelt und sind auf Werwolfjagd gegangen. Wir haben auch Schwanenmenschen und manchmal Werratten gejagt, aber die waren nicht so leicht aufzuspüren. Werwölfe waren da eine leichtere Beute. Ich hab mir allerdings immer das Fell eines Schwanenmenschen gewünscht."

"Sie haben sie gejagt?" Cordelia war schockiert.

"Ja."

"Und das hatte keine Folgen?"

"Eine Liga für Werrechte gab es nicht, und die meisten waren der Ansicht, wir täten der Welt einen Gefallen, wenn wir ein Gebiet von Werwölfen säuberten."

Draco hatte den Eindruck, dass Cordelia aussah, als wäre ihr leicht übel.

"Es gibt also Leute, die mich immer noch jagen würden?"

"Werleoparden waren immer nur ein Gerücht, ich bezweifle, dass es sofort eine konzertierte Aktion geben würde, es sei denn, Allegra hat von dieser Riesenorganisation Wind bekommen. Soweit ich weiß, ist das aber nicht der Fall. Es heißt aber nicht, dass das immer so bleibt. Damit will ich sagen ... seien Sie vorsichtig. Vertrauen Sie nicht jedem, nur weil er ein Werleopard ist. Sie könnten Sie fallen lassen wie eine heiße Kartoffel."

"Warum sollten sie all das hier verraten?", wollte sie wissen und wies auf die Höhle, an der sie gerade vorbeikamen.

"Weil sie es können. Weil es ihnen nützen würde, oder weil sie Ihnen gern wehtun würden. Über Peregrine wissen Sie ja schon Bescheid, oder?"

"Ja, Sirius hat mir von ihm erzählt. Wir müssen umgehend etwas gegen ihn unternehmen."

"Ja, allerdings, aber wer weiß, wem er was erzählt hat und was die dann vorhaben."

Als sie um eine Ecke bogen, konnte Draco deutlich erkennen, dass er Cordelia beunruhigt hatte. Ungefähr auf halbem Weg den Flur hinunter standen Sirius und der Rex mit ein paar Wachtposten am Tor.

Als sie nahe genug waren, ging Cordelia zu Sirius und legte ihm den Arm um die Taille. Sie sah aus, als würde sie bei ihm Schutz suchen. Draco hatte durchaus beabsichtigt, sie aus der Fassung zu bringen, er hoffte nur, dass sie kapiert hatte, dass es sich hierbei um etwas handelte, das man nicht auf die leichte Schulter nehmen sollte.

Der Rex beäugte ihn misstrauisch. Draco erwiderte seinen Blick, verbeugte sich aber weder respektvoll noch ließ er auf andere Art erkennen, dass er seine hohe Stellung würdigte.

"Kann ich meinen Zauberstab wiederhaben?", fragte Draco und bemühte sich um einen neutralen Ton. Wenn es sein musste, konnte er durchaus diplomatisch sein.

Ein Wachtposten mit einer tiefen Brandwunde am Arm gab ihn dem Rex.

"Es wäre mir recht, Mr Malfoy, wenn Sie uns nicht mehr besuchen würden", sagte der Rex mit zusammengepressten Lippen.

"Glauben Sie mir, Ihre Gastfreundschaft hat mich nicht beeindruckt. Darf ich fragen, warum Sie so misstrauisch sind?"

Der Rex hob eine Braue, schien sich aber etwas zu entspannen. "Ich dachte, das wüssten Sie."

"Was soll ich wissen?"

"Gibt es in Ihrer Familie keinen Geschichtsunterricht?", erkundigte sich der Rex genervt.

Draco lächelte. "Doch, aber wir lernen nur die Ruhmestaten. Wenn wir versagt haben, wird es stillschweigend vergessen."

Der Rex nickte. "Ach so, das erklärt natürlich alles. Sehen Sie, Mr Malfoy, Ihr Großvater hat versucht, uns dazu zu zwingen, Grindelwald zu dienen. Er hat unsere Existenz preisgegeben und ist mit einer Armee vor dem Eingang unserer Höhle aufmarschiert. Es war eine lange Schlacht, bei der mehr als die Hälfte unserer stärksten Leoparden getötet wurde, aber wir haben ihn zurückgeschlagen und gesiegt. Wir haben die gesamte Armee getötet. Wir haben Ihrem Großvater das Leben geschenkt, aber seine Erinnerung an die Schlacht verändert. Er glaubte, er hätte mit einem Re'em[1] gekämpft."

Draco schnaubte. "Diese Geschichte hab ich als Warnung erzählt bekommen, dass man nicht arrogant sein soll. Aber Sie haben Recht, der Gegner war immer ein Re'em. Na gut, ich kann verstehen, warum Sie mir nicht trauen. Ich werde diesen Ort nicht verraten. Ich hab vielleicht keine einwandfreien Moralvorstellungen, aber ich verstehe, dass Diskretion erforderlich ist. Außerdem bin ich denen, die die Rechnungen bezahlen, treu ergeben."

"Sie sind also käuflich, Mr Malfoy?"

"Nein, jedenfalls nicht immer." Er grinste.

"Ich traue Ihnen nicht", erklärte der Rex kategorisch.

"Das war mir klar."

Der Rex wandte seine Aufmerksamkeit Sirius und Cordelia zu.

"Es hat mich sehr gefreut, Sie kennen zu lernen. Sie beide. Ich hoffe, wir können zu einer für beide Teile befriedigenden Einigung kommen."

"Das hoffe ich auch", entgegnete Sirius und neigte den Kopf zum Gruß.

Der Rex gab Cordelia einen Ammoniten. "Das ist Ihr Portal-Schlüssel. Scheuen Sie sich nicht hierher zu kommen."

"Bestimmt nicht." Cordelia lächelte wieder. Ihre ängstliche Miene war verschwunden, und sie wirkte wieder fröhlich, so wie jemand, der gerade einen wunderbaren Urlaub hinter sich hat.

Während Cordelia ein paar letzte Anweisungen erhielt und einige Namen und Orte mitgeteilt bekam, nahm Draco Sirius beiseite.

"Sie kapiert's nicht, oder?", wollte Draco wissen.

"Nein. Nicht so richtig."

"Wird es bei ihr anders sein?"

[1] Riesiges Rind mit goldenem Fell. Siehe "Fantastische Tierwesen und wo man sie findet". Anm. d. Ü.

"Vielleicht ein bisschen, aber nicht viel", erwiderte Sirius seufzend.

"Das hatte ich auch nicht erwartet. Ich hab versucht ihr klarzumachen, was passiert, wenn jemand zu Hause es rausfindet. Wie verwundbar sie ist."

"Hat sie deshalb so mitgenommen ausgesehen, als Sie vorhin hierher gekommen sind?"

"Ja, ich hab versucht, ihr Angst zu machen."

"Nicht, dass ich Ihre Bemühungen nicht zu schätzen wüsste, Draco, aber sie wird ihre eigenen Erfahrungen machen müssen. Vielleicht werden sie gut sein. Ich hoffe bei Gott, dass es so ist. Ich hoffe, dass es eine positive Erfahrung für sie wird, kein Alptraum."

"Meinen Sie, dass das realistisch ist?", fragte Draco zweifelnd.

"Ich weiß es nicht, und mir wird übel, wenn ich nur dran denke."

"Gut, solange wenigstens einer von Ihnen der Wahrheit ins Gesicht sieht."

Der Rex geleitete sie zum Tor hinaus. Der Wachtposten ließ sie sich um den neuen Ammoniten gruppieren, den Cordelia bekommen hatte. Sie hielt ihm die Hand hin, und der Wachtposten ritzte sie ein. Als das Blut auf den Stein tropfte, verschwanden sie.

Sie landeten in Sirius' Büro in der IVZ. Sie waren zu Hause.

9. Kapitel

Die Katze ist aus dem Sack

Sie waren zu Hause. Sirius landete mitten in seinem Büro und griff nach Cordelia, um zu verhindern, dass sie stolperte. Draco kam direkt danach an.

Colin stürmte herein, kam jedoch schlitternd vor Sirius zum Stehen; er hatte seinen Zauberstab-Arm ausgestreckt und visierte eine Stelle zwischen Dracos Augen an. "OH! Sie sind das!" Er ließ den Arm langsam wieder sinken. "Ähm, willkommen zu Hause, Sir."

"Danke." Sirius schüttelte sich, lächelte Colin zu und sah dann Draco und Cordelia an. "Ist auch niemand verletzt?" Draco schüttelte den Kopf und ging zur Couch, um sich darauf zu lümmeln.

Cordelia lächelte. "Danke, es tut gut, wieder zu Hause zu sein, Colin."

Sirius ging zu seinem Schreibtisch und sprach in die kleine blaue Kommunikationsflamme. "Samantha, könnten wir Kaffee bekommen? Und wenn noch ein paar Donuts übrig sind, wäre das auch nicht schlecht."

"Oh, wann sind Sie angekommen? Und wie sind Sie angekommen? Und wo sind Sie gewesen?", schimpfte sie.

"Gerade eben. Mit einem Portal-Schlüssel."

"Aber das geht doch gar nicht, haben wir hier nicht Schutzzauber und andere Sicherheitsvorkehrungen?"

"Das ist mein Büro, Samantha, ich kann auf verschiedene Art hier hereinkommen, was andere nicht können, wissen Sie das nicht mehr?"

"Woher soll ich wissen, dass es auch wirklich Sie sind, Sir?" Sie klang misstrauisch.

"Colin?"

"Er ist es tatsächlich, Samantha. Sie wären nicht mehr am Leben, wenn er es nicht wäre", erwiderte Colin trocken.

"Na gut, wenn Sie das sagen. Was kann ich Ihnen bringen, Sir?"

"Kaffee, wissen Sie noch? Und irgendwas zu essen."

"Wie viele Leute sind bei Ihnen?"

"Nur wir vier: ich, Cordelia, Malfoy und Colin. Wir haben eine Menge zu bereden, also bringen Sie einfach die Kanne rein."

"Oh, Cordelia ist auch wieder da! Wie schön!" Die Kommunikationsflamme loderte rot auf, dann erlosch sie, und fünf Sekunden später flog die Tür auf. In ihrem Überschwang warf Samantha Cordelia fast um. "Ich freue mich so, dass Sie wieder da sind. Wir haben uns Sorgen um Sie gemacht, er ganz besonders", sprudelte Samantha hervor und wies auf Sirius.

"Ähm, Samantha?", sagte Sirius in dem Versuch, sie wieder an ihre unmittelbare Aufgabe zu erinnern.

"Ja, Sir?"

"Kaffee?", erinnerte sie Sirius.

"Oh, natürlich. Willkommen zu Hause." Samantha trat einen Schritt von Cordelia zurück.

Cordelia lächelte ihr zu. "Wir unterhalten uns später ein bisschen, okay?"

Samantha strahlte und ging hinaus, um Kaffee zu holen.

"Ich muss Nick anrufen und ihn fragen, ob ich mit den Kindern reden kann", meinte Cordelia und eilte zu Sirius' Schreibtisch.

Sirius nickte. "Wollen Sie auch jemandem Bescheid sagen, Malfoy?"

"Nö." Draco lümmelte sich noch tiefer in die Couch neben dem Kamin.

Eine Stunde später war Colin über alles, was bei den Pardon passiert war, auf dem Laufenden.

"Wir müssen zusätzliche Sicherheitsvorkehrungen für Cordelia treffen. Sie haben Peregrine vor drei Tagen zum Verhör festgenommen, aber der Staatsanwalt hat irgendwas von nicht genug Beweisen in seinen Bart gemurmelt. Wir hoffen, dass wir bis Ende der Woche eine Anklageschrift bekommen. Bis dahin ist er im Ministeriumsgefängnis gut aufgehoben."

"Gut. Dann haben wir wenigstens ein paar Tage Gnadenfrist."

"Nicht unbedingt, Sir. Es sieht so aus, als hätte Peregrine selten irgendwas selber unternommen. Wir haben keine lückenlosen Beweise, die von ihm zu Ihnen führen, das heißt, er heuert draußen Leute an, die ihm die Drecksarbeit abnehmen und für ihn den Sündenbock spielen. Falls er noch irgendwas geplant hat, dann hat er es womöglich bereits in die Wege geleitet, bevor er festgenommen wurde."

"Na gut, kann ja sein, aber ich hab hinten keine Augen und kann nicht ständig nur auf der Hut sein."

"Natürlich nicht, dafür bin ich ja da, Sir."

Sirius lächelte. "Können wir es vorerst also für uns behalten, dass Cordelia infiziert wurde?", fragte Sirius und sah sich im Raum um. Colin und Draco nickten.

"Wenn Sie wollen, können Sie es Ginny sagen, aber falls Sie das tun, würden Sie sie dann bitten, es nicht gleich ihrer ganzen Familie zu erzählen?"

"Keine Sorge. Ich muss es Ginny nicht sagen. Ich bin nicht mal sicher, ob ich sie noch mal wiedersehen werde."

Sirius warf Cordelia, die mit hochgezogener Braue dastand, einen Blick zu, sagte jedoch nichts. Er hatte ihr alles erzählt, was Draco im Krankenhaus bei den Pardern gesagt hatte. Er bezweifelte, dass Draco die Finger von Ginny Weasley lassen konnte. Dieser Blick, den Männer mitunter haben, war ihm wohlbekannt.

Sie beendeten ihre Lagebesprechung. Cordelia sollte sich erkundigen, ob es für das Pipeline-Projekt inzwischen einen Bericht über die möglichen Umweltfolgen gab. Draco sollte herausfinden, über welche Verbindungen Mason Randall verfügte und ob Peregrine viele Verbindungen zur Muggelwelt hatte oder nur die, die ihnen bereits bekannt waren. Draco hatte keinen Hehl daraus gemacht, dass diese Art von Arbeit ihm höchst zuwider war, da er sich in der Muggelwelt nicht wohl fühlte, doch Sirius hatte ihn davon überzeugt, dass es nicht klug sei, noch jemanden in diese Sache einzuweihen, also blieb ihm nichts anderes übrig. Sirius trug ihm außerdem auf herauszubekommen, wie Peregrine von der Existenz der Parden erfahren hatte und mit ihnen in Kontakt getreten war, außerdem sollte Draco die Verbindungen seiner Familie überprüfen.

Nachdem alle Sirius' Büro verlassen hatten, blieb ihm noch eins zu tun. Er sprach in den Kamin und wurde sofort mit Remus verbunden.

"Willkommen zu Hause!", rief Remus, der offensichtlich erfreut war zu sehen, dass sein Freund noch an einem Stück war. "Ist niemandem was passiert?"

"Nein, uns geht's gut. Im Großen und Ganzen jedenfalls. Remus, du musst heute Abend zum Essen zu uns kommen. Es gibt da ein paar Dinge, über die wir mit dir reden müssen, außerdem hoffe ich, dass du uns ein paar Fragen beantworten kannst."

"Fragen? Das klingt ominös." Remus wirkte beunruhigt.

"Ich erzähl dir später mehr. Können wir gegen sieben mit dir rechnen?"

"Klar, kann ich irgendwas mitbringen?"

"Nein, eigentlich nicht. Nur dich selbst. Für den Whisky sorge ich schon."

"Oh je, so schlimm?"

"Das rauszufinden überlasse ich lieber dir."

***

Als Cordelia das Haus betrat, sprang Charlie ihr von der dritten Stufe aus entgegen.

"Mummy!", kreischte sie. "Ich hab dich so vermisst. Ich wusste, dass irgendwas nicht stimmt, weil du nicht auf Wiedersehen gesagt hast. Du sagst immer auf Wiedersehen, egal ob es Tag oder Nacht ist, und diesmal hast du nicht auf Wiedersehen gesagt und Daddy war so traurig und seine Stirn wurde ganz zerfurcht und ich hatte Angst, dass du weg wärst und nie wiederkommen würdest, oder dass du so weg wärst wie Onkel Harry weg gewesen ist, aber er ist wiedergekommen, deshalb wusste ich, dass du auch wiederkommen würdest. Ich hab's Daddy gesagt, aber er hat trotzdem weiter traurig ausgesehen. Dann ist er weggegangen, und Oma Kate und Nick waren furchtbar nett, aber sie haben auch eine ganz zerfurchte Stirn gekriegt. Ach, ich bin so froh, dass du wieder da bist. Ian war so gemein, er will nicht mit mir teilen, dabei muss ich immer mit ihm teilen, und ..."

"Charlie ... schhhh, ist ja gut. Ich bin ja jetzt da und Daddy auch. Ich verspreche, dass ich nicht mehr weggehe, ohne auf Wiedersehen zu sagen."

Charlie stand das Wasser in den Augen und ihre Unterlippe bebte. Sie gab schniefende Laute von sich, doch Cordelia entging nicht, dass sie verzweifelt versuchte, nicht zu weinen. Cordelia kniete sich hin und versuchte, selbst nicht zu weinen, als Ian die Treppe heruntergepoltert kam und sich ebenfalls auf sie stürzte. Er weinte ohne jegliches Schamgefühl.

"Du darfst weinen, wenn du willst, Schätzchen", sagte Cordelia leise zu Charlie.

Nachdem sie noch ein bisschen geschnieft hatte, sah Charlie zu ihrer Mutter hoch und flüsterte: "Na gut, ich glaube, ich werde doch weinen", dann fing sie ernsthaft an zu schluchzen. Cordelia war zwischen Lachen und Weinen hin und her gerissen, schließlich nahm sie beide Kinder in die Arme und saß auf dem Fußboden, wiegte sie, weinte und bedeckte sie mit Küssen, je nachdem, welche Stelle von ihnen gerade in Reichweite war. Sie schielte zu Sirius hinauf, der ihnen mit schwimmendem Blick zusah. Dann ließ er sich ebenfalls auf die Knie fallen und versuchte, sie alle auf einmal zu umarmen, und Cordelia fühlte, wie seine Tränen auf ihren Kopf tropften.

Schließlich hörte Charlie auf und machte sich los, als wäre ihr gerade etwas sehr Wichtiges eingefallen.

"Was hast du uns mitgebracht, Mummy?" Mit diesen Worten verließ sie die Gruppe und fing an, in Cordelias Handtasche und Reisetasche zu wühlen. Cordelia lachte und seufzte. "Natürlich, Charlie. Warte, lass es mich herausholen." Sie flüsterte Sirius zu: "Das ist schließlich das Wichtigste, wenn man nach Hause kommt, stimmt's?" Er lachte, und sie lachte auch.

***

"Wie ich sehe, habt ihr's auch ohne mich überlebt?", meinte Remus tadelnd, als er in den Hausflur von Sirius' und Cordelias Londoner Reihenhaus trat.

"So gerade eben. Wir waren verletzt, aber du hättest auch nichts dagegen machen können."

"Ist doch schön, wenn man sich nützlich machen kann", sagte Remus sarkastisch, als Sirius ihn über verstreutes Spielzeug hinweg in die Küche begleitete.

Sirius fragte gar nicht erst lange, sondern goss ein und schob Remus ein Glas zu. "Cordelia ist infiziert worden." Er sah ernst und müde aus, als er das sagte.

Remus verschluckte sich vor Schreck und erstickte fast an dem guten Scotch, den Sirius ihm eingeschenkt hatte. "Was ist passiert?", brachte er schließlich hervor.

Er hustete gut fünf Minuten lang. Während er langsam wieder zu Atem kam, erklärte Sirius, was geschehen war. "Ach Sirius, das tut mir furchtbar Leid. Ich werde tun, was ich kann, um es ihr leichter zu machen. Sie ist ein Leopard, oder? Können Leoparden Wolfskraut benutzen? Das ist das Einzige, was meine Verwandlungen erträglich macht."

"Ihr Anführer schien davon abzuraten. Sie haben dort eine ziemlich einzigartige Auffassung von Lykanthropie."

In diesem Augenblick kam Cordelia herein, und Remus konnte sich des Anflugs von Traurigkeit, der ihn bei ihrem Anblick überkam, nicht erwehren. Sie sah gut aus und schien gut gelaunt zu sein, er wusste jedoch, dass sich das ändern würde, wenn ihre Verwandlungen sich erst einmal auf ihre Familie auswirkten. Ihm fiel plötzlich ein, dass seine Familie seinetwegen geächtet wurde und dachte an Sirius und die Kinder.

Er erinnerte sich vor allem an diese Ferien, die er mit seinen Eltern in Südfrankreich verbracht hatte. Sie fielen auf Vollmond, und sein Vater hatte ihn zu einem nahen Wald begleitet, damit er sich verwandeln und jagen konnte. Dabei hatte einer der anderen Gäste sie gesehen. Seine Eltern waren gezwungen gewesen, das Hotel zu verlassen, bevor Remus zurückkehren konnte, man brachte sie gleich am nächsten Morgen zum Bahnhof. Diese Familie hier würde sicher lernen, damit zu leben, doch er konnte den riesigen Berg von Vorurteilen, den sie alle würden erklimmen und überwinden müssen, förmlich vor sich sehen und war nicht sicher, ob sie in der Lage sein würde, diesen Gipfelsturm zu überleben. Nicht, dass sie nicht stark genug gewesen wären, doch jede Veränderung dieser Größenordnung erschüttert eine Ehe unweigerlich bis in ihre Grundfesten und ist dazu angetan, das feingewobene Netz der familiären Beziehungen zu zerstören.

"Mach nicht so ein trauriges Gesicht, Remus. Ich bin nicht tot. Noch nicht jedenfalls."

"Hast du deine erste Verwandlung schon hinter dir?"

"Ja, und ich muss sagen, so schlimm war es gar nicht. Es war schmerzhaft, aber wirklich nicht schlimmer als eine Geburt. Ich war nicht besonders scharf auf das rohe Fleisch, aber es hat Spaß

gemacht, mit dem Parden-Verbund durch die Gegend zu rennen. Sogar Sirius ist mitgekommen. Jetzt kann ich es viel besser verstehen, wenn du möchtest, dass er an Vollmond mit dir rausgeht."

"Ja, es macht viel mehr Spaß mit anderen zusammen, aber Cordelia ... was ist mit deiner Mum und den Kindern, hast du es ihnen schon gesagt?"

Cordelia lachte. "Charlie war ganz aufgeregt, dass sie jetzt eine Katze hat. Sie hat gesagt, sie hätte sich schon immer eine Katze gewünscht. Sie hat außerdem gesagt, dass sie ja auch einen Wolf und einen Hund hätte, da wäre eine Katze gerade das Richtige."

"Ach ja, kindliche Naivität."

"Klar, aber vielleicht hat sie ja Recht. Sollten wir diese Art von Reaktion bei unseren Kindern nicht fördern?"

"Ja, da gebe ich dir schon Recht. Ich vermute, ich war einfach so daran gewöhnt, dass meine Infektion nur Schock und Entsetzen ausgelöst hat. Ich glaube, ich sollte wohl noch mal drüber nachdenken, was man eigentlich erwarten sollte."

"Ja, das solltest du wirklich tun, Remus. Du solltest sehen, wie es dort ist. Alle helfen und unterstützen sich gegenseitig. Es wird nicht als Geißel betrachtet, sondern einfach als ein Lebensumstand, den man zwar überwachen, aber nicht bedauern muss."

"Tatsächlich? Meine Güte, das ist ja mal eine erfrischende Haltung. Ich warne dich allerdings schon mal, dass das hier bei uns immer noch nicht so ist." Er lächelte, wenn auch immer noch etwas zweifelnd.

"Weiß ich. Deshalb hängen wir es ja auch nicht an die große Glocke. Vorerst erzählen wir es nur den nächsten Familienangehörigen und unseren engsten Freunden", erklärte Cordelia etwas ernster.

"Verstehe." Remus wandte seine Aufmerksamkeit Sirius zu. "Du warst also bei ihrer ersten Verwandlung dabei, Sirius?"

Remus konnte sehen, wie Optimismus in Sirius' Blick aufkeimte. "Ja, das war ziemlich unglaublich. In der Höhle waren Hunderte von Gestaltwandlern, und keiner hat irgendeinen Zauberspruch oder Zaubertrank benutzt. Es war ein faszinierender Anblick."

"Und da waren auch Menschen? Wie haben sie die Leoparden daran gehindert, sie in Stücke zu reißen?"

Cordelia schaltete sich ein. "Durch die Struktur der lokalen Parden-Verbünde. Der Anführer hat die aggressiveren Mitglieder in Schach gehalten, und die erfahreneren haben sich zurückgehalten, weil sie wussten, dass ihr Nimir-Radscha sie sonst verletzen würde."

Remus nickte nur. Es fiel ihm einfach schwer, es von ihrem Standpunkt aus zu betrachten. Beide schienen das einfach zu sehr auf die leichte Schulter zu nehmen.

Als das Essen fertig war, setzten sie sich mit Charlie und Ian an den Tisch. Charlie stellte alle möglichen Fragen über Lykanthropie, das sie wie "Ly-kat-trophie"[1] aussprach.

Nach dem Essen half Cordelia Nick dabei, die Kinder ins Bett zu bringen; Sirius und Remus ließen sich im Wohnzimmer nieder.

"Es scheint ihr wirklich nicht viel auszumachen", meinte Remus.

"Stimmt. Noch ist sie weder mit der damit verbundenen Angst, der Diskriminierung oder dem Hass in Berührung gekommen. Ich hoffe, ich kann es ihr irgendwie klarmachen, bevor sie es auf die harte Tour lernt."

Remus nickte.

"Auf der anderen Seite scheinen diese Parden eine Menge Wege herausgefunden zu haben, die allen diese Verwandlung leichter machen. Sie haben ein Mentor-Programm auf die Beine gestellt. Sie hat den Anführer des Londoner Parden-Verbunds kennen gelernt und wird die ersten sechs Monate oder so bei ihm in die Lehre gehen, bis sie genug über Kontrolle und Vorsichtsmaßregeln weiß."

"Ich weiß nicht recht, Sirius", sagte Remus zweifelnd.

"Mir ist klar, dass sich das für dich vermutlich sehr exotisch anhören muss. Kannst du noch etwas bleiben? Cordelias Mum kommt vorbei und ich möchte dich hier haben, um ihre Fragen zu beantworten."

"Klar. Aber nur, wenn ich noch was hiervon haben kann." Er hob viel sagend sein Glas.

[1] ly-cat-trophy – unübersetzbares Wortspiel mit "cat" (Katze) und "trophy" (Preis, Trophäe). Anm. d. Ü.

Sie unterhielten sich noch ungefähr eine halbe Stunde über andere Dinge, bis Cordelia die Treppe hinunterkam und es an der Tür klingelte. Es war Kate.

Nachdem Cordelia und ihre Mutter sich lange umarmt hatten, wurden Remus und Kate einander noch einmal vorgestellt. Sie gingen ins Wohnzimmer, wo Cordelia sich zu Sirius' Füßen auf den Boden setzte und die Couch ihrer Mum und Remus überließ, die sich an den entgegengesetzten Enden niederließen.

"Mum, ich glaube, wir haben dir erzählt, dass Remus ein Werwolf ist, oder?"

Kate sah Remus von der Seite an und lächelte höflich. "Ja, jetzt fällt's mir wieder ein. Verwandeln Sie sich wirklich in einen Wolf, oder eher in einen sehr haarigen Mann?"

"In einen richtigen vierbeinigen Wolf mit allem Drum und Dran", versicherte ihr Remus.

"Verstehe. Gut, wenn Sirius es schafft, sich in einen Hund zu verwandeln, dann müsste ein Wolf doch eigentlich fast dasselbe sein, oder?"

Remus nickte, obwohl er nicht ganz zustimmen konnte.

"Es ist nicht ganz dasselbe, Mum", unterbrach Cordelia sie. "Werwölfe müssen sich bei Vollmond verwandeln, können andere infizieren und Leute umbringen oder auffressen, wenn sie nicht aufpassen, nachdem sie sich in einen Wolf verwandelt haben."

"Ach so. Warum erzählt ihr mir das alles? Nicht, dass ich es nicht faszinierend fände, ich finde vieles an Sirius' Welt faszinierend, aber irgendwie ist mir nicht ganz klar, worauf ihr hinauswollt."

Cordelia rutschte über den Fußboden, bis sie ihrer Mutter zu Füßen saß. "Mum, als ich verschollen war, bin ich im Hauptquartier der Werleoparden gelandet. Ich war in Indien und bin infiziert worden."

Kate wirkte überrascht und verwirrt. "Aber, das kann Muggeln doch gar nicht passieren!"

"Ich hab rausgefunden, dass es doch passieren kann", meinte Cordelia und sah zu ihr hoch. Remus entging das Zögern in ihrer Stimme nicht, wie bei einem kleinen Kind, das sich vor dem fürchtet, was ein Elternteil zu einer dummen Entscheidung sagen würde.

Remus sah Kate an; es tat ihm Leid zu sehen, wie verwirrt sie war. Er sah auch, wie in schneller Abfolge alle möglichen Emotionen über ihr Gesicht glitten. Einige davon konnte er identifizieren, andere nicht. Es war ungefähr so, als würde man jemandem sagen, dass er an einer unheilbaren, tödlichen Krankheit litt. Schock, Angst, Schmerz, Wut, Erleichterung (dass es nicht etwas anderes war), Mitleid (was er zu sehen hasste), noch mehr Verwirrung, dann eine gewisse Zeitspanne, während der die Person sich wieder in die Gewalt bekommt und schließlich wieder die undurchdringliche Maske von Political Correctness aufsetzt.

"Ach du liebe Zeit", sagte Kate, griff nach unten und umarmte Cordelia.

Nachdem sie ihre Umarmung beendet hatten, hielt Kate Cordelia auf Armeslänge von sich und musterte sie von oben bis unten. "Du siehst aber gar nicht anders aus."

Cordelia lachte, aber nur ein bisschen. "Wart's ab, bis du mich bei Vollmond siehst, aber vielleicht lieber nicht. Nein, ich sehe im Augenblick nicht anders aus und fühle mich auch nicht anders, mal abgesehen von einem merkwürdigen Stechen von Zeit zu Zeit."

Remus sah, wie Mutter und Tochter die Tränen übers Gesicht liefen.

Kate drehte sich zu Remus um. "Dann erzählen Sie mal, was das alles bedeutet."

Die nächste Stunde verging damit, Kate zu erklären, was genau es zu bedeuten hatte, was sie erwarten konnte und was sie tun konnte, um zu helfen. Ab und zu wirkte sie schockiert, manchmal merkte man ihr auch ihre Wut an; dann wirkte sie wieder sehr traurig. Ein paar Mal sah sie mit so traurigem Blick zu Sirius hinüber, dass es Remus fast das Herz zerriss. Ihm war genauso zumute. Er hoffte bei Gott, dass Sirius Cordelia wegen dieser Sache nicht verlieren würde. Er wusste, dass sein Freund sie nie absichtlich verlassen würde, er verstand jedoch auch, wie es womöglich trotzdem so weit kommen könnte, und er konnte sehen, dass Kate denselben Gedankengang hatte. Vor Weihnachten war bei Sirius alles so gut gelaufen. Er hatte eine Familie, die ihn liebte, einen guten Job, Freunde, und war zum ersten Mal seit langem mit sich selbst im Reinen gewesen. Ein bisschen des alten Sirius, den er aus Hogwarts-Tagen kannte, war wieder zum Vorschein gekommen. Aber das war vor Harrys Verschwinden gewesen und bevor Peregrine mit seinen systematischen Angriffen begonnen hatte.

"Irgendwie habe ich das Gefühl, dass ich bleiben und irgendwie helfen sollte", sagte Kate, als sie endlich mit ihren Fragen am Ende zu sein schien.

"Im Augenblick gibt es nichts, was du tun könntest, Mum. Wenn es auf Vollmond zugeht, werde ich dich mehr brauchen. In den nächsten sechs Monaten oder so musst du vielleicht öfters

als sonst mal auf die Kinder aufpassen. Nick braucht ein paar freie Tage, und ab und zu werde ich mir vielleicht selbst nicht so ganz trauen."

"Jederzeit und wo du willst, Liebling. Das weißt du doch", erwiderte Kate und umarmte ihre Tochter. Sie ließen voneinander ab, worauf Kate sich Remus zuwandte. "Danke, dass Sie gekommen sind und meine Fragen beantwortet haben. Ihre Erfahrungen machen mir Kummer, aber ich meine, wenn wir alle helfen, dann gewöhnen wir uns vielleicht daran."

"Ja, das ist auch meine Meinung. Wenn Sie jemanden brauchen, mit dem Sie über all das reden können, Mrs Hunter, dann zögern Sie bitte nicht, sich an mich zu wenden. Sirius weiß, wo ich zu erreichen bin."

"Danke. Ich werde bestimmt ein paar Fragen haben." Mit diesen Worten gingen Kate und Cordelia hinaus zur Haustür.

Sirius ließ sich in seinen Sessel fallen und rieb sich das Gesicht mit den Händen. "Das ist besser gelaufen, als ich erwartet hatte."

"Sei froh, dass Kate keine Hexe ist, sie hätte dich sonst verflucht", meinte Remus, allerdings nur halb im Spaß.

"Meinst du?" Sirius wirkte überrascht.

"Ein paar Mal schien sie etwas wütend zu sein. Du hast ihre Tochter schließlich in all das reingezogen, und jetzt zahlt sie den Preis dafür."

Sirius lehnte den Kopf an die Sessellehne. "Scheiße, Remus, ist dir nicht klar, dass ich mich genauso fühle! Ich könnte ihr nicht verdenken, wenn sie Cordelia und die Kinder nähme und weit weg zöge."

"Das wird sie aber nicht", entgegnete Remus leise.

"Nicht? Auch nicht, nachdem sie drüber nachgedacht hat?"

"Nein, sie wird es nicht tun. Weil ich auch gesehen hab, wie sie zwischen dir und Cordelia hin und her geguckt und sich Sorgen gemacht hat, dass ihr auseinander gehen könntet. Dass das alles euch auseinander bringen könnte, und das hat sie traurig gemacht."

Sirius lächelte. "Mann, du bist ja richtig zartfühlend."

Remus lachte. "Danke, aber das wusstest du doch schon."

"Ja, sicher. Danke, dass du gekommen bist."

"Wie Kate so schön sagte ... jederzeit, wo immer du willst."

Sie hoben ihre Gläser, um anzustoßen, und nahmen einen tiefen Schluck.

***

Im Laufe der Jahre hatte Draco von Lucius jede Menge Ratschläge bekommen, wie man mit Frauen umgeht. An die erinnerte er sich jetzt. Lucius' erste Regel bestand darin, niemals zuzulassen, dass eine Frau deine Gedanken beherrscht. Frauen seien als reiner Zierrat zu benutzen. Wenn es dazu komme, dass man aus politischen Gründen heiraten sollte, so sei es. Eine Heirat, die keinerlei politische Vorteile mit sich brachte, sei jedoch zu vermeiden. Die zweite Regel bestand darin, dass eine Frau, die anfängt, deine Gedanken zu beherrschen, unter Kontrolle gebracht werden muss. Falls Draco es nicht schaffen sollte, ihr nach einer angemessenen Zeit, die dazu diente, ihrer körperlichen Reize überdrüssig zu werden, den Laufpass zu geben, dann müsse sie auf ihren Platz verwiesen werden, dann müsse er ihr unmissverständlich zu verstehen geben, dass sie in der Beziehung nicht den Ton angeben könne. Draco war beigebracht worden, dass man etwas tun müsse, um die Frau in eine untergeordnete Rolle zu zwingen, wenn es so schlimm wurde, dass man nicht mehr von ihr loskam. Psychologischer Missbrauch sei eine Möglichkeit, körperliche Misshandlungen ebenfalls kein Ding der Unmöglichkeit; und obwohl Freiheitsberaubung wegen gewisser unschöner Details, die sie mit sich brachte, eher stirnrunzelnd betrachtet wurde, sei es eine annehmbare Option.

Draco erinnerte sich daran, wie er sich als Jugendlicher ein- oder zweimal in die Kerker des Herrenhauses zurückgezogen hatte, um von Lucius wegzukommen, einfach nur, um zur Abwechslung einmal selbst denken zu können, und dass er dabei über Frauen gestolpert war, die dort festgehalten wurden. Lucius hatte ihm später erklärt, sie seien dort, um benutzt zu werden und dass er sie ebenfalls benutzen könne, falls er Lust dazu hätte. Er hatte es ein- oder zweimal tatsächlich getan, es aber nie wirklich befriedigend gefunden. Na gut, anfangs war es befriedigend gewesen, aber nach kurzer Zeit hatten sie angefangen, alle gleich auszusehen, und das war ziemlich schnell

langweilig geworden. Draco hatte nie behauptet, über eine lange Aufmerksamkeitsspanne zu verfügen.

Hier saß er nun also, eine Woche, nachdem Ginny ihm einfach davongerannt war, eine Woche, nachdem sie es mit diesem anderen Mann getrieben hatte, enttäuscht, dass sie weder eine Eule geschickt noch sich sonst irgendwie gemeldet hatte, während er weg gewesen war. Scheiße, dachte er. Sie hatte es also geschafft. Sie beherrschte seine Gedanken. Sie war ihm nicht aus dem Kopf gegangen, während er in diesem verdammten Krankenhauszimmer bei den Pardens gelegen hatte, und alles, was er vor seinem inneren Auge gesehen hatte, war, wie sie es mit Grant getrieben hatte. Er sah es im Geiste ganz deutlich vor sich. Er sah, wie sie auf ihm lag, wie ihr Haar auf ihn herabfiel, als sie sich auf ihm auf und ab bewegte und sich wieder auf ihm niederließ. Er sah, wie sie sich auf ihm bewegte und das Tempo angab. Er konnte seine Hände auf ihren Brüsten und Hüften sehen. Er konnte seine Seufzer fast hören. Er hätte Grants Gesicht am liebsten durch eine Fensterscheibe gestoßen, und mit Ginnys Verhalten war er auch nicht gerade zufrieden.

Trotzdem war er enttäuscht, dass er nichts von ihr gehört hatte. Was für eine verdrehte Einstellung war das bloß?

Er war erschöpft von der Reise, er war früh heimgegangen, um ein Nickerchen zu machen, wälzte sich aber noch eine ganze Weile rastlos herum, bevor er einschlief.

Als es an der Tür klopfte, war er völlig desorientiert. Scheiße, wer war das bloß um diese Zeit, dann fiel ihm auf, dass es erst sieben Uhr abends war. Er griff nach seinem Zauberstab und stolperte zur Tür. Er machte auf, und da stand sie. Sein erster Gedanke war: *Wie kann sie es wagen hier aufzukreuzen.* Er war überrascht über seine Wut. Er sollte nicht zulassen, dass sie seine Gedanken so beherrschte. Aber da war sie, stand einfach nur da und war schön. Sie war für die Arbeit angezogen, trug einen dunkelblauen Rock, hohe Absätze und einen Blazer. Im Ausschnitt war ein Stück ihres pinkfarbenen Mieders zu sehen, aber darüber vor allem eine Menge ihres langen blassen Halses. Die Haare hatte sie hochgesteckt, damit sie ihr nicht im Weg waren. Sie trug sie bei der Arbeit nur selten offen. Außerdem hatte sie eine Tasche über der Schulter. Ihr Gesichtsausdruck war neutral. Er merkte, dass sie versuchte, freundlich zu wirken, aber auch, dass sie versuchte, Distanz zu wahren.

"Was willst du?", fragte Draco kurz angebunden.

Ginny wirkte nervös. "Cordelia hat angerufen, um mir zu sagen, dass du wieder zu Hause bist."

"Ach, tatsächlich?"

Sie straffte die Schultern und sah ihn direkt an. "Ja. Ich dachte, dass ich mich bei dir entschuldigen sollte."

"Oh." Draco starrte sie für einen langen Augenblick an.

"Kann ich reinkommen?"

"Klar, tut mir Leid. Ich hab geschlafen und ... klar ... komm rein. Kann ich dir irgendwas anbieten?"

"Hast du Wein da? Es war ein ziemlich hektischer Tag, ich könnte welchen brauchen. Außerdem bin ich nervös", meinte Ginny und ging hinter ihm her.

"Nervös? Warum denn?"

"Mit dir zu reden. Als ich das letzte Mal hier war, hab ich mich daneben benommen. Ich war nicht sicher, ob du mich reinlassen würdest. Ich hab echt fast damit gerechnet, dass du mir die Tür vor der Nase zuschlägst. Entweder das oder dass du dein Geld zurückverlangst", sagte sie und stellte ihre Tasche auf dem Küchenschrank ab.

"Der Gedanke ist mir durchaus gekommen." Er meinte es ernst, musste aber trotzdem ein bisschen lächeln, als er die Weinflasche holte und öffnete.

Ginny lächelte. "Na ja, du kannst es nicht zurückbekommen, weil ich es ausgegeben hab, es ist weg."

Draco reichte ihr ein großes Glas Rotwein. "Du hast es ausgegeben?" Er war überrascht. "Heißt das, du hast Schulden bei mir?"

"Ich vermute ja, aber nur das Kapital plus Zinsen, und die Zinsen bestehen aus der Rendite plus ein Prozent, und nicht einem Penny mehr."

"Vergiss die Zinsen. Ich will sie nicht."

"Die kriegst du in jedem Fall, die kann ich von *Circes* Steuern absetzen."

Draco zuckte die Achseln. "Ist das alles? Wolltest du mir mitteilen, worin unsere neuen Bedingungen bestehen?"

"Genau, und außerdem wollte ich mich wie gesagt für mein Benehmen entschuldigen, als ich das letzte Mal gegangen bin. Ich hoffe, du warst nicht zu lange außer Gefecht. Meine Schockzauber sind ziemlich eingerostet."

"Ich war nur ein paar Minuten weg. Es tut dir also Leid, dass du an meinen Motiven gezweifelt hast?"

"Nein, an denen zweifle ich nach wie vor."

Draco runzelte die Stirn.

"Ich entschuldige mich dafür, dass ich das nicht auf vernünftige Art mit dir durchdiskutiert hab und dass ich dir einen Schockzauber verpasst hab, als ich gegangen bin. Da habe ich derbe überreagiert, und das tut mir Leid. Nimmst du meine Entschuldigung an?", erkundigte Ginny sich, wobei sie immer noch nervös wirkte.

Draco hatte keine Probleme damit, Entschuldigungen zu akzeptieren. Sich selbst zu entschuldigen fiel ihm allerdings nicht so leicht. Er sah sie lange nachdenklich an und ließ sie warten. Sie fummelte an ihren Haaren herum und zog ihren Rock gerade. Sie machte ein besorgtes Gesicht. Und damit hatte sie verdammt Recht. Eine Vision von ihr und Grant schoss ihm durch den Kopf. Er machte die Augen ganz fest zu, schüttelte den Kopf und versuchte sie zu vertreiben.

Bevor er wusste, wie ihm geschah, küsste er sie bereits. Er konnte den Gedanken, dass jemand anders mit ihr zusammen war, nicht ertragen. Er war sich nicht ganz klar darüber, ob sein Ego darunter litt oder ob er sie auf andere Art begehrte als andere Frauen. Die meiste Zeit war es ihm völlig egal, ob die Frauen, mit denen er geschlafen hatte, auch mit anderen Männern schliefen, solange sie zur Stelle waren, wenn es ihn nach ihnen verlangte. Das hier war anders. Ginny gab ihm das Gefühl, wenn auch nur kurz, dass er nicht gut genug war, weil sie mit Grant zusammen sein wollte. Das ärgerte ihn, weil er sicher war, dass er ein besserer Liebhaber war als Grant. Aber dann war da noch das Gefühl, dass er sie für sich allein wollte. Er wollte sie nicht besitzen. Na gut, er wollte sie doch besitzen. Er wollte sie beherrschen. Nein, das war es nicht. Er wollte, dass sie sich wünschte, von ihm beherrscht zu werden. Er wusste, dass sie von dieser Idee nicht wirklich begeistert wäre, aber in diesem Augenblick war es ihm eigentlich egal, was sie wollte. Er hörte seinen Vater immer wieder sagen, er solle aufpassen, dass die Frauen seine Gedanken nicht beherrschten. Beherrsche sie. Er packte sie grob bei den Schultern und drückte sie gegen die Küchenmöbel, wobei er sie leidenschaftlicher küsste. Ihr rotes Haar stach lebhaft von der schwarzen Oberfläche des Küchenschranks ab. Er drang mit der Zunge in ihren Mund ein und benutzte die Zähne, um ihre Lippen zu erwischen. Mit einer Hand löste er die Spange in ihrem Haar, so dass es ihr über die Schultern fiel; er wühlte mit der Hand darin herum, umfasste ihren Kopf und drehte ihn hoch in seine Richtung. Mit der anderen Hand zerrte er ihr die Jacke vom Leib und riss ihr grob den Rock herunter.

Ihre Augen spiegelten Angst und Verwirrung wider, was eine große Hilfe war. Es lag aber auch ein bisschen Herausforderung in ihrem Blick. Das ließ ihn innehalten, wenn auch nur kurz. Würde sie ihn herausfordern? Würde sie ihm das verweigern, nachdem sie es mit IHM getrieben hatte?

"Draco! Du tust mir weh", flüsterte sie mit einer gewissen Atemlosigkeit, als wäre sie ihm nicht wirklich böse, weil er ihr wehtat.

Er presste seinen Mund noch härter auf ihren. Er biss sie in den Hals, bis er ein festes Stück ihrer Schulter erwischte. Seine Hände waren überall, zerrten an Kleidung und Strümpfen, streichelten, untersuchten, packten zu, kneteten, versuchten Besitz zu ergreifen, um ihr zu beweisen, dass er es war, den sie brauchte, nicht der ANDERE. Er wollte ihre Seele, aber wenn er ihre Seele nicht beherrschen konnte, dann würde er sich vorerst mit ihrem Körper begnügen, dachte er. Ihre Seele konnte er später überzeugen. Er wusste, dass sein Körper dazu in der Lage wäre, wenn er nur den Bruchteil einer Chance bekäme. Er versuchte, den Gedanken an Grant aus ihr herauszuvögeln. Da waren diese Bilder wieder, und er verdoppelte seine Anstrengungen, um sie durch Bilder von sich selbst mit ihr – nicht Grant mit ihr – zu ersetzen.

Sie wehrte sich zunächst. Sie kämpfte mit seinen Händen, um die Lage unter Kontrolle zu behalten. Die Laute, die sie von sich gab, waren belanglose Laute des Protests und Versuche, seine Bemühungen, sie auszuziehen, zu vereiteln. Dreimal schaffte sie es, seine Finger wieder herauszuziehen, doch sie war heiß und feucht dort, von daher war ihm klar, dass seine Annäherungsversu-

che ihr nicht völlig unangenehm waren, aber im Prinzip war ihm das egal. *Er* würde jetzt mit ihr zusammen sein, nicht Grant. Sie war zu ihm gekommen. Sie hatte sich entschuldigt, sie wollte ihn (*vielleicht tut sie das*, ließ eine Stimme in seinem Hinterkopf sich vernehmen, doch er ignorierte sie).

Dann hatte er sie ausgezogen, hob sie auf und setzte sie auf die Arbeitsfläche in der Küche. Er glaubte nicht, dass er ihr wirklich wehtat, sie würde höchstens ein paar blaue Flecken bekommen, aber er verletzte sie nicht wirklich. Die Wut, die er während seines Aufenthalts bei den Pardern unterdrückt hatte, gewann schnell die Oberhand. Er war bereit, als ihm auffiel, dass er keine Hosen mehr anhatte und genauso nackt war wie sie. Er konnte sich nicht erinnern, sie ausgezogen zu haben, und was sie mit ihm machte, war sowohl mit etwas Schmerz verbunden als auch mit unglaublichem Vergnügen. Sie schien auch irgendetwas an ihm abzureagieren, aber im Augenblick war es eigentlich unwichtig herauszufinden, was es war.

Er stieß zu, als sie die Beine um seine Taille schlang und sich mit ihrem ganzem Gewicht auf ihn stützte. Er bereitete sich innerlich darauf vor und stieß noch einmal zu. Sie biss ihn wiederholt in die Schulter und packte seinen Kopf. Er bewegte sich in dem Versuch, einen brutalen Rhythmus vorzugeben, war jedoch absolut nicht sicher, dass er wirklich Herr der Lage war. *Der Teufel soll sie holen* - und wieder stieß er zu. Sie biss fester zu, als er das Tempo erhöhte und sich noch mehr anstrengte. Der Teufel sollte sie holen, und ihn auch. *Jetzt bin ich hier, und hier bleibe ich auch. Sie hat jetzt mich und kann dich nicht wollen,* dachte er in Grants Richtung, der natürlich gar nicht da war, um zuzuhören.

Sie schrie seinen Namen, nicht Grants. Er war es, der sie zum Höhepunkt brachte. Moment mal, eigentlich wollte er sie doch bestrafen, und sie genoss es? Der Teufel sollte sie holen! Er stieß härter und rascher zu. Nun war er kurz davor. Er versuchte sie zu beherrschen, zur Abwechslung ihre Gedanken zu regieren, zu nehmen, was ihm zustand, aber die, die sich bereitwillig hingeben, kann man nicht vergewaltigen, und sie gab sich bereitwillig hin, eigentlich mehr noch, sie stachelte ihn an. Sie fuhr ihm mit den Nägeln den Rücken herunter und hatte ihn zwischen den Schenkeln im Klammergriff. Er konnte nicht nehmen, was bereitwillig gegeben wurde, er konnte sie nicht besitzen, wenn sie ihn besaß, und in diesem Moment wurde er besessen. Er wusste, dass er die Schwelle übertreten hatte, vor der sein Vater ihn immer gewarnt hatte, in deren Nähe zu kommen er ihm klipp und klar verboten hatte. An diesem Punkt wurde ihm klar, dass er sie nicht beherrschen konnte. Er versuchte, die Oberhand zu gewinnen, um sie zu unterjochen, doch sie reagierte darauf, indem sie einfach selbst aktiv wurde, statt sich von ihm beherrschen zu lassen. Wo zum Teufel hatte sie das nur gelernt? Das war irgendwie abwegig, dachte er. Irrationale Wut stieg in ihm hoch, weil ihm in diesem Moment klar wurde, dass er sie nicht manipulieren konnte, und vielleicht war sie absichtlich darauf eingegangen, um ihm eine Lektion zu erteilen oder ihn zu besitzen. Wenn sie das versuchte, dann hatte sie ihr Ziel bereits halb erreicht, wie ihm klar wurde.

Mit der Erkenntnis, dass er sie nicht beherrschen konnte, überkam ihn eine völlig neuartige Welle der Leidenschaft, die stärker war als die, die er vorher für sie empfunden hatte, und sie war eigentlich schon immer ziemlich stark gewesen. An diesem Punkt gab er seine Beherrschung auf und trat über die Schwelle, jenseits derer er sich in ihr verlor, an der die Welt sich auf sie reduzierte. Auf ihre Haare, ihre Lippen, ihren Körper, ihre Hitze. Er schmolz dahin, übrig blieb lediglich seine Verantwortung, sie so glücklich zu machen, wie er vermochte. Merlin, das sollte eigentlich gar nicht so passieren. Sie erreichten einen lauten, eindrucksvollen, explosiven Höhepunkt, wonach Draco sich nach Luft schnappend an den Küchenschrank lehnte, wobei er Ginny nach wie vor ins Gesicht sah. Ginny lehnte immer noch gegen die Oberschränke, hatte die Beine jedoch um ihn geschlungen. Sie beugte den Kopf nach hinten und holte tief und schaudernd Luft. Er küsste sie genau zwischen die Brüste, doch diesmal sanft und zärtlich. Sie sah auf ihn hinunter, und er konnte es in ihren Augen sehen. Er sah Liebe darin, wie er sie zu erkennen gelernt hatte, aber was war mit Grant?

Sie sah an ihm herunter und schnappte nach Luft. "Was ist denn mit dir passiert?" Sie fuhr mit dem Finger über die Narbe auf seinem Bauch. Sie war immer noch rot und recht frisch, gut verheilt, aber definitiv vorhanden.

"Ich bin bei unserem heiteren Schlamassel ein bisschen zerschnippelt worden", erwiderte er, immer noch schwer atmend.

"Tut es weh?", erkundigte sich Ginny und drückte noch ein bisschen mehr daran herum.

"Jetzt nicht mehr. Am Anfang hat es viehisch wehgetan, aber es heilt", räumte Draco ein, trat etwas zurück, lehnte sich aber nach wie vor gegen den Küchenschrank.

"Kannst du drüber reden?"

"Wir wurden angegriffen, ich wurde aufgespießt. Das war's eigentlich schon", entgegnete er und sah zu ihr hoch.

"Und wo wart ihr, dass ihr angegriffen wurdet?"

"Ach, das. Ich glaube nicht, dass ich dir das sagen kann. Frag Cordelia. Wenn sie will, dass du es weißt, dann wird sie es dir schon sagen."

"Ist mit ihr alles in Ordnung? Und was ist mit Sirius?"

"Ja, ich glaube, bei ihr ist alles in Ordnung. Sirius geht's auch gut. Er ist nicht verletzt worden."

"Ist Cordelia verletzt worden?"

"Wie gesagt, frag sie selbst."

"Ich dachte, wir hätten uns geeinigt, keine Geheimnisse voreinander zu haben."

"Das ist nicht mein Geheimnis, sondern Cordelias. Und da wir schon bei Geheimnissen sind ... erzählst du mir deins?"

"Welches denn?"

"Was passiert ist, nachdem du das letzte Mal nach Hause gegangen bist."

"Ich bin nach Hause gegangen und hab mich beruhigt. Ich hab beschlossen, noch mal drüber zu schlafen, bevor ich wieder mit dir über das Geld rede. Mir war immer noch ausgesprochen unwohl bei dem Gedanken, es anzunehmen."

"Meinst du damit nicht, du wolltest mit ihm schlafen, bevor du mit mir redest?"

Ginny wirkte extrem verwirrt. "Mit ihm? Wen meinst du damit?"

"Grant. Du bist gegangen und hast mit ihm geschlafen." Draco trat zurück und fing an, sich die Hosen hochzuziehen.

Ginny betrachtete ihn schockiert. Sie hüpfte vom Küchenschrank und griff sich sein T-Shirt. "Hab ich nicht! Wo um alles in der Welt hast du diese saublöde Idee nur her?", sagte sie, als sie es sich über den Kopf zog.

"Ich hab später, sehr viel später, angerufen, und er hat abgenommen. Er klang verschlafen. Ich denke, ich hab genug Grips um mir zusammenzureimen, dass, wenn er um drei Uhr nachts bei dir ist und halb im Schlaf das Telefon abnimmt, ihr mit hoher Wahrscheinlichkeit zusammen geschlafen habt. Und wenn ihr zusammen geschlafen habt, dann habt ihr es wohl auch getrieben."

"Heiliger Merlin, Draco, du hast vielleicht eine Fantasie."

"Lüg mich nicht an, Ginny. Ich dachte, darüber wären wir uns einig gewesen. Aber ich dachte ja auch, wir würden es mit keinem außer uns treiben."

"Hatten wir das beschlossen, Draco? Daran kann ich mich gar nicht erinnern. Ich erinnere mich, dass wir gesagt hatten, wir würden von einem Tag zum nächsten leben. Nur immer einen Tag, mehr wolltest du dir nicht zumuten. Die Dinge würden sich zu schnell ändern, hast du mir gesagt. Was zum Teufel soll das? Ich hab immer angenommen, du würdest dich an einem meiner Models vergreifen, wenn du auch nur die geringste Gelegenheit dazu hättest."

"Ich will keins deiner Scheißmodels. Aber bei dir ist das offensichtlich anders, da du die Nabelschnur zu deinem Geschäftspartner nicht durchschneiden kannst. Weiß das Fiona? Ist das eine Art, sie zu behandeln? Ich dachte, du hättest gesagt, du magst sie. Machst du das immer so, Weasley? Wenn die Dinge zu kitzlig werden, dann rennst du zu Grant? Hast du das auch so gemacht, als du mit Potter zusammen warst?"

Ginny glotzte ihn nur an und machte den Mund auf und zu wie ein Fisch auf dem Trockenen. "Ja, ich mag Fiona, und nein, sie weiß nichts davon, weil es nichts zu wissen gibt. Und wenn du genau wissen willst, warum ich es ihr nicht zu erzählen brauche: Sie war nämlich auch dabei, du Blödmann!"

Draco riss die Augen auf, doch ein ironisches Lächeln verzerrte sein Gesicht. Es war kein angenehmes Lächeln. "Ich wusste gar nicht, dass du auf so was stehst, Weasley. Du hast mir gerade eine ganz neue Seite an dir offenbart. Ich hätte gedacht, dass du vielleicht ein kleines Abenteuer hättest, aber mir war nicht klar, dass ihr es zu dritt treibt. War das bei dir, Harry und Hermione etwa auch so? War das eine Affäre zu dritt?"

Als Antwort schlug sie ihn hart ins Gesicht.

Sie standen da und funkelten sich an. Dracos Gesicht trug den verächtlichen Ausdruck der oberen Zehntausend. Ginny hatte ihre Emotionen nicht ganz so gut unter Kontrolle. Sie war knallrot im Gesicht und ihre Unterlippe zitterte.

"Glaubst du wirklich, ich wäre schnurstracks nach Hause gegangen und hätte es mit Grant getrieben?"

"Ja. Warum sollte ich nicht?"

"Ich hab nicht mit ihm geschlafen, du Arschloch! Ich hatte keine Ahnung, dass du das glaubst, und ich bin nicht gekommen, um mich dafür zu entschuldigen." Ginny schüttelte den Kopf.

"Du entschuldigst dich also nicht dafür?"

"NEIN! Weil nichts dergleichen passiert ist!" Ginny schüttelte wieder den Kopf. "Wir sind bis spät in die Nacht auf gewesen, sind die Zahlen durchgegangen und haben die Banken in Hongkong und Singapur angerufen. Ich hab mein Möglichstes getan, um dein Geld nicht anzurühren. Zum Kuckuck, Draco, Sex war das Letzte, woran ich in dieser Nacht gedacht habe. Ich hab versucht, mein Geschäft zu retten, und nicht, mich flachlegen zu lassen!"

Draco trat unbehaglich von einem Fuß auf den anderen. "Manchmal kann Wut zu einer guten Nummer führen."

"Offensichtlich, wenn man sich deine Leistung von vorhin so ansieht."

"Ich war nicht wütend."

"Aber nein, gar nicht. Und ich dachte, es ginge um Geld, aber das macht natürlich viel mehr Sinn."

"Na gut, ich war wütend. Ich war die ganze Zeit wütend, seit du mit ihm geschlafen hast."

"Ich hab nicht mit ihm geschlafen. Ja, ich war wütend, verwirrt und unsicher. Ich wusste nicht, was ich glauben oder tun sollte. Ich habe deine Motive schon so oft hinterfragt, um rauszufinden, was da zwischen uns eigentlich ist. Es war reiner Instinkt, dir nicht zu trauen."

"Also hast du den guten alten Grant gerufen."

"Jawohl, hab ich. Er und Fiona sind rübergekommen. Fiona hat es sich auf der Couch gemütlich gemacht, während Grant und ich die Bücher durchgegangen sind. Ich hab ihn gedrängt, einen Weg zu finden, uns da rauszupauken, ohne dieses Geld zu benutzen. Ich wollte es nicht. Zu dem Zeitpunkt wollte ich keinerlei Verbindung zwischen uns. Ich hatte vor, Gringotts gleich am nächsten Morgen anzuweisen, alles wieder in deinen Tresor zurückzubringen."

"Du hast es aber nicht getan. Wieso nicht?"

"Grant war der Meinung, dass das blöd von mir wäre. Er ist alles auf ungefähr fünfzehn verschiedene Arten durchgegangen und ... Ich erinnere mich jetzt an deinen Anruf. Er war über den Hauptbüchern eingeschlafen. Das Telefon stand neben ihm, weil er den Redakteur in der Zweigstelle von Singapur angerufen hatte, um sich nach der Auflagenzahl und den Werbeeinnahmen zu erkundigen. Ich erinnere mich, dass das Telefon geklingelt hat, aber er hat gesagt, die Leitung wäre tot gewesen. Das warst du, stimmt's?"

"Anzunehmen."

"Egal, er hat mich überredet, das Geld zu benutzen. Er hat sich auf dein Wort verlassen, dass keine Bedingungen daran geknüpft seien, und hat gesagt, es wäre billiger und flexibler, damit zu arbeiten als mit einem Bankkredit. Er hat außerdem gesagt, dass er dich umbringen würde, wenn du versuchen würdest, mich oder die Firma damit zu manipulieren."

"Du hattest keinen Sex mit ihm?"

Ginny verdrehte die Augen. "Also gut. Du hast mich ertappt. Ich leugne es nicht länger. Ich gestehe, dass ich eine wilde Orgie mit Grant und Fiona gefeiert habe, mit beiden zugleich, außerdem hab ich den örtlichen Hauselfenchor als Zuschauer eingeladen. Ich hab Bilder davon, willste mal sehen?"

"Können wir die verkaufen?", fragte Draco und rang sich ein Lächeln ab. Er fühlte sich zugleich verlegen und erleichtert. "Du hast also nicht mit ihm geschlafen, seit wir zusammen sind?"

"Nein, er ist seit Oktober mit Fiona verlobt."

"Liebst du ihn?"

"Ja, ich liebe ihn, aber ich bin nicht in ihn verliebt. Ich *bin* in dich verliebt, falls du das nach unserer Nummer auf dem Küchenschrank immer noch nicht bemerkt haben solltest. Physische Anziehungskraft allein hat bei mir nicht solche Auswirkungen, Draco."

"Ich brauch jetzt einen Drink", meinte Draco, schob sich an ihr vorbei und ging wieder in die Küche. "Du hast also nicht mit Grant geschlafen."

"Nein."

"Und du hast mir genug vertraut, um das Geld zu verwenden."

"Ja."

"Und du möchtest, dass wir irgendwie eine dauerhafte Beziehung eingehen."

"Ja."

Draco sah auf den Boden. Er hatte die Arme vor der Brust verschränkt. "Als ich Sirius erzählt hab, dass wir immer nur von einem Tag zum nächsten planen, hat er mir gesagt, ich hätte sie nicht mehr alle. Er hat gemeint, das wäre wohl kaum eine Beziehung."

"Da hat er Recht", stimmte Ginny zu.

"Brauchst du das?", wollte Draco wissen.

"Du nicht?"

"Weiß nicht. Warum brauchst *du* das denn?"

"Ich will die Gewissheit, dass ich genug für dich bin."

Draco lachte. "Du bist mehr als genug."

"Warum also zögern? Brauchst du noch eine andere Frau, die meine Unzulänglichkeiten wettmacht?"

"Welche Unzulänglichkeiten?"

"Die, die du immer noch auszufüllen versuchst. Wenn du dich nämlich nicht an mich binden willst, dann heißt das, dass dir bei mir irgendwas fehlt, das du noch zu finden hoffst. Du hältst dir also alle Optionen offen, falls es dir über den Weg laufen sollte."

Draco wirkte perplex. "Echt? Das alles kann man da rauslesen?"

"Ja, es sagt: 'Irgendwas fehlt mir.' Ist es der Sex? Zu laut? Zu leise? Zu sanft? – Nein, das kann nicht sein", meinte Ginny und beantwortete ihre eigene Frage. "Zu stürmisch vielleicht?"

"Heiliger Merlin, nein! Jedes Mal, wenn du in meiner Nähe bist, will ich dich haben. Ich weiß nicht genau, warum, und es ist mir auch egal. Ich will dich, und zwar ohne wenn und aber. Das Problem ist, dass man mir mein Leben lang beigebracht hat, niemals etwas zu sehr zu wollen. Lucius hat mich wieder und wieder gewarnt, dass das Begehren mich sonst regieren würde und mich völlig unter Kontrolle hätte. Das war ein unerträglicher Gedanke. Ich hab sehr früh gelernt, dass ich vorsichtig sein musste, wenn ich etwas wirklich gewollt habe. Ich durfte es gerade genug wollen, um ernst genommen werden, aber nicht genug, um dafür verprügelt zu werden. Wenn Lucius je erführe, wie sehr ich dich will, würde er mich im Kerker anketten und ich würde nie wieder das Tageslicht erblicken."

Ginny stand der Mund offen. "Das würde er tun?"

"Auf der Stelle. Ich bin nicht wie du erzogen worden, Ginny."

"Nein, bei uns konntest du dir etwas von Herzen wünschen, ohne dass das je irgendeine Auswirkung gehabt hätte. Wenn du dir was gewünscht hast, dann musste es nämlich mindestens drei Verwendungszwecken dienen und etwas sein, das sich mehr als einer von uns gewünscht hat, damit es in Betracht gezogen wurde. Ich hab mich irgendwann dran gewöhnt, mir keine Mädchensachen zu wünschen, damit ich überhaupt eine Chance hatte, irgendwas zu bekommen."

"Ich bin also eine Mädchensache?"

"Na ja, ich hoffe doch, dass ich dich nicht mit meinen Brüdern teilen muss."

Draco zog eine Grimasse. "Das hoffe ich allerdings auch. Wird dieser Wunsch denn Beständigkeit haben?"

"Keine Ahnung, aber was bleibt denn übrig, wenn das nicht der Fall ist? Bist du gerne in meiner Nähe?"

"Ja, sehr gerne sogar", erwiderte Draco, der sich fragte, was sie mit dieser Frage bezweckte.

"Selbst dann, wenn wir keinen Sex haben?"

"Erstaunlicherweise ja. Ich hab das Gefühl, dass ich mit dir viel besser reden kann als mit irgendjemandem sonst, mit dem ich geschlafen habe. Du bist intelligenter, als ich erwartet hatte. Es ist erfrischend, mit jemandem zu schlafen und am nächsten Morgen tatsächlich mit ihm reden zu wollen."

"Na gut, du magst mich also, du redest gerne mit mir, schläfst gerne mit mir und es ist dir offensichtlich nicht recht, wenn ich mit einem anderen Mann schlafe."

"Ja", entgegnete er leidenschaftlich.

"Du willst also, dass ich dir meinen Körper reserviere."

"Willst du das nicht auch? Ich hab so das Gefühl, dass du ganz gerne mit mir schläfst."

"Tu ich auch, Draco, ich hatte noch nie vorher so tollen Sex wie mit dir, echt nicht. Aber ich kann nicht weiter mit dir Sex haben, wenn du andere Frauen ... oder auch Männer ... willst. Ich bin selbstsüchtig. Als Kind hab ich nicht genug bekommen, was nur mir gehört hat. Und hierbei will ich etwas, das nur mir gehört. Ich will, dass du mich mehr begehrst als jede andere."

"Tu ich ja."

"Hiermit erkläre ich uns zu ... na ja, irgendwas. So, meinst du, du fühlst morgen immer noch genauso?"

"Wenn du heute Nacht mit mir schläfst, bestimmt", meinte Draco mit einem gerissenen Lächeln.

"Bist du sicher?"

"Nein."

"Du willst dir also die Option offen halten, mit der nächsten schönen Frau zu schlafen, die dir über den Weg läuft?"

"Nein, ich hab dir doch gesagt, Schönheit ist nicht alles, und außerdem bist du durchaus schön."

"Nicht gerade umwerfend schön, aber lenk nicht ab. Willst du dir die Option offen halten, die nächstbeste intelligente Frau zu vögeln, die dir begegnet?"

"Nein, weil es mit ihr nicht dasselbe wäre wie mit dir", entgegnete Draco halb verdrückt, wobei er auf seine Füße starrte und dann einen großen Schluck Wein nahm.

Ginny stupste seinen Fuß mit ihrem an, dann sah sie zu ihm hoch. "Was willst du also?"

Draco zögerte, dann sah er ihr in die Augen. "Ich will nicht, dass du jemand anderen willst."

"Aber du willst die Freiheit haben, jemand anderen zu wollen."

"Nein."

"Draco, genau darin besteht eine Beziehung. Nämlich den anderen wissen zu lassen, dass du niemand anderen willst und die Gewissheit zu haben, dass er auch niemand anderen will. Dann geht man gemeinsam als Team weiter. Irgendwelche Garantien gibt es nicht. Ich rechne nicht damit, aber die gute Absicht ist einen Versuch wert."

"Ich habe also eine gute Absicht?"

"Scheint so."

"Wieso hört sich das jetzt wieder an wie irgend so ein geschäftlicher Vertrag?"

Ginny lachte. "Ja, nicht wahr. Ich habe in letzter Zeit wohl zu viel Zeit in unserer Rechtsabteilung verbracht. Tut mir Leid."

"Dann müssen wir jetzt wohl über die Hochzeit reden?"

"Heiliger Merlin, NEIN!"

"Erwartest du nicht, dass das die unvermeidliche Folge hiervon ist?"

"Nein, ich hab keine Lust, *Circe* mit irgendjemandem zu teilen."

"Ließe sich das nicht mit einem Ehevertrag lösen?"

"Die sind ziemlich kompliziert. Grant und ich haben uns vor ein paar Jahren danach erkundigt, und die Anwälte haben uns fast bei lebendigem Leibe aufgefressen. Ich hab keine Lust, mir das anzutun. Außerdem gibt es genügend Präzedenzfälle, wo so was im Scheidungsfall nicht standgehalten hat, vor allem, was den Teil des Unternehmens betraf, der während der Ehe als Zugewinn verbucht wurde."

"Was würde deine Mum sagen? Ich nehme nicht an, dass eine altmodische Frau es billigen würde, dass ihre Tochter mit jemandem zusammenzieht, schon gar nicht mit einem Malfoy."

"Wollen wir denn zusammenziehen? Ich würde wirklich gerne in diesem Loft wohnen bleiben."

"Na gut, also weder Heirat noch Verlobung noch Zusammenleben, aber trotzdem eine feste Beziehung?"

"So was in der Art, genau."

"Und wie nennst du das dann?"

Ginny lachte. "Rupert."

Draco lachte ebenfalls. "Muss Rupert groß angekündigt werden?"

"Himmel, nein. Ich hatte gehofft, dass ich mich vorerst nicht mit meiner Familie auseinandersetzen muss. Könnten wir es vorerst für uns behalten, beziehungsweise es nur ein paar wenigen auserwählten Leuten erzählen?"

"Nur zu gerne. Ich habe nicht vor, dich in nächster Zukunft Narcissa auszusetzen."

"Meinst du, ich werde nicht mit ihr fertig?"

Draco lachte. "Doch, das glaube ich schon, aber es könnte ein paar Auswirkungen haben, auf die ich noch nicht so ganz vorbereitet bin."

"Gut. Ich will dich nicht geheim halten. Wenn jemand fragt, dann gestehe ich, aber ich hab nicht vor, es jetzt gleich allen zu erzählen."

"Das genügt mir."

"Also, essen wir jetzt was oder gehen wir einfach so ins Bett?"

"Ich bin am Verhungern. Vielleicht könntest du was kochen oder irgendwo was bestellen. Ich hab zu viel Wein gebechert, um noch wegzugehen."

"Nur wenn du versprichst, nicht noch mehr Sachen anzuziehen."

"Nein, ich fühl mich ganz wohl so, oder würde ich den Botenjungen schockieren?"

"Möglich, aber ich werde aufmachen, damit dein Schamgefühl nicht verletzt wird."

"Ich und Schamgefühl?" Als sie ihm den Arm um die Schultern legte und sich streckte, um ihn zu küssen, gab er nach und fuhr ihr mit der Hand über den nackten Hintern und dann ihren nackten Körper hinauf bis unter sein T-Shirt, das sie sich angeeignet hatte.

Dann machte er sich los. "Himmel, wenn wir was essen wollen, sollten wir lieber nicht damit anfangen. Geh da rüber, ich bestell uns was." Er schob sie von sich, drehte sich um und schubste sie in Richtung Wohnzimmer. Er sah ihr sehnsüchtig nach, bis sein Uhu ihn an der Nase pickte, nachdem er auf seiner Schulter gelandet war.

***

Eine Woche später saß Colin wie vor den Kopf geschlagen im Gerichtssaal, während der Richter sich weigerte, gegen Avian Peregrine in irgendeiner Form Anklage zu erheben. Colin hegte keinerlei Zweifel, dass Avian hinter Cordelias Vergiftung, Ians Sturz, der Explosion bei *Circe* und indirekt auch hinter Cordelias Infizierung steckte, trotzdem verkündete der Richter, es gebe nicht genug Beweise, die Peregrine mit diesen Verbrechen in Verbindung brächten, weswegen keine Anklage gegen ihn erhoben werden könne. Peregrine hatte im Zeugenstand unter Eid gelogen und behauptet, er wisse nichts über diese Vorfälle und hege keinerlei Animositäten gegenüber Sirius.

Sie hatten eine vereidigte Aussage von Mason Randall im Hinblick auf Peregrines Verbindung zu den Fällen, doch der Richter wollte die Erklärung eines Häftlings in Azkaban, dessen geistige Fähigkeiten dort offensichtlich gelitten hatten, nicht als Beweismittel zulassen. Sie hatten noch weitere Zusammenhänge zwischen den Vorfällen angeführt, die der Richter jedoch zu reinen Indizienbeweisen und daher für nicht stichhaltig erklärt hatte.

Colin qualmte förmlich vor Wut und freute sich nicht gerade darauf, Sirius Bericht zu erstatten.

Er saß in Gedanken versunken im Gerichtssaal, der sich inzwischen geleert hatte. Peregrine saß immer noch mit seinen Anwälten, die gerade ihre Notizen einpackten, vorn am Tisch. Dann stand er auf, ein Anwalt ging hinaus und Peregrine wartete auf den zweiten. Es handelte sich dabei um eine große, langbeinige Blondine, die eigentlich zu jung zu sein schien, um bereits ihren Abschluss in Jura gemacht zu haben, ganz zu schweigen davon, dass sie in ihrem Alter kaum Zeit gehabt hätte, irgendwelche Erfahrungen auf dem Gebiet der Strafverteidigung zu sammeln. Colin fiel auf, dass sie in der Sache nicht einmal vor den Richter getreten war.

Als Peregrine vorbeiging, stutzte er kurz, blieb dann stehen und trat auf Colin zu. Colin stand auf und merkte, dass er den 1,75 m großen Peregrine um einiges überragte.

"Sagen Sie Mr Black, dass ich noch nicht mit ihm fertig bin", flüsterte Peregrine.

Colin funkelte ihn böse an. "Was haben Sie denn jetzt wieder vor?"

"Mit meiner Tagesordnung fortzufahren. Gefällt ihm die Veränderung bei seiner Frau?"

"Er gewöhnt sich grade dran."

"Er gewöhnt sich dran? Ach ja, richten Sie ihm noch meinen Dank dafür aus, dass er mich um meinen Profit bei dem Pipeline-Projekt gebracht hat. Das werde ich ihm heimzahlen."

Colin sah ihn ausdruckslos an. "Ich könnte dieses Gespräch aufnehmen, wissen Sie."

"Ja, das könnten Sie, aber Sie tun es nicht", erwiderte Peregrine selbstgefällig.

Colin hätte ihn am liebstem am Revers gepackt und quer durch den Gerichtssaal geschleudert oder in eine Kröte verwandelt, was gepasst hätte, da er bereits so was wie eine gemeine Kröte war.

"Fassen Sie mich nicht an oder ich zeige Sie wegen tätlichen Angriffs an."

"Wenn ich Sie wirklich anfassen wollte, würde nicht mehr genug von Ihnen übrig bleiben, um noch etwas zu sagen."

"Sie sind wohl ein ganz harter Junge, was? Wenn ich hier raus bin, müssen Sie schon großes Glück haben, wenn Sie mich wiederfinden." Peregrine rauschte mit den Anwälten auf den Fersen aus dem Gerichtssaal.

Colin ballte die Fäuste und kämpfte gegen den Drang an, seinen Zauberstab zu packen und den Scheißkerl zum Teufel zu jagen.

***

Colin hatte Sirius gerade über die Anhörung informiert. Sirius war allein und dachte darüber nach, was es hieß, dass Peregrine wieder draußen war. Es machte ihn nervös und wütend. Er wusste, dass Cordelia sich deshalb ängstigen würde, er konnte es ihr jedoch nicht verschweigen. Bevor er das Thema ihr gegenüber anschnitt, wollte er allerdings in der Lage sein, ihr zu erklären, welche Anstrengungen sie unternahmen, um eine Anklageschrift zu verfassen, eine, die hieb- und stichfest wäre. Draco befasste sich gerade mit Peregrines Verbindungen zu Muggeln und Parden, Colin überprüfte jeden, der auch nur im Entferntesten etwas mit Peregrine zu tun hatte. Sirius hatte beschlossen, noch jemanden einzuweihen, jemanden, der vielleicht im Stande wäre, eine Verbindung zu finden. Die blaue Kommunikationsflamme gab einen Summton von sich.

"Bill Weasley ist hier und möchte Sie sprechen, Sir."

"Schicken Sie ihn rein."

Sirius erhob sich vom Schreibtisch und ging zur Tür, die gerade aufging. "Bill! Ich hab Sie seit Weihnachten nicht gesehen. Wie geht es Ihnen und den Kindern?"

Sie gaben sich die Hand. "Wir kommen klar. Was kann ich heute für Sie tun?"

"Kommen Sie, setzen Sie sich", sagte Sirius und dirigierte ihn zu einem der Sofas am Kamin. "Ich hab da ein Problem. Sein Name ist Avian Peregrine."

"Ich hab von ihm gelesen. Ich weiß, dass er angeklagt wurde, Sie belästigt zu haben, aber er wurde freigesprochen, oder?"

"Eigentlich wurde er nie unter Anklage gestellt. Das Ministerium hat es versiebt. Wir haben sie mit allem gefüttert, was wir über diesen Widerling nur ausgraben konnten, aber sie haben es nicht mal geschafft, das Puzzle so weit zusammenzusetzen, um ihn gerichtlich belangen zu können. Dafür brauche ich Sie jetzt", meinte Sirius. Ihm entging nicht, dass Bill misstrauisch war. "Keine Angst, ich bin nicht auf Rache aus, aber ich muss irgendwas in der Hand haben, um sicherzustellen, dass er beim nächsten Mal angeklagt und hoffentlich zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt wird. Ich suche nach Beweisen dafür, dass er mich und meine Familie belästigt hat."

"Es stimmt also tatsächlich, dass er Sie belästigt hat?", fragte Bill ganz offensichtlich besorgt.

"Ja, mehr sogar, er hat mir und meiner Familie ziemlichen Schaden zugefügt." Sirius fuhr fort und beschrieb die verschiedenen Zwischenfälle, die isoliert betrachtet zwar wie reine Zufälle wirkten, doch er hoffte, Bill werde dasselbe Muster darin erkennen wie er selbst, wenn er sie im Zusammenhang betrachtete.

"Mir war nicht klar, dass Sie der Meinung sind, dass das Feuer bei *Circe* gegen Sie und nicht gegen Ginny gerichtet war."

"Ich bin sicher, dass Peregrine kein begeisterter Leser von dieser Zeitschrift war. Wussten Sie, dass sein Bruder versucht hat, Ginny das Startkapital für *Circe* zu geben, aber dass sie abgelehnt hat?"

"Nein, das war mir nicht klar gewesen. Meinen Sie, dass er deswegen sauer war? Das wäre ein bisschen extrem", lachte Bill.

Sirius stimmte zu. "Dieser Typ ist nicht ganz dicht. Er hat irgendwas gegen mich, obwohl ich ihm persönlich nie was getan hab, von daher könnte er durchaus auch deswegen sauer sein. Sie wissen schon, wie kann sie es wagen, einem hochwohlgeborenen Peregrine irgendwas abzuschlagen."

"Was kann ich also tun?"

"Ich hab mich gefragt, ob Sie mir dabei helfen könnten, Peregrines finanzielle Verhältnisse zu überprüfen."

"Ich habe keinen Einblick in seine Konten, falls Sie das meinen."

"Nein, das verlange ich auch gar nicht. Ich brauche jemanden, der verfolgt, wohin das Geld fließt. Sie sollen nichts Illegales oder Unethisches tun, aber Sie haben es leichter als die Ermittler hier, einen Blick ins Zentralarchiv zu werfen und sich einen Reim drauf zu machen. Ich könnte natürlich alle Akten anfordern, aber ich hab so ein dumpfes Gefühl, dass Mr Peregrine weiß, wie man Urkunden fälscht. Ich bin der Meinung, dass diese Unterlagen manipuliert würden, bevor wir sie zu Gesicht bekämen, falls einer von uns hinginge und Einblick verlangen würde."

"Sie meinen also, wenn ich hingehe und einen Blick darauf werfe, solange sie keinen Verdacht schöpfen, dann könnte ich unter Umständen die echten Unterlagen finden."

"So was in der Art, ja."

"Kein Problem. Ich freue mich, wenn ich helfen kann. Ich schau mal, was ich tun kann. Ich muss Sie allerdings warnen, dass ich vielleicht gar nichts rausfinde. Gringotts ist für seinen strikten Datenschutz bekannt. Möglicherweise bin ich auch gar nicht befugt, bestimmte Akten einzusehen. Allerdings habe ich ziemlich weit reichende Befugnisse."

"Ich weiß, und ich erwarte auch keine Wunder. Ich möchte noch einmal betonen, dass Sie nichts Illegales oder Unethisches tun sollen, oder irgendwas, wodurch Sie in Verdacht geraten könnten."

"Danke. Ich melde mich dann in einer Woche oder so wieder bei Ihnen."

***

Draco war zwischen Tokio und New York von einer Kunstgalerie zur nächsten gereist und hatte sowohl magische als auch Muggel-Galerien besucht. In der folgenden Woche stand Afrika auf seinem Programm, und in der Woche darauf Südamerika. Wenn heute Dienstag war, dann war San Francisco dran. Das wusste er, weil er es so eingerichtet hatte, dass er sich am Dienstag dort mit Ginny traf. Sie hatte in den Regionalredaktionen zu tun, daher hatten sie versucht, ihre Terminpläne so abzustimmen, dass sie vielleicht einen Nachmittag und mindestens eine Nacht zusammen verbringen konnten. Morgen stand Kairo auf seinem Terminkalender, und sie musste in Atlanta sein.

Er hatte fünf Muggel- und acht Zauberer-Galerien abgeklappert und mit mindestens fünfundzwanzig verschiedenen Leuten gesprochen. Keiner hatte je von Avian Peregrine, Mason Randall oder Margaret Nielson gehört. Er wurde langsam müde und frustriert.

Gerade als er die sechste Muggel-Galerie verließ, ohne auch nur die geringste Auskunft von der völlig versnobten Inhaberin erhalten zu haben, fiel sein Blick auf eine Plastik, die in der Ecke stand. Es war ein weiblicher Torso, der sich anmutig nach hinten wölbte. Ein ausgestreckter Arm zeigte nach hinten, der andere Arm und die zugehörige Hand ruhten direkt unter dem Nabel auf dem Bauch. Er kannte diese Plastik. In seiner frühen Jugend hatte er sie oft betrachtet. Tatsächlich ... Er ging um das Podium herum, auf dem sie stand, und untersuchte die ausgestreckte Hand. Da war es. Eine schwache Linie auf dem Handgelenk.

"Wer hat Ihnen diese Plastik gegeben?", rief er der Galeriebesitzerin zu, die ihre Nägel polierte, Draco dabei jedoch mit Argusaugen beobachtete.

"Warum?"

"Ich glaube, es handelt sich um ein gestohlenes Stück."

Das Stück war im letzten Jahr aus Malfoy Mansion gestohlen worden, nachdem das Ministerium gekommen war, um illegale magische Objekte zu beschlagnahmen. Es waren eine Menge Leute da gewesen, die eine Menge unterschiedlicher Dinge mitgenommen hatten. Sie hatten fast einen Monat lang nicht bemerkt, dass dieses Stück fehlte, doch Draco hatte gewusst, dass es nicht mehr da war. Wegen der Linie am Handgelenk war er sich seiner Sache außerdem absolut sicher. Als Draco vierzehn gewesen war, bevor Lucius ihm erlaubt hatte, seinen Spieltrieb mit echten Frauen zu befriedigen, hatte er eine Menge Zeit mit dieser Plastik verbracht ... ähm, damit, ihre Kurven zu bewundern ... Draco errötete, als er sich an seine Unschuld erinnerte, vor allem als er daran dachte, dass Lucius kaum ein Jahr später praktisch seinen Sexualkundeunterricht mit lebenden Modellen überwacht hatte. Davor war er jedoch einmal gerade mit der Hand über die Skulptur gefahren, als einer der Hauselfen ihn überrascht hatte, wobei er die Statue umgeworfen hatte, sodass das Handgelenk abgebrochen war. Er hatte sie repariert, aber in der Eile hatte der Reparatur-Zauber nicht hundertprozentig funktioniert. Er hatte eine Sekunde zu früh weggesehen und das Handgelenk war leicht verrutscht. Er hatte oft daran gedacht, dass er eigentlich hätte zurückgehen und es wieder

abnehmen sollen, um die Plastik richtig zu reparieren. Jetzt war er sehr froh, dass er es nicht getan hatte.

Die Inhaberin eilte nun auf ihn zu.

"Wie können Sie es wagen, mich zu beschuldigen, mit gestohlenem Gut zu handeln. Ich habe sie von der Nordeuropäischen Kunststiftung bekommen. Das ist eine sehr angesehene gemeinnützige Organisation. Sie stiftet Kunstgegenstände und wir verpflichten uns, beim Verkauf nur die halbe Provision zu berechnen. Der Erlös wird vollständig für wohltätige Zwecke verwendet."

"Ich kenne diese Plastik. Ich hätte zu gerne mehr Informationen darüber, wer sie gestiftet hat. Wissen Sie irgendwas darüber?"

"Nein", erwiderte sie kurz angebunden. "Da müssen Sie sie schon selber fragen. Die meisten ihrer Stiftungen werden streng vertraulich behandelt."

"Dann werde ich das mal tun. Danke."

Draco verließ die Galerie und klapperte noch einmal all diejenigen ab, in denen er schon gewesen war, um sich zu erkundigen, ob sie jemals Schenkungen von der Nordeuropäischen Kunststiftung erhalten hatten. In einer der Muggel-Galerien erklärte man ihm, man habe vor einigen Jahren ein Gemälde von ihnen erhalten. In zwei weiteren teilte man ihm mit, man hätte von der Stiftung zwar gehört, aber nie Kunstgegenstände von ihr angenommen.

Es war fast acht Uhr abends, als Draco endlich in der Redaktion von *Circe* ankam. Man schickte ihn in die zweite Etage und von dort zu einem großen Büro, in dem sich eine Menge Leute aufhielten. Ginny winkte ihn herein, während sie sich mit drei Männern und zwei Frauen über einen beleuchteten Tisch beugte. Sie suchte gerade Fotos aus und gab Anweisungen, was sie hervorgehoben haben wollte. Draco ließ sich auf einer Couch nieder und sah zu, wie noch vier Leute sie nacheinander um ihre Meinung baten oder eine Frage bezüglich einer ihrer Entscheidungen stellten. Sie fertigte alle auf höfliche, geschäftsmäßige Art ab, doch eine Hexe kapierte es einfach nicht, und Draco entging nicht, wie frustriert Ginny war, nachdem sie dem armen Mädchen zum vierten Mal dasselbe erklärt hatte, das letzte Mal in etwas barscherem Ton.

In London hatte er nur selten Gelegenheit gehabt, sie bei der Arbeit zu beobachten. Normalerweise trafen sie sich in einem Restaurant oder im Theater, oder aber in Dracos Wohnung oder in Ginnys Loft und gingen gleich zum Sex über. Erst danach machten sie sich etwas zu essen und unterhielten sich. Es törnte ihn ungemein an, sie arbeiten zu sehen. Er bemerkte, wie viel Energie und Know-how sie besaß und wie leidenschaftlich sie ihre Zeitschrift liebte. Es war, als sähe er ihr zu, wie sie mit Grant über das Magazin sprach, mit dem Unterschied, dass der Trottel nirgends zu sehen war, worüber er froh war. Obwohl er sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hatte, dass Ginny Grant gar nicht mehr wollte, war er nach wie vor nicht scharf darauf, viel Zeit mit dem Mann zu verbringen, und er würde ums Verrecken nicht sein Freund sein wollen.

Nachdem er ihr eine Zeit lang zugesehen und festgestellt hatte, dass es wohl noch eine Weile dauern würde, bis sie sich freimachen konnte, entschuldigte er sich, um ihren privaten Kamin zu benutzen, um Sirius mitzuteilen, was er auf seiner Tour durch die Galerien herausgefunden hatte. Danach legte er sich dort auf die Couch und sann darüber nach, dass es ein hervorragender Ort wäre, um sie zu vögeln, als sie den Kopf hereinsteckte.

"Nein, hier drin wird nicht gevögelt. Hier kann meine Familie mich erreichen, wenn es nötig sein sollte. Ich möchte nicht, dass sie mich dabei erwischen, wie ich unter dir liege, wenn sie reinschauen."

"Wie wär's dann mit auf mir drauf?"

"Draco! Also bitte. Ich bin am Verhungern. Führ mich lieber zum Essen aus."

"Kann ich dich nicht einfach so haben? Dir bei der Arbeit zuzugucken törnt mich richtig an."

"Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich dich schon öfters zu *Circe* bestellt. Und sag jetzt nicht, was ich glaube, dass du sagen wolltest."

"Na gut, wie wär's dann mit Meeresfrüchten?"

"Was gibt es hier denn sonst noch?"

Draco bezähmte seinen Hunger nach ihr vorerst und bot ihr den Arm, um sie zum Abendessen auszuführen. Für das, was er mit ihr machen wollte, würden sie später noch Zeit haben.

***

Es war schon lange her, seit er das letzte Mal ohne die Kinder weggegangen war. Sirius hatte ihn zum Essen eingeladen. Allerdings handelte es sich dabei nicht ausschließlich um ein geselliges Beisammensein. In den letzten anderthalb Wochen hatte er ein paar Nachforschungen angestellt. Schließlich war er auf etwas gestoßen, das eine Verbindung sein könnte. Er hatte Sirius eine Eule geschickt, um ein Treffen zu vereinbaren, und Sirius hatte ihn zum Abendessen eingeladen. Man sagte ihm, Colin habe empfohlen, dass Sirius sich dienstlich besser nicht zusammen mit Bill sehen lassen sollte, um Peregrine nicht misstrauisch zu machen. Es handelte sich zwar um ein Geschäftsessen, aber es war nett, einmal einen Abend in der Gesellschaft von Erwachsenen zu verbringen, die weder seine Eltern noch seine Brüder waren.

"Kommen Sie rein", sagte Sirius, als Bill sich in den Eingang von Sirius' Stadthaus flüchtete, weil es draußen regnete.

"Danke", entgegnete Bill und gab Sirius die Flasche Merlot, dann entledigte er sich seines Wasser abweisend behexten Umhangs.

"Ich hoffe, es macht Ihnen nichts aus, dass Cordelia ihre Freundin Emma eingeladen hat, bevor ich ihr sagen konnte, dass ich Sie eingeladen hatte. Aber auf die Art haben wir nach dem Essen mehr Zeit zum Reden. Normalerweise verschwindet sie mit Emma im Arbeitszimmer, wo die beiden sich stundenlang unterhalten."

"Wo sind die Kinder?"

"Die sind heute Abend bei Oma Kate, der Himmel sei gepriesen, dass es Großmütter gibt."

"Kann man wohl sagen!", stimmte Bill aus vollstem Herzen zu, da seine eigenen Kinder den Abend bei Oma Molly verbrachten.

"Soll ich die aufmachen?", wollte Sirius wissen, als sie in die Küche gingen.

"Klar", erwiderte Bill, zauberte seine langen Haare trocken und rückte seine randlose Brille zurecht.

"Bill! Wie nett, dass Sie uns mal wieder besuchen", strahlte Cordelia ihn an, während sie Gurken schnitt, die sie in die große Salatschüssel warf, die auf der Arbeitsplatte stand.

"Hallo Cordelia, es ist wirklich eine ganze Weile her."

"Bill, Sie kennen doch meine Freundin Emma?"

Die Frau kam ihm irgendwie bekannt vor, aber er wusste nicht recht, wo er sie hin stecken sollte. Er seufzte und fragte sich, wie viel Vorsicht er an diesem Abend wohl würde walten lassen müssen, wenn ein Muggel am Tisch saß. Nicht, dass er etwas gegen Muggel gehabt hätte, aber er würde aufpassen müssen, was er sagte.

Die Frau hatte die Hand ausgestreckt und lächelte. Sie war erfreulich attraktiv, hatte dunkles Haar, einen lebhaften Blick und ein warmes Lächeln. "Ich glaube, wir haben uns auf Sirius' und Cordelias Hochzeit kennen gelernt?", fragte Emma.

Bill sah noch einmal hin, diesmal genauer. Ihr Haar war länger, und sie war dünner, doch dann machte es "Klick" bei ihm und er erkannte sie doch. "Ja, genau! Ich glaube auch. Sie sind die Freundin, die bei der Hochzeit eingeweiht wurde, oder?"

"Stimmt! Ich weiß noch, dass ich Ihnen beim Empfang jede Menge Fragen gestellt hab. Ich hatte es an dem Tag gerade erst erfahren und fand es faszinierend."

"Sind wir immer noch so faszinierend für Sie?", wollte Bill wissen.

"Ein paar von Ihnen schon, andere nicht so sehr", meinte Emma, wobei ihr ein bisschen das Blut in die Wangen schoss, was eigentlich ziemlich attraktiv war.

"Ach so?"

"Seit meiner Scheidung vor ein paar Jahren hat Cordelia mich mit ein paar Zauberern verkuppelt, aber mit keinem, den sie besonders gut kannte, von daher verzeihe ich ihr die Esel, die dabei waren."

"Gut, mit Eseln sollten Sie sich natürlich nicht abgeben. Ich wusste gar nicht, dass es derzeit irgendwelche Animagi gibt, die sich in einen Esel verwandeln?", erkundigte Bill sich scherzhaft mit einem Blick in Sirius' Richtung.

Sirius und Cordelia lachten. Emma lächelte. Ja, sie hatte ein sehr warmes Lächeln. Das gefiel ihm.

Der Wein war gut, das Essen war köstlich. Anscheinend hatte Emma die Vorspeise gemacht, dann mitgebracht und wieder aufgewärmt. Der Nachtisch bestand aus Erdbeeren und Schokoladenkuchen mit Sahne. Nachdem sie sich ungefähr eine Stunde lang angeregt unterhalten hatten, entschuldigten sich Emma und Cordelia, und Sirius erbot sich, den Abwasch zu übernehmen. Für

die Männer war das einfacher, da sie ihn mit Zauberei erledigen konnten, während die Frauen ihn mit der Hand hätten verrichten müssen.

Nachdem Cordelia und Emma das Zimmer sicher verlassen hatten, fragte Sirius: "Und, was haben Sie rausgefunden?"

"Eigentlich eine ganze Menge." Bill griff in die Tasche und zog eine Mini-Schriftrolle hervor, die er magisch auf ihre normale Größe brachte und dann glättete. Er legte sie vor Sirius hin. Es waren verschiedene Linien und Kästchen darauf zu sehen. In jedem Kästchen stand der Name eines Bankkontos, der Name einer Bank und eine Kontonummer. Bill arbeitete sich von rechts nach links vor. "Sieht so aus, als würde Mr. Peregrine von zwei gemeinnützigen Organisationen bezahlt, nämlich von der Nordeuropäischen Kunststiftung und vom Zentrum für Magische Antiquitäten."

Beim Namen der Stiftung fuhr Sirius' Kopf hoch, doch Bill fuhr fort. "Die Gehaltsschecks sind beträchtlich, und in regelmäßigen Abständen werden Prämien auf sein Konto überwiesen. Das eine ist eine Muggel-Organisation, das andere eine magische. Sie verdienen das meiste an Schenkungen von Firmen oder am Verkauf von Kunstgegenständen durch unabhängige Galerien. Sie benutzen ein weites Netz verschiedenster Galerien. Die beiden Organisationen arbeiten etwas unterschiedlich: Die Muggel-Gesellschaft spendet für wohltätige Zwecke in der magischen Welt und die magische Gesellschaft macht es umgekehrt."

"Ist man bei Gringotts nicht beunruhigt, so viel Muggelgeld zu erhalten und so viele Galleonen an Muggel auszuzahlen?"

"Nein, bei Gringotts wird ständig Geld gewechselt. Aber Gringotts überweist niemals Galleonen und überprüft auch nicht, wohin das Geld fließt, nachdem es umgewechselt wurde. Pfund Sterling werden immer als Erstes gewechselt, wenn sie eingehen, und Galleonen werden immer als Letztes in Pfund gewechselt, bevor die Transaktion abgeschlossen wird."

"Wie sind Sie dann an Informationen über die Transaktionen mit Muggeln gekommen?"

"Ich hab ein paar Verbindungen zu Muggel-Bankern, hauptsächlich durch Freunde, die Muggel geheiratet haben."

"Sie haben Ihnen doch nicht gesagt, was Sie rausfinden wollen, oder?"

"Nein, ich hab meinem Freund gegenüber erwähnt, dass ich Ihnen helfen will. Das hat den Ausschlag gegeben. Eigentlich habe ich gesagt, dass ich nicht Ihnen, sondern Cordelia helfen will. Ich hab mehr als einmal gehört, dass Cordelia ihnen dabei geholfen hat, irgendwelche Schwierigkeiten mit einem Ministeriumsbeamten oder einem Gringottsangestellten aus dem Weg zu räumen. Sie haben dort alle ein Loblied auf sie gesungen."

Sirius lächelte. "Sie versteht es meisterhaft, zwischen Zauberern und Muggeln zu vermitteln. Ich bin ein Glückspilz, weil ich sie in der IVZ habe, und erst recht, weil ich mit ihr verheiratet bin. Na gut. Woher bekommen sie das Geld?"

"Die Wohltätigkeitsorganisation überlässt den Galerien Kunstgegenstände zum Verkauf, die Galerie behält ihre Provision ein und gibt den Rest des Erlöses wieder zurück. Ich konnte die gestifteten Kunstgegenstände nicht zu den Wohltätigkeitsorganisationen zurückverfolgen. Da es sich nicht um eine Geldtransaktion handelte, konnte ich nicht mehr darüber in Erfahrung bringen."

"Kann es sein, dass es sich um gestohlene Kunstwerke handelt?", wollte Sirius wissen.

"Keine Ahnung. Alles kann nicht gestohlen sein, oder? Würde dann nicht mal irgendjemand ein gestohlenes Stück wiedererkennen?"

"Vielleicht, aber wenn bei Zauberern gestohlene Kunstwerke an Muggel-Galerien zum Verkauf gegeben werden, würde es womöglich keiner bemerken oder Beschwerde erheben. Ich gebe das morgen früh an Colin weiter. Wissen wir irgendwas über die Künstler?"

"Ich habe eine Liste all derer, die Geld von den Wohltätigkeitsvereinen bekommen haben. Mir war keiner der Namen bekannt, aber ich hab mit der Kunstszene auch nicht viel zu tun. Ich kannte mal ein paar der Antiquitätenhändler, als ich noch häufiger als Fluchbrecher für Gringotts gearbeitet hab, aber seit ich nicht mehr in Ägypten wohne, habe ich die meisten davon aus den Augen verloren. Das sind im Allgemeinen aalglatte Typen."

"Ja, das ist wohl der richtige Ausdruck. Danke für Ihre Bemühungen. Wenn Sie die Sache mit den Künstlern weiterverfolgen könnten, wäre ich Ihnen dankbar. Vielleicht können wir irgendwas über diese Leute in Erfahrung bringen. Ich möchte, dass Sie mit Draco Malfoy reden, wenn er wieder zurück ist, aber nicht im Büro. Machen Sie eine neutrale Zeit und einen neutralen Treffpunkt aus. Vielleicht gelingt es Ihnen beiden ja, das alles in einen Zusammenhang und Peregrine mit irgendwas in Verbindung zu bringen."

Bill warf Sirius einen misstrauischen Blick zu.

"Hören Sie, Malfoy ist kein so schlechter Kerl. Ich weiß, dass er Ihnen fragwürdig erscheinen muss, aber ich hab keine Wahl, als ihm hierbei zu vertrauen, viele Möglichkeiten habe ich nicht. Es ist mir wichtig, dass Sie mit ihm reden."

"Also gut. Ich denke, das kann ich verkraften. Ich hatte nie persönlich Probleme mit ihm, aber ich sage mal ganz vorsichtig, dass seine Familie unserer in all den Jahren etwas feindselig gegenüberstand."

"Mir ist klar, dass seine Familie in all den Jahren einer ganzen Menge Familien etwas feindselig gegenüberstand. Aber er ist von diesem Kurs abgewichen. Mir liegt daran, diese Ermittlung mit so wenig Aufsehen wie möglich durchzuführen, deshalb kann ich unmöglich noch jemanden hinzuziehen."

"Gut, ich werd versuchen, ihn zu erwischen."

"Sorgen Sie dafür, dass es nicht nach einem offiziellen Treffen aussieht, okay?"

Bill nickte, Sirius schenkte ihm noch einmal ein und wechselte das Thema. "Übrigens, tut mir Leid, dass es so aussieht, als wäre es Absicht gewesen, Sie heute Abend zusammen mit Emma einzuladen. Ich schwöre, dass ich keine Ahnung hatte, dass sie kommen würde."

"Sirius, sie hat gekocht. Das war keine Last-Minute-Einladung."

"Ich dachte, Cordelias Mum würde vorbeikommen und dass die Kinder mit Nick hier wären, aber wie es aussieht, hab ich das wohl mit nächster Woche durcheinander gebracht. Cordelia war ziemlich sauer auf mich, weil sie gedacht hatte, dass sie mit Emma allein essen könnte. Ich hätte mich eigentlich selbst versorgen sollen. Emma hat sehr großmütig reagiert, als Cordelia sie angerufen und ihr gesagt hat, dass wir zu viert wären statt nur zu zweit."

"Das ist schon okay. Ich hab mich eigentlich gerne mit ihr unterhalten."

"Haben Sie sich seit Susans Tod überhaupt schon mal mit einer Frau getroffen?"

"Nein, das habe ich einfach nicht übers Herz gebracht. Mum hat versucht, mich zu ermutigen, mir wieder jemanden zu suchen, aber ich war zu beschäftigt, und mit den Kindern hab ich wirklich nicht die Zeit dazu. Das hier war eins der ersten Abendessen, die ich nur in der Gesellschaft von anderen Erwachsenen verbracht hab."

"Ich weiß, was Sie meinen, wenn Sie sagen, dass Sie wegen der Kinder keine Zeit haben. Wir haben hier jede Menge Hilfe, und ich weiß nicht genau, wie diejenigen zurechtkommen, die das nicht haben."

Ungefähr zu diesem Zeitpunkt kamen Emma und Cordelia die Treppe herunter.

"Danke für das Essen, Emma. Es war köstlich. Ich wünschte, du könntest noch bleiben."

"Heute Abend nicht, wir können uns am Samstag unterhalten. Ich muss nach Hause, ich hab noch ein paar Sachen, die ich bis morgen erledigt haben muss. Ich hatte gehofft, dass ich dieses Projekt frühestens nächste Woche auf den Tisch bekäme, aber das war wohl nichts. Außerdem haben sie für morgen früh eine Sitzung anberaumt."

"Am Samstag?", fragte Cordelia ungläubig. Emma nickte. "Ich hab einen strengen Chef, aber samstags nimmt er mich nicht ran." Cordelia zwinkerte Sirius zu, dann fuhr sie fort: "Er nimmt mich samstags zwar schon ran, aber das hat nichts mit der Arbeit zu tun."

"Kann ich Sie zur U-Bahn bringen?", erbot sich Bill.

Emma sah zu ihm hoch und lächelte. "Das wäre sehr nett."

Bill konnte es nicht verhindern, dass er das Lächeln erwiderte. Es tat gut, zu lächeln und eine alte Freundschaft wieder aufzunehmen. Er hatte in letzter Zeit zu viele Freunde verloren.

***

Es war schon extrem lange her, seit Bill sich mit einer Frau zum ersten Mal verabredet hatte, aber das hier war eine äußerst erfreuliche Angelegenheit gewesen. Er hatte es überlebt. Er hatte widersprüchliche Gefühle im Hinblick darauf gehabt, ob er mit Emma ausgehen sollte, aber George hatte Recht, es war höchste Zeit, dass er sein Leben wieder in die Hand nahm, und das hier war ein erster Schritt in die richtige Richtung gewesen. Er wusste nicht genau, warum er sich entschlossen hatte, ihn mit Emma zu wagen, er war bei Gringotts als durchaus "annehmbarer Single" bekannt, aber es war ihm irgendwie leichter gefallen, als wenn er sich mit jemandem aus seinem unmittelbaren Umfeld getroffen hätte. Die Gringotts-Gemeinschaft und die Kreise, in denen seine Familie sich bewegte, waren mehr oder weniger Inseln, und er war sich bewusst, dass jede Verabredung,

die er dort traf, zum Tagesgespräch würde, bevor sie überhaupt stattgefunden hatte. Mit Emma auszugehen sorgte für ein gewisses Maß an Anonymität. Er hatte nicht einmal seinen Eltern gesagt, wohin er ging, als er sie bat, sich um die Kinder zu kümmern. Allerdings waren sie das gewöhnt, da er in dem Jahr seit Susans Tod öfters allein ausgegangen war. Sie akzeptierten es als Teil seiner Trauerbewältigung, doch diesmal hatte es nichts mit Trauer zu tun gehabt, sondern mit neuen Perspektiven und Zukunftsaussichten.

Sie waren essen gegangen und hatten überlegt, danach ins Theater zu gehen, schließlich waren sie jedoch im Restaurant sitzen geblieben und hatten sich beim Kaffee weiter unterhalten. Bill hatte Emma bis zu ihrer Wohnung gebracht. Er war noch nicht zu einem Gutenachtkuss bereit gewesen, sie hatten sich jedoch für das nächste Wochenende wieder verabredet. Er wollte gerade zurück zum Fuchsbau Apparieren, als er bemerkte, dass er sich ganz in der Nähe von Ginnys Loft befand. Zwar war fast Mitternacht, als er dort ankam, es brannte jedoch noch Licht, also beschloss er, kurz bei ihr hereinzuschauen. Er musste nicht nach Hause zu den Kindern und wollte gern noch etwas über Emma reden. Er hatte einen sehr netten Abend mit ihr verbracht, wusste aber nicht genau, was er davon halten sollte.

Ginny öffnete ihm in einem weißen Satinmorgenrock, ihr Haar war zerzaust und sie hatte rote Wangen, sah aber nicht wirklich verschlafen aus.

"Hab ich dich geweckt?", erkundigte Bill sich zögernd.

Ginny lächelte warm und machte die Tür weit auf. "Nein, gar nicht, komm rein!"

"Wenn du sicher bist, dass ich nicht störe."

"Mich störst du nicht", erwiderte sie mit der Betonung auf "mich", woraus er schloss, dass sie vielleicht nicht allein war.

Er betrat das Loft, das schwach erleuchtet war. Jazzmusik spielte, und überall standen Kerzen herum. Bill wurde langsam ausgesprochen unbehaglich zumute. "Ähm, Gin?"

"Kann ich dir was anbieten? Ein Glas Wein vielleicht?", fragte Ginny gelassen.

"Ja, das wäre nicht schlecht. Ich will aber nicht stören, falls du Besuch hast."

Ginny wischte seine Bemerkung weg. "Keine Sorge. Du kommst so selten, dass ich dich nie vor die Tür setzen würde."

Bill musterte sie argwöhnisch. "Nun ja, man soll es mit der Höflichkeit der Familie gegenüber nicht übertreiben, Gin ... wenn ich ungelegen komme ..."

Ginny reichte ihm ein Glas und dirigierte ihn ins Wohnzimmer, als seine Befürchtungen sich als begründet erwiesen. Die Dusche ging an.

"Keine Angst, du hast uns bei nichts gestört", meinte Ginny.

Bill erhob sich und trat den Rückzug an. "Nein, ich sollte wirklich gehen. Ich möchte nicht..."

"Bitte bleib, ehrlich. Ich bin ausgesprochen neugierig, zu erfahren, was dich zu so später Stunde noch herführt", entgegnete Ginny und trat auf ihn zu.

"Ich hab eine Freundin nach Hause gebracht, die in der Nähe wohnt, und hab Licht bei dir gesehen, da dachte ich ... na ja, ich hätte besser nachdenken sollen. Mir war nicht klar ..."

"Weiß ich. Ich hätte dir sagen sollen, dass ich mich ziemlich regelmäßig mit einem Mann treffe, aber ... Also bitte bleib und setz dich und erzähl mir alles von der Frau, mit der du ausgegangen bist."

Widerstrebend setzte Bill sich steif in den Sessel gegenüber der Couch und stellte sein Glas auf den Tisch. "Es war eigentlich keine richtige Verabredung, wir sind nur essen gegangen."

"Für mich klingt das wie eine Verabredung. Wer war es denn?"

"Eine von Cordelias Freundinnen. Wir sind uns letzte Woche zufällig beim Abendessen bei den Blacks begegnet."

"Aha, die Handlung verdichtet sich", sagte Ginny aufgeregt.

"Mach nicht gleich aus einer Mücke einen Elefanten. Wir sind nur essen gegangen, und ich bin nicht sicher, ob ich sie überhaupt wiedersehen soll."

"Warum nicht? Wenn sie eine Freundin von Cordelia ist, dann ist sie wahrscheinlich sehr nett."

"Sie war sehr nett, aber na ja, ich bin meiner großen Liebe bereits begegnet, und sie ist tot, von daher bezweifle ich, dass es darauf hinauslaufen wird." Bill fuhr sich mit den Händen durchs Haar und seufzte. "Jedenfalls glaube ich das nicht."

"Bill, Bill ... Man darf sich mehr als einmal verlieben. Susan hätte nicht gewollt, dass du bis in alle Ewigkeit um sie trauerst."

"Aber es erscheint mir zu früh."

"Es ist schon über ein Jahr her."

"Also, wer ist da oben, jemand, den ich kenne?", wollte Bill wissen und wechselte das Thema.

Ginny sah zu Boden und holte tief Luft. "Draco Malfoy."

Bill starrte sie ungläubig an. "Dann lag ich also in der Nacht nach dem Brand nicht ganz daneben? Du hast gesagt, da wäre nichts."

"Hör mal, ich wollte dich nicht anlügen, aber ich wollte auch nicht, dass der Rest der Familie von unserer Beziehung erfährt. Zu der Zeit hatten wir eigentlich gar keine Beziehung, jedenfalls keine, die fest genug war, um irgendjemandem was davon zu sagen. Ich wollte nur nicht, dass das alles falsch ausgelegt würde."

"Wir könnten es falsch auslegen, dass du mit ihm schläfst?"

"Ja. In der Nacht war mir nämlich nicht klar, was das bedeutet, und ihm auch nicht."

"Und wieso? Weiß er nicht, was es heißt, eine verwundbare Frau zu verführen?", fragte Bill sarkastisch.

"Er hat mich nicht verführt, Bill", entgegnete Ginny ohne Umschweife.

"Das war deine Idee?" Bill fühlte, wie seine Brauen über seinen Haaransatz hinauswuchsen.

"Es war kein Vorsatz, Bill. Ich hab nicht richtig drüber nachgedacht. Es ist einfach passiert, und ja, es ging von mir aus und ich hab es weiterverfolgt, und es war in der Nacht genau das, was ich brauchte."

"Ach so. Du hast dich also seither ständig mit ihm getroffen. Behandelt er dich gut?"

"Wir waren seither mal mehr, mal weniger liiert, aber ich glaube, im Augenblick sind wir es wohl mehr. Und ja, er behandelt mich sehr gut, danke der Nachfrage."

"Hast du vor, es irgendjemandem zu sagen?"

"Ich hatte eigentlich nicht vor, es groß anzukündigen. Die meisten in der Familie wissen, dass wir uns ein paar Mal getroffen haben."

"Und waren darüber nicht allzu glücklich", warf Bill ein.

"Weiß ich. Warum hab ich ihn deiner Ansicht nach wohl nicht zu irgendwelchen Familienessen mitgebracht? So weit bin ich noch nicht."

"Es ist dir peinlich, mit ihm gesehen zu werden? Das ist ein ziemlich schlechtes Zeichen, Gin."

"Es ist mir nicht peinlich. Ich hab nur keine Lust auf all die Erklärungen und Versicherungen, die nötig sind, wenn ich es jemandem außer dir erzähle", erwiderte sie genervt.

Bill lehnte sich zurück. "Was findest du also an ihm?"

"Er versteht mich. Er lacht nicht über meine Träume. Er macht sich nicht darüber lustig, dass ich zeichne. Er hält mich nicht für eingebildet, wenn ich ins Ballett gehen will."

"Und wir tun das?", fragte Bill ernst.

"Fred und George tun das, und Percy bemüht sich zwar, auf mich einzugehen, aber er ist einfach anmaßend."

Bill musste lachen.

"Mum ist übertrieben fürsorglich und kann nicht verstehen, warum ich noch nicht verheiratet bin und noch keine drei Kinder habe, und Dad hatte so viele Probleme mit Lucius Malfoy, dass ich nicht sicher bin, ob er in dieser Hinsicht objektiv sein kann."

"Du sagst, er macht mit dir nicht das, was wir mit dir tun. Wieso er und nicht tausend andere, die dich genauso schätzen würden und keine Malfoys sind?"

"Nun ja, wenn tausend Typen Schlange stehen, um sich mich zu angeln, dann zeig mir mal, wer ganz vorne steht. Du verstehst das nicht, Bill. Seit ich *Circe* ins Leben gerufen und Erfolg damit hab, war es sehr schwierig für mich, Männer zu finden, die mich um meiner selbst willen wollen und mich nicht als Geldquelle betrachten oder als Juwel in ihrer Sammlung oder als Übernahmekandidatin. Draco kennt mich noch aus der Zeit, als ich noch keinen Erfolg hatte und wollte sich trotzdem mit mir einlassen. Er hatte jemand ganz anderen erwartet, aber er mag diejenige, die ich geworden bin, wirklich sehr. Er will weder mein Geld noch meine Firma. Darüber haben wir uns schon gestritten, und er ist immer noch da. Er ist nicht mehr der, der er mal war. Er hat eine Menge gelernt, aber er ist kein Weasley, und das macht ihn ziemlich attraktiv."

"Was, dass er sein halbes Leben lang auf der dunklen Seite gestanden hat? Ginny, erzähl mir bitte nicht, dass du dich in seine dunkle Seite verliebt hast."

"Er hat seine dunkle Seite im ZIRKEL zurückgelassen."

"Ginny, seine dunkle Seite lässt man nie hinter sich, und bei ihm ist sie genetisch bedingt. Du glaubst doch nicht, dass du ihn zum Guten bekehren kannst, oder?", erkundigte Bill sich ungläubig.

Ginny lachte. "Nein, das habe ich nicht vor. Mir gefällt sein zynisches Weltbild. Er hat sich aus eigener Kraft gewandelt und versucht jetzt ernsthaft, seinem Leben eine völlig neue Perspektive zu geben. Diese Anstrengung imponiert mir."

"Vertraust du ihm?"

"Ja, ich vertraue ihm. Meistens jedenfalls. Und wenn ich es mal nicht tue, hake ich bei ihm nach und muss sagen, dass er bisher absolut ehrlich zu mir gewesen ist."

"Liebst du ihn?"

Ginny zögerte und sah ziemlich lange in eine andere Richtung. "Ja, ich liebe ihn, aber könntest du das vorerst für dich behalten?"

"Hat er dir irgendwelche Versprechungen gemacht?" Bill war nun sehr besorgt.

"Er sagt, er liebt mich."

"Habt ihr über eine gemeinsame Zukunft gesprochen?"

"Ja, aber im Augenblick heißt das nicht, dass wir heiraten wollen, falls es das ist, worauf du hinauswillst", erwiderte Ginny etwas ungeduldig.

Bill lächelte bei dem Gedanken, dass er nun etwas in der Hand hatte. "Er hat wohl Bindungsängste, wie?"

"Um die Wahrheit zu sagen, Bill, bin ich diejenige, die nicht heiraten will. Wegen *Circe* wäre ich viel zu angreifbar."

Bill hob die Brauen. "Und was zum Teufel willst du Mum erzählen?"

"Gar nichts, und du auch nicht. Ich werde nicht leugnen, dass ich mich mit ihm treffe, aber ich mache auch keine großen Ankündigungen. Dazu ist später noch Zeit, aber nicht jetzt. Wir haben erst vor ein paar Wochen ein paar wichtige Dinge geklärt, Bill, könntest du uns also bitte noch ein bisschen Zeit lassen, bevor du uns verpetzt?"

"Ich werde kein Sterbenswörtchen sagen, und du hast ja jetzt Emma, mit der du mich erpressen kannst. Ich hüte dein Geheimnis, wenn du meins hütest."

"Emma, hm? Kenne ich sie?"

"Wahrscheinlich nicht. Sie war auf der Hochzeit der Blacks, aber das war das letzte Mal, das ich sie gesehen habe."

"Ich glaube, ich erinnere mich an sie. Ist das die Frau, mit der du dich auf dem Empfang so gut unterhalten hast?"

"Ja, genau die."

"Ich mochte sie. Sie schien sehr nett zu sein", sagte Ginny lächelnd.

"Ja, das ist sie."

Von der Treppe war ein Räuspern zu hören.

Ginny hob den Kopf. "Du kannst runterkommen, Draco, er weiß es. Ich hab's ihm erklärt. Er wird dich nicht in die Luft jagen."

"Dagegen kann ich mich wehren, allerdings nicht, während ich mir die Haare trockne." Draco kam in Jeans die Treppe herunter, er trug kein Hemd und rieb sich die Haare mit einem Handtuch trocken. "Ich bin sogar froh, dass Sie da sind. Sirius hat mir gesagt, ich müsste mit Ihnen reden."

"Ja, er meinte, wir sollten besprechen, was wir jeweils in dieser Sache rausgefunden haben. Ist es okay, wenn Ginny zuhört?"

"Klar, sie weiß sowieso alles, was ich in Erfahrung gebracht hab, also denke ich, dass sie auch wissen kann, was Sie rausgekriegt haben", meinte Draco achselzuckend.

"Ich hab meine Notizen nicht dabei, die Einzelheiten müssen wir also später besprechen."

"Kein Problem. Könnten wir uns morgen hier treffen? Das wäre am wenigsten verdächtig, da wir einen gemeinsamen Grund haben, hierher zu kommen." Draco sah Ginny an.

Ginny nickte. "Ich hab nichts dagegen, wenn ihr mich allerdings dabei haben wollt, dann müssen wir es später machen, nach dem Abendessen. Ich muss einen ganzen Stapel Artikel Korrektur lesen, außerdem wollen wir die Weihnachtsausgabe planen, es dürfte also eine lange Sitzung werden."

Bill nickte zustimmend. "Ist mir recht. Ich bringe das Essen mit."

Draco erklärte sich ebenfalls einverstanden und setzte sich neben Ginny auf die Couch. "Und, was haben Sie rausgekriegt?"

Bill und Draco verbrachten die nächste Stunde damit, die Ergebnisse ihrer Ermittlungen ausgiebig zu diskutieren. Bill hatte den Eindruck, dass sie auf der richtigen Spur waren, um die Zusammenhänge zu erkennen, die es ihnen erlauben würden festzustellen, welches Spiel Peregrine spielte. Während sie sich unterhielten, beobachtete Bill Ginny und Draco. Sie behandelten einander mit Respekt. Ginny kannte sich in der Kunstszene ein bisschen aus und klärte sowohl Draco als auch Bill über ein paar Dinge auf. Sie berührten sich, lächelten und machten Witze über ein paar Erfahrungen, die sie bereits gemacht hatten. Bill konnte die Verbindung zwischen ihnen erkennen. Er verstand sie zwar nicht besonders gut, aber sie war definitiv vorhanden und schien real zu sein.

Sie beendeten ihre Diskussion über die Ermittlung mit einer Liste von Informationen, die sie zu ihrem Treffen am nächsten Tag mitbringen wollten. Inzwischen war es fast zwei Uhr morgens, und Bill war müde. Er räumte die Weingläser ab und stellte sie ins Spülbecken, dann holte er seinen Umhang und ging zur Tür. Ginny hatte sich damit entschuldigt, dass sie in der Küche fertig aufräumen müsse, also brachte Draco Bill zur Tür.

Sie gaben sich die Hand und redeten übers Essen, doch als sie fertig waren, sah Bill Draco direkt an. "Hier scheint ja alles in bester Ordnung zu sein." Draco nickte mit einem leisen Lächeln im Gesicht, doch Bill fuhr sehr ernst fort: "Denken Sie dran, womit ich mir früher meine Brötchen verdient habe."

Draco hob eine Braue.

"Ich hab im Auftrag von Gringotts Flüche gebrochen, und Sie wissen ja, dass man wissen muss, wie man einen Fluch spricht, wenn man ihn brechen will." Bill lächelte freundlich.

"Schon kapiert, Bill", entgegnete Draco, dessen Lächeln etwas schwand, als Bill hinausging und Disapparierte.

***

Eine Woche später

Es war nach Mitternacht, als Cordelia zu ihrem Reihenhaus im Londoner West End zurückkam. Ihre Schulung ging ihr langsam an die Substanz. Den ganzen letzten Monat über war sie abends von der Arbeit gekommen und hatte die Kinder, Sirius und alle sonstigen Anwesenden abgefüttert. Danach mussten die Kinder gebadet werden oder sie musste mit ihnen spielen, dann war es Zeit zum Vorlesen, danach für den Gutenachtkuss, Umarmungen, ein Glas frisches kaltes Wasser, es musste nachgeschaut werden, ob sich nirgendwo Monster versteckten, dann wurde das Licht ausgemacht und Sirius gebeten, die Überwachungszauber zu sprechen, und noch ein letztes Mal gute Nacht gesagt. Nachdem die Kinder eingeschlafen waren, ging sie drei- bis viermal in der Woche für mindestens zwei bis drei Stunden zu Peter Michaels, dem Nimir-Radscha des Londoner Parden-Verbunds. Er und seine Frau lehrten sie die Feinheiten der Pardenkultur und wie sie ihre innere Katze in Schach halten konnte.

Diese Woche brachte er ihr bei, wie sie erkennen konnte, dass sich eine Verwandlung ankündigte, auf welche Auslöser sie achten musste und wie sie zu entscheiden hatte, ob sie dem Drang sich zu verwandeln nachgeben oder ihre Energie lieber dazu verwenden sollte, die Verwandlung zu kontrollieren und zu verhindern.

An diesem Abend hatten sie sich mit sexuellen Auslösern beschäftigt, die zu Cordelias häufigsten Auslösern gehörten. Bei anderen Leuten war es rohes Fleisch oder der Geruch von Blut, für wieder andere genügte bereits der Mond. Cordelia merkte, dass sie den Drang, sich angesichts von Blut und rohem Fleisch zu verwandeln, beherrschen konnte. Der Ausflug zur Tierkörperbeseitigungsanstalt war interessant, aber eigentlich eher Übelkeit erregend als alles andere. Wenn Sirius in der Nähe war, hatte sie jedoch ein echtes Problem.

Es waren nur noch ein paar Tage bis Vollmond, und sie hatte seit fast drei Wochen nicht mit Sirius geschlafen. Sie und Peter verwandten eine Extrastunde darauf herauszufinden, wie Cordelia auf sexuelle Auslöser reagierte, wobei Peters Frau Kris eine große Hilfe war. Anfangs kam Cordelia sich wie ein Voyeur vor, doch Kris versicherte ihr, dass es zu Peters Job gehöre und zur Ausbildung aller Werleoparden. Nach ein paar Stunden wurde die Sache wissenschaftlicher. Zu wissenschaftlich konnte es jedoch nicht werden, da sonst die Reaktion auf den sexuellen Auslöser nicht mehr stark genug wäre, um eine Verwandlung zu bewirken. Irgendwann fand sie den Punkt, an dem sie erregt genug war, um die nötige Kontrolle zu erlernen, ohne das Gefühl zu haben, auf-

dringlich zu sein und alles nur noch vom wissenschaftlichen Standpunkt aus zu betrachten, wobei sie nichts lernen würde. Peter und Kris taten nie etwas, das an Pornografie grenzte, aber für jemanden, der dazu erzogen worden war, seine Gefühle nicht öffentlich zu zeigen, war es trotz allem gewöhnungsbedürftig.

Cordelia hatte in den letzten Wochen einiges an Zeit darauf verwandt, Kris kennen zu lernen. Kris war beileibe keine Exhibitionistin, sondern eine Therapeutin, die oft mit sexuellen Störungen im weitesten Sinne zu tun hatte. Es fiel ihr auf jeden Fall leichter als Cordelia, über sexuelle Auslöser zu reden und sie ihr zu demonstrieren, aber Cordelia war dankbar für die Informationen und auch für die feinfühlige Art, in der sie an das Thema heranging und den Unterricht gestaltete.

Kris war sowohl eine Hexe als auch eine Werleopardin, die sich auf Ehen zwischen Muggeln und Zauberern und zwischen Menschen und Lykanthropen spezialisiert hatte. Sie meinte, dass sie nicht sicher sei, ob sie schon vorher einmal einer ähnlichen Konstellation wie bei Cordelia begegnet war, wo ein Muggel-Lykanthrop mit einem magischen Nicht-Lykanthropen verheiratet war, der wiederum ein Animagus war. Kris war ganz aufgeregt wegen der Herausforderung, Cordelia allerdings weniger.

Cordelia schüttelte den Kopf, um ihn von allen Details, die sie in dieser Woche gelernt hatte, zu befreien. Sie war müde und sehnte sich nach Schlaf. Sie setzte ihre "alles-ist-bestens-Miene" auf und stieg die Stufen zu ihrem Arbeitszimmer hinauf, wo sie, wie sie wusste, Sirius finden würde.

Er stand auf die Fensterbank gestützt da und hatte die Stirn an die Scheibe gepresst, mit den Händen umklammerte er das Fensterbrett, sie konnte die Anspannung in seinen Nacken-, Rücken- und Armmuskeln sehen.

"Hallo", sagte sie leise.

Sirius warf ihr über die Schulter einen Blick zu. "Ich hab gerade von Colin gehört, dass Peregrine gestern in Mailand gesehen wurde, aber er ist wieder verschwunden."

"Scheiße."

"Scheiße, ja. Jedes Mal, wenn wir ihm irgendwie auf die Spur kommen, entwischt er uns wieder. Ich hab Angst vor dem, was er als Nächstes vorhat. Was wird dann passieren? Bringt er dich um? Oder mich? Oder die Kinder? Wie wär's mit uns allen zusammen? Das wäre vermutlich das Beste." Er klang wütend, und in seiner Stimme schwangen Angst und Frustration mit.

Cordelia ging zu ihm, schlang die Arme um seine Taille und lehnte die Stirn in die Vertiefung zwischen seinen Schulterblättern. Sie hielt ihn eine Weile so, bis sie spürte, dass sein Atem ruhiger ging. Sie sah, dass er die Fensterbank immer noch so fest umklammerte, als wollte er sie aus der Wand reißen. Sie befürchtete fast, er werde mit der Faust das Fenster einschlagen, er tat es jedoch nicht. Stattdessen drehte er sich um und küsste sie leidenschaftlich.

Im Lauf der Jahre hatte Cordelia gelernt, dass eine Art, wie Sirius seine Frustration äußerte und allen möglichen Ärger abreagierte, darin bestand, mit ihr zu schlafen. Normalerweise hatte sie nichts gegen diese Übung, da sie beide in gewisser Weise von dieser Art des Stressabbaus profitierten. Wenn er versuchte, mit irgendeiner Art von Stress fertig zu werden, war er bei seinen Entdeckungsreisen eher aggressiv als sanft und behutsam. Vorausgesetzt, sie war in der richtigen Stimmung dafür, konnte diese Aggressivität großen Spaß machen. Unter diesen Umständen übernahm er gern die Führung und die Kontrolle über die Aktivitäten. Sirius hatte gewiss nichts dagegen, sich von ihr beherrschen zu lassen, doch wenn er versuchte, diese Art von Stimmung abzureagieren, war er definitiv der Angreifer. Cordelia hatte, als sie ins Arbeitszimmer gekommen war, sofort gemerkt, dass er sich in genau dieser Gemütsverfassung befand. In der Art, wie er sie küsste, hatte sie nun den Beweis dafür. Es war in erster Linie ein aggressiver, beherrschender, ausgesprochen stürmischer Kuss. Fordernd und nicht bittend. Während er sie küsste, trat er vom Fenster weg und drückte sie daneben an die Wand. Cordelia befürchtete fast, dass sie die Vorhänge herunterreißen würden, in denen sie sich verfangen hatten, doch sie hüllten sie im Gegenteil ein.

Er war gut fünfzehn Zentimeter größer als sie, aber im Moment kam es ihr viel mehr vor. Normalerweise hätte Cordelia das alles sehr erregend gefunden, auch an diesem Abend war das so. Er löste sich von ihr und blickte in eine andere Richtung, während er bei dem Versuch, sich zurückzuziehen, tief durchatmete, dann legte er ihr die Hände um die Taille. "Wie war der Unterricht?"

Sie bewegte die Hände hinauf zu seiner Brust und streichelte sie sanft, während sie sprach. "Gut. Ich glaube, ich lerne es langsam. Wir haben heute Abend ziemlich lange geübt."

"Was habt ihr denn geübt?"

Cordelia lächelte flüchtig und sah ihn dann direkt an. "Zu versuchen, mich nicht zu verwandeln, wenn ich erregt bin."

"Erregt? Wie zum Teufel kannst du das mit ihm üben?" Seine Hände hatten sich zu Fäusten geballt, sie merkte jedoch, dass er versuchte, seiner Stimme einen unbeschwerten Klang zu verleihen.

"Ich übe nicht mit ihm. Ich stelle mir dich dabei vor."

Er holte tief Luft, öffnete die Fäuste und presste die Handflächen gegen die Wand. Er versuchte, sich zu entspannen, gab ihr jedoch keine Möglichkeit, ihm zu entkommen. Nicht, dass sie das gewollt hätte, aber manchmal störte es sie schon, wenn auch nur ein bisschen, wenn ihr diese Möglichkeit nicht offen stand.

Er sah sie an. "Ich weiß. Das hast du mir schon mal gesagt. Aber du ... du ... fehlst mir einfach, und ich weiß nicht, ob es mir recht ist, wenn du bei einem anderen Mann erregt bist. Außerdem macht diese Sache mit Peregrine mir zu schaffen, und wir wissen nach wie vor nicht, was zum Teufel eigentlich mit Harry los ist."

"Es gefällt mir gar nicht, dass ich so oft weg muss, aber wäre es dir lieber, wenn ich mich mitten im Vorspiel verwandeln würde, nur weil du eifersüchtig bist?", erkundigte sie sich mit erhobener Braue.

"Bin ich ja gar nicht."

"Natürlich bist du das, aber das ist schon okay." Sie streckte sich, um ihn zu küssen, um ihn zu beruhigen und ihm das Gefühl zu geben, dass sie wieder bei ihm war. Es hätte eigentlich ein sanfter Kuss sein sollen, doch er war wieder hart, leidenschaftlich, forschend und aggressiv. Eine Hand war dabei, die Knöpfe ihrer Bluse zu öffnen. Sie war hin- und hergerissen, ob sie dem Versprechen einer wunderbaren Erfahrung nachgeben oder sich lieber zurückziehen sollte, damit sie an diesem Abend ihre Selbstbeherrschung nicht noch einmal auf die Probe stellen musste. Sie hatte sie bei Peter mehrfach auf die Probe gestellt, und je öfter sie es durchexerziert hatten, desto schwieriger war es gewesen, nicht die Beherrschung zu verlieren. Sie war völlig erledigt, und die letzten paar Übungen mit Peter und Kris hatten ihr gezeigt, dass sie vorsichtig sein musste. Vorsicht lag ihr jedoch im Augenblick völlig fern. Sie wollte ihn und brauchte ihn an diesem Abend. Sie begann, ihm das Hemd aufzuknöpfen, unterbrach den Kuss und flüsterte: "Ich will dich haben, aber ich weiß nicht, ob ich die Kraft habe, nicht die Kontrolle zu verlieren."

"Ich übernehme die Kontrolle, vielleicht kann ich dabei helfen."

Während er sich das Hemd auszog, fühlte sie, wie ein Energiestrom aus ihm herausfloss. Er lehnte sich wieder an sie, wobei sie sich an der Brust berührten. Sie konnte spüren, wie die Luft zwischen ihnen von seiner Zauberkraft knisterte. Er versuchte, sie auf sie zu übertragen, um ihr zu helfen, nicht die Beherrschung zu verlieren. Sie hatte schon früher mehr als einmal gefühlt, wie seine Zauberkraft einen ganzen Raum erfüllte, er hatte sie jedoch noch nie zuvor direkt auf sie gerichtet. Sie brandete in einer belebenden Woge wie ein Adrenalinstoß über sie hinweg. Leider fand sie das auch unglaublich erotisch. Sie holte tief und bebend Luft und versuchte, die Schritte nachzuvollziehen, die Peter und Kris ihr zu üben geholfen hatten. Sie versuchte, sich einen sehr kleinen Käfig vorzustellen und dass der Leopard in diesem eng begrenzten Raum eingesperrt werden konnte. Da sie noch nicht gespürt hatte, dass ihre innere Katze sich gerührt hätte, war sie etwas zuversichtlicher. Er fing an, ihr die Hose auszuziehen und ließ seine Hand abwärts wandern. Er lehnte sich schwer gegen sie und schickte sich zu einem erneuten Kuss an.

Erst, als sie seinen Reißverschluss herunterzog, konnte sie fühlen, wie sie sich leicht in ihr bewegte. Sie stellte sich mehr Gitterstäbe vor dem Käfig vor. Er berührte sie, ging energisch auf Erkundungstour, streichelte sie mit fester Hand. Nun fühlte sie, wie sie sich streckte und anfing, in ihr herumzustreichen. Ein Teil von ihr hatte das Gefühl, dass sie sich gegen ihren Willen auf etwas einließ, der andere Teil wollte es jedoch einfach. Sie zog ihm die Hosen herunter und konnte an ihrer Hüfte spüren, dass er hart und bereit war. Inzwischen waren ihre Oberkörper nackt und ihre Herzen schlugen gegeneinander.

Sie wollte eigentlich stöhnen, was herauskam, war jedoch ein Knurren. Das brachte sie abrupt wieder zu sich. Sie konnte fühlen, wie sie langsam die Kontrolle verlor. Die Katze war dabei, das Schloss zu knacken. Keuchend wich sie zurück, doch er ließ nicht von ihr ab. Normalerweise wäre sie deswegen nicht böse gewesen, und jeder Hinweis, dass er zu unsanft sei, wäre Heuchelei gewesen.

Ihr wurde etwas zu spät klar, dass er bisher eigentlich noch keine Gelegenheit gehabt hatte, auf ihre Veränderung zu reagieren. Sie wusste, dass er wütend darüber werden musste, dass er es brauchte, sich zu ereifern und herumzuschreien, möglicherweise sogar zu weinen. Stattdessen war er ruhig geblieben, hatte es akzeptiert, war rational und hilfsbereit gewesen. Noch dazu war ihm Peregrine dreimal in weniger als zwei Wochen entwischt, und sie hatte sich einen Monat lang fast jeden zweiten Abend in das Haus eines anderen Mannes begeben. Als sie später darüber nachdachte, verstand sie, warum er nicht aufgehört hatte. Zu diesem Zeitpunkt wäre es jedoch zwingend notwendig gewesen, dass er aufhörte, von ihr abließ und ihr die Möglichkeit gab, die Situation wieder unter Kontrolle zu bekommen. Er tat es jedoch nicht. Sie sagte: "Hör auf", doch ihre Stimme klang dabei atemlos, und selbst in ihren Ohren hörte es sich eher an, als mache es ihr Spaß. Sie sagte nein und versuchte den Rückzug anzutreten, ließ ihre Hand dabei jedoch etwas zu lange über seinen Rücken gleiten, worauf ihn ein Schauer durchrann.

Er presste sie an sich und fuhr ihr fast gewaltsam mit dem Mund über die Brust. Sie fühlte, wie der Käfig zerbarst und es der Katze gestattete, durch ihren Körper zu jagen. Im selben Moment merkte sie, dass sie mit Krallen an den Händen über Sirius' Rücken gefahren war, wobei sie zwei tiefe Kratzer und eine Blutspur hinterlassen hatte. Er schrie auf, packte ihre Hände und sah zu ihr auf. Er hielt ihre Hände zwischen ihnen hoch; die Finger waren durch Tatzen mit gebogenen, blutbeschmierten Krallen ersetzt worden. Cordelia wurde von Panik ergriffen, schrie, wich zurück, verschränkte die Arme vor der Brust und drehte sich zur Wand. "Oh mein Gott, tut mir Leid, ich konnte mich nicht beherrschen, ich hab mich einfach ..."

Sirius wirkte wie betäubt.

Cordelia holte tief Luft und sah ihn an. "Ist der Portal-Schlüssel zur Farm immer noch hier? Ich muss hier raus."

"Ja, der ist in der Küche, wie immer. Komm, ich helf dir", stotterte er, während er ihr mechanisch dabei half, ihre Jeans und die Bluse wieder anzuziehen. Als er die Knöpfe schloss, fing Cordelia wieder an zu weinen. Sirius lief immer noch in Strömen das Blut den Rücken herunter. Cordelia berührte einen der Kratzer und fühlte, wie er zusammenzuckte.

"Ich könnte mich darum kümmern", keuchte sie zwischen Schluchzern und streckte eine Tatze aus, die sie aber schnell wieder zurückzog. Ihr wurde klar, dass sie ihm in ihrem augenblicklichen Zustand nicht helfen konnte.

Sirius wich zurück. "Nein ... geh nur. Ich kümmere mich schon darum." Er drehte sie um und schubste sie zur Tür.

"Ich liebe dich", sagte sie beim Hinausgehen. Im Flur erhaschte sie einen Blick auf ihr Spiegelbild; sie war zwar nicht haarig, doch ihre Augen waren mandelförmig wie bei der Katze und hatten die neonblaue Farbe ihrer Leopardengestalt angenommen. *Oh Gott!*, dachte sie und floh.

***

Sirius blieb halb angezogen mit seinen Schmerzen, die nicht nur physischer, sondern auch seelischer Natur waren, zurück. Er hatte Cordelia an diesem Abend gebraucht und wusste, dass er zu weit gegangen war. Zu allem Überfluss tat sein Rücken höllisch weh, und er war absolut nicht sicher, ob irgendeiner von denen, die er rufen konnte, einen Heilzauber kannte, der stark genug war, um eine von einem Werleoparden verursachte Schramme schnell zu heilen. Er konnte in kein Krankenhaus gehen und zog es vor, lieber keine Medo-Magier hinzuzuziehen, da er sicher war, dass sie ihm gewisse Fragen stellen würden, die er nicht beantworten wollte. Er zog seine Jeans hoch und lief im Zimmer auf und ab, wobei er überlegte, welche Alternativen er hatte. Er entzündete ein Feuer auf dem Kaminrost und nahm etwas glitzerndes Pulver. "Remus?", brüllte er.

"Sirius, was ist denn los, du klingst ja völlig durcheinander", entgegnete Remus, dessen Kopf in den Flammen schwebte.

"Du musst zu Cordelias Farm rauf. Sie ist ganz alleine da oben und glaubt, dass sie sich verwandeln muss. Wir haben geknutscht, ich hab den Bogen überspannt und sie hat beinah die Kontrolle verloren."

Remus wirkte schockiert. "Sie hat sich unter deinen Händen verwandelt? Wie ist sie zur Farm gekommen, können Tiere Portal-Schlüssel benutzen?"

"Ihre Hände sind außer Kontrolle geraten."

"Sie hat sich nur zum Teil verwandelt? Wow! Soweit ich weiß, kommt das äußerst selten vor."

"Remus, könntest du einfach zu ihr gehen und dafür sorgen, dass es ihr gut geht", flehte Sirius.

"Was kann ich tun, was du nicht kannst?"

"Du könntest dich verwandeln und ihr erst beim Jagen und dann dabei helfen, wenn sie sich zurückverwandelt. Ich kann nicht für sie jagen, und sie hat noch nicht viel Übung darin."

Remus sah ihn zweifelnd an. "Aber Vollmond ist erst in einer Woche, Sirius. Ich hab mich noch nie verwandelt, ohne dass Vollmond wäre."

"Könntest du es nicht versuchen? Ich brauche jemanden da oben, glaube aber nicht, dass ich selbst viel tun könnte. Außerdem sollte sich jemand diese Schrammen hier ansehen. Gibt es beim Nachrichtendienst einen Heiler, dem du vertraust, einen, der nicht zu viele Fragen stellen würde?"

"Harry könnte sie heilen."

"Stimmt. Gut, ich werde ihn drum bitten."

"Ich kümmere mich um sie, Sirius, aber ich kann nicht versprechen, dass ich mich verwandeln und mit ihr jagen kann. Wenn es nicht geht, melde ich mich bei dir. Falls du nichts von mir hören solltest, kannst du davon ausgehen, dass ich mich verwandelt hab und dass wir draußen sind und nach Rotwild oder irgendwas anderem Ausschau halten."

"Danke, Remus."

"Jederzeit, wo du willst, Sirius."

Sirius lächelte, als Remus aus dem Kamin verschwand. Er streute noch etwas von dem glitzernden Pulver ins Feuer und rief nach Harry. Hermiones Kopf erschien.

"Ich muss unbedingt sofort mit Harry reden. Ist er da?"

"Ja, er ist im Bad, Augenblick."

Harry erschien kurze Zeit darauf mit noch völlig nassen Haaren.

"Ich brauche jemanden, der ein paar Schrammen heilt oder wenigstens ordentlich verbindet. Kannst du rüberkommen und mir helfen? Ich möchte nicht, dass sonst jemand davon erfährt."

"Klar. Ich zieh mich nur eben an, dann bin ich sofort da."

***

Als Harry bei den Blacks ankam, fand er Sirius mitten in der Küche, wo er mit notdürftig verbundenem Rücken auf einem großen Stuhl saß. Auf der linken Seite hatte das Blut den Verband bereits durchtränkt, auf der rechten tropfte es unten heraus. Sirius hatte die Augen geschlossen und sah aus, als ob er Schmerzen hätte. Was Harry nicht wusste, war, ob es sich um physische oder seelische Schmerzen handelte.

"Ach du liebe Scheiße, Sirius, die sehen aber wirklich schlimm aus", meinte Harry und beäugte die Ränder der Wunden genauer.

"Hallo, Harry, danke, dass du gekommen bist. Wie geht's dir? Gab's wieder irgendwelche Zwischenfälle?"

"Nicht, dass ich wüsste, jedenfalls keine, von denen Hermione mir was gesagt hätte." Harry zuckte mit den Schultern und machte eine Bewegung, um wieder Sirius' Rücken zu untersuchen. "Da sind eine ganze Menge Bandagen."

"Ich hab's geschafft, den einzigen Verband-Zauber zu sprechen, an den ich mich erinnern konnte, aber die Schrammen müssen saubergemacht und geheilt werden. Das konnte ich nicht selber machen. Außerdem ist mir irgendwie leicht schwummrig."

"Das kann vom Blutverlust kommen."

Sirius lachte.

"Das ist kein Witz, Sirius, hast du die Kratzer mal gesehen?"

"Ja. Scheiße, was meinst du wohl, wie ich die Verbände hingekriegt hab? Halt einfach die Klappe und mach schon", sagte Sirius kurz angebunden.

Harry sah ihn an. Es sah Sirius gar nicht ähnlich, ihm gegenüber so unbeherrscht zu reagieren. "Na gut. Ich mach die Verbände schnell ab, aber das wird tierisch wehtun, womöglich fängt es auch wieder an zu bluten."

"Weiß ich."

"Ich mache jeweils eine Seite." Harry berührte Sirius' rechte Schulter. "Die hier zuerst."

Sirius nickte.

"Willst du ein bisschen Whisky? Oder einen Betäubungszauber?"

"Nein, dann funktioniert der Heilzauber nicht mehr so gut. Mach schon, bringen wir's hinter uns."

"Ich zähl bis drei. Eins – zwei – drei." Harry zog die Verbände von der rechten Seite von Sirius' Rücken ab. Er pfiff leise und begann, den oberen Teil der Wunde zu untersuchen.

"Wow. Das sieht vielleicht schlimm aus! War sie wütend auf dich?"

"Nein, sie hat einfach nur die Kontrolle über sich verloren. Sie hat angefangen, sich zu verwandeln."

"Angefangen? Sie konnte es aufhalten?", wollte Harry wissen.

"Ja, sie haben ihr beigebracht, wie man das macht."

"Du hattest Glück, dass sie dich nicht umgebracht hat. Sie kann dich vielleicht nicht infizieren, aber sie kann dich sehr wohl aus Versehen umbringen."

"Das weiß ich doch, Harry! Und jetzt mach schon!", sagte Sirius mit nicht zu übersehender Ungeduld.

Harry arbeitete eine Weile schweigend. "Wie geht es dir wirklich, Sirius?"

"Nicht gut, Harry, nicht gut. Wenn wir Peregrine nicht bald finden, bin ich nicht sicher, ob ich noch lange durchhalten kann."

"Hattest du wieder Alpträume? Blackouts?", fragte Harry, wobei er versuchte, beiläufig zu klingen.

"Du hörst dich an wie Dr. Hübner."

"Und was soll das jetzt heißen?"

"Nein. Keine Alpträume. Oder jedenfalls nicht viele. Nur weil ich einen Alptraum hab, heißt das nicht, dass mir auch wieder die Sicherung durchbrennt."

"Das hab ich auch nicht behauptet. Willst du mir vielleicht irgendwas sagen, was du ihr nicht sagen kannst?", erkundigte Harry sich vorsichtig.

Darauf schwieg Sirius lange. Harry sah ihm an, dass er sich überlegte, was er ihm anvertrauen und was er lieber für sich behalten sollte. Er fuhr fort, die Schrammen auf Sirius' Rücken zu heilen. "Könnte sein, dass ein paar Narben zurückbleiben."

"Na klasse, öfter mal was Neues", meinte Sirius sarkastisch.

"Hattest du schon einen Wutanfall?", fragte Harry in betont neutralem Ton.

"Natürlich war ich wütend."

"Nein, ich meine, richtig wütend wegen Cordelias Veränderung und so."

"Wieso denn das? Warum sollte ich deswegen wütend sein? Cordelias Leben hat sich verändert, nicht meins. Sie ist diejenige, die das Recht hat, wütend zu werden. Schließlich war ich es, der sie in diesen Schlamassel reingezogen hat. Ich hab kein Recht, wütend zu sein."

Harry schüttelte den Kopf. Er inspizierte seine Arbeit an Sirius' Rücken. Es sah gut aus. Die Wunden schlossen sich gut. Sie würden am nächsten Morgen vermutlich ganz verheilt sein. Harry bemerkte jedoch auch, dass Sirius langsam und tief atmete. Er flüsterte leise: "*Silencio*", dann packte er den Verband, der die Wunden auf der linken Seite von Sirius' Rücken bedeckte, an einer Ecke, und zog.

Sirius stieß einen Schrei aus, auf den eine Flut von ziemlich fantasievollen Flüchen folgte, einige davon betrafen Dschungeltiere, die Dinge taten, die Harry für ziemlich unmöglich hielt. Nach dem Schrei fiel der Stuhl laut polternd um, als Sirius aufsprang und Harry einen Fausthieb versetzte.

Harry wich ihm mit seinen Magid-Fähigkeiten und seinen Quidditchreflexen aus, dem nächsten und übernächsten ebenfalls. Sirius schlug auf Harry ein und versuchte zu treffen, wo er nur konnte. Harry ließ ihn ein paar Treffer an unkritischen Stellen landen, konnte die meisten jedoch abwehren.

Sirius fluchte immer noch, das meiste davon war nicht zu verstehen. Peregrines Namen hörte Harry am häufigsten, dann war da noch irgend so ein Typ namens Kumar und ein anderer namens Michaels. Als Sirius die Schmähungen gegen sie ausgingen, fing er an, auf Colin, Cordelia, Draco (dreimal) und sogar Ginny zu schimpfen. Sirius konzentrierte sich angestrengt, doch Harry entging die Leere in seinem Blick nicht. Aus beiden Wunden auf seinem Rücken spritzte Blut, als Sirius sich umdrehte, um Harry noch einen Schlag zu versetzen. Harry wehrte auch diesen ab, und in diesem Moment griff Sirius nach seinem Zauberstab.

"*Expelliarmus*", rief Harry, und Sirius' Zauberstab flog ihm aus der Hand, woraufhin er lautstark seinen Unmut äußerte, was sich anhörte wie ein Zwischending zwischen einem frustrierten Stöhnen und einem wütenden Ausruf.

Sirius stand schwer atmend in der Küche und funkelte Harry an. "Gib mir den Zauberstab zurück, Harry."

"Nein, ich leg keinen Wert drauf, dass du mich umbringst, noch nicht."

"Gib mir sofort den Scheißzauberstab, Harry!", schrie Sirius.

"Und wozu?"

"Um dich direkt in die Hölle zu schicken!"

Kaum waren die Worte heraus, sah Harry, dass Sirius merkte, was er da gerade gesagt hatte und in sich zusammensackte. Seine Beine gaben unter ihm nach und er ließ sich schwer zu Boden sinken. Dann zog er die Beine an und schlang die Arme um die Knie. "Mein Gott, Harry, tut mir Leid."

"Mir geht's gut, Sirius. Du hast das gebraucht. Hattest du schon irgendwie Dampf abgelassen, seit du es rausgefunden hast?"

Als Sirius endlich wieder ruhig atmete, sagte er leise: "Nein, hab ich nicht. Ich bin es ihr schuldig, ruhig zu bleiben. Ich kann nicht einfach die Nerven verlieren. Es ist nicht mein Problem. Ich muss ruhig bleiben, damit sie keine Angst bekommt. Wenn ich mich zusammenreißen kann, wird sie schon damit klarkommen."

"Glaubst du das wirklich? Hast du so viel Macht über sie?"

Sirius gluckste. "Nein. Ich glaube nicht. Vermutlich kann ich gar nichts für sie tun, stimmt's?" Bei dieser Erkenntnis sah er sehr traurig aus.

"Nein."

"Scheiße. Ich weiß ja, dass du Recht hast." Sirius schüttelte den Kopf. "Ich bin zu alt für so eine große Veränderung. Ich will nicht, dass Cordelia sich verändert! Ich will meine Cordelia wiederhaben."

"Ich könnte sie von der Farm holen, wenn du willst."

Sirius warf ihm einen wütenden Blick zu. "Das meine ich nicht, Harry."

"Ich weiß genau, was du meinst, aber sie ist immer noch dieselbe Frau, die du geheiratet hast."

"Nein, Harry, das ist sie nicht. Sie ist vorsichtig und verängstigt. Ich hasse es, diesen furchtsamen Ausdruck in ihren Augen zu sehen, wenn sie glaubt, dass gerade niemand hinsieht."

"Du hast noch nie Angst in ihren Augen gesehen?", fragte Harry erstaunt.

"Wenn du unseren Hochzeitstag nicht mitzählst?", meinte Sirius und musste fast lachen. "Nein, ich glaube, ich hab nur einmal erlebt, dass sie wirklich Angst hatte, nämlich als sie dieses Bild von mir gesehen hat, nachdem ich aus Azkaban ausgebrochen war."

"Sirius, auch wenn sie nicht infiziert worden wäre, hätte sie sich irgendwann verändert. Das ist nicht deine Schuld, und du kannst auch nichts dran machen."

"Das ist schon mir klar, die meiste Zeit jedenfalls."

"Und für die restliche Zeit hast du mich, Cordelia, Colin, Remus, und, verdammt noch mal, sogar Draco, die es dir sagen."

"Na toll. Ihr erzählt mir alle, dass ich Unrecht hab."

"Nein, wir sagen dir, wann du Recht hast und wann du dir nicht die Last der ganzen Welt aufbürden musst."

"Oh", sagte Sirius leise. Er fing an, sich im Zimmer umzusehen. "Oh Scheiße, Cordelia wird mich umbringen. Hier sieht's vielleicht aus!"

Harry blickte um sich. Überall an den Wänden und auf dem umgeworfenen Küchentisch waren Blutspritzer. Die Gardine am Fenster war an einer Seite heruntergerissen, und auf dem Fußboden, wo Sirius saß, war eine Blutlache.

"Keine Angst, ich helf dir beim Saubermachen. Aber ich glaube, ich sollte dich vorher zusammenflicken, damit du mir nicht vom Blutverlust umkippst."

Sirius raffte sich hoch und stellte den Stuhl wieder hin. Harry ging um ihn herum und beschäftigte sich wieder mit seinem Rücken. Die linke Seite musste noch behandelt werden, und die Wunde auf der rechten war stellenweise wieder aufgegangen. Harry beeilte sich, fertig zu werden. Dann trat er einen Schritt zurück und betrachtete sein Werk kritisch. "Fühlst du dich besser?"

Sirius warf Harry einen Blick über die Schulter zu. "Ja, und das bezieht sich nicht nur auf den Rücken."

"Ich weiß." Harry ging wieder um Sirius herum und lehnte sich an den Küchenschrank. "Es ist erst knapp einen Monat her, seit das alles passiert ist. Es kommen noch mehr Stress und Herausforderungen auf euch zu. Meinst du, du kannst damit umgehen?"

"Hab ich denn eine Wahl?"

"Nein, vermutlich nicht. Du hast allerdings die Wahl, wenn es darum geht, wie du damit umgehst."

"Du hast ja Recht. Ich verspreche, nicht zu versuchen, alles in mich reinzufressen und so zu tun, als wäre alles in bester Ordnung. Reicht das?"

"Für den Augenblick schon", räumte Harry ein. "Hast du dir schon überlegt, wie du es mit der Presse halten willst, wenn sie Wind davon bekommt?"

"Nein. Kommt Zeit, kommt Rat, wie man so schön sagt."

"Klar, aber du solltest dich lieber schon mal für einen Sturm wappnen und dir vorsichtshalber einen Treibanker besorgen."

"Es steht für nächste Woche auf meinem Terminkalender, mir darüber Gedanken zu machen."

"Gut. Hoffen wir inständigst, dass er nicht schon dieses Wochenende losbricht", meinte Harry heiter.

***

In aller Frühe am nächsten Morgen erhielten alle Abonnenten des *Tagespropheten* per Eulenpost die Morgennachrichten mit folgender Schlagzeile in großen, fetten Buchstaben:

Frau des Stellvertretenden Kanzlers hat Affäre mit angeblichem Lykanthropen

10. Kapitel

Täuschungsmanöver

Cordelia landete auf der hinteren Veranda. Sie stolperte und hielt sich am Sideboard fest, bis sie ihr Gleichgewicht wiedergefunden hatte. Sie hatte sich daran gewöhnt, einen Portal-Schlüssel zu benutzen, konnte sich aber immer noch nicht so recht damit anfreunden. Ihr wurde schwindlig dabei. Sie wollte es eigentlich gar nicht, konnte gleichwohl nicht verhindern, dass sie nach unten schaute und Tatzen erblickte. Sie hatte es natürlich gewusst, aus irgendeinem Grund war es jedoch immer noch ein Schock. Sie fühlte, wie der Drang, sich zu verwandeln, rasch immer stärker in ihr wurde und dachte kurz an die Sachen, die sie anhatte. Sie hing an diesen Jeans, sie passten einfach perfekt und waren genau bis zum richtigen Grad abgewetzt. *Was soll's,* dachte sie, als die Verwandlung sie übermannte und sie auf dem Boden der Veranda zusammenbrach.

Der Schmerz war immer noch vorhanden, doch die Welle der Erleichterung machte ihn wett. Als sie sich verwandelt hatte, stand sie auf und streckte ihren Katzenkörper. Sie streckte erst die Vorderbeine nach vorn aus, dann die Hinterbeine nach hinten und schüttelte sich ausgiebig. Es war ein gutes Gefühl. Sie fühlte sich stark, geschmeidig und hungrig. Es war kein Hunger, wie sie ihn als Mensch empfunden hatte. Es war mehr wie ein Zwang, der befriedigt werden musste. Diesem Zwang war ihr zivilisiertes Zartgefühl ziemlich gleichgültig. Er wollte Fleisch, und es war ihm egal, wer oder was es lieferte. Er trieb sie an, und sie machte sich auf in den Wald nördlich des Hauses.

Sie näherte sich gerade dem Waldrand, als sie das Heulen hörte, und warf einen Blick über ihre glänzend schwarze Schulter. Weil sie wusste, dass sie am dunklen Waldrand kaum zu erkennen war, hatte sie keine Angst. Es war etwas enervierend, dass ihre menschlichen Wahrnehmungen und ihre Furcht vor dunklen Wäldern mit ihrem Drang, sich an ihre Beute heranzupirschen und sie zu töten, in Widerstreit standen. Ihr menschlicher Verstand riet ihr, den Wald nicht zu betreten, weil man nie wissen konnte, was sich in seinen Tiefen verbarg. Sirius hatte ihr genug Geschichten über den Verbotenen Wald in Hogwarts erzählt, sodass sie ziemlich auf der Hut war. Gleichzeitig rechnete sich der Leopard in ihr aus, welche Vorteile sie hätte, wenn sie im finsteren Wald jagte. Sie konnte die Vorfreude auf die Jagd fühlen und begann, ihre Umgebung mit ihren nunmehr schärferen Sinnen zu durchforsten. Bei den Parden hatte Peter die Jagd angeführt. Sie war einfach nur hinterhergelaufen und hatte ihm gestattet, die Beute zu schlagen. Ein Anflug von Panik überkam sie bei dem Gedanken, zu versuchen, allein erfolgreich zu jagen. Sie machte sich große Sorgen, dass sie nichts finden würde, weil sie so unerfahren war, gleichzeitig begann ihre Nase jedoch, ihren Füßen zu sagen, wo sie hinlaufen sollten.

Sie hatte begonnen, den Pfad entlangzuschleichen, als sie hinter sich ein Rascheln hörte. Ihr erster Impuls bestand darin, sich umzudrehen und anzugreifen. Sie machte kehrt und ging neben dem Weg in Deckung. Dann hörte sie ein Schnüffeln, das wesentlich mehr nach einem Tier als nach einem Menschen klang. Sie zog sich noch ein Stück weiter in den Wald zurück und machte sich zum Sprung bereit. Vielleicht würde ihre Beute ja einfach zu ihr kommen. Das wäre äußerst praktisch, dachte sie. Als die Beute sich näherte, fiel ihr auf, dass sie diesen Geruch kannte. Ihr Verstand sagte ihr, dass es ein Tier war, doch der Mensch in ihr erkannte menschliches Eau de Cologne. Sie stieß den Atem aus, den sie angehalten hatte, und erhob sich aus ihrer Hockstellung. Als er ein Heulen ausstieß, sah sie ihn.

Er stand reglos auf dem Weg, als sie auf ihn zulief. Er wartete. Es sah aus, als wartete er auf ihre Erlaubnis. Sie schlich zu ihm und stupste mit der Schulter gegen seine. Er nickte mit dem Kopf und stupste sie ebenfalls an. Dann lief er den Weg hinunter, und sie folgte ihm dankbar.

***

Sie sprangen auf die Veranda zu, während über ihnen der fast volle Mond schien. Er schickte sich gerade an, am westlichen Horizont unterzugehen, und im Osten dämmerte langsam der Tag. Cordelia war müde, empfand jedoch auch ein Gefühl der Befriedigung. Sie hatten ein schönes fettes Reh gefunden. Remus hatte es abgelenkt und Cordelia bedeutet, sie solle es töten. Das hatte sie auch getan und war überrascht gewesen, dass sie dazu imstande war. Es war Instinkt gewesen.

Als Cordelia die Veranda erreichte, verwandelte sie sich zurück. Der Schmerz war wieder da, aber auch ein Gefühl des Erfolgs, der Entspannung und der Befriedigung, die mit der Verwandlung einhergingen. Als sie sich von der Kugel, in die sich zusammengerollt hatte, erhob, fielen ihr sofort zwei Dinge auf. Sie war nackt, und Remus fing an, sich zu strecken und sich ebenfalls zurückzuverwandeln. Dummerweise hieß das, dass er ebenfalls nackt war. Er sah hoch, ihre Blicke trafen sich für einen Augenblick, dann lachten beide verlegen und Remus wandte den Blick ab.

"Ähm, ich zieh mir wohl lieber was an", stotterte Cordelia. "Ich bringe dir ein paar von Sirius' Sachen."

"Danke", murmelte er, stand auf und hielt ihr die Tür auf, wobei er sie immer noch nicht ansah.

Sie eilte die Treppe zu ihrem Schlafzimmer hinauf und griff nach dem weißen Frotteebademantel, den sie dort immer griffbereit hatte. Nachdem sie ihn sicher anhatte, wühlte sie in Sirius' Kommode nach einem Paar Jeans und einem Hemd. Sie dachte kurz darüber nach, ob sie Boxershorts oder Slips nehmen sollte, dann fiel ihr ein, dass es egal war, weil Sirius sowieso nie Unterhosen hier ließ.

Sie rannte den Flur entlang und klopfte an die Tür des Zimmers, das Remus normalerweise benutzte, wenn er zu Besuch kam. Sie hörte vom Flur aus, dass die Dusche lief, und legte die Sachen aufs Bett.

Sie ging in ihr Zimmer zurück und duschte ebenfalls, dann zog sie ein Paar Jeans und ein weißes T-Shirt an, bevor sie nach unten ging.

Als sie dort ankam, war Remus in der Küche und kochte Kaffee. Er bot ihr eine Tasse an, die sie gern annahm. Sie fing an, Toast zu machen, da sie wirklich keinen Hunger hatte und ihr immer noch leicht übel von dem Blut des Rehs war, das sie getrunken hatte.

"Alles in Ordnung?", fragte Remus, nachdem sie sich gesetzt hatte.

"Ja, ich glaub schon. Ich fühle mich besser als gestern, nicht mehr so angespannt. Wie geht es dir? Danke, dass du mir letzte Nacht geholfen hast. Hat Sirius dich hergeschickt?"

"Natürlich, aber wenn ich es gewusst hätte, wäre ich auch so gekommen, ohne dass er mich drum bittet."

"Das wissen wir wirklich zu schätzen." Cordelia schwieg eine Zeit lang. "Oh, hattest du eigentlich deinen Trank genommen?" Beim Anblick seines Gesichtsausdrucks sagte sie automatisch: "Nein, natürlich nicht. Du wusstest ja, dass erst in ein paar Tagen Vollmond ist. Alles in Ordnung bei dir?"

"Ehrlich gesagt fühle ich mich ziemlich gut. Nicht so müde oder groggy wie sonst, und auch irgendwie erleichtert."

"Müssen wir uns jetzt bei Vollmond noch mal verwandeln?", wollte Cordelia wissen.

"Keine Ahnung. Das ist das erste Mal, dass ich mich nicht in einer Vollmondnacht verwandelt hab. Ich weiß nicht, ob die Sache damit erledigt ist."

"Vielleicht ist es eine vorbeugende Verwandlung?", schlug Cordelia vor.

Remus lachte und dachte ein Weilchen nach. "Klar, ich frage mich, ob es wohl so funktioniert. Haben sie dir das beigebracht?"

"Nein, so weit waren wir noch nicht gekommen, und ich bin nicht sicher, dass es für die Vollmondnacht gilt. Es gilt für andere Gelegenheiten, zum Beispiel, wenn man weiß, dass man sich in einer Situation befindet, die normalerweise bewirkt, dass man sich verwandelt. Wenn du dir einen sicheren Ort für die Verwandlung überlegen kannst, vermeidest du die schmerzhaften und gefährlichen Verwandlungen, die du zu haben scheinst." Cordelia hielt inne. "Jedenfalls haben sie mir das gesagt. Ich hätte auf sie hören und mir einen sicheren Platz suchen sollen, bevor ich Sirius verletzt habe."

Remus sah hoch.

Cordelia sprach unbekümmert weiter. "Wie schlimm war er verletzt? Ist er deshalb nicht gekommen, sondern hat dich hergeschickt?"

"Als ich ihn das letzte Mal gesehen hab, hat sein Rücken geblutet, aber es schien ihn nicht allzu sehr zu beeinträchtigen. Er dachte nur, dass ich dir besser beim Jagen helfen könnte als er."

"Ach so ... ja, klar, natürlich ..." Sie versuchte, fröhlich zu wirken, aber eigentlich hätte sie sich wirklich gewünscht, dass Sirius jetzt bei ihr wäre. Das war natürlich irrational, was sie aber nicht daran hinderte, nach ihm zu verlangen. Remus war ihr immer noch irgendwie fremd. Er war sehr still und reserviert. Sie wollte ihm keine Fragen stellen, die ihn kränken könnten, andererseits

war sie durchaus in der Lage, eine wertvolle Informationsquelle zu erkennen, wenn sie ihr begegnete.

Sie sprachen lange darüber, was für ein Gefühl es war, sich zu verwandeln, zu jagen, Beute zu schlagen und zu fressen. Es war ein heikles Thema, sie brauchte jedoch jemanden, der wusste, wovon er sprach, um es ihr zu erklären.

"Ich war überrascht, dass ich mich verwandeln konnte, ehrlich. Ich hatte es nie vorher probiert, aber als ich ankam, habe ich dich davonspringen sehen. Ich wusste, dass ich dich da draußen nicht allein lassen konnte. Wie du weißt, habe ich diese Wälder gründlich erforscht."

"Gibt es dort schreckliche Dinge?"

"Nicht zu schrecklich, wenn du ein Tier bist, aber in Menschengestalt würde ich da nicht im Dunkeln rumlaufen."

"Sirius und ich sind bei dem kleinen Teich gewesen, ungefähr zwei Kilometer hinter dem Waldrand. Ich hab nie irgendwas Unheimliches bemerkt."

"Es ist das, was du nicht siehst, Cordelia", erwiderte Remus lächelnd.

"Wie hat sich diese Verwandlung von deinen sonstigen unterschieden?"

"Abgesehen davon, dass ich mich mit einer schönen nackten Frau auf der Veranda wiedergefunden habe, als ich mich zurückverwandelt hab, war sie besser als sonst. Ich habe mir den Wolf vorgestellt, mich entspannt und an die schönen Augenblicke gedacht, die ich in dieser Gestalt erlebt habe, dadurch war die Verwandlung einfacher als sonst. Normalerweise wehre ich mich dagegen, weil es wehtut. Ich kenne den Schmerz inzwischen und fürchte mich jeden Monat davor. Einerseits ist es mit dem Wolfskraut besser, andererseits aber auch nicht. Es tut zwar nicht so weh, wenn ich mich verwandle, aber es beeinträchtigt meine Jagdfähigkeiten doch ziemlich. Ich habe auch weniger Lust auf Fleisch. Es ist ein zweischneidiges Schwert, findest du nicht? Wenn du die schlechten Aspekte reduzierst, geht auch ein Teil der guten dabei verloren."

"Ist das nicht bei allem so, was man tut?"

Sie lachten und hörten, wie sich die Haustür öffnete und wieder schloss.

"Hallo? Seid ihr beide wach?", rief Sirius aus der Diele.

Er kam in die Küche und lächelte Cordelia strahlend an, wich ihrem Blick jedoch aus, dann wandte er sich an Remus. "Danke, tut mir Leid, dass ich es nicht geschafft habe zu kommen."

"Ist Harry rübergekommen?", wollte Remus wissen.

"Ja, er hat mich zusammengeflickt", beruhigte Sirius ihn, wobei er Remus immer noch ansah.

Die Verbände waren unter seinem Hemd nicht zu sehen, auf seinem Rücken waren jedoch unnatürliche Schwellungen zu erkennen. Cordelia mochte gar nicht daran denken, wie viel Schaden sie womöglich angerichtet hatte.

Er fasste sie bei den Armen und küsste sie. Damit hatte sie nicht gerechnet. Sie hatte gedacht, er würde vielleicht verletzt und wütend sein. "Schon gut", flüsterte er ihr zu. Sie lächelte, und er küsste sie noch einmal lange und leidenschaftlich.

Remus räusperte sich. Cordelia trat einen Schritt zurück und lächelte verlegen.

"Ich könnte euch zwei allein lassen", schlug Remus vor.

Sirius wischte seine Bemerkung beiseite. "Nein, wir haben jede Menge Zeit. Kate hat gesagt, sie würde heute mit den Kindern in den Zoo gehen und sie das Wochenende über behalten. Sie weiß, dass Vollmond ist und meinte, es wäre am besten, wenn sie sich von hier fernhielten. Bleibst du übers Wochenende, Remus?"

"Kann ich gerne tun. In Anbetracht dessen, dass Vollmond ist, habe ich nichts vor."

"Gut", meinte Cordelia glücklich. Sie wollte Sirius gerade eine Tasse Kaffee eingießen, als sie eine Eule an der Tür kratzen und picken hörten.

Sirius durchquerte die sonnendurchflutete Küche mit ein paar Schritten und öffnete die Tür. "Mal sehen, was das Käseblättchen heute Morgen zu berichten hat", meinte er und ließ die Eule auf seiner Schulter landen. Er fütterte sie mit etwas Toast und steckte einen Knut in den Beutel, dann warf er Remus den *Tagespropheten* zu, ohne ihn vorher eines Blickes zu würdigen. Die Zeitung war noch gefaltet und steckte in ihrer Schutzverpackung.

Sirius holte sich etwas zum Frühstück und trank seinen Kaffee, Cordelia hatte sich mit dem *Scotsman* in ihren Sessel gesetzt, und Remus schlug den *Propheten* auf.

"Ach du liebe Scheiße", sagte Remus und schnappte nach Luft. Er hielt die Zeitung hoch; auf der Titelseite war eine Schlagzeile mit einem Foto von Cordelia, wie sie Peter Michaels' Haus

verließ. Sirius riss ihm die Zeitung aus der Hand, während Cordelia sie nur mit offenem Mund schockiert anstarrte.

Sirius hatte den Artikel halb gelesen, als Cordelia einen Blick aus dem Fenster warf und Colin auf dem Hof vor der Küche Apparieren sah. Sie war auf und ab gelaufen, während sie darauf gewartet hatte, den Artikel ebenfalls zu lesen. Direkt nach Colin Apparierten noch zehn Sicherheitszauberer. Cordelia sah, dass Colin sie um sich versammelte und ihnen Befehle gab. Innerhalb weniger Minuten hatten sie sich verteilt, und Colin war zur Tür gegangen.

"Kommen Sie rein, Colin", rief Cordelia und ging hin, um aufzumachen. Colin trat ein, schloss sofort die Tür ab und zog die Vorhänge zu. Er verließ die Küche und sie konnte hören, wie er von Zimmer zu Zimmer ging, die Türen kontrollierte und die Vorhänge zuzog. Noch bevor er zurückkam – Sirius gab ihr gerade die Zeitung –, hörten sie von der Einfahrt Lärm und Rufe. Cordelia spähte durch die Gardinen des Vorderfensters und sah zu ihrem Entsetzen, dass sich ungefähr zwanzig bis dreißig Leute in ihrer Einfahrt befinden mussten. Da waren ganze Wagen voller Kristalle und Feuerschein, auf denen *Radio Magie* und *Die Hexe im Spiegel* stand. Zum Glück sah sie keinen Wagen von *Circe*, aber sie hätte auch nicht erwartet, dass Ginny sich an diesem hysterischen Treiben beteiligen würde; wenn sie irgendwelche Fragen hätte, wusste sie ja, dass sie sie ihr beantworten würden. Wenigstens hatte Cordelia bei Ginny eine reelle Chance, sie wusste, dass sie niemand anderem vertrauen konnte.

Colin kam ins Zimmer zurück und zog Cordelia vom Fenster weg.

Sie protestierte lautstark, doch Colin sah sie fest an. "Ich will nicht noch mehr Fotos, Cordelia, und ich will nicht, dass Sie verletzt werden. Ich weiß nicht, wer sich da draußen alles herumtreibt, das sind möglicherweise nicht alles Journalisten, um es mal vorsichtig auszudrücken. Sie müssen die nicht sehen, und die müssen Sie ganz bestimmt auch nicht sehen."

Cordelia machte den Mund ein paar Mal auf und zu und schaute erst Colin, dann Sirius an und dann wieder Colin.

"Er hat Recht, das weißt du", meinte Remus leise.

Colin warf ihm einen Blick zu. "Die haben schon ein Bild von Ihnen und ihr nackt auf der Veranda hier. Jemand hat es mir vor ungefähr einer halben Stunde per Eule geschickt. Es hat sich nicht bewegt, deshalb glauben wir, dass es mit einer Muggelkamera aufgenommen wurde, aber darum geht's nicht. Es hätte genauso gut jemand mit einem Zauberstab statt einer Kamera sein können."

"Oder einem Gewehr", fügte Cordelia hilfsbereit hinzu.

Colin funkelte sie wütend an. "Oder einem Gewehr", sagte er. "Wie kann ich Sie beide dazu bringen, mich ernst zu nehmen? Warum wurde mir nicht gesagt, dass Sie drei hier oben sind?"

Sirius blickte auf. "Letzte Nacht waren nur die beiden hier. Ich bin erst heute Morgen gekommen."

"Das ist ja noch schlimmer. Wenn die wissen, dass Sie letzte Nacht zu Hause waren, während sie mit Ihrem Freund, dem Werwolf, hier oben war, wie sollen wir das zum Teufel bloß erklären?"

Bei diesen Worten hob Cordelia den Kopf. "Ist es verboten, nackt mit jemandem zusammen zu sein?"

"Wir haben ein paar sehr strenge Gesetze im Hinblick auf Ehebruch", erwiderte Sirius und fing an, auf und ab zu laufen.

"Was zum Kuckuck haben Sie hier überhaupt allein gemacht, noch dazu nackt? Sirius, Sie wussten davon und finden das in Ordnung?", sagte Colin ungläubig.

"Selbstverständlich", fuhr Sirius ihn an. "Ich hab Remus hergeschickt, damit er sich um sie kümmert. Sie hat begonnen, sich zu verwandeln, und hat mich verletzt. Sie musste jagen, und ich konnte nicht bei ihr sein. Wenn man sich zurückverwandelt, bleiben die Klamotten auf der Strecke. Deshalb waren sie nackt, als sie von der Jagd kamen und sich zurückverwandelt haben. Ich glaube nicht eine Sekunde daran, dass irgendwas Ehebrecherisches passiert ist." Er sprach mit Colin, warf Cordelia und Remus dabei jedoch einen raschen Blick zu.

Sie antworteten wie aus einem Mund: "Nein."

Colin holte tief Luft und wandte sich an Cordelia. "Und was ist mit Michaels?"

"Colin! Nein! Niemals! Ja, ich habe übertrieben viel Zeit in seinem Haus verbracht, aber wir haben nie auch nur im Traum an irgendeine Art von Beziehung gedacht. Er liebt seine Frau, und ich liebe meinen Mann über alles."

"Das habe ich angenommen, aber ich musste es einfach von Ihnen hören", meinte Colin und beruhigte sich etwas.

"Wir brauchen einen Ratschlag in Bezug auf unsere nächsten Schritte. Ich kenne mich mit Public Relations nicht aus. Ich kümmere mich nur um die Sicherheit, und im Moment ist dieses Haus nicht sicher. Ihr Haus in London allerdings auch nicht. Wir kümmern uns gerade darum. Wir werden in Kürze zusätzliche Schutzzauber dort angebracht haben."

"Was ist mit Charlie und Ian? Sie sind bei meiner Mutter. Sind sie dort sicher?", wollte Cordelia wissen.

"Ich habe ein Team hingeschickt. Vorerst darf niemand von Ihnen das Haus verlassen. Niemand darf in die Nähe eines Fensters gehen. Ich will nicht noch mehr Bilder von Ihnen und ihr. Wir sorgen dafür, dass sie irgendwann heute ein paar Bilder von Cordelia und Sirius bekommen. Also, was genau steht in dem Artikel?" Colin hatte sich zu Cordelia umgedreht, die immer noch die Zeitung in der Hand hielt.

Cordelia las ihn laut vor. Anscheinend war schon seit einer ganzen Weile jemand vor Peters Wohnung postiert worden und hatte Cordelias Kommen und Gehen überwacht. Aus anonymer Quelle hatte man außerdem die verlässliche Information erhalten, dass Peter ein Werleopard war. Das versetzte Cordelia einen Stich, weil er es den meisten seiner Bekannten nicht gesagt hatte. Er würde deshalb zwar weder seinen Job – dort wusste man längst Bescheid – noch seine Frau verlieren, die bei jeder einzelnen ihrer Sitzungen dabei gewesen war, aber eine Menge mehr Leute würden jetzt an Werleoparden glauben, was es für alle schwieriger machen würde, sich zu verstecken. Die Parden-Verbünde hatten einkalkuliert, dass die Leute zwar an Werwölfe glaubten, aber nicht genug Fantasie hätten, um sich vorzustellen, dass es auch Werleoparden gab. Viele Menschen machten spöttische Bemerkungen über ihre Existenz, und das verschaffte den Verbünden viel Spielraum für ihre Aktivitäten.

Als sie fertig war, warf Cordelia die Zeitung auf den Tisch. Remus nahm sie und fing an, sie zu untersuchen. Colin gab ein *hmpf* von sich und verließ den Raum. Sirius kam näher. Cordelia stand in einer Ecke der Küche, die von den Fenstern und Türen aus nicht zu sehen war, und lehnte am Küchenschrank. Sirius wandte sich ihr zu. "Alles in Ordnung?"

Sie machte ein trauriges Gesicht. "Ja, ich denke schon. Du glaubst mir doch, oder? Es ist nie irgendwas passiert."

"Ja, natürlich glaube ich dir." Er streckte die Hände aus und zog sie in seine Arme. Sie standen lange Zeit einfach nur so da.

Während der folgenden Tage herrschte Belagerungszustand auf der Farm. Colin kümmerte sich um das Sicherheitspersonal, Draco erstattete von London aus Bericht, Cordelia versuchte, ein paar Dinge zu erledigen, Remus versandte Tarneulen, und Sirius lief auf und ab. Als der Vollmond herannahte, fingen sie an, einen Plan auszuarbeiten, der es Cordelia und Remus erlauben würde, in die Wälder zu entkommen. Sie entschieden, dass Draco das Zeug dazu hatte, unbemerkt hereinzukommen und die Presse abzulenken, während Cordelia und Remus heimlich das Haus verließen.

Zum Glück funktionierte es wie geplant. Es gelang Cordelia und Remus, sich in Tiergestalt aus den Ställen zu schleichen, ohne gesehen zu werden. Sirius sah, wie sie im Wald verschwanden und holte sich gerade einen Drink, als Draco in die Küche kam.

"Hübsches Haus hier. Natürlich nicht Malfoy Manor, aber die Hunters haben offensichtlich auch in ganz guten Verhältnissen gelebt. Ich hätte nie geglaubt, dass Sie wegen des Geldes heiraten würden, Boss, aber wie ich sehe, sind Sie fein raus. Erben Sie das alles mal, wenn Cordelia stirbt?"

Sirius warf Draco einen finsteren Blick zu. "Erstens wird Cordelia nicht so bald sterben, und zweitens erbe ich das alles keineswegs. Kate hat explizit in ihrem Testament verfügt, dass die Farm Cordelia zufällt, danach Charlotte, und dann den Töchtern von Charlotte, sofern sie welche haben sollte."

"Aha, eine matrilineale Erbfolge – Himmel, wie feministisch."

Sirius sah ihn nur genervt an. "Danke für das Ablenkungsmanöver. Cordelia und Remus werden es zu schätzen wissen."

"Freut mich, wenn ich behilflich sein konnte, auch wenn es darum geht, Lykanthropen behilflich zu sein. Gruselt es Sie bei denen eigentlich nicht?"

"Ähm, nein. Sollte es das? Wollen Sie auch so einen?", erkundigte Sirius sich und zeigte auf sein Glas mit dunkel bernsteinfarbenem Whisky.

Draco zuckte die Achseln und holte sich ebenfalls ein Glas. "Ich meine das Tierische an der Sache. Ich hab einigen von denen bei der Verwandlung zugesehen, das war das Ekelhafteste, was ich je gesehen hab. Na ja, vielleicht nicht das Ekelhafteste, aber abartig war es schon."

"Ich hab's mehr als nur ein paar Mal gesehen und finde es gar nicht so abartig. Vielleicht, weil ich noch ein Kind war, als ich zum ersten Mal gesehen habe, wie Remus sich verwandelt. Es hat mich immer fasziniert. Haben Sie vergessen, dass ich mich auch verwandeln kann?" Sirius schenkte ihm ein und goss sich auch selbst nach.

"Klar, aber Ihre Verwandlungen sind magisch. Puff, und da ist der Hund. Man sieht nicht, wie Ihre Knochen sich neu formieren."

"Ich glaube, ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie Ihre Meinung über Verwandlungen für sich behalten können. Cordelia hat auch so schon genug Probleme, sich daran zu gewöhnen. Es ist ziemlich überflüssig, dass Sie ihr sagen, dass es abstoßend ist."

"Was ist mit Ihnen? Haben Sie auch Probleme, sich daran zu gewöhnen? Ich hab gehört, sie hätte Sie gekratzt." Draco zuckte zusammen und nahm einen ziemlich großen Schluck aus seinem Glas.

"Ja, sie hat mich ganz schön am Rücken erwischt, aber es ist nicht weiter schlimm und schon fast verheilt", meinte Sirius, griff nach hinten und berührte seine Verbände.

"Haben Sie keine Angst um die Kinder?"

"Nein", erwiderte Sirius mit fester Stimme und schob weiteren Diskussionen über Lykanthropie einen Riegel vor. "Also gut, was haben Sie über diese Zauberer rausgekriegt, die die Plastik Ihrer Familie gestohlen haben?"

Draco sah Sirius eine Zeit lang an, wandte sich dann aber dem Geschäftlichen zu. "Ich habe eine Liste von allen, die letztes Jahr nach Lucius' Festnahme das Herrenhaus durchsucht und gesäubert haben. Ich bin sie mit Harry und den Zauberern vom Nachrichtendienst durchgegangen. Die meisten der Hexen und Zauberer sind sehr angesehene Ermittler. Es handelt sich dabei entweder um Angehörige des Nachrichtendienstes oder um Auroren, außer diesem hier, einem gewissen Blaine Waters. Er war ein kleiner Beamter und wurde als Protokollführer zur Säuberungsaktion mitgebracht. Sie haben ihm alle möglichen Sachen gegeben, die er vom Grundstück entfernen sollte. Er sollte sie katalogisieren und dann zur entsprechenden Abteilung im Ministerium bringen. Ich vermute, die Skulptur ist einfach nicht an ihrem Bestimmungsort angekommen, obwohl mir nicht bewusst war, dass sie besonders magisch gewesen wäre. Sie hat nie irgendwas getan, wenn ich sie berührt habe."

Sirius bemerkte, dass ein merkwürdiges Lächeln der Erinnerung um Dracos Mund spielte. "Gibt es zwischen diesem Typen und Peregrine irgendeine Verbindung?"

"Wir haben zwar noch keine finden können, suchen aber danach."

"Na gut. Wollen Sie wieder nach London zurück?", fragte Sirius beiläufig.

"Theoretisch. Aber ich dachte, Sie könnten ein hübsches Ablenkungsmanöver brauchen, damit sie wieder reinkommen können. Soll ich dableiben?"

"Das wäre allerdings nett, danke. Falls Sie es einrichten können."

"Klar, ich hab gerade nichts vor. Ginny ist in Krisenstimmung und trifft sich mit den Redakteuren und so."

Sirius wirkte überrascht. "Sie schreibt einen Artikel hierüber?"

"Na ja, sie muss irgendwie drauf reagieren. Als ich heute morgen mit dem *Propheten* weggegangen bin, hat sie auf die geflucht und geschworen, sie würde ein Exposé über sie und ihre lausige Berichterstattung und so weiter schreiben. Von daher glaube ich, dass Sie sich ihretwegen keine Sorgen machen müssen, aber sie muss natürlich Stellung nehmen. Das ist ein Riesenknüller, Sirius. Einer mit Sex, Intrigen, Ehebruch, Lykanthropie und Nacktfotos obendrein. Was will man mehr?", erwiderte Draco lächelnd und leerte sein Glas.

Sirius schüttelte den Kopf und trank ebenfalls aus. "Ich seh mich nach einem Zimmer für Sie um, dann können Sie sich eine Weile aufs Ohr legen. Sie werden mindestens ein paar Stunden draußen sein."

Sirius ging in den Flur und machte überall das Licht aus, bevor er die vordere Treppe hinaufstieg. Er führte Draco zu einem Zimmer in der Nähe von Lupins und ging dann zur Hauptsuite, die er und Cordelia immer benutzten, wenn sie auf der Farm waren, dankbar, dass er zur Abwechslung allein war. Er war froh, Zeit zu haben, über die Informationen nachzudenken, die Draco geliefert hatte. Er stellte sich ein ganzes Stück vom Fenster entfernt hin, blickte jedoch hinaus aufs Gelände

in Richtung Wald. Über ihm schien hell der Mond, und er konnte die Reporter sehen, die um die Lagerfeuer und Wagen herum kampierten. Ihre Wachsamkeit schien nachzulassen, und er hoffte, dass die meisten schlafen würden, wenn Cordelia und Remus zurückkamen. Mit einem tiefen Seufzer rollte er sich auf dem Bett zusammen, ohne sich auszuziehen, und versuchte zu schlafen.

Vor dem Morgengrauen gab es Alarm. Er weckte Draco, und sie bezogen auf dem Dachboden Stellung, der über eine Anzahl kleiner Fenster verfügte, die sie benutzen konnten, um das Gelände zu beobachten. Sirius ging vor dem Fenster nach Westen in Position, Draco vor dem, das nach Süden ging.

"Ich glaube, ich sehe Lupin", sagte Draco leise, nachdem sie fast eine Stunde Ausschau gehalten hatten. Die Sonne zeigte sich gerade über dem Horizont.

Sirius ging zu Dracos Fenster hinüber. "Wo denn?"

"Da drüben, in der Nähe des Waldrands, bei der großen Fichte."

"Ach du liebe Scheiße, da ist noch jemand!", rief Sirius.

"Kann ich ihn von hier aus umpusten?", schlug Draco begierig vor, zog seinen Zauberstab und machte sich daran, das Fenster zu öffnen.

"Nein! Gehen wir lieber hin", entgegnete Sirius und rannte die engen Stufen hinunter.

Sie rasten die Treppe hinunter und hielten vor der Küchentür an.

Am Waldrand konnten sie eine Menschenmenge erkennen. "Bleiben Sie hier und tun Sie, was Colin Ihnen sagt", befahl Sirius und sauste von der Küche in den Keller, um die kleine Tür auf der anderen Seite des Hauses zu öffnen.

Er hatte richtig gedacht. Er hatte die Tür kaum aufgemacht, als etwas Schwarzes hereinsprang. Er machte sie zu und verriegelte sie, bevor er feststellen konnte, ob sie verfolgt wurde.

Von oben konnte er einen Tumult hören. Er beorderte Cordelias Morgenmantel aus dem Schlafzimmer zu sich und sah zu, wie sie sich mitten auf dem Kellerfußboden wand. Der Gedanke, dass sie hier einen kleinen Teppich hinlegen sollten, schoss ihm durch den Kopf, so wie man manchmal in den unmöglichsten Augenblicken praktische Ideen hat.

Sie verwandelte sich mit einem Schrei und einer Flut von Flüchen vollends in einen Menschen zurück.

Sirius warf ihr den Morgenmantel zu, als sie aufstand. "Wir müssen Remus helfen. Er wurde von einem Schockzauber getroffen, und ich glaube, dass ich vielleicht irgendeinen idiotischen Journalisten verletzt habe, der über uns hergefallen ist, kurz bevor wir den Portal-Schlüssel erreicht haben."

"Oh Scheiße!" Sirius war sofort klar, was das bedeutete.

Sie hasteten die Treppe hinauf, als ein Team von Sicherheitszauberern einen gefesselten, blutenden und mit einem Schweigezauber belegten Mann durch die Tür führte, gefolgt von dem immer noch bewusstlosen Remus, der jedoch in Menschengestalt war.

Colin drehte sich zu Cordelia um. "Was zum Teufel ist passiert?"

"Schreien Sie mich nicht an. Dieser Idiot da hat zuerst angegriffen."

Sirius funkelte Colin wütend an. Colin beschrieb einen großen Kreis im Zimmer, wobei er tief durchatmete. "Tut mir Leid, Cordelia."

Cordelia holte tief Luft. "Schon gut. Wir sind alle etwas gestresst, stimmt's?"

"Also, was ist passiert? Wir müssen es wissen, damit wir wissen, ob wir ihn festhalten können oder ihn gehen lassen müssen."

Cordelia atmete noch einmal tief durch und schlang die Arme enger um sich. "Wir waren fast beim Portal-Schlüssel angelangt. Remus sollte sich zurückverwandeln und uns dann beide damit in den Keller zurückbringen, so wie wir es geplant hatten. Die ganze Presse war oben beim Haus und es sah aus, als ob die meisten von ihnen schliefen. Remus hatte sich gerade verwandelt, als dieser Mann mit ausgestrecktem Zauberstab durch die Bäume auf ihn zukommt und ihn betäubt. Ich wusste nicht, was das für ein Zauberspruch war und hab ihn, na ja, angegriffen eben, aber es war Notwehr. Ich weiß, dass ich sein Bein und möglicherweise seinen Oberkörper aufgerissen habe, dann hat mich jemand von ihm weggezogen und ich bin zur Kellertür gerannt."

"Wir hatten einen Zauberer dort postiert, der Sie weggezogen hat, aber er war nicht nahe genug, um den eigentlichen Angriff zu sehen. Aber so, wie Sie es mir schildern, hat er zuerst angegriffen und sich aggressiv verhalten", folgerte Colin. "Gut, das können wir ihm zur Last legen und ihn zum Verhör festnehmen. Ich bin gleich wieder da. Draco, kommen Sie bitte mit."

"Oh Gott. Mir ist gerade klar geworden, dass er infiziert ist. Das wollte ich nicht. Oh Scheiße." Cordelia fing an zu hyperventilieren.

Sirius packte sie bei den Armen. "Ganz tief durchatmen. Du konntest nichts dagegen tun. Er hat euch zuerst angegriffen. Du hast Remus verteidigt. Er wird sich dafür bei dir bedanken, wenn er aufwacht."

Mittlerweile zitterte und weinte Cordelia, und Sirius hielt sie in den Armen.

Er hätte den Mann, wer immer er auch war, am liebsten windelweich geprügelt. Sirius wusste alles über Schuldgefühle und war nicht glücklich darüber, dass Cordelia ausgerechnet jetzt damit zu kämpfen hatte, er wusste jedoch auch, dass er nichts dagegen tun konnte. Es war etwas, das sie mit sich selbst ausmachen musste.

Nach einer Weile atmete sie ein paar Mal tief durch und schien sich zusammenzureißen.

Sirius ließ sie los und hob ihren Kopf, damit sie ihm in die Augen sehen konnte. "Geh rauf duschen und dich anziehen. Ich komme nach und sag dir, wie die Lage steht. Wenn du willst, schicke ich eine Sicherheitshexe mit dir nach oben."

"Hm, ja, ich denke, das wäre nicht schlecht. Remus sah doch okay aus, oder?" Ihre Stimme bebte und sie zitterte am ganzen Körper, als sie ein paar Schritte auf die Treppe zu machte.

"Ja, ich glaube, er hat nur einen Schockzauber abbekommen. Ich vergewissere mich aber sicherheitshalber und komme rauf, sobald ich kann."

"Gut", erwiderte Cordelia leise und wischte sich mit zitternden Händen die Augen. "Mir ist schlecht."

"Ich lasse dir auch Tee nach oben bringen", schlug Sirius vor.

"Okay", meinte Cordelia, die müde und niedergeschlagen klang. Er hoffte, dass eine Nacht voll erholsamen Schlafs helfen würde. Sirius begleitete Cordelia zum Fuß der Treppe und ließ sie nach oben gehen, nachdem er sie flüchtig geküsst und ihre Hand gedrückt hatte.

Dann ging er zurück ins Arbeitszimmer, wo Colin und Draco vor dem Mann standen. Er war verbunden und mit einem Schweigezauber belegt worden, doch sein Blick war zugleich angstvoll und kampflustig. Colin war gerade dabei, Sirius die Lage zu erklären, als Remus hereinkam.

"Was wissen wir bis jetzt?", fragte Remus rasch.

"Nur das, was Cordelia uns erzählt hat. Kannst du dich an irgendwas erinnern?", erkundigte Sirius sich.

"Ich hatte mich gerade zurückverwandelt. Ich hatte nicht mal Zeit, richtig aufzustehen, als dieser Armleuchter mit gezogenem Zauberstab aus den Büschen springt und mich verflucht. Ich bin ohnmächtig geworden und habe nicht mal richtig gehört, was für einen Fluch er benutzt hat. Ich bin leider keine große Hilfe. Was ist mit seinem Bein passiert?"

"Cordelia hat ihn angegriffen, nachdem er dich verflucht hatte."

"Ach du Scheiße, weiß er es schon?"

Alle drehten sich zu dem Mann um. Er hatte sie gehört und nickte.

"Ich denke, wir müssen wissen, was er zu sagen hat", stellte Sirius fest. Die anderen nickten und Colin hob den Schweigezauber auf.

"Ihr Scheißkerle erlaubt eurem Werleopard, einfach so durch die Gegend zu rennen und unschuldige Leute anzustecken. Man sollte sie abstechen und ihr das Fell abziehen. Das ist die einzige Art, mit Wergeschöpfen fertig zu werden. Die können sich nun mal einfach nicht wie Menschen benehmen."

"Das reicht", brüllte Sirius, und Lupin und Draco richteten ihre Zauberstäbe ebenfalls auf das Herz des Mannes. "Sie werden einfach nur unsere Fragen beantworten und Ihre Meinung gefälligst für sich behalten. Verstanden?"

Sirius begann mit dem Verhör. "Name?"

"John Doe[1]", antwortete der Mann streitsüchtig.

"Also gut, John. Wir werden noch bald genug erfahren, wie Sie wirklich heißen. Vorerst werden wir Sie John nennen. Was hatten Sie in diesem Teil des Waldes zu suchen?"

"Man hat mir gesagt, sie würden dort sein."

"Wer hat Ihnen das gesagt?"

"Mein Boss."

[1] Mit "John Doe" bezeichnet man im englischen Sprachraum normalerweise eine unidentifizierte Leiche. Anm. d. Ü.

"Und der wäre?"

"Geht Sie nichts an."

Sirius warf dem Mann einen wütenden Blick zu. "Das sehe ich aber anders. Ich habe vor, so viele Informationen aus Ihnen rauszuquetschen wie möglich. Sie sind gerade mit Werleopard-Lykanthropie infiziert worden. Können Sie sicher sein, dass Ihr Boss sie nicht feuert?"

"Das ist doch wohl nicht Ihre Sorge, oder?"

"Nein, vermutlich nicht. Was hatten Sie im Wald zu suchen?"

"Bin dort spazieren gegangen."

"Spazieren gegangen?" Sirius konnte es nicht glauben. Er merkte, wie Wut und Frustration in ihm hochstiegen. Er hatte sich vorgenommen, eine diplomatischere Haltung zu bewahren, doch in diesem Fall würde es schwierig sein. Er hatte den Eindruck, dass diese Sache langwierig und kompliziert werden würde und hegte außerdem den Verdacht, dass dieser Mann nicht viel von dem, was vorging, wusste. Sirius funkelte ihn an und überlegte, wie er ihn am besten dazu bringen konnte, seine Informationen preiszugeben, sofern er welche hatte.

John erwiderte Sirius' bösen Blick, dann wandte er seine Aufmerksamkeit nacheinander den Anwesenden im Zimmer zu. Sirius folgte seinem Blick. Er schien jeden Einzelnen von ihnen abzuschätzen und zu ergründen versuchen, wer ihm am meisten schaden und wen er möglicherweise zu einem Verbündeten machen könnte. Jedenfalls hätte Sirius sich genau das überlegt, wenn er in der Haut dieses Herrn gesteckt hätte. Remus stand neben dem Bücherregal und blätterte geistesabwesend ein Buch durch, das er aus dem Regal gezogen hatte. Er war barfuß, und die Jeans und das Sporthemd, die er hastig angezogen hatte, waren abgetragen und verwaschen. Er wirkte völlig harmlos, doch der Mann rutschte unbehaglich auf seinem Stuhl herum, bevor er den Blick abwandte. Colin stand mit verschränkten Armen neben der Tür, den Zauberstab in der Hand. Er nahm eine wesentlich bedrohlichere Haltung ein. Die Haltung eines Leibwächters. Draco lehnte am Schreibtisch, seine Kleidung war etwas zerknautscht, weil er darin geschlafen hatte, davon abgesehen wirkte er jedoch unbeteiligt. Sirius fand, er sah aus, als ob die ganze Sache ihn langweile, doch dann wurde ihm klar, dass dies Dracos Vernehmungsgesicht sein musste. Er hatte es auch bei anderen schon gesehen, die geschickt im Verhören waren. Der Trick bestand darin, keinerlei Gefühlsregung zu äußern und absolut neutral zu erscheinen. Sirius begriff, dass Wut und Drohungen eine verstockte Person kaum zum Reden bringen würden, es musste eine Art Ansporn da sein für denjenigen, der die Fragen beantworten sollte.

Sirius stand vor dem Mann, strich sich über den Bart und dachte nach. Er hätte ihn wirklich am liebsten windelweich geprügelt, aber ihm war klar, dass die anderen im Raum das nicht zulassen würden und dass es auch nicht sehr hilfreich wäre. Er musste eine Hand unter den Arm klemmen, um zu verhindern, dass er die Faust ballte und diesen Wunsch verriet.

Dann holte er tief Luft.

"Versuchen wir's noch mal", meinte Sirius so ruhig er konnte.

Während der nächsten Stunde versuchten sie es mit verschiedenen Taktiken. Sirius übernahm das Verhör, doch John redete nicht. Sie bekamen aus ihm heraus, dass er ein kleiner Dieb gewesen war, bevor ein Aufenthalt in einem Muggel-Gefängnis ihn wieder in die Gesellschaft eingegliedert hatte. Er war wieder zur Schule gegangen und hatte eine Ausbildung zum Fotografen gemacht. Er behauptete, er sei nur zufällig mit der Presse dort gewesen und hätte Glück gehabt. Als er gesehen hatte, dass sich im Wald etwas bewegte, sei er hingegangen, um nachzusehen, was es war.

"Meine Frau sagt, Sie hätten sich in feindseliger Absicht genähert und Remus verflucht, bevor er sich vollständig zurückverwandeln konnte." Sirius warf Remus einen Bestätigung heischenden Blick zu.

Remus nickte und sah den Verdächtigen direkt an. "Ja, allerdings. Ich hatte keine Möglichkeit, mich zu verteidigen und war nicht mal richtig aufgestanden, als er durch die Büsche kam."

John sah Remus verächtlich an. "Warum sollte ich mir Ihretwegen Sorgen machen? Sie werden Ihrer Aussage nicht glauben. Sie sind ein Werwolf."

Sirius lachte und sagte mehr zu sich selbst als zu jemand anderem: "Manchmal ist es ein Vorteil, wenn man ein König ist." Dann, lauter: "Ist Ihnen klar, dass er mein bester Freund ist und dass er hier oben war, um meiner Frau beizustehen? Ist Ihnen klar, wie viel Einfluss ich habe? Ich mache nicht oft von dieser Macht Gebrauch, aber das hier ist eine von diesen Gelegenheiten. Er hat sehr gute Beziehungen. Warum in aller Welt meinen Sie, man würde ihm nicht glauben?"

"Einem Lykanthropen kann man nicht trauen, das weiß doch jeder. Und alle wissen, dass Ihre Frau Sie an der Nase rumgeführt hat. Warum zum Teufel sollten Sie sie verteidigen? Vielleicht dachte ich, allen einen Gefallen zu tun, wenn ich sie umbringe."

"WAS?" Sirius fuhr zu ihm herum. "Sie haben versucht, sie UMZUBRINGEN?"

"Allerdings. Das sollte ich eigentlich nicht verraten, aber genau darin bestand mein Auftrag", erwiderte Mr Doe so lässig und arrogant, dass Sirius ihn am liebsten mit dem Gesicht an die Wand geklatscht hätte.

Bevor irgendjemand ihn daran hindern konnte, hatte er den Mann vorn am Hemd gepackt, ihn an die Wand gedrückt und ein paar Mal in die Magengrube geboxt.

Draco zog ihn zurück und zerrte ihn auf die andere Seite des Raumes, wo er ihn an die Wand drückte. "Hören Sie auf damit, Sirius. Er ist bereits infiziert worden, und jetzt kann er Sie auch noch wegen tätlichen Angriffs anzeigen. Ab hier übernehme ich. Ich kann ihn dazu bringen, uns eine Menge zu erzählen, wenn Sie aufhören, ihn anzugreifen."

Sirius machte sich achselzuckend los. "Na gut", zischte er.

Draco sah ihn für einen langen Augenblick an. "Kann ich meine Kenntnisse einsetzen?"

"Wie meinen Sie das?", wollte Sirius wissen.

"Damit meine ich, dass ich gelernt hab, Verhöre zu führen, aber die Methoden waren nicht immer so ganz legal."

"Geben Sie ihm nicht noch mehr Anlass, sich zu beschweren."

"Ich gehe schon etwas subtiler vor. Sieht so aus, als müsste ich euch guten Jungs wirklich eine Menge beibringen", lächelte Draco und näherte sich dem Gefangenen.

"Hallo, Mr Doe. Ich bin Draco Malfoy."

"Ja, ich weiß, wer Sie sind. Hab ich das richtig verstanden, übernehmen Sie jetzt das Verhör?"

"Allerdings. Ist das wichtig?"

John reckte das Kinn vor, wie ein Kind, das dem Schulhofrowdy zu verstehen geben will, dass es keine Angst vor ihm hat. Sirius musste ein bisschen lachen, weil er wusste, dass Draco während seiner Zeit in Hogwarts der Schulhofrowdy gewesen war. Vielleicht war dies der richtige Weg, die Dinge anzugehen.

Draco zog sich einen Stuhl heran und drehte ihn um. Als er sich hinsetzte, war er nur Zentimeter vom Gesicht des Mannes entfernt.

"Zuerst möchten wir uns bei Ihnen für Ihre Verletzungen und für den Ausbruch des Stellvertretenden Kanzlers entschuldigen. Sie wussten doch, dass er der Stellvertretende Kanzler der Internationalen Vereinigung der Zauberer ist, oder?"

"Ja", murmelte John. "Allerdings kein brauchbarer. Ich hab alles über Sie gehört", rief er Sirius zu, dann senkte er die Stimme. "Er hat sie nicht alle beisammen, echt nicht. Ich meine, er ist richtig geistesgestört. Peregrine sagt, er gehört eingesperrt." Der Mann machte den Mund zu, als ihm das herausgerutscht war, da ihm sofort klar war, dass er etwas gesagt hatte, was er eigentlich für sich behalten wollte.

Sirius umkreiste den Raum. Draco hatte eine Augenbraue hochgezogen. "Peregrine? Avian Peregrine?"

"Nein. Nie von ihm gehört."

Draco lachte. "Na hören Sie mal. Das sollen wir Ihnen glauben? Wir wissen bereits, dass Peregrine hinter allem steckt, was unserem teuren Stellvertretenden Kanzler in diesem Winter zugestoßen ist. Wir brauchen von Ihnen nur noch ein paar Auskünfte, damit wir ihm das Handwerk legen können. Wenn Sie sich als kooperativ erweisen, müssen Sie Azkaban vielleicht nicht von innen besichtigen. Falls Sie nicht kooperativ sind, nun ja, unser Stellvertretender Kanzler hat ganz besondere Beziehungen zu den Dementoren, vielleicht könnte er Ihnen eine Zelle in ihrer Nähe verschaffen."

John wurde leichenblass. "Nicht die. Ich bin vor langer Zeit mal einem von denen begegnet. Ich will nichts mit ihnen zu tun haben."

Sirius war hinzugetreten und stand nun hinter ihm. Er beugte sich herunter und flüsterte ihm ins Ohr: "Wissen Sie, wie man einen Patronus beschwört?"

John warf einen Blick über die Schulter. Sirius konnte Angst in seinen Augen erkennen, er beantwortete die Frage jedoch nicht.

Sirius lächelte nur.

"Sie würden mich an die verfüttern, nachdem Sie mich erst infiziert haben und dann auf mich losgegangen sind?"

"Sie haben mein Grundstück betreten und gerade zugegeben, dass Sie vorhatten, meine Frau umzubringen; ich würde keine Sekunde zögern, es zu tun."

"Aber sie ist ein ..." John verzog das Gesicht, als hätte er in irgendetwas Ekelhaftes gebissen, "... ein Werleopard."

"Ja, allerdings. Na und, sie ist immer noch meine Frau."

John war wie vor den Kopf geschlagen und zitterte. "Na gut. Ist ja gut. Viel schlimmer kann's nicht werden, oder?"

Draco lächelte und ließ sein bestes irres Lachen ertönen, das Sirius verdammt gelungen fand. "Oh, es kann schlimmer werden, glauben Sie mir. Es kann noch viel schlimmer werden."

John Doe wirkte überrascht, begann jedoch mit zitternder Stimme zu reden. Nach einer weiteren Stunde der Befragung, bei der Dracos Ausbildung sich als ziemlich praktisch erwies, erfuhren sie, dass dieser Mann, der sich nach wie vor John Doe nannte, von einer Organisation namens Artways angeheuert worden war. Er hatte seinen Kontaktmann nie persönlich getroffen, lediglich die Sekretärin, die ihm die Aufträge übermittelte und ihn bezahlte. Er gab zu, Peregrine einmal getroffen zu haben, gab jedoch an, dass Peregrine nicht sein Kontaktmann bei Artways sei. Er wusste nicht einmal, ob Peregrine irgendetwas mit Artways zu tun hatte oder dort Kunde war.

Schließlich gestand er, dass seine Aufträge normalerweise darin bestanden, magische Kunstwerke zu stehlen und Artways zukommen zu lassen. Er sagte, dies sei sein erster Auftrag, bei dem er nichts hatte stehlen müssen und dass er wesentlich mehr Geld dafür bekommen hätte. Man habe ihm versichert, er würde nicht allein vorgehen müssen und dass niemand ihm irgendetwas vorwerfen würde.

Nachdem ihm endlich klar wurde, dass man ihn wegen versuchten Mordes und Körperverletzung drankriegen würde und er außerdem mit höchster Wahrscheinlichkeit von einem Werleopard infiziert worden war, bröckelte seine Entschlossenheit, andere zu decken. Er erzählte ihnen, er wisse von mindestens zehn weiteren Leuten, die für Artways arbeiteten. Alle waren Kriminelle, die ihre Zeit abgesessen hatten. Ein paar davon kannte er aus der Zeit, die er in einem australischen Gefängnis verbracht hatte. Er wusste, dass die meisten von ihnen tagsüber arbeiteten und hatte sie sogar über ihre Jobs reden hören. Er wusste jedoch nicht, wo sie arbeiteten und war nicht sicher, ob er irgendeinem von ihnen abkaufte, was er über sein wahres Leben erzählte. Er sagte ihnen einige Namen, aber auch, dass er wisse, dass es sich dabei nicht um ihre echten Namen handelte, dass er sie aber nur unter diesen kenne.

Er konnte ihnen die Adresse von Artways nicht geben, da es sich dabei um eines jener Gebäude handelte, die ständig ihren Standort wechselten. Man hatte ihm über das sichere Kaminnetzwerk mitgeteilt, wo es zu welchem Zeitpunkt erscheinen würde und dass er sich dort einfinden müsse, wenn er den Auftrag haben wollte.

Nachdem er ihn seine Geschichte mindestens dreimal hatte erzählen lassen, lehnte Draco sich zurück und nickte Colin zu. "Das war's. Mehr hat er nicht zu sagen. Sollen wir uns allein weiter unterhalten?"

Sirius nickte, und er und Remus gingen zur Tür. Colin ging zu Mr Doe und schob ihn auf den Kamin zu, von wo aus sie zum Sicherheitstrakt der IVZ gelangen konnten.

Als sie sich im Salon versammelt hatten, war Sirius aufgeregt. Er wusste, dass sie da etwas auf der Spur waren. Remus und Draco beobachteten ihn, wie er im Zimmer auf und ab lief.

"Seht ihr das nicht?", rief er aufgeregt. "Es passt alles zusammen. Doe hat gesagt, er wusste, dass einer von ihnen ein Zimmermann war. Ich wette, wenn wir eine Beschreibung hätten, würde sich rausstellen, dass er bei der Renovierung von unserem Haus dabei war. Und diese Frau, von der er uns erzählt hat. Diese Grafikerin, er hat gesagt, sie sei Expertin für Explosionen, und ich wette mit euch, dass sie für *Circe* gearbeitet hat. Können wir Ginny irgendwie erreichen, damit sie das bestätigt?", fragte er und ging zum Kamin.

"Nein! Lassen Sie mich das machen. Es hätte gerade noch gefehlt, dass Ihr Kopf in ihrem Kamin auftaucht, wenn wir nicht wissen, wer gerade in ihrem Büro ist."

Sirius trat zurück und winkte Draco heran.

Er warf eine Prise glitzerndes Pulver in die Flammen. "Ginny?", rief er.

Nachdem er ein Weilchen gewartet und jede Menge Schuhe im Raum hin und her hatte laufen sehen, erschien Ginnys Gesicht.

"Oh! Hi. Können wir uns später unterhalten? Ich bin gerade mitten dabei mir zu überlegen, wie wir die Nachrichten über Sirius und Cordelia behandeln sollen. He, stimmt es, dass Cordelia schon jemanden infiziert hat?"

Draco schüttelte den Kopf. "Ich glaube, du solltest sofort mit uns reden, aber du musst dazu allein sein."

"Hm. Na gut." Sie unterbrachen ihr Gespräch, während Ginny dafür sorgte, dass alle ihr Büro verließen. "Bekomme ich die Story?"

"Das hab ich nicht gesagt, aber wir brauchen ein paar Informationen über eine Angestellte von dir."

"Tatsächlich? Für eure Ermittlungen, oder war der Journalist, der angegriffen wurde, einer von meinen?"

"Du hattest jemanden bei dem Zirkus hier oben?"

"Selbstverständlich! Auch wenn ich keinen Artikel bringe, wäre es unverantwortlich von mir, nicht wenigstens jemanden hinzuschicken, um Informationen zu sammeln."

Aus irgendeinem Grund ärgerte Draco diese Antwort. "Du würdest auf Kosten von Sirius' und Cordelias Frieden Profit machen?"

"Nein! Sie wissen, dass ich alles mit ihnen besprechen würde, bevor ich es drucke, aber wenn ich nicht über dieselben Informationen verfüge wie alle anderen auch, dann würde man mir vorwerfen, ich würde etwas vertuschen wollen, weil ich der magischen Regierung zu nahe stünde. Ich würde auf alle Zeit meine Glaubwürdigkeit verlieren, was Kritik oder Lob in dieser Hinsicht angeht."

"Schon gut, Draco", schaltete Sirius sich ein. Er beugte sich herunter, damit er im Kamin zu sehen wäre und warf eine weitere Prise grünes Pulver hinein. "Ginny, ich muss alles über eine deiner Grafikerinnen wissen, die zur Zeit des Brandes bei *Circe* beschäftigt war. Der einzige Name, der uns bekannt ist, ist 'Lexus'; unser Informant sagt, sie sei ungefähr einsdreiundfünfzig groß, mit kurzen blonden Haaren, dünn, und hätte auf der linken Hand eine halbmondförmige Narbe. Kommt dir irgendwas davon bekannt vor?"

"Nicht aus dem Stegreif, da müsste ich mich umhören. Wir haben eine Bildkartei von allen unseren Angestellten."

"Wenn du das rauskriegen könntest, Ginny, dann würden Cordelia und ich dir ein Exklusivinterview geben. Das müssen wir sowieso irgendwann, also können wir es genauso gut für dich machen."

Ginny konnte einen Begeisterungsschrei nicht unterdrücken. "Wow, Sirius, das wäre super! Ist dir klar, was das für unsere Auflage bedeuten würde?"

"Ich denke schon", erwiderte Sirius zynisch.

"Tut mir Leid, ich rede die ganze Zeit nur von mir. Geht es Cordelia gut? Es ist passiert, als du nicht da warst, oder?"

"Ja. Könntest du dich nach dieser Angestellten erkundigen und dich wieder bei uns melden?"

"Klar!"

"Oh, und sieh nach, ob sie dir irgendwelche Referenzen gegeben hat", fügte Draco hinzu.

"Ich schicke eine Eule, wenn ich irgendwas rausfinde."

"Danke, Ginny."

"Nein, ich danke dir, Sirius. Es bedeutet mir sehr viel, dass du mir bei dieser Geschichte vertraust."

Sirius lächelte und trat einen Schritt zurück. Draco unterhielt sich noch kurz mit ihr, sie machten anscheinend ein Treffen aus.

Sirius bemerkte, dass Remus ihn missbilligend ansah.

"Was ist denn?"

"Bist du sicher, dass ein Interview eine besonders gute Idee ist?"

"Nein, bin ich nicht. Ich würde den ganzen Schlamassel viel lieber ignorieren, aber wenn wir uns nicht dazu äußern, dann werden die Gerüchte bald wesentlich schlimmer sein als die Wahrheit. Du hast doch gehört, wie schnell sie erfahren hat, dass John Doe angegriffen wurde."

"Das stimmt allerdings", seufzte Remus. "Ich will nur nicht, dass Cordelia angegriffen und verleumdet wird."

"Es wäre nicht das erste Mal, dass die magische Presse Probleme mit ihr hätte. Du warst nicht im Lande, als wir geheiratet haben. Das war direkt nach meinem Prozess. Die Presse hatte ihren

großen Tag, als sie berichtet hat, dass sie eine Muggel ist, und als ich dann Stellvertretender Kanzler geworden bin, hat es mehr als nur einen Versuch gegeben, ihretwegen ein Misstrauensvotum gegen mich zu stellen."

"Man kann gegen einen Stellvertretenden Kanzler doch kein Misstrauensvotum stellen, oder?", wollte Remus wissen.

"Nein, das geht nicht, aber das hat einen Haufen Fanatiker nicht dran gehindert, es vorzuschlagen. Ich bin nur froh, dass man mich nicht zum Minister für Magie ernannt hat. Dann hätten sie mich ihretwegen meines Amtes entheben können."

Draco hatte sich vom Kamin abgewandt. "Er hat Recht. Ich erinnere mich an den Wirbel, den es deshalb gegeben hat ... scheiße, ich hab dabei geholfen, ihn zu veranstalten. Als Sirius zum Stellvertretenden Kanzler ernannt wurde, hab ich gerade angefangen, für beide Seiten zu arbeiten. Ich musste Theater spielen, also hab ich Leitartikel geschrieben und Kundgebungen organisiert. Mann, ich hab während einer Ihrer ersten Reden sogar irgendwelches Zeug nach Ihnen geworfen."

"Ach, Sie waren das?" Sirius sah ihn an.

Draco lächelte, er schien irgendwie stolz auf sich zu sein.

"Ich denke, dann solltest du wohl mit Cordelia reden", meinte Remus zu Sirius.

"Ja, das sollte ich wohl." Mit diesen Worten verließ Sirius den Raum und lief die Treppe hinauf.

Cordelia wachte gerade auf, als er zu ihr kam. Sie hatte dunkle Ringe unter den Augen, und eine Falte im Kopfkissen hatte ein Muster auf ihrem Gesicht hinterlassen. Für ihn war sie schön, besonders wenn sie wie jetzt halb verschlafen und ungeheuer verletzlich war. Er setzte sich auf die Bettkante und starrte sie an, als sie sich steif aufsetzte und sich streckte.

"Was ist los?", fragte sie mit unverkennbarem Misstrauen.

"Ich hab einen Deal mit Ginny gemacht", erwiderte Sirius ohne Umschweife, weil er sich überlegte, dass er die schlechten Nachrichten am besten zuerst los würde.

"Was für einen Deal denn?" In ihrer Stimme schwang ein Argwohn mit, den er nicht gewohnt war.

"Der Typ, den du angegriffen hast, hat uns ein paar Dinge verraten, die uns vielleicht dabei helfen können rauszukriegen, was eigentlich los war. Einer seiner Spießgesellen ist Grafiker und war früher mal Sprengstoffexperte."

"Hat er bei *Circe* gearbeitet?"

"Es ist eine Sie, und ich habe Ginny gebeten, das rauszufinden. Als Gegenleistung hab ich ihr ein Interview angeboten."

Cordelia verdrehte die Augen und sank aufs Kissen zurück, wobei sie sich das andere Kissen über den Kopf zog. "Äääh! Können wir es nicht einfach auf sich beruhen lassen?"

"Nicht mit dem Haufen, der da draußen lauert. Ginny hat es auch gesagt, und sie hat Recht. Wenn wir nicht an die Öffentlichkeit treten, wird die Gerüchteküche weit schlimmer sein. Wenn wir uns an Ginny wenden, haben wir zumindest eine Chance, die Dinge ins richtige Licht zu rücken."

Cordelia nahm das Kissen vom Kopf. "Du hast ja Recht. Wann und wo also?"

"Darüber haben wir uns noch nicht unterhalten. Aber nicht hier und nicht jetzt. Nächste Woche ist es noch früh genug. Ginny hat mit ihrer Monatszeitschrift mehr Vorlaufzeit als die Tagesblätter. Außerdem möchte ich die ganze Sache ein Weilchen gären lassen, dann können wir fast alle Fragen auf einmal beantworten und die Gerüchte aus der Welt schaffen."

Cordelia tat einen tiefen Seufzer. "Wir machen es in deinem Büro. Ich will niemanden in unserem Haus haben."

"Das ist eine gute Idee. Dann könnte Colin auch ein Auge darauf haben. Und wir können unsere eigenen Aufzeichnungen machen, nur für alle Fälle."

"Traust du Ginny nicht?"

"Doch, aber sie versucht, Zeitschriften zu verkaufen. Ich will sicher sein, dass sie uns nicht falsch zitiert und möchte, dass sie weiß, dass wir es aufzeichnen."

"Das macht Sinn. Wie hält Remus sich? Er hat überhaupt nicht geschlafen."

"Er ist gerade nach oben gegangen, um sich hinzulegen. Wie geht es dir? Brauchst du noch mehr Schlaf?"

Cordelia nickte. "Ich bin immer noch ziemlich erledigt. Hast du letzte Nacht geschlafen? Lust auf ein Schläfchen mit mir?"

"Ich kann mich mit dir hinlegen, aber mein Rücken ist noch nicht ganz verheilt. Kann ich es drauf ankommen lassen?"

"Bei zwei Verwandlungen innerhalb der letzten fünf Tage hast du wohl nichts von mir zu befürchten."

"Gut, ich wasche mich nur schnell, dann bin ich wieder da."

"Alles klar. Ich gehe sicher nirgendwohin", antwortete sie verschlafen.

Und so war es. Als er im Bad fertig war, trocknete er sich ab und schlüpfte zu ihr ins Bett, doch sie war bereits fest eingeschlafen. Er legte einen Arm um sie und zog sie zu sich heran. Sie drehte sich zu ihm um und kuschelte sich mit dem Kopf an seine Schulter. Er warf einen Blick aufs Fenster und beobachtete, wie die Sonne schon wieder unterging. Er war nun seit drei Tagen nicht aus dem Farmhaus herausgekommen und hatte langsam wieder dieses Gefühl des Eingesperrtseins. Er holte fünfmal tief Luft und zog Cordelia näher zu sich heran. Wenn er schon eingesperrt sein musste, dann war das die beste Art, es hinter sich zu bringen, dachte er, kurz bevor er einschlief.

Die Wände kamen auf ihn zu. Sie näherten sich dem Bettrand immer weiter, bis sich außer dem Bett, Cordelia und ihm selbst nichts mehr im Zimmer befand. Cordelia lag ausgestreckt auf dem Rücken, sie schlief, dachte er, doch sie sah anders aus. Obwohl ihre Augen geschlossen waren, trug ihr Gesicht einen Ausdruck von Furcht. Dann bemerkte er es. Aus der großen Risswunde in ihrem Hals pulste Blut. Unglaublicherweise beugte er sich über sie und begann, das Blut von ihrem Hals abzulecken. Wind fegte durch den Raum, obwohl die Fenster verschwunden waren, als die Wände in sich zusammengestürzt waren. Er hob eine Klaue, fuhr damit über ihre Brust und vergrub das Gesicht in der Wunde. Sie schrie auf, und in diesem grauenhaften Traum triumphierte er, weil das hieß, dass sie nicht tot war, obwohl er ihr gerade eine Wunde zugefügt hatte, die sein rationaler Verstand als tödlich eingestuft hatte. Sie schlug auf ihn ein, er zog den Kopf zurück und gab seinen Versuch, die Wunde zu vergrößern und sie zu verschlingen, auf. Sie hob den Kopf und sah ihn an. Er starrte zurück. Sie rief wieder und wieder seinen Namen, bei jedem Mal klang ihre Stimme panischer. Er packte die Hände, die auf seine Schultern einschlugen, und drückte sie aufs Bett. Dann schüttelte er den Kopf und merkte endlich, dass sie beide wach waren. Er ließ sie sofort los, wich zurück und hockte sich auf die Fersen. Er ließ rasch den Blick über sie schweifen, doch obwohl ihr Nachthemd aufgerissen war, war ihr Körper unversehrt.

Sie sagte es mehrere Male, bevor die Worte zu ihm durchdrangen.

"Sirius! Bist du wach?" Sie hatte sich am Kopfende des Bettes mit angezogenen Knien zusammengekauert.

Er schüttelte den Kopf und fuhr sich mit der Hand übers Gesicht. "Gottgütiger Merlin, war das übel."

"Ein Traum?", erkundigte sie sich.

"Schlimmer. Aber dir ist doch nichts passiert?"

Sie holte tief Luft und schien sich zu entspannen. "Nein, es ist nur das Nachthemd. Mist, das war so bequem", meinte sie und lächelte ein bisschen, als sie die zerfetzten Überreste ihres Hemds betrachtete.

"Gott sei Dank." Sirius atmete hörbar aus.

"Was hast du geträumt? Was immer es war, es war ganz schön leidenschaftlich. Ich bin aufgewacht, und du hast wunderbare Sachen mit deiner Zunge gemacht." Cordelia lächelte ein wenig.

Sirius lächelte gequält. "Ich hab Blut aus einer klaffenden Wunde in deinem Hals geleckt!"

"Oh. Doch nicht so romantisch, wie ich gehofft hatte." Cordelia legte besorgt die Stirn in Falten.

"Nein. Dann hab ich dir die Brust aufgerissen und wollte dein Herz essen."

"Ah, das muss gewesen sein, als ich aufgewacht bin. Ich dachte, da würdest du nur gerade zeigen, wie sehr dir mein Körper gefällt. Es war ziemlich erregend. Wenn du mich nicht tatsächlich gebissen hättest, hätte vielleicht was draus werden können", meinte Cordelia versonnen und ziemlich verführerisch von ihrer Position am Kopfende aus.

Sirius wusste nicht, ob er lachen oder entsetzt sein, sich schuldig, erregt oder abgestoßen fühlen sollte.

Cordelia griff nach seiner Hand, aller Humor war aus ihrem Gesicht gewichen. Sie legte sie mitten auf ihre Brust und sah ihm in die Augen. "Ich bin noch heil. Keine Wunden. Du hast mich nicht verletzt."

Er strich mit der Hand über ihren Körper, hielt mit dem Daumen unter ihrem Busen an und streichelte die runde Unterseite. "Ich hätte dich aber verletzen können. In meinem Traum hab ich dich in Stücke gerissen."

"Es war nur ein Traum. Nichts weiter."

"Ein Scheißalptraum."

Cordelia kniete jetzt wieder so nahe bei ihm auf dem Bett, dass sie nur einen oder zwei Atemzüge voneinander entfernt waren. "Also gut. Ein Alptraum. Ich helfe dir, damit fertig zu werden. Wenn er wiederkommt, werde ich mir Sorgen machen. Wir waren hier eingesperrt, ich weiß genauso gut wie du, warum du so heftig reagierst, wenn du dich nicht frei bewegen kannst. Deine Psyche reagiert nun mal sofort auf diese Art von Stress setzt ihn in einen Alptraum um. Das hat gar nichts zu bedeuten."

Sirius sah ihr in die Augen. Ihren Augen konnte er nie wiederstehen. "Und wenn es doch etwas zu bedeuten hat?"

Cordelia küsste ihn lange und leidenschaftlich. Als sie sich losmachte, sagte sie: "Aber nicht heute. Und nicht gleich jetzt." Er zog sie an sich und küsste sie so heftig und innig, dass ihnen beiden die Tränen übers Gesicht liefen, als er sich von ihr löste. Er beugte sie zurück und begann, die Tränen, nicht Blut, von ihrem Hals zu lecken und strich ihr mit den Händen über den ganzen Körper, um sich zu vergewissern, dass sie unversehrt war. Sie war nicht nur unversehrt, ihre Haut war weich, glatt und makellos, und er wollte in diese Haut hineinsteigen, um mit ihr zusammen zu sein. Ihr Tempo wurde stürmisch, weil er sich mit Händen und Zunge die Landschaft ihres Körpers in Erinnerung rufen wollte. Als fast ihr gesamter Körper von seinen Tränen und ihrer beider Schweiß erwärmt und feucht war, schwebte er über ihr, sah auf sie herab und erkundete sie nunmehr mit den Augen. Sie war schön und vollkommen – die Gestalt ihres Leibes, ihre Gesichtszüge und die Art, wie sie ihn ansah, nahmen ihm den Atem.

Sie begegnete seinem Blick und lächelte ein unverschämt erotisches Lächeln. Sie strich ihm mit den Händen über den Rücken bis zu seinen Hüften und zog ihn näher zu sich heran. Er hielt sich zurück, doch sie gab nicht nach. Sie fuhr mit einem Bein an der Außenseite von seinem hinunter und wieder hinauf, wobei sie ihn in der Kniekehle und am Schenkel kitzelte. Dann legte sie ihm das Bein um die Hüfte und zwang ihn vorwärts, während sie mit den Händen sein Gesicht ergriff und zu sich herunterzog. "Mach schon", flüsterte sie ihm ins Ohr und folgte den Windungen der Ohrmuschel mit der Zunge.

Er stöhnte und murmelte: "Du liederliches Weibsbild."

Sie lachte und biss ihn als Antwort in den Hals, als er sie kraftvoll und gewaltsam nahm, so rücksichtslos wie in der Nacht, als sie ihn verletzt hatte. Sie würde nicht zulassen, dass er in dieser Nacht sanft vorging. Sie umklammerte seine Hüften und ballte die Fäuste, um ihm den Rücken nicht mit ihren Nägeln zu zerkratzen, wie er annahm.

Er packte ihre Handgelenke und hob sie über ihren Kopf, während ihre Hüften sich hoben und sich wieder und wieder von neuem mit seinen trafen. Immer schneller und kraftvoller, ihre Schreie und Rufe wurden lauter, wilder und völlig ungehemmt. Er wusste, dass in diesem Teil des Hauses niemand war, der sie hätte hören können. Sie hatte bereits einmal den Höhepunkt erreicht, ermunterte ihn jedoch weiterzumachen, als ob er an diesem Punkt hätte aufhören können. Er konnte fühlen, wie sich in ihm und im Zimmer um ihn herum die Spannung aufbaute, wie das Nahen eines elektrischen Sturms. Sie bemächtigte sich seines Mundes und küsste ihn, als stünde das Ende der Welt bevor, und in diesem Moment versank die Welt um sie herum und ließ nur sie selbst, ihren Körper und die Energie zurück, die zwischen ihnen floss. Er hätte schwören können, einen Blitz gesehen zu haben, kurz bevor er ebenfalls zum Höhepunkt kam und ihrer beider Körper mit ihren Seelen verschmolzen. Für einen flüchtigen Augenblick hatte er das Gefühl, in einen samtenen Umhang gehüllt zu sein – warm, in Sicherheit, zusammen, nicht allein, nicht tot, nicht blutig, nicht schuldbeladen.

***

Ein paar Tage später war Draco wieder in London. Er hatte Sirius und Cordelia dabei geholfen, in ihr Londoner Reihenhaus zurückzukehren. Colin hatte eine Reihe Schutzzauber darüber gesprochen, die die Journalisten mindestens dreihundert Meter auf Distanz hielten. Das verschaffte ihnen eine gewisse Freiheit, und die Reportermeute war zu einem harten Kern zusammenge-

schrumpft, der versuchte, eine Story daraus zu machen, wie Cordelia Charlie in die Vorschule brachte oder mit Ian in den Park ging. Er hatte gerade einen Tag in seinem Büro hinter sich, an dem er eine Liste aller Kunststiftungen in der magischen Welt zusammengestellt hatte. Cordelias Mum half ihm mit den Muggeln, er würde sich Ende der Woche zu einem Erfahrungsaustausch mit ihr treffen. Im Augenblick war er jedoch ganz steif, weil er den ganzen Tag gesessen hatte, außerdem war er müde und hatte Hunger. Er wäre am liebsten einfach nach Hause gegangen, hätte sich auf dem Weg etwas zu essen mitgenommen und wäre dann ins Bett gegangen, doch er hatte mit Ginny in einem neu eröffneten Restaurant in der Nähe ihres Lofts einen Tisch bestellt. Sie wollte testen, ob es verdiente, dass sie einen Restaurantkritiker hinschickte, und er war eigentlich immer bereit, etwas Neues auszuprobieren. Das Problem dabei war, dass das Restaurant unheimlich in Mode gekommen war, seit sie dort reserviert hatten. Er hatte eine äußerst heftige Abneigung gegen Restaurants, wo sich die Schickeria traf, weil er als Kind viel zu viel Zeit dort verbracht hatte, damit seine Mutter gesehen werden und man in der Gesellschaftskolumne des *Tagespropheten* über sie schreiben konnte.

Als er sich dem Gebäude näherte, schüttelte er seine mürrische Stimmung ab. *Wenigstens gehe ich mit Ginny hin, nicht mit Narcissa. Es könnte schlimmer sein,* überlegte er.

Ginny wartete vor der Tür auf ihn. Sie kam auf ihn zu und reckte sich, um ihn zu küssen. Das Haar fiel ihr offen den Rücken herab. Sie trug einen hübschen leichten Umhang und schwarze Hosen, unter denen Stiefel hervorlugten. Zu seiner Überraschung hätte er sich gewünscht, dass sie auch die grüne Robe trug. Sie saß perfekt und betonte die warmen Farbtöne ihres Haars und ihrer Haut. Außerdem war das Oberteil ziemlich tief ausgeschnitten, was ihm gewisse Fantasien und, sobald sie allein wären, Freiheiten gestattete.

Er nahm ihre Hand und führte sie durch die Menge ins Foyer zum Empfang, wo der Oberkellner sie erwartete. Draco nannte seinen Namen, woraufhin man ihnen umgehend einen Tisch zuwies. Es war ein sehr schöner Tisch in einem kleinen Alkoven, in dem zwar genug Platz für das Essen war, wo sie aber auch nahe beieinander sitzen konnten.

Er ließ den Blick durch den Raum schweifen, da er für einen Augenblick befürchtete, Narcissa könnte ebenfalls hier sein. Sie war jedoch nicht da. Draco fühlte sich an diesem Abend nicht in der Lage, sich wegen Ginny mit ihr zu streiten.

Während des Aperitifs und des Salats gelang es ihm, hinten um die Sitzecke zu fassen und seine Finger ihren langen Hals hinauf- und hinuntergleiten zu lassen. Sie hatte ihm unter der Tischdecke eine Hand auf den Schenkel gelegt, während sie ihm eine Geschichte von ihrer letzten Hongkong-Reise erzählte.

Der Lachs war wirklich exzellent, er war mit Jerk-Marinade[2] gegrillt und wurde mit Papayasauce serviert. Er probierte Ginnys Huhn in Erdnuss-Sesam-Sauce und fand, dass es ebenfalls essbar war. Die Weinkarte war auch akzeptabel. Nicht großartig, aber angemessen, und die Salate und Beilagen waren kunstvoll angerichtet, auch wenn sie nicht unbedingt originell waren. Ginny hatte auf Mousse au Chocolat als Nachtisch bestanden, und Draco sah sich genötigt, ihr dabei zu helfen herauszufinden, wie gut sie war.

"Das ist auf jeden Fall eine ausführliche Kritik wert", meinte Ginny und zog ihren Umhang an.

"Warum schreibst du sie nicht einfach selbst?", wollte Draco wissen, als er sie durch den Hindernisparcours der übrigen Gäste steuerte.

Ginny warf ihm über die Schulter hinweg einen viel sagenden Blick zu. "Weil es nicht das widerspiegeln würde, was der Durchschnittsgast erleben würde. Sie wussten heute Abend, wer wir sind."

"So viel Einfluss hab ich nicht. Jedenfalls nicht mehr."

"Nicht du, Dummerchen. Sie wissen, dass *Circe* mir gehört. Sie haben versucht, mich zu beeindrucken."

"Tatsächlich? Mir ist nichts aufgefallen, das nicht zu erwarten gewesen wäre", stellte Draco unverblümt fest.

"Nein, sie waren ausgesprochen diskret. Aber mir ist aufgefallen, dass unsere Salate abwechslungsreicher waren als die am Tisch nebenan. Unsere Vorspeisen sind schneller serviert worden, waren hübscher angerichtet, und sie haben die Flasche Wein zu dreißig Galleonen nicht berechnet", erklärte Ginny.

[2] Scharfe Marinade/Sauce aus der jamaikanischen Küche, die aus Pfefferschoten hergestellt wird. Anm. d. Ü.

"Echt? Hatte ich gar nicht bemerkt." Draco zog seinen Umhang an und hielt ihr die Tür auf.

"Ich hätte gedacht, dass du eine bessere Beobachtungsgabe hättest."

"Nicht, wenn du in der Nähe bist."

Ginny lachte und trat in die angenehm kühle Abendluft hinaus. Wie durch ein Wunder regnete es nicht, und trotz all der Lichter in der Stadt waren sogar ein paar Sterne zu sehen.

Sie gingen Hand in Hand zum Ende des Häuserblocks.

"Ginny?", sagte eine überraschte Stimme, als sie um die Ecke bogen.

Ginny ließ Dracos Hand sofort los und rückte etwas von ihm ab. Sie verhielt sich, als wäre sie bei irgendeiner Schandtat ertappt worden, und ihre Stimme klang etwas schriller als eben noch. "Percy! Hallo. Was führt dich denn hierher?" Draco merkte, dass sie versuchte, höflich zu sein, ihre Überraschung aber verbergen wollte.

Percy Weasley starrte ihn mit einem Ausdruck an, den man nur als Abscheu bezeichnen konnte. "Ginny, was zum Teufel machst du hier mit ihm?"

Draco hob eine Braue in Ginnys Richtung, schwieg jedoch.

"Ähm, nichts, gar nichts. Na ja, ich war natürlich zum Abendessen in dem neuen Restaurant. Was meinst du denn, dass ich hier tue?", stammelte Ginny und zeigte die Straße hinunter.

"Ich meine, es sieht eigentlich so aus, als hättest du eine Verabredung. Aber das kann nicht sein. Mit so einem wie dem da würdest du doch nie ausgehen", spottete Percy.

"Warum sagst du das?", erkundigte sie sich. Draco bemerkte an ihrem Gesichtsausdruck, dass sie langsam wütend wurde. Er lächelte innerlich. *Gut,* dachte er. *Wenn sie wütend wird, wird sie schon selber mit ihm fertig werden.*

Percy stand der Mund offen. "Du tust es tatsächlich! Du gehst mit diesem Idioten aus? Nach allem, was er getan hat? Ginny, hast du noch alle Tassen im Schrank?"

"Allerdings. Ich hab nicht den Verstand verloren, und ja, ich gehe mit ihm aus." Ginny sprach mit gedämpfter Stimme, da sie offensichtlich keine Aufmerksamkeit erregen wollte. Draco fiel auf, dass Percy sich nicht so viel Mühe gab.

"Wissen Mum und Dad davon? Du weißt genau, dass sie nie damit einverstanden wären", sagte Percy verächtlich.

"Warum sollten sie damit einverstanden sein, Percy? Ich bin siebenundzwanzig. Ich wohne nicht bei ihnen. Warum sollte es sie oder dich irgendwas angehen, mit wem ich mich treffe?", entgegnete Ginny empört.

"Ich kann das einfach nicht glauben, Ginny. Wie kannst du die Familie nur so verraten? Du weißt genau, wie Dad über ... du weißt schon ... seinen Vater denkt", schimpfte Percy und wies mit einer wegwerfenden Handbewegung auf Draco.

"Ja, ich weiß ziemlich genau, was Dad über Lucius Malfoy denkt. Alle in der magischen Welt wissen, was Dad über Dracos Vater denkt, aber was zum Teufel hat das mit mir oder ihm zu tun oder damit, dass wir uns treffen?" Draco bemerkte, dass die Ruhe, die noch vor ein paar Minuten in ihrer Stimme vorhanden gewesen war, nun verschwunden war.

"Ach Ginny, du bist manchmal so naiv. Er benutzt dich. Das tut seine Sorte immer."

Da schaltete Draco sich ein: "Entschuldigung, aber ich mag es nicht, wenn man mich 'seine Sorte' nennt. Was zum Teufel soll denn das heißen?"

Percy unterbrach ihn. "Sie wissen ganz genau, was Sie sind. Sie sind und waren immer ein Schwarzer Magier. Ich habe gehört, Sie hätten die Seiten gewechselt, aber daran glaube ich keine Sekunde. Niemand kann sich so drastisch ändern."

Draco verdrehte die Augen. "Wissen Sie, das bekomme ich ziemlich oft zu hören. Ich kann akzeptieren, dass Sie nicht glauben, was ich getan hab oder dass ich mich geändert hab, aber das hat nach wie vor nicht das Geringste mit Ihrer Schwester oder meiner Beziehung zu ihr zu tun."

"Doch, es hat alles damit zu tun." Percy warf ihm in ehrlicher Empörung einen finsteren Blick zu. "Sie ist offensichtlich nicht aus freien Stücken zu dieser Verabredung gekommen. Komm, Ginny. Du kannst mit mir essen gehen. Du musst diese Farce nicht mitspielen. Brauchst du Geld?"

"Percy! Ich hab schon gegessen. Er hat mich NICHT mit einem Trick hierher gelockt. Das ist nicht unsere erste Verabredung." Die anderen Passanten auf der Straße starrten sie an, als sie vorbeigingen, und entfernten sich vorsichtig.

Jetzt machte Percy große Augen und drehte sich dann zu Draco um. "Halten Sie sie unter dem Imperius-Fluch? Ich zeige Sie so schnell an, dass Sie nicht mal mehr Zeit haben, *piep* zu sagen."

Draco holte tief Luft, bevor er versuchte, diese Frage zu beantworten.

"Hau ab, Percy, ich stehe unter keinem Fluch oder Bann. Ich hab ihn an Weihnachten näher kennen gelernt, seitdem haben wir uns regelmäßig getroffen."

Percy griff nach seinem Zauberstab, doch Draco hatte seinen zuerst gezogen. "Ich werde jetzt den Fluch von ihr nehmen", sagte Percy empört.

Ginny fing an zu lachen. Draco sah zu ihr hin. Sie kriegte sich kaum ein vor Lachen und lehnte sich an die Ecke des Gebäudes. "Na gut, Percy, wenn es das ist, was du glauben willst, dann mach mal. Nimm den Fluch von mir."

"Kommst du dann mit mir mit?", fragte Percy.

Ginny sah ihn an, als wäre er ein Knallschwänziger Kröter. "Nein. Ich geh mit ihm nach Hause. Er hat eine ziemlich nette Wohnung und ein hübsches, großes Doppelbett."

Draco hatte nicht gewusst, dass man die Augen so weit aufreißen konnte, aber Percy schaffte es. "*Finite Incantatem*", befahl Percy mit zusammengebissenen Zähnen.

Ginny lachte noch immer, als Percy nach ihrem Arm griff. Er hatte sie fest gepackt und zog sie über den Bürgersteig.

"Percy! Du tust meinem Arm weh. Was zum Teufel hast du bloß! Muss ich es noch mal sagen? Ich stand weder unter dem Imperius-Fluch noch unter irgendeinem anderen Zauberspruch. Ich finde, dass Mr Malfoy hier charmant und intelligent ist, und er strengt sich ziemlich an, um zu lernen, wie man die Dinge besser machen kann. Sirius vertraut ihm ..."

Bei dieser Empfehlung schnaubte Percy nur verächtlich.

"... und ich tu das auch", beendete Ginny ihren Satz. Draco warf ihr einen Blick zu, er war überrascht. Er wusste, dass sie ihm in manchen Dingen vertraute, aber er hätte nie gedacht, dass sie das gegenüber einem ihrer Brüder zugeben würde.

Percy funkelte sie mit in die Hüften gestemmten geballten Fäusten böse an. "Ich soll also wirklich glauben, dass du ihn magst?"

"Ja, genau das sollst du glauben. Percy, bitte gib uns eine Chance."

Percy schüttelte den Kopf. "Ginny, er wird dir wehtun."

"Das ist meine Sache, Percy."

"Na gut." Percy hielt inne, sah einen Augenblick weg und fuhr dann fort. "Na gut. Wir werden ja sehen, was Mum und Dad dazu zu sagen haben."

Ginny streckte die Hand aus und packte Percy am Arm. "Lässt du mich es ihnen sagen?"

Ein triumphierendes Glitzern trat in seine Augen. "Angst, es Mum und Dad zu sagen? Bist dir darüber wohl nicht ganz sicher, wie? Wenn du dir so sicher wärst, hättest du es ihnen schon lange gesagt, Ginny."

"Es ist nur etwas komplizierter als das, Percy. Lässt du es mich ihnen sagen, wann *ich* will und wie *ich* es für richtig halte?"

"Weiß sonst noch jemand davon?"

"Bill weiß es, und ich glaube, Fred und George haben einen Verdacht. Aber außer ihnen weiß es keiner."

Percy wandte nachdenklich den Blick ab. "Ich gebe dir einen Monat Zeit. Du kannst entweder aufhören, dich mit ihm zu treffen, oder es Mum und Dad sagen."

"Ich werde nicht aufhören, mich mit ihm zu treffen", sagte Ginny entschlossen.

"Dann hast du einen Monat Zeit. Wenn sie es bis dahin nicht wissen, werde ich es ihnen sagen, und sie können dir selber sagen, was für ein Fehler das ist."

"Es ist kein Fehler", erwiderte Ginny leise, wie zu sich selbst. Ihre Augen füllten sich mit Tränen und sie sah weg.

Percy streckte die Hand aus, doch Draco hielt ihm seinen Zauberstab unter die Nase. "Ich glaube, es ist Zeit, dass Sie verschwinden." Draco sah ihn böse an. "... oder ich jage Sie mit einem Fluch auf die andere Straßenseite. Haben wir uns verstanden?"

Percy machte einen Schritt rückwärts und schüttelte sichtbar ungläubig den Kopf. "Sie haben mir sowieso gerade den Appetit verdorben. Ich komme morgen zu dir ins Loft, Ginny."

"Mach dir keine Mühe, ich werde nicht zu Hause sein."

Percy verzog voller Abscheu das Gesicht, drehte sich auf dem Absatz um und entfernte sich die Straße hinunter.

Draco steckte seinen Zauberstab ein und wandte sich an Ginny. Sie wischte sich mit den Fingerspitzen verstohlen die Augen und schniefte ein bisschen. Er legte ihr die Hand auf die Schulter. Sie drehte sich zu ihm um. "Mann, war das ein Spaß", brachte sie heraus und lächelte gezwungen.

Draco lächelte. "Ich würde sagen, du hast dich wacker geschlagen. Mit Narcissa kannst du es wohl noch nicht ganz aufnehmen, und Lucius entspräche dann den VAMP[3], aber als süße Erstklässlerin, was Konfrontationen in Beziehungen anbelangt, kriegst du die Note 'Hervorragend'."

Das brachte Ginny zum Lachen. "Und was ist mit meinen Eltern?"

"Dein Dad ist drittes Schuljahr, deine Mum eventuell die Magische Reife."

"Und was ist mit Fred, George und Charlie?"

Draco dachte einen Augenblick nach. "Hm, Hermione hat es George vielleicht schon gesagt. Charlie ist eine Übung. Er wird ganz ähnlich damit umgehen wie Bill. Die beiden scheinen eher in der Lage zu sein, dich als Erwachsene zu sehen. Fred, na ja ... er war nicht gerade begeistert, als er mich in der Brandnacht mit dir zusammen gesehen hat, er könnte also Schwierigkeiten machen. Warum musst du bloß so eine große Familie haben?"

"Das verkompliziert alles, stimmt's? Und sie sind alle so verschieden. Aber du hast Recht. Wir müssen jeden von ihnen anders behandeln. Ich hätte es Percy lieber langsam und schonend beigebracht."

"Ja, mir wäre es auch lieber gewesen, er hätte uns nicht so unvorbereitet zusammen gesehen. Am liebsten wäre es mir natürlich gewesen, wenn ich dem Armleuchter überhaupt nicht mehr begegnet wäre, aber ..."

"Draco! Er ist mein Bruder." Sie sah ihn böse an, dann wandte sie den Blick ab. "Okay, er ist ein Armleuchter, aber trotzdem ..."

Sie setzten sich Arm in Arm in Bewegung. Als sie die Stelle erreichten, wo sie sich entscheiden mussten, ob sie zu Dracos Wohnung oder zu Ginnys Loft gehen wollten, schlug Draco den Weg zu seiner Wohnung ein. Ginny zögerte. Draco sah sie merkwürdig fragend an. "Willst du zu dir nach Hause gehen?", fragte er.

"Äh, ja. Aber ich glaube, ich möchte alleine gehen, Draco."

"Wegen Percys Einwänden?" Draco ärgerte sich ein bisschen darüber.

"Nein ... na ja, irgendwie schon, glaube ich. Ich weiß nicht. Ich brauche wohl einfach etwas Zeit, um über alles nachzudenken, und das kann ich nicht, wenn du dort bist."

Draco musste ein bisschen lächeln. "Wieso musst du nachdenken? Es klappt doch ganz gut mit uns, wenn wir nicht nachdenken."

"Ich kann das Mum und Dad nicht einfach so vor den Kopf knallen. Was, wenn sie nicht glauben, dass mir was an dir liegt? Was, wenn sie alle denken, dass du mich nur für deine Zwecke benutzt?"

"Warum ist es dir wichtig, was sie denken?"

"Weil sie meine Familie sind, Draco. Ich will nicht, dass sie unsere Beziehung missverstehen. Sie werden glauben, dass du mich nur missbrauchst. Ich muss es ihnen irgendwie so sagen, dass sie sicher sein können, dass du mein ..."

"... Fehltritt bist?", schlug Draco vor.

Ginny lächelte, gab jedoch nicht nach. "Nein! Das ist es ja gerade. Du warst kein Fehltritt, na ja, vielleicht am Anfang, aber jetzt nicht mehr."

"Beweis es mir. Komm heute Abend mit zu mir nach Hause."

"Ach, komm schon. Als ob ich es dir in den letzten paar Wochen nicht genug bewiesen hätte."

"Bei mir müssen Beweise aber hieb- und stichfest sein."

"Das kann ich mir lebhaft vorstellen. Aber nein, ich muss heute Abend allein sein. Ich muss mir darüber klar werden, was ich von dir will und was du von mir willst und wie sich das mit dem Rest meiner Familie vereinbaren lässt."

"Du wirst vielleicht meine Hilfe mit diesem einen Teil brauchen."

Ginny wirkte genervt. "Wenn ich so weit bin, schicke ich dir eine Eule."

Draco hob eine Braue. "Irgendwann heute Abend noch oder erst nächsten Monat?"

"Eventuell morgen."

"Wenn es morgen ist, dann sollte ich jetzt mit dir nach Hause gehen und mich erklären, bevor du irgendwelche lebenswichtigen Entscheidungen triffst."

Ginny sah ihn finster an. Er lachte, dann lachte sie auch und er zog sie an sich.

"Okay. Ich denke, ich muss drüber nachdenken, wie ich es Lucius und Narcissa verklickere, ohne dass du oder ich dabei zu viele üble Flüche abkriegen."

---

[3] Verflixt Anstrengende Magische Prüfungen. Anm. d. Ü.

Ginny sah zu ihm hoch. "Warum nennst du sie nie Mum und Dad?"

"Dieses Recht haben sie verwirkt." Draco wandte abrupt den Kopf ab. Er wollte nicht über sie reden. Sie ging nicht weiter darauf ein.

"Also gut", meinte er. "Falls du heute Nacht einsam sein solltest, weißt du ja, wo du mich finden kannst."

"Ja, weiß ich." Sie küsste ihn. Es war ein langer, inniger, leidenschaftlicher Kuss, doch sie machte sich los und Disapparierte sofort.

Draco schüttelte den Kopf und schlug den Weg zu seiner Wohnung ein.

***

Ginny hielt die Eilfeder an und lehnte sich auf der Couch zurück. "Ich denke, das war's, es sei denn, ihr beide habt dem noch irgendwas hinzuzufügen?"

Sirius drehte sich zu Cordelia um, die den Kopf schüttelte. "Nein. Ich glaube nicht, dass ich noch was hinzuzufügen habe. Ich glaube, du hast so ziemlich alles abgehandelt."

"Bist du sicher, dass du nicht noch was über die Parden sagen willst? Wenn es später rauskommt, wird man vielleicht an deiner Glaubwürdigkeit zweifeln."

"Mist!", stöhnte Cordelia und schlug die Hände vors Gesicht. "Ich weiß das, Ginny, aber ich bin einfach der Ansicht, dass es mir nicht zusteht, ihre Geheimnisse zu verraten, wenn sie sich Tausende von Jahren bemüht haben, diskret zu sein."

"Meinst du nicht eher, ihre Existenz geheimzuhalten?"

"Nein! Ich meine diskret. Natürlich ist ihre Existenz ein Geheimnis, aber das ist reiner Selbstschutz und dient nicht dazu, den Rest der Welt auszusperren, sondern dazu, uns vor den gemeinen Vorurteilen zu bewahren, die sonst längst zu unserem Untergang geführt hätten."

Ginny hob die Brauen. "Uns?"

"Ja, uns. Ganz egal, was ich denke, ich bin nun eine von ihnen. Für mich gilt dasselbe wie für alle andern, nämlich dass wir so unauffällig wie möglich sein müssen."

"Meinst du nicht, dass das hier das Ansehen der Werleoparden schon ein bisschen heben wird?"

"Leider tut es das, aber der Zweck dieses Interviews besteht darin, sie zu entmystifizieren, damit die Leute uns weiter ignorieren."

"Meinst du wirklich, dass das funktioniert, mit dir als prominentem Aushängeschild?"

Cordelia verdrehte die Augen. "Wenn sie merken, wie langweilig ich bin, werden sie der Sache vielleicht müde und wenden sich jemand anderem zu."

Ginny lächelte. "Wir können nur hoffen."

Die Tür flog auf, und Draco kam herein.

"Samantha", brüllte Sirius in seine blaue Kommunikationsflamme.

"Ja, Sir?", erklang eine schüchterne Stimme.

"Haben Sie mir gesagt, dass Malfoy auf dem Weg hierher war?"

"Nein, Sir. Er hat mir gesagt, er würde erwartet."

Sirius drehte sich zu Colin um und zuckte die Achseln. Colin warf Draco einen bösen Blick zu.

"Was denn? Ich hab noch nie angeklopft und werde auch jetzt nicht damit anfangen, vor allem, wenn man mich vom internen Tratsch ausschließt."

Ginny erhob sich und suchte ihre Sachen zusammen. "Kann später ein Fotograf vorbeikommen und ein paar Fotos machen?"

"Ist das nötig? Kannst du nicht die Fotos nehmen, die du schon von uns hast?", fragte Cordelia, die plötzlich müde klang.

"Es würde besser aussehen, wenn wir aktuelle hätten. Als ob ihr weniger zu verbergen hättet. Könnten wir ein Foto von euch beiden in Tiergestalt bekommen?"

Cordelia sah Sirius an. Sirius warf Colin einen fragenden Blick zu. Draco machte ein mürrisches Gesicht. "Wer zum Teufel würde das sehen wollen?"

Ginny zuckte mit den Schultern. "Was wäre so abstoßend daran?"

"Der Werleopard natürlich. Nicht, dass Sirius' Hundenummer sonderlich attraktiv wäre, aber denk mal nach, Ginny. Die Leute müssen *keinen Werleoparden* sehen."

"Was? Ich meine, sie sieht doch wie ein echter schwarzer Panther aus, was in aller Welt ist daran so ekelhaft? Ich finde, sie ist eigentlich sehr schön."

Draco zuckte die Achseln. "Ich hatte vergessen, dass deine Familie glaubt, dass alle Menschen gleich sind, alle achtbar und ehrenwert. Ich gebe zu, dass reinblütige Zauberer keine besseren Zauberer sind, aber ... willst du das etwa auf der Titelseite bringen?"

"Daran hatte ich gedacht", erwiderte Ginny kühl.

Draco verdrehte die Augen. "Na gut, mach, was du willst. Solange ich bei den Verwandlungen nicht zugucken muss. Ich möchte dich nur drauf aufmerksam machen, dass eine Menge Leute Anstoß daran nehmen und vielleicht ihr Abo kündigen werden. Gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt solltest du deine Leser nicht vergraulen."

"Hör mal, Malfoy, diese Entscheidungen sind nicht deine Sache, und wenn du noch weiter darüber diskutieren willst, können wir das draußen tun."

"Schon gut", meinte Draco und zog sie am Ärmel ihres Pullovers aus der Tür.

Sobald sie draußen waren, zog er sie zu sich herum, drückte sie an die Wand und küsste sie. Lange, leidenschaftlich und ausdauernd.

Sie stieß ihn von sich und hätte ihm fast eine Ohrfeige gegeben, er hielt ihre Hand jedoch gerade noch rechzeitig fest. "Was sollte das denn?"

"Ich hab nur mal an deiner Kette gerissen, Weasley. Ich hab dich seit einer Woche nicht mehr geküsst. Ich hatte Entzugserscheinungen."

Ginny entwand ihren Kopf seinem Griff. "Klar doch." Sie drehte sich um, um wegzugehen, doch Draco packte sie am Handgelenk.

"Das mit den Tieren meine ich ernst. Ich weiß, dass deine Familie irgendwie ... vorurteilsloser ist, wenn ich mal so sagen darf. Aber es gibt immer noch eine Menge Vorurteile gegen Wergeschöpfe aller Art."

"Hab's kapiert. Abendessen?"

"Klar. Bei mir oder bei dir?"

"Kochst du was?"

"Könnte ich machen."

"Gut, dann bin ich um sieben da." Ginny winkte über die Schulter, ohne sich umzudrehen. Draco ging ins Büro zurück. Cordelia wollte gerade gehen, Colin war schon gegangen, zurück in sein Büro, um die Truppen zu kommandieren, vermutete Draco.

Sirius wandte den Blick von Cordelia ab und bedeutete Draco, er solle sich auf einen Stuhl neben dem Schreibtisch setzen. "Ich bin gleich wieder da. Wir müssen Ihren nächsten Auftrag besprechen."

Draco ließ sich auf den Stuhl fallen und fragte sich, was wohl mehr Spaß machen oder wichtiger sein könnte, als jede magische Kunstgalerie in der westlichen Hemisphäre unter die Lupe zu nehmen und zu kontaktieren, um nach gestohlenen oder verdächtigen Kunstwerken zu fragen, die in Kommission gegeben wurden. Er hatte den Verdacht, dass Sirius ihn nach Australien zurückschicken würde, um noch einmal all diese Zauberer auszufragen, weil er beim ersten Mal nicht daran gedacht hatte, sich nach Muggel-Kunstwerken zu erkundigen.

Sirius kam sichtlich enthusiastisch ins Büro zurück. "Also gut, zu Ihrem neuen Auftrag." Er begann, hinter seinem Schreibtisch auf und ab zu laufen. "Ich hab gerade einen Artikel in den Muggelnachrichten gelesen, dass die meisten Kunstgegenstände im Auftrag gestohlen werden. Das heißt ..."

"Ich weiß, was das heißt. Mein Vater hat das mehrere Male gemacht. Er hat sich an einen Kunsthändler gewandt und Interesse an einem bestimmten Gemälde oder an einer Skulptur geäußert, und plötzlich hat der Händler das Stück zum Verkauf angeboten."

"Genau. Ich will, dass Sie ein Gemälde oder so in Auftrag geben."

"Ich? Warum ich? Ach so, wegen der Glaubwürdigkeit. Sie meinen, weil mein guter alter Dad es gemacht hat, würden die nicht zögern, mir alles zu beschaffen, was ich will, ganz egal, ob auf legale oder illegale Art."

"So ist es."

Draco runzelte die Stirn. "Tja, sehen Sie, ich strenge mich wirklich an, diesen Ruf loszuwerden. Wenn ich wieder bei so was erwischt werde, wird mir nie einer glauben, dass ich kein schwarzer Magier oder zumindest ein Krimineller bin. Außerdem wissen alle, dass ich für Sie arbeite, die werden den Braten sofort riechen und eine Falle vermuten."

"Ich werde Sie feuern."

"Vielen Dank, ja, das wäre wirklich sehr hilfreich. Sirius, könnte nicht irgendein Geheimagent diesen Job übernehmen? Sind die nicht genau dafür da? Für diesen ganzen Spionage-Kram?"

"Nein, das ist mein Projekt. Ich will, dass diese Abteilung hier Peregrine das Handwerk legt."

"Es ist also eine persönliche Angelegenheit?"

"Darauf können Sie Gift nehmen."

"Ich weiß, dass ich nicht der Richtige bin, um hier gute Ratschläge zu erteilen, aber ist das die richtige Art, die Sache zu regeln? Meinen Sie nicht, dass Sie hier vielleicht selbst in die Schusslinie geraten könnten?"

"Nein, keineswegs. Also, ich lege Wert drauf, dass alles echt aussieht. Wir wissen beide, dass Peregrine die Fäden in der Hand hält und diese Typen dazu benutzt hat, mich anzugreifen. Wir wissen aber auch, dass er sich alle erdenkliche Mühe gegeben hat, um seinen Arsch aus der Sache rauszuhalten und genug Mittelsmänner eingeschaltet hat, damit es nicht so aussieht, als würden bei diesen Verbrechen alle Fäden bei ihm zusammenlaufen. Harry hat sich ein bisschen umgehört und rausgekriegt, dass er dem Kunden normalerweise gar nicht sagt, wer er ist. Wegen Ihrer Identität hoffen wir, dass Peregrine Wert drauf legt, sich persönlich um Ihren Auftrag zu kümmern.

Wir werden mit genug Bargeld locken, um ihm einen Anreiz zu geben, Sie zufrieden stellen zu wollen und Ihnen vielleicht sogar zu verraten, wer er ist. Wenn alles klappt, können wir Peregrine mit seinem Kunsträuberring und mit der Explosion in Verbindung bringen, und auf dieser Basis hoffentlich auch mit Cordelias Vergiftung, Ians Sturz und sogar mit Cordelias katastrophalem Erlebnis mit dem Portal-Schlüssel."

"Sie erwarten aber wirklich nicht viel von dieser Sache, kann das sein?", meinte Draco gedehnt und voller Sarkasmus.

"Nö, und machen Sie sich nicht zu viele Sorgen darüber, dass alles von Ihnen abhängt", erwiderte Sirius mit einem ironischen Lächeln. "Sie suchen sich den Kunstgegenstand aus, aber ich möchte, dass Sie sich an diese Person wenden." Sirius hielt ihm ein Stück Pergament hin.

Draco nahm es und hob skeptisch den Kopf.

"Sie ist die Grafikerin bei *Circe*. Wir glauben, dass sie den Explosionszauber gesprochen hat, der den Brand dort ausgelöst hat. Ich dachte, Sie legen vielleicht Wert drauf, sie selbst dingfest zu machen. Sie ist Ihre erste Kontaktperson."

"Ich weiß nicht recht, Sirius. Diese Hexe weiß vielleicht, dass ich mit Ginny zusammen bin, die meisten Leute bei *Circe* wissen davon. Würde sie nicht Verdacht schöpfen?"

"Oh, es wäre keine schlechte Idee, die Sache mit Ginny etwas abkühlen zu lassen."

"Was!", rief Draco und funkelte Sirius böse an.

"Nicht wirklich. Sie können sich so oft mit ihr treffen, wie Sie wollen. Aber nach allem, was wir über diese Frau in Erfahrung bringen konnten, geht sie gerne mit Männern aus, und wir meinen, es würde helfen, wenn Sie sich ein paar Mal mit ihr in der Öffentlichkeit blicken ließen. Wir haben so ein Gefühl, dass es ihr gefallen würde, an ihrem Arm gesehen zu werden, und dass es die Sache beschleunigen könnte."

"Gütiger Merlin, Sirius. Diese Sache bringt den Ruf, an dem ich jetzt fast ein Jahr lang gearbeitet habe, gefährlich ins Wanken." Draco fuhr sich mit der Hand durchs Haar und dann übers Gesicht. "Scheiße. Na gut. Okay. Ich mach's. Aber das ist das letzte Mal, dass ich so was mache. Ich hab in dieser Abteilung angefangen, um Ihnen eine Vorstellung davon zu geben, wie Schwarze Magier denken. Außerdem dachte ich, ich könnte euch hier beibringen, auf was für Zaubersprüche und Flüche wirklich böse Zauberer so kommen. Stattdessen wollen Sie mich wegen meinem früheren Ruf. Verdammte Scheiße, Sirius. Ich leg keinen Wert drauf, dass Sie mich die nächsten dreißig Jahre für so was missbrauchen. Wie soll mir je einer glauben, wenn Sie mich in solche Situationen bringen?"

"Sie sind der Einzige, der hierfür geeignet ist. Ich hätte es auch machen können, bevor ich den Job hier bekommen habe, aber jetzt wäre es ein zu großes Risiko für die Glaubwürdigkeit der ganzen Organisation. Ein einzelner Angestellter kann damit davonkommen, der Stellvertretende Kanzler nicht."

"Wie wär's mit ein paar von Colins Gorillas?", schlug Draco vor, in der Hoffnung, er könnte sich doch noch davor drücken.

"Daran hab ich auch gedacht, aber weder Colin noch Remus glauben, dass es eine besonders gute Idee ist. Davon, dass Harry dem Nachrichtendienst nicht erlauben wird, sich einzumischen, fange ich lieber gar nicht erst an. Der Hauptgrund ist jedoch, dass ich denen nicht traue."

Bei diesen Worten hob Draco den Kopf und starrte Sirius an. "Sie trauen mir?"

"Ja, klar. Sie sind der richtige Mann dafür. Ehrlich gesagt bin ich drauf angewiesen, dass Sie es machen. Meine Rache hängt völlig von Ihnen ab. Und ich versichere Ihnen, dass das keine leichte Entscheidung für mich war."

"Mir zu vertrauen, dass ich meinen Job erledige?"

"Ja, das auch. Ich war nicht sicher, dass Sie tun würden, was man Ihnen sagt. Sie haben früher schon Befehle missachtet. Aber vor allem will ich diesem Typen so sehr an den Kragen, dass es mich förmlich in den Fingern juckt, ihn zu verfluchen. Ich ertappe mich dabei, wie ich drüber nachdenke, welcher Fluch am geeignetsten für ihn wäre. Ich verlasse mich drauf, dass Sie ihn für mich erwischen, weil ich ihm nicht selbst an den Kragen kann. Ich vertraue Ihnen außerdem die Sicherheit meiner Familie an. Solange er frei rumläuft, sind wir in Gefahr. Ich weiß nicht, was er als Nächstes vorhat. Um es so richtig dramatisch zu formulieren: Unser Leben liegt in Ihren Händen. Es hat mich lange Überlegungen gekostet, zu dem Schluss zu gelangen, dass dies die richtige Vorgehensweise ist. Vermasseln Sie die Sache nicht."

Inzwischen lehnte Draco mit hängendem Kopf am Schreibtisch. Als Sirius fertig war, richtete er sich auf. Er war sprachlos. Er wusste, dass Sirius begonnen hatte, ihm zu vertrauen, aber er hätte nie gedacht, dass er schon so weit war. Im Prinzip hatte er angenommen, Sirius wolle ihm den Job aufdrücken, *weil* er ihm noch nicht über den Weg traute. Er gewann langsam den Eindruck, dass dies ein Test war, um herauszufinden, ob er sich tatsächlich dadurch beweisen würde, dass er Peregrine dingfest machte, oder ob er jämmerlich versagen würde, wenn das nicht der Fall wäre. Es war ihm überhaupt nicht in den Sinn gekommen, dass Sirius ihm mit dieser Bitte einen Job anvertraute, von dem er wusste, dass er ihn nicht selbst erledigen konnte. *Wow*, dachte er.

"Okay, stellen wir das klar: Sie bitten mich, dies für Sie zu tun, weil Sie der festen Meinung sind, dass ich dazu in der Lage bin und nicht, um mich in Versuchung zu führen und zu sehen, wie ich darauf reagiere?"

"Natürlich nicht." Sirius wirkte ehrlich überrascht. "Wenn ich das vorhätte, würde ich Sie nicht mit diesem Fall betrauen. Er ist mir viel zu wichtig, um ihn als Test zu benutzen. Verdammt, ich hätte letzten Winter dran denken sollen, Sie auf die Probe zu stellen, Scheiße, das wäre eine gute Idee gewesen, aber das hier ist kein Test, nein. Ich glaube, dass Sie – und nur Sie – diesen Job übernehmen können und dass es der einzige Weg ist, Peregrine dingfest zu machen. Und das habe ich unter allen Umständen vor. Also, werden Sie es tun?"

"Ja, unter einer Bedingung."

"Und die wäre?"

"Dass ich Ginny sagen darf, was ich tue und warum ich es tue. Ich werde diese Beziehung nicht riskieren, indem ich ein falsches Spiel mit ihr treibe."

"Wenn's sein muss. Kann sie es für sich behalten?"

"Ja. Sie weiß von der Sache mit Gerald und hat nie was davon verlauten lassen."

"Okay. Abgemacht. Danke." Sie gaben sich die Hand.

"Ich bin ein verdammt guter Schauspieler, Sirius. Allegra ist mir nicht auf die Schliche gekommen, ich denke, ich kriege das hin."

"Bereit?", fragte Sirius.

Draco seufzte. "Bereit."

"Nachdem Sie sich mit Artways in Verbindung gesetzt haben, können Sie sich auf dem Wohltätigkeitsball von Artistic Alley mit der Maklerin treffen. Er findet in zwei Wochen in Kew Gardens statt."

"Scheiße, den organisiert Narcissa."

"Gut, dann können Sie ihr gleich Ihre neue Hexe vorstellen." Sirius lächelte ein ziemlich zynisches Lächeln.

Draco warf ihm einen wütenden Blick zu, nahm die Eintrittskarten jedoch an. "Blödes Arschloch", murmelte er beim Hinausgehen vor sich hin.

11. Kapitel

Notwendige Übel

Cordelia stand vor ihrer Garderobe und versuchte sich zu entscheiden, ob sie die kamelfarbenen Wollhosen brauchte oder ob die schwarzen genügen würden. Es widerstrebte ihr, zu packen, weil sie eigentlich keine Lust zu dieser Reise hatte. Wenigstens kam Sirius auch mit, dachte sie zum tausendsten Mal. Seit den Schlagzeilen, den Interviews und der Bestätigung, dass es so etwas wie Werleoparden tatsächlich gab und dass sie relativ gut organisiert waren, hatte der Rex der Parden ziemlich energisch auf eine Konferenz mit den indischen Regierungen - der magischen und der Muggelregierung - gedrängt, um ihre Gebietsansprüche geltend zu machen und den Verlauf der geplanten Pipeline zu ändern.

Sie hatten es schließlich geschafft, sich für die Verhandlungen auf eine Woche zu einigen. Sirius war dabei, um zu gewährleisten, dass die Interessen der IVZ nicht verletzt wurden. Cordelia würde als Unterhändlerin zwischen der IVZ und der Muggelregierung fungieren. Der Rex würde ebenfalls anwesend sein, außerdem ein Vertreter des indischen Premierministers sowie der Minister für Magie. Die Firma, die das Pipeline-Projekt durchführte, und der multinationale Konzern, der den größten Teil dessen kaufen würde, was durch die Pipeline floss, würden ebenfalls Vertreter schicken, genau wie Umweltschutzverbände, die um die Erhaltung der Flora und Fauna am Weg der Pipeline bemüht waren.

Cordelia war nicht sicher, dass sie all dem gewachsen sein würde. Nicht, dass sie diese Art von Verhandlungen noch nie geführt hätte, das hatte sie sehr wohl. Sie war jedoch immer noch völlig ausgelaugt und nervös wegen ihrer Situation, außerdem war ihr nicht ganz wohl bei dem Gedanken, dass sie den Mann auf der Farm infiziert hatte, auch wenn er vorgehabt hatte, sie umzubringen. Er hatte seine erste Verwandlung noch nicht hinter sich. Sie hatte Anweisungen hinterlassen, dass man sie darüber informieren sollte. Sie wusste, dass sie ganz anders verlaufen würde als ihre eigene, da niemand da war, um ihm dabei zu helfen zu akzeptieren, was er nun war. Meistens machten diese Gedanken sie wütend. Sie fühlte sich zwar schrecklich, wenn sie daran dachte, dass sie den Mann infiziert hatte, aber er hatte ihr schaden wollen. Sie musste sich immer wieder sagen, dass es Notwehr gewesen war. Notwehr.

Sie versuchte, nicht daran zu denken, und hatte sich am Wochenende auf ihre Familie konzentriert. Sie spielte im Park mit Charlie und Ian, sie gingen mit den Kindern essen, sie verbrachten einen Abend bei ihrer Mutter, sahen sich alte Muggel-Filme an und aßen dabei Popcorn. Sie gestattete sich nicht, untätig zu sein, denn Untätigkeit brachte die unproduktiven Gedanken und die Schuldgefühle zurück. Cordelia schüttelte diese Gedanken ab und wandte sich wieder den Überlegungen zu, was sie einpacken sollte.

Sirius erschien in ihrem Schlafzimmer, und sie fragte: "Schwarz oder beige?" und hielt ihm die Hosen zur Begutachtung hin.

"Beides. Ich kann einen Schrumpfzauber über die Koffer sprechen, es ist also egal, wie viel du einpackst. Und vergiss die Schuhe nicht. Fünfzehn Paar sollten eigentlich reichen, oder?", neckte er sie, während er sich selbst ein paar Sachen für die Reise heraussuchte.

"Sehr witzig. Du weißt doch, dass ich mindestens zwanzig Paar brauche." Sie legte sich die Hosen über den Arm, nahm ein paar passende Blazer und Blusen aus dem Schrank und legte sie aufs Bett. Wenigstens war er nützlich, wenn es ums Packen ging, dachte sie.

"Du scheinst hierfür noch nicht ganz bereit zu sein", stellte Sirius mit besorgtem Gesicht fest, als er sich bemühte, seinen eigenen Koffer unter dem Bett hervorzuzerren.

Cordelia seufzte. "Wenn du es genau wissen willst, nein, bin ich nicht. Ich bin definitiv noch nicht so weit. Ich weiß in etwa, was ich zu erwarten habe, aber ich bin nicht sicher, ob ich mich auf meine Reaktionen verlassen kann. Ich traue mir selbst noch nicht so ganz."

"Du hast dich doch gar nicht so sehr verändert, Cord. Es ist doch nur dein Körper, der sich verwandelt. Deine Persönlichkeit hat sich doch nicht verändert?"

"Doch, hat sie. Ich werde viel schneller wütend. Ich hab dich zerkratzt und diesen Mann infiziert. Manchmal bin ich total entsetzt über das, was ich meine, tun zu müssen."

"Glaubst du nicht, dass das bloß Reaktionen auf den Stress waren? Ich denke, du wirst das schon machen."

Cordelia schüttelte den Kopf. "Ich weiß nicht, ob es das ist oder irgendwas, das mich von Grund auf verändert hat. Ich hab Peter gefragt, aber er schien nicht der Meinung zu sein, dass ich aggressiver sein sollte, nachdem ich infiziert wurde. Davon hat er noch nie gehört."

"Das ist doch gut, oder?" Sirius wirkte zuversichtlich, während er Socken abzählte.

"Klar, aber ganz egal, ob es grundlegend ist oder nicht, ich mache mir immer noch Sorgen, dass diese aggressiven Impulse die Verhandlungen, mit denen wir morgen anfangen, zum Scheitern bringen könnten. Was, wenn ich unüberlegt handele und dadurch die ganze Sache gefährde? Oder wenn ich explodiere und die unvermeidlichen Klippen nicht umschiffen kann? Bisher war ich immer in der Lage, bei Verhandlungen wenigstens äußerlich Ruhe zu bewahren, aber im Moment bin ich mir meiner selbst nicht so sicher." Cordelia setzte sich schwer aufs Bett.

"Ich bin ja auch da, vergiss das nicht. Wenn du anfängst zu kochen, ordne ich eine Pause an, dann kannst du dich zurückziehen. Mach dir keine Gedanken deswegen. Ich hab volles Vertrauen in dich. Wenn ich das nicht hätte, wärst du gar nicht dabei."

Bei diesen Worten hob Cordelia den Kopf. "Du würdest mich bitten, nicht mitzukommen, wenn du der Ansicht wärst, dass ich der Sache nicht gewachsen bin?"

"Natürlich. Aber ich vertraue dir immer noch, selbst nach dem, was du mit meinem Rücken angestellt hast." Er verzog das Gesicht und streckte sich, als wollte er eine Spannung in seinem Rücken und seinen Schultern lindern.

"Tut es immer noch weh?"

"Nur ein bisschen, die Narben neigen dazu, zu spannen, wenn die Haut trocken wird."

"Ich könnte dich mit diesem tollen Mandelöl massieren, das du vor ein paar Monaten besorgt hast", schlug Cordelia lächelnd vor.

Sirius hob die Brauen und lächelte. "Klar, pack deine Tasche fertig, ich zünde dann schon mal die Kerze an, um mich seelisch drauf vorzubereiten. Im Ernst, ich denke, du machst das schon. Das ist schließlich deine Spezialität. Es ist dir nie schwer gefallen, professionell zu bleiben, sogar dann, wenn mir im Lauf der Jahre öfters mal die Galle übergelaufen ist. Du bist die Beste, Cord, ehrlich." Er griff nach ihrer Hand und zog sie zu sich heran. Dann strich er ihr das Haar aus dem Gesicht. "Ehrlich, du machst das schon."

Cordelia lächelte. "Lass mich fertig packen, damit wir zur Massage übergehen können."

Später, als sie mit dem Packen fertig war, kniete Cordelia sich über Sirius und verteilte das Öl auf seinem Rücken. Sie war sehr froh, dass die Narben nicht bleiben würden. Sie hatte im Prinzip zwar nichts gegen Narben, da sie normalerweise eine Geschichte hatten und dem Körper einer Person Tiefe und Charakter verliehen, diese Narben erinnerten Cordelia jedoch an das, was sie geworden war. Als sie ihre Hände über seinen Rücken bewegte, dachte sie wieder einmal, wie schön sein Körper war. Die Muskeln, die sich unter der Haut abzeichneten und das Schimmern seiner Haut im Kerzenschein sowie das Öl, das ihr zusätzlich einen schönen Glanz verlieh und einladend duftete, gaben ihr das Bedürfnis, ihn zu verschlingen. Doch gleichzeitig mit diesem wundervollen Gefühl von Besitzerstolz, das sie empfand, wenn sie seinen Körper so betrachtete, überkam sie jenes schreckliche, Übelkeit erregende Gefühl, dass sie nun imstande war, ihm die furchtbaren Narben beizubringen, die sie gerade auszulöschen versuchte. Diese Furcht weckte den Leoparden und er streckte sich in ihr. Im einen Augenblick betrachtete sie seinen Rücken wie ein Kunstwerk, ungeachtet der Narben, doch dann erschienen sie ihr blitzartig wie ein Fenster, das ihr seine Verletzlichkeit offenbarte, und dem Leoparden gefiel das.

Sie holte zitternd Luft und fuhr fort, das Öl in die Haut zu massieren. Sie hatte Angst.

***

Draco hatte die vergangenen zwei Wochen damit verbracht, alle Kontakte abzubrechen, die er im letzten Jahr geknüpft hatte, und alte Freundschaften gepflegt. Er hatte stundenlang mit Slytherins getrunken und geleugnet, für irgendjemanden außer für seinen puren Eigennutz arbeiten zu wollen. Er gab zu, für Sirius gearbeitet zu haben, leugnete jedoch, dass irgendjemand außer ihm selbst einen Vorteil davon gehabt hätte. Er prahlte damit, in der Lage zu sein, alle möglichen Informationen über neue Handelsabkommen herausfinden zu können, und dass er diverse wichtige Kontakte geknüpft hätte, von denen er wusste, dass die Slytherins daran interessiert wären. Zum Glück hatte Sirius ihm einige dieser Informationen selbst geliefert, manche davon stimmten, andere nicht, es war jedoch nichts darunter, was irgendwelche laufenden Projekte gefährden würde. Draco

hatte sich sogar mit einem seiner Malfoy-Cousins in Verbindung gesetzt und erklärt, dass er völlig verrückt gewesen sei, Potter zu helfen, und hatte sich eine Geschichte ausgedacht, nämlich dass er einfach zu faul sei, weiter üble Ränke zu schmieden und dass er den ZIRKEL nur verlassen hätte, weil er keine Lust mehr zum Arbeiten gehabt hätte.

Es war ihm schließlich gelungen, etwas über die Hexe namens Lexus in Erfahrung zu bringen. Es war nicht weiter schwierig gewesen, ein zufälliges Zusammentreffen zu arrangieren und sich zu einer Party in ihrem Loft einladen zu lassen. Wenn man sich das Loft so ansah, war klar, dass sie mehr verdiente, als eine Fotografin bei *Circe* je verdienen konnte. Ginny war zwar großzügig zu ihren Angestellten, aber sie war auch nicht blöd. Das Loft befand sich in der derzeit gefragtesten Gegend des magischen Londons, es war größer als seine Wohnung, aber das traf auf eine Menge Wohnungen zu, und die Möbel und Kunstgegenstände waren von einer Qualität, die er nicht mehr gesehen hatte, seit er Malfoy Mansion verlassen hatte. Er glaubte nicht, dass sie zum alten Geldadel gehörte, da er nie zuvor von ihr gehört hatte.

Das Loft war dunkel und überfüllt. In diversen Kesseln in der Küche und über dem Kamin wurden alle möglichen illegalen Zaubertränke gebraut. Draco erkannte mindestens einen Liebestrank und meinte, auch einen Hauch von Polyingrediens-Trank zu erschnuppern. Er wusste, dass es mindestens ein paar Kessel gab, die einfach nur mit Kornbrand gefüllt waren. Draco hatte schon massenhaft solcher Partys besucht. Sie fingen normalerweise spät an und dauerten bis zum frühen Morgen. Er hoffte, dass er nicht die ganze Nacht bleiben musste. Er war mit ein paar Slytherin-Bekannten gekommen, sie waren jedoch alle innerhalb der ersten paar Minuten verschwunden. Einer hatte sich mit einer zwar ziemlich unscheinbaren, aber gut gebauten Hexe verdrückt, der andere mit einem sehr gutaussehenden Zauberer.

Nach einer Stunde, die mit Plaudern, Drinks und diversen Angeboten voller versteckter Andeutungen angefüllt war, kam eine kleine Blondine auf ihn zu. Sie war auf kleine, niedliche Art attraktiv und sah ein bisschen aus wie die Bilder von Feen, nur ohne die Flügel. Sie trug eine violette Robe, die vorne kurz und hinten lang war und ihre wohlgeformten Beine enthüllte. *Wirklich hübsche Beine,* dachte er, für einen Augenblick abgelenkt.

"Hallo, ich bin Lexus. Sie müssen ein Malfoy sein." Sie hielt ihm die Hand hin. Er war nicht sicher, ob er sie schütteln sollte oder ob sie einen Handkuss erwartete.

Er schüttelte sie höflich. "Ja, das bin ich, obwohl man mir nachsagt, ich wäre dem Namen in letzter Zeit nicht gerecht geworden."

"Oh, dann müssen Sie Draco sein. Ich hab von Ihnen gehört. Ihr Cousin hat mir alles über Sie erzählt. Ich habe ihm gesagt, er soll Sie einladen, ich freue mich so, dass Sie kommen konnten."

"Vielen Dank für Ihre Gastfreundschaft. Ich bin gerade dabei, zu versuchen, alte Bekanntschaften aufzufrischen und mich bei ein paar früheren Geschäftspartnern in Erinnerung zu bringen, von denen ich die meisten hier sehe. Ich hab von ein paar von ihnen gehört, dass Sie sich für Kunst interessieren."

"Ich bin Fotografin."

"Ja, ich hab ein paar Ihrer Arbeiten in *Circe* gesehen. Ich war beeindruckt, Sie haben ein gutes Auge."

"Danke. Mein Interesse geht allerdings etwas über das Fotografieren bei diesem ziemlich prosaischen Blatt hinaus."

"Wofür interessieren Sie sich denn noch?", erkundigte Draco sich vorsichtig.

"Sagen wir mal, ich habe ein Auge für Plastiken und zeitgenössische Muggel-Kunst. Ach ja, und für gutaussehende Zauberer auch", erwiderte sie und schob sich näher an ihn heran. "Möchten Sie vielleicht mit mir auf die Terrasse kommen? Hier drin wird's langsam voll."

Draco nickte und folgte ihr den Flur hinunter. Er kam an zwei Paaren vorbei, die dafür, dass es sich um einen Flur handelte, mit ziemlich intimen Dingen beschäftigt waren, doch er sah stur geradeaus und versuchte, nicht zu überlegen, ob er diese emsig beschäftigten Leute kannte. Der Flur endete auf einer großen Terrasse. Es waren noch fünf andere Leute draußen. Lexus sagte leise etwas zu jedem von ihnen und sie räumten schnell das Feld.

Sie lehnten sich auf das Geländer der Mauer, die die Terrasse umgab. Die Wohnung bot einen großartigen Blick auf London, und er hätte geschworen, dass er das Gebäude von *Circe* und Ginnys Loft von hier aus sehen konnte. Wenn er die Fenster zählte, könnte er vielleicht sehen, ob bei ihr noch Licht brannte. Draco wandte seine Aufmerksamkeit von Ginny ab, als Lexus verschiedene Galerien erwähnte und ihn nach seiner Meinung zu Kunstpräsentationen der letzten paar Jahre

fragte. Darauf entspann sich ein langes, kompliziertes, von vielen Andeutungen begleitetes Gespräch, an dessen Einzelheiten er sich nur mit großer Anstrengung würde erinnern können. Draco war mit dieser Art von Gesprächen aufgewachsen und wusste, dass man sie dazu benutzen konnte, dem Opfer Informationen zu entlocken, die es nie absichtlich preisgegeben hätte, wenn es direkt gefragt worden wäre. Er wusste auch, dass das Opfer umso mehr Informationen ausplaudern würde, je intimer man mit ihm wurde, vor allem, wenn es so jung und von sich eingenommen war, wie er das von Lexus annahm. Im Verlauf des Gesprächs verstrickte Draco Lexus in eine Diskussion über Kunstdiebstahl, ohne ihr das Gefühl zu geben, dass sie sich damit zu Aktivitäten bekannte, über die sie eigentlich gar nicht genug hätte wissen dürfen, um sie beschreiben können.

Danach lenkte er das Gespräch geschickt auf den Erwerb von Kunstgegenständen und die Gewohnheit, Kunst auf Bestellung zu kaufen. Sie sprach über die Nachforschungen, die nötig waren, um ein bestimmtes Kunstwerk ausfindig zu machen und den Besitzer zum Verkauf zu überreden. Danach ließ er es zu, dass sie persönlichere Themen ansprach, während sie sich näher an ihn heranschob und leiser sprach.

Er rückte etwas von ihr ab und lenkte das Gespräch wieder auf die Kunst. "Was machen Sie denn, wenn der Besitzer nicht verkaufen will?"

"Ich hab ein paar Mitarbeiter, die äußerst überzeugend sind. Die meisten Menschen haben einen Preis." Sie fuhr ihm mit einer Hand den Arm hinauf.

Draco war das furchtbar unangenehm. Er war es nicht gewöhnt, jemanden erst anzumachen und ihm dann einen Korb zu geben. Trotzdem war ihm irgendwie klar, dass er einfach nicht mit ihr schlafen wollte. Er hoffte, dass es sich würde vermeiden lassen, er wusste jedoch auch, dass es eine gute Methode war, um das Vertrauen von jemandem zu gewinnen. Er trat einen Schritt zurück, drehte sich jedoch zu ihr um, damit sein Rückzug nicht so auffiel. "Stimmen die Besitzer denn immer zu?"

Sie trat näher, presste sich an ihn und flüsterte ihm ins Ohr: "Wir bekommen jedes Stück, das bei uns in Auftrag gegeben wurde."

Draco trat noch einen Schritt zurück. "Ich hab gerade die Sumpfpocken hinter mir. Sie sollten mir lieber nicht zu nahe kommen."

Sie machte prompt drei Schritte rückwärts und räusperte sich. "Oh, tut mir Leid zu hören." Sie dachte kurz nach. "Ich würde Sie wirklich gerne wiedersehen. Meinen Sie, dass es bis zum nächsten Wochenende ganz weg sein wird?"

Draco wusste, dass er die Krankheit nicht sehr lange ausdehnen konnte. Jeder wusste, dass es einem normalerweise nach wenigen Tagen besser ging, wenn der Ausschlag weg war. Da er keinen Ausschlag hatte, konnte er diese Ausrede für das nächste Wochenende nicht benutzen.

"Wird es Ihnen bis dahin besser gehen?", wiederholte sie.

"Ich denke schon. Wieso?"

"Erzählen Sie mir nicht, dass Sie schon eine Verabredung haben." Sie wirkte plötzlich furchtbar enttäuscht.

"Eine Verabredung wozu?"

"Zur jährlichen Wohltätigkeitsauktion Ihrer Mutter natürlich. Sie haben doch sicher vor hinzugehen. Allerdings habe ich Sie in den letzten paar Jahren nicht dort gesehen, wenn ich es mir recht überlege."

"Früher bin ich immer hingegangen, aber seit ein paar Jahren nicht mehr. Ich hab fast vergessen, dass sie wieder vor der Tür steht. In letzter Zeit hatte ich keinen besonders engen Kontakt zu meiner Mutter."

"Nun gut, hier ist Ihre Chance, das zu ändern. Begleiten Sie mich. Wenn Sie wirklich dran interessiert sind, mit Kunst zu handeln oder ein Stück in Auftrag zu geben, kann ich Sie mit den richtigen Leuten bekannt machen. Und danach können wir vielleicht beenden, was wir hier begonnen haben", sagte sie mit einem gefährlichen Gurren in der Stimme.

Draco betrachtete sie ein paar Sekunden lang. "Ich vermute, es würde mich nicht umbringen, wenn ich mitkäme."

"Nicht gerade eine übermäßig begeisterte Antwort, aber immerhin die richtige", erklärte Lexus lächelnd. "Holen Sie mich um sieben ab."

"Gut. Aber jetzt muss ich gehen. Die Pocken machen einen ein bisschen müde, das verstehen Sie doch."

Lexus seufzte. "Wird wohl so sein." Sie drehte sich um und führte ihn durch die Wohnung zurück. Dann strich sie ihm mit der Hand über den Arm und sah ihn aufreizend an. "Dann bis Samstag."

Draco gab sich Mühe, nicht zurückzuzucken. "Klar."

Als er ging, war ihm unbehaglich zumute. Früher hatte es ihm nie etwas ausgemacht zu lügen, und Frauen, die sich ihm an den Hals warfen, waren normalerweise eine Garantie für eine heiße Nacht. Er hatte noch nie im Leben eine Krankheit vorgeschützt, um Sex auszuweichen. Das erschien ihm irgendwie unnatürlich. *Sumpfpocken, haha.*

Draco warf einen Blick auf seine Uhr und stellte fest, dass es fast drei Uhr morgens war. Er musste noch ein paar Straßen weit laufen, bevor er eine Gasse erreichte, in der er sicher Apparieren konnte. Als er hinter sich Schritte vernahm, fühlte er, wie sich seine Nackenhaare sträubten. Er wurde verfolgt. Das Vernünftigste wäre gewesen, einfach nach Hause zu Apparieren, er war jedoch nicht sicher, ob er seinen Verfolger, wer immer es auch war, dorthin mitnehmen wollte. Er fing an, wahllos um Ecken zu biegen und planlos Straßen zu überqueren. Ein paar Straßen weiter erspähte er eine Apparitions-Gasse und trat hinein. Diese Gassen gab es überall in Muggel-London, um Zauberern die Möglichkeit zu geben, sich unauffällig von einem Ort zum anderen zu begeben. Eigentlich hatte er vorgehabt, zu irgendeinem neutralen Ort zu Apparieren, doch da er es so schnell getan hatte, landete er dort, wo sein Unterbewusstsein ihn hinführte, statt an dem Ort, den er eigentlich bewusst anvisiert hatte. Er dachte später, dass er ziemliches Glück gehabt hatte, dass er nicht je zur Hälfte an beiden Orten gelandet war.

Ziemlich unerwartet stand er plötzlich vor Ginnys Haus. Er erkannte seinen Fehler sofort und duckte sich in den Hausflur, bevor irgendjemand ihn bemerken konnte. Rund um Ginnys Loft befanden sich Schutzzauber, damit niemand Unbefugtes es betreten konnte, aber da er die meisten davon selbst gesprochen hatte, war es ein Kinderspiel, sie zu überwinden. Und obwohl dies nicht der Ort war, wo er hingewollt hatte, um seinen Verfolger abzuschütteln, hatte es durchaus Vorteile, dass er hier gelandet war, vorausgesetzt, niemand sah ihn das Gebäude betreten. Es hatte auch noch andere Vorteile. Wo er schon mal hier war und sich für eine Weile nicht wieder wegtrauen konnte, konnte er genauso gut Ginny besuchen. Er musste irgendwo schlafen und wusste, dass sie ein bequemes Bett hatte.

Er betrat die Wohnung, in der es völlig dunkel und still war. Sofort war ihm wohler, und er wurde ruhiger. Das Lügengebäude, das er an diesem Abend und in den zwei vergangenen Wochen aufgebaut hatte, fiel ihm wieder ein, und ihm war eindeutig unwohl beim Gedanken daran. Früher hatte er das doch so gut gekonnt. Die Herausforderung, ein Lügengebäude aufrechtzuerhalten, hatte ihm Spaß gemacht, und er hatte die Adrenalinstöße genossen, die aus der Anstrengung resultierten, der Lüge immer eine Nasenlänge voraus zu sein. Doch jetzt verspürte er deswegen nur Besorgnis und Unbehagen. Statt ihm das Gefühl von Macht zu geben, fühlte er sich verletzlich. Er wusste inzwischen nur zu gut, was passieren konnte, wenn die eigenen Lügen auf einen zurückfielen.

Er dachte zum hundertsten Mal, wie sehr ihm dieser Auftrag widerstrebte. Doch hier in Ginnys Loft konnte er sich entspannen und einfach er selbst sein. Hier brauchte er keine Lügen aufrechtzuerhalten, und dafür war er ausgesprochen dankbar. Er saß eine Weile im Wohnzimmer, während er sich wieder daran gewöhnte, er selbst zu sein und nicht der alte Draco, der er vorgab zu sein. Nachdem er das Gefühl hatte, wieder in der eigenen Haut zu stecken, stieg er die Treppe hinauf. Wenn er wollte, konnte er sehr leise sein, und er fand sich im Loft auch im Dunkeln zurecht. Der Mond schien durch die Fenster, die offen standen und eine Brise hereinließen, die bewegliche Schattenmuster auf Fußboden und Wände zeichnete.

Sie lag ausgestreckt auf dem Bett und schlief tief und fest. Das Mondlicht betonte die Blässe ihrer Haut und die Schatten ihrer Kurven. Mit den langen Beinen hatte sie die Bettdecke weggestrampelt, und ihre Arme schienen sich über ihrem Kopf nach etwas auszustrecken. Ihr Haar lag unordentlich um ihre Schultern, und ihr Schlafanzug hatte sich hochgeschoben und enthüllte ein paar ihrer interessanteren Teile. Er zog sich aus und blieb am Fußende des Bettes stehen, um ihr einfach eine Weile beim Schlafen zuzusehen, bevor er selbst ins Bett stieg. Sie regte sich und drehte sich im Schlaf erschöpft um, als ob sie wüsste, dass sie ihm Platz machen sollte. Er nahm sie in die Arme, und sie kuschelte sich instinktiv an seine Schulter, dann schliefen sie beide ein.

***

Ein paar Stunden später wachte er auf, als sie ihm den Rücken streichelte. Er zog ihr den Schlafanzug aus und begann, sie so langsam und behutsam wie möglich zu lieben. Er wusste nicht, wann er sie das nächste Mal sehen würde, deshalb wollte er den Augenblick so lange wie möglich ausdehnen. Ihre kleinen Küsse und ihre sanft gleitenden Berührungen waren ungleich erregender als die versteckten Andeutungen und aufreizenden Blicke, die Lexus aufgeboten hatte. Draco hoffte inständigst, dass er nicht mit Lexus schlafen musste, um dieses Projekt erfolgreich abzuschließen. Dann kam es ihm. Er wollte ganz einfach mit niemand anderem schlafen. Das war eine Offenbarung. Er war schon vorher zu dem Schluss gelangt, dass er in Ginny verliebt war, und hatte das Gefühl gehabt, dass er eigentlich niemand anderen wollte, aber es war etwas anderes festzustellen, dass er auch dann nicht mit jemand anderem schlafen wollte, wenn der sich freiwillig anbot.

Nachdem sie beide einen überwältigenden Höhepunkt gehabt hatten, drehten sie sich um und schliefen ohne etwas zu sagen für ein paar Stunden wieder ein. Schließlich, als die Sonne strahlend in die Wohnung schien und sie dem Morgen nicht mehr ausweichen konnten, fühlte Draco, wie eine Zunge über seinen Hals leckte, dann hörte er ein Flüstern: "Danke, dass du gekommen bist. Ich hab von dir geträumt."

"Ich bin froh, dass ich gekommen bin." Er küsste sie und stopfte sich ein Kissen hinter den Kopf.

Sie rollte sich herum und stützte sich auf den Ellbogen. "Es macht keinen Spaß, so viel allein zu sein."

"Tut mir Leid."

"Wird dieser Auftrag noch lange dauern?"

"Möglicherweise noch ein paar Wochen. Ich hab gestern Abend endlich diese Fotografin von dir kennen gelernt. Sie wird mich nächste Woche bei Narcissas Auktion überall vorstellen."

Ginny wirkte enttäuscht. "Ich dachte, da würdest du nicht hingehen."

"Ich hatte es ursprünglich auch nicht vor, aber es hört sich so an, als wäre das meine Chance, das Projekt voranzubringen."

Ginny rollte sich auf den Rücken und starrte an die Decke. "Ich hatte gehofft, dass dieser Auftrag bis dahin vielleicht erledigt wäre."

"Wieso? Wolltest du zur Auktion gehen?"

"Nein." Sie sah ihn etwas genervt an. "An dem Tag ist das jährliche Bankett bei *Circe*. Ich nehme an, das hast du vergessen."

"Scheiße. Stimmt. Das ist auch im *Goldenen Einhorn*, oder?", vergewisserte sich Draco.

Ginny nickte.

"Jetzt fällt's mir wieder ein. Als ich das letzte Mal im Herrenhaus war, war Mutter deswegen völlig aus dem Häuschen. Sie hat versucht, dich zu zwingen, das Feld zu räumen. Hab ich dir das erzählt?"

"Nein, hast du nicht. Diese ... intrigante ..."

"Ja, so ist Mutter nun mal. Eine gemeine alte Hexe, die meiste Zeit jedenfalls. Tut mir Leid, Gin, ich hab die *Circe*-Party vergessen. Du hättest mich vermutlich gerne dabei gehabt, oder?"

Ginny seufzte. "Wir hatten darüber gesprochen. Aber warum sollte ich ausgerechnet jetzt meinen Rekord brechen. Ich war noch nie mit dem Mann, mit dem ich gerade geschlafen habe, auf einer Jahresfeier."

"Aha, noch ein paar heimliche Liebhaber außer mir?", fragte er neckend.

"Wohl kaum", spottete Ginny. "Eher mehr Liebhaber, die mich nicht in ihren Terminkalender quetschen konnten."

"Verbittert bist du aber nicht deswegen, oder?"

Darauf lächelte sie ihn aufrichtig an und fügte sarkastisch hinzu: "Nein, keineswegs. Nicht mal, als ich mit Grant zusammen war, konnten wir zusammen zu solchen Veranstaltungen gehen. Er hat es immer irgendwie geschafft, irgendwo anders auf der Welt zu sein."

"Zufall oder Absicht, immerhin hattest du die Kontrolle über seinen Terminkalender", stichelte Draco.

"Wir haben darüber gesprochen, und er hat gesagt, es wäre ihm unangenehm, als mein Freund angesehen zu werden. Er dachte, es würde irgendwie seine Autorität untergraben."

"Na ja, als Zuchtbulle vom Boss aufzutreten, hat immer den Beigeschmack, dass man seinen Job nicht aufgrund seiner Qualifikation bekommen hat. Mir ist schon klar, warum ihm das widerstrebt hat."

Ginny seufzte. "Das mag ja sein, aber ich hatte wieder mal keinen Partner, und das wird langsam langweilig. Die Leute werden sich irgendwann Fragen über mich stellen."

"Gehst du allein hin?"

"Nein. Normalerweise schaffe ich es, einen meiner Brüder dazu zu überreden, mich zu begleiten."

"Du solltest vorsichtig sein wegen all dieser Gerüchte über Inzest", meinte Draco und drohte ihr mit dem Finger.

Das trug ihm einen Schlag ins Gesicht mit dem Kopfkissen ein.

Danach nahm er sie in die Arme. "Tut mir Leid, ich muss wirklich zu dieser Auktion."

Ginny kuschelte sich tiefer in seine Arme und seufzte. "Wahrscheinlich bin ich sowieso noch nicht wirklich so weit, dich der Öffentlichkeit präsentieren. Schließlich habe ich einen Ruf zu wahren", fügte sie scherzhaft hinzu.

"Genau, schließlich willst du dir nicht nachsagen lassen, dass du dich mit einem Slytherin verbrüderst."

Ginny lachte. "Nein, mit diesem Abschaum werde ich mich definitiv nicht verbrüdern. Apropos verbrüdern mit Abschaum, du wirst doch wohl nicht mit ihr schlafen, oder? Ich gehe davon aus, dass du es bis jetzt noch nicht getan hast", meinte Ginny vorsichtig.

"Ich hab sie erst gestern Abend kennen gelernt! Obwohl ich deine hohe Meinung in Bezug auf meine Männlichkeit zu schätzen weiß, bemühe ich mich redlich, nicht so zu sein, falls du das noch nicht bemerkt haben solltest. Ich drücke mich davor. Ich hab ihr gestern Abend erzählt, dass ich die Sumpfpocken hätte."

Ginny lachte. "Tatsächlich?"

"Ja, und ich kenne noch eine ganze Menge mehr mystische Krankheiten, wir dürften also eine Weile Ruhe haben."

"Meinst du, du musst es irgendwann tun?", erkundigte Ginny sich zögernd.

"Wenn es so weit kommt, wird es mir jedenfalls keinen Spaß machen", witzelte Draco.

"Warum fühle ich mich trotzdem nicht besser?", Ginny lachte, wenn auch etwas nervös.

Draco zuckte die Achseln. "Ich hab es zwar nicht vor, aber es kann durchaus nützlich sein, glaub mir. Ich hab diese Methode schon mit großem Erfolg angewandt."

Ginny setzte sich auf und sah ihn an. "Aber das war früher."

"Ja, das war früher."

"Wieso wäre da ein Unterschied zu dem, was du Hermione angetan hast? Das hast du als eine deiner schlimmsten Taten beschrieben."

"Das ist was anderes. Ich hab die beiden gekannt. Diese Lexus ist nur ein Mittel zum Zweck für Peregrine. Mein Job besteht darin, ihn aufzuhalten."

"Es würde dir also nichts ausmachen, sie zu benutzen und dann zu mir zurückzukommen", bohrte Ginny.

"Machst du dir jetzt ihretwegen Sorgen?", fragte Draco ungläubig.

"Nein, ich mache mir keine Sorgen um sie, sondern um uns. Ich hab Probleme mit deiner Fähigkeit, dich so spalten. Wenn du ihr was vormachen und ihr das Gefühl geben kannst, dass sie nicht benutzt wird, woher soll ich wissen, dass du nicht dasselbe mit mir machst?"

"Weil wir beschlossen haben, ehrlich zueinander zu sein", erklärte Draco ohne Umschweife.

"Und das soll ich dir einfach so glauben. Meinst du nicht, die kleine Lexus wird dasselbe annehmen?"

"Nein, das glaube ich wirklich nicht. Ginny, du verstehst diese Welt nicht. Wenn du dich mit Kriminellen und Leuten einlässt, die sich der Schwarzen Magie verschrieben haben, traust du niemandem außer dir selbst. Du erwartest nicht, dass die Menschen ehrlich zu dir sind. Nichts und niemand ist das, was er zu sein scheint. Jeder benutzt jeden, und du schließt Bündnisse, um voranzukommen, ganz egal, ob es dabei um Geld, Macht oder sonst irgendwas geht, das dich antörnt. Sex gilt gar nichts in dieser Welt, Ginny. Es ist ein Mittel zum Zweck. Ich bin gezwungen, dieses Spiel wieder zu spielen, und ich hasse es. Aber wenn wir dadurch Peregrine erwischen und den Angriffen auf Sirius und seine Familie ein Ende machen können, dann tue ich es."

"Der Zweck heiligt die Mittel", sagte Ginny leicht verärgert.

"Ja, genau." Draco konnte fühlen, wie Ginny sich zurückzog, und nicht nur körperlich. Sie zog ihren Morgenrock an und stieg aus dem Bett, wobei sie etwas von duschen murmelte. Er fühlte, wie die Spannung im Raum anstieg. Er hasste diesen Auftrag nun noch mehr, aber ihm war klar,

dass er nicht das Geringste dagegen tun konnte. Statt sich weiteren Debatten dieser Art auszusetzen, zog er sich an und verließ die Wohnung. Er wusste, dass es noch viel zu sagen gab, auch wenn es eigentlich keine Lösung gab.

***

Der Konferenztisch war ungefähr sechs Meter lang. Sirius saß am Kopfende, die anderen Teilnehmer an diesen Verhandlungen waren strategisch um ihn herum verteilt worden, sodass sich niemand beleidigt fühlen konnte. Cordelia hatte sich inzwischen fast daran gewöhnt, Sirius arbeiten zu sehen. Es machte sie immer an, wenn er gebieterisch wurde, die meiste Zeit saß er jedoch zurückgelehnt da und überließ den anderen die Führung. Cordelia wurde aktiv, wenn sie sah, dass ein Teilnehmer einen anderen nicht verstand. Es kam vor, dass die Muggel sich wegen eines Standpunkts, den die Zauberer vertraten, auf den Schlips getreten fühlten, bis dieser in Muggel-Worten erklärt wurde. Dadurch wurde eine Menge Spannung abgebaut, und die komplizierten Verhandlungen kamen besser voran.

Trotzdem gab es Meinungsverschiedenheiten, und sie verbrachten drei Tage mit minimalen Pausen im Konferenzraum. Sie waren an dem Punkt angelangt, wo jede Partei so viele Zugeständnisse gemacht hatte, wie sie vertreten konnte, und einem Abkommen standen noch immer ein paar wichtige Einzelheiten im Wege. An diesem Tag waren sie fast vierzehn Stunden lang eingesperrt gewesen. Sie hatten im Konferenzraum gefrühstückt, zu Mittag und zu Abend gegessen und hatten fast alle Streitfragen, die die Zauberer, die Parden und die Muggel betrafen, geklärt. Nun war lediglich die Frage übrig, wo die Pipeline verlegt werden sollte.

"Wir können die Pipeline einfach nicht weiter nördlich verlegen", erklärte der Hauptvertreter des Industriekonzerns. Er hieß Hans Mülenberg, und in seiner Anwesenheit explodierten bei Cordelia sämtliche eingebauten Kotzbrocken-Sensoren. Er sah sehr gut aus und war erlesen gekleidet. Seine kohlschwarzen Haare waren glatt zurückgekämmt, wodurch seine blauen Augen betont wurden. Seine Hände waren perfekt manikürt und Cordelia wusste, dass die maßgeschneiderten Anzüge, die er trug, mindestens dreitausend Pfund pro Stück kosten mussten. Seine Krawatte saß immer perfekt und passte ebenso perfekt zum Taschentuch in seiner Brusttasche. Er behandelte allerdings jeden außer dem indischen Premierminister herablassend. Sirius, Cordelia und Mr Kumar gegenüber verhielt er sich besonders abweisend. Er wirkte dermaßen schleimig, dass Cordelia sich dabei ertappte, wie sie sich die Hand an der Hose abwischen wollte, nachdem sie sie dem Mann gegeben hatte. Nicht nur, dass seine Haltung einer fairen Verhandlung alles andere als förderlich war, Cordelia hatte außerdem den Verdacht, dass nicht er die Entscheidungen für den Konzern traf, der aus einem großen Zusammenschluss von Unternehmen bestand. Man hatte das Unternehmen jedoch angewiesen, jemanden zu dieser Konferenz schicken, der verhandeln und Entscheidungen treffen konnte. Sie vermutete, dass dieser Gentleman, wenn man ihn überhaupt als solchen bezeichnen konnte, jemand war, der zwar mauern konnte, aber keine Entscheidungsvollmacht besaß.

Die Struktur des Konzerns war immer etwas undurchsichtig gewesen. In der Vergangenheit hatten jeweils verschiedene Tochterfirmen die Abkommen unterzeichnet, wobei es zusätzliche Verträge gegeben hatte, die als Unterabkommen dienten, die die Vollmacht wieder der eigentlichen Konzernführung übertrugen, deren Name jedoch auf keinem der Hauptverträge auftauchte. Cordelia gefiel diese Vorgehensweise nicht, doch solange es der indischen Regierung recht war, wusste sie, dass für sie keine Veranlassung bestand einzugreifen.

Allerdings war dies der Grund dafür, dass sie Mülenberg mit Misstrauen begegnete. Immer wenn die Verhandlungen zum eigentlichen Punkt kamen, entschuldigte er sich, verließ den Raum und kam mit einer Entscheidung zurück. Wenn er danach gefragt wurde, gab er nie zu, dass er jemand anderen um Erlaubnis fragen musste, es war jedoch von Anfang an offensichtlich, dass er genau das tat. Am dritten Tag der Gespräche war Sirius ziemlich wütend auf ihn geworden und hatte mit Nachdruck vorgeschlagen, eine Sprechanlage zu installieren, damit der Entscheidungsbevollmächtigte an den Diskussionen teilnehmen konnte. Mülenberg hatte diesen Vorschlag kategorisch abgelehnt und darauf beharrt, dass er bevollmächtigt sei, die nötigen Entscheidungen zu treffen.

"Wir haben zu viel Geld und Zeit in die Erschließung des Geländes gesteckt, durch das die Pipeline mit Zustimmung der indischen Regierung verlegt werden soll, um ihren Verlauf jetzt noch

zu ändern. Wir haben geotechnische Studien gemacht, Umweltstudien, außerdem haben wir sogar das Verbreitungsgebiet der Rhesusaffen kartiert, zum Kuckuck noch mal. Wir können nicht einfach so wieder von vorne anfangen."

"Wenn Sie diese Pipeline durch unser Jagdgebiet verlegen, können wir nicht für den Zustand der Pipeline oder für die Sicherheit Ihrer Arbeiter garantieren", wiederholte Mr Kumar mindestens zum fünften Mal an diesem Tag.

Mr Mülenbergs Stimme wurde merklich lauter: "Warum um alles in der Welt sind Sie *nicht* in der Lage, Ihre Leoparden in Schach zu halten? Wenn Sie sie nicht in angemessener Weise unter Kontrolle haben, sollte man sie in Käfige sperren."

"Das sind keine wilden Tiere, Mr Mülenberg. Es sind Menschen mit freiem Willen. Würden Sie es sich gefallen lassen, wenn man sie einsperren würde?"

"Ich sage ja nur, dass Sie sie in Schach halten sollen, zäunen Sie ihr Gebiet doch einfach ein."

"Wir hatten das Land, das Sie beanspruchen, seit über dreitausend Jahren in Besitz, und Sie wollen, dass wir es jetzt einzäunen, nur weil es für Sie bequemer ist?" Mr Kumar klang fassungslos.

Mr Mülenberg holte tief Luft.

Cordelia versuchte, bei all dem Ruhe zu bewahren. Mülenbergs Bemerkungen waren beleidigend, und sie wunderte sich, dass der Rex nicht wütender wurde, als er war. Es war ihr Job, diese Gespräche zu erleichtern, sie hatte jedoch Angst, dass man sie beschuldigen würde, die Parden zu begünstigen, weil sie eine von ihnen war, wenn sie zu diesem Zeitpunkt etwas sagte. Sie fühlte sich in die Enge getrieben, und genau das hatte sie bei dieser Konferenz von Anfang an befürchtet. Wenn sie das Wort ergriff, würde man sie der Parteilichkeit beschuldigen, wenn sie nichts sagte, steuerten die Verhandlungen auf eine Sackgasse zu.

Sie sah zu Sirius hinüber. Ihre Blicke trafen sich, und sie erkannte, dass er verstand. Sie hatten sich am Abend zuvor lange genug darüber unterhalten, sodass es offensichtlich war. Während sie froh war, dass er an diesem Punkt übernehmen konnte, hasste sie den Gedanken daran, dass es nötig war.

"Mr Mülenberg", sagte Sirius ruhig. "Sie müssen verstehen, dass wir durchaus zu schätzen wissen, wie viel Geld Sie bereits in die Erschließung dieser Gegend gesteckt haben, Ihnen muss aber auch klar sein, dass dieses Projekt nicht vorankommen wird, wenn die Pipeline nicht umgeleitet wird. Wollen Sie das Projekt wirklich abblasen oder das Geld in den Wind schreiben, eine neue Studie machen und den Verlust mit dem Profit aufwiegen, den Sie machen werden, wenn die Pipeline gebaut ist?"

"Dies ist eine höchst ungewöhnliche Situation. Wir haben von Ihrer Regierung die Erlaubnis erhalten, mit dem Bau der Pipeline zu beginnen, Herr Premierminister, warum halten Sie sich nicht daran?"

Der indische Premierminister verdrehte die Augen. "Ja, aber Sie wissen doch, dass die Lage sich geändert hat, und Ihr Vorstand weiß das ebenfalls. Ich habe persönlich mit ihnen gesprochen, als das alles hier angefangen hat. Sie wussten, dass wir die Erlaubnis würden widerrufen müssen."

"Sie haben bestätigt, dass Sie sie gewarnt haben, dass das möglicherweise der Fall sein würde ..."

"Nicht nur möglicherweise, sondern todsicher."

"Wenn Sie die Erlaubnis widerrufen, werden Sie von unseren Anwälten hören. Ich dachte, Sie wären ein Mann, der zu seinem Wort steht."

Der indische Premierminister hob die Hände gen Himmel und verließ den Raum. Es war nicht das erste Mal, dass er von Mülenberg beleidigt worden war.

Der Vorsitzende des Magischen Rates von Indien richtete sich auf und begann mit ruhiger Stimme zu sprechen. "Mr Mülenberg. Ich weiß, dass Sie Verbindungen zur magischen Welt haben. Ich bin sicher, dass die betroffenen Hexen und Zauberer verstehen werden, welchem Risiko sie ihr Personal aussetzen würden, wenn Sie weiter auf dieser Strecke bestünden. Von einem Werleoparden angegriffen zu werden, ist keine Lappalie, wie Ihnen unsere Mrs Black hier bestätigen kann."

Cordelia mochte es nicht, wenn man sie so vorschob. In diesem Augenblick hatte sie das Gefühl, dazu benutzt zu werden, Angst zu verbreiten. Das war ihrer Stimmung nicht gerade zuträglich.

"Sie würden sich ganz schön etwas aufhalsen, wenn einer Ihrer Arbeiter infiziert würde", fuhr der Vorsitzende fort.

"Arbeiter sind ersetzbar", sagte Mülenberg mit eiskalter Miene.

Der Vorsitzende schüttelte den Kopf und setzte sich wieder auf seinen Stuhl. Cordelia war frustriert, dass selbst diese Taktik wirkungslos war.

Sie platzte endlich damit heraus. "Die Parden sind Ihnen also egal, genau wie die Situation, in die Sie die indische Regierung bringen, Sie kümmern sich nicht um Ihre Arbeiter, und nicht mal das Haftungsrisiko für die Firma kann Ihrer Gier Einhalt gebieten?"

"Mrs Black, ich bin einfach nicht befugt, Ihnen zu erlauben, die Pipeline woanders zu verlegen."

Dies bestätigte voll und ganz den Verdacht, den Cordelia in Bezug auf diesen Mann gehegt hatte. Er hatte sie angelogen und war tatsächlich die Marionette derjenigen, die wirklich die Macht hatten, bei diesem Projekt Entscheidungen zu treffen, ganz gleich, wer sie waren.

Diesmal war es Sirius' Stimme, die sich hob. "Sie sind nicht befugt? Sie Mistkerl. Wie oft habe ich Sie gefragt, ob Sie befugt wären, in dieser Verhandlung Entscheidungen zu treffen?"

"Ich bin befugt, gewisse Entscheidungen zu treffen. Wir sind nicht darüber informiert worden, dass der Verlauf der Pipeline zur Debatte stehen würde."

Cordelia sah ihn völlig verblüfft an. "Was glauben Sie denn, warum Sie hier sind? Natürlich war klar, dass der Verlauf der Pipeline zur Debatte stehen würde."

"Ich muss telefonieren, würden Sie mich bitte entschuldigen."

"Nein!" Cordelia schlug mit der Hand auf den Tisch. "Sie werden diesen Anruf hier erledigen. Vielleicht möchten Sie ihn ja auch auf eine Gegensprechleitung legen, sodass wir direkt mit der Person sprechen können, die tatsächlich befugt ist, diese Entscheidungen zu treffen."

"Ich fürchte, das ist nicht möglich, Mrs Black."

"Warum nicht?"

"Die endgültigen Entscheidungen werden von einem Komitee getroffen, das aus den Vorständen der Konzernmitglieder besteht."

Sirius beugte sich über den Tisch zu dem Mann. "Ja, aber irgendjemand muss dabei doch das Sagen haben."

"Ähm, ja, aber er ist ziemlich neu im Projekt. Er hat vor zwei Monaten den größten Teil der Aktien des Konzerns gekauft."

"Ist er es, den Sie anrufen? Genießt er das Vertrauen des restlichen Konzerns?"

"Nicht unbedingt. Ich rufe diesen Herrn zwar an, aber ich spreche die Entscheidungen auch mit ein paar anderen Vorstandsmitgliedern ab."

Cordelia kochte. Sie wechselte ein paar Blicke mit Sirius. Er hatte ebenfalls einen Verdacht, wie sie an der kleinen Ader ablesen konnte, die in seiner Stirn pochte.

Sirius holte tief Luft. "Können Sie uns sagen, wer der Gentleman ist, der die ganze Firma aufgekauft hat?"

"Nein. Man hat mir ausdrücklich untersagt, Ihnen oder Mrs Black seinen Namen zu nennen."

Cordelia lächelte schroff. "Sagen Sie nichts, lassen Sie mich raten. Avian Peregrine?"

Die Arroganz fiel von Mülenberg ab, er wirkte jetzt nervös. "Ich kann die Identität des Investors weder bestätigen noch dementieren. Darf ich jetzt meinen Anruf tätigen?"

Sirius nickte und lehnte sich zurück, wobei er sich übers Kinn strich. Cordelia erkannte, dass er sich zu beruhigen versuchte, und überlegte, was für einen Sinn das alles ergab. Sie dachte, dass sie eigentlich dasselbe tun sollte, doch Mülenberg hatte kaum "hallo" gesagt, als Cordelia sich auf ihn stürzte, ihm das Handy aus der Hand riss und das Gespräch übernahm.

Später, als sie in ihrem Hotelzimmer auf dem Bett lag, fragte sie sich, was über sie gekommen war. Aber vorhin schien es eine so gute Idee gewesen zu sein, wem auch immer am anderen Ende der Leitung ins Ohr zu brüllen: "Sie verdammter feiger Hund!" Was die Sache noch schlimmer machte, war die Tatsache, dass die Person am anderen Ende nur gelacht hatte. Sie hatte an der Stimme erkannt, dass es ein männliches Lachen war, sie fanden jedoch nie heraus, ob es Peregrine gewesen war.

Cordelia hatte dem Mann am anderen Ende der Leitung noch ein paar äußerst blumige Kraftausdrücke an den Kopf geworfen und es geschafft, mindestens die Hälfte der Anschuldigungen aufzuzählen, die sie zu Recht gegen Peregrine vorbringen konnte, bevor Sirius ihr das Telefon aus der Hand genommen und sie mit sanfter Gewalt Colin übergeben hatte, der sie aus dem Raum brachte und sie einer ihrer Sicherheitshexen übergab, die sie gewaltsam zur Damentoilette schleppte, während Cordelia schreiend um sich trat.

***

Cordelia lag auf dem Rücken auf dem zweiten Bett in ihrem Hotelzimmer. Sie rief sich die Szene wieder und wieder in Erinnerung. Sie versuchte sich zu erinnern, wann genau es angefangen hatte, musste sich jedoch eingestehen, dass das Gefühl sie begleitet hatte, seit sie London verlassen hatte. Jeden Morgen beim Aufwachen hatte sie gespürt, wie der Leopard sich gestreckt und geschüttelt hatte, bereit zur Jagd des Tages. Es war zwar ablenkend, hatte bis heute jedoch ihre Urteilskraft nicht beeinträchtigt.

Sie hörte, wie die Tür sich öffnete und wieder schloss.

"Gute Arbeit da drin, Cord", meinte Sirius.

Er klang nicht wütend. Nicht einmal sarkastisch.

Zum ersten Mal, seit man sie in ihrem Zimmer abgeladen hatte, öffnete Cordelia die Augen. "Ja, klar. Ich war so unprofessionell wie noch nie vorher in meinem Leben. Aber ich kann nichts dafür, ich hätte diesen Mistkerl Peregrine am liebsten durchs Telefon gepackt und erdrosselt."

Sirius lachte. "Wenn das ginge, wäre ich dir zuvorgekommen."

"Hast du rausgekriegt, wen ich da so angepflaumt habe?"

"Nein, sie haben aufgelegt, bevor wir das feststellen konnten, und Mülenberg sagt nichts. Er sagt, er hätte Angst davor, was die Leute, die er vertritt, sonst mit ihm anstellen würden."

"Armer Mann. Er sollte wirklich gar nicht hier sein."

"Nein, allerdings nicht, und er schickt jemanden, der an seiner Stelle weiter verhandeln soll. Er hat versprochen, dass es jemand sein wird, der über eine gewisse Autorität verfügt, und nicht Peregrine."

Cordelia setzte sich auf. "Himmel, hab ich Kopfschmerzen."

"Kann ich mir vorstellen."

"Kann ich mich morgen offiziell entschuldigen? Danach ziehe ich mich aus den Verhandlungen zurück."

"Wieso das denn? Ich hätte dasselbe getan. Ehrlich gesagt war ich drauf und dran, dasselbe zu tun, aber du bist mir zuvorgekommen und hast es außerdem wahrhaft gekonnt erledigt."

Cordelia ließ sich wieder hintenüber fallen und schlug die Hände vors Gesicht. "NEIN! So führt man keine erfolgreichen Verhandlungen. Ich hab's vermasselt und sollte lieber nicht weitermachen. Ich ziehe mich für den Rest der Zeit zurück."

"Jetzt mach mal halblang, Cord. Du hast keinerlei Schaden angerichtet. Ich möchte dich morgen dabei haben."

"Aber ich hab's gefühlt, Sirius. Bevor ich nach dem Hörer gegriffen habe, hatte ich das Gefühl, dass mir Krallen wachsen würden."

"Verstehe." Sirius hatte sich Cordelia gegenüber auf das andere Bett gesetzt. Er schwieg lange Zeit. "Aber dir sind keine gewachsen. Du hast dir nicht mal einen Fingernagel abgebrochen."

"Ja, aber nur, weil das diesmal nicht der Fall war, heißt das nicht, dass es nicht wieder passieren kann."

"Cordelia, es heißt genau das. Du hattest es unter Kontrolle."

"Nein, du und Colin hattet mich unter Kontrolle. Ich hab völlig die Nerven verloren, schon vergessen?"

"Das meinte ich nicht. Ja, du hast die Nerven verloren, und zwar auf wahrhaft spektakuläre Weise, wenn ich das hinzufügen darf. Nein, ich meinte, du hattest den Leoparden unter Kontrolle. Du hast keine Krallen bekommen, du hast Mülenberg nicht infiziert, du hast nicht mal geknurrt", fügte Sirius hinzu und stieß sie spielerisch an.

"Gott, hatte ich Lust dazu." Cordelia rollte sich auf die Seite, um Sirius anzusehen.

"Aber - du - hast - es - nicht - getan."

"Ich weiß nicht. Hat sich irgendjemand anders diesbezüglich zu Wort gemeldet?"

"Ja, allerdings. Alle hatten die Nase voll von Mülenbergs Spielchen. Alle anderen an diesem Tisch hatten die Vollmacht, nach bestem Wissen und Gewissen zu verhandeln. Dieser Hampelmann war aus strategischen Gründen geschickt worden und weil Peregrine ein ... wie hast du ihn noch mal genannt?"

"Ähm, verdammter feiger Hund und noch ein paar andere ausgesuchte Sachen."

"Ja, das war's. Deine Anspielung auf seine Potenz fand ich besonders gut, obwohl 'impotenter Eunuchen-Ficker' streng genommen ein Widerspruch in sich ist."

"War es Peregrine?"

"Das wissen wir nicht und werden es auch nie wissen."

"Scheiße, ich will ihm wehtun. Umbringen wäre zu gut für ihn. Was zum Teufel hat er gegen mich oder dich?"

"Ich hab seinen Bruder umgebracht."

"Nein, hast du nicht, der Blödmann hat sich selbst umgebracht."

"Aber in Peregrines Vorstellung war ich es."

"Ich weiß. Wann wird er damit aufhören?"

"Wenn wir genug Beweismaterial gegen ihn gesammelt haben, um ihn für lange Zeit hinter Gitter zu bringen."

Cordelia sah ihn für einen langen Augenblick an. "Oder bis einer von uns oder wir beide tot sind."

"Klar, das würde ihn vermutlich auch stoppen, aber mir wäre es andersherum lieber." Sirius hielt inne, dann fuhr er fort: "Colin hat alles unter Kontrolle. Mach dir wegen Peregrine keine schlaflose Nacht. Ich will dich dabei haben. Alle anderen wollen dich auch dabei haben. Lass uns ein bisschen schlafen. Soll ich dir den Nacken massieren?"

Cordelia stöhnte und rollte sich auf den Bauch. "Liebend gerne. Allerdings ist mir heute Abend nicht sonderlich nach Sex, schlag dir derartige Ideen also aus dem Kopf."

"Wer, ich? Was für Ideen denn? Ich hab keine Ideen. Deshalb habe ich dich geheiratet."

"Und ich dachte immer, es wäre wegen dem Sex gewesen."

"Nein, das war wegen deiner Augen." Sirius lächelte und küsste sie hinten auf den Nacken, half ihr, das Hemd auszuziehen und machte sich daran, die Verspannungen aus ihrem Nacken, ihren Schultern und ihrem Rücken zu kneten.

Die Massage half enorm. Sie konnte fühlen, wie sie sich entspannte und wie die beunruhigenden Ereignisse des Tages sich entfernten. Sie konnte sogar spüren, wie der Leopard in ihr aufhörte herumzulaufen und zur Ruhe kam. Er war jedoch noch immer da. Er war immer noch da.

***

Draco warf einen Blick in den Spiegel, zog seine förmlichste Galarobe glatt und kämmte sich ein letztes Mal die Haare. Er musste Lexus in weniger als einer Stunde abholen. Wenn er an Lexus dachte, musste er auch an Ginny denken, und bei dem Gedanken verzog er das Gesicht. Seit dem Morgen, an dem er gegangen war, hatten sie nicht mehr miteinander gesprochen. Draco schüttelte die Vorstellung an Ginny ab und suchte seine Sachen zusammen, um zu gehen. Narcissa hatte darauf bestanden, dass sie um sieben dort waren. Sie war zwar keine besonders mächtige Hexe, aber trotzdem noch seine Mutter, räumte er ein. Mit einem letzten Blick auf sein Spiegelbild verließ er die Wohnung und Disapparierte.

Lexus sah atemberaubend aus in einer Art tief ausgeschnittenen, ärmellosen Trägerrobe aus einem schimmernden magischen Stoff in einem leuchtenden Türkis. Der Ausschnitt reichte bis zum Bauchnabel hinunter, und am Rücken war sie mit Rüschen besetzt. Sie hatte außerdem einen langen Rock, der seitlich bis hinauf zur Hüfte geschlitzt war. Lexus trug zehn Zentimeter hohe Pfennigabsätze in demselben Türkis, und in ihren kunstvoll gekräuselten Haaren glitzerte und funkelte es ebenfalls türkis. Draco musste zugeben, dass sie attraktiv war, er fand jedoch, dass die zu ihrem restlichen Outfit passenden Farbtupfer in den Haaren etwas übertrieben waren. Sie hatte verlangt, dass er unter seiner schwarzen Samtrobe ein türkisfarbenes Hemd trug, er hatte ihr den Gefallen jedoch nicht getan. Stattdessen hatte er sich für weiß entschieden. Die Robe hatte einen hohen Kragen, ließ den Hals vorn jedoch frei, damit der Hemdkragen zu sehen war.

Sie erreichten das *Goldene Einhorn* mit einer magischen Karosse. Der erste Eindruck bei der Ankunft sei das Wichtigste, meinte Lexus. Das Plaza-Hotel *Zum Goldenen Einhorn* war ein großer magischer Komplex, der sich mitten in Kew Gardens verbarg. Es bestand aus vier großen Ballsälen, fünfzehn Restaurants, einer Reihe sehr schicker exklusiver Geschäfte sowie aus über tausend luxuriös ausgestatteten Gästezimmern. Es war ein weltberühmtes Hotel, in dem oft Konferenzen abgehalten wurden, und der Ort, wo magische Würdenträger und Berühmtheiten abstiegen, wenn sie sich in London aufhielten.

Draco nahm Lexus' Hand und führte sie durch die Menge, die sich dort bereits versammelt hatte. Rund um die Zufahrt standen Fotografen, während immer mehr Equipagen eintrafen. An der Tür fragte man sie nach ihrer Einladung und wies sie an, nach rechts zu gehen.

***

Ginny war bereits seit Mittag im *Einhorn* gewesen. Sie hatte eine Suite für sich und ihre Chefredakteure reserviert, darunter auch Grant und Fiona. Ihre Mutter war vorbeigekommen, und ihre Brüder waren ebenfalls da. Sie waren alle vor einer halben Stunde nach unten gegangen. Da sie die Frau war, die bei *Circe* das Sagen hatte, hatten ihre Assistenten darauf bestanden, dass sie einen besonderen Auftritt bekam und eine Rede hielt. Sie hasste Reden, hatte sich jedoch an sie gewöhnt, da sie Teil ihres Vorsatzes waren, die Zeitschrift so vielen Investoren zu verkaufen, wie ihr zuhören wollten.

Sie hatte sich für eine sehr mittelalterlich wirkende Robe entschieden, die aus grünem Satin gefertigt war, der aussah wie die grünen Berge, die sich mit einem Stück Himmel in einem Teich spiegelten. Sie war grün, doch wenn das Licht aus einem etwas anderen Winkel darauf fiel, hatte sie einen blauen Schimmer. Sie lag bis zu den Hüften hinunter, um die sie einen silbernen Reif mit einem Smaragd auf einem kleinen Anhänger trug, der vom Gürtel hing, eng an.

Die bauschigen Ärmel waren lang und hingen fast bis zum Boden herunter. Der Ausschnitt war schlicht, reichte jedoch bis zur Mitte des Brustbeins. Molly hatte ihn höher schließen wollen, doch Ginny hatte darauf bestanden, ihn zu belassen, wie er war. Sie benutzte ein paar Klebezauber, damit nichts verrutschte. Ihr Haar war offen und glänzte, und um den Kopf trug sie noch einen kleinen Reif von demselben geschmiedeten Silber wie ihr Gürtel, mit einem Smaragd auf der Stirn. Sie liebte die Art, wie die Robe um ihre Arme und Beine raschelte, und das ganze Ensemble gab ihr das Gefühl, schön zu sein. Sie hoffte, dass es Draco irgendwann gelingen würde, einen Blick auf sie zu werfen, obwohl ein Teil von ihr immer noch verwirrt war wegen ihres letzten Gesprächs. Sie hatte sich für ihn nie derart herausgeputzt. Sie errötete bei dem Gedanken, dass sie die meiste Zeit, die sie zusammen verbrachten, einfach nackt war.

Sie zog ein letztes Mal ihren Ausschnitt zurecht und machte sich auf die Suche nach Bill. Er sollte sie in den Saal begleiten und ihr beim Essen auf dem Podium Gesellschaft leisten.

Als sie ihn im Aufenthaltsraum links vom Ballsaal aufspürte, lief er auf und ab und kochte. "Hallo", sagte sie leise.

Bill blieb stehen und starrte sie an. "Wow, du siehst toll aus."

"Danke. Mit dem Schmuck hab ich's irgendwie übertrieben. Sind die Smaragde zu viel des Guten?"

"Nein, gar nicht. Sie sind perfekt."

"Was stimmt also nicht?"

"Bill betrachtete einen Augenblick angestrengt seine Schuhe. "Ähm, na ja, es ist nur so, dass ..."

"Spuck's aus, Bill. Was ist schief gelaufen? Sind die Todbringer aufgetaucht und haben den Gästen Feuer unter dem Hintern gemacht? Hat der Partyservice vergessen, dass Essen zu liefern? Werden die Gäste vergiftet? Was also?"

"Ich hab gesehen, wie Malfoy mit einer Blondine zur Auktion gegangen ist."

"Oh. Ist das alles?" Ginny machte eine wegwerfende Handbewegung, sah jedoch in die andere Richtung, so dass Bill ihre Augen nicht sehen konnte.

"Ob das alles ist? Das macht dir nichts aus?", fragte Bill, dessen Stimme verriet, wie sehr ihn ihre fehlende Reaktion erstaunte.

"Ein bisschen schon, aber es ist nicht so schlimm, wie es aussieht." Ginny brach ab. Sie wusste nicht, wie viel Bill über Dracos Arbeit für Sirius wusste. Sie wusste, dass Sirius Bill gebeten hatte, irgendeinen Auftrag für dasselbe Projekt zu erledigen, sie wusste jedoch nicht, inwieweit die beiden Informationen austauschten. "Er hat mir davon erzählt, und es ist rein geschäftlich, kein Vergnügen."

Ein Ausdruck von Verstehen breitete sich auf Bills Gesicht aus. "Macht er das für Sirius?"

"Wie viel weißt du darüber?"

"Genug."

Ginny musterte ihn erneut und biss sich auf die Lippe. "Ja, tut er."

"Vertraust du ihm?", wollte Bill wissen.

"Ich denke schon. Ich bin nicht sicher, dass ich ihn verstehe, aber ... na ja. Er wird heute Abend den Eindruck erwecken, als wäre er sehr interessiert an dieser Frau, aber er hat mir versprochen, dass er versuchen wird, nicht mit ihr zu schlafen."

Bill lächelte. "Du willst also nicht, dass ich deine Ehre verteidige und ihn windelweich prügele?"

"Nein."

"Nicht mal einen klitzekleinen Fluch?"

"Nein."

"Ich kenne da ein paar wirklich gute Flüche, die impotent machen. Ich glaube, *Argaiv* ist der Beste", meinte er mit einer großspurigen Geste.

Ginny lachte. "Führ mich nicht in Versuchung. Ehrlich, ich glaube nicht, dass es nötig sein wird. Falls doch, komme ich auf dein Angebot zurück."

"Na gut. Es ist fast Zeit für dich reinzugehen."

"Werden sie mich ankündigen oder so?"

"Natürlich. Sie haben eine Rede parat, die all deine Tugenden preist. Ich hab ihnen dabei geholfen. Sie müssen ein bisschen Wirbel machen, wie es sich gehört."

Ginny verdrehte die Augen. "Ja, das müssen sie wohl." Sie holte tief Luft und bereitete sich darauf vor, die Bühne zu betreten und zu lächeln. Dennoch schnürte die Angst ihr die Brust zusammen. Sie wollte dieses Jahr nicht am Arm ihres Bruders erscheinen. Sie konnte sich nicht erinnern, dass ihr das in früheren Jahren so viel ausgemacht hätte. Wozu war es gut, jemand Besonderes in seinem Leben zu haben, wenn man besondere Gelegenheiten nicht mit ihm teilen konnte? Sie räumte ein, dass es in einer ernsthaften Beziehung Wichtigeres gab, als sich in Schale zu werfen und gesehen zu werden. Es gab dabei allerdings auch Wichtigeres, als sich zu Hause zu treffen und miteinander zu schlafen. War Draco etwas Besonderes für sie? War er das Risiko wert, dass sie nicht wirklich verstand, wozu er fähig war? War sie sich wirklich bewusst, was es hieß, mit ihm gesehen zu werden? Würde es das Vertrauen schmälern, das ihre Investoren ihr entgegenbrachten? Wie wichtig war es ihr, ihrer Familie und/oder der Öffentlichkeit ihren Liebhaber zu präsentieren? Darauf gab es nur eine Antwort. Es war ihr sehr wichtig, ihn ihrer Familie präsentieren zu können, auf die Öffentlichkeit kam es ihr weniger an, obwohl, wenn es dem Geschäft schadete ... gut, damit würde sie sich auseinandersetzen, wenn es so weit war.

Sie wusste, dass sie im Augenblick diskret sein mussten ... oder besser noch gar nichts verlauten lassen sollten. Ihr war jedoch auch klar, dass ihre beiden Familien nie wirklich ineinander aufgehen würden; das war auch nicht nötig, aber es war klar, dass eine gewisse Diskretion immer vonnöten sein würde, um sie zu besänftigen. Würde diese Diskretion ihrer Beziehung den Wind aus den Segeln nehmen? Verschwiegenheit war der Leidenschaft eigentlich eher zuträglich, sie sorgte für Gefahr und Aufregung, und Ginny fragte sich langsam, ob es ihrer Beziehung förderlich wäre, wenn sie in der Öffentlichkeit bekannt würde, oder ob die Tatsache, dass sie ein so absurdes Paar waren, sie sowohl den stirnrunzelnden Blicken der Welt als auch der Verdammnis aussetzen würde. Bei diesen Gedanken wurde Ginny ganz flau im Magen, und für den Moment war sie froh, dass Draco an diesem Abend nicht ihr Begleiter war.

Sie packte Bills Hand fester, als sie hörte, wie Applaus ertönte, als ihr Name angekündigt wurde. Sie holte tief Luft und trat aufs Podium hinaus.

***

Draco stieß einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus. Konnte der Abend denn noch schlimmer werden?, dachte er bei sich. Er hatte es endlich geschafft, Lexus und ihren Kumpanen zu entkommen. Anfangs hatte er sich bei ihr und ihren Freunden sehr wohl gefühlt. Er war so schnell und leicht in alte Gewohnheiten zurückgefallen, dass er das Gefühl gehabt hatte heimzukehren. Er hatte ein paar Drinks zu sich genommen, und zum ersten Mal seit langer Zeit hatte er nicht erst nachdenken müssen, bevor er etwas sagte. Er wusste, dass er sagen konnte, was er wollte, ohne dass man es ihm ankreidete, es sei denn, es handelte sich um eine wirklich mitfühlende Bemerkung. In dem Fall würde man ihn dafür auslachen. Diese Leute waren genauso wie die Leute, die für seinen Vater gearbeitet hatten. Sie waren genau wie seine Freunde in Hogwarts, nämlich alles Schleimscheißer. Genau, magische Lakaien, die einem die Stiefel lecken würden, wenn sie sich

Reichtum und Macht davon versprachen. Die wenigsten von ihnen hatten wirkliches magisches Talent oder waren mächtige Zauberer. Ihre Stellung in der Hierarchie hing von denen ab, an die sie sich klammerten. Anfangs waren sie eine angenehme Gesellschaft. Alle kannten ihn und seine Familie. Sie buhlten um seine Aufmerksamkeit und schluckten ohne zu fragen seine Lüge, dass er gefeuert worden sei und nun den Weg zurück ins richtige Lager gefunden habe. Hier ging es um reinen Eigennutz, und Verdammnis war die Währung, mit der der Aufstieg auf der Leiter der Selbstherrlichkeit bezahlt wurde.

Trotzdem war der erste Teil des Abends keine reine Zeitverschwendung gewesen. Er hatte den Ballsaal mit Lexus am Arm betreten und war prompt von Narcissa mit Beschlag belegt worden. Sie hatte ihnen Gläser mit Punsch in die Hand gedrückt und sah aus, als hätte sie selbst schon ein paar getrunken.

"Da bist du ja, Schatz! Oh, und wie hübsch sie ist. Sei ein lieber Junge und stell mich dieser wundervollen jungen Frau vor", gurrte Narcissa.

"Guten Abend, Mutter. Das ist Lexus Hawthorne. Sie ist die Tochter von Malachite Hawthorne. Du erinnerst dich doch an ihn, oder?"

"Oh ja, Schatz, was für eine Tragödie. Lucius hat einen Haufen Geld gespendet, um Ihrem Vater Ehre zu erweisen, nachdem es passiert war, oder? Mir war nicht klar, dass er so eine hübsche junge Tochter hatte", rief Narcissa und lächelte Draco an.

"Ja, ich glaube, wir haben von Ihrer Organisation eine Zuwendung erhalten, Mrs Malfoy, und meine Familie wird ewig in Ihrer Schuld stehen", erwiderte Lexus mit einem strahlenden Lächeln.

"Ja, das ist schließlich der Gedanke, der dahinter steht", fügte Narcissa leise mit einem ebenso strahlenden Lächeln hinzu. "Wie haben Sie meinen Sohn eigentlich dazu gebracht, diesem langweiligen Weasley-Mädel den Laufpass zu geben und sich mit Ihnen zusammenzutun? Ich habe mich so gefreut, als ich davon gehört habe."

"Ein glücklicher Zufall, nehme ich an. Bis letzte Woche hab ich gar nicht gewusst, dass er sie überhaupt kennt, aber als ich es rausgekriegt habe ... na ja, einige von uns waren empört über seine Vorliebe für sie. Haben Sie dran gedacht, dass sie ihn vielleicht behext haben könnte? Haben Sie ihn darauf untersucht?", fragte Lexus Narcissa direkt.

"Nein, der Junge wollte mich nicht lassen, obwohl ich es mehr als einmal vorgeschlagen habe", sagte Narcissa weinerlich.

"Das reicht jetzt, Mutter. Lexus, sollen wir unsere Plätze suchen und uns was zu essen holen, bevor die gebackenen Krabbenschwänze alle sind?" Draco packte Lexus energisch am Ellbogen und zog sie von seiner Mutter weg. Sie mussten nicht noch mehr Zeit zusammen verbringen, da kaum zu übersehen war, dass sie sowieso einer Meinung waren. Noch ein Grund mehr, diesen Auftrag hinter sich zu bringen, bevor Lexus und Narcissa Hochzeitspläne schmieden konnten.

Lexus hatte ihn überall vorgestellt, obwohl das eigentlich unnötig gewesen war. Sie hatten alle von der Arbeit gehört, die er für den ZIRKEL geleistet hatte. Mehr als nur einige unter ihnen wollten wissen, wie sie dieser Organisation beitreten konnten, da sie eine erstrebenswerte Karriere darin sahen. Er konnte nicht glauben, wie naiv sie alle waren, aber schließlich war er in ihrem Alter genauso naiv gewesen.

Eine Stunde, nachdem die Vorspeisen serviert worden waren, stellte man ihn Peregrine vor. Alle Hexen und Zauberer in Lexus' Kreis behandelten Peregrine wie einen Monarchen. Sie überschlugen sich fast, um ihm etwas zu essen oder zu trinken zu holen. Sie boten sich an, ihm einen Stuhl zu holen oder sein Glas zu halten. Diese Unterwürfigkeit fand Draco erstaunlich, aber schließlich ging es hier wohl in erster Linie um gesellschaftliche Stellung und Hierarchie. Draco machte sich nicht die Mühe, sich zu verbeugen oder einen Kratzfuß zu machen. Er war ein paar Zentimeter größer als Peregrine und ungleich erfahrener darin, jemanden von oben herab zu behandeln. Sie unterhielten sich ein paar Minuten lang höflich übers Wetter, danach stellten sie fest, dass sie völlig gegensätzliche politische Ansichten hatten, dann versöhnten sie sich wieder, weil sie sich darüber einig waren, was ein Meisterwerk darstellte und was nicht, und klagten über die Menge an Müll, die heutzutage auf dem Kunstmarkt anzutreffen war.

"Was halten Sie denn von Edward Thomas' Arbeiten?", fragte Draco und lenkte das Gespräch auf das Stück, das Peregrine für ihn auftreiben sollte.

Peregrine wirkte gelangweilt. "Seinen Landschaften mangelt es an Inspiration, aber sie sind entstanden, als er noch jung war, von daher denke ich, dass wir ihm das verzeihen können."

Draco nickte. "Was ist mit dem Gemälde, das er *Trimagisches Turnier* genannt hat?"

"Ja, das ist interessant. Haben Sie von der Theorie gehört, dass es ein Porträt von Slytherin, Grindelwald und Voldemort sein soll?"

"Ja, hab ich, und der symbolische Gehalt spricht definitiv dafür, allerdings sind die äußerlichen Ähnlichkeiten nicht sehr überzeugend ..."

"Aber in dem Gemälde geht es doch gar nicht um Äußerlichkeiten, oder?", unterbrach ihn Peregrine.

"Nein, und genau deshalb ist es ja so faszinierend. Es wird behauptet, es wäre verflucht, wissen Sie."

"Es gibt Hunderte von Flüchen, die Zauberer über Gemälde sprechen können. Die meisten davon sind leicht zu brechen."

"Und manche nicht, aber der richtige Zauberer oder die richtige Hexe", – er nickte Lexus zu, "kann die meisten Flüche in der Tat brechen. Ich hatte immer eine Vorliebe für dieses Stück."

"Ich hab auch eine Vorliebe dafür. Es ist eine Schande, dass so ein faszinierendes Stück in einem Tresor in einer alten Schule verstaubt."

"Es befindet sich derzeit in einer Schule?"

"Ja, Durmstrang hat es bekommen, nachdem Thomas so ins Kreuzfeuer der Öffentlichkeit geraten war, als es im Britischen Museum für Magie hing."

Draco lachte. "Stimmt. Die Leute haben sich beklagt, dass die Figuren ihre Kinder wochenlang verfolgen würden, nachdem sie das Museum besucht hatten."

"Ja, sie hatten ziemliche Einbrüche bei den Fördergeldern, bevor sie es Durmstrang vermacht haben."

Draco seufzte. "Ich würde fast alles geben, um es in der Malfoy-Sammlung zu haben."

"Sie hätten Interesse an dieser Arbeit?"

"Definitiv. Meinen Sie, es wird je zum Verkauf angeboten werden?"

"Keine Ahnung. Alles hat einen Preis. Wie viel würden Sie denn bieten, Mr Malfoy?"

Draco warf ihm einen kühlen, abschätzenden Blick zu. "Kommt drauf an."

"Ich hab gehört, Sie arbeiten in der IVZ für Sirius Black. Stimmt das?"

"Es stimmte bis vor kurzem. Ich wurde gefeuert. Sieht so aus, als wäre ich nicht gut genug für die gewesen, und bei Licht betrachtet waren das sowieso alles Dummköpfe."

"Sie folgen also wieder der Familientradition?"

"Könnte man so sagen. Ich hab keine Lust, weiter den Helden zu spielen. Das ist viel zu anstrengend, und die Bezahlung ist lausig."

"Ich hab gehört, Ihre Familie hätte Sie von ihrem Vermögen ... abgeschnitten, um es mal so auszudrücken."

"Ja, das stimmt. Ich verhandele gerade mit meiner Mutter, um wieder in den Genuss zu kommen, obwohl ich es geschafft habe, etwas auf die hohe Kante zu legen, als ich genug verdient hab."

"Haben Sie die Mittel, um Ihren Kunstgeschmack zu befriedigen, Mr Malfoy?"

"Ich hab ein paar Plastiken von DeJami und einen originalen Eichenberger, den ich kürzlich erwerben konnte."

Peregrine hob die Brauen. "Tatsächlich? Sie hätten also Interesse an dem Thomas, wenn er je zum Verkauf angeboten würde?"

"Absolut. Erhalten Sie Kenntnis von Privatverkäufen? Ich wusste nicht, dass Ihre Organisationen sich auch um so was kümmern."

Peregrine versteifte sich. "Was wissen Sie über meine Organisationen?"

"Nur, dass sie eine tolle und willkommene Geldquelle für eine Menge guter Zwecke in der magischen Welt sind. Wie könnte ich als Narcissas Sohn noch nie von Ihnen und Ihren Wohltätigkeitsorganisationen gehört haben?"

Peregrine entspannte sich. "Natürlich. Ihre Mutter leistet wirklich tolle Arbeit für so viele verschiedene Zwecke."

In diesem Augenblick fing Lexus an, Draco am Ellbogen zu zerren.

"Draco, ich möchte irgendwann gerne tanzen."

Peregrine legte ihr die Hand auf die Schulter. "Tut mir Leid, meine Liebe. Ich hatte eigentlich nicht vorgehabt, so viel von der Zeit Ihres Begleiters zu beanspruchen. Wir reden später noch mal darüber, Mr Malfoy", sagte er und durchquerte den Raum, um einen anderen ehemaligen Todbringer mit einem kräftigen Händeschütteln zu begrüßen.

Lexus führte Draco auf die Tanzfläche hinaus, wo gerade ein Walzer getanzt wurde.

"Interessanter Mann", meinte Draco und hob Lexus' Hand wieder auf seine Taille.

"Er ist ein Langweiler", erklärte Lexus, wobei sie ihre Hand wieder etwas weiter unter seine Gürtellinie gleiten ließ.

"Ja, aber ein reicher, mächtiger und einflussreicher Langweiler."

"Deshalb arbeite ich ja für ihn."

"Sie arbeiten für ihn?"

"Klar, das tun wir alle."

Draco verfolgte das Thema nicht weiter, da er Angst hatte, Lexus würde ihren Fehler bemerken. Sie schien ihm genug zu trauen um anzunehmen, dass er wieder einer von ihnen war. Draco seufzte. So einfach war das, nicht wahr?

Er verbrachte eine weitere halbe Stunde damit, mit Lexus zu tanzen und zu versuchen, ihren forschenden Händen auszuweichen. Er schaffte es, sich mit der Ausrede zu entschuldigen, dass er etwas Zeit mit seiner Mutter verbringen müsse. Tatsächlich war er jedoch zu dem anderen großen Ballsaal hinübergegangen. Die Reden bei der Jahresfeier von *Circe* hatten gerade erst begonnen.

***

Sie hatte ihre Rede gerade beendet. Blitzlichter explodierten in ihr Gesicht, doch als sie sich einen Weg zu ihrem Platz bahnte, sah sie ihn lässig im Rahmen der Tür ganz hinten im Saal stehen. Ihr Herz machte einen Satz bis hinauf in ihren Hals, als sie sah, dass er sie anlächelte. Dann war er fort.

***

Er hielt sich etwas im Hintergrund, das meiste von ihm war von der Tür verborgen. Sie war wirklich eine großartige Rednerin. Sie war ehrlich im Hinblick auf die Situation ihrer Zeitschrift. Sie gestand ihre Fehler mit Humor ein und lobte jene, die der Firma mit diversen Erfolgen geholfen hatten. Sie hatte ein sehr gutes Gefühl für Timing und Witz und nahm eine positive Haltung ein, ohne in klischeehafte Hochrufe auszubrechen, wie es sonst üblich war. Sie endete, indem sie ihrem anonymen Spender dankte. Er musste lächeln, als er es hörte. Er wollte gerade gehen, als die Fotografen den Weg freigaben und ihr gestatteten, zu ihrem Platz zurückzukehren. Sein Herz machte jedoch einen Satz, als sie ihn erspähte und nur für ihn ein strahlendes Lächeln lächelte.

***

Der Lärm, die Menschen und das Gedränge machten ihr langsam zu schaffen. Anfangs hatte es ihr großen Spaß gemacht, und sie hatte mit allen oder fast allen Leuten getanzt, die sie am liebsten mochte. Grant hatte sie für ein paar Umdrehungen auf die Tanzfläche entführt. Sie hatte mit allen ihren Brüdern getanzt und sogar ihren Vater dazu überredet, zu zwei Liedern Jitterbug mit ihr zu tanzen. Doch nach drei Stunden lächeln, Leute treffen und begrüßen sowie Reden halten brauchte sie einfach ein paar Minuten allein und ohne Schuhe. Sie schlüpfte aus dem Ballsaal und ging die Treppe hinunter in den Garten. Es war eine Frühlingsnacht, nicht warm, doch es lag ein Hauch von jener Wärme in der Luft, wie sie manchmal im Sommer herrschte. Es regnete nicht, was ein pures Wunder war. Als sie am Fuß der Treppe angelangt war, zog sie ihre Schuhe aus. Sie dachte einen Augenblick an den Schmutz, der sich vermutlich am Saum ihrer Robe festsetzen würde, doch dann fiel ihr ein, dass sie das Geld hatte, um diese großartige Hexe zu bezahlen, die sämtliche Putzzauber kannte, die in Büchern zu finden waren, und auch einige, die nicht darin standen. Sie war nicht billig, aber ganz egal, um welche Flecken es sich handelte, sie bekam sie heraus. Also ließ Ginny ihre Robe über den Boden schleifen, fast so wie ein Hochzeitskleid, etwas, das sie ihrer Meinung nach nie zu sehen bekommen würde, und genoss das Gefühl ihrer Schwere, obgleich sie sich auch daran erfreute, wie sie glitzerte.

Sie ging zum mittleren Teil des Gartens hinunter. Zu beiden Seiten des Weges wuchsen Rosen, und links vor ihr befand sich ein Irrgarten. Zu ihrer Rechten stand eine Laube mit bunten Kletterrosen, die an einer Reihe von Spalieren wuchsen, die eine Art kleinen Alkoven bildeten. Sie inspizierte diesen Bereich in der Hoffnung, dass sich darin vielleicht eine bequeme Bank befände. Auf diese Weise könnte sie sich vor all jenen verbergen, die vorbeikamen und sich möglicherweise

genötigt fühlen würden, ein Gespräch anzuknüpfen. Die Laube schien einen Ort zu versprechen, an dem sie sich hinsetzen und die Nacht und die Blumen genießen, vielleicht sogar ein wenig über Draco rätseln konnte. Sie hatte ihn seit jenem Abend am letzten Wochenende nicht mehr gesehen, und sie war die Geheimnistuerei, zu der sie gezwungen waren, leid. An diesem Abend vermisste sie ihn besonders, obwohl sie sich immer noch ein bisschen über ihn ärgerte.

Da stand sie, eine kleine schmiedeeiserne Bank mit einer hohen Rückenlehne und geschwungenen Armlehnen. Sie ließ sich entspannt darauf nieder, zog ihre Schuhe aus und lehnte den Kopf an das Kissen, das sie beschworen hatte. Sie verbrachte ein paar Augenblicke damit, einfach den Duft der Blumen einzuatmen, doch es dauerte nicht lange, bis ihr die Augen zufielen und sie einschlief.

Die Welt nahm in Form einer sanften, aber tiefen Stimme, die etwas über Feenprinzessinnen flüsterte, langsam wieder Gestalt an. Sie wollte die Augen zuerst gar nicht aufmachen, bis ihr Gehirn die Stimme mit ihrem Besitzer in Verbindung brachte, worauf sie sie weit aufriss. Sie lächelte der hohen Gestalt, die in der Laube stand, zu. Er trug eine schwarze Samtrobe, die er jedoch geöffnet hatte. Darunter trug er ein einfaches weißes Smokinghemd und schwarze Wollhosen. Das Hemd war bis zur Mitte der Brust aufgeknöpft, und er hatte die Hände in den Hosentaschen vergraben.

"Ich sagte, du siehst aus wie eine Feenprinzessin ohne Flügel."

"Ich hab meine Flügel versteckt, damit du meine geheime Identität nicht erkennst", scherzte sie. Obwohl sie sich freute, ihn zu sehen, machte sein Auftrag sie immer noch nervös, und dass er mit einer anderen Frau ausgehen musste, gefiel ihr nach wie vor gar nicht.

"Aha, und wer sind Sie dann, Ms Weasley? Ein heimlicher Schmetterlings-Animagus?"

"Nein, nur eine Hexe mit einem heimlichen Liebhaber."

"Irgendjemand, den ich kenne?", fragte er lächelnd und setzte sich neben sie.

"Vielleicht. Aber er ist ein Schuft. Er hat behauptet, er müsste heute Abend einen geheimen Auftrag erledigen und eine gewisse Fotografin zu einer Kunstauktion begleiten. Wo ist diese Fotografin übrigens?"

Draco zuckte die Schultern. "Als ich ihr gesagt hab, dass ich frische Luft bräuchte, hat sie gefragt, was mit der Luft um sie herum nicht stimmen würde. Ich hab geantwortet, sie wäre nicht frisch genug, da hat sie sich lustig gemacht und gesagt, frische Luft gäbe es aber nicht bei den Braukesseln. Ich schwöre, dass sie Zaubertranksüchtig ist, und ich frage mich langsam, ob meine Mutter das nicht auch ist, wenn man sich so ansieht, wie sie Feuerwhisky mit Soda in sich reinschüttet."

Ginny lächelte. "Das würde vieles in Bezug auf deine Mum erklären, findest du nicht?"

"Vermutlich. Müssen wir über sie reden?"

"Nein, wir könnten uns stattdessen über meine Familie unterhalten."

"Ja, ich hab Percy rumschleichen sehen. Er hat mich auch gesehen, mit Lexus, mach dich also aus dieser Richtung auf Kummer gefasst."

Ginny hob den Kopf. "Danke für die Warnung. Hast du keine Angst, dass man dich mit mir zusammen findet?"

"Nein, ich hab gesehen, dass Peregrine und der Rest der Mannschaft sich immer noch um eine bestimmte Plastik herumdrücken, womöglich planen sie gerade ihren nächsten Angriff auf Sirius. Ich hab mich vergewissert, dass ich nicht verfolgt werde, und hier sind wir ziemlich abgeschieden." Er legte ihr zaghaft einen Arm um die Schultern. Als sie sich nicht wehrte, zog er sie an sich, um sie zu küssen, und strich ihr mit der anderen Hand über die Schulter, dann den Ausschnitt ihres Kleids hinunter.

Ginny machte sich los und zog seine Hand aus ihrem Ausschnitt. "Das macht es nur schlimmer, ist dir das klar?"

Draco seufzte und lehnte sich zurück. "Ja, weiß ich. Aber ich konnte mich wohl einfach nicht beherrschen. Tut mir echt Leid, dass ich heute Abend nicht mit dir zusammen hier bin."

Ginny winkte ab. "Mach dir deshalb keine Gedanken. Ich bin es gewöhnt, ohne Begleitung zu solchen Veranstaltungen zu gehen. Allerdings hätte ich wenigstens einmal gerne einen gutaussehenden Mann dabei. Natürlich würdest du in dieser Hinsicht sowieso nicht zählen", hörte sie sich frotzeln, bevor man ihrer Stimme ihr Unbehagen anhören konnte. Er hob zum Protest an, doch sie schnitt ihm das Wort ab. "Ich glaube, ich tue meinen Leuten langsam Leid. Sie bekommen dich ab und zu zu Gesicht, genau wie früher Harry, und Grant haben sie zwar oft gesehen, aber sie waren

nie sicher, ob wir gerade zusammen waren oder nicht. Genau genommen wussten wir das wohl selber die meiste Zeit nicht. Egal, es wäre nett, von Zeit zu Zeit einen Begleiter zu haben."

Draco lachte. "Ich hab deine Eröffnungsrede gehört. Du bist wirklich eine ziemlich gute Rednerin vor Publikum. Man hatte den Eindruck, als wärst du dabei in deinem Element gewesen."

"Es macht mir nichts aus, wenn es ein wohlwollendes Publikum ist. Außerdem war Bill bei mir auf dem Podium. Er hat mir immer sehr geholfen."

"Was ist aus Emma geworden?"

"Sie konnte heute Abend nicht kommen, sie hatte schon einen Termin."

"Aha, das passiert anscheinend einer Menge von Leuten."

"Kann schon sein, aber deshalb fühle ich mich nicht weniger allein." Ginny merkte, dass sie anfing zu schmollen, sie schien jedoch nichts dagegen tun zu können.

"Wenn das hier vorbei ist, verspreche ich, dass ich zu jedem Ball mit dir gehe, der sich anbietet, meine Feenprinzessin." Er zog sie näher zu sich heran, um sie wieder zu küssen. Dieses Mal gab Ginny entspannt nach und überließ sich dem Kuss. Sie gestattete ihren Händen, nach der Wärme seiner Brust zu tasten, während seine den Weg in ihr Mieder fanden und sie streichelten und liebkosten. In der Nähe raschelte es, worauf sie voneinander abließen. Draco stand auf und spähte aus der Laube.

"Ich kann niemanden sehen, aber das will nichts heißen. Ich denke, ich gehe jetzt lieber wieder zurück." Er zog Ginny von der Bank hoch, drückte sie fest an sich und küsste sie noch einmal. Er beendete den Kuss, indem er sie in den Hintern kniff. Ginny kreischte kurz, doch Draco drückte ihr lachend die Hand auf den Mund. "Sch ... wir versuchen doch, diskret zu sein."

Ginny warf ihm einen gespielt bösen Blick zu. "Ich bin schließlich nicht diejenige, die andere hier in den Arsch kneift. Wenn du nicht wolltest, dass ich schreie, hättest du mich gestreichelt und nicht gekniffen."

Er lachte wieder. "Erwischt. Aber ich konnte deinem hübschen Hinterteil und der tollen Robe einfach nicht widerstehen."

"Die ist toll, findest du nicht?" Sie wirbelte einmal im Kreis herum und lächelte.

Er erwiderte das Lächeln und sagte: "Versprichst du, dass du sie nächstes Mal für mich anziehen wirst?"

"Falls es ein nächstes Mal gibt", entgegnete sie mit unbeabsichtigter Schärfe in der Stimme.

Er ignorierte es und scherzte: "Ich weiß auch sehr gut, wie man sie auszieht." Er fuhr ihr flüchtig mit der Hand über den Arm.

"Geh schon! Du musst wieder zurück. Melde dich später per Kaminnetzwerk bei mir, wenn du kannst." Sie machte eine Geste, wie um ihn wegzuscheuchen.

Er beugte sich zu ihr und flüsterte: "Werde ich tun. Du fehlst mir."

Sie küsste ihn rasch, dann war er fort. Sie hatte nicht vorgehabt, ihn an diesem Abend zu küssen, aber anscheinend konnte sie einfach nicht anders. Sie war seinetwegen immer noch sehr verwirrt, nach dieser Begegnung vielleicht sogar noch mehr als vorher.

Nachdem Draco weg war, starrte Ginny lange Zeit den Weg hinunter. Sie hatte sich gerade zum Gehen gewandt, als sie dicht neben sich ein Husten hörte. Sie schrak zusammen, entspannte sich jedoch, als sie sich umdrehte und das freundliche Gesicht ihres Vaters sah, der direkt neben ihr stand.

"Himmel, hast du mich erschreckt!"

"Tut mir Leid, Schatz, das wollte ich nicht. Du hast irgendwie ... besorgt gewirkt."

"Das war ich wohl auch. Aber jetzt nicht mehr."

"Ginny, Liebling, kann ich kurz mit dir reden, bevor wir zurückgehen?"

"Natürlich, Daddy. Was kann ich für dich tun? Hat dir der Abend Spaß gemacht?"

"Er war ganz wunderbar. Es ist so schön zu sehen, dass es dir so gut geht. Ich hab mir nie vorstellen können, wie erfolgreich du sein kannst. Wir haben alle gespannt den Atem angehalten, als du damals bei der *Hexenwelt* gekündigt hast, aber du warst wirklich hartnäckig."

"Und ich hatte Glück."

"Ja, eine Menge Glück, obwohl du dafür gearbeitet und dich ganz wunderbar aus der Affäre gezogen hast. Ich hoffe, du weißt, wie stolz deine Mutter und ich auf dich und auf die Zeitschrift sind, die du gegründet hast."

"Das weiß ich, danke. Es bedeutet mir sehr viel, dich das sagen zu hören, obwohl ich es schon eine ganze Weile wusste."

"Ich bin ganz schön berechenbar, stimmt's?"

Ginny lächelte und nickte.

"Dann kannst du vielleicht auch erraten, worüber ich als Nächstes sprechen möchte."

"Hm, ich wette, es hat irgendwas mit meinem ehelichen Status zu tun, das hat es nämlich meistens."

Arthur lächelte. "Ja, ich denke schon. Wir wollen nur dein Bestes."

"Ich weiß, aber ich hab dich und Mum bereits gewarnt, dass Heirat im üblichen Sinn für mich wahrscheinlich nicht in Frage kommt, einmal wegen der vertraglichen Verpflichtungen und dann, weil ich nicht bereit bin, die Führung von *Circe* mit jemandem zu teilen."

"Ja, ja, das wissen wir. Deine Mutter ist schmerzlich enttäuscht deswegen. Sie hat deine Hochzeit geplant, seit du auf der Welt bist. Nach sechs Jungen kannst du dir vermutlich vorstellen, warum ihr Visionen von Rüschen, gestärktem Leinen und Blumen vorschwebten, als du ein Kind warst."

"Ich weiß. Ich hab nie gesagt, dass wir keine schicke Party machen können, wenn ich mal jemanden finde, mit dem ich mein Leben verbringen möchte. Vielleicht könnten wir einen heidnischen Vermählungsritus zelebrieren, ohne dass das Ministerium seine Nase reinsteckt." Ginny hielt inne, als ihr auffiel, dass sie gerade mit dem Minister für Magie sprach. Sie errötete. "Ähm, ich meine ... Na, du weißt schon ..."

Arthur legte den Arm um seine Tochter. "Ja, ich weiß. Im Ernst, darüber mache ich mir im Augenblick eigentlich kaum Sorgen." Ginny hob die Brauen, als er fortfuhr. "Worüber ich mir Sorgen mache, ist der Teil, dass du jemanden findest, mit dem du dein Leben verbringen möchtest. Du weißt, dass deine Mutter und ich große Hoffnungen hatten, was dich und Grant betrifft. Er ist ein fabelhafter Kerl. Aber ich nehme an, das ist wohl vom Tisch, da er mit Fiona verlobt ist."

"Ach, Daddy, wir haben es versucht. Ganz ernsthaft. Aber es war einfach irgendwie nicht das Richtige."

"Ich weiß, aber ein Vater hat nun einmal gewisse Erwartungen im Hinblick auf die Art von Mann, mit dem seine Tochter sich einlässt. Er hofft, dass er nett und vertrauenswürdig ist, seine Tochter liebt und ihr niemals wehtun würde."

Ginny sah ihn an.

"Dann sage ich es wohl lieber direkt. Ich habe gehört, wie du und Draco Malfoy euch unterhalten habt, und na ja ... es war nicht zu übersehen, dass ihr euch ziemlich gut kennt. Ich wollte wirklich nicht stören, ich habe einfach einen Spaziergang im Garten gemacht und euch gehört. Ich hab deine Stimme sofort erkannt, deshalb bin ich stehen geblieben, um festzustellen, mit wem du sprichst. Wenn es einer der Jungs gewesen wäre, wäre ich reingekommen. Als ich gemerkt habe, dass es Mr Malfoy war, konnte ich nicht einfach weitergehen, weil ihr mich gesehen hättet, und zurückgehen konnte ich auch nicht, da hinter mir ein noch viel persönlicheres Gespräch stattfand, zwischen einem blonden Mädchen und diesem Peregrine von der Wohltätigkeitsauktion."

Ginny überlegte einen langen Augenblick, kam jedoch zu dem Schluss, dass sie es ihrem Vater auch gleich verklickern konnte. Sie hatte gehofft, dass Draco dabei sein würde, wenn sie es ihrer Mum und ihrem Dad sagte, aber das war heute Abend nicht möglich. "Ist schon okay, Dad. Ich wollte schon länger mit dir darüber reden. Ich bin mit Draco Malfoy zusammen, wir sind ein Paar. Seit Weihnachten waren wir mit Unterbrechungen immer wieder zusammen. Wir haben versucht, nur Freunde zu sein, aber wir finden uns gegenseitig äußerst anziehend."

"Das habe ich bereits dem Gespräch entnommen, das ich mit angehört hab", sagte Arthur ruhig. "Vertraust du ihm denn?"

"Ja. Glaube ich zumindest. Jedenfalls habe ich es getan. Ich vermute, du vertraust ihm nicht."

Arthur schüttelte den Kopf. "Ich weiß buchstäblich nichts über den Jungen, seit er von den Toten wiederauferstanden ist und den ZIRKEL verlassen hat. Ich hab Angst um dich."

"Das brauchst du nicht." Ihre Versicherungen klangen jedoch selbst in ihren eigenen Ohren hohl.

"Tue ich aber. Ich muss allerdings zugeben, dass das, was ich ihn zu dir sagen hörte, und der Ton, in dem er es gesagt hat, Anlass zur Hoffnung geben, dass er dich womöglich doch verdient."

Ginny lächelte. "Er kann sehr nette Sachen sagen, und wir hatten uns über eine Woche nicht gesehen."

"Ahhh, wohl frisch verliebt, was?"

"Ich weiß nicht. Manchmal denke ich, es könnte sein, dann bin ich mir wieder nicht sicher", sagte Ginny leise. "Er behandelt mich wunderbar, und ich bin wirklich gerne mit ihm zusammen, und er ist sehr ehrlich zu mir. Er geht mit mir in Galerien und hat genauso eine feste Meinung über Kunst wie ich. Er wird nicht böse, wenn er sich Sonntagnachmittags allein beschäftigen muss, weil ich unbedingt zeichnen muss. Er wird nicht ungeduldig mir gegenüber. Er hört zu und spricht mit mir."

"Hört sich so an, als würde er alles richtig machen, aber Ginny, Liebling ... woher weißt du, dass er nicht nur Theater spielt? Dass er nur das Spiel mitspielt und dich deshalb verwöhnt?"

"Davon hätte er wirklich nichts, Daddy."

"Er könnte sich einen finanziellen Vorteil davon versprechen, vielleicht will er aber auch nur an die Leute rankommen, die du kennst. Du kennst unheimlich viele Leute in hohen Positionen."

"Das könnte er natürlich, ich weiß, aber Geld interessiert ihn nicht. Da ist etwas, das du nicht weißt, das ich bis vor einem Monat im Prinzip selbst nicht wusste, aber es war Draco, der im ersten Jahr die Mittel bereitgestellt hat, damit *Circe* starten konnte. Wenn er Geld bräuchte, hätte er es jederzeit zurückverlangen können. Es ist mehr als einmal vorgekommen, einschließlich in diesem Frühjahr, dass ich ihm mehr schuldete als nur einen Anteil an der Kontrolle über die Zeitschrift. Er hat die Situation damals nicht ausgenutzt. Er hätte es tun können, ich saß in der Klemme. Aber er hat es nicht getan. Er hat im Gegenteil darauf bestanden, dass ich das Geld verwende, und eine Vereinbarung unterschrieben, in der stand, dass er keinen Anspruch darauf erheben würde, bis es zurückgezahlt wäre."

Arthur hob die Brauen. "Also gut. Wir werden mit dem Jungen ..."

"Dem Mann", korrigierte Ginny.

Arthur lächelte. "Natürlich, dem Mann ... wir werden mit dem Mann vorerst nicht zu hart ins Gericht gehen. Du weißt aber, dass du fünf Männer hast, die dich lieben und dich länger kennen als Mr Malfoy. Ich bin sicher, sie würden ihm gerne den Marsch blasen, wenn er dir wehtut, meinst du nicht?"

"Ja. Percy hat sich leider schon auf eine Diskussion wegen meiner Beziehung mit ihm eingelassen."

"Na gut, vergiss nicht, dass wir für dich da sind, wenn du uns brauchst. Percy weiß also schon von eurer ... ähm, Beziehung?"

"Ja, Bill auch. George ebenfalls, wir haben allerdings nie direkt mit ihm darüber gesprochen. Ich glaube nicht, dass Fred irgendeine Ahnung hat ..."

"Wenn George es weiß, dann weiß Fred es auch. Du kennst sie doch. Sie haben fast schon eine telepathische Verbindung. Ich hab zwar keinerlei magischen Beweis dafür gefunden, aber sie wissen es einfach."

"Wenn das stimmt, wie kommt es dann, dass er Draco noch nicht zusammengeschlagen hat?"

"Vielleicht hat George ihm erzählt, dass du glücklich bist? Hat George euch zusammen gesehen?"

"Vielleicht ein- oder zweimal in Bailicroft."

"George ist ziemlich einfühlsam. Er ist etwas stiller als Fred, aber er sieht genau hin und kennt die Menschen."

"Ja, das stimmt. Ich hab ihn nie so gesehen, aber wenn ich drüber nachdenke, scheint er immer etwas verständnisvoller als Fred zu sein. Blieben also Charlie und Mum."

Arthur holte tief Luft. "Überlass deine Mutter mir. Es ist besser, wenn sie es von mir erfährt, bevor sie einem von euch begegnet. Ich beruhige sie zuerst im Hinblick auf Draco, dann bringe ich es ihr nach und nach bei, lasse sie ein paar Mal explodieren und versuche es noch mal. Wenn ich den Weg frei geräumt habe, laden wir euch zum Abendessen ein. Sie kann für ihn kochen, und alles ist in Butter."

"Danke, Daddy. Ich hatte mich schon gefragt, wie man am besten mit ihr umgeht. Bei dir hört sich das so einfach an."

"Ich hatte jahrelang Zeit, um es herauszufinden."

"Ich bin dankbar für jede Hilfe, die du uns geben kannst. Ich muss dich allerdings warnen, dass wir uns in den nächsten paar Wochen nicht zusammen sehen lassen können. Er erledigt gerade einen geheimen Auftrag für Sirius und muss eine andere Frau zu ein paar Veranstaltungen begleiten. Er ist heute Abend mit ihr auf der Auktion."

"Verstehe. Bist du sicher, dass Sirius dieses Täuschungsmanöver angeordnet hat und dass es nicht nur irgendeine Geschichte ist, die Draco sich ausgedacht hat, um dich an der Nase herumzuführen?"

"Du hast ihn in der Laube doch gehört. Er hat mir alles erzählt, und es ist wirklich wichtig, dass ich ihm glaube." Sie hoffte, dass sie überzeugend klang.

"Hast du Sirius danach gefragt?"

"Natürlich. Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser."

"Na gut. Wie hab ich's bloß geschafft, so ein kluges Mädchen großzuziehen?"

"Frau, Daddy. Ich bin schon lange kein Mädchen mehr."

"Du wirst immer ein Mädchen für mich sein, Liebling. Auch wenn du 85 bist und ich 124."

Ginny lächelte und küsste ihren Vater auf die Wange. "Danke, Daddy. Ich hab dich lieb."

"Ich dich auch, Schatz", erwiderte Arthur und begleitete sie zurück in den Ballsaal, in dem die *Circe*-Party stattfand."

***

Sie hatte noch ein bisschen getanzt, die meiste Zeit hatte sie jedoch damit verbracht, mit verschiedenen Leuten die Runde zu machen. Sie hatte sich mit treuen Werbekunden und Zulieferern unterhalten. Sie hatte ein paar neue Reporter kennen gelernt und mit ihren wichtigsten Redakteuren geplaudert. Sie bemerkte all die glücklichen Paare, versuchte jedoch, sich nichts daraus zu machen. Sie versuchte, nicht paranoid zu sein, doch nachdem sie Percy getroffen hatte, fiel ihr auf, dass auch andere ihr mitleidige Blicke zuwarfen. Es waren ein paar Leute da, die sie mit Draco zusammen in der Redaktion von *Circe* gesehen hatten, und sie nahm an, dass sie ihn nun mit Lexus gesehen hatten und ihr deshalb schräge Blicke zuwarfen. Eine ziemlich blasierte Modedesignerin hatte sogar den Nerv, auf sie zuzukommen und sie wissen zu lassen, dass sie das Richtige getan hätte, als sie dem Malfoy-Jungen den Laufpass gegeben hatte. Diese Familie bringe nichts als Ärger, hatte sie ihr zugeflüstert.

Als die Festlichkeiten vorbei waren, ging sie wieder hinauf in ihre Suite. Der Rest ihrer Familie benutzte ihr Wohnzimmer dazu, sich zu entspannen und abzuschalten, bevor sie schlafen gingen.

Als sie hereinkam, lehnten Bill und Percy am Kamin. Sie unterbrachen ihr Gespräch sofort, und sie konnte sich denken, worüber sie geredet hatten. Sie sah sich im Zimmer um. Ihr Vater war da, außerdem Fred, Grant und Fiona.

"Wo sind die anderen?", erkundigte sie sich auf dem Weg zum Eisbehälter in der Ecke.

"Mum zieht sich gerade um und George ist nach Hause gegangen. Noch jemand, über den du Bescheid wissen musst?", antwortete Percy. Sein Tonfall ließ keinen Zweifel an seiner Absicht aufkommen. Es war unverkennbar, dass er sich groß aufspielen wollte. Ginny bemerkte, dass Bill ihn böse anfunkelte, was Percy mit säuerlicher Miene erwiderte.

"Nein, eigentlich nicht. Habt ihr euch alle gut amüsiert?", wollte Ginny wissen und bemühte sich, fröhlich zu wirken.

Diesmal ließ Bill sich vernehmen. "Ja, es war klasse, Ginny. Ich glaube, alle hatten einen tollen Abend."

"Hatten wir. Die Musik war dieses Jahr wirklich gut", fügte Fiona hinzu.

"Kann ich jemandem was anbieten?", fragte Ginny.

Ein "nein-danke-Gemurmel" ging durch den Raum.

Percy warf Bill einen Blick zu, sagte aber trotzdem etwas. "Sieht so aus, als wäre die Auktion ein Erfolg gewesen."

Ginny sah ihm direkt in die Augen, um ihn herauszufordern weiterzusprechen. "Ja, ich denke schon, jedenfalls sah es für mich so aus."

"Hast du Malfoy heute Abend gesehen?", fügte Percy unverblümt hinzu, worauf Bill ihn auf den Fuß trat.

In diesem Augenblick eilte Molly ins Zimmer. "Ja, ich hab Narcissa gesehen. Sie hatte die Unverfrorenheit, diese sparsam bekleidete und extrem junge Hexe zu meinem Platz zu zerren und einen Riesenwirbel zu machen, weil dieses Flittchen mit ihrem Sohn ausgeht. Ich hab nicht recht verstanden, worauf sie eigentlich hinauswollte. Was schert es mich, mit wem ihr widerlicher kleiner Sohn sich einlässt? In meinen Augen hat er noch nie viel getaugt, und die Tatsache, dass er sich

mit so was einlässt, bestätigt nur, dass er keinen Geschmack hat und offensichtlich keine Hochachtung vor Frauen im Allgemeinen."

"Aber, aber, Molly", meinte Arthur in beruhigendem Ton. "Dir ist doch aber klar, dass Draco jetzt für Sirius arbeitet. Du weißt doch noch, was er letztes Jahr getan hat, oder?"

"Ja, ich erinnere mich. Allerdings glaube ich nicht an plötzliche Bekehrungen, und auch wenn er bereit ist, zu kooperieren, heißt das nicht, dass er auch genug Rückgrat hat, um das Richtige zu tun. Ehrlich gesagt beunruhigt es mich, dass die Leute ihm überhaupt vertrauen."

Ginny hatte sich in eine Ecke verkrümelt und versuchte, sich so klein wie möglich zu machen. Sie sah, dass Bill in ihre Richtung blickte, doch sie studierte angestrengt den Drink, den sie in der Hand hielt.

"Außerdem, selbst wenn er vertrauenswürdig ist, heißt das noch lange nicht, dass er für irgendjemanden der passende Freund wäre, außer vielleicht für ein junges Mädchen, das es vermutlich nicht besser weiß. Aber ich sollte damit aufhören, schließlich ist das heute Ginnys Abend. Du hast da draußen so hübsch ausgesehen, Liebling." Molly war jetzt fast bei ihr angelangt, und Ginny fühlte sich ein bisschen in die Enge getrieben.

"Danke, Mum. Ich denke, ich werde jetzt dieses Kleid ausziehen und etwas schlafen. Ich bin müde."

Sie schaffte es, ihrer Mum auszuweichen, und als sie durchs Zimmer ging, ergriff ihr Vater ihre Hand und drückte sie. Sie sah ihn an, und seine Augen sagten ihr, dass sie ihm vertrauen konnte. Sie erwiderte seinen Blick kurz, beugte sich zu ihm und küsste ihn auf die Wange. "Gute Nacht, Dad."

Sie schloss die Trenntür, während alle noch nach ihr riefen. Sie zog ihr schönes Kleid aus und hängte es ehrfürchtig in den Schrank, dann zog sie ein Paar Jeans und einen Pullover an. Sie kam sich hier eingesperrt und fehl am Platz vor, deshalb raffte sie ein paar persönliche Dinge zusammen und Disapparierte. Sie wollte heute Abend in ihren eigenen vier Wänden sein, wo das Gewicht der Meinungen ihrer Familie sie nicht erdrücken konnte.

***

Im Verlauf der Nacht klopfte es leise an ihrer Tür. Sie war immer noch auf. Sie hatte nicht schlafen können, deshalb hatte sie mit der Arbeit begonnen, die sie sich fürs Wochenende mit nach Hause genommen hatte. Sie wickelte sich fest in ihren Morgenmantel und überprüfte ihren Zauberstab. Er zeigte an, dass ein Freund vor der Tür stand, und sie wusste, dass es Draco sein würde. Sie machte die Tür einen winzigen Spaltbreit auf.

"Kann ich reinkommen?", fragte er leise.

"Nur für einen Moment", erwiderte Ginny, trat beiseite und öffnete die Tür.

Er kam herein und gab ihr einen Kuss. Sie nahm ihn zwar hin, versuchte jedoch, sich nicht davon mitreißen zu lassen. Ihrer Mum und Percy zuzuhören hatte sie verwirrt und ihr klargemacht, welch ungeheure Aufgabe ihr bevorstand, wenn sie sie von Dracos Wert überzeugen wollte. Dazu kam noch, dass sie selbst Zweifel hegte, ob er wirklich so viel wert war, was sie verwirrte.

"Was ist denn los?", fragte er ohne lange Vorrede.

"Ich glaube, du solltest nicht über Nacht hier bleiben, Draco. Es ist zu gefährlich. Wenn dich jemand hier findet, ist es mit deinem geheimen Spionagekram vorbei", sagte sie mit ausdrucksloser Stimme.

"Darum geht es doch gar nicht, oder?"

Ginny sah ihn an. "Natürlich geht es darum. Jedenfalls ein bisschen", gab sie zu. "Ich hatte eine kleine Diskussion mit meiner Familie. Mein Dad hat uns in der Laube gehört."

"Sag nichts, lass mich raten. Er war schockiert und enttäuscht, und er möchte, dass du mich nie wiedersiehst, und du wirst eine gehorsame Tochter sein und ihm gehorchen", meinte Draco verächtlich.

"Nein! Nein, das hat er nicht gesagt. Glaubst du wirklich, ich könnte in dieser Hinsicht nicht meine eigenen Entscheidungen treffen?" Ihre Wut war langsam offensichtlich. Sie hatte sie für den größten Teil des Abends hinuntergeschluckt, aber es war spät, und sie war zu müde, um vernünftig zu sein.

"Doch, zumindest bis jetzt dachte ich, dass du das könntest."

"Was zum Teufel soll das denn heißen?"

"Ich weiß nicht. Was soll das alles? Was hat dein Vater gesagt?"

Sie fuhr sich mit den Händen durchs Haar, ging zur Couch und ließ sich darauf fallen. "Dad war eigentlich ziemlich auf meiner Seite und ist bereit, dir eine Chance zu geben."

"Ich hab deinen Vater immer gemocht, ganz egal, was Lucius über ihn und diese Affen gesagt hat. Wo ist das Problem?"

Ginny warf ihm einen Blick zu, von dem sie hoffte, dass er Draco zeigte, wie ärgerlich sie war, obwohl sie an sich halten musste, um wegen der Affen nicht zu lachen. "Das Problem sind Mum, Percy, Narcissa und diese versnobte Madame, die mir versichert haben, ich hätte das Richtige getan, als ich dir den Laufpass gegeben habe, und dann ist da noch der allgemeine Aufstand, den es geben wird, wenn man dich und mich je zusammen in der Öffentlichkeit sieht, vor allem nach heute Abend. Ist das die Sache wert? Sind all die Konflikte, die du und ich heraufbeschwören werden, den Spaß dieser Beziehung wert?" Sie versuchte, nicht sarkastisch zu werden.

"Du sagst das, als ob diese Beziehung dir überhaupt keinen Spaß gemacht hätte. Ich glaube nicht, dass das so ist." Ginny starrte zu ihm hinüber, gab jedoch keine Antwort. Er fuhr fort, seine Stimme klang jedoch zögernd. "Du willst also aufgeben? Einfach so? Weil dein Dad mit mir einverstanden ist?"

"Nein, das macht es im Gegenteil schwieriger. Statt Angst zu haben, dass ich die ganze Familie gegen mich aufbringen würde, hab ich jetzt das Potenzial geschaffen, sie zu spalten. Dad und Bill sind auf meiner Seite. Mum und Percy nicht, um es gelinde auszudrücken. Mindestens Narcissa ist absolut gegen uns, über deinen Dad müssen wir uns keine Gedanken machen."

Draco holte tief Luft. "Jedenfalls nicht, solange er nicht rauskommt. In dem Fall würde er dich umbringen wollen, aber mach dir deswegen keine Gedanken. Du weißt, dass ich mich einen Dreck darum schere, was meine Mutter denkt, und es ist mir piepegal, mit wem ich ihrer Meinung nach zusammen sein sollte."

"Ja, ich weiß. Ich mache mir auch mehr Sorgen wegen meiner Familie. Ich liebe sie nun mal, und es ist mir nicht egal, was sie zu sagen haben, und auch nicht, ob ich der Grund für irgendein enormes Zerwürfnis zwischen ihnen bin."

"Darüber kannst du dir doch keine Sorgen machen, Ginny."

"Wie kann ich mir darüber keine Sorgen machen?", fragte Ginny verzweifelt.

"Keine Ahnung. Meine Familie funktioniert ganz anders. Ich bin es nicht gewöhnt, mich für so viele Leute verantwortlich zu fühlen, aber du kannst sie doch nicht deine Entscheidungen treffen lassen. Es ist dein Leben, und keiner außer dir kann es leben."

"Aber Familien sind schon wegen sehr viel weniger auseinandergebrochen. Ich möchte nicht zu einer dieser Familien gehören, wo zwei Familienmitglieder jahrelang nicht miteinander reden. Ich möchte allen nahe stehen." Sie versuchte jetzt, nicht zu weinen. Ihr kamen so oft Tränen der Wut, und das hasste sie. Es ließ sie schwach wirken, und sie wusste nicht einmal, warum sie so wütend war. Das war so irrational.

Draco lächelte. "Die meiste Zeit haben wir sogar dann nicht miteinander geredet, wenn wir nicht wütend aufeinander waren."

Ginny sah ihn böse an. Er hob gravitätisch die Hände. "Wovor hast du Angst?"

"Davor, dass ich die Beziehungen kaputtmache, die ich mir aufgebaut habe, nur um mit dir zusammen zu sein, vor allem nach heute Abend. Von daher bin ich nicht gerade in einer romantischen Stimmung."

"Du weißt, dass du mir vertrauen kannst", sagte Draco leise.

Ginny starrte ihn an, sagte jedoch nichts.

"Du willst mich also nur heute Nacht nicht hier haben?", wollte er wissen. Er sprach mit neutraler Stimme, so dass sie nicht erkennen konnte, ob er gekränkt war oder nicht. Das ärgerte sie ebenfalls. Sie wollte es wissen.

"Ja, Ich glaube, das will ich damit sagen. Deine Gesellschaft stört mich heute Nacht einfach."

"Vorhin aber nicht."

"Das war vorhin. Seither ist mir eine Menge klargeworden."

"Denkst du drüber nach, die Sache abzublasen? Ich dachte, das hätten wir schon mal versucht." Dracos Miene war ausdruckslos. Sie hätte gern irgendein Anzeichen von Emotion darin gesehen, wusste jedoch, dass das nicht der Fall sein würde.

"Nein, wir haben versucht, nur Freunde zu sein, und das hat nicht funktioniert."

"Du denkst also darüber nach, dass wir weder Freunde noch Geliebte sein sollten und willst diese Beziehung wegen dem, was andere Leute denken könnten, nicht weiterverfolgen?" Seine Stimme schien leichte Wut zu verraten, als er das sagte.

"Es geht nicht nur um irgendwelche anderen Leute, sondern um deine Familie. Um meine Familie. Um die Menschen, die wirklich zählen."

"Dein Vater hat bewiesen, dass die Menschen, die wirklich zählen, dir zutrauen, dass du auf dich selbst aufpassen kannst."

"Sie tun das vielleicht, ich aber nicht. Sie werden nicht jedes Mal von dir verführt, wenn du in der Nähe bist. Wenn du da bist, kann ich nur selten einen klaren Gedanken fassen, das ist mir heute Abend klar geworden."

"Ich hab versucht, dir zu sagen, dass ich niemanden außer dir verführen will, aber das scheinst du zu ignorieren." Draco wandte den Blick ab und erhob sich. "Hör mal, ich versuche nicht, dich irgendwie gewaltsam in meinen Bann zu schlagen. Ich hatte nie das Gefühl, dass du nicht freiwillig mit mir geschlafen hast, und ziemlich oft ist es von dir ausgegangen."

"Ich hab nie behauptet, dass das, was ich sage, einen Sinn ergibt", entgegnete sie in der Hoffnung, das Gespräch zu beenden und ihm klarzumachen, dass es sinnlos war, jetzt bei ihr zu bleiben.

Draco lief hin und her. Ginny hatte den Eindruck, dass er es langsam kapierte. "Na gut. Sag mir dann Bescheid, wenn du zu einem Schluss gelangt bist." Er ging zur Tür, blieb jedoch stehen und ging wieder zur Couch zurück. Er umschlang sie mit beiden Armen und küsste sie lange, innig und leidenschaftlich, so heftig er konnte. Dann verließ er die Wohnung.

Sie saß lange nur da. Ihre Lippen prickelten von dem Kuss. Sie stieg die Treppe hinauf, sah in den Spiegel und verfluchte sich, weil sie keine zwiespältigeren Gefühle hegte. Sein Kuss hatte die übliche Erregung und das gewohnte Verlangen in ihr ausgelöst. In ihren Handflächen waren immer noch Spuren ihrer Fingernägel zu erkennen, wo sie sie hineingegraben hatte, um zu verhindern, dass sie ihn zu sich hinunterzog und gleich dort auf der Couch vögelte. Das hatte sie mehr als alles andere gewollt. Ihr Körper schmerzte noch immer davon.

Er will dich. Ist das nicht offensichtlich?, sagte eine Stimme in ihrem Gehirn.

Aber es ist kompliziert, außerdem kannst du ihm nicht trauen, sagte die andere Stimme.

Wieso solltest du ihm nicht trauen können? Er hat dir alles gesagt, erklärte die erste Stimme.

Mum traut ihm nicht, beharrte die zweite.

Die erste Stimme lachte. *Aber sie kennt ihn doch gar nicht!*

Die andere Stimme ging nicht darauf ein. *Es ist kompliziert. Das verstehst du nicht.*

Natürlich verstehe ich das. Du willst es deiner Mum recht machen, so wie immer. Außerdem ist es dir ein Dorn im Auge, dass er mit dieser Zicke Lexus zusammen war und alle es gesehen haben. Er ist gekommen, um dich zu besuchen, und deshalb musstest du ihn irgendwie bestrafen.

Nein! Ich wollte nur heute Nacht nicht mit ihm schlafen.

Und wieso sind deine Nippel dann ganz hart und warum bist du so erregt?

"Hau ab", sagte sie laut zu ihrem Spiegelbild und ging, um kalt zu duschen.

***

Er lehnte an der Wand vor der Tür zu Ginnys Loft. Er fühlte sich einsam und frustriert, verwirrt und frustriert und ganz einfach traurig. Er verstand ihr Zögern nicht, und er verstand nicht, warum sie ihn heute Nacht fortgeschickt hatte. Er hatte erwartet, dass sie sich bei seinem Anblick vor Freude überschlagen würde. Er hatte sich jedenfalls vor Freude fast überschlagen, weil er nicht mit Lexus hatte schlafen müssen. Er hatte damit gerechnet, Lexus mit Gewalt davonjagen oder sich zumindest eine unheimlich unglaubwürdige Ausrede einfallen lassen zu müssen, damit er die Nacht nicht mit ihr verbringen musste, aber als er bei ihrer Wohnung angekommen war, hatte sie sich entschuldigt und gesagt, sie müsse gleich am nächsten Morgen geschäftlich verreisen. Dann hatte sie ihn keusch geküsst und ihm die Tür vor der Nase zugeschlagen. Wenn er nicht so erleichtert gewesen wäre, wäre er pikiert gewesen.

Er fragte sich kurz, wohin sie so plötzlich verreisen musste, da er nicht glaubte, dass Ginny sie irgendwohin geschickt hatte. Doch dann rief er sich in Erinnerung, dass Ginny nicht Lexus' Boss war und dass es vielleicht ein Redakteur gewesen war, der die Dienstreise angeordnet hatte. Aber vielleicht war es ja auch Peregrine gewesen. Nein, das konnte nicht sein, Draco war jedes Mal dabei gewesen, wenn Lexus mit Peregrine gesprochen hatte. Wenn er sie irgendwohin geschickt

hätte, hätte er es mitbekommen. Natürlich war es möglich, dass diese Reise schon vorher geplant gewesen war, Lexus hatte jedoch den ganzen Abend über Andeutungen darüber gemacht, was sie nach der Auktion gern tun würde. Nein, es schien sich um eine plötzliche, echte Last-Minute-Dienstreise zu handeln. Wieso würde sie sonst nicht mit ihm schlafen wollen?

Und deshalb stand er nun hier. Ginny wollte auch nicht mit ihm schlafen. *Was ist heute Nacht bloß mit den Frauen los?*, überlegte er. Er holte tief Luft und verließ das Gebäude.

***

Es war wieder ein warmer Tag, als Cordelia sich auf ihrem Stuhl im Restaurant zurücklehnte. Die Konferenz war endlich vorüber. Sie waren zu guter Letzt zu einem Abkommen gelangt, mit dem alle Beteiligten leben konnten, und sie hatte bis dahin auch nicht noch einmal die Beherrschung verloren. Nicht alle Bestimmungen des Abkommens stießen bei allen Betroffenen auf Gegenliebe. Der Muggelregierung gefiel es nicht, dass sie die Souveränität über das von den Parden beanspruchte Gebiet aufgeben musste. Den Parden gefiel es nicht, dass sie sowohl an die Muggelregierung als auch an den Magischen Rat von Indien Steuern zahlen mussten. Anderen Anführern unter den Parden gefiel es nicht, dass nur der Name des Rex auf der Urkunde stand, die ihnen das Land zusprach, obwohl das besser war, als alle Pardenverbünde einzubeziehen und ihre unzähligen Leistungen und alle finanziellen Details im Einzelnen aufzuzählen. Dem Magischen Rat von Indien gefiel es nicht, dass die Muggel-Werleoparden nicht unter seine Gerichtsbarkeit fielen, und auch nicht, dass im Falle eines Konflikts zwischen der magischen und der Muggel-Gesetzgebung Letztere schwerer wog. Da die Muggelregierung jedoch nicht im Geheimen agierte, trug sie in diesem Punkt den Sieg davon.

Dem Industriekonzern gefiel es nicht, dass die Regierung nicht einfach von ihrem Enteignungsrecht Gebrauch machte und das Land, das er für die Pipeline anvisiert hatte, für unbewohnbar erklärte, und es gefiel ihm auch nicht, dass die Parden nicht erlauben wollten, sie durch ihr Gebiet zu verlegen. Schließlich und endlich sahen sie jedoch ein, welche Vorteile die neue Route bieten würde und stimmten zu.

Jeder hatte irgendeinen Vorteil von dem Abkommen. Sowohl der magischen als auch der Muggelregierung flossen von Seiten der Parden neue Einkünfte zu. Der Konzern erhielt eine Strecke für die Pipeline, die weder die Werleoparden noch die Arbeiter gefährden würde. Die Parden versprachen, für die Sicherheit der Pipeline innerhalb ihres Gebiets zu garantieren. Den Parden wurde im Gegenzug zugesprochen, dass ihre Zentrale anerkannt und respektiert würde, und Sirius und Cordelia galt aller Dank, weil sie dies ermöglicht hatten. Cordelia fühlte sich erleichtert. Sie hätte in dieser Nacht sogar zum ersten Mal schlafen können, wenn sie nicht sofort zurück nach London aufbrechen würden, nachdem alle Dokumente offiziell unterzeichnet worden waren. Bis dahin mussten sie warten. Da sie mehrere Stunden Zeit hatte, nahm Cordelia Mr Kumars Vorschlag an, in seinem Lieblingsrestaurant zu Mittag zu essen.

Es stellte sich heraus, dass es sich um einen Privatclub im Zentrum von Neu Delhi handelte, der nur Werleoparden offen stand. Sirius war ebenfalls eingeladen worden, hatte jedoch bereits eine Einladung des Vorsitzenden des Magischen Rats von Indien zum Essen angenommen. Sie hatten auch noch andere Angelegenheiten der IVZ zu besprechen, daher gingen sie getrennte Wege, und Cordelia fand sich in einem luxuriös ausgestatteten Speisezimmer wieder, in das die Nachmittagsluft hineinwehte und das mit Deckenventilatoren und üppig wuchernden, schattenspendenden Grünpflanzen ausgestattet war, damit niemand direkt in der Sonne sitzen musste. An niedrigen Tischen standen Rattansessel mit dicken Kissen, in die man sich kuscheln konnte.

Mr Kumar bestellte für sie beide, und nachdem der Eistee serviert worden war, faltete er die Hände und sah Cordelia direkt an. "Ich muss mich wirklich für all dies bei Ihnen bedanken."

"Für die Verhandlungen? Das ist mein Job. Es besteht keine Veranlassung, mir deswegen zu danken."

"Nein, ich meinte eigentlich die Publicity, die sie für die Parden gemacht haben."

Cordelia war bestürzt. "Ich hatte mich schon gefragt, wann Sie wohl darauf zu sprechen kommen würden. Sind Sie nicht wütend auf mich?"

"Anfangs war ich unheimlich wütend. Ich konnte nicht glauben, dass Sie so leichtsinnig wären. Ich hätte Sie am liebsten hierher zurückgezerrt und Sie für eine lange Zeit eingesperrt."

"Was hat Sie daran gehindert?"

"Ich habe mir überlegt, dass das weder Ihrem Mann noch seinem Sicherheitsdienst gefallen würde."

"Nein, Colin hat mir bereits fast den Kopf abgerissen, weil ich allein losgegangen bin, er wäre absolut nicht begeistert, wenn ich wieder entführt würde."

"Wieder? Sie sind das erste Mal aus freien Stücken zu uns gekommen, meine Liebe. Wir haben Sie nicht entführt."

"Nun ja, es war nicht so ganz freiwillig, aber ich gestehe ein, dass Sie mich nicht entführt haben. Allerdings haben Sie mich festgehalten."

"Zu Ihrer eigenen Sicherheit", stellte der Rex klar.

Cordelia rutschte unbehaglich auf ihrem Stuhl herum und wechselte das Thema. "Warum danken Sie mir also?"

"Die Publicity, die durch Ihren Skandal entstanden ist, hat es diesen Regierungen ermöglicht, uns ernst zu nehmen. Nachdem Ihr Mann Ihren Zustand bestätigt hatte, hat der Magische Rat von Indien sich mit mir in Verbindung gesetzt, um sich dafür zu entschuldigen, dass sie unserem Wunsch nach einem Treffen in der Vergangenheit nicht stattgegeben haben. Dann hat sich der indische Premierminister mit mir in Verbindung gesetzt und gefragt, ob es uns tatsächlich gäbe, was ich ihm bestätigt habe, und um ein Treffen wegen der Pipeline gebeten. Es sieht so aus, als wären sie von dem Industriekonzern gedrängt worden, das Projekt voranzutreiben, und als wären sie nicht sehr glücklich wegen der Probleme gewesen, auf die sie dabei gestoßen sind. Sie wollten bereitwillig auf unseren Vorschlag, sich zu treffen, eingehen, wenn dadurch diese Probleme aus dem Weg geschafft werden könnten und sie glaubhafte Beweise für unsere Legitimität hätten."

"Aber warum haben Sie zugestimmt, das Geheimnis zu lüften, das Sie so lange gewahrt hatten?"

"Nach Ihrem Auftauchen, der von Ihnen ausgehenden Publicity und dem Pipeline-Problem war es sowieso kein Geheimnis mehr, und wir sind übereingekommen, dass Geheimhaltung nicht länger der beste Weg wäre. Wenn es nach mir geht, werden wir zwar keine weltweite Werbekampagne starten, aber die Tatsache, dass wir für ein paar Leute in Schlüsselpositionen nun tatsächlich existieren, ist auf lange Sicht vielleicht hilfreich."

Während der Ober den Salat servierte, schwiegen sie eine Weile.

Schließlich brach Mr Kumar das Schweigen. "Ich frage Sie noch einmal: Wie geht es Ihnen, seit Sie uns verlassen haben? Das ist jetzt eineinhalb Mondzyklen her. Nach dem, was *Circe* mich glauben machen wollte, kann ich mir nicht vorstellen, dass Ihre Verwandlung glatt gegangen ist."

"Sie lesen *Circe*? Dann haben Sie die richtigen Informationen."

"Die richtigen schon. Allerdings sagt es mir trotzdem nicht genug über Ihre psychische Verfassung. Sind Sie schon wütend geworden?"

"Ja", sagte sie leise. "Ich war wütend, traurig, hoffnungslos, verzweifelt, depressiv und alles, was es sonst noch so an Gemütszuständen gibt. Am besten geht es mir, wenn ich arbeite. Dann konzentriere ich mich auf eine Aufgabe, die über die Grenzen meines Kopfes hinausgeht. Am schlimmsten ist es, wenn ich sehr müde bin und einfach nur im Arm gehalten werden möchte. Ich habe richtig Angst davor, mich beim Sex zu verwandeln. Ich hab Sirius letzten Monat verletzt. Was, wenn mir das wieder passiert?"

"Sie müssen weiter mit Peter arbeiten. Er wird Ihnen helfen, mehr Selbstvertrauen in Bezug auf die Kontrolle, die Sie über sich haben, zu entwickeln."

"Ich habe auch jemanden infiziert." Ihre Stimme klang neutral, sie versuchte, es ihm ohne die Wertung mitzuteilen, die in ihrem Kopf widerhallte, nämlich dass es etwas ganz Furchtbares gewesen sei.

"Das hatte ich nicht gehört."

"Es ist auch nicht allgemein bekannt. Der Mann hat versucht, mich umzubringen, deshalb ist er in Azkaban."

Der Rex wirkte beunruhigt. "Hat er seine erste Verwandlung schon hinter sich?"

"Ich glaube nicht. Ich habe ihn letzten Monat an Vollmond verletzt."

"Ich werde einen Gesandten schicken. Sie haben Azkaban gesagt. Es ist also ein Zauberer?"

"Ja. Er hat Glück gehabt, dass Sirius ihn nicht umgebracht hat."

"Ihr Mann würde dieser Versuchung doch nicht nachgeben, oder? Nach allem, was er durchgemacht hat? Würde er es wirklich riskieren, wieder nach Azkaban zurückzumüssen?"

"Ich hoffe nicht. ... Nein, das würde er nicht. Er hat die magischen Gesetzeshüter, die die Unverzeihlichen Flüche benutzen, nur weil sie glauben, der Zweck heilige die Mittel, immer verurteilt." Cordelia sagte es zwar mit Nachdruck, aber eigentlich war sie in Bezug auf diesen Punkt nervös. Sie hatte den Ausdruck in Sirius' Gesicht gesehen, den er manchmal hatte, wenn er wütend war, weil jemand seiner Familie schadete. Es war kein sehr schöner Anblick.

"Nun, meine Liebe, Sie waren also einen ganzen Zyklus lang auf sich allein gestellt und haben unsere Vorzüge mit jemand anderem geteilt. Seien Sie deshalb nicht beunruhigt oder traurig. Es war nicht allein Ihre Schuld. Es wäre etwas anderes, wenn Sie losgezogen wären, um Leute zu jagen und zu infizieren. Dieser Gentleman ist ein hohes Risiko eingegangen, als er einen Werwolf und einen Werleoparden angegriffen hat. Er hat sich Ihnen genähert, um Ihnen Schaden zuzufügen. Er musste wissen, was er dabei riskierte. Er hätte wissen müssen, dass er möglicherweise infiziert werden würde, oder?"

Cordelia holte tief Luft. "Ich nehme an, Sie haben Recht. Von dieser Seite hatte ich es nicht betrachtet."

"Der Verbrecher hat unbefugt in einer Vollmondnacht das Grundstück einer bekannten Werleopardin betreten, und zwar in der Absicht, sie umzubringen. Wer ist hier derjenige, der im Unrecht ist? Zum Glück haben Sie getan, was Sie mussten, um Ihr Leben zu schützen. Das kann Ihnen doch sicher niemand vorwerfen."

"Keiner außer mir selbst", sagte Cordelia mehr zu sich selbst.

"Wenn Sie sich auf das Grundstück dieses Gentleman begeben und ihn absichtlich infiziert hätten, wären Sie nach unserem Gesetz mit dem Tod bestraft worden. Aber das haben Sie nicht getan. Dass Sie ihn infiziert haben, war ein Nebeneffekt Ihrer Verteidigung. Denken Sie nicht weiter darüber nach. Er muss die Konsequenzen tragen, aber vielleicht merkt er ja auch, dass es durchaus Vorteile haben kann, ein Leopard zu sein. Haben Sie irgendeinen Vorteil entdeckt?"

Cordelia sah plötzlich zu ihm hoch. "Vorteile?"

Der Rex lächelte ihr zu. "Es kann doch nicht alles, was Sie erlebt haben, seit Sie zu uns gekommen sind, schlecht gewesen sein. Hatten Sie keine schönen Erfahrungen als Leopard?"

Cordelia schwieg lange. Sie kaute an ihrer Lippe und dachte über die Frage nach, während der Rex völlig gelassen seinen Tee trank.

"Doch, ich glaube, ich muss wohl zugeben, dass ich manchmal ein prickelndes Gefühl habe, wenn ich renne oder jage. Außerdem gab es da auch noch ein paar interessante intime Momente mit Sirius."

"Ich kann mir vorstellen, dass der Ruf irgendwie ... ähm, interessant sein kann, wenn Sie beide, wenn auch verschiedene, Tiergestalten annehmen."

Cordelia hob die Brauen. "Der Ruf? Davon hat Peter mir nie erzählt, wovon reden Sie da?"

"Haben Sie zwischen den Verwandlungen gespürt, wie der Leopard sich in Ihnen streckt und bewegt?"

"Ja, allerdings. Ist es nicht das, was wir unter Kontrolle bringen müssen, damit wir uns nicht verwandeln?"

"Ja, bis zu einem gewissen Maß. Und es bedarf großen Talents, um den Ruf gegen eine tatsächliche Verwandlung abzuwägen. Bei einem Ruf darf der Leopard umherstreifen und hat ein gewisses Maß an Kontrolle über Ihre ... ähm, sagen wir mal, Gelüste. Nicht genug, um eine Verwandlung zu erlauben, aber er ist auch nicht so eingeengt, dass wir es nicht genießen könnten, wenn unsere primitivere Seite sich offenbart."

Cordelia räusperte sich. "Ich werde Peter bitten, es mir zu erklären und zu demonstrieren. Ich muss gestehen, dass ich das nur äußerst ungern mit Ihnen diskutiere."

"Dafür habe ich volles Verständnis. Ich würde mich nicht erdreisten, in Ihr Privatleben einzudringen, aber es könnte eine interessante Erfahrung für Sie sein. Manche Leoparden können einen Ruf miteinander teilen, aber da Animagi so selten sind, war ich neugierig, ob ein Leopard ihn mit einem Animagus teilen kann. Lassen Sie mich bitte wissen, ob das bei Ihnen der Fall ist. Ich bin überzeugt, dass Sie es als Vorteil betrachten würden, wenn Ihnen dieses seltene Vergnügen zuteil würde."

"Ich neige zu dem Gedanken, dass das unter 'das geht Sie nichts an' fällt, selbst wenn es bei mir so sein sollte. Ich meine, wenn es mit Ihnen oder den restlichen Pardenverbünden jemals zum Streit kommen sollte, möchte ich eigentlich nicht, dass es irgendwann im *Rabulist* steht.

"Natürlich. Verzeihen Sie. Aber ich bin neugierig, wie Sie damit klarkommen. Sie sind ein einmaliger Fall, und ich möchte, dass wir alles tun, um Ihnen durch diese Zeit zu helfen, in der Sie sich sozusagen an Ihre neuen Grenzen gewöhnen."

Cordelia nickte zustimmend, als Sirius, Colin und der restliche Stab der IVZ an den Tisch kamen.

Cordelia sah zu ihnen hoch und schob ihre noch halb volle Teetasse zur Tischmitte. "Ist es Zeit aufzubrechen?"

"Tut mir Leid, wenn ich die Teeparty unterbrechen muss", nickte Sirius. "Es ist schön, wieder mit Ihnen zusammenzuarbeiten, Mr Kumar. Kommen Sie doch in meinem Büro vorbei, wenn Sie das nächste Mal in London sind."

"Das werde ich tun, Mr Black. Mrs Black, es war mir ein Vergnügen." Der Rex neigte den Kopf, als Cordelia aufstand und ihren Stuhl an den Tisch schob. Als sie das Restaurant verließen, teilte Sirius ihr mit, welche Sicherheitsvorkehrungen für ihre Abreise getroffen worden waren. Da es sowohl gegen ihn wie gegen sie eine Reihe Morddrohungen gegeben hatte, waren die Sicherheitsmaßnahmen diesmal besonders umfangreich.

Eine halbe Stunde später stand Cordelia im Hof der Botschaft der IVZ in Neu Delhi und wartete auf das Signal, das ihr mitteilte, dass am Ankunftsort in London alles sicher war. Die andere Gruppe war schon weg, da Sirius die umfassendsten Drohungen erhalten hatte. Es war unbedingt erforderlich, dass sie ihn so schnell wie möglich aus Indien herausschafften. Sie erhielt das Stichwort, spürte den vertrauten Wirbel und den Sog und stürzte in den Tumult, den eine Reise per Portal-Schlüssel auslöste. Im Hof der indischen Botschaft der IVZ in Bombay kam sie taumelnd zum Stehen. Sie kannte sie von ein paar Reisen her, die sie unternommen hatte, bevor sie ein Leopard geworden war. Sie war verwirrt und sah sich sofort nach den Sicherheitsleuten um, die sie normalerweise immer beschatteten. Sie konnte keinen von ihnen entdecken. Stattdessen sah sie einen Krater, in dessen Mitte zusammengekrümmt ein dunkelhaariger, bärtiger Zauberer lag. Sie versuchte, die Schreie in ihrem Kopf zum Schweigen zu bringen, die Schreie nach "Sirius", die viel zu laut in ihren Ohren widerhallten. Sie wollte ein paar Schritte auf ihn zugehen, denn es war ganz sicher Sirius, der ungefähr zehn Meter von ihr entfernt lag. Wenn sie zu ihm gelangen konnte, würde ihm nichts passiert sein. Er würde sich aufsetzen und ihr sagen, sie solle sich nicht so anstellen.

Sie machte einen Schritt vorwärts und fiel vornüber, wobei sie sich den Kopf mit einem dumpfen Schlag stieß, und um sie herum wurde alles schwarz.

12. Kapitel

Die große Show

Als Cordelia wieder zu sich kam, herrschte unheimliche Stille um sie herum, während sich der Staub von der Explosion, die offensichtlich stattgefunden hatte, legte. Einen Augenblick später waren Schreie und Stöhnen zu vernehmen, und eine Menge Leute rannten in verschiedene Richtungen. Sie setzte sich auf und sah sich noch einmal um. Ihr Verstand hatte Mühe zu begreifen, was geschehen war. Sie vergewisserte sich ein zweites Mal, wo sie sich befand - im Hof der Botschaft in Bombay - und fragte sich, warum sie hier waren und nicht in London. Als sie sich mit den Händen übers Gesicht fuhr, bemerkte sie, dass sie am Arm blutete. Sie bewegte sich ein wenig, doch es schien alles in Ordnung zu sein. *Sirius*, dachte sie, dann schüttelte sie den Kopf. *Nein, nicht Sirius. Colin. Es war Colin, den ich gesehen habe. Colin hat mich begleitet. Nicht Sirius, Colin.* Die vorübergehende Erleichterung, dass Sirius nicht hier war, warf die panische Frage auf, was wirklich passiert war. Cordelia hob den Kopf und sah eine mit Staub bedeckte Hexe vor sich stehen. *Andy*, signalisierte ihr Verstand, *das ist Andy, und sie soll dich beschützen.*

"Alles in Ordnung?", erkundigte sich die Frau.

"Ja, ich ... ähm ... glaub schon", erwiderte Cordelia sehr langsam und zögernd. "Was zum Teufel ist passiert?"

"Unser Portal-Schlüssel wurde abgefangen, deshalb sind wir hier gelandet. Irgendjemand, der auf uns gewartet hat, hat einen Explosionszauber gesprochen." Andy erklärte ihr das alles, während sie Cordelia auf die Füße stellte und sie in Richtung der Botschaftstüren dirigierte.

"Was ist mit Sirius?"

"Er hat es offensichtlich nach Hause geschafft. Wir haben mit den Leuten gesprochen, die für seine Gruppe verantwortlich waren, ihnen ist nichts passiert."

"Wer ist verletzt? Wie geht's Colin?"

"Colin ist schwer verletzt, er wurde auf die Krankenstation in der Botschaft gebracht."

Cordelia schüttelte den Kopf. "Nachdem wir hier gelandet waren, habe ich Colin auf dem Boden liegen sehen. In dem Moment hab ich einfach vergessen, dass er für Sirius eingesprungen war. Ich dachte ... na ja, ich dachte, Sirius wäre verletzt."

Andy lachte freudlos. "Gut, dann hat wenigstens etwas funktioniert."

"Für meinen Geschmack etwas zu gut. Aber ich hatte gar keine Zeit, lange darüber nachzudenken. Autsch." Cordelia blieb abrupt stehen. "Scheiße, ich muss mir irgendwie den Knöchel verletzt haben."

Andy beugte sich herüber und zog Cordelias Hosenbein hoch. "Ja, Sie haben da einen hübschen Bluterguss. Ich glaube, Sie müssen irgendwie umgeknickt sein."

Während Andy ihren Knöchel untersuchte, blickte Cordelia auf den Hof der Botschaft hinaus. "Wo ist Leslie?"

Andy sah hoch. Cordelia bemerkte, wie sie zögerte, und ihr wurde mulmig. Andy räusperte sich, stand auf, fasste Cordelia mit einem Arm um die Taille und legte sich ihren Arm um die Schulter. "Sie ist tot. Sie ist vor Ihnen hergegangen und hat einen Großteil der Explosion abbekommen."

Sie waren bei der Tür angekommen, und zum Glück stand auf der einen Seite davon eine Bank. Cordelia setzte sich jäh hin. Leslie war Chefin ihres Sicherheitsteams, und sie hatten eine gegenseitige Achtung füreinander und eine Freundschaft entwickelt, die zwar nicht so eng war wie zwischen Sirius und Colin, doch Cordelia war trotzdem völlig niedergeschmettert. Sie hob die Hände an den Kopf, rieb sich das Gesicht und sah dann zu Andy auf. "Sie hat ihren Job also getan, oder? Sie ist gestorben, um mich zu beschützen."

Andy schluckte hart. Cordelia konnte sehen, wie sie sich bemühte, keine Miene zu verziehen. "Ja, Ma'am, so ist es."

Sie fühlte sich innerlich leer und wollte einfach nur weinen. Leslie war immer noch jung, gesund, kräftig und ... "Wieso? Das ist nicht fair."

Die Sicherheitshexe setzte sich neben Cordelia und sah ihr direkt in die Augen. "Es war ihr Job."

"Ja, aber ..."

Andy schnitt ihr das Wort ab. "Nein, uns allen ist klar, was uns passieren kann, wenn wir uns diesem Team anschließen. Wir kennen die Risiken."

Cordelia bemühte sich zu verhindern, dass ihre Stimme zitterte, und sagte leise: "Das tröstet mich nicht."

"Soll es auch gar nicht, es soll Sie am Leben erhalten. Kommen Sie, wir müssen Sie reinbringen, um diese Schnittwunde zu verbinden und um uns um Ihren Knöchel zu kümmern." Andy stand auf, zog Cordelia auf die Füße, legte sich ihren Arm um den Nacken und dirigierte sie zur Tür. Dann lehnte sie Cordelia links neben der Tür an die Wand, während sie sie für sie beide öffnete, als eine Hexe mit kurzen blonden Haaren hindurchstürzte und Cordelia dabei fast umwarf.

"He!", rief Andy, worauf das Mädchen ihr einen Blick über die Schulter zuwarf, sich aber nicht entschuldigte oder auch nur langsamer wurde.

"Wollen Sie hinter ihr her?"

"Ich kann Sie nicht allein lassen. Aber ich werd sie melden, wenn wir wieder drin sind."

"Haben Sie sie erkannt?"

"Nein, aber ich werde mich an sie erinnern. In diesem Job bekommen Sie ein ziemlich gutes Auge für Details. Sie wissen nie, wann Sie den Mann in der Menge beschreiben müssen, der Ihre Hexe umgebracht hat", erwiderte Andy, als sie die Tür hinter sich brachten und den Flur hinunterhumpelten.

"Wir müssen nach London zurück. Ich muss mit Sirius reden."

"Wir arbeiten dran. Wir haben die Krankenstation für die drei kritischsten Fälle gesichert. Die anderen Verletzten haben wir in der Residenz des Botschafters untergebracht. Wir müssen aus dem öffentlichen Bereich heraus."

"Wissen Sie, wer das getan hat?"

"Nein, noch nicht."

"Kann ich zu Colin? Vielleicht kann ich was für ihn tun", schlug Cordelia vor, als sie den kühlen, gefliesten Gang entlang hinkten.

"Ein ganzes Notfallteam ist gerade bei ihm."

"Brauchen die vielleicht irgendwas? Blut?"

Andy sah sie einen Augenblick nur an. "Ich glaube nicht, dass die Sie als Spender akzeptieren würden", entgegnete die Hexe brüsk.

Cordelia kam sich ziemlich blöd vor, natürlich würden sie ihr Blut nicht nehmen. "Ach so, klar. Vermutlich nicht. Ähm ... ich kann eine Art Energie weitergeben, das konnte ich im Hauptquartier der Parden ziemlich gut."

Andy dachte darüber nach. Cordelia spürte, wie etwas wie Abscheu durch den Körper ihrer Leibwächterin rann. Andy holte tief Luft und schüttelte sich fast unmerklich. "Wir können ja mal hingehen und schauen, was sie dazu meinen."

"Danke."

***

Sirius landete am Zielort des Portal-Schlüssels in London. Das andere Team sollte eigentlich bereits im entgegengesetzten Flügel des Gebäudes angekommen sein, das machten sie immer so. Die Gruppe des Stellvertretenden Kanzlers kam per Portal-Schlüssel auf der einen Seite des IVZ-Hauptquartiers an, das Ablenkungsteam Apparierte oder landete ebenfalls per Portal-Schlüssel auf der anderen Seite. Wenn er und Cordelia denselben Zielort hatten, reiste er manchmal mit ihr zusammen, manchmal begleitete sie auch Colin als sein Doppelgänger.

Als er zu seinem Büro hinaufging, wurde er von Jared angehalten, Colins Assistent in Sachen Überwachung und Inspektion. Er hatte dafür zu sorgen, dass alle sich an die Sicherheitsvorkehrungen beim Transport hielten und sicher ankamen. Dass er draußen vor seinem Büro wartete, war kein gutes Zeichen.

"Sir, Colins Team wurde nach Bombay fehlgeleitet und bei der Ankunft angegriffen. In Cordelias Gruppe hat es eine Tote und vier Verletzte gegeben. Bei dem zivilen Journalistenteam hat es ebenfalls ein paar Tote gegeben. Es wurde berichtet, dass Ihre Frau leicht verletzt ist, aber

in Sicherheit. Colin befindet sich in kritischem Zustand, sobald ich Näheres weiß, werde ich es Ihnen mitteilen."

Sirius merkte, dass ihm der Mund offen stand. Er schloss ihn rasch. "Angegriffen? Wie?"

"Es war ein Explosionszauber. Man weiß noch nicht genau, wie es passiert ist, aber es sieht aus wie ein Feuerzauber, der einen brennbaren Zaubertrank entzündet hat."

"Einen Zaubertrank?" Sirius dachte sofort an Jeralyn. Sie war Expertin für Zaubertränke und mit Peregrines Bruder aufs intimste bekannt. Warum sollte sie also nicht für Avian arbeiten?

"Ja, Sir. Er war in den Büschen neben dem Tor innerhalb des Hofes der Botschaft versteckt."

"Wieso innerhalb des Hofes? Wäre es nicht schwierig, da einfach so rein- und rauszukommen?"

"Dort wurde diesen Monat ein großes Wandgemälde angebracht. Es heißt, es könnte einer der Künstler gewesen sein, Sir."

Sirius musste fast lachen, merkte jedoch, dass das keinen guten Eindruck machen würde. Der Leiter seiner Gruppe nahm ihn am Ellbogen und schob ihn vorwärts in sein Büro. Sirius machte sich von dem Zauberer los.

"Sir, wir mussten Sie in Sicherheit bringen, bis wir wissen, wer hinter der gescheiterten Mission in Indien steckt und wo diese Leute sich jetzt aufhalten."

"Ich weiß, wer dahinter steckt. Sie müssen nur nach Avian Peregrine suchen. Sehen Sie nach, was seine Handlanger in den letzten vierundzwanzig Stunden getrieben haben. Werfen Sie einen Blick auf Colins Akte über die Explosion in der Redaktion von *Circe* vor ein paar Monaten. Bringen Sie in Erfahrung, ob der Zauberspruch oder Zaubertrank, der in Indien benutzt wurde, irgendwie mit dem vergleichbar ist, der dort verwendet wurde. Und dann finden Sie raus, was Jeralyn getrieben hat." Sirius schrie jetzt. "Samantha! Holen Sie Cordelia her, und zwar sofort!"

"Sie hat sich schon gemeldet. Sie befindet sich gerade nicht in der Nähe eines ans Netzwerk angeschlossenen Kamins, sie meldet sich bei Ihnen, sobald sie kann. Sie hat irgendwas davon gesagt, dass sie sich um Colin kümmern müsste. Ist bei ihm alles in Ordnung?"

"Ich glaube nicht."

***

Wie immer in letzter Zeit kam Draco kurz vor Mittag bei Gringotts an. Er würde mit Bill in einem der separaten Besprechungszimmer zu Mittag essen und ihm über den Fortschritt seiner Ermittlungen Bericht erstatten. Er hatte von dem Angriff am Abend zuvor gehört, aber noch keine Zeit gehabt, sich irgendwelche verwertbaren Informationen darüber zu beschaffen. Bei seinem Teil der Ermittlungen gab es nichts Neues. Er hatte in Muggelgalerien Nachforschungen angestellt und war jedem einzelnen Gerücht in der Kunstszene nachgegangen.

"Ich werde wohl Lexus' Wohnung durchsuchen müssen", überlegte Draco, als er das Currygericht öffnete, das Bill ihnen bestellt hatte.

"Können Sie dort einbrechen?"

"Ich hab's versucht. Sie verwendet einen Schließzauber mit einem Codewort, der außerdem nur auf ihren Zauberstab reagiert, so dass nur sie die Tür öffnen kann."

"Haben Sie's versucht?"

"Klar, Lexus war gestern Abend unterwegs. Ich hab jeden Öffnungszauber und jeden Gegenspruch ausprobiert, der mir eingefallen ist. Ich war fast eine Stunde dort. Ich glaube, die Nachbarn wurden langsam schon misstrauisch."

"Sie ist heute Abend also zu Hause?" Bill schenkte ihnen beiden Kürbissaft ein.

"Ja, und wir sind verabredet. Sie hat drauf bestanden."

"Was hoffen Sie denn zu finden?"

"Keine Ahnung. Irgendeinen Beweis oder wenigstens einen winzigen Hinweis," meinte Draco entnervt.

"Ich werde es Sirius wissen lassen."

Draco nickte. "Wie geht's Ginny?"

"Sie hatte viel zu tun. Sie hat Termindruck. Haben Sie sie schon mal unmittelbar vor dem Stichtag erlebt?", erwiderte Bill lächelnd.

"Ach so. Sie isst nicht und schläft nicht und kommt auch kaum nach Hause, oder?"

"Ich glaube nicht. Ich bin direkt nach Erscheinen einer Ausgabe bei ihr hereingekommen, da sah sie furchtbar aus."

Draco lachte. "Ich hab sie bisher einmal so gesehen. Es ist schon ein bisschen Furcht erregend."

"Ein bisschen? Ich bin froh, dass ich ihr Bruder bin. Ich bin mit diesem Anblick von ihr aufgewachsen, von daher ist es nicht so ein Schock."

"Es geht ihr also gut?"

"Bestens. Sie ist sehr beschäftigt, aber es geht ihr gut." Bill sah Draco direkt in die Augen und fragte: "Werden Sie mit Lexus schlafen?"

Draco sah ihn lange an. "Ich hoffe, das lässt sich vermeiden. Es hängt sehr stark davon ab, wie weit sie mir in ihren eigenen vier Wänden vertraut. Wenn sie mich für eine Weile allein lässt, kann ich es vermeiden. Falls nicht, dann kann das Glücksgefühl nach dem Sex sehr entspannend wirken."

"Stimmt. Wie wär's mit einem Schlaftrank?", wollte Bill wissen, als er nach dem Krug mit Kürbissaft griff.

"Das wäre der allerletzte Ausweg, meinen Sie nicht? Wenn ich mir so ansehe, was darauf steht, wenn man das Zeug ohne Lizenz vertreibt." Draco schüttete den Rest seines Safts hinunter. "Ich treffe mich heute Abend mit Lexus auf einen Drink. Ich hoffe, ich kann sie besoffen machen und nach Hause schleifen, und mit etwas Glück kippt sie um. Wenn nicht, fürchte ich, dass mir langsam die Ausflüchte ausgehen. Wenn sie bei Bewusstsein bleibt, wird sie entweder wollen, dass ich mit ihr schlafe oder dass ich gehe."

Bill nickte, dann holte er tief Luft. "Ich kann Ihren Standpunkt verstehen, aber als Ginnys Bruder habe ich Lust, Sie nach Strich und Faden zu vermöbeln."

"Ich weiß. Aber warten Sie damit, bis wir diesen Typen dingfest gemacht haben. Bis dahin sollten Sie sich vorsehen."

"Werde ich machen. Noch Kürbissaft?", bot Bill an. Draco fand, dass Bill etwas merkwürdig lächelte, schüttelte den Eindruck jedoch ab und ließ sich noch Saft nachschenken.

***

Sirius lief im Keller von St. Mungo's im gesicherten Flur des Hauptanschlusses des Krankenhauses ans Kaminnetzwerk auf und ab. Colin sollte nach Hause transportiert werden, und sie waren bereits zu spät dran. Nun ja, fünf Minuten zu spät, aber trotzdem. Auch viele andere Angehörige des Sicherheitspersonals befanden sich in dem Flur, und Aidan, Colins Lebensgefährte, lief ungefähr zehn Meter von Sirius entfernt rastlos hin und her. Nach dem Angriff, als Sirius ihn benachrichtigt hatte, was geschehen war, hatten sie kurz miteinander gesprochen, doch an diesem Nachmittag hatten sie lediglich 'hallo' gesagt. Sirius hätte sich gern dafür entschuldigt, dass er Colin in Gefahr gebracht hatte. Er hätte ihm auch gern gesagt, wie viel Colin für ihn getan hatte und wie sehr er in der nebelhaften Welt magischer Diplomatie auf ihn angewiesen war. Er machte mehrmals Anstalten, Aidan anzusprechen, hatte jedoch jedes Mal das Gefühl, dass er nicht den geringsten Wert darauf legte. Aidan war weder wütend geworden noch war er anscheinend sonderlich nachtragend, seine Körpersprache und sein Gesichtsausdruck verrieten Sirius jedoch, dass er sich ausschließlich auf Colin konzentrierte.

Also lief Sirius weiter auf und ab, genau wie Aidan. Cordelia sollte ebenfalls mit dieser Gruppe zurückkehren, sie hatte sich kategorisch geweigert, Indien ohne Colin zu verlassen. Er liebte sie für diesen Treuebeweis und wusste, dass er genauso gehandelt hätte, trotzdem war er in diesen drei Tagen ihretwegen vor Angst fast verrückt geworden. Er wusste auch, dass er ganz egoistisch das Gefühl hatte, er bräuchte sie als Stütze, obwohl er sich sagte, dass er allein zurechtkam. Er kam allein mit der Situation klar, auch als Charlie und Ian fragten, wo Mum sei. Sie hatten furchtbare Angst, sie wäre wie beim letzten Mal verschwunden. Er ließ sie durch den Kamin mit ihr sprechen, was sie zu beruhigen schien. Cordelias Mum hatte ziemlich ärgerlich darauf reagiert, dass Sirius ihre Tochter schon wieder in Gefahr gebracht hatte, worauf er ihr erklärte, dass sie kurz davor waren, den Psychopathen zu erwischen, der hinter all den furchtba-

ren Dingen steckte, die ihnen in diesem Jahr passiert waren. Danach hatte sie sich ebenfalls ein wenig beruhigt. Anscheinend hatten alle außer ihm sich beruhigt. Und so lief er weiter auf und ab.

Schließlich kam das Team an, allen voran zwei Sicherheitszauberer, gefolgt von zwei Medo-Magiern und Colins Trage. Dahinter humpelten weitere verletzte Mitglieder des Sicherheitsteams durch den Flur, und zum Schluss kamen endlich Cordelia und Andy. Sirius ließ das Ärzteteam passieren, Aidan stürzte sich auf Colin und ergriff seine Hand. Cordelia entfernte sich von der Gruppe, rannte zu Sirius und drückte ihn fest an sich, und er erwiderte ihre hochwillkommene Umarmung.

"Wie geht es ihm?"

Cordelia seufzte. "Er hat einen Schädelbruch, einen Oberschenkelbruch, einen Milzriss und ein zerschmettertes Handgelenk. Er hatte innere Blutungen und Schwellungen im Gehirn. Er ist noch nicht wieder zu Bewusstsein gekommen, und sie befürchten, er könnte einen dauerhaften Hirnschaden davontragen, wenn die Schwellung nicht zurückgeht."

Sirius ließ sich hart auf eine Bank im Flur fallen. "Ich dachte, die Medo-Magier könnten so ziemlich alles heilen."

Cordelia setzte sich neben ihn. "Das dachte ich auch. Sie haben gesagt, sie hätten sämtliche herkömmlichen Zauberformeln und -tränke ausprobiert. Sie hoffen, dass die Spezialisten hier helfen können."

"Wir haben hier ein paar sehr gute Zauberer. St. Mungo's ist ein magisches Zentrum für Neurologie. Wenn irgendjemand helfen kann, dann können sie es." Sirius lehnte sich deprimiert zurück.

Cordelia tätschelte ihm das Bein. "Wir gehen lieber rauf und sehen nach, was wir tun können."

"Haben sie dich helfen lassen?"

"Ein bisschen. Ich hab jede Menge überflüssige Energie, und sie lassen sie mich ihm übertragen, aber nur einmal täglich. Sie haben Angst, dass die zusätzliche Energie die Schwellung verschlimmern könnte."

"Wie geht es dir?"

"Ich hatte Glück. Du hast von meinem Knöchel gehört?"

"Ja. Ist er inzwischen besser?"

"Ja. Nach einem Tag hat er nicht mehr wehgetan. Er ist etwas empfindlich, aber ich kann auftreten", beruhigte Cordelia ihn.

"Ich hab Leslies Eltern benachrichtigt. War sie verheiratet oder hatte sie einen Freund?"

"Nein. Sie hat vor ein paar Monaten mit diesem Zauberer in der Abteilung für Auswärtige Angelegenheiten Schluss gemacht. Sie hat gesagt, sie würde versuchen, wieder jemanden zu finden, wenn sie wieder in London wäre."

Sie schwiegen beide eine Zeit lang.

Sirius stieß sie mit der Schulter an. "Ich bin froh, dass du wieder da bist und dass dir nichts passiert ist."

"Danke. Mir tut nur Aidan so Leid."

"Ich weiß."

Es herrschte wieder Stille, dann räusperte Jared sich und machte ihnen ein Zeichen, dass sie den Flur verlassen sollten.

Sie standen auf, und Sirius fühlte sich plötzlich so entschlossen wie schon lange nicht mehr. "Ich werde diesem Mistkerl das Handwerk legen."

Cordelia warf ihm einen Blick zu. Er wusste, dass sie Angst hatte, er würde durchdrehen, doch er hatte keineswegs das Gefühl, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Eher im Gegenteil, er hatte seit Monaten keinen so klaren Kopf mehr gehabt und sich so auf ein Ziel konzentriert.

***

Draco löste die Arme der Frau von seinem Nacken und glitt von der Couch. Wenigstens hatte sie ihn nicht ins Schlafzimmer gezerrt. Er überzeugte sich, dass sie wieder schlief, stand auf und brachte seine Kleidung in Ordnung, bis er wieder anständig aussah. Er verabscheute

sich selbst, verabscheute sie, und vor allem verabscheute er dieses Projekt, das einfach nicht vorangehen wollte. Er hatte wirklich sämtliche Ermittlungskanäle ausgenutzt. Dies hier war ein allerletzter Versuch, und wenn er auf diesem Weg nichts herausfand, wusste er nicht mehr, was er als Nächstes unternehmen sollte. Es musste in dieser Wohnung etwas geben, das dazu beitragen würde, die Puzzleteile zusammenzusetzen.

Er sah sich genau um. In einer Ecke des Hauptwohnbereichs stand ein alter Schreibtisch mit Rollverschluss, der ungefähr hundert winzige Schubladen zu haben schien. Am besten fing er dort an. Eine Viertelstunde später hatte er in jedes Eckchen und in alle verborgenen Schubladen gespäht. Er suchte unter dem Schreibtisch und überall im Esszimmer weiter.

Als Draco ihr Schlafzimmer betrat, blieb er stocksteif stehen. Von der Couch war ein leises Murmeln zu hören. Er hielt den Atem an und zog seinen Zauberstab hervor, doch das Murmeln erstarb und wurde von einem leisen Schnarchen abgelöst. Als er endlich wieder atmen konnte, ging er ins Schlafzimmer. Nach Ablauf einer Stunde hatte er weder dort noch im Bad noch auf der Terrasse oder im Besenschrank etwas gefunden. Er schlich leise in die Küche, fand jedoch nur eine winzige Nachbildung des Bankgebäudes der Pariser Filiale von Gringotts, die in einer dunklen, staubigen Ecke eines der Unterschränke stand. Er richtete sich auf und rieb sich den Nacken. Er dachte daran, der verdammten Bank mit einem Hammer zu Leibe zu rücken, entschied jedoch, dass es zu viel Lärm verursachen würde. Er löste den Verschluss am Boden und schüttelte, doch es fiel nichts heraus. Die Bank war leer.

Das war's. Das gab ihm den Rest. Draco hatte beschlossen, dass er Sirius sagen würde, er hätte die Nase voll und würde kündigen, falls er keinen anderen Auftrag erhielte. Er warf noch einen Blick auf die Bank und stellte sie wieder auf den Küchenschrank, möglicherweise etwas heftiger, als er beabsichtigt hatte. Er schielte zur Couch hinüber, um sich zu überzeugen, dass der Lärm Lexus nicht geweckt hatte. Als er den Blick wieder dem Küchenschrank zuwandte, hatte die Treppe vor der Bank sich geöffnet und ein sehr kleines verborgenes Fach freigegeben.

"Ha!", flüsterte Draco. Bevor er die Finger hineinsteckte, vergewisserte er sich, dass das Fach nicht durch Zauberformeln geschützt war. Dann zog er zwei kleine Stücke Pergament daraus hervor. Auf jedem standen eine Nummer und ein Passwort. Er notierte sich beides auf einem anderen Stück Pergament, das er in einer Schublade fand, legte die Originale zurück, verschloss das Fach wieder und stellte die Bank zurück in ihren Schrank.

Mit dem Gefühl, vielleicht endlich etwas gefunden zu haben, bewahrte er ruhig Blut und bemühte sich weiter, leise zu sein, auch wenn er sich vor allem sehr erleichtert fühlte. Er glitt zur Couch hinüber und sprach einen Gedächtniszauber über Lexus, sodass sie sich nur an ihren Kuss erinnern würde, dann griff er nach dem Umhang und verließ die Wohnung.

Eine Stunde später stieg er mit Bill zusammen in das Höhlensystem hinab, in dem sich Gringotts' Tresore verbargen. Da Bill einer der Vizepräsidenten war, mussten sie sich nicht von einem Kobold begleiten lassen. Draco hatte richtig vermutet, dass die Nummern zu Gringotts-Tresoren gehörten. Als Bill nachgeschaut hatte, wem sie gehörten, stellten sie fest, dass jeder auf die Namen von drei Leuten eingetragen war. Die beiden ersten waren keine Überraschung: Lexus Hawthorne und Avian Peregrine. Der dritte Name, Flora Whitesmith, sagte ihnen nichts. Draco hoffte, mehr über diese Hexe zu erfahren, wenn sie nachsahen, was sich in den Tresoren befand.

Obwohl sie passwortgeschützt waren und die Anweisungen besagten, dass zwei der Passwörter notwendig waren, um sie zu öffnen, verfolgte Gringotts die Politik, dass jeder Tresor jederzeit von einem höheren Gringotts-Angestellten geöffnet werden konnte. Der Inhalt wurde streng vertraulich behandelt, die Bank musste jedoch so vorgehen, um sich vor illegalen Substanzen und gefährlichen Kreaturen zu schützen. Bills Rang ermöglichte es ihm, ohne vorherige Genehmigung und Benachrichtigung der Besitzer deren Tresore zu überprüfen. Er konnte nichts herausnehmen und auch keine Liste dessen machen, was darin war, doch wenn der Inhalt illegal war, konnte er es dem Ministerium melden, das einen Durchsuchungsbefehl erwirken konnte, um den Inhalt zu protokollieren und zu beschlagnahmen.

Es war es fast Mitternacht, bis sie beim ersten Tresor ankamen. Als sie ihn öffneten, war Draco definitiv nicht ganz wohl zumute. Er war sehr geräumig, an den Wänden hingen Gemälde und in der Mitte standen sauber aufgereihte Kisten mit Plastiken darin, auf denen sich dicke Mappen mit Fotos und Drucken stapelten.

"Wow, hübsche Sammlung", bemerkte Bill und sah sich um.

Draco ging um den Raum herum und sah sich eine Arbeit nach der anderen an. "Die sind unbezahlbar. Ein paar Muggelarbeiten sind auch dabei."

Bill sah die Mappen durch. "Merkwürdig. Auf dieser Seite hier ist alles in zweifacher Ausführung vorhanden."

Draco hob den Kopf und ging zu Bill hinüber, um einen genaueren Blick auf die Duplikate zu werfen. "Das eine ist das Original, das andere eine Fälschung."

"Was?", fragte Bill und sah sich die Gemälde, die vor ihm lagen, näher an.

"Sehen Sie? Hier und hier", erklärte Draco. "Schauen Sie, wie die Pinselstriche sich unterscheiden, und die Farbe hat eine glattere Struktur. Das hier ist eine Fälschung. Es wurde nicht im selben Jahrhundert gemalt wie das Original. Es ist aber eine verdammt gute Fälschung."

"Ja, ich seh's. Wir haben es hier also mit einem Fälscherring zu tun?"

"Nicht nur das, vielleicht auch mit Diebstahl. Ich wette mit Ihnen um eine Menge Galleonen, dass die Besitzer diese Stücke nicht gestiftet haben, um sie fälschen zu lassen. Das macht es irgendwie sinnlos, ein Original zu besitzen, meinen Sie nicht?"

"Schauen wir mal nach, was in dem anderen Tresor ist", schlug Bill vor.

Draco nickte. Der andere Tresor war ganz in der Nähe, er war kleiner und nur mit einem Passwort gesichert.

Dieser Tresor war mit Aktenschränken voll gestopft, die geschrumpft worden waren, damit mehr davon in dem winzigen Raum Platz hatten. Bill schob einen davon in den kleinen freien Bereich im vorderen Teil und vergrößerte ihn magisch auf seine volle Größe. Draco griff hinein und zog eine Schriftrolle heraus. Die Rolle war über drei Meter lang und enthielt eine detaillierte Liste mit Daten, Namen von Kunstwerken, wohin sie verkauft worden waren, wo sie sich vorher befunden hatten und für wie viel sie verkauft worden waren. Sie sahen sich noch weitere Listen dieser Art an, und auf jeder Schriftrolle befand sich die Unterschrift von Flora Whitesmith. Irgendetwas an der Unterschrift dieser Hexe kam Draco bekannt vor, als hätte er sie schon einmal gesehen. Sie kam ihm so vertraut vor. Dann traf ihn blitzartig die Erkenntnis. Flora Whitesmiths Unterschrift ähnelte der seiner Mutter, Narcissa Malfoy. Draco ließ sich schwer auf den Stuhl fallen, der vor dem Schreibtisch stand, und erinnerte sich plötzlich an eine weit entfernte Cousine mit diesem Familiennamen. Eine Stunde später hatte er die Bestätigung, als er Hinweise auf die Skulptur fand, die er vor ein paar Monaten in einer Muggelgalerie gesehen hatte. Was zum Teufel hatte seine Mutter mit all dem zu tun? Er schüttelte ungläubig den Kopf, es war jedoch nicht zu übersehen, dass Narcissa bis zum Hals in diesem Unternehmen steckte.

"Diese Flora und Peregrine scheinen da ein hübsches kleines Geschäft am laufen zu haben. Haben Sie eine Ahnung, wer Flora sein könnte?"

Bills Kommentare rissen Draco aus seinen Überlegungen. "Ja, ich weiß genau, wer sie ist. Meine Mutter."

Bill klappte die Kinnlade herunter. "Sind Sie sicher?"

"Allerdings. Ich hab die Unterschrift von meiner Mutter auf genug Dingen gesehen, um sie überall wiederzuerkennen."

"Ja, vermutlich."

"Wissen Sie, ich hatte mich schon gefragt, wo neuerdings ihr Geld herkam. Ich dachte, sie hätte es vielleicht von ihrer Familie, aber anscheinend nicht." Dann wechselte er das Thema, weil er eigentlich noch nicht näher darüber nachdenken wollte, was das bedeutete. "Haben Sie in diesen Listen irgendwas gesehen, das etwas mit Wein oder Explosionszaubern zu tun hat?"

"Noch nicht, aber es sieht so aus, als wären hier tausende Schriftrollen. Es könnte eine Weile dauern, sie alle durchzusehen. Ich werde dem Ministerium eine Eule schicken, wenn wir wieder draußen sind."

"Können Sie Sirius hier runter holen, ohne Aufmerksamkeit zu erregen? Mir wäre es lieb, wenn er sich das ansähe und Gelegenheit hätte zu entscheiden, was weiter passieren soll."

"Klar, ich kann ihn holen. Warten Sie hier, ich bin bald zurück." Bill verließ den Tresor und schloss ihn hinter sich ab.

Draco war froh, dass er nicht unter Platzangst litt. Obwohl er weiter für Licht im Tresorraum sorgen konnte, schien er irgendwie kleiner zu werden, wenn die Tür geschlossen war. Bill hatte ihm versichert, er würde nicht schrumpfen, während er drin war, das Gefühl, so einge-

sperrt zu sein, verursachte ihm jedoch trotzdem ziemliches Unbehagen. Draco fragte sich, ob man sich wohl im Gefängnis so fühlte.

Eine Stunde später wurde er geweckt, als die Tresortür sich wieder öffnete.

Sirius durchquerte den Tresorraum und half Draco auf, der sich auf dem Fußboden niedergelassen hatte, um eine Schriftrolle zu lesen.

"Das Zeug in dem anderen Tresor ist unglaublich. Gute Arbeit", meinte Sirius.

Bill kam hinter ihm. "Soll ich das Ministerium verständigen, damit sie die Tresore versiegeln und den Inhalt durchsuchen?"

"Nein!", sagten Sirius und Draco gleichzeitig. Draco überließ Sirius die Antwort.

"Sie können das Ministerium noch nicht verständigen. Lassen Sie mich erst was versuchen. Wenn wir die Tresore jetzt ausräumen, fliegt Dracos Tarnung auf. Wenn es hier keine Beweise für Peregrines Aktionen gegen mich gibt, dann haben wir die Chance verpasst, ihn als Täter zu entlarven. Ich denke, unsere Chancen sind größer, wenn wir uns erst mal informieren, was sich in diesen beiden Tresoren verbirgt und dann etwas warten. Draco, wie weit ist Peregrine dabei gediehen, dieses Gemälde für Sie aufzutreiben?"

"Als ich das letzte Mal mit Lexus gesprochen habe, hoffte er, es diese Woche zu bekommen, dann könnte ich mir das Stück ansehen und wir könnten beginnen, über den Preis zu verhandeln."

"Okay, vielleicht können wir bei diesem Treffen irgendwas machen", meinte Sirius. Draco bemerkte ein Glitzern in seinen Augen, als hätte er bereits eine bestimmte Vorstellung. Das machte Draco nervös. Aber eigentlich machten ihn eine Menge Dinge an Sirius nervös. Er war nicht sicher, ob es eine gute Idee war, doch er war sich mit Sirius darüber einig, dass sie es nicht dem Ministerium überlassen durften und dann hoffen konnten, dass sie in diesen Tresoren genug Beweismittel zusammenbekämen. Sie hatten nichts in der Hand, was Peregrine mit Sirius in Verbindung brachte, doch die Beweise mussten irgendwo sein.

Die drei verbrachten weitere zwei Stunden in dem Tresor und verschafften sich einen Überblick über die Akten. Während Sirius und Draco die Schränke durchsuchten, nahm Bill sich den Schreibtisch vor. In allen Ecken und Winkeln steckten kleine Pergamentstücke. Die meisten davon waren Quittungen oder Adressen. Als Sirius mit dem letzten Schrank fertig war, den er übernommen hatte, lehnte er sich kurz an den Schreibtisch. Bill hatte einen Stapel Pergamentstücke in den Händen. "Sagt Ihnen irgendwas davon etwas?", wollte er wissen und fing an, die Namen vorzulesen, die auf den Fetzen standen.

"Bennifield, Smithsone, Jeralyn, Bethesda ..."

Sirius unterbrach ihn. "Jeralyn?"

"Ja. Mehr nicht, außer der Liste von Zaubertrankzutaten unter ihrem Namen."

Sirius riss ihm das Pergament aus der Hand. "Ich vermute, das hier darf ich nicht mitnehmen, oder?"

"Nein, es würde sich selbst zerstören, sobald Sie das Gebäude verlassen", erwiderte Bill. "Warum, kennen Sie sie?"

Sirius lächelte. "Sagen wir einfach, sie ist eine alte Freundin."

Draco war nun auch mit seinem Teil des Raums fertig, und sie gingen ihre Aufzeichnungen durch, damit sie sich alle drei daran erinnern würden, was sie in diesem und dem anderen Tresor gesehen hatten.

"Danke, dass Sie mich hergeholt haben. Ich halte Sie beide über meine weiteren Schritte auf dem Laufenden. Ich muss mit ein paar Leuten reden und ein paar Dinge vorbereiten."

Sie verließen die Tresore, und Bill verschloss sie wieder. Sie waren fertig, bevor die Kobolde zur Arbeit kamen. Draco und Sirius konnten hinausschlüpfen, während Bill die Treppe zu seinem Büro hinaufstieg, entschlossen, vor Sonnenaufgang ein paar Stunden zu schlafen.

Draco kehrte zu seiner Wohnung zurück und schickte sofort seine Eule los, um sich mit Narcissa zum Mittagessen zu verabreden. Als das erledigt war, fiel er ins Bett, den Wecker stellte er auf sechs Uhr morgens. Das einzige Problem war, dass er sein Gehirn nicht abschalten konnte. Er hatte immer gewusst, dass sein Vater in illegale, unmoralische und unethische Machenschaften verwickelt gewesen war, hatte jedoch wirklich nicht angenommen, dass seine Mutter ebenfalls von dem Machthunger beseelt sein könnte, der seinem Vater zum Verhängnis geworden war. Dann wurde ihm unmittelbar klar, dass es seiner Mutter nicht um Macht ging, sondern um Geld. Es war ihr immer um Geld gegangen, und das würde sich auch nicht ändern.

Fast konnte er seinen Vater etwas mehr respektieren. Macht war ein viel stärkerer Ansporn, jemanden zu bescheißen, als Geld. Er hatte nicht erst lange von einem bescheidenen Einkommen leben müssen, um zu verstehen, dass ein begrenzter Geldbetrag einem einen größeren Handlungsfreiraum verschaffte als der Reichtum, den er vorher genossen hatte. Geld war das Risiko, in Azkaban zu landen, nicht wert. Anscheinend hatte Narcissa, obwohl sie seinen Vater an diesem gottverlassenen Ort mehr als einmal besucht hatte, nie daran gedacht, dass sie sich auf etwas eingelassen hatte, das sie ebenfalls dorthin bringen könnte.

Diese Gedanken und Überlegungen zum Thema Geld ließen ihn an Familien denken, die ohne Geld aufwuchsen, wobei ihm natürlich Ginny einfiel. Sie hatte jetzt jede Menge Geld, und wieder war es das Geld, das ihre Beziehung zerstörte. Das und die Familie. Draco wusste, dass Ginny immer noch nicht ganz überzeugt war, dass er nicht auf ihr Geld aus war, jedenfalls glaubte Percy das. Molly glaubte das vermutlich auch, dachte er nicht eben freundlich. Ihr Geld und ihr Erfolg waren ihm egal, abgesehen von der Tatsache, dass ihr Erfolg ihr half, sich selbst zu finden und ihr nebenbei ein Selbstvertrauen verlieh, das sie in Hogwarts nicht gehabt hatte. Es war erst eine Woche her, dass er Ginny bei der Auktion und der *Circe*-Party gesehen hatte. Aber jener Abend hatte kein gutes Ende genommen. Draco war entschlossen, ihr so viel Zeit zu lassen, wie sie brauchte. Er vermutete, es würde sowieso nicht lange dauern. In der Zwischenzeit vermisste er sie jedoch wirklich. Es fehlte ihm, sie in den Armen zu halten, sich ihr Haar aus dem Gesicht zu streichen. Ihm fehlte, wie ihr Haar wallend auf seine Brust herabfiel, wenn sie auf ihm lag. Er vermisste ihr Lächeln, ihr Gelächter, ihre Seufzer und ihr Stöhnen. Wenn er früher gesehen hatte, wie andere Männer sich nach Frauen sehnten, hatte er das unglaublich beunruhigend gefunden. Er fand es immer noch beunruhigend, dass er einer davon sein könnte. In einem Augenblick der Verzweiflung rief er seinen Zauberstab zu sich und beschwor eine Schar Pixies, um sie zu zählen. Er war bis 382 gekommen, bevor er bemerkte, dass es sechs schlug.

***

Es war fünf Uhr morgens, als Ginny die Cafeteria betrat, ohne die anderen Gäste zu beachten. Die letzten beiden Tage waren die Hölle gewesen. Sie hatte bei dem Angriff auf Sirius in Indien einen Fotografen und einen Journalisten verloren. Morgen war der Stichtag für die aktuelle Ausgabe, und sie hatte seit der Party bei *Circe* nichts mehr von Draco gehört. Sie bedauerte zutiefst die Art, wie sie sich an jenem Abend getrennt hatten, sie hatte jedoch keine Möglichkeit, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, um die Sache in Ordnung zu bringen. Sie bedauerte nicht, wie sie sich fühlte, dass das alles sie immer noch verwirrte. Sie bedauerte dagegen, dass diese ganze Freundschaft so nebulös war. Es war nicht etwa so, dass sie eine fest definierte Beziehung gewollt hätte. Sie zuckte bei dem Gedanken, so unbeugsam zu sein, zusammen, doch das, was sie hatten, war, als griffen sie nach einer Wolke. Aus der Ferne sah sie leicht, flaumig und weich aus, doch aus der Nähe betrachtet war sie undurchsichtig, blickdicht und schwierig zu steuern. Es war, als flöge man durch eine Nebelwand, die Dinge erschienen erst klar, wenn man sie erreichte und es zu spät war anzuhalten. Sie erinnerte sich, wie er sie verlassen hatte. Sie warf ihm nicht vor, dass er gegangen war, hatte sich jedoch die ganze letzte Woche gefragt, ob die Dinge anders lägen, wenn sie ihn gebeten hätte zu bleiben.

"Verdammt", murmelte sie, als sie gegen ein massives Hindernis prallte und brühend heißer Kaffee über den Rand ihrer Tasse schwappte. Es war ein ziemlich großer Mann, der Zimt in eine große Tasse Kaffee rührte. Er hatte ihn nicht verschüttet, und ihr Kaffee hatte ihn auf wundersame Weise verfehlt.

"Tschuldigung", sagte er und trat einen Schritt zurück, damit sie ihre Tasse hinstellen und sich die Hand abtrocknen konnte.

Sie sah hoch und schüttelte den Kopf. Er war jetzt nicht mehr lediglich ein großer Umriss. "Oh nein, ich muss mich entschuldigen. Ich fürchte, ich war zu lange auf."

"Und deshalb brauchen wir jetzt einen Kaffee", sagte eine Stimme, die rau und müde klang.

Sie lächelte und wischte sich die Hand und ihre Jeans ab. "Sie sind Aidan Lynch, stimmt's? Colins Lebensgefährte?"

"Ja, genau. Kenne ich Sie?"

Als Ginny ihn endlich richtig anschaute, sah sie, dass er zerzaust und elend aussah. "Ich bin Ginny Weasley, ich bin Colin ein paar Mal begegnet ..."

"Ja, natürlich. *Circe* hat ein paar Artikel über unsere Mannschaft gebracht, und Colin hat von Ihnen gesprochen, als es vor ein paar Monaten die Explosion bei Ihnen gegeben hat", sagte Aidan, der offensichtlich erleichtert schien, dass sie kein Quidditch-Fan war.

"Er hat sich bei dieser Sache wirklich großartig verhalten. Wie geht es ihm? Ich hab gehört, er ist in Indien schwer verletzt worden. Geht es ihm besser? Oh, er muss in St. Mungo's sein." Ginny kam sich plötzlich dumm vor, weil ihr der Gedanke nicht früher gekommen war.

"Ja, genau. Deshalb bin ich hier. Ich brauchte eine Pause, und seine Mum war dort. Ich bin schnell hierher gekommen, um mir einen anständigen Kaffee zu holen."

"Ja, ich hab das Zeug probiert, das sie dort Kaffee nennen. Grauenvoll." Ginny verzog angewidert das Gesicht.

Aidan lächelte matt. "Man könnte meinen, die würden ... na ja ... egal. Wollen Sie sich ein bisschen zu mir setzen? Ich könnte Gesellschaft gebrauchen. Ich will noch nicht gleich zurückgehen."

"Natürlich, sehr gerne sogar. Ich muss mich eine Weile von der Arbeit ablenken", erwiderte Ginny, die wirklich froh um die Ablenkung war. "Die dachten also, Colin wäre Sirius? In Indien, meine ich."

"Nun ja, das sollen sie doch auch glauben, oder? Sie machen das oft so. Colin springt für Sirius ein, wenn sie denken, dass es irgendwie gefährlich werden könnte. Als Lockvogel sozusagen. Ich hab ihm gesagt, dass er irgendwann auf diese Art umkommen wird." Aidan wandte den Kopf ab.

"Und was meint Colin dazu?", erkundigte Ginny sich freundlich.

Aidan lachte. "Er sagt, genau darum ginge es. Dass es ihn trifft und nicht Sirius. Ich weiß, dass es sein Job ist, und er macht das schon seit Ewigkeiten. Er hat es fertig gebracht, am Leben zu bleiben, aber natürlich wäre es mir lieber, er würde sich nicht opfern."

"Das muss schwer sein. Zu wissen, dass er diese Risiken jeden Tag eingeht."

"Ich dachte, ich hätte mich dran gewöhnt. In letzter Zeit hab ich nicht oft darüber nachgedacht. Ich bin an Risiken gewöhnt, Sie wissen schon, Quidditch und so. Aber dann haben sie mir eine Eule mit der Nachricht geschickt, dass er verletzt worden sei ... nun ja ... All die Jahre, in denen ich diese Möglichkeit verdrängt hab, plötzlich haben sie mit Macht nach mir gegriffen. Und es hat verdammt wehgetan."

Ginny nickte und dachte an die Risiken, die Draco einging, und an die, die Harry und Hermione die ganze Zeit eingingen. Sie glaubte zu verstehen, wusste jedoch, dass sie nur eine blasse Vorstellung von dem hatte, was Aidan durchmachte. "Wie lange sind Sie schon zusammen?"

"Nächsten Monat werden es zehn Jahre."

"Wirklich? Ich bin beeindruckt. Wussten Sie von Anfang an, dass es so lange halten würde?"

Aidan dachte ein paar Minuten lang nach. "Im Rückblick kann ich sagen, dass ich es wusste. Ich glaube, Colin wusste es auch, allerdings hatten wir im ersten halben Jahr noch andere Partner. Ich hab immer noch mit Frauen geschlafen, er nicht. Er hatte immer eine so natürliche Einstellung dazu. Er sagt, er hätte sich zu Männern hingezogen gefühlt, seit er sich erinnern kann. Ich war dieser harte Quidditch-Star. Für mich war es eine schwierige Umstellung. Ich war zu normal gepolt, um schwul zu sein. Aber ..." Er atmete leise pfeifend aus, fing sich aber wieder. "Tut mir Leid. Sie müssen sich das eigentlich nicht anhören."

"Ist schon okay, ehrlich. Ich höre unheimlich gerne Geschichten, wie Leute sich kennen gelernt haben. Es macht denjenigen unter uns Mut, die nicht sicher sind, ob sie den Richtigen schon gefunden haben oder nicht."

"Es macht Ihnen nichts aus, Geschichten über homosexuelle Beziehungen zu hören?" Aidan sah sie an. Sie merkte, dass er erwartete, sie würde zusammenzucken.

"Sie machen wohl Witze. Die Hälfte der Künstler in der Redaktion ist schwul, wenn das ein Problem für mich wäre, könnte ich kaum genug Mitarbeiter finden. Von den männlichen Models ganz zu schweigen. Die meisten von denen sind auch anders herum gepolt. Und dabei die nettesten Typen, die man sich vorstellen kann. Und die Produktionsleiterin ist eine Lesbe,

die mit wirklich jedem logistischen Problem fertig wird. Ohne sie stünde ich sozusagen ohne Kaminpulver vor dem Feuer."

Aidan sah sie einen Augenblick scharf an. Obwohl Ginny seinen prüfenden Blick nicht mochte, konnte sie verstehen, was für ein Risiko es war, offen über seine Beziehung zu sprechen. Es gab immer noch Leute, die Homosexuelle mit fast ebenso viel Verachtung behandelten wie manche Zauberer die Muggel. Ginny fand sowohl die eine wie die andere Haltung abstoßend.

Aidan holte tief Luft und blickte auf das Fenster links von Ginnys Schulter. Sie sah ihm an, dass er in die Vergangenheit schaute, sich zu erinnern versuchte. "Ich kann mich noch daran erinnern, wie ich ihn das erste Mal gesehen habe. Er war umwerfend. Er trug Jeans und dazu ein weißes Baumwollhemd. Ich wusste, dass mich noch nie eine Frau so sehr angezogen hatte. Ich konnte erkennen, wann eine Frau als attraktiv galt. Ich hab es den anderen Typen nachgemacht und immer das Richtige gesagt. Ich hab sie zum Essen ausgeführt und mit ihnen geschlafen, wenn sie mich gelassen haben. Aber all das war nichts im Vergleich zu der Wirkung, die Colin auf mich hatte, als ich ihn kennen gelernt hab."

"Wie haben Sie sich kennen gelernt?", fragte Ginny. Sie hatte den Eindruck, dass es ihm half, über Colin zu sprechen. Er wirkte bereits entspannter. Die Sorgenfalten zwischen seinen Brauen glätteten sich langsam.

Aidan lächelte und sah in die Ferne, während er sich erinnerte. "Er kam zu einer Party in London. Er war der Freund eines Freundes. Eigentlich war ich gerade dabei, die Party mit einer Frau zu verlassen. Komisch, ich weiß nicht mal mehr ihren Namen oder wie sie ausgesehen hat. Ich glaube, sie war blond. Ich hatte eine Schwäche für Blondinen. Er kam herein und ich habe niemand anderen mehr gesehen. Ich hatte mich schon früher zu Männern hingezogen gefühlt. Ich hab mich selbst in die bisexuelle Schublade eingeordnet. Ich hatte ein oder zwei Techtelmechtel mit Männern gehabt, aber nie was Ernstes.

Aber er war einfach umwerfend. Das Weiß seines Hemdes hob seinen dunkleren Teint und das dunkle Haar hervor. Er hatte das strahlendste Lächeln, das ich je gesehen hatte. Wenn er lachte, wurde es hell im Zimmer. Es hat uns gleich am ersten Abend erwischt. Wir haben stundenlang auf der Terrasse gesessen und nur geredet. Ich war mit Kaminpulver gekommen. Als es Zeit war zu gehen, hat er mir am Kamin eingestanden, dass er sich zu mir hingezogen fühlte und gefragt, ob ich mit ihm mitkommen wollte. Das hab ich getan. Ich war noch nie derjenige gewesen, der aufgerissen wurde. Vorher war immer ich es gewesen, der die Frauen oder auch Männer angemacht hatte. Merlin, dieser erste Kuss. Ich hatte ihn ausgezogen, noch bevor er seine Schlüssel hingelegt hatte. Er war langsamer, geduldiger. Es war der beste Sex, den ich je gehabt hatte." Er richtete seinen Blick wieder auf Ginny und lachte. "Hab ich jetzt zu viel erzählt?"

Ginny lachte ebenfalls. "Nein. Anscheinend mussten Sie es jemandem erzählen. Aber wenn der Sex beim ersten Mal so gut war, warum haben Sie sich dann sechs Monate lang weiter mit anderen Leuten getroffen?"

"Ich hatte eine Heidenangst!"

"Wovor?", bohrte Ginny weiter. Das alles kam ihr nur allzu bekannt vor.

"Vor der Stärke der Verbindung, die ich fühlte. Ich wollte keine so tiefen Gefühle für ihn hegen. Vor zehn Jahren hatten schwule Paare es wesentlich schwerer als heutzutage. Das wollte ich mir nicht antun."

"Sie hatten Angst, dass Ihre Familie und Ihre Freunde Sie nicht als Paar akzeptieren würden?"

"Ich war überzeugt, sie würden glauben, er hätte mich verführt und hielte mich unter irgendeinem Zauberspruch. Ich wusste, dass meine Freunde mich nicht für schwul hielten, sie würden also auf jeden Fall Colin die Schuld geben. Ich wollte das nicht, ich war aber auch noch nicht bereit, laut und deutlich zu verkünden, dass ich ihn liebe, obwohl ich wusste, dass es so war. Ich wollte nicht glauben, dass ich mit irgendjemand anderem genauso ein Verhältnis haben könnte wie mit ihm. Ich hätte es mir mit einer Frau gewünscht, dann hätte ich sie überall hin mitnehmen können, und die Leute hätten es verstanden, ohne dass ich vorsichtig sein oder mich rechtfertigen müsste. Außerdem hat sein Job mir schreckliche Angst gemacht. Er hatte sehr unregelmäßige Arbeitszeiten und musste öfters kurzfristig weg. Ich hab mir was vorgemacht, als ich dachte, dass irgendwas davon wirklich wichtig wäre."

"Ich glaube, ich weiß, was Sie meinen. Warum haben Sie es aufgegeben, jemand anderen finden zu wollen?"

"Ich hab so sehr versucht, mich in jemand anders zu verlieben, ganz egal in wen. Es ist erstaunlich, dass Colin es mit mir ausgehalten hat. Er hat mir nie ein Ultimatum gestellt oder so, aber eines Abends hat er mir gestanden, dass es ihn verletzen würde, wenn ich mit anderen Männern ausging. Er hat gesagt, die Frauen würden ihm nicht so viel ausmachen. Er hat gemeint, er könnte verstehen, warum ich es mit ihnen versuchen wollte. Irgendwann ist mir dann klar geworden, dass ich so ein Gefühl der Verbundenheit, und damit meine ich nicht nur den sexuellen Teil, bei niemand anderem finden würde. Und dann wurde mir klar, wie sehr ich ihm wehgetan hatte und dass ich ihn wirklich nicht verlieren wollte, und dass ich, wenn das so war, lieber aufhören sollte ihm wehzutun. Ich hab mich lange wie ein Idiot benommen."

Ginny nickte. Sie wusste genau, wie er sich fühlte.

Ihre inneren Überlegungen wurden unterbrochen, als er sagte: "Ich wünschte, ich könnte diese sechs Monate zurückbekommen. Was für eine Zeitverschwendung, und es war so unnötig, Colin und all die anderen, mit denen ich zusammen war, so zu verletzen. Ich weiß inzwischen, dass es keinen Zweck hat, dagegen anzukämpfen, wenn man jemanden so liebt. Es ist sinnlos zu versuchen, es zu leugnen. Da tun sich wahre Abgründe von Leid auf, und dann das Risiko, dass einem von beiden was passiert. Das Leben ist viel zu kurz, um Zeit damit zu verschwenden, sich Gedanken zu machen, wie man es sich selbst am einfachsten macht. Ich hätte es so einfach haben können mit beliebig vielen Frauen, aber die waren nicht Colin und würden es auch nie sein. Ich konnte mir einfach nicht im Traum vorstellen, dass ich mit ihnen so ein schönes Leben haben könnte wie mit ihm." In seinen Augen glänzten Tränen.

"Wie geht es ihm?"

"Es ist jetzt eine Woche her, und wir wissen immer noch nicht, ob er durchkommen wird oder ob er einen bleibenden Schaden zurückbehalten wird, wenn er es überlebt." Aidan holte zitternd tief Luft.

"Colins Mum hat also nichts gegen Sie beide? Sie hat ihm nie Vorwürfe gemacht, dass er schwul ist?", erkundigte Ginny sich vorsichtig. Sie wollte kein böses Blut machen, doch sie musste wissen, wie Familien sich in eine Beziehung einfügten.

"Nein, sie hat sich sehr souverän verhalten. Er hat erzählt, er hätte es ihr ungefähr nach Ablauf der halben Schulzeit in Hogwarts gesagt. Sie hat ihn mal gefragt, ob er irgendwelche Mädchen besonders nett fände und erzählt, dass er sie merkwürdig angesehen und gefragt hätte, ob er das müsste. Soweit sie sich erinnert, hat sie damals nein gesagt, das müsste er nicht. Schließlich hat sie ihm entlockt, dass da zwar keine Mädchen waren, die er nett fand, aber ein paar Jungs, in die er sich verliebt hatte. Den Rest hat sie sich selbst zusammengereimt. Sie sagte, sie wäre eher überrascht gewesen und hätte sich Sorgen gemacht, dass er kein leichtes Leben haben würde. Niemand wünscht seinen Kindern, dass sie es schwer haben. Sie war immer sehr nett zu mir. Sie sagt, ich hätte einen guten Einfluss auf ihn und dass er sich bei mir entspannen würde."

"Was ist mit Ihren Eltern? Sind sie hier mit Ihnen im Krankenhaus?"

"Nein. Sie sind tot. Dad ist voriges Jahr gestorben, Mum ein paar Jahre davor."

"Tut mir Leid."

"Ist schon okay. Sie haben ein biblisches Alter erreicht, und wir haben uns versöhnt, bevor sie gestorben sind."

"Ich nehme an, davor hat es Ärger gegeben?"

"Und wie. Mein Vater war ein typisch irischer Zauberer. Er war sehr stolz auf seinen Sohn, den Quidditch-Star und so weiter. Ich hab immer alles getan, was er von mir erwartet hat. Dann hab ich ihm von Colin erzählt. Er ist in die Luft gegangen. Colin und ich waren seit ungefähr einem Jahr zusammen gewesen und wir wussten, dass wir den Rest unseres Lebens zusammen verbringen wollten. Wir haben das Pferd irgendwie von hinten aufgezäumt, aber es ist schließlich gut gegangen."

"Wie meinen Sie das?"

"Ich hab Colin mit nach Hause gebracht, bevor ich es ihnen gesagt habe. Dad fand ihn toll. Sie - wir - haben vier Tage damit verbracht, uns einfach nur anzufreunden. Als Dad Colin gefragt hat, ob er eine Freundin hätte, hat er ohne zu zögern geantwortet: 'Nein, Sir, ich hab keine Freundin. Ich fürchte, ich bevorzuge Männer.' Das hat Dad schockiert. Da ist Colin, dieser große, gutaussehende und ausgesprochen maskulin wirkende Mann, der Dad mit militärischer

Haltung sagt, er sei schwul. Dad hat es zunächst ganz gut aufgenommen. Er hat ein bisschen gehustet und gewürgt, dann hat er sich geräuspert und gefragt, ob ich wüsste, dass mein Freund schwul ist. Dann hat er erwähnt, dass Colin nicht so aussehen würde wie die Schwulen, die er sonst kannte. Mir war keinem der beiden gegenüber sehr wohl in meiner Haut, aber Colin ist absolut cool geblieben. Ich sah, wie gelassen er das alles nahm. Also hab ich meinen Mut zusammengenommen und Dad gefragt, ob ich schwul aussähe. Da hat es bei ihm klick gemacht. Er hat einen oder zwei Tage gebraucht, bis er überhaupt wieder mit uns gesprochen hat. Und dann hat er sich lautstark darüber ausgelassen, wie unnatürlich und falsch das sei.

Als wir abgereist sind, hab ich ihm erklärt, wie sehr ich Colin liebe und dass ich noch nie so viel für eine Frau gefühlt hätte. Ich hab ihm versichert, ich hätte es versucht, aber dass Colin meine große Liebe war. Er hat mich gehen lassen, und wir haben sehr lange nichts von ihm gehört. Ich frage mich, ob es leichter gewesen wäre, wenn wir uns mit ihm hingesetzt und es ihm irgendwie anders gesagt hätten. Aber ich wollte, dass er Colin kennen lernt, so wie er ist, und nicht als schwulen Liebhaber seines Sohnes. Ich glaube, es hat geholfen.

Dad hat schließlich gesagt, er käme nicht dagegen an, dass er Colin wirklich mochte. Mums schwerwiegendster Einwand war, dass wir ihr keine Enkelkinder schenken würden, aber das hatte ich sowieso nicht vorgehabt. Schließlich haben sie Colin und mich akzeptiert und sich damit abgefunden, dass sie von mir keine Enkelkinder bekommen würden. Zu dem Zeitpunkt hatten meine Schwestern schon Kinder, von daher war ich von dieser Verpflichtung befreit."

"Hatten Sie Probleme mit Ihren Geschwistern?"

"Eigentlich nicht. Eine meiner Schwestern war überzeugt, dass er mir wehtun würde, aber sie hat sich inzwischen beruhigt."

"Was hätten Sie gemacht, wenn sie ihn alle gehasst hätten?"

"Auch nichts anderes. Man muss sein eigenes Leben leben. Niemand kann es an Ihrer Stelle leben, und Sie können es auch nicht für irgendjemand anderen leben. Keiner verbringt so viel Zeit in Ihrer Haut wie Sie selbst. Wenn niemand mehr da sein wird, was wird dann aus Ihnen, wenn Sie ihr Leben für andere gelebt haben?"

"Sie wären also immer noch zusammen."

"Natürlich. Colin war der Richtige. Ich kann mir nicht vorstellen, ohne ihn zu leben." Ginny sah, dass Aidan schwer schluckte und versuchte, sich zusammenzureißen. Er warf den Kopf zurück, fuhr jedoch fort. "Aber Sie müssen den Typen schon wirklich lieben, wenn Sie sich gegen Ihre Familie stellen wollen. Die Familie bedeutet mir sehr viel, und ich hab mich wirklich isoliert gefühlt in der Zeit, als Dad uns nicht akzeptieren wollte. Gleichzeitig bin ich aber jeden Abend mit Colin ins Bett gegangen, und das war ein guter Ausgleich dafür. Wenn ich mich von Dads Einwänden hätte beeinflussen lassen, mit wem ich meine Zeit zu verbringen habe, dann wäre diese Zeit weit schlimmer gewesen. Ich hätte mich immer noch mit meinem Vater gestritten, aber Colin nicht als Stütze gehabt. Familien sind eine schwierige Sache, aber normalerweise wollen sie nur das Beste für einen. Natürlich gibt es da auch Ausnahmen ..."

Ginny wusste, dass die Malfoys so eine Ausnahme waren. Sie waren pures Gift. Sie wollten das Beste für die Familie und scherten sich einen Dreck um deren Mitglieder. Sie wusste, dass sie sie nie akzeptieren würden, und wenn sie wirklich ehrlich zu sich selbst war, wollte sie das auch gar nicht. Dann dachte sie an ihre eigene Familie. Vielleicht wollten sie tatsächlich das Beste für sie. In Anbetracht von Aidans Problemen kam sie sich irgendwie etwas dumm vor.

Aidan warf einen Blick auf seine Uhr und rieb sich die Augen. "Ich gehe jetzt lieber wieder zurück. Sie wollten heute Morgen noch ein paar Tests mit ihm machen."

"Ich sollte auch lieber gehen. Meine aktuelle Ausgabe muss bis heute Mittag in die Druckerei."

"Danke fürs Zuhören."

"Keine Ursache. Ich fand das alles sehr erhellend, mehr als Sie ahnen können."

Aidan hob eine Braue. "Wie, haben Sie was mit ihrer Produktionsleiterin?"

Ginny lachte. "Nein, mit jemandem, den meine Familie noch weitaus inakzeptabler fände, und ich bin jemand, den seine Familie nie akzeptieren könnte."

"Wie schlimm kann das schon sein? Wenn Sie beide Heteros sind, sollte es doch eigentlich nicht so schlimm sein?"

Ginny dachte einen Augenblick nach. "Ich glaube, ich sollte aufhören mir vorzumachen, dass ich jemand anderen finden könnte."

"Ja, genau, tun Sie das. Sorgen Sie einfach dafür, dass Ihnen diese sechs Monate nicht verloren gehen. Vielleicht ist es alles, was Sie haben." Aidan lächelte ihr matt zu und ging.

Ginny saß noch eine Weile in der Cafeteria und dachte nach. Schließlich schüttelte sie den Kopf und eilte zurück zur Arbeit. Wenn sie keinen Abgabetermin gehabt und gewusst hätte, wo Draco war, wäre sie sofort losgegangen, um mit ihm zu sprechen. Sie hatte aber einen Termin und wusste nicht, wo er war, deshalb konnte sie es nicht tun, und das war wesentlich frustrierender. Als sie mit Aidan gesprochen hatte, waren ihr die Augen aufgegangen, aber jetzt musste sie sie dazu benutzen, um wirklich damit zu sehen. Was, wenn ihm in der Zwischenzeit etwas passierte?

***

Der Rest der Woche ging dafür drauf, seinen Plan in die Tat umzusetzen. Er musste sich ein paar Dinge besorgen, ein paar Kunstgegenstände ausborgen und ein paar Leute nötigen. Als Cordelia meinte, er würde übertreiben, erinnerte er sie daran, dass Peregrine sowohl sie als auch Ian, Colin, Ginny und ihn selbst ein paar Mal fast umgebracht hätte. Das brachte sie zum Schweigen. Sie wollte die Sache den Behörden überlassen. Sie hatte jedoch keine Ahnung von den magischen Behörden, Sirius dagegen schon. Sie würden ihre Rolle bei dieser *Show* bekommen, jedoch nur als Reserve. Etwas so Wichtiges würde er nicht dem Ministerium überlassen, damit es die Sache vermasselte.

Er hatte begonnen, es eine "Show" zu nennen, denn genau das plante er seiner Meinung nach. Es würde Rollen zu verteilen geben, Kulissen aufzubauen und ein Ein-Mann-Publikum. Er würde dem Mistkerl das Handwerk legen, und zwar ohne dabei auch nur einen Tropfen Blut von diesem Idioten zu vergießen. Okay, vielleicht einen Tropfen oder auch zwei, die aus seinem Mund tropfen würden, nachdem er ihm die Zähne eingeschlagen hatte ... Sirius holte tief Luft und bemühte sich, nicht den Faden zu verlieren. Keine Gewalt, nur eine *Show*. Er hatte herausgefunden, dass Peregrine ursprünglich nicht vorgehabt hatte, ihn umzubringen, sondern dass er ihn einfach nur weit genug in den Wahnsinn hatte treiben wollen, um ihn zu ruinieren. Nachdem das aber nicht funktioniert hatte, war die Gewalt eskaliert, und der Angriff auf Colin in der Botschaft bewies, dass Peregrine ihn tatsächlich umbringen wollte, irgendwie, ganz egal wie. Sirius würde sich wehren, doch er verstand endlich, was Macht bedeutete und was er mit ihr anfangen konnte. Er war immer ein mächtiger Zauberer gewesen, das wusste er, doch nun verfügte er zusätzlich über politische Macht, und in diesem Fall würde er nicht zögern, sie auch zu benutzen.

Es klopfte an seiner Bürotür, und die Hexe, die er für 10 Uhr zu sich bestellt hatte, wurde von seiner Sekretärin hereingeführt, begleitet von einem Sicherheitsbeamten des Ministeriums.

Als sein Gast sich setzte, blickte Sirius auf. "Jeralyn, nett von Ihnen, mal vorbeizukommen."

Sie funkelte ihn böse an. "Ich hatte keine große Wahl, Sie Mistkerl. Ihretwegen verpasse ich meinen Maniküre-Termin."

"Tut mir Leid. Ich schreibe Ihnen eine Entschuldigung. Vielleicht kann sie Sie ja morgen einschieben. Vielleicht kann ich sogar die Dame empfehlen, die sich um Cordelia kümmert. Wenn Sie tun, worum ich Sie bitten werde, bekommen Sie vielleicht sogar Strafnachlass."

Jeralyn hob die Augenbrauen. "Ich hab Sie wirklich immer gemocht. Ich höre."

Sie unterhielten sich eine Stunde lang und kamen am Ende zu einem Abkommen.

Sirius hatte noch eine letzte Frage. "Wenn ich Sie da raushole, versprechen Sie dann, zu versuchen, ein ehrliches Leben zu führen? Bei einigen multinationalen Konzernen ist mit Zaubertränken eine Menge Geld zu machen."

"Ich bin Freiberuflerin. Es würde mich krank machen, in irgendeinem sterilen Labor für einen Multi Zaubertränke zu erfinden", murrte Jeralyn.

"Sie könnten als Beraterin fungieren."

"Ja, das wäre eine Idee. Ich könnte zweihundert Galleonen pro Stunde machen, indem ich irgendeinem armen Hohlkopf erkläre, wie man richtig umrührt?" Ihre Miene erhellte sich beträchtlich.

"Zaubertränke brauen ist eine aussterbende Kunst. Sie haben da ein seltenes Talent, es schmerzt mich zu sehen, wie Sie in irgendeinem Kerker verrotten, nur weil Sie freiberuflich arbeiten wollen."

"Ach, Sirius, ich wusste ja gar nicht, dass Ihnen das nicht gleichgültig ist", sagte sie und klimperte mit den Wimpern.

"Eigentlich ist es das, aber ich brauche Sie bei der Geschichte", gab er zu.

Jeralyn schien eine ganze Weile darüber nachzusinnen. "Na gut. Ich bin derzeit auch nicht besonders gut auf Mr Peregrine zu sprechen. Er hat mich hängen lassen, deshalb habe ich jetzt einen Aufseher. Mich wundert, dass die mich rausgelassen haben, um mit Ihnen zu reden."

"Es hat durchaus seine Vorteile, wenn man Stellvertretender Kanzler ist."

"Das soll wohl sein. Also gut, lassen Sie mich wissen, wann ich wo sein soll."

"Sie werden mit dem Auto abgeholt und dort abgesetzt. Sie werden die ganze Zeit einen Aufpasser dabeihaben und nicht versuchen, mich hinters Licht zu führen. Abgemacht?"

"Ja, Mr Black, ich glaube schon."

***

Eine Stunde später teilte Samantha, seine Sekretärin, Sirius mit, sie hätte den Minister für Magie erreicht. Sirius kniete sich vor den Kamin.

"Ist diese Verbindung sicher?", wollte er wissen.

"Auf dieser Seite schon. Was ist mit Ihrer?"

"Absolut sicher. Arthur, ich brauche hierbei Ihre Zustimmung", begann Sirius. Dann beschrieb er, wer Peregrine war, was er angerichtet hatte und was er dagegen zu unternehmen gedachte.

Arthur hörte nachdenklich zu und nickte, als Sirius geendet hatte. "Sind Sie sicher, dass das funktionieren wird, Sirius?"

"Es besteht natürlich das Risiko, dass es schief geht, aber damit kann ich leben."

"Sie sagen, Draco Malfoy ist auch beteiligt?"

Sirius nickte.

"Sind Sie sicher, dass er jetzt auf unserer Seite ist? Ich weiß, dass Ginny das glaubt, und er hat für Sie gearbeitet, aber ich habe in letzter Zeit so einiges über ihn gehört und frage mich, ob Sie ihm wirklich trauen können."

"Arthur, Draco hat bei dieser Ermittlung eine wesentliche Rolle gespielt, und er hat jetzt auch ein persönliches Interesse daran. Ich glaube nicht, dass er die Sache absichtlich vermasseln würde."

"Hat es irgendwas mit seiner Familie zu tun? Sie kennen doch die Malfoys. An erster Stelle kommen die Familie und das Blut, dann die Galleonen, dann die Hölle und der Rest der Welt."

"Er hat bereits seinen Vater verraten, was kann man noch mehr von dem Mann verlangen?"

"Ich will sicher sein, dass er in dieser Sache kein falsches Spiel mit uns treibt. Dabei ist mir äußerst unwohl, Sirius."

"Ich weiß. Scheiße, immerhin steht mein Kopf dabei auf dem Spiel. Wenn wir uns irren, bringt Peregrine womöglich mich, Cordelia oder Draco auf der Stelle um. Er würde es ohne Bedenken tun."

"Und Sie meinen nicht, dass er das sowieso tun wird, jedenfalls wenn Sie Recht haben?"

"Deshalb benötige ich ja Ihre Ministeriumszauberer."

Arthur lachte wieder leise. "Also gut, Sie haben meinen Segen, aber passen Sie auf sich auf."

"Ich hab ein Sicherheitsteam, Arthur. Die sorgen schon dafür, dass ich das nicht vergesse", entgegnete Sirius genervt.

Alles war bereit. Nun musste er nur noch warten, bis es Zeit für den großen Auftritt war.

***

Sirius und Cordelia kamen eine Stunde vor Beginn der *Show* in der Galerie an. Sie hatten drei Tage gebraucht, um alles vorzubereiten, und Sirius war extrem nervös, wie die Sache ausgehen würde. Er war zwar der Meinung an alles gedacht zu haben, was bei seinem Plan

schief gehen konnte, doch das hatte er auch geglaubt, als er vorgeschlagen hatte, Peter zum Geheimnis-Bewahrer zu machen. Sirius schauderte beim Gedanken an diese Fehlentscheidung, und ihm wurde eiskalt, als er daran dachte, dass alles furchtbar schief gehen konnte, wenn er nicht aufpasste.

"Was du mit den Fenstern gemacht hast, gefällt mir sehr gut, Mum", sagte Cordelia, die die blauen Samtvorhänge untersuchte, die vor den riesigen Fenstern, die auf die Straße gingen, zurückgezogen waren.

"Eigentlich hat Jared sie vorgeschlagen. Er hat gemeint, sie könnten nützlich sein, wenn wir aus irgendeinem Grund keine Zuschauer wollen, aber wenn wir sie so zurückzögen, könnte seine Mannschaft von der anderen Straßenseite aus immer noch alles Nötige sehen."

"Ach so." Cordelia wandte sich an Sirius. "Werden wir uns vor den Blicken verbergen müssen?"

"Nur wenn alles schief geht. Die Muggel sehen nicht so gerne viele Leichen", erwiderte Sirius lächelnd und bemühte sich, zuversichtlicher zu erscheinen, als er zu diesem Zeitpunkt war.

Cordelia kaufte ihm seine gespielte Tapferkeit nicht ab und runzelte die Stirn. "So schlimm?"

Sirius schüttelte das Gefühl ab. "Nein, ehrlich, ich denke, alles wird gut gehen. Es hängt allein von Peregrine ab."

"Das hatte ich befürchtet."

"Wer ist alles da, Kate?", erkundigte Sirius sich, um das Thema zu wechseln.

"Ginny, Bill und Aidan trinken im Hinterzimmer Kaffee, Maggie und Jeralyn kommen ganz gut miteinander aus, und ich glaube, Maggie hat ein Auge auf Jeralyns Aufpasser geworfen." Kate zählte die Hauptakteure an den Fingern ab.

"Wirst du dich zu uns gesellen?"

"Nein, ich überlasse das dir, Sirius. Ich wünschte, Cordelia würde mit mir nach Hause kommen. Der Gedanke, dass ihr beide hier seid, gefällt mir nicht."

"Mum, ich muss hier bleiben. Er hat mir wehgetan und ich muss sein Gesicht sehen, wenn wir ihn am Arsch kriegen." Sirius war überrascht über ihre plötzliche Heftigkeit. Cordelia lächelte ihm zu.

Kate seufzte, sie schien sich mit der Situation abgefunden zu haben. "Ich will nur nicht, dass Charlie und Ian zu Waisenkindern werden, das ist alles."

"Mach dir deshalb keine Sorgen, Mum, wir sind in guten Händen." Cordelia ging wieder mit ihr zur Hintertür.

"Mir wäre wohler, wenn Colin dabei wäre."

"Ich weiß, aber vergiss nicht, dass wir das auch für ihn tun. Peregrine hat ihn fast umgebracht."

"Na gut. Ruf mich an, sobald es vorbei ist, versprochen?" Kate warf einen letzten Blick auf die Galerie. Sirius konnte erkennen, dass der Plan ihr nicht gefiel, doch etwas Besseres war ihm nicht eingefallen.

"Ich versprech's." Cordelia gab ihrer Mum einen Kuss. Kate nahm ihre Sachen und ging. Als sie die Tür zur Galerie schloss, warf sie Sirius einen ziemlich scharfen Blick zu, doch Kate war so ziemlich die Letzte, um die er sich Sorgen machte.

Eine halbe Stunde später war jeder an seinem Platz. Maggie war bereit, die Besucher der Galerie zu begrüßen. Sirius sah, dass sie sich in der Nähe des hinteren Tisches herumtrieb, wo ein Büfett aufgebaut war. Jeralyn hatte sich genau wie Cordelia und Aidan hinter einer Ausstellungswand versteckt. Die Zeit für ihren Auftritt würde kommen. Sirius hielt sich hinter derjenigen verborgen, die näher an der Tür war. Im Raum waren sechs Ausstellungswände gleichmäßig verteilt, an jeder davon hingen zwei Gemälde. Im inneren Bereich befanden sich eine Reihe Postamente, auf denen verschiedene Plastiken und Ausstellungsstücke standen.

Als Peregrine um neun auftauchte, waren zwanzig oder dreißig andere Leute in der Galerie. Narcissa Malfoy hatte sich bei ihm eingehakt, und direkt hinter ihnen kamen Draco und Lexus, denen eine kleine Anzahl Leibwächter folgten. Maggie begrüßte Peregrines Gruppe und gab jedem ein Glas Champagner.

"Guten Abend und willkommen in der Hunter-Galerie, Mr Peregrine. Lassen Sie mich Ihnen zeigen, was wir heute Abend hier haben."

"Hallo, Maggie. Schön, Sie mal wieder zu sehen. Hat es Ihnen Spaß gemacht, in dem Studio hier zu arbeiten?"

Maggie wirkte nervös, wurde ihrer Rolle jedoch gerecht. "Ja, sehr sogar. Kate ist sehr großzügig und hat die Werbetrommel für meine Arbeiten gerührt."

"Gut, ich freue mich, dass es geklappt hat. Werden Sie weiter hier arbeiten?"

"Ja, so lange wie möglich. Wenn Sie mir jetzt sagen, wofür Sie und Ihre Freunde sich interessieren, kann ich Ihnen helfen, die richtigen Stücke zu finden. Wir haben heute Abend so vieles hier."

"Man hat mir gesagt, Sie würden *Das Trimagische Turnier* haben. Es ist doch zu verkaufen, oder?" Peregrine ließ den Blick durch die Galerie schweifen.

"Ja, es ist gleich da drüben." Maggie führte die Gruppe zu einem Gemälde, das in der Mitte des Raumes hing. "Das ist es doch, wonach Sie gesucht haben, stimmt's?"

Peregrine blieb vor dem Gemälde stehen und lächelte. "Ja, das ist es. Danke."

Doch Maggie unterbrach ihn: "Oder ist es das auf der anderen Seite?" Sie ging um die Ausstellungswand herum, wo ein Duplikat des ersten Gemäldes hing. Peregrine trat zu ihr und wurde blass.

Draco umrundete die Ausstellungswand. Er sah sich erst die eine, dann die andere Seite an und kehrte dann wieder zur ersten zurück. "Was für ein Spielchen spielen Sie da mit mir, Peregrine? Sie hatten doch wohl nicht vor, mir ein gefälschtes Gemälde zu verkaufen?" Sirius konnte die Empörung in Dracos Stimme hören. Der Mann war ein verdammt guter Schauspieler, das musste er ihm lassen.

Narcissa gab ebenso entrüstete Bemerkungen von sich. Peregrine wirkte zugleich überrascht und wütend, bewahrte äußerlich jedoch Ruhe. Im Augenblick warf er Maggie böse Blicke zu.

"Nein, natürlich nicht. Maggie, kann ich Sie unter vier Augen sprechen?"

"Nein", erwiderte sie einfach.

"Also, Peregrine, ich denke, wir sollten das Geschäft einfach sausen lassen. Ich will das Gemälde zwar, aber Sie können nicht erwarten, dass ich eine Fälschung akzeptiere. Wollten Sie mich etwa reinlegen? Sie wissen doch, wie genau man mir auf die Finger schaut, ob ich nicht irgendwas Illegales tue", zischte Draco.

"Stimmt. Ich hätte nie erwartet, dass Sie das akzeptieren. Ich hab nicht die geringste Ahnung, was für ein Spiel diese Leute spielen, Mr Malfoy. Narcissa, bitte sagen Sie Ihrem Sohn, dass ich mich nie auf so etwas einlassen würde."

Narcissa zog eine Augenbraue hoch, wandte sich jedoch an Draco: "Also wirklich, Schatz. Ich glaube, das war bloß ein Missverständnis. Maggie, wissen Sie irgendwas darüber? Wie kommt es, dass wir gleich zwei dieser wundervollen Gemälde haben?"

Maggie zuckte die Schultern. "Vielleicht möchten Sie sich den Rest der ausgestellten Arbeiten ansehen."

Sie ging zu einem der Podeste, auf dem eine Weinflasche und ein kunstvolles Arrangement von Zaubertrankzutaten aufgebaut waren. Es waren dieselbe Marke und derselbe Jahrgang, mit denen Cordelia kurz vor Weihnachten vergiftet worden war, mit den für das Gift nötigen Zutaten. Sirius beobachtete, wie Jeralyn leise hinter der Ausstellungswand auf der anderen Seite des Raumes hervorkam und sich unter die Menge mischte. Sie ging um den Raum herum und blieb vor einigen Gemälden und Plastiken stehen. Peregrine starrte die Ausstellungsstücke an und bemühte sich nach besten Kräften, lässig zu bleiben. "Das nennt man in Muggelgalerien also Kunst? Das ist ja noch schlimmer, als ich dachte." Er lachte und sah sich um, ob der Rest seiner Truppe ebenfalls lachte. Narcissa lachte, und Lexus brachte ein nervöses Kichern zustande. Sie hatte während der Diskussion bei dem Gemälde an Dracos Arm gehangen, presste sich nun jedoch noch enger an ihn. Sirius warf Ginny, die für Peregrines Gruppe unsichtbar war, einen Blick zu und bemerkte, dass sie die Blondine böse anfunkelte. *Wenn Blicke töten könnten*, dachte er.

Jeralyn schlenderte endlich in ihre Richtung. "Avian! Wie nett, dich hier zu treffen! Ich hab jemanden sagen hören, dass diese Plastik nicht interessant sein soll. Ich bin schwer gekränkt. Ich hab dabei geholfen und finde, dass sie durchaus einen gewissen Zauber ausübt, du nicht?"

"Hallo Jeralyn. Was zum Teufel machst du denn hier?" Peregrines Miene war angespannt und düster.

Jeralyn hingegen wirkte fröhlich und enthusiastisch. "Ich bin gekommen, um mir die *Show* anzusehen, ist es nicht wunderbar?" Sie gestikulierte weit ausholend mit den Armen.

"Ich dachte, du sitzt im Gefängnis", bemerkte Peregrine.

"Ja, da war ich auch, aber sie haben mich für die *Show* hier rausgelassen. War das nicht furchtbar nett von ihnen?", strahlte Jeralyn.

Peregrine hob den Kopf und verschaffte sich endlich einen richtigen Überblick über den Raum. Fünfzehn Gemälde hingen Seite an Seite mit ihren gefälschten Gegenstücken. Die Plastik, die Draco in der Galerie in San Francisco gesehen hatte, war ebenfalls vorhanden, außerdem Cordelias Gemälde, das kurz vor Ians Unfall restauriert worden war. Auf einem kleinen, gut beleuchteten Podest stand eine Replik jener Skulptur, die Ginny gekauft hatte - die mit dem Ammoniten als zentralem Teil. Als Peregrine den Blick durch den Raum schweifen ließ, wurde er langsam rot vor Wut. Er presste die Kiefer zusammen und ballte die Fäuste. Ein paar der anderen Gäste, die herumgelaufen waren, blieben nach und nach stehen, und er begann, sie den Kunstgegenständen zuzuordnen. Cordelia stellte sich neben den Ammoniten, Ginny stand hinter einem alten Folianten, der an einer Stelle aufgeschlagen war, die einen explosiven Feuerzauber beschrieb. Aidan ging zu einem Foto der Botschaft von Bombay. Als jeder an seinem Platz stand und Peregrines Aufmerksamkeit abgelenkt war, tauchte Sirius auf und wanderte zwischen den Ausstellungsstücken hin und her, wobei er Peregrine nicht aus den Augen ließ. Dann blieb er abwartend hinter einem Foto stehen, das eine Außenansicht von Azkaban zeigte.

Peregrine sah sich noch einmal um. "Was geht hier verdammt noch mal vor? Wer hat mich reingelegt? Sie?", brüllte er Draco an.

Draco zuckte die Achseln. "Reingelegt? Ich weiß nicht, wovon Sie reden."

Sirius ließ sich schließlich aus dem hinteren Teil des Raumes vernehmen. "Gefallen Ihnen die Kunstwerke nicht, Avian?"

Peregrine fuhr herum. Sirius fand, er sah aus, als würde er jeden Augenblick explodieren. "Sie!", brüllte Peregrine, dann fing er an zu lachen. Das Lachen war der Auslöser.

Sirius fing an, den Raum zu durchqueren, doch plötzlich merkte er, wie ihm die Wirklichkeit entglitt. Während er auf ihn zuging, stellte er fest, dass Peregrine begann, wie Pettigrew auszusehen. Er konzentrierte sich verzweifelt, und Pettigrew verwandelte sich wieder in Peregrine. Dann veränderte sich die Kulisse plötzlich, das Weiß der Galerie mit den dunklen Fenstern und den blauen Vorhängen hinter Peregrine wurde wieder zu der Backsteinfassade einer Muggelstraße hinter Pettigrew. *Das kann nicht sein. Das passiert nicht wirklich. Konzentrier dich. Ganz ruhig. Es ist nicht schlimm. Er ist nicht Pettigrew. Du befindest dich hier und in der Gegenwart. Bleib hier.* Sirius begann, sich wieder und wieder zu sagen: *Bleib in der Gegenwart, bleib in der Gegenwart.* Diese Litanei bewirkte, dass die Kulisse der Straße langsam wieder zum Hell und Dunkel der Galerie wurde, wo Peregrine lachend vor ihm stand. Er schüttelte einmal heftig den Kopf und blickte dann in Peregrines leicht hysterisch wirkende Augen, die ihn wütend anstarrten.

"Hallo, Mr Peregrine. Freut mich wirklich, Sie endlich kennen zu lernen", sagte Sirius mit ruhiger Stimme, die über die Furcht, dass alles schief gehen würde, hinwegtäuschte.

Peregrine schien sich inzwischen wieder gefangen zu haben. "Hallo, Mr Black. Ich frage mich, was das alles hier soll. Wer sind diese Leute und warum sehen sie alle aus, als wollten sie was von mir?"

"Das tun sie auch. Wollen Sie uns nicht erzählen, was es ist?"

"Ich hab nicht die geringste Ahnung", bluffte Peregrine.

"Gut, dann erlauben Sie mir, Ihrem Gedächtnis auf die Sprünge zu helfen. Jeralyn, kennen Sie die Sachen, die auf dem Postament vor Ihnen stehen?"

"Ja, die hab ich letztes Jahr im November für einen von Peregrines Assistenten besorgt."

"Das stimmt doch gar nicht. Niemand, der mit mir zu tun hat, hat je irgendeine dieser Ingredienzien gesehen."

"Du hast Sie nie zu Gesicht bekommen. Ich hab den Zaubertrank gebraut und in den Wein geschüttet. Ein Freund von mir hat den Wein für Mr Malfoy besorgt und ihm vorgeschlagen, ihn zu verschenken."

"Du hast keinen Beweis, dass diese Anweisung von mir kam."

"Kam sie auch nicht. Aber wir haben herausgefunden, dass der Wein von einem Weinberg stammte, der einem Mann gehört, der sich nebenbei auf Kunstdiebstahl spezialisiert hat. Er wird

von einer Ihrer Gesellschaften regelmäßig bezahlt. Wir haben seine Keller durchsucht und Dracos Kontaktinformation gefunden."

"Das beweist gar nichts. Jeralyn, was zum Teufel treibt dich dazu, mit diesem Mann zusammenzuarbeiten? Er ist nämlich verrückt."

"Ich weiß, aber er hat die Macht, mich nach Azkaban zu schicken. Niemand, den ich kenne, ist es wert, das zu riskieren. Du schon gar nicht, Avian." Sie hielt inne und sah Peregrine ostentativ an, dann fügte sie hinzu: "Außerdem war ich schon immer irgendwie in ihn verknallt." Sie drehte sich um und lächelte Sirius zu, dann warf sie einen verächtlichen Blick auf Cordelia. Sirius verdrehte die Augen. Das war wirklich nicht der richtige Zeitpunkt, um diese alte Geschichte aufzuwärmen, dachte er.

Peregrine bemühte sich um eine ruhige, gelassene Miene, das Zucken in seinen Augenwinkeln verriet jedoch, dass er keineswegs ruhig war. "Sie haben also ein paar verdächtige Verbindungen. Was machen die restlichen Idioten hier? Was ist mit dem Buch?"

Lexus war zu dem Ausstellungsstück hinübergegangen. Sirius sah, dass sie sich nervös umsah und ihr Blick dann auf Ginny fiel. "Wo haben Sie das Buch her?"

"Wieso, kommt es Ihnen bekannt vor?", fragte Ginny gelassen.

"Ähm, nein ... doch. Sie können dieses Zauberbuch nicht beschlagnahmen."

Sirius trat auf das Buch zu. "Wer behauptet, dass wir es beschlagnahmt haben?"

"Oh, ähm ... meine Familie besaß eins davon, ich weiß, dass sie selten sind und ... na ja ... meine Mum würde sich nie davon trennen, das ist alles. Ich hatte Angst, Sie hätten es ihr weggenommen oder sie verletzt oder so", stammelte Lexus, die ganz offensichtlich nervös war.

"Wissen Sie, was für Zaubersprüche in diesem Buch stehen?"

"Nein, absolut nicht. Außerdem, wie er schon sagte, dass Sie so ein Buch haben, heißt noch lange nicht, dass ich den Explosionszauber bei *Circe* gesprochen habe. Man braucht auch ein paar Zaubertrankzutaten, damit er funktioniert. An die würde ich nie rankommen."

Jeralyn räusperte sich. "Oh doch. Ich hab sie Ihnen geschickt."

"Nein, haben Sie nicht, die können Sie nicht mit der Post schicken."

Sirius zog die Brauen hoch. "Und woher wissen Sie dann, um welche Ingredienzien es sich handelt und dass es verboten ist, sie mit Eulen zu verschicken?"

Lexus war jetzt ganz eindeutig in Panik. "Das steht in dem Buch ... da, sehen Sie?" Sie ging zu dem Buch hinüber. Sirius entspannte sich etwas, als sich Verstehen auf ihrem Gesicht ausbreitete. Sie stotterte etwas. Er wusste, dass ihr klar geworden war, dass nur jemand, dem der Zauberspruch bestens vertraut war, über die Ingredienzien und darüber Bescheid wissen konnte, wie sie verschickt werden konnten. Die Erkenntnis durchfuhr sie, dass sie eben so gut wie zugegeben hatte, die Zauberformel gesprochen zu haben. "Sie wissen doch gar nicht, dass ich diejenige war, die den Zauberspruch bei *Circe* oder in Bombay ausgeführt hat."

"Wer hat was von *Circe* oder Bombay gesagt?"

"Deshalb sind die beiden doch hier", schrie sie und zeigte auf Ginny und Aidan. "Sie ist doch bloß eifersüchtig. Ich weiß, dass sie eine Freundin von Ihnen ist. Sie würden alles glauben, was Sie Ihnen erzählt. Sie war mit Draco zusammen, bevor er mich auserwählt hat und will mich aus dem Weg haben."

Ginny straffte die Schultern. "Ich will Sie tatsächlich aus dem Weg haben, aber ich bin nicht eifersüchtig." Sie warf Draco einen Blick zu. Er ging mit dem Buch um das Podest herum zu ihr und küsste sie lange, heftig und leidenschaftlich, dann lächelte er Lexus an. Narcissa wurde blass. *Das war eine dramatische Wendung,* dachte Sirius, *aber wir dürfen nicht den Faden verlieren.*

"Gut, wir haben also den Wein und die Bombe bei *Circe,* die sich zu Ihnen zurückverfolgen lässt, Peregrine. Was ist mit dem Sturz von meinem Sohn ..."

"Wie ungeschickt von ihm", höhnte Peregrine.

"Ja, nicht wahr." Sirius brachte weitere Beweise gegen ihn vor. Peregrine leugnete standhaft und gab sich nicht geschlagen. Sirius hoffte auf irgendeine Art von Geständnis oder darauf, dass er sich verplapperte und dadurch das Netz der kriminellen Machenschaften, das Peregrine zwischen seinem Handel mit Kunstfälschungen und seinen Angriffen auf Sirius und seine Familie wob, verdichtete.

Während der *Show* blickte Sirius regelmäßig zu Narcissa hinüber. Ihr Gesicht war starr vor Entsetzen, seit ihr Sohn die Tochter eines Weasley geküsst hatte. Sirius sah ihr an, dass sie

kaum beachtete, was sonst um sie herum vorging. *Zu dumm,* dachte er, *sie sollte besser aufpassen ...*

Jedes Mal, wenn Sirius mit einem Kunstgegenstand durch war, schüttelte Peregrine den Kopf. Als er auch mit dem letzten Stück fertig war, lachte Peregrine wieder, doch es war ein nervöses Lachen. "Es hat also funktioniert. Sie sind völlig geistesgestört. Ich sehe doch, wie viel Mühe es Ihnen bereitet, den Bezug zur Wirklichkeit nicht zu verlieren. Wussten Sie eigentlich, mit wem Sie gesprochen haben, als Sie Ihre kleine Rede begonnen haben? Haben Sie mich hier stehen sehen oder einen Geist aus der Vergangenheit? Ich habe Ihnen nie persönlich etwas getan, Herr Stellvertretender Kanzler, aber selbst ich kann sehen, wie unfähig Sie sind. Diese ganze Farce ist nichts als eine Einbildung von Ihnen. Ich habe nichts von dem getan, was Sie mir vorwerfen. Ich gehe jetzt. Das Ganze hier war eine absurde Theaterprobe."

"Sie können nicht gehen. Die Galerie ist von Auroren des Ministeriums und von Sicherheitsleuten der IVZ umstellt. Sie haben allerdings Recht, Sie haben wirklich nichts getan, sondern andere die Drecksarbeit machen lassen. Wir haben die Protokolle. Weiß Narcissa über die Todesfälle Bescheid? Oder war sie lediglich in die Kunstfälschungen verwickelt?"

Narcissas Kopf fuhr herum, sie war endlich aufmerksam geworden, statt nur Ginny böse anzustarren.

"Todesfälle? Es hat keine Toten gegeben. Avian, Sie waren doch in nichts davon verwickelt?", sagte Narcissa mit fester Stimme.

Sirius schielte zu Peregrine. "Wir haben den Tresor gesehen, Narcissa. Wir wissen, dass du deine Hände im Spiel hast."

Narcissa winkte ab. "Ja, aber das war doch nichts Schlimmes."

Draco ließ Ginny los und trat zwischen sie und Narcissa. Sirius sah, dass er die Spitze seines Zauberstabs berührte. "Das war Kunstfälschung, Mutter. Das ist illegal", warf er ein.

"Nicht wirklich, Schatz. Ich meine, es ist doch bloß Kunst. Das ist doch nichts wirklich Schlimmes. Dein Vater war derjenige, der richtig im Dreck gewühlt hat. Damit hatte ich nie etwas zu tun. Ich würde nie bei irgendwas mitmachen, wo Menschen zu Schaden kommen. Das erregt nur unnötig Aufmerksamkeit und man macht sich die Hände schmutzig. Ich hab durchaus etwas aus den Machenschaften deines Vaters gelernt."

"Mutter, Menschen wurden verletzt. Bei der Explosion in der Botschaft von Bombay sind Leute umgekommen."

"Aber was hat das mit mir zu tun?"

"Dein Name steht auf dem Tresor, in dem Lexus immer ihre Listen aufbewahrt hat."

Narcissa drehte sich um und sah Lexus böse an. "Ich hab Ihnen doch gesagt, Sie sollen Ihre Feuerwerkskörper nicht in diesem Tresor aufbewahren."

"Hab ich auch nicht! Da war nichts drin! Das ist alles nur Bluff. Ich hab meine Arbeit für Peregrines Kunsthandel immer streng getrennt von dem, was ich in seinem Auftrag mit Sirius gemacht habe." Lexus schlug die Hand vor den Mund. Sirius lächelte Draco zu. Draco hatte gelogen, als er gesagt hatte, er hätte Lexus' Listen in dem Tresor gefunden, doch sowohl Lexus als auch Narcissa hatten den Köder geschluckt.

Peregrine ließ den Kopf hängen und schüttelte ihn dann. Schließlich hob er den Blick wieder, und bevor irgendjemand ahnen konnte, was er vorhatte, schleuderte er einen Fluch auf Lexus, der einen Feuerball mitten durch sie hindurchschickte, worauf sie in der Mitte des Raumes tot liegen blieb. Er packte Narcissa und zog sie an die nächste Wand.

Er hatte sie um die Taille gefasst und hielt ihr den Zauberstab an den Hals. Sirius hörte ihn etwas murmeln, was ein Schneidezauber gewesen sein musste, da etwas Blut aus einem Schnitt direkt unter Narcissas Ohr rann.

Draco hatte seinen Zauberstab gezogen, ihn auf Peregrine gerichtet und stürzte vorwärts, doch Sirius hielt ihn am Ärmel fest. Draco warf ihm einen bösen Blick zu und schüttelte seine Hand ab.

Sirius zog seinen Zauberstab, und als er sich umblickte, sah er, dass die Sicherheitskräfte ebenfalls ihre Zauberstäbe hervorgeholt hatten. Aller Blicke waren auf Peregrine gerichtet, während sie auf Instruktionen warteten. "Ginny, Aidan, Cordelia und Jeralyn, ich möchte, dass ihr euch ins Hinterzimmer zurückzieht", befahl Sirius, worauf sie im Hindergrund verschwanden.

Draco drehte Peregrine den Rücken zu und stellte sich neben Sirius. Er sprach leise: "Ich weiß, dass Sie Peregrine wollen, aber mir wäre es recht, wenn Sie mir die Möglichkeit gäben, meine Mutter lebend da rauszuholen. Wenn Sie ihn nach links ablenken, könnte es vielleicht klappen."

"Nein, nicht vielleicht. Wir holen sie lebend da raus. Lassen Sie mich mit Jared reden und sehen, ob er einen Plan hat. Wenn wir es schaffen, jemanden hinter ihm zu postieren, dann können wir ihn versteinern, aber Sie werden das nicht tun. Er beobachtet uns beide. Ich war immer sein vorrangiges Ziel, Sie sind erst später dazugekommen und zweitrangig."

"Scheiße, ich hasse es, die zweite Geige zu spielen. Na gut. Auch wenn es mir absolut widerstrebt, ich werde tun, was Sie sagen."

"Schlucken Sie's runter, Draco", sagte Sirius leise und lächelte. Sie sahen einander einen langen Augenblick an. Sirius verstand, dass Draco abschätzte, ob er seines Vertrauens auch würdig war. Schließlich nickte Draco und wandte sich Peregrine und Narcissa zu.

Sirius trat ein paar Schritte vor. "Sie haben also eine Geisel und wir haben Sie beide in die Ecke getrieben. Was wollen Sie?"

"Ich will, dass die Beweise hierfür vernichtet werden."

"Soll das stattfinden, bevor oder nachdem Sie Narcissa die Kehle durchgeschnitten haben?" Aus den Augenwinkeln sah er, wie Draco zusammenzuckte.

"Danach. Ich kann sie nicht als lebenden Beweis hinterlassen, und ich gehe nicht nach Azkaban."

"Warum nicht? Es ist so ein erholsamer Ort. Ich hab unheimlich viel geschlafen, als ich dort gesessen habe."

"Sie sollten immer noch dort sitzen. Ich tue der IVZ nur einen Gefallen, wenn ich Sie aus dem Weg schaffe."

"Immer besorgt um das Wohl anderer, stimmt's, Peregrine?"

"Sie Bastard."

"Lassen Sie gefälligst meine Eltern aus dem Spiel. Wir haben uns vielleicht der Inzucht schuldig gemacht, aber nicht des Ehebruchs. Das stimmt doch, Narcissa, oder?"

Narcissa nickte kaum merklich.

"Wenn Sie Narcissa und mich nicht gehen lassen, bringe ich sie um. Danach jage ich die Bude hier in die Luft, da Sie ja meinen, ich wäre so gut, was Feuerzauber angeht."

"Aber Sie haben doch grade gesagt, Sie würden ihr die Kehle durchschneiden. Jetzt wollen Sie sie am Leben lassen, wenn ich Sie gehen lasse. Ach, und was die Feuerzauber betrifft, haben Sie Ihre Expertin gerade umgebracht. Ich habe langsam den Eindruck, dass Sie die selbst gar nicht zustande bringen."

"Ich weiß, dass Sie ein Geständnis wollen, aber das werden Sie nicht bekommen. Ich hab Ihnen nichts getan."

"Ich brauche kein Geständnis. Ich habe Beweise und Zeugen."

"Heißt das, Sie sind bereit, das vor Gericht zu bringen? Sie werden mich nicht hier auf der Stelle umbringen?"

"Nicht, wenn Sie Narcissa gehen lassen und widerstandslos mit den Ministeriumsbeamten mitgehen."

"Warum sollte ich Narcissa gehen lassen? Sie ist genauso schuldig wie ich. Wollen Sie sie nicht auch tot sehen?"

"Warum sollte ich? Sie kann gegen Sie aussagen."

"Sie vertrauen der britischen Justiz?"

Sirius zuckte die Schultern. "Sie hat mir letztendlich Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ich täte nichts lieber, als Sie bis in die nächste Straße zu pusten, aber Sie müssen verstehen, dass das nicht geht. Ich bin nämlich einer von den guten Jungs, wir tun so was nicht."

"Die werden mich nie verurteilen. Ich kann so gut wie jeden bestechen."

"Ich werde dafür sorgen, dass man Ihnen diesbezüglich auf die Finger sieht."

"Sie können ihnen nicht mehr Geld bieten", sagte Peregrine höhnisch.

Sirius lachte. "Sie vergessen, dass ich etwas besitze, was man für Geld nicht kaufen kann, nämlich Macht. Ich mache selten Gebrauch davon, aber bei Bedarf kann ich mich ihrer bedienen. Ich werde jeden ruinieren, der Bestechungsgelder von Ihnen annimmt. Ich kann sie alle aus der magischen Welt verbannen oder wann ich will an die Dementoren in Azkaban verfüttern,

was ich übrigens mit Ihnen vorhabe, wenn Sie verurteilt werden. Ich hab da ein paar Freunde im Gefängnis, die Sie sicher mögen werden."

Peregrine schwieg eine Weile, machte jedoch keine Anstalten, Narcissa freizulassen oder auch nur seinen Griff zu lockern. Sirius sah hinter den Ausstellungswänden einen Schatten vorbeihuschen. Einen langen Augenblick herrschte Stille, dann brach die Hölle los, man hörte Zaubersprüche, Knurren, und Blut floss. Als der Rauch sich verzogen hatte, erhob Narcissa sich benommen vom Fußboden. Peregrine saß zusammengesunken mit einem blutenden Bein an der Wand, unfähig, sich zu bewegen. Die eine Hälfte seines Körpers war in der Bewegung erstarrt, als er nach seinem Bein gegriffen hatte, die andere Hälfte war schlaff und leblos. Ein schwarzer Leopard mit zufriedenem Gesichtsausdruck umkreiste die Galerie.

Sirius und Draco gingen zu Peregrine. Sirius stieß ihn mit dem Fuß an. "Was für einen Spruch haben Sie benutzt?", wollte Draco wissen, als die Sanitäter im Sicherheitsteam Peregrine flach auf den Rücken legten, damit sie seine Wunde verbinden konnten.

"Einen Petrificus-Zauber. Und Sie?"

"Einen Schlaffheits-Zauber", meinte Draco und besah sich Peregrine.

"Die passen nicht besonders gut zusammen, oder?", fragte Sirius.

"Nein, ich fürchte nicht", erklärte Draco. "Wer hätte das gedacht?"

Peregrine versuchte, sie böse anzublicken, doch ein Augapfel rollte in seiner Augenhöhle hin und her, während der andere in dem furchtbaren Augenblick erstarrt war, als ihm klar geworden war, dass ein Werleopard ihm ein Stück aus seinem Bein gebissen hatte.

Draco ging zu seiner Mutter, um ihr aufzuhelfen. Sie nahm seine Hand, dann entzog sie sich seinem Griff wieder und blieb sitzen, während die Sanitäter sie untersuchten. "Ich nehme an, du glaubst, das sei akzeptabel. Du Verräter", fauchte sie.

Sirius sah zu ihr hinüber. "Du wirst mit dem größten Respekt behandelt werden, Narcissa, und ich bin sicher, wir können in Anbetracht dessen, was du heute durchgemacht hast, ein mildes Urteil erreichen."

"Bei allem Respekt, Sirius, ich rede hier nicht über meine angeblichen Verbrechen, die kaum als kriminelle Handlungen gelten können. Schließlich ging es dabei nur um Kunst. Kümmere dich gefälligst um deine eigenen Angelegenheiten, das ist eine Sache zwischen mir und meinem Sohn."

Sirius hob die Hände und sah Draco an. Die Sanitäter hatten ihren Hals verbunden und halfen ihr auf die Füße. Sie war eine große Frau, trotzdem musste sie noch zu ihrem Sohn aufblicken. Ihre Haltung entsprach jedoch der einer Mutter, die ihrem kleinen Kind einen Verweis erteilt. Sirius war nahe genug, um das Wesentliche des gezischten Gesprächs mitzubekommen.

"Was hast du dir eigentlich dabei gedacht, diesen Weasley-Abschaum so zu küssen? Du hast mir doch gesagt, es wäre vorbei."

"Und was hast du dir dabei gedacht, dich mit Kunstfälschern einzulassen?", zischte Draco zurück.

"Das war natürlich des Geldes wegen. Du warst nicht der Einzige, der nur über begrenzte Mittel verfügt hat, nachdem dein Vater in Azkaban gelandet war."

"Ich dachte, du hättest noch Geld aus Familienbesitz, auf das du zurückgreifen konntest."

"Nein, dein Vater liebte die Macht. Geld hat er als gegeben hingenommen. Er hatte immer Probleme zu verstehen, was wirklich wichtig ist."

"Und was war das, Mutter?"

"Natürlich Geld. Er hat die Hälfte unserer Galleonen diesem lächerlichen Zirkel gegeben. Ich hab ihm gesagt, er soll aussteigen, und dass diese Allegra nichts taugt. Welche Frau, die etwas auf sich hält, rennt schon ihr halbes Leben lang hinter einem anonymen Meister her. Das habe ich nie verstanden, es sei denn, es gefiel ihr, als Sklavin betrachtet zu werden. War es das? Ich hab gehört, manche Frauen törnt das an. Sie hatte immer eine Schwäche für Leder. Ich hab deinem Vater gesagt, dass er seine Zeit nicht mit jemandem verbringen sollte, der so wenig Sinn für Mode hat und vor irgendeinem Meister einen Bückling macht. Aber er hat nie auf mich gehört, und da stand ich nun und hatte kaum noch was zum Leben. Kannst du dir vorstellen, dass er mich mit weniger als dreihundert Millionen Galleonen sitzen gelassen hat? Wie hätte ich davon leben sollen?"

Sirius bemerkte, dass Draco verwirrt wirkte.

"Du hattest dreihundert Millionen Galleonen und hast dich Kunstfälschern angeschlossen, weil das nicht gereicht hat?" Draco seufzte und schüttelte den Kopf.

"Du erwartest doch wohl nicht, dass ich wie diese Weasleys lebe? Oder vielleicht doch, da du sie so zu mögen scheinst. Hurst du mit ihr herum? Geht es darum? Gilt es jetzt als schick, sich so zu erniedrigen?"

"Erniedrigen? Mutter, du bist des Handels mit gefälschten Kunstwerken angeklagt. Glaubst du wirklich, dein wohltätiger Damenkunstverein wird dir das verzeihen?"

"Natürlich, aber sie werden es nicht verzeihen, wenn du dich weiter mit dieser Frau triffst."

"Mutter, sogar ich merke, dass deine Prioritäten etwas durcheinander geraten sind. Wenn du wieder weißt, was wirklich zählt, dann kannst du wieder mit mir reden. Aber bis dahin verzieh dich." Draco drehte sich um und ging weg. Narcissa befreite ihren Arm aus dem Griff des Sicherheitszauberers, wischte ihren Rock ab und stolzierte hocherhobenen Hauptes davon.

Sirius wurde durch den Leoparden, der sich an seinem Bein rieb, von Draco und seinem Drama abgelenkt. Er beugte sich hinunter und blickte ihr in die Augen. Sie leckte ihm das Gesicht, und er küsste sie zwischen die klaren, saphirblauen Augen. "Danke", sagte er leise. Sie leckte ihn noch einmal ab und verschwand durch die Hintertür aus der Galerie. Sirius begriff, dass sie irgendwo fressen musste, bevor sie sich zurückverwandelte. Er nahm an, dass sie zu Peters Haus lief, um um Hilfe zu bitten. Er sah, wie Andy, Cordelias Sicherheitshexe, ihr nach draußen folgte, und entspannte sich etwas.

Zu diesem Zeitpunkt wurde Peregrine auf einer Trage hinausgetragen, Lexus' Leiche war bereits fortgeschafft worden.

Sirius blieb stehen und sah sich um. Der Rest der Galerie hatte überraschend wenig Schaden erlitten. Kate würde zufrieden sein.

"Das war vielleicht was." Sirius schrak etwas zusammen und fuhr zu Aidan herum, der lächelnd hinter ihm stand.

"Hey, wie geht's Ihnen?"

"Den Umständen entsprechend." Aidan zuckte die Schultern.

"Geht es Colin inzwischen besser?"

"Nein, noch nicht. Ich muss wieder rüber. Danke, dass ich hier dabei sein konnte."

"Danke, dass Sie hier waren. Es hat gewirkt."

"Ich weiß nicht, ob er wusste, wer ich bin, aber es hat mir geholfen, sie und ihn zu sehen, ich meine die Frau, die er umgebracht hat."

"Oh, er wusste sehr wohl, wer Sie sind. Er weiß für gewöhnlich alles über seine Opfer."

"Ach so, dann ist es ja gut. Er soll ruhig sehen, wen er verletzt hat." Aidan nickte vehement.

"Ich komme morgen früh vorbei, ist das in Ordnung?", wollte Sirius wissen.

"Wir würden uns freuen. Vielleicht ist Colin wach, dann können Sie ihm sagen, dass Sie den Mistkerl erwischt haben."

Sirius lachte. "Ja, das würde ihm gar nicht gefallen, weil ich es ohne ihn geschafft hab."

"Stimmt. Dann bis morgen." Aidan streckte ihm die Hand hin.

Sirius schüttelte sie, und Aidan umarmte ihn und sagte ihm "danke" ins Ohr. Sirius fühlte einen leichten Kloß im Hals. Aidan drehte sich um und ging, Sirius holte tief Luft und schüttelte das Gefühl ab.

Er ging auf die Hintertür zu, Ginny und Draco gingen zur Vordertür.

"Sind Sie hier fertig, Chef?", fragte Draco.

"Ja, ich denke schon. Nehmen Sie sich ein paar Tage frei, dann hab ich einen neuen Auftrag für Sie."

"Geht's um dunkle Mächte?", erkundigte Draco sich.

"Allerdings."

"Steht dabei mein schauderhafter Ruf auf dem Spiel?"

"Genau." Sirius lächelte und nickte.

"Dann weihen Sie mich mal ein." Draco lächelte.

Sirius lachte. "Gute Nacht."

Draco hielt inne. "Danke, dass Sie meine Mutter nicht geopfert haben."

Sirius zuckte die Achseln. "Sie steckte bis zum Hals in diesem Fälscherring, aber ich glaube nicht, dass sie jemanden umgebracht hat. Sie verdient es nicht, zu sterben."

"Ich vermute, das ist der Unterschied zwischen Ihnen und denen. Der Zirkel hätte sie beseitigt, bevor Peregrine sich ihrer bedienen konnte."

"Es ist einer der Unterschiede. Es gibt noch mehr."

"Das lerne ich gerade. Danke."

"Gute Nacht", entgegnete Sirius. Sie drehten sich um und eilten zur Tür. Bis sie dort ankamen, waren sie in ein lebhaftes Gespräch vertieft, berührten sich jedoch nicht. *Wie merkwürdig,* dachte Sirius achselzuckend.

Eine weitere Stunde verging, bis das Ministerium mit der Untersuchung des Tatorts fertig war. Kate kam herein, als der letzte Ermittler gerade ging. "Ich sehe, dass ich immer noch eine Galerie habe, und deine Stimmung deutet darauf hin, dass Cordelia am Leben ist und dass es ihr gut geht?"

"Ja, wir haben versucht, sie nicht zu demolieren. An der Wand da drüben sind ein paar Brandflecken, ich lasse morgen jemanden kommen, damit er sie entfernt."

"Und wo ist meine Tochter?"

"Sie streift irgendwo draußen herum."

"Sie musste sich also ... ähm ... verwandeln?", erkundigte Kate sich sanft.

"Das war ihre Entscheidung. Sie war nicht in geringster Gefahr", erwiderte Sirius in dem Versuch, seiner Schwiegermutter klarzumachen, dass nicht alles seine Schuld war.

Kate warf ihm einen langen Blick zu. "Na gut. Soll ich Charlie und Ian abholen und mit zu mir nehmen?"

"Das wäre toll. Ich hab das Gefühl, dass ich völlig erschlagen sein werde, wenn mein Adrenalinspiegel wieder normal ist, und ich weiß, dass Cordelia nach einem Streifzug immer ziemlich erledigt ist."

"Ich werde heute Abend nicht fragen, was passiert ist, aber morgen möchte ich es in allen Einzelheiten erfahren."

"Das ist nur fair. Ich sage Cordelia, sie soll es dir erzählen."

"Also gut. Wenn du hier fertig bist, schließ bitte für mich ab. Ich hole jetzt die Kinder, bevor es zu spät wird."

"Danke. Gute Nacht, Kate."

"Gute Nacht", erwiderte Kate und verließ das Gebäude.

Sirius erledigte noch den Papierkram, den ihm das Ministerium dagelassen hatte, dann Apparierte er zurück zu seinem Reihenhaus, das sich auf der anderen Seite des Flusses befand. Erst als er am Fußende seines Bettes saß, fing er an zu zittern. Es begann als leichtes Zucken in seinen Händen, das es schwierig machte, seine Schnürsenkel aufzubinden. Er schleuderte die Schuhe von sich und packte seine Beine, damit es aufhörte, doch es breitete sich erst in seinen Armen und Beinen aus, dann fing sein Rücken an zu zucken. Er wusste, dass es eine Nachwirkung des Stresses war, es war ihm schon früher passiert und er hatte es jedes Mal gehasst. Normalerweise war Cordelia da, um ihn in den Armen zu halten und zu beruhigen, wodurch es sehr viel schneller verflog. Aber Cordelia war leider nicht da. Dann dachte er, es würde vielleicht helfen, wenn er sich bewegte, doch das Zittern machte es ungemein schwierig, sich auszuziehen. Er kletterte ins Bett, ohne zu versuchen, irgendetwas überzuziehen, wodurch es womöglich noch schlimmer wurde. Es war, als lägen sämtliche Nervenenden unter seiner Haut bloß. Cordelia konnte auch das mit ihren Berührungen und ihrem Körper lindern, doch in der Zwischenzeit fühlte er sich nervös und wie elektrisiert. Er dachte über den Abend nach und fühlte sich gestärkt, als ihm einfiel, dass das Flashback vorbei gewesen war, bevor er völlig den Bezug zur Realität verloren hatte. Das musste er Dr. Hübner am nächsten Morgen erzählen. Nach und nach hörte das Zittern auf, und sein Körper entspannte sich. Er hörte auf, die Szene im Geiste immer wieder zu erleben, und die Anspannung ließ nach. Er merkte, dass er versuchte, wach zu bleiben, bis Cordelia nach Hause käme, da er sich sowohl körperlich als auch seelisch nach ihr sehnte, doch er kämpfte auf verlorenem Posten. Als alle äußeren Reize sich mit Einbruch der Nacht verflüchtigten, schlief er ein.

***

Auf dem Weg zu seiner Wohnung waren sie sehr vorsichtig und höflich miteinander umgegangen. Sie hatten eine Menge geredet. Sie hatten einander alles berichtet, was ihnen seit dem

Abend der Party bei *Circe* zugestoßen war, hatten sich jedoch nicht berührt. Sie bestellten sich etwas zum Abendessen, aßen und tranken dazu fast eine ganze Flasche Wein. Auf dem Tisch vor der Couch, auf der Ginny und Draco, deren Gespräch versiegt war, lümmelten, standen kleine Kuchen. Ginny wusste nicht recht, wo sie beginnen sollte. Sie fühlte sich von den Ereignissen in der Galerie völlig ausgelaugt. Sie wollte sich bei ihm entschuldigen, war jedoch nicht sicher, ob sie dazu schon bereit war. Sie musste erst Klarheit erlangen. Es blieb ihr nichts anderes mehr übrig, als damit herauszuplatzen. Sie holte tief Luft und fasste sich ein Herz: "Also, musstest du mit ihr schlafen?"

Draco schwieg so lange, dass sie schon glaubte, er schliefe vielleicht. Sie warf ihm einen verstohlenen Blick zu. Seine Augen waren offen, starrten jedoch blicklos in eine andere Richtung; offensichtlich war er bemüht zu entscheiden, was die richtige Antwort war. "Ich dachte, ich würde mit ihr schlafen müssen. Ich musste ihre Wohnung durchsuchen, und nachdem ich ein paar Mal versucht hatte, bei ihr einzubrechen, war ich der Meinung, ich müsste mich von ihr mit nach Hause nehmen lassen."

Ginny drehte sich der Magen um und sie befürchtete, sie würde ihr Abendessen wieder von sich geben, doch sie musste es wissen. Sie musste ihn fragen. "Und, war sie gut?"

Draco holte tief Luft und starrte ins Feuer, das im Kamin vor ihnen brannte. "Keine Ahnung, so weit sind wir nicht gekommen."

Ginny sah zu ihm hinüber, sie war überrascht, erstaunt und nicht wenig erleichtert.

Draco sah sie an und zögerte. "Willst du es wissen? Ich weiß, dass ich dir versprochen habe, ehrlich zu sein, aber es gibt einen Unterschied zwischen lügen und nicht alles erzählen."

Ginny lehnte sich zurück. Sie wusste, dass das, was sie hören würde, vielleicht wehtäte, sie wusste jedoch auch, dass sie es hören musste. "Ich glaube, ich muss alles hören."

"Du willst wohl die Sache mit dem Vertrauen testen, wie?"

"Draco, du hast gerade zugegeben, dass du beinahe mit einer anderen Frau geschlafen hättest. Ich muss wissen, wie nahe du dran warst. Versuchst du, mich zu schonen, oder was?"

Draco lachte. "Nein, ich versuche, mich zu schonen. Das war kein Abend, mit dem man gerne angibt."

Ginny schaute zu ihm hinüber. Sie war verwirrt. "Hast du ein schlechtes Gewissen?"

Draco schüttelte den Kopf. "Nein, nichts so Edelmütiges."

Nun hatte er ihre volle Aufmerksamkeit. "Also gut, was war es dann? Hat sie dir einen Korb gegeben?"

"Nein, so weit ist sie nie gekommen. Ich hab ihr einen Schlaftrank gegeben."

"Ach so. Verstehe. Du hast in der Absicht was angefangen, sie so sehr zu, ähm, 'befriedigen', dass sie einschläft, damit du rumschnüffeln konntest, aber dann hast du ihr stattdessen einen Schlaftrank gegeben?"

"Man sollte sich immer einen Ersatzplan überlegen."

"Und warum war der Ersatzplan nicht gleich der ursprüngliche Plan?"

"Weil Schlaftränke ohne Bescheinigung eines anerkannten Zaubertrankbrauers nicht nur illegal sind, sondern weil ich auch einen kurzfristigen Gedächtniszauber über sie habe sprechen müssen, und das ist auch illegal. Ich hab mich nämlich wirklich angestrengt, nichts Illegales zu unternehmen, weißt du noch?", sagte Draco etwas entnervt.

"Na gut, was hat dich also veranlasst, zum Ersatzplan überzugehen? Es muss etwas ziemlich Drastisches gewesen sein, um dich dazu zu veranlassen, deine Werte so zu missachten." Ihre Stimme triefte bei diesem letzten Teil vor Sarkasmus, und sie stieß ihm ihren Ellbogen in die Rippen, um dem Gesagten mehr Nachdruck zu verleihen.

Draco warf ihr einen bösen Blick zu.

"Wenn du es unbedingt wissen musst. Wie es aussieht, hab ich ihn einfach nicht hochgekriegt."

Ginny lachte laut auf. Sie machte große Augen, und ein freudiger Ausdruck breitete sich auf ihrem Gesicht aus.

Draco wurde knallrot. "Das muss dich nicht so freuen. Ich glaube, jemand hat mir heimlich was gegeben. Dieses Problem hatte ich noch nie vorher."

Als Ginny aufhörte zu lachen, was erst nach mehr als nur ein paar Augenblicken der Fall war, holte sie tief Luft und meinte: "Vielleicht hat dein Unterbewusstsein sich zu schuldig gefühlt. Oder vielleicht war sie auch einfach nicht dein Typ."

"Ginny, du hast fünf Brüder, obwohl ich nicht sicher bin, ob Percy dabei zählt, aber es sollte dir klar sein, dass das völlig egal ist, solange sie weiblich ist, Formen hat, halbwegs attraktiv und fast nackt ist, was bei ihr der Fall war. Der Spatz in der Hand, sozusagen ..."

"Ja, sozusagen. Muss ich mir also Sorgen um dich machen? Muss ich dich zu einem Heiler bringen?"

"Nein. Ich hatte das Problem seither nicht mehr. Es ist immerhin schon eine Woche her."

"Du hattest seitdem also Gelegenheit, es auszuprobieren?", fragte Ginny in herausforderndem Ton.

"Nicht mit einer Partnerin, das nicht, aber bei manchen Gelegenheiten ist eine Partnerin auch nicht nötig."

Ginny zog die Augenbrauen hoch. "Du hast dir also erfolgreich einen runtergeholt?"

"Na ja, ich hab dabei an dich gedacht." Er lächelte ihr zu und stieß sie ebenfalls in die Rippen.

Ginny lächelte. "Du willst mir also erzählen, dass ich die Einzige bin, die deine Vorrichtung in Gang bringen kann?"

"Werd bloß nicht anmaßend." Ginny lachte. "Na gut, das war ungeschickt ausgedrückt, aber ich denke, es war eine einmalige Sache. Ich war ein Opfer der Umstände."

"Ich glaube nicht, dass ich möchte, dass du diese Theorie in näherer Zukunft auf ihren Wahrheitsgehalt prüfst. Ich meine, ob irgendjemand anders dich antörnen kann."

"Wir könnten den Gegentest machen. Ich bräuchte eine Bestätigung, dass es mit jemand anderem ordentlich klappt."

Ginny seufzte etwas träumerisch. "Na ja, ich denke, du hast das immer ordentlich gemacht."

Bei dieser schnippischen Bemerkung rollte Draco sie von der Couch und fing an, sie mit einer Hand zu kitzeln und ihr mit der anderen die Hose auszuziehen. Dann gingen sie vom Kitzeln zum Streicheln über, und plötzlich war es nicht mehr so lustig. Sie hörten auf zu lachen und sahen sich an. Sahen sich wirklich lange an. Er küsste sie fast verzweifelt, dann zog er sich zurück und kniete sich vor sie hin.

Sie sah zu ihm auf. Er wandte den Blick erst ab, dann sah er sie wieder an. "Können wir ins Bett gehen?"

"Ich hatte gehofft, dass wir genau dort landen würden."

Er lächelte. "Dann komm."

Er kam auf die Füße und half ihr auf. "Ich hab wahnsinnig Lust auf dich, und wenn wir nicht bald ins Bett kommen, dann besorg ich's dir auf der Couch."

Ginny strahlte, genau das hatte sie sich erhofft. Sie holte tief Luft. "Auf der Couch ist nie genug Platz."

"Dann geh schon", meinte er und gab ihr spielerisch einen Klaps auf den Hintern.

Als sie ins Schlafzimmer ging, entledigte sie sich ihrer Sachen. Er tat es ihr nach und schlug die Decken zurück. Sie berührten sich erst wieder, als sie im Bett waren. Es war merkwürdig, sie gingen so ungezwungen miteinander um wie nie zuvor. Es war fast so, als ob er ein Buch hervorholen und die Leselampe anknipsen würde. Das tat er jedoch nicht. Er machte das Licht aus und beschwor ein paar Kerzen. Dann berührten sie sich endlich.

***

Cordelia stolperte ins Schlafzimmer und ließ sich aufs Bett fallen. Peter und Kris waren mit ihr rausgegangen. Sie kannten Orte in der Stadt, wo sie jagen konnten, ohne sich selbst oder andere zu gefährden. Nach der Jagd hatten sie sich wieder bei Peter getroffen. Kris hatte Cordelia einen Jogginganzug und ein T-Shirt zum Anziehen gegeben, und Peter hatte sie nach Hause gefahren. Sie erinnerte sich nur vage an die Fahrt und zwang sich, die Treppe hinaufzusteigen, ohne im Flur ohnmächtig zu werden. Vier Stunden später wurde sie wieder wach, als sie Sirius' streichelnde Hand auf ihrem Rücken fühlte. Sie lag auf dem Bauch, und er streichelte sie sanft vom Nacken bis zum Kreuz. Sie wurde noch etwas wacher, als er sich näher an sie heranschob. Er war nackt, und sie konnte seinen straffen Körper überall an ihrem fühlen. Sie wünschte sich, ebenfalls nackt zu sein, um den Hautkontakt zu spüren und seine Wärme in sich überfließen zu lassen.

Ein Teil von ihr wollte schlafen, der andere Teil wollte jedoch mit ihm zusammen sein. Er schob ihr das T-Shirt hoch, damit er ihren Rücken massieren und seine Hand unter den Gummibund ihrer Jogginghose schieben konnte. Sie zog sich das T-Shirt über den Kopf und legte sich wieder aufs Bett, er hörte auf, sie zu streicheln und knetete stattdessen ihre Schultern und ihren Rücken. Sie entspannte sich unter der Wärme und dem wohltuenden Gefühl seiner Hände, die die Spannung in ihren Muskeln linderten. Sein Mund war neben ihrem Ohr, und er küsste ihre Wange. Sie war schläfrig, doch nach einer Verwandlung waren die Nerven unter ihrer Haut immer besonders empfindsam. Es kribbelte, wenn er sie berührte, es brachte ihren Puls zum Rasen und machte sie ausschließlich für die sinnlichsten Gedanken und Gefühle empfänglich. Er rollte sich auf ihren Rücken, und ihre Haut verschmolz von den Schultern bis hinunter zu ihren ineinander verschlungenen Knöcheln. Er streichelte ihren Körper und saugte an der Vertiefung auf ihrem Nacken. Sie bog sich ihm entgegen, und er fasste ihr mit einer Hand an den Busen, mit der anderen um die Hüfte. Dann rollte er sie beide zur Seite, und die Hand an ihrer Hüfte bewegte sich abwärts und liebkoste ihre Mitte, wobei Licht, Feuer, Sterne und Hitze sie mit ihm vereinigten.

Sie hatte es noch nie besonders gern von hinten getan. Sie wusste, dass es Frauen gab, die das erotisch fanden, aber ihr brachte es einfach nichts. Sie schaffte es, sich umzudrehen. Sie hatte es kaum getan, als er auch schon ihre Handgelenke packte, sie über ihrem Kopf festhielt und in sie eindrang. Mit dem langsamen Streicheln war es vorbei. Er war in Brand geraten, und das Feuer hatte etwas in ihm entfacht, das grob, drängend und verzweifelt war, und genau das brauchte sie in dieser Nacht. Er öffnete sie, und sie hatte fast das Gefühl, in zwei Teile gespalten zu werden, so plötzlich drang er in sie ein. Dann verstärkte sich das Gefühl der Zweisamkeit. Sie spürte, wie der Leopard in ihr aufmerksam wurde und sich streckte, während sie selbst zwischen seinen Händen, die ihre Handgelenke umklammerten, und seinen Hüften, die sie aufs Bett drückten, gestreckt wurde. Sie spürte, wie der Leopard nach etwas griff, doch diesmal wurde der Kontakt hergestellt. Sie konnte es fühlen, und er hörte auf, sich zu bewegen. Sie merkte, dass er es auch spürte. Der Leopard rieb sich an etwas Großem, Seidigem. Sie konnte es in sich fühlen, genau wie sie Sirius in sich fühlen konnte. Die beiden warmen Wesen in ihnen bewegten sich, umkreisten einander, rieben ihr Fell aneinander, während er sie innerlich hart streichelte.

Dann ließ er ihre Handgelenke los, und Cordelia packte seine Schultern. Sie empfand rundherum Vergnügen, innen und außen, gleichzeitig hatte sie jedoch schreckliche Angst. Sie verspürte nicht den Drang, sich zu verwandeln, da sie sich in dieser Nacht schon einmal verwandelt hatte, doch der Gedanke jagte ihr trotzdem eine Heidenangst ein und schärfte ihre sämtlichen Sinne. Wenn sie losließe, wäre sie ihren Gefühlen hilflos ausgeliefert, was wiederum die Furcht in ihr auslöste, die Kontrolle über sich zu verlieren und ihm wehzutun. Sie hatte es schon einmal getan. Sie hielt seine Schultern gepackt und konnte die Narben auf seinem Rücken fühlen. Seine Bewegungen wurden kräftiger und schneller. Eine weitere Überprüfung sagte ihr, dass sie nicht das Gefühl hatte, sich verwandeln zu müssen. Dem Leoparden genügte es, mit Sirius zu spielen, er wollte nicht das Kommando übernehmen. Als sie das erkannte, gab Cordelia ihren Widerstand auf und ließ den Gefühlen und der Energie, die sie erzeugten, freien Lauf. Sie packte seinen Rücken und wölbte sich ihm entgegen, und der Leopard und der Hund in ihnen verschmolzen und nahmen ein bisschen von Sirius und ein wenig von Cordelia mit sich in den anderen.

Sirius versteifte sich über ihr und warf den Kopf zurück. Er ging völlig in dem Gefühl auf, und als sie ihn ansah, stockte ihr der Atem beim Anblick der Schönheit der Konturen seiner Brust und seines Gesichts sowie der vor Anstrengung angespannten Muskeln. Sie spürte, wie ihr Leopard aus ihr heraus und in ihn hinein schlüpfte, als er in sie glitt. Die Tiere in ihnen bewegten sich auf anmutige und geschmeidige Art. Die Bewegungen ihrer menschlichen Gefährten waren von Schweiß begleitet und unsanft, da sie mit Gewalt versuchten, die Haut zu durchdringen.

Es endete abrupt mit einer letzten Aufgabe jeglicher Kontrolle. Sie stießen einen Schrei aus durch Zähne, die in der Leidenschaft des Augenblicks zusammengebissen waren, sie fühlten Fingernägel, doch keine Klauen, und Körper, die genommen wurden und gaben, ineinander verschlungen waren und wieder freigegeben wurden, die besetzt wurden und sich ergaben und zuckten, um wieder in sich selbst zurückzukehren.

Sirius war reglos über ihr zusammengesunken; sie hielt ihn an sich gepresst, bis die Schauder verebbten und all die kleinen Schockwellen versiegten. Der Leopard verzog sich in eine Ecke, fort von dem Hund, der sich in den Körper seines Herrn zurückzog. Als die Verbindung gekappt wurde, hörte sie Sirius geräuschvoll Luft holen. Er ließ sich von ihr heruntergleiten, worauf sie wieder atmen konnte. Sie berührten einander noch immer. Sirius zog sie ganz nah an sich heran, während ihre Atmung sich normalisierte und ihre Haut zur Melodie des anderen vibrierte.

Cordelia war immer noch sprachlos, als Sirius sie äußerst heftig küsste und sich noch näher an sie kuschelte.

"Diese Veränderung in dir hat auch ihre guten Seiten", flüsterte er ihr ins Ohr.

Ein Lachen, das wie ein Schluckauf klang, entfuhr ihr, doch dann begann sie zu zittern.

Er hielt sie fester in den Armen und streichelte ihr das Haar. "Ist schon gut. Ich hab vorhin auch gezittert. Vielleicht ist es gut, dass wir nicht zusammen waren, sonst hätten wir ein Erdbeben ausgelöst."

"Ach, du meinst, das hätten wir nicht sowieso? Ich bin sicher, dass ich gefühlt habe, wie die Erde bebt", sagte sie und stieß ihm ihren Ellbogen in die Rippen.

Er lachte und hielt sie noch fester umschlungen, während die Energie sich in Zittern und Beben verflüchtigte.

"Ich hoffe, ich habe keinen Schock", meinte sie nach einer Weile.

"Einen Schock? Wovon denn?"

"Von dem, was wir gerade gemacht haben, was auch immer das war."

"Vermutlich irgendeine Art von Sex."

"Ja, aber ..."

"Sch, ich möchte das wirklich nicht in Worte fassen. Ich möchte es einfach fühlen und inständig hoffen, dass wir es noch einmal tun können. Ist das okay?"

"Ja, das ist absolut okay." Sie kuschelte sich noch enger an ihn, und er hielt sie fest in den Armen, während sie gemeinsam atmeten und schliefen.

Am nächsten Morgen war Cordelia ganz steif, alles tat ihr weh, jeder einzelne Muskel schmerzte, wenn sie versuchte, sich zu bewegen. Sirius rollte sich neben sie und küsste sie sanft, wobei er ihr das Haar aus dem Gesicht strich.

"Guten Morgen."

"Hallo", antwortete sie leise.

"Soll ich dir Kaffee holen?", bot er an.

"Nein, ich brauche erst mal eine heiße Dusche, und nein, wenn du mitkommst, kriege ich heute gar nichts mehr auf die Reihe."

"Können wir nicht einfach den ganzen Tag im Bett bleiben und die letzte Nacht noch mal erleben?"

"Nein, Mum bringt gegen Mittag die Kinder zurück. Charlie ist um zwei zum Spielen verabredet. Du musst mit Ian in den Park gehen, Nick hat heute frei."

Sirius ließ sich wieder aufs Bett fallen, während Cordelia aufstand, sich streckte und langsam ins Bad ging. Er sah ihr nach. Ihr Körper nahm ihm immer noch den Atem, und er sehnte sich immer noch jedes Mal nach ihr, wenn sie das Zimmer verließ.

Nachdem sie beide geduscht hatten, gingen sie in die Küche. Sie hatten noch nicht über die *Show* in der Galerie gesprochen, sie schienen beide das Thema zu vermeiden. Cordelia brachte es nicht zur Sprache, da sie fürchtete, eine Strafpredigt gehalten zu bekommen, weil sie sich eingemischt hatte, obwohl sie eigentlich hätte oben bleiben sollen. Sie wusste, dass er nicht wollte, dass sie sich in Gefahr brachte, und sie wollte nicht von ihm gesagt bekommen, dass sie falsch gehandelt hatte. Und da alles gut gegangen war, überlegte Cordelia, war es überflüssig, darüber zu sprechen.

Sie diskutierten die Pläne für die restliche Woche, außerdem sprachen sie über ihre sonstigen Termine und Verpflichtungen. Beim Kaffee versiegte das Gespräch dann für eine ganze Weile.

Sirius stellte seine Kaffeetasse hin und fragte schließlich: "Warum hast du es getan? Warum hast du dich verwandelt?"

Cordelia sah ihn an und erkundigte sich vorsichtig: "Bist du böse deshalb?"

"Zu dem Zeitpunkt schon, aber jetzt nicht mehr. Ich hatte das Gefühl, nicht mehr Herr der Lage zu sein, und das gefiel mir nicht. Ich hatte lange furchtbare Angst, dass diese Verwandlung dich mir entfremden würde. Ich hatte Angst, dass du nicht mehr du selbst sein würdest. Aber diese Angst hat nachgelassen, nach dem, was nach der *Show* in der letzten Nacht passiert ist."

Cordelia hob die Brauen und sagte über den Rand ihrer Tasse hinweg lächelnd: "Eine Nacht wilder Sex genügt also, damit du denkst, alles wird gut werden?"

"Nein, das nicht, obwohl es dazu beigetragen hat. Du bist immer noch du. Hast du dich deshalb gestern Abend eingemischt? Ich hatte Angst, du würdest dich verwandeln, aber irgendwas tun, das du bereuen würdest, das wir alle bereuen würden, und ..."

Cordelia fiel ihm ins Wort. "Nachdem du uns weggeschickt hattest, war ich mit den anderen oben. Ich hatte Angst und fühlte mich hilflos. Es war dasselbe Gefühl wie damals, als Ian im Krankenhaus lag und ich keine Brücke zwischen deiner und meiner Welt schlagen durfte. Ich hab ehrlich versucht, Ruhe zu bewahren. Na ja, da war einerseits die Angst und andererseits die Wut, wieder ausgeschlossen zu sein, irgendwie habe ich gefühlt, dass es mich überkam. Die eine Hälfte von mir wollte es unter Kontrolle bringen, die andere hat dagegen gesehen, was ich tun kann, wenn ich mich verwandle und den Leoparden freilasse. Am meisten Angst hatte ich davor, ihn umzubringen und aufzufressen, wenn ich diesen Weg wählen würde."

Sirius fühlte, wie ihm bei diesem Gedanken vor Ekel ganz anders wurde. "Auffressen? Ehrlich gesagt hatte ich an diese Möglichkeit nicht gedacht. Mir war immer klar, dass diese Gefahr bei Remus bestand, bei dir habe ich diese Möglichkeit lieber von mir gewiesen. Irgendwie scheinst du keine kannibalistischen Züge zu haben."

"Kann man das als Kannibalismus bezeichnen, wenn ich zu dem Zeitpunkt kein Mensch war?", fragte sie wissenschaftlich nüchtern.

"Das wollen wir lieber gar nicht herausfinden, oder was meinst du?"

"Ja, stimmt ... Es ging letztendlich darum, den Rest von Kontrolle, der mir blieb, darauf zu lenken, ihn nur zu verletzen und die Anstrengung darauf zu konzentrieren, ihn nicht umzubringen, statt darauf, mich nicht zu verwandeln. Ich hätte ihn nämlich gerne getötet."

"Ich auch."

"Was hat dich davon abgehalten?"

"Die Angst vor Azkaban. Als alles anfing, hatte ich ein Flashback und sah Pettigrew, aber erstaunlicherweise war ich in der Lage, es unter Kontrolle zu bekommen, als ich gemerkt habe, dass es anders ausgehen musste als damals. Es wäre ein besseres Gefühl gewesen, ihn umzubringen, aber dann wäre er tot, und wo bliebe da der Spaß?"

"Spaß?"

"Ja, findest du nicht, dass der Tod eine zu schnelle Strafe für ihn wäre? Er hat uns dieses Jahr zur Hölle gemacht. Es wäre nur gerecht, ihn den Dementoren zu überlassen."

"Werden sie ihn in diesem Teil von Azkaban einsperren?"

"Ich habe Freunde in hohen Positionen, vergiss das nicht."

"Wärst du wirklich so rachsüchtig? Projizierst du da etwas von deiner Rachsucht gegen Pettigrew auf Peregrine?"

"Er hat Leute umgebracht, Cordelia. Er hat Lexus vor unseren Augen getötet, er hat Leslie umgebracht, und Colin schwebt immer noch in Lebensgefahr. Wer weiß, wer bei seinen Spielchen noch dran glauben musste?"

"Ich weiß. Aber ich habe dich die Dementoren so oft beschreiben hören, für mich sind das Ungeheuer, und ich bin nicht sicher, dass irgendjemand sie verdient."

Sirius sah sie an. Sie erwiderte seinen Blick. "Ich werde drüber nachdenken", räumte er ein.

"Gut." Sie lächelte ihm zu, und seine Welt war in Ordnung, jedenfalls in diesem Augenblick.

13. Kapitel

Ende gut, alles gut

Cordelia saß nervös in einem leeren Büro und wartete auf den Rex. Sie war zur Zentrale der Parden beordert worden, um sich für ihren Angriff auf Peregrine zu verantworten. Alle waren ausgesprochen nett zu ihr gewesen, seit sie am Abend zuvor angekommen war, sogar die Sekretärin des Rex hatte sie relativ herzlich empfangen. Sie nahm an, dass man sie irgendwie bestrafen würde, doch all diese Gastfreundschaft war irritierend. Sie hatte gesehen, welche Art von Disziplinarmaßnahmen bei den Parden üblich waren und rechnete fast mit einer solchen, doch sie war immer noch nicht mit allen Nuancen der Gesetze der Parden und deren Auslegung vertraut. Sie überlegte kurz, ob es in der Gesellschaft der Parden wohl so etwas wie Anwälte gab und ob sie bei diesem Treffen einen dabei haben sollte. Schließlich betrat der Rex das Büro.

"Wie schön, Sie wiederzusehen, Mrs Black. Ich gehe davon aus, dass Sie eine gute Reise hatten?" Kumar Alessandro, der Rex der Parden, lächelte breit.

"Ähm, ja, danke. Ich bin gekommen, sobald es mir möglich war", sagte Cordelia und rutschte auf ihrem Stuhl herum.

"Natürlich, natürlich. Mir ist klar, dass Sie Verpflichtungen gegenüber Ihrem Mann und Ihrer Familie haben. Sie fragen sich vielleicht, was das alles hier soll."

"Ehrlich gesagt habe ich angenommen, dass es etwas damit zu tun hat, dass ich Avian Peregrine verletzt habe. Hat irgendjemand gehört, ob ich ihn infiziert habe oder nicht?"

"Das steht noch nicht fest", erwiderte der Rex geheimnisvoll.

"Können Sie das nicht irgendwie testen? Hat er sich denn von der Verletzung an sich erholt?", wollte Cordelia wissen.

"Sein Bein heilt nur schlecht. Ein großer Teil seiner Energie wird für andere Arten der Verteidigung verbraucht. Wir können wegen seinem bedauerlichen Aufenthaltsort die Tests nicht richtig durchführen. Darüber müssen wir auch reden, aber erst einmal geht es um den Anteil, den Sie an diesem Vorfall haben und um die Konsequenzen, die sich daraus ergeben."

Cordelia nickte.

Alessandro fuhr fort: "Ich verstehe, warum Sie das in diesem besonderen Fall getan haben. Ich denke, Ihr Angriff auf Peregrine war fast gerechtfertigt. Sie haben allerdings ein Dilemma heraufbeschworen. Wenn er infiziert ist, dann müssen wir ihn aufnehmen und ihn die Regeln der Parden lehren. Wir müssen ihm gegenüber dasselbe Mitgefühl und Verständnis aufbringen wie Ihnen gegenüber. Wir müssen ihn genauso unterrichten, wie wir es bei Ihnen getan haben. Ich glaube, die ultimative Strafe für Sie wäre, wenn Sie seinen Unterricht übernehmen müssten. Das Einzige, was mich daran hindert, Sie damit zu beauftragen, ist, dass ich dann Ihren Mann besänftigen müsste."

Das ärgerte Cordelia. "Sie müssen ihn nicht besänftigen", erwiderte sie leicht gereizt. "Würden Sie wirklich mich mit seinem Unterricht beauftragen? Ich meine, schließlich bin ich hierbei selbst noch ein Neuling und habe vom Gefühl her ein Interesse daran, dass er scheitert."

"Wir würden es aber nicht erlauben, dass Sie ihn scheitern lassen. Es wäre Ihre Pflicht, dafür zu sorgen, dass er erfolgreich ist", erklärte Alessandro.

"Und was ist, wenn er es darauf anlegt zu scheitern? Was, wenn er sich weigert zu kooperieren und die Regeln der Parden zu verstehen?"

"Das müssten Sie verhindern. Aber es ist müßig, darüber zu diskutieren, da Sie seinen Unterricht nicht übernehmen müssen, falls er wirklich infiziert ist. Das wäre ein großes Sicherheitsrisiko für Sie und Ihre Familie, immerhin hat dieser Herr mehr als einmal versucht, Ihre Familie umzubringen oder zu verletzen. Ich vermute, er würde nicht zögern, einen neuen Angriff zu starten, wenn er die Kraft dazu aufbrächte."

Cordelia stieß einen Seufzer der Erleichterung aus. "Ich werde also bestraft werden?"

"Ja. Ihre Strafe wird aus zwei Teilen bestehen. Erstens werden Sie fünf Monde lang nicht mit dem Londoner Parden-Verbund jagen dürfen. Natürlich werden Sie jagen müssen, aber es ist Ihnen verboten, es zusammen mit den anderen Mitgliedern des Londoner Parden-Verbunds zu tun. Mir ist klar, dass Sie das nicht hart ankommen wird, da Sie einen großen Besitz in

Schottland haben, wo Sie jagen können, und einen Freund, der ein Werwolf ist. Die anderen Mitglieder des Londoner Parden-Verbunds werden es jedoch als die Strafe betrachten, die es ist. Sie werden Sie nach den fünf Monaten nur zögernd wieder aufnehmen. Sie werden Ihnen nicht vertrauen. Sie wissen, dass Sie Ihre Leopardengestalt absichtlich dazu benutzt haben, Schaden anzurichten, und das ist eine Beleidigung für sie. Ich bin zwar sicher, dass Sie letztendlich ihr Vertrauen wieder erringen und dass sie Sie wieder akzeptieren werden, aber zunächst werden Sie es bitter spüren, ausgeschlossen zu sein."

Cordelia verstand, dass es keinen Sinn hatte zu argumentieren und dass sie glimpflich davongekommen war. Sie hätte auch hier in Indien in den höhlenartigen Kerkern eingesperrt werden können, oder man hätte sie auf alle mögliche Art körperlich züchtigen können. Sie nahm die Strafe wortlos an.

Der Rex fuhr jedoch fort: "Zweitens werden Sie sich vor dem nächsten Vollmond nach Azkaban begeben und sich ansehen, unter welchen Bedingungen Ihr Mann Mr Peregrine untergebracht hat."

"Mein Mann? Wie meinen Sie das? Peregrine ist in Azkaban, und er hat es verdient", erwiderte Cordelia etwas mutiger. "Ich hätte nie gedacht, dass Sie so weichherzig sind, Mr Alessandro."

"Ich bin nicht weichherzig, aber Sie wissen doch sicher, wo Ihr Mann seinen Erzfeind einquartiert hat, oder?"

"Was meinen Sie damit?" Cordelia hielt den Atem an. Sie konnte sich bereits denken, worauf er hinauswollte.

"Mr Black, der Stellvertretende Kanzler der Internationalen Vereinigung der Zauberer, hat gefordert, dass Mr Peregrine im selben Gefängnisflügel untergebracht wird wie die ehemaligen Wächter dieser illustren Anstalt. Er ist von Dementoren umgeben, Mrs Black."

Cordelia fühlte, wie sich ihr der Magen umdrehte. Sirius hatte Witze darüber gemacht, sie hatte jedoch keine Ahnung gehabt, dass er es tatsächlich getan hatte. Sie verstand, warum er es getan hatte und dass es durchaus seiner Persönlichkeit entsprach, diese Racheaktion durchzuziehen. Sie rieb sich die Stirn. Der schwache Schmerz im Nacken hatte sich zu einem ausgewachsenen Pochen hinter ihren Augen entwickelt.

"Nein, mir war diese Situation nicht bewusst. Jetzt verstehe ich auch, was Sie damit meinten, dass er seine Energie anderweitig verbraucht hat." Cordelia seufzte. "Soll ich meinen Mann überreden, Peregrine woanders unterzubringen?"

"Aber nein. Ich verlange lediglich, dass Sie Mr Peregrine besuchen und selbst entscheiden, ob diese Strafe seinen Verbrechen angemessen ist. Ich will, dass Sie es vor dem nächsten Vollmond tun, damit Sie seinen Zustand beurteilen können, falls er tatsächlich infiziert ist."

"Heißt das, dass ich damit meine Pflicht erfüllt habe und dass er dort bleibt, wenn ich zurückkomme und empfehle, dass er bleibt, wo er ist?"

"Sind Sie jemals einem Dementor begegnet, Mrs Black?"

"Nein, das bin ich nicht, allerdings kann ich es mir vorstellen, immerhin lebe ich mit Sirius zusammen und habe ihm durch einige furchtbare Flashbacks und so weiter durchgeholfen."

"Wenn die Sache bloß so harmlos wäre, wie Sie es sich vorstellen."

"Ich verstehe, was Sie meinen. Sie haben ihn also gesehen?"

"Allerdings. Er befand sich in einem Zustand, den ich meinem schlimmsten Feind nicht wünschen würde, aber er ist ja nicht *mein* schlimmster Feind."

"Ich würde ihn vielleicht nicht als meinen schlimmsten Feind bezeichnen, aber er tut mir auch nicht über die Maßen Leid."

"Besuchen Sie ihn und machen Sie sich selber ein Bild."

"Ich kann Ihnen jetzt schon sagen, dass es schwierig sein wird, meinen Mann davon zu überzeugen, dass diese Reise nötig ist."

"Mir ist klar, dass das nicht einfach sein wird. Da Sie jedoch ein Mitglied der Parden sind, ist es wichtig, dass Sie sich den Regeln unterwerfen, die uns mehrere tausend Jahre lang gute Dienste geleistet haben." Der Rex hielt inne, sah Cordelia jedoch weiterhin in die Augen. "Es ist also beschlossen. Sie werden Mr Peregrine besuchen. Noch etwas, ich möchte, dass Sie ein paar Tage bei uns bleiben und sich von Dr. MacGregor in einigen Dingen unterweisen lassen. Sie haben gut zusammengearbeitet, als Sie das erste Mal bei uns waren. Ich glaube, es wäre sehr nützlich, wenn Sie ein paar Ihrer Kenntnisse wieder auffrischen würden."

"Ehrlich gesagt kommt mir das sehr ungelegen, Mr Alessandro. Ich habe Verpflichtungen, denen ich nachkommen muss."

"Darum haben wir uns schon gekümmert, und Ihre Familie war so freundlich, alles zu arrangieren."

All dies ging Cordelia auf die Nerven. Sie wollte einfach nur nach Hause, war jedoch nicht sicher, ob sie Sirius wegen seiner unnötigen Rachegelüste anschreien oder ihn dazu beglückwünschen wollte, dass er dafür gesorgt hatte, dass Peregrine bekam, was er verdiente. Sie suchte ihre Sachen zusammen und ließ den Rex hinter seinem Schreibtisch allein.

"Haben Sie und Mr Black schon die Vorzüge entdeckt, die es hat, ein Werleopard zu sein?"

Cordelia war sprachlos, dass er das ausgerechnet jetzt erwähnen musste. Sie drehte sich zu ihm um. "Das, Mr Alessandro, geht Sie absolut nichts an." Mit diesen Worten verließ sie das Büro und knallte die Tür hinter sich zu. Wie konnte er es wagen, so indiskret zu sein. Zum ersten Mal empfand sie es als erdrückend, ein Mitglied der Parden zu sein, im Gegensatz zu der mehr familiären Zugehörigkeit, die sie bei all ihren früheren Begegnungen mit ihnen empfunden hatte.

Sie blieb stehen und holte tief Luft, versuchte, sich zu beruhigen, damit sie ihre Wut nicht an der Sekretärin des Rex auslassen würde. Sie hatte es nicht verdient. *Na gut, tief Luft holen und weitergehen.*

***

"Ich bin aus Madrid zurück. Essen wir heute Abend zusammen?" Draco sprach in den Miniaturkamin in seinem kleinen, aber gut ausgestatteten Büro in der Zentrale der IVZ.

"Klar, aber ich hatte dich nicht vor Donnerstag zurückerwartet. Ich hab massenhaft zu tun und wollte heute Abend eigentlich lange arbeiten." Ginny wirkte etwas bekümmert.

Draco lächelte. "Dann arbeite doch bis sieben. Ich koche uns was in deiner Wohnung. Du musst essen, dann lasse ich dich nach dem Essen weiterarbeiten. Ich bin auch völlig erledigt, ich werde dich nicht stören."

"Du bringst mich aber immer aus dem Konzept, Draco." Ginny lachte, schwieg jedoch einen Augenblick und dachte nach. "Ja, das sollte funktionieren. Das wäre sogar wunderbar."

"Gut. Dann erwarte ich dich also um halb acht?"

"Ich werde da sein. Ich freu mich, dass du früher nach Hause gekommen bist."

"Sirius ist kein zu gestrenger Herr. Er wollte nach Hause zu Cordelia und den kleinen Scheißern."

"Gut, dann bis heute Abend", sagte Ginny und winkte, dann war sie verschwunden.

Er lehnte sich zurück und begann, seinen Bericht zu diktieren.

Um halb sechs war er fertig und fing an, die Papiere zusammenzusuchen, die er mit nach Hause nehmen wollte. Ein paar Leute aus seiner Abteilung wollten zu einem Konzert und hatten ihn eingeladen mitzukommen. Es war zwar ungewöhnlich, dass sie ihn gefragt hatten, er hatte jedoch keine Lust. Er wollte einen Abend mit Ginny verbringen und war sogar bereit zu kochen, damit er seinen Willen bekam. Er gab bei Fortnam & Masons, einem Lebensmittelhändler, eine Bestellung auf, griff nach seinem Umhang und eilte zum Aufzug.

Um halb sieben war der Lachs im Ofen, die grünen Bohnen waren gedämpft und wurden in einer Vinaigrette mit gehackten Mandeln warm gehalten; der Wein war geöffnet, damit er atmen konnte. Draco spülte gerade die Spinatblätter ab und schnitt Tomaten in Scheiben, als die Tür aufging. Instinktiv warf er einen Blick auf seinen Zauberstab, dessen Spitze beruhigend grün leuchtete, und machte sich wieder daran, das Grünzeug unter den Wasserstrahl zu dirigieren, damit es sich selbst abspülte. Er erwartete Ginny, als er von seinem Brett aufblickte, doch es war Molly Weasley, die ihn mit offenem Mund anstarrte und mit jeder Minute aufgeregter und röter im Gesicht wurde.

Er konnte sehen, wie die Rädchen ihres Verstandes sich drehten. Offensichtlich schien er hier zu Hause zu sein. Er war kein Einbrecher, auch kein Spion oder Stalker, aber mit einem scharfen Messer in einer Hand und einer Tomate in der anderen war er wohl niemand, mit dem sie sich anlegen wollte. Er fragte sich, ob sie sich auf dem Absatz umdrehen und einfach wieder gehen würde, doch sie tat es nicht.

"Was zum Teufel machen denn ausgerechnet Sie *hier*?", rief Molly, die offensichtlich nervös war.

"Ich koche Ihrer Tochter das Abendessen", sagte Draco, auf einen neutralen Ton bedacht.

"Warum?"

"Weil sie lange gearbeitet hat und nicht ausgehen wollte." Draco fand, dass Molly aussah, als verwirrten sie seine Antworten. Sie stammelte ein bisschen. "Aber warum sollten *Sie* ihr das Abendessen machen?"

"Weil ich besser kochen kann als sie." Draco begann, die Zucchini in Scheiben zu schneiden.

Molly seufzte und nickte. "Ich hab's wieder und wieder versucht bei diesem Mädel, aber sie schien nie irgendwelches Inter..." Sie hielt inne. Ihm wurde klar, dass sie absolut nicht wusste, was sie dazu sagen sollte. Offenbar hatten alle Weasleys, die von seiner Beziehung zu Ginny wussten, Wort gehalten und Molly nichts gesagt.

"Tut mir Leid, Mr Malfoy", - sie sprach den Namen mit unverkennbarem Abscheu aus - "aber ich verstehe trotzdem nicht, warum Sie hier sind und für meine Tochter das Abendessen machen. Mir war nicht klar, dass Sie ..." Plötzlich entspannte sich ihre Miene, als ob sie endlich verstanden hätte. "Sie sind ins Catering-Geschäft eingestiegen! Mir ist zu Ohren gekommen, dass Ihre Familie Sie finanziell nicht mehr unterstützt. Alle haben gesagt, Sie würden jetzt für Sirius arbeiten. Wie ich sehe, war das nichts auf Dauer für Sie, tut mir Leid. Ich hab gehört, dass das Geschäft für Heimlieferservices neuerdings gut läuft, weil es so viele junge Hexen gibt, die berufstätig sind und niemand mehr zu Hause ist, um zu kochen. Sagen Sie mir Bescheid, wenn Sie neue Rezepte brauchen, ich habe eine Riesensammlung Kochbücher."

"Tut mir Leid, Mrs Weasley. Ich werde vielleicht auf die Kochbücher zurückkommen, aber ich bin nicht im Catering-Geschäft. Eigentlich arbeite ich immer noch für Sirius."

Sie wirkte enttäuscht. "Tja, ich bin sehr überrascht, Sie hier zu sehen. Sie scheinen nichts Böses im Schilde zu führen, also bleibt als einzige logische Erklärung, dass Sie irgendwie mit meiner Tochter Freundschaft geschlossen haben."

Draco fand, dass sie aussah, als ob ihr gleich schlecht werden würde. "Sie und Bill sind sogar sehr gute Freunde. Bill hat mir neulich bei einem Projekt unter die Arme gegriffen."

"Oh." Sie wirkte wieder erleichtert. "Sie haben Ginny also durch Bill kennen gelernt? Kommt er auch zum Abendessen?"

"Nein, ich glaube, er trifft sich heute Abend mit Emma."

"Sie kennen Emma? Was für ein tolles Mädel, auch wenn sie ein Muggel ist", sagte Mrs Weasley lächelnd.

"Ja, das ist sie, nicht wahr?", erwiderte Draco.

"Wenn Bill nicht kommt, sollten Sie dann wirklich hier sein? Ich meine ... die Leute könnten auf verquere Ideen kommen, was Sie und Ginny angeht. Was werden die Nachbarn denken?", meinte sie in lautem Flüsterton.

Ach ja, was würden bloß die Nachbarn denken, dachte Draco sarkastisch. Wenn die Nachbarn überhaupt irgendwas dachten, dann wäre ihnen klar, dass dies eine ziemlich ernsthafte Beziehung war oder zumindest eine, die eine Menge nächtlicher Besuche beinhaltete. Nein, die Nachbarn waren derzeit wohl kaum ein Problem, doch Draco holte tief Luft und goss zwei Gläser Wein ein.

"Mrs Weasley, ich glaube, Sie sollten sich setzen. Trinken Sie ein Glas Wein. Ich muss Ihnen erklären, warum die Nachbarn sich nichts dabei denken werden, dass ich hier bin."

Sie hatte zwei kleine Taschen mit Lebensmitteln in der Hand gehabt, die Draco ihr abnahm und auf den Küchenschrank stellte. Er dirigierte sie zur Couch und stellte den Wein vor sie hin.

"Was ich Ihnen jetzt sage, ist absolut vertraulich. Sie dürfen mit niemandem darüber sprechen, vor allem nicht mit dem Rest Ihrer Familie", sagte Draco todernst. "Sie haben sicherlich von der Bombe bei *Circe* im Februar gehört."

Mrs Weasley schien es bereits nervös zu machen, auf derselben Couch wie ein Malfoy zu sitzen. Sie machte ein Gesicht, als würde er sie jeden Augenblick verfluchen. Sie hielt ihren eigenen Zauberstab umklammert und blickte sich nervös um. Auf seine Frage nickte sie jedoch.

"Weil ich Erfahrung mit schwarzer Magie habe, wurde ich beauftragt, über die Wohnung und den Arbeitsplatz Ihrer Tochter Schutzzauber zu sprechen und allgemein ein Auge auf sie zu haben."

Molly entspannte sich wieder. "Sie sind also so eine Art Leibwächter?"

"In gewissem Sinne schon. Ab und zu koche ich ihr auch das Abendessen und so." Draco verkniff es sich zu erwähnen, was er mit "und so" meinte.

In diesem Augenblick kam Ginny herein und erblickte ihre Mutter, die friedfertig gegenüber von ihrem Liebhaber saß, Wein trank und ein verwirrtes Gesicht machte. Draco sah das gequälte Lächeln auf ihrem Gesicht, das ihm verriet, dass sie eine Heidenangst hatte, er könnte einen Aufmunterungszauber über Molly gesprochen und sie über ihre Beziehung aufgeklärt haben. "Hallo, Mum, was führt dich denn her?", fragte Ginny tapfer.

"Ich hab dir Eintopf und frische Erdbeeren gebracht. Ich hab sie im Sonderangebot bekommen und dachte, du könntest welche gebrauchen." Molly stieß ihre Antwort schnell hervor, ihre Stimme zitterte dabei kaum. "Mr Malfoy hat mir erklärt, dass er so eine Art Leibwächter bei dir ist. Dass Sirius sich nach der Bombenexplosion Sorgen um dich gemacht hat."

"Ja, genau, das ist es. Genau. Ein Sicherheitsbeamter. Genau das ist er." Ginny setzte sich auf den Stuhl gegenüber der Couch, dann sprang sie sofort wieder auf. "Nein, das ist es nicht. Ganz und gar nicht, Mum. Nein." Sie fing an, auf und ab zu laufen und schnell zu sprechen, solange sie noch genug Mut hatte, alles zu sagen. "Ich wollte es dir schon seit Ewigkeiten sagen, aber irgendwie schien nie der richtige Augenblick dafür zu sein. Nach dem, was du nach der Party bei *Circe* gesagt hast, konnte ich es einfach nicht. Ich war ein Feigling, aber so ist es nun mal. Draco und ich sind seit Weihnachten zusammen, eigentlich seit Mitte Januar, obwohl wir uns zum ersten Mal an Neujahr in Kew Garden geküsst ... Tut mir Leid, das ist zu viel Information auf einmal. Ich schweife ab. Ich bin furchtbar nervös. Er ist hier, weil mir heute Abend nicht danach war auszugehen. Er hat angeboten, das Abendessen hier zu kochen, und ich wollte einfach nur heimkommen und ein bisschen Zeit mit ihm verbringen, weil ich ihn seit Mittwoch, also letzten Mittwoch, nicht mehr gesehen habe, und das ist lange für unsere Verhältnisse, und ich wollte hören, wie seine Reise war und ihm alles erzählen, was in den letzten Tagen schief gelaufen ist, und einfach nur mit ihm zusammen am Kamin sitzen, Wein trinken und gut essen."

"Ginny, Liebling", unterbrach Molly sie mit verwirrter Miene.

"Ja, Mum?"

"Willst du mir sagen, dass du ein Verhältnis mit ihm hast?" Ihre Stimme klang ungläubig, als sie auf Draco zeigte, als wäre er etwas, das einfach nicht in die Wohnung ihrer Tochter gehörte. Draco gefiel diese Andeutung nicht besonders, doch es gelang ihm, wenn auch mit Mühe, seine Zunge im Zaum zu halten. Das hier war jetzt Ginnys Sache.

"Natürlich, genau das will ich damit sagen, Mum", erwiderte Ginny ungeduldig.

Molly sah zu Draco hinüber. Er hob eine Braue. "Ich glaube, ich schau mal nach dem Lachs."

Beide sahen ihn dankbar an. Ginny streckte die Hand aus und berührte ihn am Arm. Er strich ihr mit den Fingern über die Wange. Molly zuckte zusammen.

Obwohl sie in lautem Flüsterton sprachen, konnte Draco von der Küche aus fast jedes Wort verstehen.

"Wie kannst du dich nur mit einem Malfoy einlassen, Ginevra Molly Weasley?" Mrs Weasleys Stimme klang plötzlich ausgesprochen wütend.

"Wir fühlten uns zueinander hingezogen und sind zusammen ausgegangen." Ginnys Stimme klang defensiv.

"Also ehrlich, nach allem, was er und sein Vater unseren Leuten angetan haben, kann ich nicht glauben, dass du auch nur das Geringste an ihm findest."

"Er hat sich geändert, Mum. Ehrlich. Ich hab versucht, mich dagegen zu wehren. Wir haben eigentlich sogar den ganzen Januar und einen Großteil vom Februar damit verbracht, zu versuchen, uns aus dem Weg zu gehen", erklärte Ginny geduldig.

"Ihr habt es wohl nicht sehr ernsthaft versucht, oder?" Molly rümpfte die Nase.

"Mutter, das ist nicht fair. Ich hab es wirklich ernsthaft versucht, aber es war zwecklos." Draco konnte spüren, wie Ginny langsam wütend wurde.

"Was soll das heißen, es war zwecklos? Du konntest schließlich auch nicht viel Zeit für diesen netten Zauberer Grant erübrigen. Wenn du für ihn keine Zeit hattest, wieso hattest du dann plötzlich ausgerechnet für Draco Malfoy Zeit?"

"Das war damals, Mum. Als die Zeitschrift gerade auf den Markt gekommen war und ich am Monatsende kaum die Gehälter bezahlen konnte. Du weißt doch, dass ich mindestens drei

Posten auf einmal ausgefüllt habe und Grant zwei. Seither ist es etwas ruhiger geworden, außerdem ist Grant mit Fiona verlobt."

"Ach so, tut mir Leid. Ist es deshalb? Fühlst du dich einsam, weil Grant verlobt ist und du nicht?" Molly klang jetzt mitleidig. Draco wusste, dass das bei Ginny nicht gut ankommen würde.

"Nein, Mutter, das ist es nicht", fuhr Ginny sie an. "Ich mag ihn. Wir haben Spaß zusammen. Er versteht mich und schätzt mich. Ich bin gern mit ihm zusammen, und er mit mir."

"Wenn ihr Freunde seid, was soll dann dieser ganze romantische Quatsch?", schnaubte Molly.

"Wir sind eben mehr als Freunde!"

"Ich sehe wirklich keinen Grund, warum du ausgerechnet mit ihm zusammen sein musst. Bestimmt hattest du Liebeskummer, nachdem Grant im Oktober mit dir Schluss gemacht hat ..."

"Mutter, ich hab mit ihm Schluss gemacht. Ich hab ihn nach Australien geschickt, weil er der beste Mann für den Job dort war." Ginny klang jetzt müde.

"Ja, aber ihr hättet euch immer noch sehen können, auch wenn er dort unten war."

"Ja, das hätten wir, Mum, aber ich wollte mich nicht mehr quälen. Wir haben's versucht. Wenn du dich erinnerst, haben wir es sogar dreimal versucht. Wenn es damals nicht funktioniert hat, hätte es ganz sicher nicht über eine so große Entfernung funktioniert."

"Ihr jungen Leute habt so verdrehte Vorstellungen von der Liebe, Schatz. Du und Grant seid doch gut miteinander ausgekommen. Warum sagst du immer wieder, dass es nicht funktioniert hat?", wandte Molly flehentlich ein.

"Weil wir nie etwas anderes gemeinsam hatten als die Arbeit, Mum. Wir haben den ganzen Tag gearbeitet, sind nach Hause gekommen und haben den ganzen Abend über nichts anderes als die Arbeit geredet. Das war nicht gerade ein entspannendes Umfeld, und im Bett hat es auch nicht so toll geklappt."

Draco lächelte in sich hinein. *Das habe ich diesem Mistkerl jedenfalls voraus,* dachte er.

"Ginevra, das brauchtest du mir nicht auf die Nase zu binden, du versuchst doch bloß, mich zu provozieren."

"Tut mir Leid, Mum, aber ich l... l... Ich mag Draco wirklich, und es ist einfach schön, nach Hause zu kommen und die Zeit mit ihm zu verbringen", sagte Ginny nachdrücklich.

Draco war überrascht, dass es ihm einen Stich gab, als sie zögerte, das Wort *liebe* auszusprechen. Er versuchte, sich auf die Zubereitung des Abendessens zu konzentrieren.

"Er ist also bloß eine nette Abwechslung?", meinte Molly voller Hoffnung. "Ich verstehe, dass die jungen Leute sich heutzutage amüsieren wollen und deshalb die eine oder andere Liebelei haben."

"Ähm, nein. Das ist nicht bloß eine Liebelei", erklärte Ginny kategorisch.

Sie schwiegen eine ganze Weile. Schließlich ergriff Ginny das Wort: "Ich würde dich ja zum Abendessen einladen, aber ich glaube nicht, dass der Lachs reichen würde, da er wirklich nur für uns beide eingekauft hat."

"Nein, ich möchte nicht aufdringlich sein, wirklich nicht." Molly hielt inne und räusperte sich. "Ähm. Du hast also wirklich ein Verhältnis mit diesem ... diesem Malfoy?"

"Ja, Mum. Hab ich."

"Hast du ernste Absichten bei dem Herrn?"

Ginny sagte einen Augenblick lang nichts. "Ja, ich denke schon. Macht das einen Unterschied?"

"Natürlich, mein Liebling. Wenn das nur eine Liebelei wäre, würde ich mir nicht so viele Sorgen machen. Ich kann mir nur einfach nicht vorstellen, dass man ihm trauen kann." Mollys Stimme klang nun wieder flehentlich.

"Das kann man aber. Deutlicher kann ich es nicht ausdrücken."

"Aber ... ehrlich, Liebling, er wird dir wehtun. Ich weiß das ganz bestimmt."

"Nein, Mutter, wird er nicht. Gut, vielleicht, aber nicht mehr als Harry mir wehgetan hat, und seine Zuverlässigkeit stellst du doch auch nicht in Frage", entgegnete Ginny etwas steif.

"Harry ist etwas anderes. Du hast doch selbst gesagt, ihr hättet euch in gegenseitigem Einvernehmen getrennt?"

"Ja, das stimmt, aber es hat trotzdem wehgetan. Draco behandelt mich besser, als Harry oder Grant es je getan haben. Er sieht mich als Ganzes. Harry und Grant haben irgendwie bloß

die Hälfte von mir gesehen und mich nur zur Hälfte akzeptiert. Grant hat die berufliche Seite gesehen. Wenn ich mit ihm zusammengeblieben wäre, hätte ich neben der Arbeit kein Leben gehabt. Harry hat die persönliche Seite gesehen und konnte meine Arbeit nicht ernst nehmen. Draco sieht alles an mir."

"Die Leute, mit denen du arbeitest, wissen also von diesem ... diesem Verhältnis?", wollte Molly wissen.

"Ja, warum sollte sie das in irgendeiner Weise kümmern?"

"Na ja, er ist ein Malfoy."

"Mutter, ich bin der Boss, sie werden keine Vorbehalte dagegen anmelden, mit wem ich zusammen bin. Es hat zwar etwas Stirnrunzeln gegeben, aber es geht sie schließlich nichts an, oder?"

"Nein, wohl nicht. Bill weiß also davon und hat nichts dagegen?", drängte Molly weiter.

"Ja. Bill weiß es, und er hat gedroht, Draco zu kastrieren, wenn er mir jemals wehtun sollte. Fred und George haben einen Verdacht, Percy wird beim bloßen Gedanken daran schlecht, und Dad hat sich damit abgefunden", sagte Ginny, als sie die bisherigen Reaktionen ihrer Familie Revue passieren ließ.

"Ich bin also die Letzte, die es erfährt?" Molly klang, als gebe sie sich geschlagen.

"Ja, natürlich. Ich wusste, dass es dir nicht gefallen würde. Wie ich schon sagte, ich bin ein Feigling. Ich wollte dir nicht wehtun, also habe ich dir erst mal nichts gesagt. Ich hatte keine Lust auf das Gespräch, das wir gerade führen."

"Hast du gedacht, ich würde das einfach so akzeptieren?"

"Nein, Mutter, deshalb habe ich dir ja nichts gesagt."

"Ich komme mir so blöd vor, dass ich hier reinplatze und ..."

"Mach dir nichts draus. Es ist meine Schuld. Draco wird vermutlich ein paar Dinge dazu zu sagen haben, dass ich dir nichts gesagt hab, aber mit ihm komme ich schon klar."

"Bist du sicher?"

"Ja, das bin ich, Mum."

"Aber wenn ihr euch so nahe steht, warum war er dann letzten Monat nicht bei der *Circe*-Party? Ich hab ihn mit einem anderen Mädchen am Arm bei der Auktion nebenan gesehen."

"Das gehörte zu dem Auftrag, den er für Sirius erledigt hat. Ich kann dir nicht mehr darüber sagen, weil ich nicht mehr weiß", erwiderte Ginny. Sie hoffte, ihre Mutter würde *darauf* nicht weiter herumreiten.

"Sirius hat ihm den Auftrag gegeben, mit anderen Frauen auszugehen? Ich habe mich immer schon gefragt, ob er die beste Wahl für den Posten des Stellvertretenden Kanzlers war. Wenn sie mich gefragt hätten, hätte ich ihn nicht ausgesucht." Draco konnte die Empörung in Mollys Stimme hören.

"Das weiß ich, Mum, und es tut mir Leid, dass du nicht gefragt wurdest, aber so läuft es nun mal. Es geht auf dieser Welt nicht immer nur demokratisch zu. Ich muss allerdings sagen, ich finde, dass er seine Sache ausgesprochen gut macht."

"Dann sieh dir mal an, wie es in letzter Zeit um deine Urteilsfähigkeit bestellt ist."

"Mutter!", sagte Ginny völlig entnervt.

"Entschuldige, du hast Recht. Das war nicht fair. Ich weiß einfach nicht, was ich denken soll."

"Das soll jetzt nicht heißen, dass du uns nicht willkommen bist, aber ich denke, wir brauchen beide etwas Zeit. Geh nach Hause und denk drüber nach, rede mit Dad darüber. Wir können uns später weiter unterhalten. Ich hatte einen langen Tag und habe nach dem Abendessen noch ziemlich viel Arbeit." Die Stimmen wurden leiser. Draco wusste, dass sie ihre Mutter zur Tür begleitete.

"Das weiß ich doch, Liebling. Tut mir Leid, dass ich so einen Wirbel gemacht habe. Ich war einfach so überrascht."

"Ich weiß, Mum. Ich weiß", versicherte Ginny ihr.

"Ich liebe dich, Schatz. Ich will doch nur, dass du glücklich bist."

"Er macht mich glücklich." Ginny holte tief Luft. "Gute Nacht, Mum."

Draco hörte, wie Ginny die Tür schloss. Sie kam wortlos in die Küche. Er lehnte mit verschränkten Armen und gekreuzten Beinen am Küchenschrank. Das Abendessen war auf Teller

verteilt und der Wein war eingeschenkt. Ginny griff nach ihrem Glas und stürzte es in einem Zug hinunter. Sie schüttelte den Kopf und holte tief Luft.

"Und das alles zusätzlich zum Quartalsabschluss heute." Ginny verdrehte die Augen.

Draco schüttelte den Kopf und lächelte. "Ich finde, es ist ganz gut gelaufen. Sie hat mich nicht umgebracht. Ich hab sie nicht umgebracht. Du hast keinen von uns umgebracht. Was willst du noch mehr?"

Ginny rieb sich die Stelle zwischen ihren Augen. "Ich wollte dieses Gespräch einfach heute nicht führen, das ist alles."

"Jetzt ist es aber vorbei." Er streckte die Arme aus.

Sie ging zu ihm, schlang die Arme um ihn und schlug mit dem Kopf ein paar Mal gegen seine Brust, dann holte sie noch einmal tief Luft und kuschelte sich an ihn. "Es ist nicht wirklich vorbei. Sie wird morgen wieder vor der Tür stehen und versuchen herauszufinden, warum ich mich irren könnte."

Draco hielt sie auf Armeslänge von sich. "Könntest du dich denn irren? Du hattest vorhin jedenfalls Probleme, das L-Wort auszusprechen."

"Ich weiß. Ich konnte es einfach nicht zu ihr sagen", erklärte Ginny.

"Du hattest schon immer etwas Schwierigkeiten, es zu sagen", meinte Draco trocken.

"Genau wie du", konterte Ginny abwehrend.

"Ich sag es dauernd."

"Ähm, du sagst es, wenn wir zusammen schlafen. Aber nur selten, wenn ich nicht nackt bin."

Draco lächelte. "Wie viel Zeit verbringen wir denn tatsächlich zusammen, wenn wir nicht nackt sind?"

Ginny lachte, trat jedoch ein paar Schritte zurück. "Wir verbringen eine Menge Zeit zusammen, wenn wir nicht nackt sind."

Draco zog eine Braue hoch. "Ich vermute, mir ist einfach die Zeit lieber, die wir nackt zusammen verbringen."

Sie lachte, nahm ihn an der Hand und zauberte die Teller auf den Tisch in ihrem Esszimmer. "Lass uns essen, bevor wir uns womöglich beide ausziehen. Ich sterbe vor Hunger." Sie zog die Rollos hoch, sodass sie die Londoner Skyline sehen konnten, und zündete die ungefähr dreißig Kerzen an, die im Raum schwebten.

"Bist du sicher, dass du willst, dass alle uns zusammen sehen?", neckte Draco sie.

"Ganz sicher. Vielleicht kannst du es mir nachher vor dem Fenster besorgen, sodass sie uns wirklich zusammen sehen können."

"Exhibitionistin."

"Das kannst du wohl sagen." Sie lächelte. Er küsste sie. Während er sie küsste, griff er ihr mit einer Hand unter die Bluse und schob ihren BH beiseite, sodass er mit ihrer Brustwarze spielen konnte. Er küsste sie leidenschaftlicher und ließ die andere Hand ihr Bein hinaufgleiten, fasste ihr ins Höschen und drückte sie fest an sich. Gerade als sie begann, sich seinen Liebkosungen zu überlassen, nahm er die Hände wieder weg und entzog ihr seinen Mund. "Essen wir erst mal", meinte er mit einem fiesen Grinsen. Sie trank noch einen großen Schluck Wein.

***

Seit der Show waren zwei Wochen vergangen. Der Prozess war kurz und schmerzlos gewesen, Peregrine bekam lebenslänglich für den Mord an Lexus und mehrere Freiheitsstrafen von je zwanzig Jahren für die Betrügereien und Urkundenfälschungen. Sirius lehnte sich auf seinem Stuhl zurück und dachte über sein Gespräch mit dem Direktor von Azkaban nach. Er hatte das Richtige getan. Er wusste, dass er das Richtige getan hatte. Jedes Mal, wenn er glaubte, nicht das Richtige getan zu haben, rief er sich Ian und Colin in ihren Krankenhausbetten in Erinnerung und dachte an Leslie, Cordelias Sicherheitshexe. Er hatte Fotos von ihrer Leiche gesehen, kein sehr schöner Anblick. Ian hatte sich natürlich völlig erholt, Colin machte jedoch nur langsam Fortschritte und es gab immer wieder Rückschläge. Der Sicherheitszauberer hatte vor zwei Wochen endlich das Bewusstsein wiedererlangt, war jedoch seither zweimal erneut ins Koma gefallen und zu schwach, um aufzustehen und herumzulaufen. Sein Geisteszustand war ebenfalls nicht stabil. Manchmal war er völlig klar, und dann erkannte er Sirius oder

Aidan wieder nicht. Aidan war jeden Tag bei ihm gewesen und half dabei, ihn zu pflegen, Sirius war jedoch ziemlich am Ende seiner nervlichen Belastbarkeit. Nicht nur Colin war immer noch in der Klinik, auch Harry war mitten im Genesungsprozess.

Sirius staunte wieder einmal über Hermiones Frechheit, einfach so auf und davon zu gehen, wie sie es getan hatte. Er verglich ihr Verhalten mit dem von Aidan, der jeden Tag und die meisten Nächte bei Colin in der Klinik verbracht hatte. Sirius runzelte die Stirn, als er an Hermiones völlig unpassende Abreise dachte, obwohl Harry noch nicht wieder hergestellt war, und an die holprige Erklärung, die sie ihm dafür geliefert hatte. Er liebte sie beide und hatte geglaubt, dass sie zusammengehörten, lange bevor es ihnen selbst klar geworden war. Doch mit jedem Tag, der verging, seit Hermione fort war, fiel es ihm schwerer, ihr Verschwinden zu akzeptieren. Harry hatte natürlich sein Päckchen zu tragen, außerdem seine Dämonen, mit denen er zu kämpfen hatte - und Sirius wusste eine Menge über Dämonen. In einer Beziehung zwischen erwachsenen Menschen stieg man jedoch nicht einfach aus, wenn der andere einen am dringendsten brauchte. Liebe bedeutete, dass man die Sorgen des anderen in den Vordergrund stellte. Das war nicht einfach nur eine Vorschrift, es war das, was man tun *wollte*. Was konnte um Himmels willen so schlimm gewesen sein, dass sie ihn ausgerechnet jetzt verlassen musste? Natürlich hatte Harry eine Menge Leute, denen er nicht gleichgültig war, und er lebte in einem Haus, das voll von Menschen war, die sich um alles kümmern würden, was er brauchte. Sirius fragte sich jedoch unwillkürlich, ob Harry nicht der Erste wäre, den Hermione würde sehen wollen, falls sie tödlich verletzt worden wäre. Wie würde sie sich fühlen, wenn Harry es ihrer Mutter überlassen würde, sie gesund zu pflegen, während er sich irgendwo anders von einem angeblichen psychischen Trauma erholen würde? Sirius fühlte, wie sein Blutdruck stieg und merkte, dass er an etwas anderes denken musste.

Er raffte die Papiere zusammen, die er durchgegangen war, und stopfte sie in seine Aktentasche. Er würde sich heute Abend damit befassen, wenn die Kinder im Bett waren. Cordelia sollte an diesem Abend aus Indien zurückkommen und er musste beim Nachrichtendienst vorbei, um zu sehen, ob es Harry besser ging, außerdem wollte er noch bei Aidan vorbeischauen. Er hoffte, dass Cordelia von ihrem zeitlich schlecht gewählten Besuch bei den Parden schon zurück war, wenn er nach Hause kam. Die Kinder vermissten sie und er auch.

***

Cordelia hatte das letzte Stück der Reise mit Kaminpulver bewältigt. Sie stieg gerade aus dem Kamin heraus und klopfte sich den Ruß ab, als Nick und die Kinder durch die Tür kamen. Sie hatte gehofft, sich erst einen Augenblick lang akklimatisieren zu können, doch dieser Gedanke wurde von Umarmungen und Küssen erstickt, die sie fast umwarfen. Nick erstattete ihr erst einmal Bericht darüber, wie es den Kindern ging: Hungrig? Ja für Ian, nein für Charlie. Müde? Ja für Charlie, nein für Ian. Schlafen gehen? Ja für Ian, nein für Charlie. Stimmung? Grantig für Charlie, überdreht für Ian.

"Ich weiß, dass Sie morgen frei haben, aber könnten Sie trotzdem kommen?", erkundigte sich Cordelia.

"Damit hatte ich nicht gerechnet", erwiderte Nick. "Wofür brauchen Sie mich denn? Ich dachte, Sie würden sich morgen um die Kinder kümmern. Sie wissen doch, dass sie sich wirklich darauf freuen. Sie haben mich langsam ein bisschen satt."

"Ich weiß ..." Cordelia zögerte mit ihrer Antwort, da sie das verräterische "Plopp" hörte, als Sirius in den Eingang apparierte.

Sirius kam herein und hängte seine Robe an die Garderobe im Flur.

Sie fuhr rasch fort: "Ich muss mit Ihnen darüber reden. Ich muss eventuell ... ähm ... nein, ich muss morgen weg. Es wird den ganzen Tag dauern und Mum ist noch nicht von ihrer Shoppingreise zurück. Ich brauche Ihre Hilfe."

"Wo musst du denn hin?", fragte Sirius mit Unschuldsmiene.

Cordelia wusste, dass er ihren Terminkalender fast so gut kannte wie sie selbst. "Später?" Sie warf ihm einen flehentlichen Blick zu.

Nick zog eine Braue hoch und schaute von einem zur anderen. "Meine Güte, wir tun aber geheimnisvoll. Klar, ich kann es einrichten herzukommen. Ich wollte meinen Schrank aufräu-

men, aber ich bin froh, dass ich eine Ausrede habe, es nicht zu tun. Dann gehe ich jetzt lieber, wenn Sie Sklaventreiber mich morgen brauchen."

"Aber Mummy, wir wollten doch heute mit den ganzen Tag mit dir spielen!", jammerte Charlie. "Ich wollte mit dir Pferdchen spielen."

Cordelia kniete sich hin und zog Charlie in die Arme. "Tut mir Leid, Schätzchen, aber es ist was dazwischen gekommen. Ich verspreche, dass ich Sonntag mit dir Pferdchen spiele. Hättet ihr Lust, am Sonntag zur Farm zu kommen? Dann könnten wir auf unseren richtigen Ponys reiten." Charlie sah traurig aus, fand sich jedoch damit ab. Ian kletterte auf Cordelias Rücken.

"Könnten Sie gegen acht hier sein?", fragte Cordelia und stand auf, Ian noch immer auf dem Rücken.

"Klar." Nick wandte sich an die Kinder. "Wir gehen morgen in den Zoo, was meint ihr dazu?"

"Können wir die Tiger und die Elefanten sehen?", wollte Charlie wissen, während Ian anfing, Geräusche wie ein Affe zu machen.

"Sicher, und für dich gibt's die Affen", meinte Nick, streckte die Hand aus und streichelte Ians Rücken.

Ian drückte das Gesicht an den Hals seiner Mum.

"Also dann, bis morgen früh in alter Frische." Nick nahm seine Tasche und eilte zur Tür.

Cordelia sah zu Sirius hinüber.

"Ich gehe mich umziehen", sagte er mit leicht verwirrter Miene.

Sie verbrachten die nächsten paar Stunden damit, zu Abend zu essen, mit den Kindern zu spielen und sie ins Bett zu bringen. Dann machte Cordelia für sie beide eine Tasse Tee und brachte sie zu Sirius, der mit den Akten auf der Couch saß.

Sie stellte das Tablett auf das Ecktischchen, setzte sich auf den Boden und begann, Sirius die Füße zu massieren.

"Das, was jetzt kommt, wird mir nicht gefallen", stellte Sirius fest, während er es trotz allem genoss, sich die Füße massieren zu lassen.

"Nein, es wird dir nicht gefallen", erwiderte Cordelia und wich seinem Blick aus.

"Also, dann schieß mal los."

"Der Rex will, dass ich Peregrine besuche."

Sirius schloss die Augen, und Cordelia konnte sehen, wie er die Zähne zusammenbiss. "Du weißt also, dass ich es tatsächlich durchgezogen hab?"

"Ja. Ich dachte, du machst Witze, als du es vorgeschlagen hast."

"Das habe ich auch zuerst, aber es schien eine so gute Idee zu sein", sagte Sirius. Er öffnete die Augen, sah jedoch in eine andere Richtung.

"Ich finde es nicht gut, dass ich es von Mr Alessandro erfahren musste", entgegnete Cordelia und massierte ihm weiter die Füße.

Sirius rutschte auf der Couch hin und her und sah sie schließlich direkt an. "Es ging dich eben nichts an."

Cordelia stellte seinen Fuß ziemlich unsanft auf den Boden. "Natürlich ging es mich was an! Schließlich war ich eines der Opfer. Es ging mich sehr wohl etwas an."

"Die Opfer haben nichts zu sagen, wenn es darum geht, einen Verbrecher zu bestrafen. Das weißt du."

"Doch, sie können es bei Gericht beeinflussen, tun es aber normalerweise nicht. Aber du hättest es mir sagen müssen."

"Ehrlich gesagt bin ich froh, dass ich es nicht getan habe."

Cordelia sah ihn höchst beunruhigt an. "Wieso um alles in der Welt bist du froh, mir so was zu verschweigen?"

"Weil wir dann dieses Gespräch hier nicht führen müssten. Du hättest tausend Einwände und ich müsste sie entkräften, und ich hatte einfach keine Lust, die Energie dafür aufzubringen. Es war einfacher, dich dabei rauszuhalten."

"Mich rauszuhalten? Wogegen sollte ich deiner Meinung nach denn Einwände haben?"

"Na ja, erstens würdest du denken, dass es unmenschlich ist. Dann würdest du sagen, dass es Machtmissbrauch ist. Und dann würdest du an meiner Zurechnungsfähigkeit zweifeln. Schließlich würdest du irgendwas von Vergebung schwafeln und dass ich nur gesund werden kann, wenn ich das Richtige tue. Ich hatte nicht gerade hochherzige Gefühle für ihn. Außerdem

war das alles nur eine Art Missverständnis. Ich hab mit dem Direktor Witze gemacht ... jedenfalls dachte ich, ich mache Witze ... dann hab ich mich erkundigt, wo er untergebracht wird. Wir haben über die Dementoren gesprochen und am Ende hat er gefragt, ob ich wollte, dass er Peregrine unten in meiner ehemaligen Zelle einsperrt. Klar, hab ich gesagt. Eigentlich habe ich wirklich nur zugestimmt und nichts befohlen."

Cordelia musste ihren Mund bewusst zumachen. Dann machte sie ihn wieder auf und gab es ihm. "Erstens, wie willst du wissen, dass ich nicht auch der Meinung bin, dass Peregrine dorthin gehört? Zweitens schwafele ich nicht. Drittens wusstest du sehr genau, wo deine ehemalige Zelle ist, also erzähl mir nicht, dass es ein Missverständnis war, außer du bist geneigt, seine Zelle zu verlegen. Viertens ist es in der Tat Machtmissbrauch, aber darum geht es gar nicht bei unserem Gespräch heute Abend. Über deine Unterstellungen und haltlosen Vermutungen meine Person betreffend rege ich mich später auf. Aber erst mal müssen wir entscheiden, ob du mit mir nach Azkaban kommst, um Peregrine zu besuchen."

"Wieso um Himmels willen zwingt Alessandro dich, Peregrine zu besuchen? Sag jetzt nicht, er ist so zart besaitet, dass er es unmenschlich findet? Siehst du, ich wusste, dass irgendwer ..."

"Er ist nicht zart besaitet, aber er findet, dass es eine so grausame Strafe ist, dass ich selbst sehen sollte, wie grausam sie ist."

"Ist ihm nicht klar, dass du all diese Jahre mit mir zusammengelebt hast? Ich denke, du hast sehr wohl eine Ahnung, wie grausam das ist."

"Allerdings. Ich glaube, es ist auch als Strafe für mich gedacht."

"Strafe? Wieso solltest du bestraft werden?"

"Weil ich Peregrine infiziert habe."

"Ist er denn infiziert?", wollte Sirius wissen und dachte nach. Dann lachte er ein bisschen und murmelte wie zu sich selbst: "Geschähe ihm recht, wenn es stimmen würde."

"Diese letzte Bemerkung werde ich ignorieren", meinte Cordelia, die immer noch Mühe hatte, ihre Wut im Zaum zu halten. Sie stand auf und fing an, im Zimmer auf und ab zu laufen. "Merkst du gar nicht, was für eine Beleidigung das gerade war?"

Sirius sah sie an und zog eine Braue hoch.

Cordelia holte tief Luft und schüttelte den Kopf. "Also, kommst du jetzt mit oder nicht?"

"Nein, ich werde mir nicht frei nehmen, um mich bei ein paar Dementoren herumzudrücken und mich wegen Peregrine schlecht zu fühlen. Und ich glaube wirklich, du solltest auch nicht hinfahren."

"Ach nein? Du kannst das für mich entscheiden?", fragte sie ungläubig mit vor Wut lauter werdender Stimme.

"Es ist offensichtlich, dass du nicht klar denken kannst. Nur weil es Alessandro unangenehm ist, wo Peregrine eingesperrt ist, hat er noch lange nicht das Recht, dich auf diese Art zu traumatisieren. Er war schließlich nicht das Opfer von Peregrines Machenschaften und wurde auch nicht fast von ihm umgebracht."

"Ja, aber so sehr es mir auch widerstrebt, mich ihm zu fügen, ich muss für meine Tat büßen."

"Büßen? Weil du eine ganze Menge Leben gerettet und dafür gesorgt hast, dass Peregrine gefasst wurde?", schrie Sirius.

"Jawohl, büßen, nämlich dafür, dass ich vielleicht jemanden infiziert habe und zwar nicht unabsichtlich. Ich habe ihn absichtlich in Leopardengestalt angegriffen. Das ist in der Gesetzgebung der Parden ein schweres Vergehen. So ist es ihnen gelungen, ohne das Stigma der Werwölfe zu überleben. Wir infizieren Leute nicht gegen ihren Willen."

"Aber mal ehrlich, er kann dich nicht einfach so den Dementoren aussetzen."

"Er hat gesagt, es wäre nötig, damit ich verstehe."

"Was denn verstehen?"

"Was Peregrine genau durchmacht. Und ich muss morgen hin, weil jeder Tag später noch näher an Vollmond ist, und das will ich nicht riskieren. Ich weiß, dass ich nicht bei Vollmond hinfahren sollte, und am Montag und Dienstag ist mein Terminkalender schon voll."

"Warum fährst du dann nicht erst nach Vollmond hin, wenn du wesentlich weniger verwundbar bist?"

"Sirius! Das hab ich dir doch schon erklärt. Wir verwandeln uns, indem wir Energie absorbieren, und wir müssen immer Energie abgeben, um eine Verwandlung zu verhindern. Wenn Peregrine seine Energie dafür verwendet, sich gegen die Dementoren zu verteidigen und sich gegen die Verwandlung zu wehren, könnte ihn das umbringen. Der Rex wollte, dass ich ihn im schlimmstmöglichen Zustand sehe."

"Du sollst ihm also zeigen, wie man es macht? So eine Art Mentor für ihn sein? Wie kann er das verlangen?"

"Das hat er gar nicht. Er wollte nur, dass ich diesmal dabei bin."

"Ich kapier's nicht. Das ist einfach nur eine Zumutung."

"Ich verstehe es."

"Nein, das tust du NICHT. Das sind nicht einfach nur Ungeheuer! Es sind fürchterliche Kreaturen, die dir die Seele aussaugen können!"

Cordelia verschränkte die Arme. "Glaub mir, das habe ich schon mal gehört. Ich hab es so oft gehört, dass es mir zu den Ohren rauskommt!"

"Warum denkst du dann auch nur eine Sekunde darüber nach?!" Sirius war jetzt ebenfalls aufgesprungen und versuchte, seine Wut zu bezähmen.

"Sirius! Ich hab keine Wahl!"

"Sag Alessandro, dass er zur Hölle fahren kann!"

"DAS KANN ICH NICHT!", brüllte Cordelia verzweifelt.

"Und warum nicht, verdammt noch mal?", schrie Sirius zurück.

Cordelia funkelte ihn an. "Du kommst also nicht mit, um mir beizustehen? SCHÖN!" Ihr krampfte sich der Magen zusammen, als sie aus dem Zimmer stürmte und nach oben ins Büro floh. Sie schloss die Tür und lehnte sich dagegen, dann glitt sie zu Boden und fing an zu weinen. Sie wollte es wirklich nicht ganz allein mit den Dementoren aufnehmen. Sie hatte sich auf Sirius' Unterstützung verlassen. Sie wusste, dass es nicht einfach für ihn sein würde, aber sie hatte geglaubt, dass er ihr beistehen, sie unterstützen würde. Aber nicht nur, dass er keine Hilfe war, nein, er hatte gelogen, indem er ihr aufgrund einer Unmenge falscher Vermutungen nichts gesagt hatte. Glaubte er wirklich, dass sie so ein Mensch war? Dass sie schwafelte? Schwafeln? Sie versuchte, nicht laut zu weinen, damit sie die Kinder nicht störte. Also schlang sie die Arme um die Knie und vergrub ihr Gesicht darin.

***

Sirius wusste, dass er von dem Augenblick an, in dem er zugestimmt hatte, Peregrine in dieser Zelle einzuquartieren, alles falsch gemacht hatte. Eine leise Stimme in seinem Hinterkopf sagte ihm, dass es falsch gewesen war, und genau deshalb war er so gehässig zu Cordelia gewesen. Eine etwas lautere Stimme in seinem Innern versicherte ihm, dass er Recht hatte, was Peregrine und Alessandro anging, und er würde Cordelia auf gar keinen Fall erlauben, nach Azkaban zu fahren, und schon gar nicht, mit den Dementoren in Berührung zu kommen. Lieber Himmel, sie konnte sie ja noch nicht einmal sehen und konnte sich in keiner Weise gegen sie verteidigen. Diese Gräuel musste sie nun wirklich nicht mit ihm teilen, vor allem dann nicht, wenn sie so kurz vor Vollmond am verwundbarsten war. Er wusste, dass das für alle Lykanthropen immer eine schlimme Zeit war, und dann kam Alessandro daher und zwang sie nicht nur, diese Kreaturen zu besuchen, sondern sich ihnen ausgerechnet zu einer Zeit auszusetzen, die für ihrer beider Verständnis viel zu kurz vor Vollmond war. Sirius war wütend. Sehr wütend.

Er warf ein paar Kissen durch die Gegend und verspürte das Bedürfnis, irgendetwas zu zerschlagen. Ihm war klar, dass er raus musste, weg von hier. Er stürzte zur Hintertür hinaus, an dem Sicherheitszauberer vorbei, der immer in der Nähe des Reihenhauses herumlungerte, hinaus in die Gasse, wo er sich verwandelte. Dann fing der große schwarze Hund an zu rennen, immer weiter und weiter.

Als er sich etwas beruhigt hatte und sich wieder dem Haus näherte, fiel ihm auf, dass oben im Büro noch Licht brannte. Alles war still, als er hineinging. Er stieg die Treppe hinauf und öffnete vorsichtig die Tür zum Büro. Cordelia lag schlafend auf der Couch. Das Kissen unter ihrem Kopf war feucht, und ihre Augen waren rot und geschwollen. Sie rührte sich, strich sich das Haar aus dem Gesicht, kniff die Augen zusammen, rieb sich die Nase und schlief wieder

weiter. Über der Rückenlehne der Couch hing eine Steppdecke. Sirius breitete sie behutsam über ihr aus, machte das Licht aus und setzte sich an den Schreibtisch. Eine Straßenlaterne schien durch das große bleigefasste Fenster und warf seltsame Farben und merkwürdig geformte Schatten ins Zimmer. Er holte tief Luft und legte die Füße auf den Schreibtisch. Sie war so schön und hatte in diesem Jahr so viel durchgemacht. Wie konnte er zulassen, dass sie mit Dementoren in Berührung kam?

Er versuchte zu ergründen, welche Gefühle er selbst für die Dementoren hegte, brachte jedoch nicht die Energie auf, zu tief in seinen Erinnerungen zu wühlen. Um sich in diese Zeit zurückzuversetzen, musste er gut vorbereitet sein, und das war er an diesem Abend einfach nicht.

Er hatte Verständnis für ihre Loyalität den Parden gegenüber. Er wusste, dass sie sich dem Rex nicht widersetzen konnte, jedenfalls nicht jetzt. Vielleicht in ein paar Jahren, doch er wusste auch, dass die Veränderungen, die sie erfahren hatte, zu tief greifend waren, um sich zu sperren. Er musste sich also entscheiden, ob er sie allein gehen lassen oder sie begleiten wollte. Er kam zu der Erkenntnis, dass er sie gerade jetzt nicht allein gehen lassen konnte.

***

Nachdem Draco den Befehl erhalten hatte, Sirius und Cordelia nach Azkaban zu begleiten, vereinbarte er ein Treffen mit Ginny. Man konnte nie wissen, wie diese Ausflüge verliefen, und bei diesem hier hatte er ein ungutes Gefühl. Sie hatten Pizza bestellt, lagen vor dem Kamin und tranken eine Flasche Wein zusammen. Draco nahm Ginnys Hand. "Ich hab da ein ziemlich protziges Familienerbstück. Einen birnenförmigen Diamanten von fünf Karat. Meine Mutter hat ihn mir früher mal gegeben, und ich hab's geschafft, ihn zu behalten, obwohl sie ihn letztes Jahr dauernd zurückhaben wollte."

Ginny fragte mit offenem Mund: "Fünf Karat? Fünf? Wow. Ehrlich, Draco, das kann ich nicht annehmen. Außerdem würde das derzeit mehr aussagen, als mir lieb ist."

"Die Redaktion weiß es, und jetzt deine Mutter ..."

"Ja, aber ein Ring ... vor allem so ein großer, hieße, dass wir heiraten wollen", erklärte Ginny.

"Ich hab immer gedacht, Frauen wollen eine feste Bindung. Und jetzt wirfst du ihn mir vor die Füße?"

"Ich werfe gar nichts. Ich dachte, du wüsstest, wie ich über das Heiraten denke."

"Oh, ich weiß genau, wie du über das Heiraten denkst. Aber du kannst nicht erwarten, dass ich einfach so dastehe und andere Männer glauben lasse, dass du noch zu haben bist", erwiderte Draco.

"Warum wollen Männer ihren Frauen bloß immer ein großes Schild umhängen, auf dem 'MEINE' steht, damit alle anderen Männer es sehen können?", wollte Ginny wissen. Sie bemühte sich, nicht zu genervt zu klingen und ihn zu beruhigen. "Ich weiß, dass ich nicht zu haben bin, und du weißt es auch."

"Aber *die* wissen es nicht. Mir gefällt die Vorstellung nicht, dass andere Männer versuchen, bei dir zu landen."

"Aber mir. Es macht Spaß." Sie sah ihm ins Gesicht und bemerkte, wie hinter der humorvollen Fassade die Wut in ihm hochstieg. "Du hörst dich an, als wolltest du mich besitzen."

"Wenn's drauf ankommt, ist das tatsächlich so. Ich will dich mit Haut und Haaren besitzen. Ich will nicht, dass irgendein anderer Mann denkt, er könnte das hier machen ..." Er griff nach ihrer nackten Brust und hielt sie fest umklammert, dann küsste er sie leidenschaftlich.

Ginny entzog sich seinem Griff. "Du kannst mich nicht besitzen, Draco, genauso wenig, wie ich dich besitzen kann. Hör auf, wie ein verdammter Höhlenmensch daherzureden. Die Sklaverei wurde schon vor Jahren abgeschafft." Ginny setzte sich auf und hielt nach etwas zum Anziehen Ausschau.

"Du weißt, dass ich es nicht so meine", sagte Draco, dessen Stimme langsam wütend klang.

"Nein, das weiß ich nicht. Ich kann es auf den Tod nicht leiden, wenn jemand einen anderen als 'Besitz' betrachtet", entgegnete Ginny und zog sich Dracos T-Shirt über den Kopf.

"Mann, bist du romantisch", meinte Draco herausfordernd.

"Ich hab nun mal Probleme mit diesem ganzen Besitzerscheiß. Das hab ich vor zwei Jahren mit einem Freund alles durchexerziert." Ginny gab Draco seine Hose.

"Grant?"

"Nein, der, den ich meine, war nur ein so kurzes Intermezzo, dass er keinen bleibenden Eindruck hinterlassen hat. Aber er hat ständig gesagt 'du gehörst mir', wenn er mich geliebt hat. Als ob ich ein Spielzeug wäre, das ihm gehört", schäumte Ginny.

"War er besser als ich?", fragte Draco dreist.

"Was hat das verdammt noch mal damit zu tun?"

Draco zuckte die Schultern. "Ich frag ja nur."

Ginny schüttelte den Kopf und murmelte vor sich hin: "Man sollte meinen, dass in Anbetracht von sechs Brüdern männliche Rivalität kein Fremdwort für mich ist." Dann drehte sie sich zu Draco um, verschränkte die Arme und sagte in rein mechanischem Ton: "Nein, er war nicht so gut wie du. Ich hatte noch nie einen, der so gut war wie du." Sie hob eine Braue. "Zufrieden?"

"Ehrlich gesagt, wenn du es so sagst - nein. Damit bin ich nicht so zufrieden."

"Tja, zu dumm aber auch. Das ist kein Wettbewerb um festzustellen, was für einen tollen Orgasmus ich kriegen kann oder was für einen Superorgasmus ich dir verschaffen kann", erklärte Ginny, raffte ihre restlichen Sachen zusammen und begann, die Treppe zum Schlafzimmer hinaufzueilen.

Draco lief ihr hinterher. "Doch, genau darum geht es. Jedenfalls teilweise."

Ginny drehte sich auf der Treppe um. "Nein, Draco, darum geht es nicht. Es geht dabei darum, wie man jemand anderem großes Vergnügen bereitet. Darum, deine intimsten Körperteile, die du nicht jedem zeigst, mit jemand anderem zu teilen. Es geht um wesentlich mehr als nur darum, auf Biegen und Brechen einen Orgasmus zu haben."

"Sag nicht einfach so, dass Orgasmen nicht wichtig sind."

Ginny seufzte und stieg weiter die Treppe hinauf. "Das tue ich nicht, aber sie sind nicht das eigentliche Ziel, sondern das Ergebnis."

Draco lachte. "Ich weiß. Ich hab dich nur aufgezogen. Aber du solltest einfach wissen, dass der Gedanke mich wirklich verrückt macht, dass jemand anders dich zu einem Orgasmus bringen kann, bei dem du schreist und um dich schlägst."

"Niemand kann mich so wie du dazu bringen, Draco. Beruhigt dich das?" Ginny ließ den Rest ihrer Sachen auf einen Stuhl neben der Tür fallen.

Draco griff nach ihrem Arm und drehte sie zu sich um. "Nein. Was ich dich eigentlich durch die Blume fragen will, ist, ob es eine Möglichkeit gibt, anderen zu verstehen zu geben, dass du nicht verfügbar bist für lautstarke Orgasmen."

"Ich will keinen riesigen Ring, den ich womöglich kaputt mache, kurz bevor wir uns trennen."

"Wir trennen uns?"

"Ist das nicht unvermeidlich? Passiert das nicht allen irgendwann? Sieh dir doch mal Hermione an. Sie ist einfach so auf und davon und hat den Mann ihrer Träume verlassen. Den, in den sie verliebt war, seit sie elf Jahre alt war. Wie sollen wir zusammenbleiben, wenn diese beiden es nicht fertig bringen?"

"Weil ich es schaffe, dass du während eines Orgasmus laut schreist?" Er zog sie näher zu sich heran.

"Nach allem, was ich aus Bailicroft höre, glaube ich nicht, dass Harry und Hermione damit Probleme haben."

Draco ließ sie los und zuckte die Achseln. "Ich weiß ehrlich gesagt über keinen von beiden besonders viel."

"Das stimmt doch gar nicht. Du hast es geschafft, Hermione zum Orgasmus zu bringen. Das hast du selbst zugegeben. Sie übrigens auch, oder zumindest hat sie gesagt, Gerald wäre ziemlich gut im Bett gewesen."

"Ja, aber das war eine Rolle, die ich nur gespielt habe. Das hier ist real. Zu einer Beziehung gehört noch mehr als lautstarke Orgasmen. Wenn das nicht so wäre, würde Sex nach einer Weile verdammt langweilig werden."

"Meinst du?" Ginny wandte sich ab und fing an, die Decken in ihrem Bett zurückzuschlagen.

"Ja, darauf kannst du Gift nehmen", meinte er, stellte sich hinter sie und streichelte ihre Hüften.

"Hast du das schon mal erlebt?" erkundigte sie sich, löste sich aus seiner Umarmung und ging auf die andere Seite des Betts.

"Ja."

"Solltest du es mir erzählen?" Sie verschränkte die Arme und sah ihm geradewegs in die Augen.

"Eventuell lieber nicht."

"Sei manchmal einfach weniger geheimniskrämerisch, okay?", meinte sie und schüttelte heftig das Kissen auf.

Draco hob die Hände. "Gut. Sie war toll im Bett und kannte sich damit aus, wo man den anderen anfassen muss. Sie war kräftig und geschmeidig, sodass wir es überall machen konnten, egal wo, und das taten wir auch. Sie kam jedes Mal und ich auch, wir hatten massenhaft irre Orgasmen. Aber ich hatte immer nur das Gefühl, ihre Haut zu spüren, nie ihre Seele." Draco hielt inne, ging auf ihre Seite des Bettes, stellte sich ganz nah neben sie und streichelte ihre Wange. "Deine Seele hab ich berührt", sagte er leise, dann zuckte er die Schultern und trat wieder einen Schritt zurück. "Es gefällt mir. Ohne dieses Gefühl kann man auch gleich mit einer aufblasbaren Puppe schlafen."

Ginny war etwas atemlos von dieser engen Berührung, schüttelte jedoch den Kopf und witzelte: "Wie poetisch ..."

"Nein, ich versuche nur, dir klarzumachen, dass man sagen kann, was man will. Du kannst mir verbieten, 'meine' zu sagen, du kannst mir erzählen, dass wir nicht heiraten können, aber ich bin egoistisch genug, um zu bemerken, dass ich den Gedanken nicht ertragen kann, dass jemand anders so mit dir zusammen ist", sagte er und wies auf das Bett.

Ginny sah ihn ernst an. "Ehrlich, da ist niemand, den ich auf diese Art will. Aber ich hab hart für meine Unabhängigkeit gearbeitet. Ich bin noch nicht so weit, dass ich sie aufgeben kann, nur damit du dich besser fühlst."

"Es wäre dir also egal, wenn ich herginge und es mit jemand anderem triebe? Mir ist, als wäre dir das vor einem Monat nicht egal gewesen", erklärte er wütend.

"Also gut. Es ist mir nicht egal. Und was heißt das jetzt?"

"Tja, dann gibt es eben keine Hochzeit. Keine Ringe. Das ist einfach absurd." Draco begann, im Zimmer auf und ab zu laufen.

"Was hier absurd ist, ist, dass du auf einem äußerlichen Zeichen bestehst, das dem Rest der Welt sagt, dass ich, ähm ..."

Draco wandte sich um und sagte herausfordernd: "Dass du was?"

Ginny wich zurück und lief auf der anderen Seite des Zimmers hin und her. "Dass ich ... ähm ... dass wir ... dass wir zusammen sind."

"Du kannst es immer noch nicht aussprechen, stimmt's? Du kannst nicht sagen, dass du mich liebst", brüllte Draco.

"Klar kann ich. Und das weißt du auch, warum müssen wir es also der ganzen Welt verkünden?", schrie Ginny mit weit ausgebreiteten Armen zurück.

"Du machst dir immer noch Sorgen darüber, was die anderen wohl sagen würden. Dass die wahnsinnig erfolgreiche Ginny Weasley sich Hals über Kopf in diesen niederträchtigen Mistkerl von einem Malfoy verliebt hat. Du kommst dir wohl blöd dabei vor, stimmt's?"

"Darum geht es absolut nicht!", sagte Ginny abwehrend.

"Oh doch! Was ist denn aus dem Vorschlag geworden, es vor dem Fenster mit dir zu treiben, damit alle sehen könnten, wie ich dich nehme?"

"Na ja, sie würden uns nicht wirklich sehen, oder?", meinte Ginny verlegen.

"Mir ist fast danach, dich mitten in der Rushhour nach King's Cross zu schleppen und es dir auf dem Bahnsteig zu besorgen. Ich werde der ganzen Welt zeigen, was du für mich fühlst."

Ginny verdrehte die Augen. "Das brauchst du nicht. Die Leute würden über uns stolpern und uns womöglich verklagen." Sie sagte es jedoch mit einem Lächeln. "Na gut. Ich verspreche, dass ich mich nicht schämen werde, mit dir gesehen zu werden."

"Aber den Ring, den ich meiner Mutter geklaut hab, willst du nicht tragen", sagte Draco genervt.

"Oh, Diebesgut finde ich toll", neckte Ginny ihn.

"Gut. Dann ein Halsband?"

"Eine Leine."

"Armreifen?"

"Handschellen."

"Ohrringe? Nein, mit denen kannst du nicht schlafen", sagte Draco und sann über Alternativen nach.

"Ich muss also mit diesem Symbol schlafen können?", erkundigte Ginny sich ungläubig.

"Ich will sehen, wie du mich damit liebst", sagte Draco leise.

Ginny verdrehte wieder die Augen. "Ich kann mir ja 'Eigentum von Draco Malfoy' auf den Hintern sticken, würde dich das beruhigen?"

Draco lächelte. "Und was für ein toller Hintern das ist."

"Was ist eigentlich mit *dir*? Wie gedenkst du der Welt zu zeigen, dass du ... na ja ... nicht zu haben bist?"

"Tja, ich würde einen Ring tragen oder auch ein Halsband. Verdammt, ich würde sogar einen Penisring tragen, wenn dich das glücklich macht."

"Ich hab mich schon immer gefragt, ob die wohl was nützen", meinte Ginny, offensichtlich in der Hoffnung, das Thema zu wechseln.

"Wir könnten es ausprobieren. Ich hab einen zu Hause", schlug Draco vor.

"Echt?"

"Wie ich sehe, hast du nie in meinem Nachttisch gestöbert. Ich bin beeindruckt."

"Wieso? Hast du rumgeschnüffelt?"

"Klar, und du bist einfach nur langweilig. Bei dir sind nur Nagellack, Bücher und Taschentücher drin. Ich hätte zumindest einen Vibrator erwartet." Draco hatte das Zimmer durchquert und Ginny wieder in die Arme genommen.

"Wozu sollte ich denn einen Vibrator brauchen? Ich hab doch dich." Ginny versetzte ihm einen Schlag gegen die Brust, bevor er sie küsste.

"Und was ist, wenn ich nicht da bin?", wollte er vor dem nächsten Kuss wissen.

"Tja, vielleicht hast du nur nicht hartnäckig genug gesucht", schlug sie vor, als sie ihm die Hosen auszog.

***

Sie wachte auf, weil sie das Gefühl hatte, dass jemand auf ihrer Hüfte malte. Zuerst dachte sie, es wäre nur Dracos Fingerspitze, die genau dort, wo der Hüftknochen unter der Haut spürbar war, ein kompliziertes Muster zeichnete. Sie dachte irgendwie sehnsüchtig über dieses letzte Beisammensein nach, als das Malen aufhörte. Sie blinzelte mit einem Auge, als Draco gerade seinen Zauberstab hob, ein paar Worte sprach, die sie nicht verstand, und sanft über ihre Haut pustete.

"Was machst du denn da unten?", erkundigte sie sich schläfrig und stützte sich auf die Ellbogen.

Draco sah sie an und lächelte, dann zeichnete er feierlich das nach, was er auf ihre Hüfte aufgetragen ... nein aufgezeichnet hatte.

"Oh, ist das nicht schön?", seufzte sie, als sie sich den äußerst detailgenau gezeichneten Drachen in grün und schwarz, der ein paar vereinzelte silberne Schuppen hatte, genau ansah.

"Danke. Er ist wirklich gut gelungen, wenn ich das mal so sagen darf", entgegnete Draco stolz.

Ginny lächelte. "Und wie lange hält die Zeichnung?"

"Wie meinst du das?"

"Normalerweise hält so eine Hautzeichnung nur ein paar Tage, und noch weniger, wenn du duschst", erklärte Ginny.

"Hast du Lust auf eine Dusche?", erkundigte Draco sich grinsend.

"Ja, schon, aber ich möchte deine Kreation nicht zerstören", antwortete sie und zeichnete das Bild mit dem Finger nach.

"Ach, das ... keine Sorge, das geht nicht wieder ab." Draco rollte sich herum, setzte sich auf und lehnte die Kissen gegen das Kopfende des Bettes.

Bei diesen Worten setzte Ginny sich kerzengerade auf. "WAS!?"

"Na ja, fast nicht. Ich meine, wenn wir Schluss machen, dann verbrennt es. Wenn ich dir sage, dass ich dich nicht mehr liebe, dann wird die Oberfläche der Haut verbrennen und sich abschälen. Es tut furchtbar weh und wird für ein paar Monate eine Narbe hinterlassen, aber danach wirst du dich kaum noch erinnern, dass du es je hattest", erklärte Draco gleichmütig.

Ginny starrte ihn nur mit offenem Mund an, während namenloses Entsetzen in ihr hochstieg. Sie war nicht fähig, diese Information schnell genug zu verarbeiten, um zu schreien. Sie schloss den Mund, dann die Augen, holte tief Luft und schüttelte den Kopf.

Ganz langsam und angestrengt bemüht, nicht die Kontrolle über ihre Stimme zu verlieren, fragte sie: "Du hast dieses Tattoo auf meine Haut gezaubert und erzählst mir, dass es nicht mehr abgeht, außer man brennt es weg?"

Draco wirkte furchtbar verwirrt, fast unschuldig, falls Draco überhaupt in der Lage war, unschuldig auszusehen. "Genau, warum würdest du es loswerden wollen?"

Ginny sah ihn an und versuchte, in ihn hineinzusehen, um etwas zu finden, das diese völlige Missachtung ihres Körpers erklären würde. "Verdammt noch mal, Draco, was hast du dir bloß dabei gedacht?"

"Meine Zeichnungen haben dir immer gefallen. Ich dachte, das wäre ein passendes Monogramm."

Sie stand mit zitternden Händen auf und wickelte den weißen Satinmorgenmantel um sich. Sie lief ein paar Mal im Schlafzimmer auf und ab, wobei sie die Hände wiederholt zu Fäusten ballte und tief durchatmete, um sich zu beruhigen. Sie sagte sich die ganze Zeit, dass er es wirklich nicht verstand. Er musste es irgendwie nicht verstehen. Wie konnte er es *nicht* verstehen? Sie stand vor ihrer Kommode und umklammerte die Ecken, bis ihre Knöchel weiß wurden, während sie fieberhaft über seine Absicht nachdachte. War er wirklich so unbedarft, dass er es nicht für eine Vergewaltigung ihres Körpers hielt? Unwillkürlich fiel einem dabei das Wort "gebrandmarkt" ein.

"Du hast mich gebrandmarkt, Draco! Wie man es mit Rindern macht! Was hast du dir bloß dabei gedacht, verdammt noch mal, das ohne mein Einverständnis zu tun?"

"Dein Einverständnis? Und warum zum Teufel sollte ich das brauchen?"

"Weil es mein Körper ist!", schrie Ginny.

"Stimmt, meistens jedenfalls", lächelte Draco. "Es gefällt mir allerdings, wenn du ihn mir ab und zu überlässt."

"Draco! Das ist NICHT zum Lachen! Ich bin stinksauer!"

Draco verschränkte die Arme, er wirkte immer noch amüsiert. "Tja, ich hatte mich gefragt, ob du wohl sauer wärst. Ich dachte, wir würden versuchen, so was wie eine Bindung einzugehen. Ich dachte, du hättest gesagt, du würdest mich ziemlich lieben, das hast du letzte Nacht ein paar Mal gesagt. Mindestens dreimal, während ich in dir war, und ein paar Mal danach. Ich hatte das so verstanden, dass du es wirklich gemeint hast."

"Was hat das verdammt noch mal hiermit zu tun?", fragte sie ungläubig und zeigte auf ihre Hüfte.

"Es ist ein Unterpfand. Wir waren uns doch einig, dass Ringe nicht das Richtige für uns sind."

"Ja, und wir haben über *Ringe* gesprochen. Hierüber hätten wir wirklich vorher reden müssen."

"Warum?"

"Weil man Ringe abnehmen kann ... das hier geht nur unter Schmerzen wieder ab! Hast du wirklich gedacht, das wäre eine tolle Überraschung für mich?"

"Ja, allerdings. In den Kreisen, in denen ich aufgewachsen bin, wurde es als Ehre angesehen. Ein paar Frauen haben mich förmlich darum angefleht."

"Tatsächlich? Warum sollten sie darum betteln, verstümmelt zu werden?"

"Verstümmelt?" Draco schüttelte verwundert den Kopf.

"Ja, verstümmelt. Ich bestreite nicht, dass es schön ist, aber es ist trotzdem eine Verstümmelung, wenn du es ohne mein Einverständnis machst. Warum ist das so schwer zu begreifen? Würdest du nicht genauso darüber denken, wenn ich das mit dir machen würde?"

"Na ja, normalerweise macht man es nicht bei Männern."

"Und wieso nicht?"

Draco dachte einen Augenblick nach und zuckte die Schultern. "Man macht es eben nicht. Die meisten Männer haben aus der Zeit, in der der Finstere Lord die Macht hatte, das Schwarze Mal eingebrannt, ich vermute, das ist den Frauen sexy genug."

"Hast du ein Schwarzes Mal?"

"Nein. Ich hab hauptsächlich mit Gestaltwandlungszaubern und als verdeckter Ermittler gearbeitet, deshalb ist es mir erspart geblieben."

"Ich kann dir also so eine Tätowierung machen?"

"Falls du den Zauberspruch dafür kennst."

"Du kannst ihn mir beibringen."

"Ähm, nein. Ich glaube, ich will gar keine."

"Und warum verdammt noch mal nicht?"

"Weil es ein Zauberspruch für Frauen ist."

"Raus."

"Was?"

Ginny warf seine Hose nach ihm. "Ich sagte, raus. Wenn du nicht kapierst, warum ich ein Problem damit habe, dann verlässt du gefälligst mein Haus, und zwar sofort!"

Draco schüttelte den Kopf und ging die Treppe hinunter, seine Hose über die Schulter geworfen.

Ginny schäumte noch ein Weilchen vor Wut, rammte Schubladen zu und knallte mit Türen, dann stürmte sie in die Dusche.

Als sie unter dem dampfenden Wasserstrahl stand, betrachtete sie den Drachen auf ihrer Hüfte. Sie weinte, schlug auf die Tätowierung, dann gegen die Wand und weinte noch mehr. Dann sah sie ihn sich noch einmal an. Sie wusch sich fertig, trocknete sich ab, holte ihren Vergrößerungsspiegel heraus und untersuchte die Tätowierung lange und ausgiebigst. Sie war schön, originell und auch ein bisschen sexy. Sie war furchtbar sauer, dass sie da war, musste jedoch zugeben, dass sie cool war. Es passte ihr überhaupt nicht, dass er sie je nach Laune verschwinden lassen konnte, andererseits wollte sie aber auch nicht, dass sie erhalten blieb, wenn ihre Beziehung in die Brüche ging. Sie würde sie an ihn erinnern und das wäre schmerzhafter als jede Verbrennung.

Sie stieg in eine Jogginghose und zog ein Trägerhemd über, weil sie hundertprozentig damit rechnete, dass er noch da war. Er war jedoch fort, was sie noch wütender machte. Ihr wurde klar, dass das irrational war und dass sie mit der Diskussion über die Ringe und die Tätowierung den Bogen bei ihm eventuell überspannt hatte. Sie rief nach ihrer Eule und schrieb eine Entschuldigung.

Eine halbe Stunde später tauchte die Eule mit dem Brief wieder vor ihrem Fenster auf. Er hatte nicht geantwortet.

***

Sirius lief auf dem Deck hin und her. Auf und ab. Er versuchte, sich hinzusetzen. Er versuchte es wirklich. Er hatte sich ein paar Unterlagen zum Durcharbeiten und ein Buch mitgebracht, konnte sich jedoch auf nichts konzentrieren. Er stützte sich auf die Reling am Bug des Schiffs und versuchte zu entscheiden, was er als Nächstes tun sollte.

"Sehen Sie schon was?", wollte Draco wissen.

Sirius schrak zusammen, er hatte Draco nicht kommen hören. *Das ist kein gutes Zeichen,* sagte er sich.

"Nein, wir sind noch zu weit weg. Hat Jared Ihnen erklärt, wie die Sache ablaufen soll?", fragte Sirius in dem Versuch, sich von dem, was auf sie zukam, abzulenken.

"Ja, und zwar bis ins klitzekleinste Detail. Wenn Colin nicht bald wieder gesund wird, muss ich mich wohl oder übel nach einem neuen Sicherheitschef für Sie umsehen, das schwöre ich Ihnen. Jared ist unmöglich."

"Das haben Sie auch von Colin gedacht", meinte Sirius.

"Ich wusste Colins Professionalität und seine Gabe, mit Leuten umzugehen, nicht zu schätzen."

"Wenn ich ihn das nächste Mal sehe, werde ich ihm sagen, dass Sie gesagt haben, er soll zurückkommen."

"Das wäre nett. Kann ich Sie eigentlich mal was Privates fragen?", erkundigte Draco sich.

Sirius schluckte eine schockierte Antwort hinunter und räusperte sich. "Ja, sicher, wenn Sie wollen."

"Na ja, ich bräuchte da mal eine Meinung. Aber denken Sie dran, es geht Sie immer noch einen feuchten Kehricht an, trotzdem ... Haben Sie schon mal was vom Amortiscribbulus-Zauber gehört?"

"Davon hab ich gehört. Wurde der nicht 1674 verboten?"

"Ja, schon, aber davon hat sich doch keiner abhalten lassen. Sie behaupten jetzt einfach, dass es eine Muggel-Tätowierung ist."

"Ich weiß. Mein Cousin hat damit geprahlt, dass er den Zauberspruch kurz vor der Hochzeit bei seiner Verlobten angewendet hat. Sie war sehr stolz darauf, mal abgesehen davon, dass er ihr ein Schwein eintätowiert hat, wenn mich nicht alles täuscht. Ich wusste nicht genau, was es zu bedeuten hatte und wollte ehrlich gesagt auch nicht fragen. Denken Sie darüber nach, diesen Zauber bei Ginny anzuwenden?"

"Es wird als große Ehre angesehen, wenn man diesen Zauber über seine Frau spricht. Er gilt als Zeichen für Verbundenheit und Treue." Draco sagte es wie etwas, das er auswendig gelernt hatte.

"Ja, das hat man mir auch beigebracht", räumte Sirius ein.

"Haben Sie ihn also bei Cordelia oder irgendjemand anderem angewendet?"

"Nein. Ich hab gelernt, alles in Frage zu stellen, was man mir in meiner Kindheit und Jugend gesagt hat. Außerdem wollte ich mich damals sowieso nicht binden. Jetzt wäre es natürlich ein Problem, weil es illegal ist. Ganz zu schweigen davon, dass Cordelia sich vermutlich überhaupt nicht dafür interessieren würde", überlegte Sirius kurz.

"Ich hab von Ihrer wilden Jugend gehört", meinte Draco vorsichtig sondierend.

Sirius lachte. "Nicht so wild wie Ihre, da bin ich sicher. Sie haben Ginny also um Erlaubnis gefragt?"

"Ähm, na ja ... äh ... ich hab nicht gefragt", sagte Draco leise und blickte aufs Meer hinaus.

"Wie war das?", fragte Sirius, überzeugt, dass er nicht richtig gehört hatte.

"Ich hab nicht gefragt, alles klar?", entgegnete Draco trotzig. "Ich hab den Zauber einfach ausgeführt, als sie gestern Morgen geschlafen hat. Wir hatten über eine feste Bindung gesprochen, ich hab gedacht, sie fände das toll."

"Draco! Sie haben das ohne ihr Wissen einfach so gemacht?" Sirius wirkte entsetzt, dann versetzte er Draco einen Schlag gegen den Hinterkopf. "Sie Vollidiot!"

"Ich nehme an, da hab ich einen Bock geschossen", meinte Draco und rieb sich den Hinterkopf.

"Allerdings. Erstens mal ist es ihr Körper! Sie haben kein Recht, ohne ihr Einverständnis daran rumzupfuschen. Zweitens ist es illegal, und Ginnys Vater ist Minister für Magie. Wie sieht das aus, wenn die Presse jemals Wind davon kriegen sollte, dass sie mit ihrem Freund, der mal ein Todbringer war, verbotene Zaubersprüche praktiziert?"

Draco seufzte. "Ich glaube, da war ich wohl zu kurzsichtig."

Sirius schlug die Hände vors Gesicht und schüttelte den Kopf. "Draco ... Ich schlage vor, Sie entschuldigen sich so bald wie möglich bei ihr und bieten ihr an, den Zauber wieder zu entfernen."

"Das geht nicht, und ich entschuldige mich nicht. Sie hat mich rausgeworfen und ich denke, es ist vermutlich sowieso vorbei. Wenn ich schwöre, dass ich sie nicht mehr liebe, dann wird der Zauber automatisch weggebrannt."

"Ja, aber das ist eine verdammt üble Methode, um es wieder gutzumachen bei ihr."

"Da ist eigentlich nichts gutzumachen. Ich wollte ihr etwas geben, das ihr zeigt, dass ich zu ihr gehöre. Aber sie will nicht sagen, dass sie mich liebt, sie will nicht, dass ich ihr etwas als Unterpfand für unsere Verbindung gebe, und sie will mich nicht heiraten. Was sollte ich also verdammt noch mal machen?"

"Sie fragen, ob sie den Zauber überhaupt will!", erwiderte Sirius genervt.

Draco hob die Hände. "Vergessen Sie's. Ich hab nichts falsch gemacht. Mich haben schon fünf Frauen gebeten, diesen Zauber an ihnen zu praktizieren. Ich hab ihr eine große Ehre erwiesen, und wenn sie das nicht zu schätzen weiß, dann weiß sie mich nicht zu schätzen."

"Draco, das reicht jetzt. Sie hätten Sie bloß fragen müssen. Es ist ihr Körper."

"Klar." Draco stürmte davon. Sirius holte tief Luft.

Er machte sich auf die Suche nach Cordelia, um sie nach ihrer Meinung zu fragen. Sie war jedoch in einen Bericht vertieft, den sie begutachten musste, und schickte ihn aus dem Arbeitszimmer der Yacht hinaus. Also begann Sirius wieder, auf und ab zu laufen. Er hatte gerade seine Runden auf dem Deck wieder aufgenommen, als er die Kontur der trostlosen Insel vor sich am Horizont auftauchen sah. Es regnete zwar nicht, doch es war ein grauer Tag, wie fast immer in diesem Teil des Landes. Er stand an der Reling und sah zu, wie das Gefängnis sich langsam vor ihm erhob. Er hatte das Gefühl, dass es auf ihn zukam. Eigentlich schien es eher nach ihm zu greifen, um ihn einzusaugen. Sirius schüttelte den Kopf. Das war einfach absurd. *Das Boot fährt darauf zu. Wir fahren zum Gefängnis. Es bewegt sich nicht.* Er wiederholte die Worte, die Dr. Hübner ihm morgens am Telefon gesagt hatte.

"Es hat nur so viel Macht über Sie, wie Sie ihm zugestehen. Wenn Sie zulassen, dass es Sie vereinnahmt, dann wird es das tun. Denken Sie jedoch daran, dass Sie es nicht zulassen müssen. Es ist nur Mörtel und Stein. Es mag über Zauberkräfte verfügen und magische Geschöpfe beherbergen, das Gefängnis selbst kann Ihnen jedoch nichts anhaben. Und die Leute dort haben nicht mehr das Recht, Ihnen etwas anzutun."

Es klang so viel überzeugender, wenn sie es sagte. So absolut logisch. Sein Verstand sagte ihm natürlich, dass es nur Mörtel und Stein und dass er dort inzwischen Ehrengast war. Sie hatten Sicherheitsvorkehrungen getroffen, und er würde nicht allein gelassen werden. Cordelia würde die ganze Zeit bei ihm sein, genau wie ihr Sicherheitsteam. Beim Gedanken daran stieß er den Atem aus und dachte wieder einmal daran, was für ein Aufstand es doch war, irgendwohin zu reisen. *Himmel, wie ich diesen Job hasse,* dachte er zum tausendsten Mal in diesem Monat.

Die Yacht wurde langsamer und Cordelia erschien an Deck. Sie nahm seine Hand.

"Es ist ein ziemlich großes Gebäude, oder?", meinte sie beiläufig.

Er sah sie an.

"Gut, du hast mir natürlich davon erzählt, aber ich glaube, mir war nie klar, wie riesig es tatsächlich ist."

Sirius schüttelte den Kopf. "Als ich hier gesessen habe, war es das einzige Zauberergefängnis in diesem Teil der Welt."

"Gab es in der magischen Welt denn so viele Verbrecher?"

"Damals galt jeder als Verbrecher, der sich nicht angepasst hat. Es gab keine Prozesse, keine Gerechtigkeit. Das hab ich dir doch alles erzählt."

"Ja, natürlich. Entschuldige, wenn ich mich so ignorant anhöre. Es dauert eben ein bisschen, bis man das alles verinnerlicht hat."

Sirius zuckte die Schultern. "Komm, bringen wir es hinter uns."

Das Sicherheitsteam scharte sich um sie, als sie anlegten. Sirius holte tief Luft und machte einen Schritt vorwärts, da er sich sagte, dass er den Tag nur hinter sich bringen konnte, wenn er sich vorwärts bewegte.

"Sirius ... du zerquetschst mir die Hand."

"Oh, tut mir Leid. Ich glaube, ich bin etwas nervös."

"Aber du warst doch schon mal hier, seit ..." Sie verstummte.

"Ja, aber noch nie mit dir. Ich hab das Gefühl, dass ich mich vor diesem Ort schützen muss, aber noch mehr, dass ich dich davor beschützen muss", erklärte Sirius.

"Dafür sind sie da. Das weißt du doch", sagte sie und wies auf die Leute um sie herum.

"Rein verstandesmäßig weiß ich das natürlich. Und ja, sie werden deinen Körper beschützen. Aber es ist mein Job, deinen Verstand und deine Seele zu beschützen. Du kannst nicht wissen, was für magische Gefahren es hier gibt. Verdammt, du kannst sie nicht mal alle sehen."

"Ich weiß, aber ehrlich, Sirius ... wir sind hier sehr gut geschützt. Das Sicherheitsteam wird auch mit der Magie fertig werden."

"Ich würde dir zustimmen, wenn Colin hier wäre. Aber er ist nicht hier, und zwar wegen diesem Stück Dreck, das du hier besuchen sollst und das dir Leid tun soll."

Cordelia holte tief Luft. Sirius merkte, dass es ihr schwer fiel, sich zu bezähmen. "Werde ich die Dementoren sehen können? Wird der Hochzeitszauber bei ihnen funktionieren?"

"Keine Ahnung. Ich würde sagen ja, aber bei manchen Sachen hast du immer noch Probleme, also kann man das nicht vorher wissen."

"Na gut."

***

Das VIP-Sicherheitsteam des Gefängnisdirektors geleitete Sirius, Cordelia, Draco und ihre Sicherheitsleute in die große Suite, die aus dem Büro des Direktors und dem Konferenzzimmer bestand. Die Sicherheitsteams begaben sich ins Konferenzzimmer, Sirius, Cordelia und Draco blieben in der Sitzecke des Büros des Direktors.

"Möchte jemand Kaffee?", fragte Draco.

"Ja, bitte", erwiderte Cordelia sofort.

"Nein, danke", murmelte ein offensichtlich unruhiger Sirius.

"Wir müssen das hier einfach hinter uns bringen, Sirius", sagte Cordelia mit müder Stimme.

"Ich weiß, aber deshalb muss es mir noch lange nicht gefallen."

"Gut", seufzte sie, nahm eine Tasse von Draco entgegen und ließ sich in einen Sessel neben dem Kamin sinken.

Draco konnte die Spannung zwischen ihnen fühlen. Es war keine angenehme Situation für ihn, er verstand nun jedoch, warum Sirius ihn gebeten hatte, ihn auf diesem Abenteuer zu begleiten. Für den Augenblick hielt er sich aus allem heraus und entschied, dass es am besten sein würde, den Mund zu halten und seinen Zauberstab bereitzuhalten. Er gehörte nicht offiziell zum Sicherheitsteam, hatte jedoch geglaubt, dass er als zusätzlicher Sicherheitsmann fungieren würde. In Anbetracht der Atmosphäre im Zimmer wurde ihm jedoch klar, dass er dazu da sein würde, Sirius und Cordelia nicht nur vor Gefahren im Gefängnis zu schützen, sondern auch voreinander.

Der Direktor kam mit einem Arm voller Akten eilig ins Zimmer. "Ich muss dem Minister morgen die verdammten monatlichen Berichte schicken. Er will einen Überraschungsbesuch machen und möchte sich die schwersten Fälle ansehen, zu denen natürlich auch Ihr Mr Peregrine gehört. Zusätzlich zum Besuch des Ministers und zu Ihrem vermaledeiten Besuch - das soll keine Beleidigung sein, Sir - aber in dem Flügel, in dem Mr Malfoys Vater untergebracht war, ist ein Fall von wechselnden Türschlössern aufgetreten. Irgendjemandem ist es gelungen, die Schlösser zu behexen, sodass sie immer wieder nach dem Zufallsprinzip an anderen Türen auftauchen. Obwohl das ein allgemein bekannter, dummer Trick der Häftlinge ist, wenn sie sich irgendwie einen primitiven Zauberstab basteln können, muss man einen ganzen Bereich evakuieren und über alle Türen gleichzeitig den Gegenzauber sprechen, der alle Schlösser öffnet."

Sirius sah hoch. "Die Häftlinge basteln sich Zauberstäbe?"

"Na ja, sie funktionieren nicht wirklich gut, nicht wahr? Sie können damit keine echten Zauberformeln ausführen, nur manchmal gewiefte, verrückte kleine Sprüche wie wechselnde Türschlösser oder ein rutschiger Fußboden, solche Sachen eben, wenn sie vorher mächtige Zauberer waren. Wenn wir welche finden, konfiszieren wir sie natürlich sofort. Es war wirklich nie ein Problem, außer wenn wir die Häftlinge verlegen müssen. In dem Fall wird es meistens eng. Zum Glück waren ein paar Zellen frei. Ihr Vater war sogar kooperativ", der Direktor nickte Draco zu, "er hat sich nämlich bereit erklärt, sich eine Zelle mit Mr Peregrine zu teilen. Er sagte, sie würden sich von früher kennen und dass er deswegen vielleicht aushelfen könnte. Natürlich war ich dankbar. Ich habe fast das Gefühl, dass Ihre Familie vielleicht doch nicht durch und durch verdorben ist."

"Na Klasse, vielen Dank auch, Direktor Stone, ich weiß das zu schätzen", entgegnete Draco sarkastisch.

Der Direktor fuhr fort, als hätte er die Beleidigung gar nicht gehört. "Die meisten Gefangenen wollen mit diesem Teil des Gefängnisses nichts zu tun haben. Sie wissen schon, wegen den Dementoren und so weiter, aber Mr Malfoy ... ihn scheinen sie nicht zu stören."

Draco fühlte, wie sein Kopf leer wurde. "Wollen Sie damit sagen, dass Sie meinen Vater zusammen mit Ihren Dementoren eingesperrt haben?"

"Tut mir Leid, ich weiß, dass die meisten Leute Ihre lieben Anverwandten nicht so sehen wollen, aber er hat drum gebeten, dorthin verlegt zu werden ..."

"Selbstverständlich hat er drum gebeten. Er kennt sich aus mit Zaubersprüchen, die der Kontrolle und Versklavung dienen. Er sollte in Einzelhaft sein! Sie haben ihm da gerade ein

paar Verbündete auf dem silbernen Tablett präsentiert, die jede seiner Launen befolgen werden, ganz zu schweigen von Peregrine!"

Sirius hatte sich der Gesprächsrunde angeschlossen, als er hörte, dass Draco lauter wurde. "Ich hab von schwarzer Magie munkeln hören, mit der man die Dementoren kontrollieren kann. Ich hab immer schon geglaubt, dass Voldemort irgendwelche Macht über sie hatte."

"Tja, Vater weiß alles über sie. Während der Finstere Lord die Macht hatte und Vater den Zirkel geleitet hat, waren dunkle Kreaturen eines seiner Hauptbetätigungsfelder." Draco wandte sich wieder dem Direktor zu und schüttelte angewidert den Kopf. Manchmal waren ehrbare Menschen wirklich Idioten.

"Was zum Teufel haben Sie sich bloß dabei gedacht, einer Bitte meines Vaters nachzukommen? Verstehen Sie nicht, wie gefährlich das ist? Er hat bei so was immer irgendwelche Hintergedanken. Er hat doch keinen dieser primitiven Zauberstäbe, oder?"

"Ich kann mir kaum denken ..."

"Ja, Sie denken wirklich kaum nach, Herr Direktor ..."

"Jetzt gedulden Sie sich mal eine Minute, junger Mann ..."

"Das genügt, Draco", unterbrach Sirius das Streitgespräch, in einer Weise froh darüber, dass er bei irgendetwas die Führung übernehmen konnte. "Wir müssen das hier hinter uns bringen, und jetzt dürfen wir nicht nur Peregrine, sondern auch Ihren lieben Vater besuchen. Es wird Ihr Job sein, jede Art von Ärger zu unterbinden, die Ihr Vater machen könnte, solange wir dort sind."

"Sie verlangen also, dass ich meinen eigenen Vater umniete?"

"Nein, ich will, dass Sie aufpassen, was er tut und warum er es tun könnte. Vergessen Sie nicht, Sie sind unser Experte für schwarze Magie. Sie wissen, was er weiß. Die meiste schwarze Magie, die Sie als Kind gelernt haben, können wir uns nicht mal vorstellen. Und dieses Gebäude ist zum Bersten voll mit Unheil und schwarzer Magie ..."

Der Direktor begann zu protestieren. Sirius ignorierte ihn und erteilte Draco Anweisungen.

"Wir haben Sie mitgebracht, damit Sie Augen und Ohren offen halten. Jetzt kennen wir die potenzielle Gefahr zumindest und sind darauf vorbereitet, weil Sie da sind, um damit fertig zu werden."

Draco sah vom Direktor zu Sirius. "Ja, Sir."

Das Sicherheitsteam hatte sich wieder versammelt und legte fest, wer auf dem Weg zu den Zellen hinunter vor wem hergehen sollte. Die Sicherheitsleute des Gefängnisses würden vorangehen, dahinter sollten Draco, Cordelia und Sirius kommen, gefolgt vom Sicherheitspersonal des Stellvertretenden Kanzlers, das mit Sirius gekommen war.

Draco wurde es mulmig, als sie immer tiefer in die Eingeweide des Gefängnisses vordrangen. Die Gefängnismannschaft bestand lediglich aus fünf Zauberern und zwei Hexen. Jared hatte nur vier Zauberer aus dem Sicherheitsteam des Stellvertretenden Kanzlers dabei. Nicht genug Leute, dachte er, gegen seinen Vater und wer weiß wie viele Dementoren. Darüber, dass Lucius vielleicht einen Zauberstab hatte, wollte er gar nicht erst nachdenken. Immer tiefer und tiefer ging es, wobei sie Tageslicht und Wärme hinter sich ließen. Von den unteren Etagen stieg die Kälte nach oben, die Wände aus grünem Serpentinstein wurden langsam feucht, und eisige Wassertropfen bildeten sich auf ihnen. *Was hat Vater sich um Himmels willen dabei gedacht, als er darum gebeten hat, bei Peregrine einquartiert zu werden?* Draco wusste, dass es möglicherweise etwas damit zu tun hatte, die Kontrolle an sich zu reißen und Peregrine dazu zu bringen, ihm Informationen darüber zu liefern, was draußen passierte. Draco ging alle möglichen Wendungen durch, die dieser Besuch nehmen konnte, wenn sie bei Peregrines Zelle ankamen, und keine davon war dazu angetan, ihn zu beruhigen.

Den Zwist zwischen Sirius und Cordelia hatte er fast vergessen. Er wurde in seiner Konzentration gestört, als Cordelia eine Bemerkung über die Kälte und das Gefühl von Trostlosigkeit machte. Er wollte gerade zustimmen, als Sirius einen Ausbruch hatte.

"Ich will das nicht hören. Ich hab es zwölf Jahre am eigenen Leib gespürt, man muss mich wirklich nicht extra darauf aufmerksam machen."

Cordelia biss sich auf die Lippe und warf Draco einen verstohlenen Blick zu. Draco zuckte die Schultern und hielt den Mund.

Sirius drängte sich nach vorn und lief so rasch vor ihnen her, dass er die Gefängnismannschaft fast überholte. Die Sicherheitszauberer bildeten vor ihnen jedoch eine geschlossene Front, sodass sie bei eventuellen Problemen die Führung übernehmen konnten.

Draco überlegte, ob er ihm nachlaufen sollte, doch bevor er dazu kam, Sirius wieder in ihre Reihen einzugliedern, waren sie am Ziel. Das Gefängnisteam verteilte sich strategisch vor der Zelle, sodass sie sie im Auge behalten konnten, während Sirius' Mannschaft sich mit dem Rücken dazu Sirius gegenüber aufstellte, so weit von den Gitterstäben entfernt, dass die Gefangenen sie nicht erreichen konnten. Draco war sicher, dass er es in der Zelle murmeln hörte, konnte die Worte jedoch nicht ausmachen.

Peregrine hatte sich in der hintersten Ecke der Zelle zusammengekauert. Acht Dementoren waren in der ganzen Zelle verteilt, sie drängten sich zwar nicht auf einem Haufen zusammen, arbeiteten aber anscheinend als Einheit zusammen. Lucius Malfoy näherte sich vom dunkelsten Teil der Zelle aus. Die Dementoren würdigte er dabei keines Blickes. Sie zögerten, als er sich bewegte, dann wandten sie ihm ihre Körper zu und folgten ihm, als er auf die Besucher zuging.

"Ah, mein hochgeschätzter Stellvertretender Kanzler", spottete Lucius. Seine Stimme war voller Verachtung. "Und sein Lehrbursche." Seine Augen verengten sich zu Schlitzen und sein Mund verzog sich vor Abscheu, als er seinen einzigen Sohn ansah. "Ich hatte so große Hoffnungen in dich gesetzt. Du hättest alles haben können, was du willst, und da bist du nun ... das Schoßhündchen eines Hampelmannes, noch dazu eines so unfähigen Hampelmannes, der nicht mal in der Lage ist, die eigene Familie zu beschützen. Und du hast jetzt bei ihm angeheuert, um ihm zur Seite zu stehen? Ich bin tief enttäuscht. Übrigens hat deine Mutter mir erzählt, dass du es mit dieser Weasley-Hure treibst. Ehrlich, ich habe Angst, du könntest dir bei ihr was holen. Hast du sie auf Krankheiten untersuchen lassen?"

Draco ballte heftig die Fäuste. Er verstärkte den Griff um seinen Zauberstab, bemüht, ihn nicht zu benutzen. Verstohlen holte er mehrmals tief Luft und zwang sich, die Beleidigungen zu ignorieren und Ruhe zu bewahren. "Schön, dich wiederzusehen, Vater."

Sirius ergriff das Wort: "Wir sind nicht gekommen, um dich zu besuchen, Lucius. Wenn du lieber zusammen mit den Todesfeen unten in den Kerkern eingesperrt werden willst, kann ich das für dich arrangieren."

"Ach ja, stimmt. Du spielst mit den Zellen hier gerne 'Reise nach Jerusalem'.. Mir war nicht klar, dass du zusätzlich zu deinen zigtausend anderen hoch wichtigen Aufgaben auch für die innere Führung des Gefängnisses zuständig bist. Was genau tust du dabei eigentlich, wenn du die Gefangenen gerade mal nicht als Schachfiguren missbrauchst?"

Sirius holte tief Luft und versuchte, den Köder nicht zu schlucken. "Peregrine! Kommen Sie her."

"Bist du sicher, dass du mit ihm reden willst? Er ist etwas verwirrt. Er hat die ganze Zeit etwas über Leoparden gebrabbelt und bittet mich dauernd, nachzusehen, ob er Klauen hat. Er hat ziemlich fantasiert. Vor allem, wenn meine Freunde seinem Teil der Zelle zu nahe kommen." Als er "Freunde" sagte, wies Lucius auf die Dementoren, und die finsteren, vermummten Gestalten glitten näher hinter ihn.

Plötzlich fühlte Draco die Kälte, die an Lucius vorbei zu ihnen und durch seinen Umhang drang. Er blickte sich um und sah, dass Cordelia ziemlich blass wirkte und sich an die gegenüberliegende Wand drückte. Sogar Sirius war ein paar Schritte zurückgetreten. Das Sicherheitsteam war immer noch in Verteidigungsposition, doch irgendetwas schien mit den Gefängniswärtern nicht zu stimmen. Sie sahen aus, als würden sie sich stark konzentrieren, aber ... Draco wusste nicht genau, was es war, doch irgendetwas stimmte da nicht.

Er ging zu Sirius, um ihn zu warnen, dass sie lieber wieder gehen sollten.

"Ich sehe, du hast deine Lieblinge hier versammelt. Ich dachte, du dürftest hier drin gar nicht zaubern", frotzelte Sirius.

Lucius grinste unverschämt. "Hab ich gesagt, dass es Zauberei ist? Ich habe lediglich eine anziehende Persönlichkeit."

Während Sirius und Lucius sich eine Machtprobe lieferten, war Jared zu Cordelia gegangen, um zu sehen, wie es ihr ging.

"Geht es Ihnen gut, Cordelia?", fragte der Sicherheitschef sie freundlich.

Draco wurde blass. Er wusste, dass Jared sich nicht um Cordelia kümmern, sondern auf Peregrine und vor allem auf Lucius aufpassen sollte.

"Ähm ... ist den anderen auch so kalt?", erkundigte Cordelia sich zögernd.

"Können Sie sie sehen, Mrs Black?", wollte Jared wissen.

"Ich sehe ein paar Nebelschwaden, aber davon abgesehen sehe ich nur die beiden Häftlinge."

"Sie können die Anwesenheit dieser Kreaturen immer spüren. Sie entziehen einem Raum Wärme und Hitze", erklärte Jared.

"Ach, aber mir ist kuschelwarm", meinte Lucius und ging zum hinteren Teil der Zelle. "Man muss nur wissen, woran man denken muss, wenn diese liebenswerten Gesellen in der Nähe sind."

Cordelia nahm allen Mut zusammen und trat einen Schritt von der Wand weg. "Peregrine! Ich muss Sie sehen. Wir müssen herausbekommen, ob ich Sie infiziert habe."

Aus den Tiefen der Zelle kam keine Antwort.

"Peregrine! Wir müssen mit Ihnen reden", befahl Sirius.

Draco bemerkte den besorgten Blick, den Sirius Cordelia zuwarf, sie schien jedoch durchzuhalten. Sie wirkte zwar sehr, sehr müde, doch sie stand weiterhin aufrecht und weinte nicht. Sirius war lediglich bleich. Er sah aus, als ob er litte und versuchte, die Lage trotzdem einigermaßen unter Kontrolle zu behalten. Draco sah wieder zu Peregrine hin. Das zusammengekauerte Bündel Lumpen in der Ecke rührte sich. Er glitt an der Wand entlang, bis er sich in der entgegengesetzten Ecke von Lucius und den Dementoren befand, die sich nun an die Gitterstäbe pressten, die die beiden Zellen trennten. Draco glaubte, wieder Gemurmel zu hören, und warf einen Blick in Richtung der Gefängniswärter. Sie wirkten stark, doch irgendetwas schien mit ihnen nicht zu stimmen.

Sirius ging auf Peregrine zu. "Man hat uns gesagt, wir sollen herkommen und feststellen, ob Sie infiziert sind. Hatten Sie irgendwelche lykanthropischen Symptome?"

Peregrine richtete sich auf, sah Lucius an und zog die Schultern hoch. "In Anbetracht dessen, was sie mit mir gemacht hat, sollte ich das sein", fauchte er und hob seine Robe, um ihnen an der Stelle, wo seine immer noch nicht verheilte Wunde sich befand, einen breiten roten Striemen zu zeigen.

"Ja, aber hatten Sie außer der Wunde noch andere Beschwerden?", wollte Cordelia wissen und schob sich näher an die Zelle heran.

Peregrine wandte sich ihr zu. "Und wenn das so wäre? Welche Art von Strafe erwartet Sie, wenn Sie mich infiziert haben? Werden sie Sie für einen Monat oder länger in einen Käfig sperren? Werden sie Sie schlagen? Nein. Sie sind die Frau des Stellvertretenden Kanzlers. Sie sind vermutlich mit einer weitaus geringeren Strafe wie zum Beispiel Ausstoßung davongekommen. Aber was für eine Strafe ist das, wo Sie doch irgendwo im Norden Ländereien besitzen? Verdammt, Sie haben sogar Leute, die mit Ihnen jagen können. Was für ein behütetes Leben Sie doch führen, Mrs Black."

Cordelia sah zu Boden.

"Nein!", bellte Sirius und kam näher an die Gitterstäbe heran. "Wagen Sie es ja nicht, ihr Schuldgefühle einzureden, weil sie mich und alle anderen an dem Abend verteidigt hat. Es ist nicht ihre Schuld, dass Sie geglaubt haben, Mord sei ein legitimes Mittel, um Ihren Lebensstandard zu halten!"

Draco hörte, wie jemand einen Befehl zischte, und sah seinen Vater einen Zauberstab aus dem Umhang ziehen. Die Gefängniswärter sahen alle wie auf Kommando zu Lucius hin. "Sirius!", rief Draco, doch es war bereits zu spät. Peregrine hatte ausgeholt und Sirius gepackt; die Gefängniswärter hatten reagiert und ihrerseits Cordelia ergriffen. Draco verbarg seinen Zauberstab und trat von den Zellen zurück.

Peregrine fing an zu lachen, hatte sich aber genügend in der Gewalt, um dem Sicherheitsteam des Stellvertretenden Kanzlers zu befehlen, die Waffen fallen zu lassen, sonst würde er Sirius töten. Er krümmte seine Finger, die sich in scharfe Klauen verwandelt hatten.

Das Sicherheitsteam sah zu Sirius hinüber, dann zu Draco. Sirius nickte. *Verdammt,* dachte Draco, *Colin hätte nie solche Fehler begangen. Das Erste, was sie im Hinblick auf eine Geiselnahme lernen, ist, niemals ihren Zauberstab abzugeben.* Das Team ließ seine Waffen fallen und die Gefängniswärter sammelten sie ein.

"Ich denke, das beantwortet diese Frage", hörte Draco Sirius murmeln, als Peregrine ihn fester packte.

Die Gefängniswärter schlossen die Zellen auf, in denen sich Peregrine, Lucius und die Dementoren befanden, dann stießen sie Cordelia unsanft in die Zelle der Dementoren. Ein Dementor blieb in der Zelle, während die anderen hinausglitten. Lucius flüsterte der in der Zelle verbliebenen Kreatur etwas zu, und sie sahen ein Nicken.

"Bist du auf unserer Seite, Draco? Ich lasse dich gehen, aber wenn du auf ihrer Seite bleiben willst, kann ich dich auch einsperren." Lucius stand in der Tür seiner ehemaligen Zelle.

"Ich bin auf eurer Seite. Es ist ihre einzige Hoffnung, das ist dir wohl klar. Jetzt kannst du dir überlegen, ob du mir traust oder nicht."

"Natürlich traue ich dir nicht." Lucius lächelte seinen Sohn höhnisch an. "Du hast mich schon mal verraten und nichts getan ... rein gar nichts, um es wieder wettzumachen! Ich hätte erwartet, dass du spätestens einen Monat, nachdem man mich gefasst hatte, hierher kommst und mich um Vergebung anflehst. So einen dreckigen Verräter habe ich nicht großgezogen. Das ist deine letzte Gelegenheit, dich mir zu beweisen, Draco. Und deine Mutter ebenfalls stolz zu machen! Wir holen sie als Nächstes ab. Dann segeln wir mit der Yacht des Stellvertretenden Kanzlers davon, wobei die Gefängniswache uns Rückendeckung geben wird."

"Soll ich also mitgehen und Alarm schlagen, sobald ich den Direktor sehe?"

"Nein. Wenn du mitkommst, dann ist deine Mutter meine Garantie, dass du dich benimmst. Wenn du mich verrätst, bevor wir auf dem Schiff sind, bringe ich sie um."

Draco versuchte, sich seine Überraschung nicht anmerken zu lassen. Er wusste, dass sein Vater skrupellos war, glaubte jedoch nicht, dass er seine Mutter umbringen würde. "Ich komme mit. Und sei es auch nur, um ein Auge auf dich zu haben. Ich trau dir nämlich auch nicht."

"Kommen Sie, Peregrine. Lassen Sie ihren Busenfreund hier. Er muss mit dem bösen alten Dementor in der Zelle bleiben, aber das macht ihm sicher nichts aus, er war ja schon mal hier." Lucius begann zu lachen. Peregrine ließ Sirius los, der herumwirbelte und sich auf ihn stürzte. Peregrine ging mit einem dumpfen Aufprall zu Boden. Doch plötzlich war der Dementor da, zog Sirius von Peregrine herunter und beugte sich über ihn.

Draco konnte das namenlose Entsetzen auf Sirius' Gesicht sehen. Er sah auch, dass Cordelia es ebenfalls sah und dass sie sich auf Sirius zubewegte. Plötzlich verwandelte Sirius sich und die Kreatur kämpfte damit, den großen schwarzen Hund festzuhalten. Doch auch der Hund war nicht immun gegen die Kälte, die von dem Dementor ausging. Draco konnte sehen, wie der riesige schwarze Hund am ganzen Körper zitterte.

"Verwandeln Sie sich nicht!", schrie Draco Cordelia zu. "Dann wären Sie nämlich beide hilflos."

Cordelia nickte, er bemerkte jedoch, dass sie Mühe hatte, nicht die Kontrolle zu verlieren. Sie hatte die Fäuste geballt und atmete tief, aber schnell. Wenn sie sich nicht verwandelte, würde sie womöglich hyperventilieren und ohnmächtig werden. "Verdammt."

Die Gefängniswärter waren gegenüber Sirius' Sicherheitsteam in der Überzahl. Lucius beherrschte die Dementoren und die Wachen, und das Leben seiner Mutter wurde dazu benutzt, ihn in Schach zu halten. *Großartig, einfach großartig*, dachte Draco. Er wusste, dass er mit Lucius mitgehen sollte, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren. "Diese Kreatur hat den Befehl, diesen beiden den Kuss zu verabreichen, wenn wir weg sind, oder?", fragte Draco Lucius.

"Natürlich, sonst gibt es unbequeme Zeugen, die erzählen können, was passiert ist."

"Was ist mit denen da?", wollte Draco wissen und zeigte auf das Sicherheitsteam.

"Stupor", rief Lucius, und die Sicherheitsmannschaft des Stellvertretenden Kanzlers fiel schlaff zu Boden.

"Und die Gefängniswachen?"

"Gedächtniszauber. Ich gaukele ihnen vor, dass ich der Stellvertretende Kanzler bin, und alles ist in Butter. Sie werden mich sicher zu meinem Schiff geleiten."

"Ah ja. Und warum kein Gedächtniszauber für mich?"

"Du hast einen zu scharfen Verstand, um daran herumzupfuschen. Ich hab dich aufgezogen und dir alles beigebracht. Ich weiß, was du sein könntest, Draco! Du hast so viel Potenzial! Ich weiß, dass ich einen schweren Fehler gemacht habe, als ich Allegra erlaubt hab, mit dir rumzuspielen und dich zu benutzen, wie sie es getan hat. Es gefiel ihr nicht, ihre Macht zu teilen, und sie mochte es nicht, wenn jemand cleverer war als sie selbst. Sie hat fantastische Führungsqualitäten, aber du, Draco ... du. Du warst der Einzige, der möglicherweise eine ernsthafte Bedro-

hung für unser aller Gebieter darstellen konnte. Wir können gegen Allegra arbeiten. Wir beide würden es mit Leichtigkeit schaffen, sie zu stürzen."

"Und dann?! Dann nennen wir immer noch einen anderen Zauberer unseren Gebieter. Wirst du niemals die Nase voll davon haben, irgendeinen machthungrigen Wahnsinnigen zu hofieren?", fragte Draco.

"Ich versuche nur, die Zeit zu überbrücken, bis sie mich ihren Gebieter nennen", erwiderte Lucius voller Zuversicht.

Draco schüttelte den Kopf. "Ich dachte immer, du würdest mich darauf vorbereiten, Gebieter zu werden."

Lucius lächelte. "Ja, schon, aber ... glaubst du wirklich, ich könnte jemals meinen eigenen Sohn Gebieter nennen?"

"Also würdest du was sein? Vorsitzender des Unabhängigen Magischen Rats? Ich glaube, Dumbledore hat diesen Posten aufgegeben."

"Kommst du jetzt mit oder nicht, mein Sohn? Ich werde langsam ungeduldig."

"Nein, ich glaube nicht, Vater. Ich kann diese beiden da nicht hier lassen, damit ihnen das Leben ausgesaugt wird. Sie haben nämlich Kinder und sorgen ziemlich effektiv für Frieden in der magischen Welt. Mir wird langsam klar, dass Frieden vielleicht besser ist als Kontrolle."

Lucius spuckte auf den Boden. "Kontrolle ist der einzige Weg, Draco, und Macht ist der einzige Weg, die Kontrolle nicht zu verlieren."

"Gut. Dann sprich den Gedächtniszauber und sieh zu, dass du verdammt noch mal hier rauskommst", meinte Draco resigniert.

Lucius hatte seinen Zauberstab erhoben, und Draco sah ihm geradewegs in die Augen. Beide standen eine Zeit lang regungslos da. Draco fragte sich, ob er einfach warten sollte, bis Lucius etwas unternahm. Er machte sich keine Illusionen, dass Lucius es sich mit dem Gedächtniszauber noch einmal überlegen würde, er wusste, dass er einfach seine Alternativen abschätzte. Er wog ab, welchen Zauberspruch er am besten benutzen sollte, eine teilweise oder eine komplette Gedächtnisveränderung. Draco hoffte, dass er sich noch daran erinnern würde, wer er war, erkannte jedoch, dass es für nichts eine Garantie gab. *Ach, zum Teufel.* Er brach den Blickkontakt ab und verdrehte die Augen.

Er wollte seinem Vater gerade sagen, dass er es sich endlich überlegen sollte, damit sie es hinter sich brachten, als aus den Tiefen der Zelle eine Explosion kam. Der schwarze Hund war verschwunden und an seiner Stelle stand ein wutschäumender Sirius. Sein erster Zauberspruch warf Lucius um und riss ihm den Zauberstab aus der Hand, der über den Gang flog.

Das gab Draco Zeit, einen Patronus zu beschwören, um die Dementoren abzuwehren, die auf ihn zuglitten, und das Sicherheitsteam des Stellvertretenden Kanzlers mit Enervate-Sprüchen zu wecken. Doch als er sich umdrehte, sah er, wie die Dementoren, die von dem äußerst lebhaften Drachen - Dracos Patronus - zurückgedrängt wurden, Peregrine umringten. Peregrine fing an zu schreien.

Lucius rollte sich herum, ergriff seinen Zauberstab und versuchte, einen Zauberspruch anzubringen, doch keiner seiner Sprüche traf sein Ziel. Er hätte sich daran erinnern sollen, dass er seinem Sohn beigebracht hatte, wie man Zaubersprüchen besonders wirkungsvoll auswich oder sie blockierte, dachte Draco grimmig, als er die Angriffe parierte. Lucius' Flüche prallten überall von den steinernen Wänden des Ganges ab und trafen willkürlich die Gefängniswärter, sodass schließlich mehr als die Hälfte der Mannschaft am Boden lag. In der Zwischenzeit knurrte Sirius' Patronus, ein großer silberner Hund, den Dementor an, der Cordelia bedrängte, und hielt ihn auf Abstand.

Das Team des Stellvertretenden Kanzlers rappelte sich auf. "Zu mir, Sirius!", schrie Draco und wich erneut einem Fluch mit einem Sprung zur Seite aus.

"Stupor! Expelliarmus!", rief Sirius, und Lucius war endlich außer Gefecht gesetzt.

Draco hob den Zauberstab auf, den Lucius sich gegriffen hatte, und steckte ihn in die Tasche.

Da Lucius nicht mehr in der Lage war, die verbleibenden Gefängniswärter zu kontrollieren, ergaben sie sich und ließen ihre Zauberstäbe fallen. Sirius befahl seinem eigenen Sicherheitsteam, sie zu entwaffnen. Jared zögerte, der Rest des Teams ebenfalls, weil sie dazu näher an die Dementoren herangehen mussten, die Peregrine umringten.

Plötzlich war es still, weil Peregrine aufgehört hatte zu schreien. Er stand keuchend da, und alle sahen ihn an. Ein paar endlose Augenblicke blieb er still, dann begann er zu lachen.

Draco warf Sirius einen Blick zu. Er konnte die unverhohlene Qual in seinen Augen sehen. Er vermutete, dass Sirius das Lachen verstand.

Peregrine beruhigte sich wieder. "Na los, machen Sie schon. Bringen Sie mich um, Black. Sie wissen doch, dass Sie das wollen! Ich weiß, dass Sie seit Monaten nach einem Grund dafür gesucht haben. Hier ist Ihre Chance, tun Sie es einfach." Die Dementoren glitten wieder näher zu ihm heran, worauf er erneut zu schreien begann.

Sirius sah aus, als würde er gegen den Drang ankämpfen, genau das zu tun. Er fingerte an seinem Zauberstab herum und ließ Peregrine nicht aus den Augen. Dann blickte er zu Cordelia hinüber, die sich so weit wie möglich von dem Dementor, der sich mit ihr in der Zelle befand, in einer Ecke zusammengekauert hatte. Sie hatte den Kopf gesenkt, doch Draco konnte sie weinen hören. Er hielt die Luft an, als ihm klar wurde, dass er nicht nur Peregrine, sondern auch Lucius am liebsten umgebracht hätte, obgleich er wusste, dass es keine besonders gute Idee wäre. Trotzdem ging er im Geiste eine Liste von schmerzhaften schwarzen Zaubersprüchen durch, von denen er wusste, dass er sie nicht benutzen durfte, und atmete tief durch.

Er verbeugte sich in Sirius' Richtung, um anzudeuten, dass ihm die Entscheidung zukam. Sirius hob seinen Zauberstab. Bevor ein Fluch daraus hervorbrach, rollte Lucius sich herum und schleuderte einen Feuerball auf Peregrine, der sofort in Flammen aufging. Reflexartig drehte Draco sich um und schleuderte einen ebensolchen Feuerball auf Lucius. Er dachte nicht nach, er handelte einfach. Lucius duckte sich vor den Flammen, brach jedoch unmittelbar zusammen, als ihn Sirius' Schockzauber traf. Das Sicherheitsteam des Stellvertretenden Kanzlers stellte sich rasch zwischen den zusammengekrümmt am Boden liegenden Todbringer und den Stellvertretenden Kanzler.

Sirius übernahm schnell das Kommando und befahl einem seiner Leute, den Direktor zu alarmieren. Draco klaubte die Schlüssel zusammen. Das Sicherheitsteam des Kanzlers war plötzlich überall, trieb die Dementoren zurück in ihre Zelle und sicherte die Schlösser. Draco hielt die Luft an, erleichtert, den anderen die Initiative überlassen zu können.

Er zog sich zurück, ließ sich an der Wand zu Boden gleiten und starrte auf das Bild, das sich ihm bot. Es hätte nicht viel gefehlt, und er hätte seinen Vater nicht nur umgebracht, sondern verbrannt. Er warf einen Blick auf Lucius, der auf dem Boden lag. Sein Körper war bewegungslos, sein kalter Blick ruhte jedoch auf Draco.

Draco war wie betäubt und starrte seinen Vater an. Der überwältigende Schmerz, verraten und verkauft worden zu sein, den er in den Wäldern verspürt hatte, nachdem er dem Zirkel entronnen war, wallte in ihm auf. Wieder fühlte er sich nackt und schutzlos, und diesmal wusste er absolut nicht, ob das, was er fast getan hatte, richtig oder falsch gewesen war. Er konnte nichts tun, als dasitzen und den Mann anstarren, der ihn zu dem erzogen hatte, was er war. Den Mann, der ihn gelehrt hatte, dass Macht alles war und Kontrolle das einzig Wahre. Draco erinnerte sich, dass Lucius ihm beigebracht hatte, dass Menschen unterschiedlich viel wert waren. Es gab sehr wertvolle Menschen, die Reinblütigen, deren Leben mehr wert war als das anderer Gesellschaftsschichten. Dann gab es reinblütige Menschen wie Sirius, die ihr Recht auf ein gutes Leben verwirkt hatten, weil sie sich für Schlammblüter und anderes Gesindel einsetzten. Und dann gab es die völlig unnützen Menschen, die einzig dazu da waren, anderen zu dienen, und deren man sich danach einfach entledigte. Ihr Leben galt überhaupt nichts. Das alles hatte Lucius ihn gelehrt. Draco hatte sich viel Mühe gegeben, anders zu denken, doch im Augenblick konnte er gar nicht denken. Er war sowohl über sich selbst als auch über Lucius entsetzt.

Schließlich sah er zu Sirius hinüber, der in der Zelle hockte und Cordelia umfangen hielt. Sie schluchzte, stand jedoch mit Sirius' Hilfe auf. Weitere Angehörige der Gefängniswache waren aufgetaucht und Sirius erklärte ihnen, warum einige ihrer eigenen Leute nun in einer Zelle eingesperrt waren. Draco registrierte zerstreut die Ankunft des Gefängnisdirektors und hörte ihn nach Luft schnappen, als der Schock über das, was sich abgespielt hatte, das eher klein geratene Hirn des Mannes traf.

"Mr Malfoy! Warum liegen Sie da auf dem Boden?" Dann wandte der Direktor seine Aufmerksamkeit Sirius zu. "Was haben Sie mit ihnen gemacht? Ich hab nicht damit gerechnet, dass Sie Mr Peregrine umbringen würden! Hatten Sie das von Anfang an vor, als Sie hierher gekommen sind?"

Obwohl er immer noch wie betäubt war und seine Umgebung kaum wahrnahm, konnte Draco sehen, dass Sirius kochte. Sirius schob den Direktor wortlos beiseite, führte Cordelia vor sich her und warf einen Blick zurück auf Draco, wie um ihn zu fragen, ob er mitkommen oder bleiben wollte. Draco stand auf und folgte ihm pflichtschuldig. Er traute sich im Beisein seines Vaters selbst nicht über den Weg, und er wusste, dass Lucius allem, was er sagen würde, widersprechen würde, ganz gleich, was es war. Es war völlig sinnlos, auch nur zu versuchen, die Dinge klarzustellen. Völlig benebelt ging Draco durch das Gefängnis und zurück auf die Yacht.

Als sie in See gestochen waren, schrieb er Sirius eine Mitteilung, in der er bat, aus dem Sicherheitsdienst auszuscheiden, und apparierte zurück in seine Wohnung.

***

Draco landete auf dem Treppenabsatz vor seiner Tür, als Ginny gerade die Stufen heraufkam. Er stöhnte, weil er eigentlich keine Lust hatte, sich mit irgendjemandem abzugeben und am allerwenigsten mit Ginny. Das letzte Mal, als er sie gesehen hatte, hatte sie ihn hinausgeworfen. Er glaubte immer noch, dass er ihr etwas Gutes getan hatte, während sie der Meinung war, es sei etwas Schlechtes gewesen. Er wollte sich jetzt nicht damit herumschlagen, Gut und Böse in Einklang zu bringen, das war das Letzte, woran er im Moment dachte.

"Das ist jetzt einfach der falsche Zeitpunkt, Ginny. Geh nach Hause", sagte Draco kategorisch.

"Was für eine tolle Art, hallo zu sagen, findest du nicht?", erwiderte Ginny, die den Wink offensichtlich nicht verstand.

"Ja, das meine ich. Es war ein langer Tag und ich glaube wirklich nicht, dass ich heute Abend gut zu haben wäre. Übrigens dachte ich, du hasst mich wegen der Tätowierung."

"Ich denke gerade noch mal darüber nach. Du siehst fertig aus. Kann ich irgendwas tun, damit es dir wieder besser geht? Ich kann mich nackt hinlegen und dich mit Trauben füttern", schlug sie fröhlich vor.

Das zauberte den Anflug eines Lächelns auf seine Lippen, er hatte jedoch immer noch kein Interesse. "Nein, ich glaube, nicht mal das würde heute Abend helfen. Die Tätowierung ist also noch nicht entfernt worden?"

Ginny schüttelte den Kopf. "Nein, noch nicht. Aber wir müssen darüber reden."

Draco holte tief Luft. "Gut, aber nicht heute Abend", meinte er, ohne näher darauf einzugehen.

"Also, kann ich irgendwie helfen?", wollte Ginny wissen, die leicht verwirrt wirkte.

"Nein, kannst du nicht. Das muss ich mit mir selbst abmachen", beharrte er.

"Freunde sollten einander in solchen Zeiten beistehen. Das weißt du doch, oder?"

Draco stieß ein Lachen aus, das resigniert klang. "Freunde? Da wären wir also wieder. Ich bin dein Freund, das ist alles, stimmt's? Mein Status bei dir ist nicht hoch genug, um als Liebhaber durchzugehen?"

Ginny wirkte überrascht. "Natürlich bist du das, aber du bist auch ein Freund. Ich mag dich und mache mir Sorgen um dich."

"Ja, das tust du, aber du kannst mich wegen meiner Vergangenheit nicht lieben. Ehrlich, Ms Weasley, deine semantischen Spitzfindigkeiten gehen mir langsam auf die Nerven. Ich hab die Nase voll davon, herauszufinden, was man tun muss, um zu den Guten zu gehören. Ich hab die Nase voll davon, mir den Arsch aufzureißen, nur um dein Freund zu sein, und das meine ich wörtlich. Ich bin so weit, dass ich wieder der böse Draco sein will, weil ich offensichtlich genau das bin. Ich dachte, ich hätte inzwischen gelernt, wie man ein lieber Junge ist, aber heute hätte ich beinahe meinen Vater verbrannt. Wenn du also nichts dagegen hast, will ich einfach nur mit meinen schlechten Gedanken und meiner schwarzen Magie allein sein und zur Abwechslung ein paar illegale Zaubertränke brauen. Ich kenn da einen ziemlich guten zur Stimmungsaufbesserung, ich glaube, den genehmige ich mir heute Abend. Und zwar allein. Ich sag Bescheid, falls ich irgendwann doch wieder ein guter Junge sein möchte, da du mit dem bösen Draco anscheinend nichts zu tun haben willst. Gute Nacht."

Mit diesen Worten stapfte er in seine Wohnung, schlug Ginny die Tür vor der Nase zu, griff nach einer Vase und warf sie an die Wand.

***

Ginny blieb mit offenem Mund zurück. Sie wusste nicht, wie sie das Krachen, das sie gehört hatte, einordnen sollte, machte sich jedoch wirklich Sorgen, dass Draco an diesem Abend etwas Unüberlegtes tun könnte. Sie apparierte nach Hause und setzte sich hin, um etwas übrig gebliebenen Truthahn zu essen, doch je mehr sie darüber nachdachte, desto bewusster wurde ihr, dass sie es nicht dabei belassen konnte. Sie war überzeugt, dass sie ihm helfen konnte. Ein halbes Dutzend Mal ging sie zur Wohnungstür. Jedes Mal zögerte sie. Ihr wurde klar, dass sie ihm bedingungslose Liebe anbieten musste, wenn sie ihm helfen wollte. Und wenn sie dazu nicht in der Lage war, dann war es in der Tat aus zwischen ihnen. Sie hielt sich immer noch zurück, wie sie es bei ihm immer getan hatte. Doch dann stellte sie sich einen anderen Mann in ihrem Leben vor. Es funktionierte nicht. Es war einfach nicht richtig. Auch wenn sie sich vorstellen konnte, allein in ihrer Wohnung zu sein, konnte sie nicht zulassen, dass es zum Dauerzustand wurde. Sie hatte es immer als vorübergehend angesehen.

Jedes Mal, wenn sie sich von der Tür abwandte, zog Ginny sich um. Sie probierte verschiedene Outfits: das sexy Outfit, das raffinierte Outfit, das geschäftsmäßige Outfit und den klassisch-sportlichen Jeans-Look. Schließlich dachte sie, scheiß drauf, und zog eine Sporthose und einen alten Pullover an. Falls es zu Auseinandersetzungen kam, dachte sie, würde sie sich darin am besten bewegen können.

Schließlich schaffte sie es, die Wohnung zu verlassen, und apparierte zum Treppenabsatz vor Dracos Wohnung. Er hatte ihr gesagt, wie sie die Schutzzauber umgehen konnte, und sie ging leise hinein. Er lümmelte im Dunkeln auf seiner schwarzen Ledercouch vor einem Feuer.

Ginny schluckte schwer und nahm ihren ganzen Mut zusammen. "Ich bin hier, um dir zu helfen, weil ich dich liebe und mir ein Leben mit jemand anderem nicht vorstellen kann. Es ist mir egal, ob du der liebe oder der böse Draco bist, auch wenn der liebe Draco meiner Familie leichter zu verklickern wäre. Ach, zum Teufel mit denen, ich will dich und ich liebe dich, und die Tätowierung ist auch ziemlich cool. Was hast du jetzt verdammt noch mal damit gemeint, als du gesagt hast, du hättest deinen Vater beinahe verbrannt? Ich dachte, ihr hättet Peregrine besucht - der würde es verdienen, verbrannt zu werden."

"Genau das ist auch passiert", sagte Draco leise, ohne den Blick vom Feuer abzuwenden.

"Was? Oh nein! Hat Sirius das getan?"

"Nein, eigentlich war es Lucius."

"Was? Was hatte er dort zu suchen? Warum hat er Peregrine verbrannt?"

"Vielleicht weil Peregrine ein Idiot war und mein Vater Idioten nun mal nicht ausstehen kann, oder vielleicht, damit das verdammte Geschrei aufhört. Wenn das der Grund war, kann ich ihm nur beipflichten."

"Verstehe", entgegnete Ginny leise und beschloss, keine weiteren Fragen zu stellen.

"Also, nachdem er diesen Abschaum der Menschheit, der es definitiv verdient hat, in Brand gesetzt hat", fuhr Draco fort, "stürzt mein Sinn für Gerechtigkeit sich in die Schlacht und benutzt schwarze Magie, als sei es nichts Besonderes, den eigenen Vater zu verbrennen, und als ob es mir zustünde, über seine Handlungsweise zu richten."

"Du weißt, dass es dir nicht zustand, oder?", fragte Ginny vorsichtig.

"Ja, Ginny ... mir ist klar, dass wir guten Jungs wenn möglich keine Rache üben dürfen. Wir sollen es dem System überlassen, für Recht und Ordnung zu sorgen." Diesen letzten Satz sagte er in spöttischem Singsang.

"Tja, aber Tatsache ist wohl, dass du ihn nicht umgebracht hast, dass du immer noch ein guter Junge bist und dass Peregrine tot ist. Ende gut, alles gut." Als sei damit alles gesagt, schlug Ginny demonstrativ die Händflächen aneinander, als wollte sie nach getaner Arbeit imaginären Schmutz von ihnen abklopfen.

Draco schaute sie nur düster an.

"Was ist denn? Willst du dir etwa ewig Vorwürfe machen, weil du deinem Instinkt gefolgt bist? Weil du getan hast, wozu du erzogen wurdest? Ich denke, es ist ein Zeichen von Besserung, dass du deinen Instinkt gegen die Bösen verwendet hast, findest du nicht?"

"Besserung?", fragte er offensichtlich verwirrt.

"Ganz genau. Es zeigt, dass du versucht hast, mehr sinnloses Morden oder Racheakte zu verhindern, oder wie immer du es auch nennen willst."

Draco starrte weiter ins Feuer. "Du willst mir also sagen, dass du mich nicht für böse hältst und dass du hergekommen bist, um endlich freiwillig zuzugeben, dass du mich liebst und immer noch denkst, dass ich ein guter Junge bin?"

Ginny ging zu Draco, setzte sich neben ihn und nahm seine Hand. "Nein. Was ich sagen will, ist, dass ich dich liebe und dass es mir egal ist, ob du der gute oder der böse Draco bist. Ich glaube, dass der böse Draco auf verlorenem Posten kämpft und dass du - wenn ich die heutigen Ereignisse richtig verstehe - auf dem besten Weg bist, dein instinktives Streben nach Rache und Macht in ein instinktives Streben, das Gute zu verteidigen und das Böse auszumerzen, zu verwandeln."

"Alles das?"

"Ja", versicherte ihm Ginny.

Sie saßen mehr als eine Stunde schweigend da und hielten sich an den Händen, während das Feuer herunterbrannte. Schließlich rührte Ginny sich. "Ach so, wegen dieser Tätowierung ..."

"Willst du sie loswerden?", fragte Draco. Ginny überlegte, dass seine Wut sich inzwischen vielleicht verflüchtigt hatte.

"Bring mir den Zauberspruch bei", forderte sie energisch und zog ihren Zauberstab aus der Tasche.

Er sah sie einen nicht enden wollenden Augenblick an. "Das ist schwarze Magie", meinte er vorsichtig.

"Ja, und du hast sie anscheinend ohne zu zögern an mir praktiziert", erwiderte sie hochmütig.

Er zuckte die Schultern. "Es ist nicht wirklich schlechte schwarze Magie."

"Bring mir den Zauberspruch bei, Draco", verlangte Ginny ungeduldig.

"Oder was?"

"Oder ich lasse mir deinen in St. Mungo's wegmachen und erzähle jedem, wer es getan hat und wie."

"Super, und nach allem, was heute passiert ist plus dem Amortiscribulus und der Tatsache, dass ich meinen Vater fast verbrannt hab, kann ich mich zu ihm in die Zelle nebenan gesellen, dann können wir in Erinnerungen an alte Zeiten schwelgen ... falls er mich nicht vorher umbringt. Ich schwöre auf Merlins Zauberbuch, dass ich überzeugt war, dass die Tätowierung dir gefallen würde", beharrte Draco.

"Dann bring mir den Zauberspruch bei."

"Ich nehme an, du willst mich dann tätowieren?"

"Allerdings."

Draco seufzte. "Also gut. Kann ich mir aussuchen, was und wohin?"

"Konnte ich das?"

"Nein."

"Dann kannst du es auch nicht", sagte Ginny sachlich.

"Ähm, der Arm ist eine gute Stelle, oder der Rücken. Ich wollte schon immer gerne einen Drachen auf dem Rücken haben."

Ginny lachte darüber, dass er immer noch meinte, er könnte es sich aussuchen. Sie musterte ihn bedächtig und überlegte, wo ihr Kunstwerk am besten zur Geltung käme. Dann kam ihr ein fieser Gedanke, der ihr ziemlich gut gefiel. Zum ersten Mal seit einer ganzen Weile wirkte Draco nervös. "Ich denke, ich werde es an einer sehr sensiblen Stelle machen. Für den Fall, dass wir uns trennen, wirst du dann nämlich Probleme haben, gleich wieder mit jemandem zu schlafen."

"Oh nein, das lässt du schön bleiben. Ich weiß, woran du denkst, aber das kannst du dir abschminken. Du bist wirklich sauer wegen dieser Sache, stimmt's?"

"Ja, ich denke, ich werde mich für deine Hüfte entscheiden. Gut, sag mir, wie man es macht."

Eine halbe Stunde später hatte Draco ein äußerst kunstvolles Monogramm, das aussah wie ein Geflecht von keltischen Knoten mit Initialen darin.

"Was ist das?", wollte Draco wissen und versuchte, es sich genauer anzusehen.

"Das ist mein Monogramm, dasselbe, das ich für meinen Siegelring benutze", erklärte Ginny.

Draco lächelte ein bisschen. "Es ist wirklich nicht schlecht."

Ginny holte tief Luft. "Nein, das ist es nicht."

Er zog sie an sich. "Du liebst mich also, gut oder böse?"

Sie blickte überrascht zu ihm auf. "Ja, ich denke schon."

Er umfasste ihr Gesicht sanft mit beiden Händen. "Ich liebe dich jedenfalls. Danke, dass du zurückgekommen bist. Ich brauchte eine Ablenkung." Er küsste sie, zog ihr die Trainingshose herunter und entblößte ihre Schenkel. "Lass mich mal sehen." Er dirigierte sie aufs Sofa, sodass sie auf seinem Schoß lag. Draco besah sich sein Werk lange und zeichnete es wieder und wieder nach. Mit der anderen Hand strich er Ginnys Bein entlang.

Dann streckte er sich neben ihr aus, und sie fand seine Tätowierung und zeichnete sie ebenfalls nach. Ihre Finger kribbelten von der Wärme. Er zog sie näher zu sich heran und legte eins seiner Beine um sie. Sie fühlte, wie sie fast zu Tode geküsste wurde und wusste, dass es nicht beim Küssen allein bleiben würde. Sie versuchte zu sprechen, räusperte sich und entzog sich seinem Mund, der ihren Hals hinunterglitt. "Sollen wir ins Schlafzimmer gehen?"

Er hob den Blick. "Es ist doch okay hier."

"Nein, ist es nicht, es ist unbequem."

"Gut", meinte er und befreite seine Beine von ihren.

"Versprichst du mir was?"

"Was denn?"

Sie sah ihm direkt in die Augen. "Dass du nie wieder daran denken wirst, ohne meine Erlaubnis etwas mit mir zu machen. Kapiert?"

"Ja, Ma'am." Er grüßte militärisch und lachte dann.

Sie drehten sich um und eilten ins Schlafzimmer. "Darf ich deinen Arsch anfassen, oh meine Geliebte?", erkundigte Draco sich übertrieben höflich.

"Ja, du darfst meinen Arsch anfassen, wenn du möchtest, aber meine Brüste darfst du nur berühren, wenn du vorher an ihnen saugst", konterte sie lachend.

Er begann, ihren Hintern zu streicheln, dann sagte er: "Du solltest mich auch für irgendwas um Erlaubnis bitten, findest du nicht?"

"Darf ich deinen Johannes lecken?", fragte Ginerva Molly Weasley sehr höflich.

Draco schüttelte den Kopf. "Nein, der ist nämlich gleich anderweitig beschäftigt. Du musst deine orale Fixierung vorerst bremsen."

Ginny lachte, als er sie aufs Bett zuschubste.

"Darf ich dich ficken?", fragte er leise an ihrem Hals.

"Nur, wenn du es ganz langsam und hart machst", murmelte sie ihm ins Ohr.

"Ich denke, das lässt sich einrichten."

Als er sich über sie gleiten ließ, wurden ihre Tätowierungen aneinandergepresst. Ein starker Hitzeschwall durchfuhr sie beide, sodass sie erschreckt voneinander abließen.

"Was zum Teufel war das denn?", schrie Ginny mit weit aufgerissenen Augen und rieb ihr Tattoo.

"Ich hab nicht die geringste Ahnung. Ich hab noch nie gehört, dass so was bei diesem Zauber vorkommt", erwiderte Draco perplex.

"Ich dachte, es würde nur brennen, wenn du mich nicht mehr liebst."

"So hat man es mir erklärt. Ich hab gesehen, wie man die Tätowierung macht und was passiert, wenn sie entfernt wird, aber ich hatte nie selbst eine. Denk dran, man hat mir immer gesagt, sie wäre nur für Frauen gedacht."

"Scheiße, Draco. Was sollen wir jetzt dagegen machen?" Ginny verspürte leichte Panik.

"Ich glaube, wir sollten der Sache nachgehen."

"NEIN! Ich werde Hermione hierbei NICHT um Hilfe bitten."

"Reg dich nicht auf! Außerdem ist Hermione, soweit ich gehört habe, auf und davon, um sich selbst zu finden. Harry hat tatsächlich den Verstand verloren, oder?", sagte Draco und beäugte seine Tätowierung misstrauisch.

"Ja, George hat mir erzählt, dass er im Krankenhaus ist und dass Hermione ihn verlassen hat. Himmel, ist das deprimierend."

Draco wechselte das Thema. "Ja, ja, furchtbar traurig, aber was ist jetzt mit diesen Schrammen, die wir uns beigebracht haben?"

"Wir könnten es noch mal versuchen. Wie schlimm hat deine gebrannt?", wollte Ginny wissen und berührte sie sanft.

Draco zuckte die Schultern. "Nicht so sehr schlimm, aber ich war überrascht."

"Ja, das war auch mein Eindruck. Du könntest versuchen, über mich herzufallen, und wenn der Schmerz schlimm wird ..."

"Können wir daraus deine erste Sadomaso-Erfahrung machen", witzelte Draco.

"Mit dir zusammen zu sein ist bereits eine Sadomaso-Erfahrung, Draco", meinte sie sarkastisch.

Draco neigte das Haupt. "Das fasse ich als großes Kompliment auf, Ms Weasley."

Er zog sie wieder zu sich herüber und rollte sich auf sie. Er begann mit einem Kuss und strich ihr mit den Händen über den Körper. Sie reagierte und ihre Hände untersuchten wieder seine Tätowierung, dann schweiften sie ab, um ihn zu streicheln und seine Gestalt nachzuempfinden. Er leckte ihren ganzen Körper bis hinunter zu ihrem Tattoo und knabberte daran, bevor er fortfuhr, sie ganz und gar mit Zunge und Zähnen zu erforschen.

Ginny zog ihn wieder hoch und flüsterte über seinem Kopf erotische Forderungen, und er presste seine Hüfte an ihre. Der Funke zündete sofort, wurde jedoch schwächer, bevor der Schmerz zu stark wurde. Er ging noch diesen einen Schritt weiter, brachte sich mit ihren aneinandergepressten Hüften in eine bequeme Lage und drang in sie ein.

Die Wärme durchdrang seinen Oberkörper und legte sich wie schemenhafte Ranken um sein Herz, das weit geöffnet war und sich anfühlte, als schlüge es im Takt mit ihrem. Er fühlte die Wärme bis zu seinem Gehirn aufsteigen und seine Hemmungen lösten sich. Nicht, dass er bei ihr besonders große Hemmungen gehabt hätte, doch er hatte das Gefühl, dass er sogar die letzte Reserve aufgab, die er aufgrund von Gewohnheit oder aus reinem Selbsterhaltungstrieb aufrechtzuerhalten versuchte. Sie war verschwunden und er fühlte, wie sich ihm all seine Leidenschaft, sein Bedürfnis, Zwang, seine Furcht und Besessenheit im Hinblick auf diese Frau offenbarte, und er dachte, dass auch sie sie vielleicht spürte. Als er noch einen Moment länger verharrte und die Hand noch ein wenig weiter nach ihr ausstreckte, hätte er schwören können, dass er ihre Furcht und ihre Aufregung spüren konnte. Er versuchte, sie mit seinen Gedanken zu erreichen, doch sie antwortete nicht mit Worten. Sie antwortete mit dem Körper und mit ihren Gefühlen. Er merkte, wie verwirrt sie war, doch in diesem Augenblick spürte er in ihr ebenso die Entschlossenheit, zusätzlich zu Erregtheit, Aufregung und sogar Liebe auch Vollendung zu erreichen. Bei diesem Gedanken bemerkte er, wie sie ihre Hüften noch enger an seine presste und ihm mit den Händen, die sein Hinterteil streichelten, signalisierte weiterzumachen.

Er fühlte und erforschte ihren Körper und ihr Herz und spürte, wie er von beidem davongetragen wurde. Er versuchte, die steigende Erregung, die sein Körper nicht mehr unterdrücken konnte, zu genießen, und irgendwie wusste er, dass ihr Körper genauso reagierte. Die Tatsache, dass sie dies gegenseitig fühlen konnten, schien ihre Erfahrung nur zu bereichern. Bevor er wusste, was er tat, drang er in sie ein und sie führte ihn zu einem Finale, vor dem er sich fast fürchtete. Sie zerkratzte ihm den Rücken und ihre Hüften hoben sich wieder und wieder, bis sie zum Schluss einen Schrei ausstieß und er das Experiment in einem wilden Ansturm von Schweiß, angespannten Muskeln und gegenseitigen verzückten Ausrufen beendete. Er konnte sich nicht erinnern, je eine intensivere Erfahrung erlebt zu haben. Nicht einmal mit ihr. Die meisten ihrer Erfahrungen waren ziemlich stürmisch gewesen, er hatte jedoch nie eine so intime Verbindung erwartet. Er war sich nicht sicher, dass er sie, während sie Sex hatten, in seinem Kopf haben wollte. Er rollte sich von ihr herunter, hielt weiter Körperkontakt, verlor sich einen Augenblick lang jedoch in seinen eigenen Gedanken.

Ginny stützte sich auf die Ellbogen, warf den Kopf zurück und schüttelte ihr Haar über den Rücken. "Gut, das war beängstigend."

"Gutgütiger Merlin, das kann man wohl sagen. Ich muss unbedingt mehr über diesen Zauberspruch in Erfahrung bringen."

"Himmel, ja. Es muss noch was anderes dabei sein außer der Hitze und den gefühlsmäßigen Beziehungen", meinte Ginny und setzte sich gerade auf.

"Vielleicht ja, vielleicht auch nicht. Möglicherweise sind wir da auf etwas gestoßen, das nie beabsichtigt war. Soweit ich weiß, wurde der Zauber nie als schädlich angesehen. Ich hab immer nur gehört, dass man damit seine Auserwählte ehrt."

"Bin ich deine Auserwählte?", fragte Ginny lächelnd.

"Sieht so aus, oder? Bin ich dein Auserwählter?"

"Bevor du dich im Tätowieren geübt hast, habe ich das ernsthaft in Erwägung gezogen." Ginny ließ sich wieder aufs Bett fallen.

Draco hob die Brauen und rollte sich auf die Seite, stützte sich auf einen Ellbogen und sah sie an.

Ginny fuhr fort: "Es hat Zweifel in mir geweckt, ob ich dir trauen kann, aber nach dem, was wir vorhin erlebt haben, befürchte ich, dass du mich tatsächlich für alle anderen ruiniert hast."

Draco lächelte ziemlich selbstzufrieden. "Dann hab ich mein Ziel erreicht. Meine Absicht bestand darin, dich dazu zu bringen zu fühlen, dass du mir gehörst. Aber ich bin genauso zufrieden mit 'bei mir, weil ich der Beste bin' wie mit 'ich will nur dich allein'. Egal wie, du willst niemand anderen, und genau das wollte ich erreichen."

"Du Mistkerl ..." Ginny boxte ihn vor die Brust, doch sie lächelte dabei. Er zog sie in die Arme und drückte sie an sich, wobei sein Körper sich ihren Formen anpasste. Er hatte Angst. Er konnte fühlen, dass auch sie Angst hatte. Ihre Verbindung war unglaublich intim gewesen. Es war nämlich viel intimer, jemandem Einlass in seine Seele zu gewähren als in seinen Körper. Er glaubte, mit seinen Gefühlen für sie klarzukommen und meinte, immer noch eine gewisse Kontrolle über sich zu haben, wenn er mit ihr zusammen war. Bei ihrer jetzigen Verbindung hatte er das Gefühl, ihr ausgeliefert zu sein. Gleichzeitig wusste er jedoch, dass sie sich der Macht, die sie über ihn ausübte, nicht bewusst war. Sein Leben in einem Duell oder bei einem Angriff zu riskieren, war nichts dagegen. Unter diesen Umständen hatte er die Kontrolle. Er wusste, dass er bei einem Zauberwettstreit so gut wie jeden schlagen konnte. Aber das hier war etwas ganz anderes. Sie konnte seine Gedanken erspüren, wenn sie sich liebten. Er wusste, dass einige dieser Gedanken für sie nicht akzeptabel wären. Er wusste, dass er es nicht wirklich gewöhnt war, das Richtige zu tun, sondern eher, das zu tun, was ihm den größten Vorteil brachte. Wenn sie das bei ihm bemerkte, würde sie für ihn verloren sein. Wenn er nicht das Richtige tat, würde sie gehen und diesen Zauber mit sich nehmen. Das Problem war, dass er seine Seele mit dem Zauber, der sie verband, nährte. Sie war in ihn eingesickert und hatte alle Kälte und alle einsamen Orte, die sein Vater hinterlassen hatte, aufgefüllt, genau wie seinen Umgang mit anderen Menschen, der sich auf Egoismus und Machtstreben konzentriert hatte. Wenn sie ihm das nahm, würde er eine leere Hülle sein. Schwach. Das war völlig unannehmbar. Er konnte nicht zulassen, dass sie ihn so schwächte. Doch sein Verstand flüsterte ihm zu: *Du weißt, dass sie dich bereits stärkt, warum also solltest du ihr deine Schwäche nicht zeigen und ihr darlegen, wie sie die Menschlichkeit in dir festigt.* Er konnte sich bei dem Gedanken, dass noch irgendwelche Menschlichkeit in ihm vorhanden war, eines spöttischen Grinsens nicht erwehren. Sie war längst vergangen und hatte in seiner Seele Löcher hinterlassen.

Draco veränderte unbehaglich seine Haltung, während er sich den Kopf darüber zerbrach. Sein erster Impuls war, ihre Verbindung umgehend zu kappen, bevor er sich daran gewöhnte und bevor sie zu tief in ihn hineinsehen konnte. Andererseits wollte er dieses Gefühl jedoch nicht verlieren. Er wusste, dass es gut und richtig war und genau das, was man für eine lebenslange Gefährtin fühlen sollte. Er mochte das Gefühl der Stärke, das sie ihm vermittelte, wenn all die Löcher aufgefüllt waren. Seine Gedanken waren ein undurchdringliches Netz von Leugnen, Ekel, Hoffnung und jener glühenden Liebe, die mitten in seiner Brust wohnte und sich weigerte, auszuziehen. Ginny schlief bereits. Fest in seine Arme gekuschelt, war sie weich, warm, vertrauensvoll und träumte. Er streichelte ihr das Haar, küsste sie auf den Hals und legte ihr die Hand auf die Brust. Er kämpfte in Gedanken mit sich, wissend, dass dies die Gelegenheit war, falls er sich aus dieser Umklammerung befreien wollte. Er konnte sich jedoch nicht dazu bringen, dieses Bett zu verlassen. Er wollte einfach nicht, und diesmal gewann seine Selbstsucht die Oberhand, aber diesmal war es okay. Diesmal schien sein egoistisches Bestreben, diese Gefühle am Leben zu erhalten, das Richtige zu sein, obwohl er befürchtete, dass es ihn auf lange Sicht in Stücke reißen würde.

Er blieb und schlief schließlich ein. Er entschied, dass er wirklich keine andere Wahl hatte, doch diesmal wusste er, dass das, was er tat, zugleich richtig, einfach und egoistisch war. Und zum ersten Mal wurde ihm klar, dass nicht alles, was man zum Wohl anderer tat, nicht auch Vorteile für einen selbst brachte.

***

Cordelia und Sirius verließen das Gefängnis ohne weitere Zwischenfälle und ohne sich damit aufzuhalten, über ihre Tortur zu sprechen oder sich näher damit auseinander zu setzen. Cordelia wusste, dass sie nicht in der Lage war, Sirius' Reaktion darauf jetzt zu verkraften, egal, worin sie bestehen würde. Ihr war klar, dass dieses Erlebnis bei ihm Flashbacks oder vielleicht sogar einen Zusammenbruch auslösen konnte, doch ihr war ebenfalls klar, dass sie in diesem Augenblick nicht damit würde umgehen können. Sie schaffte es ja selbst kaum, nicht die Gewalt über sich zu verlieren. Als sie auf der Yacht waren, folgte Sirius ihr in die Luxuskabine.

"Wir müssen darüber reden. Wenn ich etwas von Dr. Hübner gelernt habe, dann dass man so was nicht in sich hineinfressen darf."

"Aber nicht ausgerechnet jetzt, Sirius. Wenn ich das, was vorhin geschehen ist, im Geiste noch mal erlebe, werde ich die Kontrolle verlieren, mich verwandeln und alles auf dieser Yacht auffressen. Das scheint mir gerade jetzt keine gute Idee zu sein, wenn du also nichts dagegen hast, werde ich mich in diesem kleinen Zimmer einschließen. Wenn du mir wirklich helfen willst, dann ruf Mum an und sorg dafür, dass sie sich ein paar Tage um die Kinder kümmert, danach sag dem Kapitän, dass er in Schottland anlegen soll. Du kannst da aussteigen oder es bleiben lassen, aber ich muss zur Farm. Und wenn du so freundlich wärst, Remus Bescheid zu sagen, ich könnte seine Hilfe jetzt wirklich brauchen."

"Ich kann doch mit dir jagen."

"Ich weiß, aber mir wäre es lieber, wenn du mich nicht so siehst. Ich traue mir im Augenblick selbst nicht und hab so ein Gefühl, dass ich diesmal völlig die Kontrolle verlieren werde. Ich denke, ich schaffe es noch ein paar Stunden, ein Mensch zu bleiben, aber sobald die Sonne unter- und der Mond aufgeht, kann ich es nicht verantworten, irgendwo in der Nähe von etwas zu sein, das mir etwas bedeutet. Ich brauche Remus' Hilfe wirklich. Kannst du das für mich arrangieren?"

"Sicher." Sirius war deprimiert und kam sich nutzlos vor, merkte jedoch, dass sie wusste, was sie brauchte, und dass er alles tun würde, damit sie es bekam.

Er drehte sich um und verließ den Raum. Sie schloss die Tür hinter ihm ab.

Er veranlasste alles Nötige, damit Cordelia so schnell wie möglich zur Farm kam und goss sich gerade einen Drink ein, als Remus die Staatskabine betrat.

"Wo kommst du denn her und wie bist du an Bord gekommen?", fragte Sirius überrascht.

"Ich hab mich mit dem Kapitän in Verbindung gesetzt, um zu erfahren, wann ihr nach Hause fahrt. Er hat gesagt, ihr säht beide nicht gut aus und dass ihr einen Umweg über Schottland macht. Er hat mir erklärt, wie ich die Schutzzauber umgehe, und ich bin so schnell wie möglich hierher appariert."

"Willst du was zu trinken?"

"Klar. Was ist passiert? Oder lass mich erst fragen, was ist hier los?"

"In Kurzfassung: Cordelia ist ein paar Dementoren begegnet und hat gesehen, wie jemand verbrannt wurde. Sie hat das Gefühl, dass sie sich jeden Augenblick verwandeln und ziemlich gewalttätig werden wird."

"Verstehe. Soll ich ihr jagen helfen, wenn wir zur Farm kommen?"

"Ja, ich wollte mich nach diesem Drink mit dir in Verbindung setzen." Sirius gab Remus einen doppelten Single Malt.

Remus verbeugte sich leicht. "Stets zu Diensten. Mir war selbst nicht so ganz wohl in meiner menschlichen Haut."

"Nimmst du immer noch den Wolfskraut-Trank?"

"Ja, aber heute Abend hab ich ihn weggelassen. Ich habe die Tipps, die Cordelia mir gegeben hat, in die Tat umgesetzt, seither ist es etwas besser."

"Gut ... gut."

"Und wie geht es dir? Wenn Cordelia von Dementoren attackiert wurde, dann nehme ich an, du auch, und wer hat wen verbrannt?", erkundigte Remus sich behutsam.

Sirius winkte ab. "Um die Sache mit den Dementoren kümmere ich mich später, obwohl ich sicher bin, dass mein Unterbewusstsein mir nicht allzu viel Zeit lassen wird. Lucius Malfoy hat Avian Peregrine in Brand gesetzt, und da der Apfel nicht weit vom Stamm fällt, hätte Draco beinahe dasselbe mit seinem Vater gemacht."

"Ihr hattet anscheinend einen ereignisreichen Tag. Wie ist Lucius da reingeraten?"

"Dieser verdammte Direktor hat nicht nachgedacht und entschieden, dass es keine schlechte Idee sei, einen alten Todbringer ein bisschen mit seinen Spießgesellen einzusperren, während sie seine Zelle reparieren. Er hatte offensichtlich schlechte Noten in Geschichte. Es war ihm völlig unbekannt, dass die Dementoren 1998 dem Finsteren Lord gedient haben oder dass sie anscheinend von irgendjemandem kontrolliert worden waren. Wie es aussieht, hat Lucius sie damals gedrillt."

"Oh. Ich vermute, Draco war bei euch? Was hatte er dort zu suchen?"

"Da Colin ausgefallen ist, wollte ich jemanden dabeihaben, der sich mit schwarzer Magie auskennt, jemanden, dem ich vertrauen kann", erklärte Sirius, der in der kleinen Kabine auf und ab lief.

"Du vertraust deinem jetzigen Sicherheitschef also nicht?"

"Nein, und ich hatte Recht damit. Er hat es da unten vermasselt und zugelassen, dass die Situation völlig außer Kontrolle gerät."

"Verstehe. Draco hat also geholfen?"

"Ja, allerdings. Er hat die richtige Entscheidung getroffen. Auch wenn es die falsche Methode war, er hat es getan, um uns zu schützen und nicht, um seinen Vater zu zerstören." Sirius seufzte und sah seinen ältesten Freund aufmerksam an. "Hier, setz dich hin, dann erzähle ich dir die ganze Geschichte." Er schenkte Remus nach, machte Feuer und setzte sich in den großen Ledersessel in der Wetterstation auf dem Vordeck.

Als er mit dem Wesentlichen fertig war, sagte Sirius: "Remus, ich schwöre dir, dass ich Peregrine fast in Brand gesetzt hätte. Ich hatte keinen Grund dazu, sondern einfach nur den unwiderstehlichen Drang."

"Ich wusste immer, dass wir nicht mit so vielen schwarzen Sprüchen hätten herumexperimentieren dürfen", meinte Remus kopfschüttelnd.

"Den hab ich erst gelernt, nachdem ich wieder draußen war", entgegnete Sirius.

"Gut, dann trifft mich also keine Schuld?"

Sirius lachte, zum ersten Mal seit einer Ewigkeit, zumindest kam es ihm so vor. "Nein, ich mache dich und James nicht für meine rabenschwarze Seele verantwortlich. Das haben meine Eltern ganz gut allein hingekriegt, und Azkaban hat sich dann um den Rest gekümmert."

"Jetzt übertreib nicht, Sirius. Deine Seele ist völlig in Ordnung. Du hast mehr als einmal Anstand, Mut und Liebe bewiesen. Eine ganz schöne Leistung für jemanden, der gefoltert, ausgehungert, misshandelt und geächtet wurde."

"Der Hunger war das Schlimmste dabei."

"Ich weiß. Es hat Zeiten gegeben, wo ich dachte, dass ich so ziemlich alles für eine anständige Mahlzeit tun würde. Das ist immerhin ein Vorteil, wenn man ein Werwolf ist. Wenigstens einmal pro Monat konnte ich irgendein großes Tier jagen und zu einer guten Mahlzeit kommen, ohne mir Gedanken zu machen, wie ich sie bezahlen oder wo ich sie kochen soll."

Sirius lächelte. "Danke, dass du so an mich glaubst. Das ist mir wirklich wichtig. Das hat mir am meisten gefehlt, als ich geglaubt habe, dass du für immer verschwunden wärst. In den ersten Jahren nach meiner Flucht aus Azkaban warst du meine Stütze. Es war ein bisschen wie früher, ich meine in dem Sinn, dass ich wusste, da ist jemand, der mich kennt und mir vertraut. Dann, nachdem Voldemort wieder leibhaftig zurückgekehrt war - wann war das noch mal?"

"1996."

"Stimmt, 1996. Ihr habt alle geglaubt, dass ich tot bin. Ich hab es selber geglaubt. Das war wirklich ein seltsamer Ort dort hinter dem Vorhang."

"Weißt du, dass du mir nie davon erzählt hast?", sagte Remus leise.

"Auch niemandem sonst", erwiderte Sirius und wandte den Blick ab.

"Wir haben alle angenommen, dass es der Vorhang zwischen Leben und Tod ist."

"Es ist eine Art Tod. Es war ein völlig inhaltsleerer Ort. Die perfekte Abschirmung vor allen äußeren Reizen. Es war, als ob man durch kilometerdicken Nebel läuft. Ich hatte den Eindruck, wochenlang durch diesen Nebel zu irren. Er war schier endlos. Meine Füße schienen dabei nicht mal festen Boden zu berühren. Dann kam ich in eine Gegend, wo der Nebel Spalten hatte. Ich vermute, dass du vielleicht in der Hölle landest oder einfach stirbst oder im Nichts versinkst, wenn du die falsche Wahl triffst. Es war jedoch ein wirklicher Ort. Es war nicht, wie

wenn man durch seine eigenen Vorstellungen wandert, sondern mehr wie die Entdeckung eines leeren Raums im Raum-Zeit-Kontinuum."

"Spalten im Nebel?", fragte Remus, dessen Stimme ziemlich ungläubig klang.

"Ja, anders kann man es wirklich nicht beschreiben. Die Spalten waren dunkler und dreidimensional. Sie sahen aus wie etwas, durch das ich durchpassen würde, wenn ich mich dünn mache. Es war nicht wie ein Portal oder ein Durchgang, nur ein Spalt beziehungsweise eine Reihe von Spalten. Jede davon war unterschiedlich lang und anders geformt. Einige waren gerade, andere gezackt, manche mehr gebogen und wieder andere verzweigt."

"Und wie hast du deine Auswahl getroffen?"

"Ich kann mich an das Wissen erinnern, dass ich niemanden von euch je wiedersehen würde. Ich dachte, dass ich auch vorher schon allein gewesen war und es überlebt hatte, also beschloss ich, auch dies zu überleben. Der Nebel war nicht annähernd so schlimm wie Azkaban. Ich wusste, dass Harry wusste, wer ich bin und dass ich für seine Eltern und nicht gegen sie gekämpft hatte. Ich hatte damals zwei Jahre im Freien verbracht. Ich wusste, dass ich dazu fähig war und dass mein Leben vielleicht doch noch einen Sinn hatte. Ich hatte einfach nicht den Eindruck, dass es vorbei war. Ich hatte das Gefühl, dass irgendwas mich vorangetrieben hat."

"Hast du Gott gefunden?"

"Vielleicht." Sirius zuckte die Schultern.

"Glaubst du an so was? Ich meine, an irgendwas Höheres als die Ewigen."

"Ich weiß nicht. Aber ich bin durch dieses Nichts hindurchgegangen und irgendwas hat mich zur richtigen Spalte im Nichts geführt."

"Woher weißt du, dass nicht alle Spalten zum selben Ort führten?"

"Das weiß ich nicht, und ich denke, ich werde es wohl auch nie rausfinden. Aber ich hatte so ein Gefühl, dass jede Spalte mich an einen anderen Ort führen würde. Ich weiß nicht, ob dieser Ort auf dieser Welt war oder ein anderes Universum, ein rein spiritueller Ort oder die ewige Verdammnis. In der Hölle war ich schon mal, was konnte also schlimmer sein?"

"Wo bist du also herausgekommen?"

"Irgendwo im Westen, in den Vereinigten Staaten."

Remus zog die Brauen hoch.

"In einer kleinen Stadt namens Sedona, mitten in Arizona. Sie war voll von allem möglichen New-Age-Schnickschnack, von dem die Muggel glauben, dass er tatsächlich wirkt. Sie nennen es einen Energiestrudel, aber ich glaube, es ist in Wirklichkeit eine Art Portal. Während ich mich dort aufgehalten hab, habe ich mich mit einem indianischen Zauberer unterhalten. Er hat gesagt, es gäbe da ein paar uralte Legenden über Leute, die durch die Steine verschwanden. In der Wüste draußen gibt es ein paar solcher Felsen."

"Gibt es dort einen Steinkreis?"

"Nein, nur eine Felsspalte. Ich bin durch die Spalte im Nebel gegangen und durch eine Spalte in einer soliden Felswand herausgekommen."

"Hast du irgendjemandem davon erzählt?", erkundigte Remus sich vorsichtig.

"Nein. Auf die Art konnte ich während der Jahre, die Harry noch zur Schule gegangen ist, untertauchen. Es hat mir eine gewisse Freiheit verschafft. Ich konnte Geld verdienen, essen, leben. Es hat geholfen. Ich bin ein bisschen rumgereist und hab Harry, so gut ich konnte, geholfen."

"Wusste er davon?"

"Nicht bis zu seinem letzten Schuljahr in Hogwarts."

Sie wurden unterbrochen, als der Steward hereinkam und ihnen mitteilte, dass sie angelegt hätten.

Sie gingen aufs Deck hinaus, und Cordelia tauchte ebenfalls auf. Sirius hielt ihr die Hand hin, doch sie schüttelte ablehnend den Kopf.

"Remus ist hierher appariert. Er ist für dich da. Geht ihr zwei schon mal voraus, ich komme später nach. Und fresst keins der Pferde auf, bevor ich komme."

Cordelia machte den Eindruck, als ob sie Mühe hätte, ihre Emotionen und ihren Verwandlungsdrang unter Kontrolle zu halten.

"Wir kommen schon zurecht, Sirius", sagte Remus. "Kein Problem für mich."

"Danke", sagten Sirius und Cordelia wie aus einem Mund. Sirius sah zu ihr hinüber, und ihre Blicke trafen sich endlich. Sie lächelte und lachte ein klein wenig, sah jedoch immer noch

aus, als würde sie gleich anfangen zu weinen. Sie wandte den Blick erneut ab, dann verließen Remus und Cordelia das Schiff, berührten den Portal-Schlüssel und waren verschwunden.

Sirius apparierte zur Farm, bezog Posten im Stall und richtete sich auf eine möglicherweise lange Nacht ein. Er hatte sowieso keine Lust zu schlafen.

***

Als er aufwachte, hatte er die Arme um eine nackte Cordelia geschlungen. Er erinnerte sich an den Wind, den Regen und die Blitze der vergangenen Nacht. Es war nur ein einfaches Gewitter gewesen, doch es hatte eine sowieso schon stressige Nacht kälter gemacht. Er hatte sich die ganze Nacht im Stall herumgedrückt. Dreimal hatte er Remus näher, als ihm lieb gewesen war, heulen gehört. Er hatte die beiden nie gesehen, wusste aber trotzdem, dass sie die meiste Zeit der Nacht ganz in der Nähe gewesen waren. Den Pferden war nichts passiert. Cordelia hätte ihn umgebracht, wenn er zugelassen hätte, dass einem von ihnen etwas geschah.

Sie hatten jedoch alle überlebt, und als die Nacht vorüber war und der Morgen anbrach, erinnerte er sich, eine erschöpfte Cordelia in ihr Zimmer hinaufgetragen und unter die Decken gepackt zu haben. Remus hatte sich in sein übliches Zimmer begeben und sich zu einem langen, erholsamen Schlaf hingelegt.

Sirius bewegte seinen Arm, der unter dem Gewicht von Cordelias Körper einzuschlafen begann. Sie rührte sich und schob sich näher an ihn heran. Als sie zu ihm aufsah, erschrak er über die Furcht und die Traurigkeit in ihrem Blick. Sie starrte ihn einen langen Augenblick ausdruckslos an, dann begann sie, herzzerreißend zu schluchzen.

"Halt mich fester, mir ist so kalt", sagte sie und versuchte, sich zu beruhigen.

Sirius umfing sie mit seinem ganzen Körper. Er hatte in einem warmen Flanellschlafanzug und einem alten Sweatshirt geschlafen. Sie griff mit den Armen unter das Sweatshirt und umfasste seine Taille. Ihr Kopf lag an seiner Brust.

"Ist schon gut", flüsterte er immer wieder und wieder.

Sie atmete tief durch und nickte, doch dann brach sie wieder zusammen.

"Kannst du mir sagen, was los ist?", fragte Sirius leise.

"Wie kann ich ... Wie kann ... warum bin ich bloß so außer mir ...", sagte Cordelia zwischen Schluchzern.

"Wegen allem, was wir durchgemacht haben. Vielleicht ist es eine verspätete Reaktion darauf?", vermutete Sirius.

Inzwischen zitterte sie heftig. Ein Schauer nach dem anderen durchlief ihren Körper. Er hielt sie noch fester.

Als er sie so in den Armen hielt, fiel ihm ein, dass er gut geschlafen und weder Alpträume noch Flashbacks gehabt hatte, obwohl er mit Dementoren in Kontakt gekommen war und gesehen hatte, wie Peregrine verbrannt worden war. Er wusste, dass sie später noch kommen würden, war jedoch froh, dass es ihm psychisch so gut ging, dass er in der Lage war, Cordelia zu helfen. Er wusste nicht recht, was sie tun würden, wenn sie beide zusammenbrachen.

Er massierte ihr den Rücken und hielt sie fest in den Armen, bis das Zittern und Schluchzen endlich nachließ. Sie entspannte sich und kuschelte sich enger an ihn.

"Besser?", wollte er wissen.

"Ich weiß nicht. Ich will nicht so sein, aber ich konnte einfach nichts dagegen tun. Es brach einfach aus mir raus und ich konnte nicht aufhören", erwiderte Cordelia heiser flüsternd.

"Ich weiß."

"Ich war letzte Nacht beim Jagen so wütend. Remus hat ein paar Kratzspuren, die er wirklich nicht verdient hat", erklärte sie mit etwas festerer Stimme.

"Bei ihm heilt das schnell."

"Ich hab zwei Rehe ziemlich übel zugerichtet. Ich glaube, man kann sie nicht mal mehr zu Wildbret verarbeiten."

"Ich mache mir sowieso nichts aus Wildbret", scherzte Sirius und rümpfte die Nase.

"Du hast also jahrelang nur so getan?"

"Ich esse es, aber ich würde es nicht extra jagen."

Sie lachte ein bisschen. "Musst du auch nicht. Du hast ja jetzt mich. Du hast Glück, dass ich dir nicht den Kadaver mit heraushängenden Eingeweiden auf die Türschwelle lege, wie Hauskatzen es zu tun pflegen."

"Tja, du bist eben etwas kultivierter als eine Hauskatze", versicherte er ihr.

"Nicht letzte Nacht, wirklich nicht. Ich wollte alles töten, was sich bewegt und hatte Lust, das meiste davon auch zu fressen."

"Ich muss dir also zum Frühstück keine Eier machen und auch kein Steak braten?", fragte er neckend.

Cordelia stöhnte an seiner Schulter. "Guter Gott, nein."

Sie schwiegen eine Weile, dann fing Cordelia an zu weinen, diesmal allerdings leiser.

Sirius wartete, bis sie aufgehört hatte. "Du fühlst dich völlig ausgelaugt und kannst nur an die negativen Aspekte deines Lebens denken. Du siehst den Horror, den es bedeutet, Dinge zu töten und dich jeden Monat zu verwandeln. Jedes Mal, wenn du die Augen schließt, siehst du, wie Peregrine in Flammen aufgeht. Du hörst Schreie. Du siehst Draco einen Fluch schleudern und dir graut vor dem, was hätte passieren können. Du bist wütend, weil du Peregrine am liebsten umgebracht hättest. Du siehst eine glatte Stahlwand vor dir und hast nicht die Energie, drüberzuklettern. Du glaubst, du hättest nicht die Energie, um aus dem Bett zu klettern, und am allerschlimmsten ist, dass dir kalt ist. Tief drinnen ist dir so kalt, dass du das Gefühl hast, von innen nach außen zu Eis zu erstarren."

Sie schüttelte zustimmend den Kopf und weinte noch ein wenig.

"Ich weiß." Er hielt sie fest in den Armen und massierte ihr noch ein bisschen den Rücken.

Sie atmete tief durch. Dann noch einmal und noch einmal. "Wie hast du das bloß überlebt? Wie konntest du das überleben? Hast du wirklich zwölf Jahre so gelebt?"

Sirius zuckte die Schultern. "In diesen Jahren war ich die meiste Zeit wütend. Es ist besser, wenn man wütend ist. Deine Wut können sie dir nicht rauben. Sie rauben dir jegliche positive Energie, aber von Wut können sie sich nicht nähren."

"Ich will aber nicht wütend sein."

"Musst du auch nicht. Sie sind ja nicht hier und können dir nichts tun", beruhigte Sirius sie.

"Ja, aber allein zu wissen, was sie sind ..."

"Was ist daran denn anders als meine Beschreibungen?"

Cordelia schauderte. "Sie sind so viel schlimmer, als ich mir vorgestellt hatte. Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Meine Meinung über deine psychische Widerstandskraft ist jetzt dreimal so hoch wie noch vor vierundzwanzig Stunden."

"Ich habe überlebt, weil ich musste. Ich hab überlebt, weil ich wusste, dass niemand für Harry da sein würde, wenn ich sterbe, und ich hab überlebt, weil ich mich in einen Hund verwandeln und versuchen konnte, mich nicht an das Gute zu erinnern oder über das Schlechte nachzugrübeln."

Cordelia rollte sich auf den Rücken und erklärte: "Ich wollte mich auf das Gute konzentrieren, als sie mir so nahe gekommen sind; ich hab mich so furchtbar gefühlt, aber das hat alles nur schlimmer gemacht. Immer wenn ich an die Kinder gedacht hab, konnte ich fühlen, wie dieses Ding näher kam und noch mehr aus mir raussaugte. Ich hatte das Gefühl, jegliche Erinnerung an die Kinder zu verlieren."

"Sie sind in Sicherheit, keiner kann sie dir wegnehmen und keiner kann dir die Erinnerungen an sie nehmen."

Sie schwiegen wieder ziemlich lange.

Schließlich setzte Cordelia sich auf und zog die Knie an. "Mir ist immer noch kalt. Die ganze Zeit da unten mit diesen Kreaturen habe ich immer wieder und wieder die Explosion gesehen, die, bei der Colin verletzt wurde. Du warst tot und ich war auch kurz davor zu sterben. Dann waren da zwei Särge und eine riesige Kirche. Menschen haben geweint, es war unsere Beerdigung. Deine und meine. Mum hatte die Kinder, sie haben geweint und hatten Angst, und ich konnte nicht zu ihnen, weil ich in dieser Kiste lag, und du warst auch in einer Kiste, und du warst kalt und tot und ... Ich konnte es einfach nicht abstellen. Es ist immer und immer wieder passiert. Explosion, Kälte, Beerdigung, Tränen, und dann ging es von neuem los." Sie begann wieder zu weinen.

"Du hast mich immer gehalten, wenn ich gezittert habe, lass mich jetzt dich halten. Glaub mir, es hilft."

Sie rückte hinüber, damit er sie wieder in die Arme nehmen konnte.

"Oh, ich hab was vergessen. Schokolade. Du brauchst Schokolade." Sirius beugte sich vor und nahm seinen Zauberstab vom Nachttisch. "Accio Honeydukes Dunkle Spezialschokolade." Cordelia warf ihm einen seltsamen Blick zu. "Ich muss so genau sein. Ich kenne alle deine kleinen Schokoladenvorräte."

Sie hörte auf zu weinen und lachte ein bisschen. "Du hast also mein Laster entdeckt."

Er nickte, zog sie in die Arme und steckte ihr zwei große Stücke in den Mund.

"Meine Güte, ist das dekadent, vor dem Frühstück im Bett Schokolade zu essen. Sag bloß den Kindern nie, dass das okay ist."

"Nein, das tun wir nur alleine und auch nur unter diesen mildernden Umständen."

Sie begann, sich zu entspannen. Sie lagen lange ruhig da und schliefen dabei immer wieder ein. Irgendwann, als die Sonne hoch am Himmel stand und ihre Strahlen durch die Fenster schickte, erwachten Sirius und Cordelia. Sie unterhielten sich ein wenig und küssten sich dann. Sirius nahm die Tafel Schokolade, sprach einen Wärmezauber und ließ Schokolade auf ihre Brüste rieseln, die er mit langsamen, sinnlichen Bewegungen aufleckte. Cordelia lachte, wenn auch nur ein bisschen. Es war noch nicht lange her, dass sie sich gefragt hatte, ob sie je wieder lachen würde. Dann ließ er Schokolade auf ihren Bauch rieseln und entfernte sie auf dieselbe Art. Cordelia kicherte. Sirius wusste, dass sie dort kitzlig war.

Als Nächstes ließ er sie auf die Innenseite ihrer Schenkel rieseln. Sie seufzte und streckte sich. "Das fühlt sich wunderbar an, aber bist du sicher, dass du das ausgerechnet jetzt machen willst? Ich bräuchte nämlich ein Bad."

Sirius hob den Kopf, der sich zwischen ihren Schenkeln befunden hatte. "Du bist köstlich", murmelte er und machte sich wieder ans Werk.

Cordelia brach ein Stück Schokolade ab. Als er mit ihren Schenkeln fertig war, lockte sie ihn zu sich hoch und fütterte ihn damit. Er leckte ihr die Finger, und sie strich ihm damit über den Oberkörper.

"Ich verspreche dir, dass du hinterher baden kannst. Aber du brauchst das hier, glaub mir", flüsterte er.

Sirius erinnerte sich an all die Male, als sie ihn nach einem Alptraum oder einem Flashback geliebt hatte. Er hatte sich danach immer besser gefühlt und ihm war schneller warm geworden, wenn sie mit ihm fertig war. Cordelia lehnte sich zurück, knabberte wieder an einem Stück Schokolade, und Sirius wischte sich die Schokolade von den Fingern und zog seinen Schlafanzug aus. Er presste ihre Körper aneinander, wobei er seine Hitze an sie weitergab, und in diesem Augenblick glühte er förmlich. Er liebte sie, er respektierte sie und mochte sie wirklich und wahrhaftig, abgesehen davon, dass sie ihn unheimlich anturnte. Ihr Körper war schön und bewegte sich auf so wundersame Art und Weise. Wenn sie ihn liebte, tat sie es mit einer Energie, die ihm half, sein Leben zu bewältigen. Nun war es an ihm, ihr zu helfen, ihres zu bewältigen. Er machte sich daran, ihr alles zu geben.

Als er sie streichelte, konnte er fühlen, wie die Anspannung und Kälte aus ihrem Körper wichen. Ihre Haut wurde wärmer und er spürte, wie sie sich nach und nach entspannte. Als er sie tief atmen fühlte und sah, dass ihr Gesicht einen zufriedenen Ausdruck annahm und die Traurigkeit daraus wich, wusste er, dass es ihr besser ging. Er blieb kurz auf ihr liegen, damit ihre Haut sich von Kopf bis Fuß berührte. Dann begann er, sie zu küssen, wobei er versuchte, sie mit jedem Kuss spüren zu lassen, wie sehr er sie liebte. Er wusste, dass das Wissen um seine Liebe die wirksamste Methode war, sie wieder aufzuwärmen, in ihr das Gefühl von Frieden zu wecken und ihr zu erlauben weiterzumachen.

Er küsste sie, verweilte an dieser oder jener Stelle, zeichnete ihre Silhouette nach und küsste sie wieder. Endlich reagierte sie, zögernd zuerst erlaubte sie ihm nur, sie zu küssen, erwiderte seine Küsse jedoch nicht. Dann übernahm ihr Körper das Kommando und er fühlte, wie sich ein Funke in ihr entzündete.

Sie drehte sie beide um und begann, ihn zu streicheln. Auf und ab, von oben nach unten seinen ganzen Körper entlang arbeiteten ihre Hände, glitten über seine Haut, spielten und kitzelten ihn. Sie wusste, wie sie ihn spielen musste - wie eine Symphonie, die sich zu einem Crescendo steigerte. Er drehte sie beide wieder herum, zog ihre erwartete Vereinigung in die Länge, streichelte und genoss sie. Sie öffnete sich ihm in einer offenkundigen Einladung, die er annahm und erfüllte.

Jede Bewegung verschaffte ihm größeres Vergnügen und mehr Wärme, und zum ersten Mal dachte er, dass sein Trauma ihn vielleicht nicht mehr belastete. Nicht, dass er diese Erfahrung jemals einem anderen Menschen wünschen würde, doch die Tatsache, dass sie nun zumindest einen Teil dessen, was er durchgemacht hatte, verstand, half ihm dabei, loszulassen und sich darüber klar zu werden, dass es nicht zwingend etwas sein musste, das man erlitt, sondern etwas, das man überwand.

Er spürte eine Wärme, die sich von ihrer Verbindung bis zu seinem Herzen ausbreitete, dann seine Arme und Beine und schließlich seinen Verstand erfasste. Als er merkte, dass die Wärme sich in Hitze zu verwandeln begann, sah er den Anflug eines Lächelns auf ihren Lippen, als sie lange genug dafür innehielten.

"Wärmer?", flüsterte er.

"Heiß", erwiderte sie.

Sie bewegten sich im Rhythmus der Zeitalter, langsam erst, dann schneller, doch nicht schnell genug, um irgendetwas zu überstürzen. Die Vorfreude auf den Höhepunkt war so erwünscht wie der Höhepunkt selbst, und sie genossen sie. Während sie sich unablässig bewegten, sah er ihr tief in die Augen. Sie schlang die Beine um seine Hüften und unterbrach den Blickkontakt nicht. Er beschleunigte seinen Rhythmus und veränderte seine Stellung, um tiefer in sie einzudringen. Schließlich schloss sie die Augen und bog den Kopf zurück. "Jetzt", sagte sie leise und er drang noch ein bisschen tiefer in sie ein. Als sie mit heftigem Zittern den Höhepunkt erreichte, packte sie ihn ganz fest. Bei dem Zittern handelte es sich jedoch um Schauder der Wollust, und sie entspannte sich dabei völlig. Ihr Beben löste in ihm ebenfalls eine Explosion von Leidenschaft und Hitze aus. Sie entspannten sich und hielten sich fest in den Armen, nachdem sie sich während des frenetischen Höhepunktes unausgesetzt geküsst hatten.

Er erwiderte ihr Lächeln, endlich erleichtert, dass auch sie diese Erfahrung würde hinter sich lassen können. Sie würde sie niemals vergessen, doch sie würde sich trotzdem wieder sicher und warm fühlen, und sie würden sich wieder den Problemen mit der Lykanthropie, den Muggeln, den Zauberern, den Kindern und allen anderen täglichen Schwierigkeiten zuwenden, die den Stellvertretenden Kanzler und seine Frau plagten.

E N D E